Auss. 70-15/17
Hupel

12: Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt

<36614653720012

<36614653720012

Bayer. Staatsbibliothek

Materialien
zu einer
lieflándiſchen
Adelsgeſchichte,
nach
der bey der lezten daſigen Matrikul-Commiſſion
angenommenen Ordnung.

Nebſt
andern kürzern Aufſätzen etc.

Der nordiſchen Miſcellaneen 15tes, 16tes und
17tes Stück.

von
August Wilhelm Hupel.

Riga,
verlegts Johann Friedrich Hartknoch, 1788.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung des Herausgebers.

Jezt liefere ich meinen Leſern abermals eine wohlgerathene Ausarbeitung von einer fremden Hand. Ein ungemein thätiger und geſchickter Mann, aus einer der älteſten hieſigen adelichen Familien, der nicht nur Liebhaber ſondern auch Kenner der vaterländiſchen Geſchichte iſt, auch bereits ein Paar mit Beifall aufgenommene wichtige Beiträge

zu dieſen nordiſchen Miſcellaneen geliefert hat, pflegt ſchon ſeit langer Zeit, die Nebenſtunden welche ihm bey der Verwaltung ſeines anſehnlichen Amts übrigbleiben, auf die Lectüre zu wenden, und dabey alle diejenigen Nachrichten ſo die Verfaſſung und Geſchichte der hieſigen Gegenden betreffen, eben ſo mühſam als ſorgfältig zu ſammeln und aufzubewahren. Aus dieſer reichhaltigen Sammlung hat er alle ſich auf die liefländiſche Adelsgeſchichte beziehende Bemerkungen herausgehoben, und ſie nach der am 29ſten Jun. 1747 von der ganzen damaligen Ritterſchaft genehmigten Matrikul geordnet; doch dabey, wie er mir meldet, manche minder wichtige oder zu einer großen Weitläuftigkeit verleitende Anzeigen hinweg gelaſſen, weil er keine vollſtändige liefländiſche Adelsgeſchichte, ſon-

ſondern nur Materialien dazu, liefern, und durch die nord. Miſcellaneen gemeinnützig machen wolte. Da man in denſelben nicht nur eine Menge zuſammengedrängter Familien = Nachrichten, ſondern auch manche unerwartete Bemerkung findet, wovon ſchon die ſehr unterhaltende und treffende Einleitung einen Beweis giebt; ſo werden theils die hier beſchriebenen Familien, theils andre Leſer, weder dieſe Bogen unbefriedigt aus der Hand legen, noch des Herrn Verfaſſers großen Fleiß verkennen, als welcher nützlich zu ſeyn ſucht, ohne Aufſehn zu erregen, daher er denn auch in die Bekanntmachung ſeines Namens nicht gewilliget hat. Hielte ihn der kaiſerliche Dienſt nicht ſchon ſeit mehrern Jahren von Liefland entfernt, ſo würde er noch manche nähere Erkundigung theils münd=

lich theils ſchriftlich eingezogen, dadurch etliche zweifelhafte Stellen berichtiget, und ſonderlich die Wapen der meiſten Familien vollſtändiger angezeigt haben. Hieran hinderte ihn aber ſeine Entfernung. Indeſſen hat er mehr geleiſtet als man erwarten konte. Wer aus dem hieſigen Adel ſich dazu aufgelegt fühlt, der wird nun leicht dieſe Materialien in Anſehung ſeiner eignen Familie ergänzen und vermehren können.

Diejenigen adelichen Geſchlechte welche nach dem Jahr 1747 das Indigenat in Liefland erhalten haben, und in die hieſige Matrikul ſind aufgenommen worden, muß man nach Anzeige des Titels, hier eben ſo wenig ſuchen, als den öſelſchen und den ehſtländiſchen Adel,

da lezterer ſich in einem beſondern Herzogthum befindet, erſterer aber, ob er gleich in einer zu Liefland gehörenden Provinz wohnt, doch ſchon lange eine eigne Ritterſchaft ausgemacht, und ſeine beſondre Matrikul gehabt hat. Indeſſen iſt mir von dem Herrn Verfaſſer einige Hofnung gegeben worden, daß er, wenn Muſſe, Alter und wankende Geſundheit es erlauben, vielleicht ſich entſchließen möchte, auch ähnliche Materialien zu einer ehſtländiſchen Adelsgeſchichte anzufertigen und mir mitzutheilen. Die ehſtländiſchen Familien werden gewiß die Erfüllung wünſchen.

Die Reichhaltigkeit des erſten Aufſatzes hat veranlaßt, daß in dem gegenwärtigen Band, wider die bisherige Ge-

wohnheit, drey Stücke der Miſcellaneen zugleich geliefert werden: und dennoch iſt für die kürzern Aufſätze u. ſ. w. nur wenig Raum übrig geblieben, daher denn derſelben Anzahl dieſesmal iſt eingeſchränkt worden.

Inhalt

Inhalt des 15ten, 16ten und 17ten Stücks.

I. Materialien zu einer liefländiſchen Adelsgeſchichte, nach der bey der lezten daſigen Matrikul-Commiſſion angenommenen Ordnung.

II. Kürzere Aufſätze:

I. Nähere Beſchreibung der alten ehſtniſchen Burg Warbola.

II. Etwas über Leibeigenſchaft und Freiheit, ſonderlich in Hinſicht auf Liefland.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen:

I. Nachricht von einer in Ehſtland befindlichen Heerde angoraſcher oder Kameelziegen.

II. Merkwürdiger Beytrag zur kirchlichen Statiſtik von Rußland.

III. Beytrag zu den ſtatiſtiſch-topographiſchen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgalln.

IV. Anmerkung wegen der jetzigen Verſuche, die alten Kirchenliturgien zu verbeſſern.

V. Der Leichenſtein des ehemaligen Biſchofs Otto Schenking, zu Wenden.

VI. Ehſtniſche Kriegsartikel.

VII. Blicke auf die häusliche Wirthſchaft der ruſſiſchen Bauern.

VIII. Fragen wegen der Eide.

Materialien
zu einer
liefländiſchen
Adelsgeſchichte,
nach
der bey der lezten daſigen Matrikul-Commiſſion
angenommenen Ordnung.

Einleitung.

Nur wenige liefländiſche Edelleute werden den Urſprung, die Ausbreitung, und überhaupt die Geſchichte ihres Geſchlechts genau wiſſen, oder davon in ihren Briefladen hinlängliche Nachrichten finden. Daher glaube ich ihnen einen Dienſt zu erzeigen, wenn ich ſie jezt etwas näher damit bekannt mache. Doch erwarte man hier keine vollſtändige Erzählung aller Familienvorfälle, keine Aufrechnung aller Kinder, keine Lebensbeſchreibungen der merkwürdigen Männer; auch keine aneinanderhangende hiſtoriſch-diplomatiſche Darſtellung des Urſprungs und der Verbreitung eines jeden Geſchlechts in verſchiedenen Ländern und Branchen. Eine ſolche Deduction

zu geben, möchte wohl den wenigſten alten Familien möglich ſeyn, wenn ſie auch alle ihre etwanigen Dokumente und andere Hülfsmittel dabey zu Rathe ziehen wolten. Daher darf man ſich nicht wundern, wenn ich nicht alles melde, was etwa die Neugier oder Einbildung zu erfahren wünſcht. Nur Materialien zu liefern, mache ich mich anheiſchig, und zwar blos ſolche, die ich bey meinen wenigen müſſigen Stunden zu ſammeln Gelegenheit, und dann zu ordnen Zeit fand. Aber freuen werde ich mich, wenn ein Mann der die erfoderliche Geſchicklichkeit und Kenntniß beſizt, meine Arbeit zu ergänzen, oder etwa ſie als einen Leitfaden zur Anſertigung einer vollſtändigen liefländiſchen Adelsgeſchichte zu nutzen, ſich entſchließt.

Vielleicht hätte ich meine Arbeit mit dem Titel von Bruchſtücken oder Grundſtrichen zu einer liefländiſchen Adelsgeſchichte, bezeichnen können. In manchem Artikel, oder zu den kurzen Anzeigen welche ich von etlichen Geſchlechtern liefere, würde ein ſolcher Titel paſſen: doch möchte er andern nicht völlig angemeſſen ſeyn; denn ich vermuthe daß, wenn auch eine vollſtändige liefländiſche Adelsgeſchichte an das Licht kommt, dieſelbe vielleicht von verſchiedenen Familien im Weſentlichen

lichen nicht mehr möchte melden können, als ich bereits in den gegenwärtigen Materialien von ihr anführe.

Es iſt bekannt, daß der Bürgermeiſter Gadebuſch in Dorpat, an einem ſolchen Werk, welches er Grundriß einer liefländiſchen Adels⸗hiſtorie nennen will, ſeit langer Zeit gearbeitet, auch hin und wieder geäuſſert hat, daß bereits 6 bis 7 Quartbände im Manuſcript dazu fertig liegen. Was für ein weitläuftiges Werk! wer wird ſich ein ſolches gern anſchaffen? Zwar macht dieſer Schriftſteller in allen ſeinen Briefen ſehr große Buchſtaben, und daher wachſen ſeine Handſchriften bald an: wenn man aber dies auch abrechnet, ſo bleibt noch immer ein Vorrath zu etlichen Bänden. Hierüber werden ſich diejeni⸗gen nicht wundern, welche aus dieſes fleißigen Sammlers Jahrbüchern und liefländiſchen Bi⸗bliothek wiſſen, daß er alles was er findet und erfährt, ſorgfältig zuſammenraft. Wie leicht wird er alſo mit mancher Familie viele Bogen anfüllen, da er ſogar Auszüge und Beyträge aus Kirchenbüchern geſucht hat, die gleichwohl nichts als etliche glückliche Geburten, Verehe⸗lichungen und Sterbefälle aus der jetzigen neuern Zeit, an welchen den wenigſten Leſern etwas ge⸗legen

legen iſt, berichten. Die vermuthbare Weitläuftigkeit dieſes Werks hätte mich bewegen können, meine gegenwärtige Ausarbeitung ungerührt liegen zu laſſen, und die Herausgabe jener angekündigten Adelsgeſchichte abzuwarten; da ich aber bey meinem Alter etwas zur Zweifelſucht geneigt bin, ſo erwog ich, daß den meiſten Leſern mehr mit einem kurzen als mit einem weitläuftigen Werk, gedient iſt, und daß Gadebuſch bey ſeinem ziemlich hohen Alter leicht Hinderniſſe finden kan, welche die Herausgabe ſeiner Adelsgeſchichte ſehr verzögern. Wenn ſie aber auch bald im Druck erſcheinen, und meine Arbeit ganz entbehrlich machen ſolte, ſo iſt dies weder für die Leſer, noch für mich, ein merklicher Verluſt. Wichtiger wäre es, wenn irgend ein Schriftſteller meine mühſam geſammelten Materialien nuzte, aber ohne ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, jedes darin gefundenes etwaniges kleines Verſehen mit bittern Tadel belegen würde: doch ſoll auch ein ſolches unbilliges Benehmen meine Ruhe auf keine Art ſtören, um ſo mehr, da mein Name nicht bekannt iſt.

Den Vorwurf, daß man ſich wohl ſo lange mit Gauhens Adelslexicon hätte behelfen können, bis eine vollſtändige liefländiſche Adelsgeſchichte

ſchichte an das Licht getreten wäre, wird mir Niemand machen, ſobald ich weiter unten von dieſem Buch noch beſonders rede, deſſelben Mängel berühre, auch dabey anzeige, daß ſehr viele alte liefländiſche Familien ganz darin fehlen. Genug, ich bin überzeugt, daß meine Arbeit weder unbrauchbar, noch überflüßig, obgleich wie ich ſelbſt fühle und laut bekenne, noch weit von der Vollkommenheit entfernt iſt. Was ich vermochte, habe ich geleiſtet.

Die Schwierigkeiten welche ich dabey überwinden mußte, kan ſich allein derjenige vorſtellen, welcher in ähnlichen Fächern Verſuche gemacht hat. Nur etwas will ich erwähnen. Manche Familie hat aus Unkunde, durch Anläſſe, aus Verſehen u. d. g. ihren Namen und ihr Wapen geändert; wenigſtens waren ſie vormals anders. Was ſoll derjenige thun, der weder aus derſelben entſproſſen iſt, noch ihre Briefſchaften durchgehen kan, und doch ihre Geſchichte erforſchen will? Wie ſoll er ſich helfen? Hierzu kommt, daß nur wenige Geſchlechte zuverläßig ſagen können, aus welchem Lande ſie ſtammen. Die gewöhnliche und ſelbſt in Adels-Büchern oft vorkommende Antwort, von dem Urſprung aus dem römiſchen Reich oder aus Deutſchland, iſt viel zu allgemein

und unbefriedigend. Wo ſoll ſich der Geſchichtſchreiber Raths erholen? Sagen und Fabeln nachzuerzählen, iſt meine Sache nicht: ich liebe und fodere Beweiſe; und welcher Leſer wird bloßen Muthmaßungen ſeinen Beifall geben? Von einer jeden Familie ſelbſt die erfoderlichen Nachrichten einzuziehen, glückt nicht oft, wie ſchon Gadebuſch erfahren hat. Einige wiſſen nichts als ihre Eltern, Geſchwiſter und Kinder anzugeben; andern fehlt es an Willfährigkeit, wenn ſie eine Stunde zur Entwerfung kurzer Anzeigen verwenden ſollen; noch andre tragen Bedenken, aus ihrer Familie gewiſſe Thatſachen bekant werden zu laſſen, u. ſ. w. — Der ſchwediſche Adel hat Schriftſteller gefunden, die ſeine Geſchichte bearbeitet haben: weiter unten werde ich ſie näher anzeigen. Sie dienen nicht ſelten bey den liefländiſchen Geſchlechten zu Wegweiſern. Aber überhaupt läßt ſich nicht von jedem viel ſagen, einige ſind überdies in Schweden ganz unbekannt geblieben, weil ſie dort nicht naturaliſirt wurden, daher findet man von ihnen in den ſchwediſchen Adelsgeſchichten keine Nachricht; andre mögen wirklich dort geadelt, naturaliſirt, wohl gar in den Freyherrn- und Grafenſtand erhoben worden ſeyn, weil ſie aber nicht auf dem Ritterhaus introducirt waren, ſo ſtehen ihre Namen auch nicht

in den daſigen Matrikuln unter gewiſſen Nummern, ſondern es wird ihrer zuweilen nur im vorbeygehen bey andern Geſchlechten gedacht. Der Generallieutenant Otto Jacob Jöge von Manteufel (deſſen Rehbinder erwähnt) als welcher 1772 Freyherr wurde, aber bis 1781 noch nicht introducirt war; ingleichen die freyherrliche Linie von Campenhauſen, auch die Freyherrn von Schoultz und von Güldenhof, geben hiervon Beiſpiele. Selbſt bey den Geſchlechten von welchen die ſchwediſchen Schriftſteller eine Nachricht geben, machen oft die Güter-Namen eine neue Schwierigkeit. Wie ſehr ſind dieſe gemeiniglich nach gothiſcher Art verſtümmelt! oft gehört wahre Anſtrengung und große Bekanntſchaft dazu, wenn man ihre eigentlichen Namen unter dem ſcandinaviſchen Schleier welcher ſie bedeckt, enthüllen will. Nicht immer konte ich ſie errathen. Namen die ſchwediſchen oder finniſchen Urſprungs waren, habe ich nach ihren Buchſtaben und Endſylben unverändert beyzubehalten mich verbunden geachtet.

Aus der Geſchichte weis man, daß urſprünglich in Liefland kein Adel geweſen, ſondern derſelbe aus andern Ländern hieher gezogen iſt. Ueber die Oerter aus welchen er ſtammet, geben

zwar unſre Annaliſten einige allgemeine Nachrichten, aber ſie erſtrecken ſich nicht auf die einzelen Familien. So lieſt man z. B. „Graf Albrecht „von Orlamünde kam 1225 mit vielen thürings „ſchen von Adel nach Liefland.“ Kelch Chronik S. 70. „Mit dem Herzog Barnim aus Pom„mern, kamen 1226 viele pommerſche Edelleute „mit nach Liefland.“ Kelch S. 71. „Im Jahr „1237 im ſpäten Herbſt kam der Graf Dannen„berg nebſt dem tapfern Ritter Johann Haſel„dorpen aus dem lüneburger Lande; ein Graf „von der Lippe und andere vornehme Herrn „mehr, mit vielen Leuten, edlen und unedlen, in „Liefland an.“ Kelch S. 76. „Im Jahr 1434 „waren viele von Adel aus Geldern und Weſt„phalen nach Liefland gekommen.“ Kelch S. 137. Arndt Chronik 2 Th. S. 131. „Zu des Herrn„meiſters Plettenbergs Regierungszeit wurde „1495 ein Schluß gefaßt, daß alle oberländiſche „Edelleute ſo in den Ritterorden treten wolten, „nur allein in Preußen; die Weſtphälinger und „Niederſachſen aber allein in Liefland, ſolten „hinführo aufgenommen und befördert werden.“ Kelch S. 155. Arndt S. 250. — Wenn der ſchwediſche Adelsbeſchreiber Stjernmann alte liefländiſche Familien anführt, von welchen ein Zweig ſich nach Schweden gewandt hat, und

auf

auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus introducirt iſt, ſo gebraucht er bey ſeiner genealogiſchen Anzeige von den mehreſten den Ausdruck, daß ſie aus Lief- oder Ehſtland herſtammen; welches jedoch nur von dem Zweig muß verſtanden werden, der aus erwähnten Herzogthümern dort das Einzöglingsrecht erhalten hat. Denn faſt alle alte Edelleute ſind zur Zeit des Ordens hieher gekommen; nur ſehr wenige mit den Dänen; urſprünglich liefländiſche Geſchlechte laſſen ſich mit Gewißheit nicht angeben. Aber der lange Zeitraum, ſeitdem vor Jahrhunderten manche deutſche Familie ihr Vaterland verlaſſen, und dafür ein anderes in Liefland mit Vortheil gefunden hat; die Sorgloſigkeit der Vorfahren, welche nicht daran dachten ein richtiges Verzeichniß von ihrem Urſprung aufzubewahren und auf ihre Nachkommen, die gemeiniglich eben ſo nachläſſig als jene hierin waren, zu bringen; und manche andre Urſachen, machen es heutzutage ſehr ſchwer, anzuzeigen aus welchem Lande ein Geſchlecht nach Liefland gekommen ſey, auſſer wenn etwa ſolche Wohnſitze von welchen es ſeinen Namen führt, beſonders in Weſtphalen und Niederſachſen, von ungefähr aufſtoſſen, aus welchen man, wo nicht einen unumſtößlich gewiſſen, doch ſehr wahrſcheinlichen, Schluß auf den erſten

Urſprung machen kan. Und ſolche Wahrſcheinlichkeiten, die bey dergleichen ſchwierigem Unterſuchen die Stelle eines hiſtoriſchen Beweiſes vertreten müſſen, leiten durch die Aehnlichkeit der Namen auf viele Stammhäuſer. Kaum wird ſich Jemand eine ſolche, faſt möchte ich ſagen undankbare, Mühe machen, wie ich es vor mehrern Jahren gethan habe, da ich alle Specialkarten der Stifter, Herzog- und Fürſtenthümer des weſtphäliſchen Kreiſes, die ich nur in Petersburg und Riga bekommen konte (denn nach mancher ſuchte ich vergebens,) ſorgfältig durchging, und aus ihnen alle diejenigen Oerter ſammelte, welche eine Aehnlichkeit mit ſolchen adelichen Familien-Namen haben, die zur Zeit der Ordensmeiſter in Lief- Ehſt- und Kurland geweſen, und theils noch jezt vorhanden ſind. Einige die mir nicht gar zu geläufig waren, mögen mir wohl entwiſcht ſeyn. Die Städte, Herrſchaften, Schlöſſer, Dörfer u. ſ. w. welche ich bemerkte, ſcheinen doch ihre Namen nicht ganz von ungefähr bekommen zu haben, noch weniger aus dem hieſigen Ordenslande: ſie leiten auf die ſehr wahrſcheinliche Vermuthung, daß die aus Weſtphalen und andern Orten hieher gezogenen Familien, von ihnen ihre Namen führen, welches auch etliche glaubwürdige Familien-Stammtafeln

bekräfti-

bekräftigen. Manchem wird es nicht unangenehm ſeyn, hier eine Probe davon zu ſehen; ich führe daher folgende Oerter an, die ich auf den Karten gefunden habe: 1) Im Stift Münſter: Baſſen, Borg, Cappel, Eſſen, Bodberg, Loringhauſen, Halicke, Weſem, Schöppingen, Breeden, Bevern, Saſſenberg, Lette, Proveſting, Mehrfeldt, Heyden, Borchen, Hove, Ludinghauſen, Aſcheberg, Stromberg, Grothaus, Bockum. Hieraus ergiebt ſich, daß in dieſem Stift mehrere Familien- und Güter-Namen aus Kurland vorkommen. 2) Im Herzogthum Jülich: Broickhuishof, Brüggen, Born (2 mal,) Dalen, Elſen, Lemburg, Brackel, Worms, Palenberg, Lindenberg, Vogelſang, Eſſern, Heyden, Linden, Wenden, Berg. 3) Im Bisthum Paderborn: Schonenberg, Brackel, Leſte, Anreppen, Brencken, Steenhus, Grimbeecke, Forſtenberg, Eſſen, Lude. 4) Im Herzogthum Berg: Broickhaus, Angermünde, Heyden, Poll, Landsberg, Vredenberg. 5) Im Herzogthum Weſtphalen: Hoveſtatt, Benninghuſen (6 mal,) Schoneberg, Moninghuſen, Bockum, Erwite, Borg, Budberg, Fürſtenberg, Broickhuſen (3 mal,) Schwitten, Steinhauſen, Reygern, Bockum, Nieder- und Ober-Salve, Aſtenberg, Wenden, Alt-Wenden. 6) In der Grafſchaft Marck:

 Brouck-

Brouckhuiſen, Reecke, Brugge, Saſſendorp, Bödbergen, Heringen, Bunnickhuſen, Mengeden (2 mal,) Delwig (3 mal,) Brackel, Wiſcheling, Böckum, Lipperheyd, Alt-Böckum, Heidhof, Witten, Haſencamp, Steinhuis, Nedertz (im vormaligen polniſchen Liefland ein Stammgut der platerſchen Familie,) Born, Bolswing, Windhuſen, Plettenberg, Grimberg, Malinckrad, Hynen, Rowendall. 7) Im Herzogthum Cleve: Recken, Lobel, Offenberg, Anröp, Heyden, Gruytshaus, Forſtenberg, Santen, Galen, Hove. 8) Im Erzſtift Cöln: Bodberg (3 mal,) Brüggen (2 mal,) Huls, Born, Kerſſenbroick, Schwanenburg, Gohr, Elſen, Pollen, Ellendorff, Drachenfels, Allendorf, Eckendorp, Ringen, Brucken. — Solten wohl alle dieſe Namen, die man auch in Lief- Ehſt- und Kurland antrift, nur zufälliger Weiſe beygelegt ſeyn? Das wird gewiß Niemand behaupten können. Einige von ihnen ſcheinen zwar ziemlich allgemein, und in mehrern Ländern gewöhnlich geworden zu ſeyn, ohne einer Völkerwanderung bedürft zu haben, als Vogelſang, Steinhaus oder Steinhuis, Heyden, Born, Linden u. a. m. Doch giebt es auch ſolche altadeliche Geſchlechte, die eben ſo heißen, von welchen auch noch viele exiſtiren: ſie mögen wohl vor 4 oder 500 Jahren dort gewohnt, ſich nach ihnen genannt,

und

und dann die hier ihnen verlehnten Ländereien nach ihren Namen, oder nach ihrem ehemaligen ausländiſchen Siz, benannt haben. Das Gegentheil zu beweiſen, wird ſich wohl ſchwerlich Jemand einfallen laſſen. Doch muß ich hierbey um aller Misdeutung vorzubeugen, noch anmerken, daß ich darunter nur ſolche verſtehe, die ihre heutige Benennung aus dem oben veſtgeſezten Zeitraum herrechnen können. — Viele auf eben die Art den liefländiſchen ganz ähnliche Namen hat man vielleicht bisher noch nicht bemerkt, weil ſie jezt elende Dörfer, und daher auf keiner Karte angezeigt ſind: vormals können ſie Ritterſitze geweſen seyn.

Bey genauer Erwägung und Gegeneinanderhaltung der Geſchlechts-Namen, bemerkt ein fleißiger Beobachter ſehr bald, welche allmählige Aenderung viele derſelben erlitten haben, und zwar in Hinſicht auf die Rechtſchreibung, oder auf die Endſylbe, oder gar in Anſehung des ganzen Namens. Denn einige alte Familien führen jezt wirklich nicht mehr denjenigen, welchen ſie urſprünglich mit nach Liefland brachten. Dahin gehören hauptſächlich die Vertauſchungen des alten eigenthümlichen Namens gegen einen ganz fremden; ein Beiſpiel geben die von Uexküll,

deren Geſchlecht eigentlich und urſprünglich von Meyendorff heißt. Dann gewiſſe angenommene Zuſätze, als von Taube (mit dem Zuſatz) von Kragenhof, von Clodt von Jürgensburg; ſo werde ich bey der Familie von Ungern erwähnen, daß der Zuſatz Sternberg vielleicht bloß durch ein verliehenes Gut iſt veranlaßt worden. Ferner gewiſſe Endſylben die eine liwiſche oder ehſtniſche Tracht verrathen, und vermuthlich erſt hier im Lande ſind angenommen worden: hieher könte man etwa rechnen 1) die Endſylbe kul oder küll, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit aus dem liwiſchen oder ehſtniſchen Wort Külla das Dorf, entſtanden, und bey den noch jezt vorhandenen Familien von Patkull oder Patkul, und von Paykull ſichtbar iſt, deren Namen man immer Patküll und Payküll ausſpricht; 2) die Endſylbe fer, welche Einige von dem liwiſchen und ehſtniſchen Wort Perre das Geſinde, ableiten, und von den bereits erloſchenen Familien von Holſtfer, und von Tittfer geführt wurde; 3) vielleicht auch das Geſchlecht von Ermes; 4) die Familien-Namen von Koskull, von Uexküll, auch unter den ausgeſtorbenen der von Metstacken, ſcheinen gar nach allen ihren Sylben aus der liwiſchen und ehſtniſchen Sprache, wie derſelben Kenner leicht einſehen werden, entſtan-

den

den zu ſeyn. Endlich gehören hieher noch die gänzlichen Umänderungen des Namens, wovon die ehſtländiſche Familie von Haſtfer ein merkwürdiges Beyſpiel giebt *). Dieſelbe wird vielleicht nicht einmal ſelbſt wiſſen, daß ſie aus dem Braunſchweig-Lüneburgſchen und Hildesheimſchen herſtammet, und eigentlich oder urſprünglich Hauesforde heißt, aber allmählig in Lief- und Ehſtland zu den heutigen Namen gleichſam herunter geſunken iſt. Dies kan ich aus Dokumenten und unverwerflichen Zeugniſſen beweiſen; daher der Einwurf von ſelbſt wegfällt, als wären die Hauesforde und Haſtfer zwey ganz verſchiedene Geſchlechte. Zuerſt muß man wiſſen, daß die ehſtländiſchen Güter Kattentack und Kandel, alte Stammgüter dieſer Familie ſind: das erſte führt im Ehſtniſchen noch jezt ihren Namen und heißt Aaſtwerre oder eigentlicher Haaſtwerre mois (Mois heißt ein Hof, Gut; das H läßt der Ehſte im Anfang des Worts ſelten hören, und anſtatt des ihm ganz fehlenden f, ſezt er allezeit ein w;) das zweite beſizt ſie noch jezt. In der liefländiſchen Geſchichte findet man von ihr, nach

Arndts

*) Daß ſie vormals auch zu den liefländiſchen Adel gehört habe, weis man ſchon aus Arndts Chronik 2 Th. S. 161.

Arndts Chronik 2 Th. unter dem harriſchen und wierländiſchen Adel: bey dem J. 1306 Nicolaus Haffwesforde (S. 76); bey d. J. 1325 Flörke v. Hafvesvorde aus Wierland (S. 85); 1346 Heinrich Havesforde (S. 99), 1392 Wolmar Hafvesvorde (S. 114); nach dem J. 1431 ſchon Brigitta Hafvesfer (S. 120); im J. 1457 gar Heinrich v. Haſtever (S. 148); und endlich 1523 Claus Haſtfer (S. 188.) Das ſind keine Fehler der Abſchreiber, wie man ſie oft zu nennen beliebt; und welches Geſchlecht hat wohl jemals ſeinen Namen nach den Einfällen oder Verſehen eines Schreibers gebildet? Sogar ihr Wapen, welches auch der hieſige ehſtländiſche Zweig führt, ſteht unverändert im 2ten Theil des Weigeliſchen Wapenbuchs auf der 123ſten Tafel unter den Braunſchweigiſchen, nur wird ſie daſelbſt Haßvörde genannt. Aus den angeführten Gründen wird man nun ohne Bedenken eingeſtehen, daß die Urkunden welche in der Mantiſſa Documentorum zu Scheidts hiſtor. diplomatiſchen Nachrichten S. 358 u. f. auch S. 370 u. f. vorkommen, und die vom Biſchof Gerhard an eine Familie von Schwichelte geſchehene Verlehnung des ſtiftiſchen Erbmarſchallsamts betreffen, in ſo fern ſie der Hauesforde gedenken, gleichfalls von dieſer Familie die jezt Haſtfer heißt, zu verſtehen

ſtehen ſind. In einer von dieſen Urkunden vom Jahr 1400 heißt es: „We Her Bertolt vnde „Her Syverd van Ruthenberge, ek Her Syverd „Bock, Droſte des ſtichtes to Hildenſem, ek „Syverd van Gottenſtede, ek Ordenberg Bock, „Hern Syverdes Sone, ek Arnd vnde Hans van „Hauesforde, ek Wuluer vnde Hartungh van „dem Werdere brodere, we alle bekenned vor „allen luden, in duſſem openen breue, dat we „vns vordregen, voreinighed vnde vorwille-„kored hebbet vnſer een dem anderen, dat we „ſamptlicken riden wilt vor vſen Heren, Her-„togen Ereke van Saſſen to Lowenborch, vnde „laten vs dar myd rechte vorſcheden, welk „vnſer recht hebbe to dem Marſchalkampte des „ſtichtes to Hildenſem" u. ſ. w. In der zwoten von eben dem Jahr ſteht gegen das Ende, fol-gende Entſcheidung: „Hir vp ſpreke wy erbe-„nomede Erik van goddes gnaden Hertoge to „Saſſen, tho Engehrn vnde to Weſtphalen na „vtwiſinge der vorgheſcreuen anſprake vor „recht na vnſer Manne anwiſinge, dat Arnd „vnd Hans broder gheheten van Hauesforde, „de ſik ſcriuen, dat or moder vnd des vorge-„ſcreuen Hern Gordes des Marſchalkes moder „twey ſuſter weren van vader wegen, vulbor-„dich van Riddern vnde van Knechten, efft ſe

„dat

„dat to bringen kunnen, alſo ſe ſek vormeten,
„ſo en wete wy rechtens nicht ſe en ſyn Hern
„Corde dem Marſchalke, de dot is, de nege-
„ſten van bord weghen vor den anderen, de
„hir vorſcreuen ſtad.“ u. ſ. w. Die beiden Brüder von Hauesforde, nebſt ihrer Schweſter Lutke oder Lucke, und deren Gemahl Otte Kegel, haben etliche Jahr hernach, zufolge einer ebendaſelbſt befindlichen Urkunde, für ſich und ihre Erben, das ihnen zuerkannte Recht an dem hildesheimiſchen Erbmarſchallsamt, dem Geſchlecht von Schwichelte förmlich abgetreten; ich will aber zur Schonung des Raums nichts weiter davon anführen. — Vielmehr ſehe ich mich veranlaßt noch etwas von der Verſchiedenheit und Aenderung der Familien-Namen zu berühren. Vor etlichen hundert Jahren wurden viele derſelben anders als jezt geſchrieben, wie die alten Unterſchriften bezeugen. Aber auch ſchon damals herrſchte manche Verſchiedenheit, die von den Perſonen ſelbſt welche eine Urkunde unterſchrieben, auch wohl manchmal an ihrer Statt unterſchreiben ließen, herrührte: denn man darf die vorigen Zeiten nicht nach den jetzigen abmeſſen. Wer einen Blick auf die eiſernen Jahrhunderte der Ordenszeiten wirft, und bedenkt, daß unſre Vorfahren weniger gelehrt waren als wir, daß

einige

einige nur zur Noth gelernt hatten ihren Namen hinzuſetzen, oder ſich gar die Hand dazu von einem unwiſſenden Mönch mußten führen laſſen, daß ferner die deutſche Sprache damals noch unbearbeitet war, und durch ihren barbariſchen Klang ſehr bald einen ungeübten Schreiber verleiten konte: der wird meine Meinung verſtehen, ihr Beifall geben, und die auffallenden Verſchiedenheiten weder für Nachläſſigkeiten der Abſchreiber noch für Druckfehler halten. Obgleich es nicht nöthig iſt, eine Fackel am hellen Tage anzuzünden, und bekante Sachen erſt aus Originaldokumenten zu beweiſen, ſo will ich doch um einiger Leſer willen, ein Paar Beiſpiele zur Erläuterung anführen. Ein gewiſſer Vorfall veranlaßte mich vor mehrern Jahren, die Brieflade der kurländiſchen Familie von Lieven aufmerkſam durchzugehen: darin fand ich folgende von einander abweichende Originalunterſchriften, an welchen kein Abſchreiber Schuld hat, nemlich: Ludolf Lyve vom Jahr 1341, Ludeke Lywe 1350, Johann Lieve 1583, Heinrich Live und Mathias Liven Gebrüder 1625, Margaretha Lieven 1633, Heinrich Liewe 1634, und unter einem Transact von 1685 hießen die Unterſchriften Liewen, Lieve, Lywe, Liwen und Lieven, ſo gut es ein jeder verſtanden hatte.

So

So ſind durch Verwechſelung der Buchſtaben v, w, i und y, und durch Hinzuthuung oder Weglaſſung des Buchſtabens n, 9 ganz verſchiedene Arten dieſen Geſchlechtsnamen zu ſchreiben, entſtanden; aber noch ſonderbarer iſt es, daß die Familie, nachdem ſie Jahrhunderte hindurch bey der Rechtſchreibung ihres Namens gleichſam hin und her gewanket und gekünſtelt hat, ihn doch jezt vielleicht am unrichtigſten ſchreibt. Denn wenn ſie nach einer ſehr verbreiteten Meinung urſprünglich aus Liefland, und zwar von einem ehemaligen Landesälteſten der liwiſchen Nation, herſtammt, ſo muß ſie ſich nicht mit dem v, ſondern mit einem w, ſchreiben, weil die Liwen und Ehſten in ihrer Sprache weder das v haben noch ausſprechen können; auch kennen ſie den deutſchen Doppeltlauter ie nicht in einer Sylbe; überdas ſcheint das e ganz unnütz zu ſeyn, weil man es nicht hört, es wäre denn daß es das i dem rechten Klang bey der Ausſprache näher bringen ſolte. — Der Vicekanzler Eſtor ſpricht in ſeiner Anleitung zur Ahnenprobe auch von dieſer Verſchiedenheit der Schreibart, und erläutert ſie durch das Beiſpiel der beiden ausländiſchen Geſchlechter von Roſpot und von Wazdorff, bey deren erſten man 19, und bey dem zweiten 18 Abweichungen findet. Eben ſo iſt es

manchem

manchem lieſländiſchen Geſchlecht ergangen. Meines Erachtens müßten dergleichen eigenthümliche Namen zu ewigen Zeiten unverändert bleiben, ſie möchten auch noch ſo altväteriſch klingen und ausſehen: aber das wird ſchwerlich zu erwarten ſtehen, weil die alten Familien noch bis auf den heutigen Tag an ihren Namen künſteln. So haben die von Ahnrep noch neuerlich angefangen ſich Anrep zu ſchreiben; inzwiſchen findet man auch in der ſchwediſchen Matrikul die leztere Schreibart: vielleicht hatte man bloß wegen der Ausſprache das h hineingeſezt. Auch die lieſländiſchen von Grothuſen ſchreiben ſich nicht richtig genug: ihr Name hat in vorigen Zeiten nicht ſo geheißen; der kurländiſche Zweig ſchreibt ſich noch jezt mit Recht Grothuß. — Uebrigens iſt es bekannt, daß der niedre Adel in Deutſchland erſt im 11ten Jahrhundert angefangen hat Geſchlechtsnamen zu gebrauchen *); aber in Schweden noch weit ſpäter, denn im 16ten Jahrhundert und höher hinauf, haben ſogar die vornehmſten ſchwediſchen Geſchlechte noch keine Familien-Namen geführt, nur ſehr wenige ausgenommen: ſie wurden gemeiniglich mit ihrem Tauf- und Vater-

Namen

*) Man ſehe hiervon Eſtors Anleitung zur Ahnenprobe, S. 423 u. f.

Namen genannt, wozu in Anſehung der verſchie-denen Zweige, auch ihr Ritterſitz oder Stammhaus geſezt ward. Deswegen hat auch Stjernmann in ſeinem Verzeichniſſe der Oberſtatthalter, General-gouverneure, Gouverneure u. ſ. w. alle heutige Familien-Namen, welche in jenes Zeitalter fallen, in Klammern eingeſchloſſen, zum Zeichen daß ſie damals den Zunamen noch nicht gewöhnlich geführt, ſondern ſich z. B. Johann Axelsſon auf Lilljeſtadt (Bielke) u. d. g. genannt haben. Im Ausgang des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts führten ſchon mehrere, beſtändige Geſchlechtsnamen; aber mit dem Jahr 1625, da die Introductionen auf dem Ritterhaus ihren Anfang nahmen, erſcheinen auch alle übrige mit beſtändigen Namen nebſt der Anzeige ihrer Wohnſitze. Da ich aus manchen Gründen auch für die ältern Zeiten die jetzigen Namen beybehalten habe, ſo muß ich dies erwähnen, damit mich Niemand der Unwiſſenheit beſchuldigen möge. Auch in Deutſchland wurden nicht gleich in der Angezeigten Zeit, die Geſchlechtsnamen allgemein eingeführt und angenommen. Zum Beweis will ich mich nur auf eine zu Hildesheim 1329 ausgeſtellte Urkunde berufen, welche man in Scheidt's Mantiſſa document. S. 485 findet, und ſo anfängt: „We Her Baſilius Bock, Ridder, vnde Baſilius

Wulues-

„Wuluesberch ſyn Sone, bekennet in duſſeme „openen Breue“ u. ſ. w. Hieraus erhellet, daß noch im 14ten Jahrhundert in Deutſchland zuweilen gar Vater und Sohn verſchiedene Zunamen geführt haben, welches auch Eſtor beſtätigt. Wie dort, ſo machten es vermuthlich auch manche Familien in Liefland: von ihren neuerworbenen Wohnſitzen nahmen ſie neue Namen an, und darüber mögen wohl etliche alte deutſche Stammhäuſer und eigentliche Familien-Namen in Vergeſſenheit gerathen ſeyn. Dies muthmaßet ſchon Arndt in ſeiner Chronik 2 Th. S. 85 und 1 Th. S. 23, mit Grund, da ſelbſt die hieſige ältere Geſchichte ein merkwürdiges Beyſpiel davon darbietet. Denn Conrad von Meindorp bekam 1200 Ykeskole (Uexküll oder eigentlich Uekskull) zur Lehn, und ward ſchon 1204, da ſein Name in der Geſchichte (ebend. S. 39) wieder vorkommt, Conrad von Ykeskole genannt. Zwar findet man S. 42 nochmals Conrad von Meindorp; doch verliert ſich hernach dieſer alte Geſchlechtsname gänzlich; daher heißt er in der folgenden Zeit bald nur Conrad, bald Commendant Conrad, oder Ritter Conrad; aber in den Jahren 1220 und 1224 hat er ſich unter zwo verſchiedenen Urkunden ſelbſt Conrad von Ykeskole unterſchrieben (ebend. 2 Th. S. 13 und 15.) Nachher findet

man in der ganzen Ordensmeiſter=Geſchichte kein Beiſpiel, daß ſeine Nachkommen ſich Meyendorff genannt, wohl aber daß ſie ſich auf den aufbehaltenen Urkunden mit dem Namen Uexküll unterſchrieben haben. Daher iſt glaublich, daß dieſe Familie, oder eigentlich eine Branche derſelben, den Namen Meyendorff nicht eher zu führen wieder angefangen hat, als bis ſie den 16ten April 1679 unter dieſer Benennung in den ſchwediſchen Freyherrnſtand iſt erhoben worden, als wobey veſtgeſezt ward, daß ſie ſich Meyendorff Freyherrn von Uexküll nennen ſolte. — Faſt eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem freyherrlichen Geſchlecht von Ungern=Sternberg, worüber an ſeinem Ort eine nähere Anzeige folgen ſoll.

Die etwas weitläuftigen, aber gewiß in Betracht mancher hieſigen Leſer nicht überflüßigen, Anmerkungen über die Namen, leiten mich ganz natürlich auf die Wapen. Sie gehören zur Geſchichte und nähern Kenntniß des Adels; aber ſie verurſachen in Liefland bey einer Prüfung manche Schwierigkeit, indem nicht nur ganze Geſchlechte, ſondern auch einzele Perſonen, zuweilen willkührliche Aenderungen daran vornehmen, und zwar theils an den eigentlichen Figuren; theils an den Zierrathen, als wohin man

die

die Kronen unmittelbar auf dem Schilde, die mancherley Schildhalter, und zuweilen gar Wapenmäntel, rechnen kan: ein Misbrauch wider welchen Eſtor in der Anleitung zur Ahnenprobe S. 447 u. f. mit Recht eifert. — Eben ſo auffallend iſt es, daß oft Perſonen von welchen man weit mehr erwartet, mit ihrem Familienwapen ſehr unbekannt ſind. Wie oft fragt man vergeblich nach der Farbe der Felder: eben daher ſind ſie ſelten auf einem Petſchaft nach der Heraldik bemerkt; gemeiniglich erſcheinen ſie glat; welches weiß oder Silber anzeigt. Aber es iſt offenbar, daß nicht alle unſere Wapen ſilberne Felder haben können: die Schuld muß am Petſchierſtecher, oder an denenjenigen liegen die ſich Petſchafte bey ihm beſtellen. Vermuthlich größtentheils an den lezteren; wenigſtens findet man oft, daß ſie nicht einmal wiſſen, was die Figuren ihres Wapens bedeuten. — Wie ſoll ſich bey ſolchen willkührlichen Veränderungen und vermeinten Verſchönerungen, der Heraldiker, oder Geſchichtſchreiber, wenn er ſich auf ein Wapen beziehen, und die Abſtammung oder Verwandſchaft einiger Häuſer unterſuchen will, vor Irthum bewahren? Doch damit nicht Jemand argwöhnen möge, als wolle ich durch dieſe Darſtellung blos meinen Landesleuten einen Vorwurf

 machen,

machen, ſo muß ich erwähnen, daß die Verän-
derungs- und Verſchönerungsſucht nicht etwa
allein in Liefland, ſondern auch in andern Ländern
Fuß gefaßt hat: Denn Estor berichtet in ſeinem
bereits oft angeführten Buch, daß man ſogar
bey Hochſtiften, wo man doch ſehr genau auf
das Wapen ſieht, verſchiedene Abweichungen
angetroffen werden. — In Schweden iſt es
ſchon lange gewöhnlich geweſen, bey der Natu-
raliſirung eine kleine Veränderung des Wapens,
beſonders in Anſehung der Farben des Schildes,
der gemeinen Heroldsfiguren, und Helmziera-
then, zu machen; vermuthlich aus keiner andern
Urſach, als um die Nachkommenſchaft von andern
einzelen Zweigen deſſelben Geſchlechts, die dort
ſchon vorher aufgenommen waren, oder künftig
noch naturaliſirt werden möchten, wohl unter-
ſcheiden zu können. Die hieraus fließende Un-
gleichheit, in Betracht der liefländiſchen Wapen
alter herrmeiſterlichen Familien, muß alſo weder
als ein Fehler angeſehen, noch unter die vorher
berührten eigenmächtigen Verſchönerungen ge-
rechnet werden. Um ein Beiſpiel anzuführen:
ſo ſind von der Familie von Eſſen vier Zweige
auf dem ſtockholmſchen Ritterhauſe introducirt,
einer in den Freyherrnſtand erhoben, und die
übrigen drey naturaliſirt worden; jeder von

ihnen

ihnen führt ein beſonderes den andern unähnliches Wapen; gleichwohl ſind alle vier aus Liefland nach Schweden gekommen. Die Urſach der Abweichungen wird dort nicht angegeben; und aus allen vier daſigen, läßt ſich das alte der liefländiſchen Familie von Eſſen eigenthümliche Wapen nicht beſtimmen. Eben ſo verhält es ſich auch mit etlichen andern Familien. — Aus allem dieſem ergiebt ſich ſchon, wie viel Mühe es koſtet die Wapen genau zu beſchreiben: auch der ſorgſamſte Fleiß ſchlägt nicht vor. Das ſicherſte Mittel wäre, alte Diplomen und Denkmäler durchzugehen. Aber wie ſelten findet man ſolche! und ſelbſt bey ihnen ſtößt man zuweilen auf Abweichungen. So wird in Hupels topographiſchen Nachrichten von Lief- und Ehſtland 3ter B. S. 189, ein Leichenſtein mit dem Wapen der Familie von Tieſenhauſen aus dem 16ten Jahrhundert, angeführt, wo der Stier den Schwanz herunterhängend trägt, der doch heutzutage fliegend gekrümt erſcheint. Freilich fällt lezteres beſſer ins Auge, und zeigt Muth an. Solte dies nicht eine eigenmächtige Aenderung ſeyn? Denn es wäre doch wohl ungerecht, die Schuld auf die Unwiſſenheit oder Nachläſſigkeit des längſt vermoderten Steinmetzens zu ſchieben. Arndt bemerkt in ſeiner Chronik 2 Th. S. 313

in der Note, ein ähnliches Beiſpiel der Verſchö- nerung, welche von den Nachkommen iſt vorge- nommen worden. Aber manche alte Familie mag wohl nicht einmal im Stande ſeyn, ſchrift- liche Beweiſe von ihrem urſprünglichen Wapen beyzubringen; und zuweilen mag Verjährung, und Nachſicht unſerer Vorfahren, einige Dienſte geleiſtet haben: doch das iſt eine Saite, welche ich nicht öffentlich zu berühren wage. Hingegen muß ich noch eine Schwierigkeit nennen. Wenn man nemlich blaſonirte Wapen genau angeben will, ſo müſſen die einzelen Theile welche anders tingirt ſind als das Bild oder die Figur ſelbſt, mit ausgeſprochen werden; z. B. bey einem Vo- gel die Klauen, der Schnabel u. d. g. Dies iſt aber oft in Wapenbüchern nicht genau ausge- drückt, läßt ſich auch wegen der Subtilität nicht immer bemerken, am wenigſten auf Petſchaften: daher müſſen dergleichen Dinge in Ermangelung eines zuverläſſigen Wegweiſers gemeiniglich ganz mit Stillſchweigen übergangen werden. — Dies wird hinreichen, um unglimpflichen Beurtheilun- gen zu begegnen: denn von mehrern Familien führe ich die Wapen an; vielleicht habe ich mich hin und wieder geirret, aber man rechne die etwanigen Verſehen nicht mir zur Laſt, ſondern erwäge die Schwierigkeiten. Da ich nicht in

Liefland

Liefland gegenwärtig bin, alſo nicht immer Nachrichten einziehen kan, ſo habe ich oft, ſonderlich bey Familien die in Schweden ſind geadelt worden, und daher ihr Wapen noch unverändert haben müſſen, die Beſchreibungen deſſelben, aus den ſchwediſchen Wapenbüchern entlehnt; auch bey mancher ältern Familie ſelbige zu Rathe gezogen. Sie enthalten wirklich von liefländiſchen Geſchlechtswapen 34 herrmeiſterliche, 9 aus der polniſchen, 25 aus der ſchwediſchen, und 18 aus der ruſſiſchen Regierungszeit. Aber dieſe 86 ſind erſt die Hälfte von den 172 Familien, welche in der liefländiſchen Matrikul v. J. 1747 ſtehen: und ſelbſt bey jenen iſt noch die Frage, ob ſie völlig mit jedem in Liefland gebräuchlichen Geſchlechtswapen übereinſtimmen, da, wie ſchon erwähnt wurde, theils bey der Naturaliſirung oder Erhöhung in den Freyherrn- und Grafenſtand einige Veränderungen vorgefallen, theils eigenmächtige Verſchönerungen hinzugekommen ſeyn können. Dergleichen etwanige Abweichungen kan ich in meiner jetzigen Lage weder genau anzeigen noch berichtigen. Indeſſen dienen meine Beſchreibungen, ſelbſt wo man ſie mangelhaft und nicht völlig übereinſtimmend findet, wenigſtens dazu, daß man manche liefländiſche Wapen mit denen die in Schweden befindlich ſind, ver-

 gleichen

gleichen kan. Das lezte Wapen von lieflåndiſchen Familien welche in Schweden ſind geadelt worden, iſt nach dem daſigen Wapenbuch v. J. 1781, das von dem Geſchlecht von Maneckⁿ. — Ein Fråulein von Vegeſack hat ein lieflåndiſches Wapenbuch gezeichnet, und dem rigiſchen Ritterhaus geſchenkt: ich habe es nicht geſehen, aber von zuverlåſſiger Hand erfahren, daß es nicht ohne merkliche Fehler ſeyn ſoll. Da ſich auch keine Beſchreibung dabey befindet, ſo iſt es alſo nicht ganz brauchbar: doch kan es zuweilen Dienſte leiſten, und einem Mann der meine unvollkommenen Anzeigen ergånzen wolte, einiges Licht geben. — Uebrigens ſind die Wapenkundigen in Anſehung des Ausſprechens eines Wapens, unter ſich nicht ganz einig; denn einige lehren: „ſteht das Schild aufrecht, und „geht ein gerader Durchſchnitt von oben bis un„ten (perpendiculår), ſo heißt es getheilt; wo aber „derſelbe quer durchgeht (horizontal,) alsdann ſoll „man es geſpalten nennen.“ Aber dies ſcheint mir weder der Sache noch der Sprache gemåß zu ſeyn: man ſpaltet z. B. Holz in die Långe, und theilt es in die Quere; darum habe ich auch alle Schilde wenn ſie perpendiculåre Durchſchnitte haben, geſpalten, und die mit Horizontallinien, getheilt, genannt. So will es auch Eſtor in

ſeiner

ſeiner Anleitung zur Ahnenprobe S. 476 haben. Da ich nun hier auf meine liefländiſchen Landesleute hauptſächlich Rückſicht nehme, aber nicht voraus ſetzen darf, daß ſich ein jeder um heraldiſche Ausdrücke bekümmert habe, oder wegen der gegenwärtigen Materialien ein dazu erfoderliches Buch anſchaffen werde, ſo halte ich es für nicht ganz überflüßig, eine kurze Abzeichnung beyzufügen aus welcher, wer eines ſolchen Wegweiſers bedarf, derſelbe ſich mit etlichen Benennungen und Beſtimmungen der Farben, bekannt machen kan *). — Wäre ich in Liefland gegenwärtig, ſo hätte ich vermuthlich von jeder Familie das Wapen, auch wohl alle, viel richtiger beſchreiben können **). Aber der Verſuch, mir die fehlenden von dort überſchicken zu laſſen, glückte nicht immer, und entſprach ſelten meiner Abſicht; ſo daß ich bald die Hofnung aufgab, auf dieſe Art meine Arbeit zu ergänzen.

Nun iſt es wohl endlich Zeit, daß ich mich näher zur liefländiſchen Matrikel wende; muß aber

*) Man findet ſie auf der Kupferplatte Nr. 1.

**) Einige haben ſo undeutlich ausgedrückte oder gar ungewöhnliche Figuren, daß man ſie ohne Hülfe eines Schildbriefs, oder andrer zuverläſſigen Nachrichten, nicht ausſprechen kann. Der Herausg.

aber billig zuerſt von ihrer Geſchichte etwas erwähnen. Etliche Vorbereitungen erzählt Gadebuſch in den livländiſchen Jahrbüchern, aus welchen ich hier einen Auszug einrücke. Er berichtet bey dem Jahr 1650 (S. 330) „die königliche Reſolution vom 14ten Wintermonats 1650 „vergönnet dem Adel, eine Ritterbank zu halten, damit der liefländiſche Adel bey gebührlichem Reſpekt bleibe; doch ſoll er ſelber darauf „ſehen, daß kein anderer bey derſelben zugelaſſen „werde, als der ſeinen Adel genugſam erwieſen.“ Ferner bey dem Jahr 1730 (S. 431) „In eben „dieſem Patente ward gemeldet, daß zu Aufrichtung einer liefländiſchen Adelsmatrikel die geſuchte obrigkeitliche Einwilligung ertheilt worden; daß zu dieſem nützlichen und nöthigen „Werke mit eheſten eine beſondere Commiſſion „angeordnet werden ſolte; wannenhero ein jeder „welcher zum liefländiſchen Adel gehörte, und „der Matrikel einverleibet zu werden Befugniß „hätte, die hiezu gehörigen Beweisthümer vor „Ausgang des 1731ſten Jahres ſich anſchaffen „und bereit halten ſolte, damit ſolche auf Erfodern, allemal beygebracht, und die zu dieſem „Werk zu verordnende Commiſſion darin ohne „Aufenthalt fortzufahren, und es zum Stande „zu bringen, nicht verhindert werden möchte.“

Hierauf

Hierauf bey dem Jahr 1732 (S. 24 und 25) „die adeliche Matrikel-Commiſſion ſoll unter dem „Vorſitz des Landmarſchalls in der Mitte des „Jänners 1733 anfangen zu ſitzen; ein jeder ſoll „ſeine Beweisthümer und ausführliche Berichte „in Original, nebſt Copeyen, vor Ausgang die„ſes Jahres in der Ritterſchafts-Kanzeley bey„bringen; die Copeyen ſollen, wenn ſie richtig „befunden worden, zur beſtändigen Nachricht „eingebunden und verwahret werden.“ — (Gadebuſch merkt hierbey an, dies ſey nicht beobachtet worden, deswegen fehlten manche Deductionen im Ritterſchafts-Archiv. Daß es daſelbſt in dieſem Stück etwas zweydeutig ausſehen mag, iſt ſehr glaublich; darum ſind die zulezt recipirten auch ſo unordentlich zuſammengeſellet worden.) — „Niemand ſoll bey fiscaliſcher Ahndung „ſich unterſtehen, Jemanden von dieſer Com„miſſion, ſolcher Verrichtung halber, nun oder „hinführo zu beſchuldigen oder anzufahren.“ Dann bey dem J. 1733 (S. 42 und 43.) „Weil „die Liefländer in Anſehung der Matrikel der vo„rigen Verordnung nicht nachgekommen, erging „am 6ten Hornung 1733 in einem generalgouver„nementlichen Patente eine neue Vorſchrift in „folgenden Stücken: Der Adel muß entweder „durch wahre und unſtreitige Notorität, oder

„richtige

„richtige Adels- und Indigenats-Briefe, oder „durch andere unverwerfliche Zeugniſſe bekannter „Perſonen, erwieſen werden. Jede Familie muß „durch Schenkungs- Kauf- oder andere Briefe „darthun, zu welcher Zeit ſie unter biſchöflicher, „polniſcher, ſchwediſcher oder ruſſiſcher Regierung „in Lief- oder Ehſtland, oder auf Oeſel, Erb- „oder Lehngüter zu beſitzen angefangen habe. „Die jeztlebenden von der Familie müſſen durch „Ahnen- oder Stammtafeln anzeigen, wie ſie von „denen, die zuerſt anſeßig worden, oder von dem „der zuerſt geadelt worden, abſtammen, oder „mit ihm verwandt ſind. Zur künftigen Nach- „richt ſoll beygebracht werden, wie viel Erwach- „ſene männlichen Geſchlechts von der Familie „noch im Leben ſind, wie ſie mit den Vornamen „heiſſen, und wo ſie ſich jezt aufhalten. — Die- „ſes ſolte vor dem 1ſten May d. J. bewerkſtelli- „get werden.“ Endlich bey dem J. 1737 (S. 116) „Am 15ten März d. J. war der Landtag in „Riga geſchloſſen worden. Auf Anſuchen des „Landraths-Collegiums, lies das Generalgouver- „nement ein gedrucktes Patent ausgehen, wie ſich „diejenigen verhalten ſolten, welche der Matrikel „einverleibt zu werden verlangten.“ So viel meldet Gadebuſch von den Vorbereitungen; den Erfolg, und die Arbeiten der Matrikel-Commiſſion,

über-

übergeht er ganz ſtillſchweigend, gedenkt auch mit keiner Sylbe der beiden in den Jahren 1742 und 1745 gehaltenen Landtage, die wegen der Matrikel doch ſehr merkwürdig waren; nur ſagt er bey dem J. 1747 (S. 359) „In dieſem Jahr „hielt die livländiſche Ritterſchaft einen Landtag, „der am 12ten Brachmonats ſeinen Anfang „nahm.“ Das iſt doch wirklich eine gar zu magere Anzeige des wichtigen und gleichſam das ganze Land angehenden Matrikel-Geſchäfts. Aber dieſer ſonſt fleißige Sammler vergaß daſſelbe gehörig anzuführen, vermuthlich weil ihm die Geſchichte des Stifts Dorpat und des daſigen Rathsſtuhls zu ſehr im Sinn lag. — Etwas will ich alſo davon erwähnen.

Die Matrikel-Commiſſion ward ernannt: ſie beſtand aus 10 Perſonen, nemlich 4 Landräthen, deren einer den Vorſitz hatte; einem zu dieſem Geſchäft ſubſtituirten Landmarſchall; 4 Kreisdeputirten (weil damals das Land nur in 4 Kreiſe getheilt war;) und einem Secretär. Ihre Namen findet man unter der hernach folgenden Matrikel. Vermöge der ihnen ertheilten Vollmacht und Inſtruction, mußten ſie die von einer jeden Familie beygebrachten Beweisthümer beprüfen; und dann alle Geſchlechte in vier Klaſſen bringen, nemlich in die erſte diejenigen,

welche

welche von der Ordensmeiſter Zeit her notoriſch befunden wurden, und zwar durchs Loos; in die zwote, die aus der polniſchen Regierungszeit; in die dritte, die aus der ſchwediſchen; und in die vierte, die aus der jetzigen ruſſiſchen Beherrſchungszeit: doch ſämtlich mit fortlaufenden Nummern. Am 5ten April 1742 ward die erſte Matrikel bis zur Genehmhaltung der ganzen Ritterſchaft, zu Stande gebracht. Sie enthielt nur 109 Geſchlechts-Nummern, aber 225 Väter ihrer Familien, die damals beſitzlich geweſen *) und vor der Commiſſion mit ihren Beweisthümern erſchienen ſind. (In Kurland mußte bey Errichtung der Matrikel von jedem alten Geſchlecht nur eine Perſon vor der Bank erſcheinen.) Die Familien in der 2ten, 3ten und 4ten Klaſſe, ſtehen nicht in der hernach beliebten Ordnung, weil im Jahr 1745 noch verſchiedene ältere Geſchlechte hinzukamen. Uebrigens findet man in jener Matrikel die liefländiſchen Stammhäuſer und damaligen Beſitzungen der meiſten Familien; nur fehlen ſie bey der herrmeiſterlichen Familie von der Howen, und bey der von Lauw. — Da ſich bald darthat, daß verſchiedene Familien in derſel-

*) Unter dem Beſitz werden hier auch Arenden begriffen.

derſelben waren ganz übergangen, und nicht gehörig eingetragen worden; ſo ernannte man abermals etliche Perſonen, welche die Matrikel-Commiſſion gleichſam fortſetzen, und die fehlenden, welche indeſſen ihre Beweisthümer beygebracht hatten, unter die gebührenden Nummern einſchreiben ſolten. Dieſe vollendeten ihre Arbeit am 8ten März 1745, und lieferten alſo die zwote Matrikel, in welcher auch die herrmeiſterlichen Geſchlechte einen Zuwachs von etlichen Familien bekamen. Dieſe und jene Matrikel liefere ich am Ende der gegenwärtigen Einleitung, in einer getreuen Abſchrift *) weil beide bey der hieſigen Adelsgeſchichte unentbehrlich, aber meines Wiſſens noch nie im Druck erſchienen ſind. — Endlich kam die dritte Matrikel im Jahr 1747 zu Stande, und wurde am 29ſten Jun. ebendeſſelben Jahrs von der ganzen Ritterſchaft beſtätigt. Sie enthält 172 Nummern. Ich rücke ſie hier nicht ein, weil man ſie ſchon in andern Schriften, nemlich in Büſchings Magazin, und in Hupels nordiſchen Miſcellaneen,

*) Doch habe ich, ſo weit meine Bekanntſchaft und ſichere Hülfsmittel reichten, Einiges, ſonderlich die Familien- und Güternamen, richtiger angezeigt.

neen, wörtlich findet *). Aber eben dieſe dritte habe ich nach allen ihren Nummern zum Grunde gelegt, hin und wieder die Namen nach einer richtigern Schreibart geliefert, allerley Familien-Nachrichten hinzugefügt, und ſo gleichſam aus jenen drey Matrikeln eine vierte gemacht, welche die Materialien zu einer liefländiſchen Adelsgeſchichte enthält. Wo es geſchehen konte, zeige ich dabey an, wer aus einem Geſchlecht, von der polniſchen Regierungszeit an, zuerſt iſt geadelt worden, nebſt der Zeit wenn dies geſchahe; ingleichen welche Perſonen aus dem hieſigen Adel, in Schweden ſind naturaliſirt, dort in den Freyherrn- oder Grafenſtand erhoben, und in die daſige Matrikel aufgenommen worden; auch zuweilen ob eine Familie in Polen und Litauen Beſitzungen erlangt hat, als wobey ich theils meine eigne Bekanntſchaft, theils des Caſtellans von Hülſen bekanntes Werk zu Rathe ziehe, aus welchem bereits in den nord. Miſcell. 11tes und 12tes St. ein kurzer Auszug iſt mitgetheilt worden.

Schon

*) Durch einen am Ende von mir beygefügten Zuſatz, enthält die zwote von 1745, alle Nummern der dritten; daher konte die leztere deſto füglicher wegbleiben.

Schon der Titel erklärt, und ich wiederhole es hier noch einmal, daß ich nur von denenjenigen liefländiſchen Familien hier einige Nachrichten liefere, welche in der allgemein angenommenen und beſtätigten Matrikel vom Jahr 1747 ſtehen. Von den übrigen, die ſeit jener Zeit das Indigenat erlangt haben, wird Gadebuſch in ſeiner verſprochenen Adelshiſtorie genugſame Anzeigen geben; auch vielleicht diejenigen hinzufügen, die ganz neuerlichſt, zufolge der allerhöchſt ertheilten Adels-Ukaſe, in das Adels-Verzeichniß der rigiſchen Statthalterſchaft ſind eingetragen worden. — Was ich melde, das beruht auf ſichern Gründen und Beweiſen; leztere habe ich oft angeführt, damit Liebhaber dieſelben nachſchlagen, und ſich deſto eher überzeugen können. Nur ſtehen die Kirchenbücher nicht unter meinen Hülfsquellen: wegen der Entfernung konte ich ſie nicht nutzen, und wäre ich näher geweſen, ſo hätte ich ſie doch nie zu Rathe gezogen, weil meine Abſicht nicht war, die jezt lebenden Häuſer mit ihren Kindern und Verwandten darzuſtellen. Wer ſeinen Stammbaum bis auf die gegenwärtige Zeit fortführen will, der mag ſelbſt die Kirchenbücher, oder in deren Ermangelung ſeine Tanten, befragen. Mir war es um das Weſentlichere der

Geſchichte zu thun; und Männer von Einſicht werden mir beyſtimmen.

Uebrigens ſehe ich mich veranlaßt, hier noch etliche Anmerkungen zuſammen zu faſſen. 1) Die Zeitfolge welche in Anſehung des erlangten Indigenats in der Matrikel iſt beobachtet worden, bezieht ſich auf den erlangten erblichen Beſitz: welches der Matrikel-Commiſſion auch ſo vorgeſchrieben war. Wo alſo bey einer Familie zweyerley Jahre ſtehen, da zeigt das erſte wenn ſie iſt geadelt worden, das zweite aber wenn ſie einen erblichen Beſitz erlangt hat. Sind die Jahre unter beiden Rubriken ebendieſelben, ſo iſt es ſehr oft ein Zeichen, daß die Familie ſchon vor Erlangung des Adels iſt erblich beſitzlich geweſen, oder auch wohl mit ihrem Adelsdiplom zugleich einen erblichen Beſitz bekommen hat. 2) Den in der Matrikel hin und wieder vorkommenden Zuſatz notoriſch, habe ich nach Anleitung der vor mir liegenden Abſchrift, ungeändert beybehalten; aber er ſcheint nicht immer anzuzeigen, daß ein Geſchlecht ſich ſchon zur Ordensmeiſter Zeit unter den notoriſch altadelichen befunden hat; es wäre denn, daß einige vor der Commiſſion von der Notorität ihres alten Adels einen Beweis beygebracht hätten, welches ich unentſchieden laſſen

muß.

muß. 3) In den ſchwediſchen Adelsmatrikeln iſt man nicht immer ganz gewiſſenhaft mit der Anzeige zu Werke gegangen, ob Jemand iſt neu geadelt worden, oder ob er ſeinen Adel nur hat renoviren laſſen. Oft verwechſelt man dort aus Unwiſſenheit, auch manchmal vielleicht mit Vorſatz, eins mit dem andern. Beweiſe davon findet man häufig; auch laufen offenbare Mährchen mit unter. Diejenigen Familien welche in Schweden ſind geadelt, oder naturaliſirt, aber nicht auf dem Ritterhaus introducirt worden, findet man wie ich ſchon vorher berührte, nicht in den daſigen Adelsmatrikeln. Nur diejenigen Perſonen führe ich daraus an, welche aus einem Geſchlecht dort zuerſt ſind introducirt oder naturaliſirt und in den Freyherrn- und Grafenſtand erhöhet worden; doch verſteht ſich von ſelbſt, daß auch andern Zweigen ebendeſſelben Geſchlechts, nachher ein Gleiches kan wiederfahren ſeyn: ein Beiſpiel geben die von Taube, Stackelberg und Wrangel. 4) Die Stammhäuſer und Familiengüter ſind, meines Wiſſens, in den Matrikeln richtig angezeigt. Wo das Wort von oder auf vor einem Gut ſteht, da ſoll es vermuthlich bedeuten, daß die Familie damals als ſie ſich bey der Commiſſion legitimirte, daſſelbe erblich beſeſſen hat; z. B. Priauda von Wredenhof,

hof, Stahrenſchildt auf Zirſten u. ſ. w. Sind es Stammgüter, alsdann muß es billig heißen aus dem Hauſe N. N. Doch kan unter einem Stammhaus auch dasjenige Gut verſtanden werden, von welchem ein Geſchlecht das Jahr ſeines lieſländiſchen Indigenats zu rechnen anfängt, als welches auch in der Rubrik bemerkt iſt. Obige Ausdrücke habe ich übrigens unverändert beybehalten, weil ich von dem Grund oder Ungrund der Verſchiedenheit, nichts mit Gewißheit beſtimmen konte. Alte Landrollen, und noch mehr die lieſländiſchen Güter-Deductionen v. J. 1767 können hierin manchen Aufſchluß geben. Bey etlichen Familien ſahe ich mich nicht im Stande das Stammhaus, oder wenigſtens den erblichen Beſitz in den Jahren 1742 bis 1747, anzugeben; manche hatten damals keinen erblichen Beſitz, ſondern nur Arendegüter z. B. die Familie von Lauw, welche erſt nachher das Gut Schloß-Oberpahlen durch eine Heirath erblich an ſich brachte.

Diejenigen Familien welche ſich etwa wundern, daß ich von ihnen nur wenig erzähle, mögen wenigſtens bedenken, daß die gegenwärtige Ausarbeitung für die nordiſchen Miſcellaneen beſtimmt iſt: daher war ich genöthigt, mich etwas

einzu-

einzuſchränken. Ihren Wunſch, mehr von ſich zu leſen, wird vermuthlich Gadebuſch befriedigen. — Kaum vermuthe ich, daß es Perſonen geben werde, welche ſich über die Erörterung ihres Adels und deſſen Urſprungs entrüſten. Wer wolte wohl eine Familie darum geringſchätzen, weil ſie 100 Jahr ſpäter geadelt iſt als eine andre? Selbſt eine Familie die vor ihrer Aufnahme in die Matrikel von Niemanden wäre geadelt worden, dürfte deswegen keine üblen Folgen befürchten: denn wer einmal in der Matrikel ſteht, deſſen guter Adel iſt keinen fernern Zweifeln unterworfen. Solte aber Jemand mit ſeinem aufgeſtellten Ahnherrn unzufrieden ſeyn, ſo würde er unrecht thun: mir wenigſtens ſoll es lieber ſeyn, wenn der meinige vor 3 oder 400 Jahren etwa ein redlicher Bauer oder fleißiger Handwerksmann geweſen iſt, als wenn ich von einem römiſchen Ritter abſtammte, deſſen Urſprung man in einer Räuberbande aufſuchen müßte. Ueberdies halte ich es, ohne eben den Ton eines Moraliſten anzunehmen, für ſehr heilſam, daß jeder Stand öfters daran denkt, wie er nicht blos mit hohen, ſondern auch mit niedern Perſonen verwandt iſt. Wenn daher Männer vorkommen, die in Städten gewohnt, und daſelbſt bürgerliche Aemter bekleidet haben, ſo darf man dies nicht etwa als eine Verkleine-

rung der Familie anſehen, oder man würde Unwiſſenheit verrathen. In Deutſchland (auch in andern Ländern,) hat von jeher ſowohl der niedre als der hohe Adel ſich zuweilen um das Bürgerrecht beworben, wie man aus Scheidts hiſtoriſch-diplomatiſchen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland S. 22. 23 und 185 ſich überzeugen kan. Noch jezt giebt es in Frankreich Advocaten von adelicher Geburt; und was übernimmt nicht gar der Adel in England! Daher dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir in deutſchen Städten aus den vorigen, auch wohl noch in den jetzigen Zeiten, Rathsherrn von adelicher Geburt finden; (man leſe nur die Beſchreibung der Stadt Hameln in Büſchings Magazin 7 Theil) oder wenn einige adeliche Namen unter den ehemaligen rigiſchen Rathsherrn vorkommen. Arndt macht ſchon in ſeiner Chronik S. 85 ein Verzeichniß ſolcher revalſchen adelichen Familien bekannt; in Riga nennt er S. 349 einige, die mit dem noch jezt in Lief- und Kurland immatrikulirten Adel eines Urſprungs zu ſeyn ſcheinen, als worüber das Stadt-Archiv, vorhandene Grabſchriften u. d. g. einen nähern Aufſchluß geben können. Dahin gehört: der Stadtvogt Werner von der Roob 1296; Rathsherr Heinrich Rönne 1308; Rathsherr Lubbert von

der

der Pahle 1422; Rathsherr Gabriel von Howe 1468; Rathsherr Wilhelm Stryck 1494; Rathsherr Heinrich Hahne 1505; Rathsherr Jacob von Hoffe 1514; Magiſter Joachim Saſſe, Procurator und Secretär der Stadt 1518; Oberkämmerer Caſpar vom Hoffe 1547; Rathsherr Röttgert Schulte 1548. Ein noch ſichereres Beiſpiel aus der Ordenszeit, giebt die Familie Clodt von Jürgensburg (Arndts Chron. 2 Th. S. 191 und 262.)

Es wäre leicht geweſen hier mehrere Stamm- und Ahnentafeln zu liefern; aber ich hielt dies für überflüßig, da ich kein weitläuftiges Werk anfertigen wolte. Nur etliche habe ich beygefügt. Doch achte ich mich verbunden zu erwähnen, daß Stjernmann in einem Verzeichniß ungedruckter Schriften anzeigt, der ſchwediſche Kanzelleyrath Johann Peringſkiöld habe bey ſeinem 1720 erfolgten Tod eine Sammlung von 160 Stammtafeln ſchwediſcher gräflichen, freyherrlichen und adelichen Familien hinterlaſſen, welche jener auch namentlich anführt. Es befinden ſich darunter auch manche lief- und ehſtländiſche, oder die mit ihnen wenigſtens dem Namen nach verwandt ſind, als: Anrep, Bock, Haſtfer, Koskull,

Lode, von der Pahlen, Poſſe, Rehbinder, Sack *), Stackelberg, Stael von Holſtein, Sternfeld, Stjernhielm, Strömfeld, Uexküll, Wachtmeiſter, Wrangell. Aus dem Bericht von neuen ſtockholmiſchen Büchern und Schriften im Stockholmiſchen Magazin 2 Th. S. 360, ſieht man, daß der Kanzelleyrath Andr. Ant. von Stjernmann, welcher 1765 ſtarb, gar 4000 dergleichen genealogiſche Tabellen bereits im Jahr 1755 fertig gehabt hat, die, wie der Probſt Gezelius in ſeinem Verſuch eines biographiſchen Lexicons 3 Th. S. 179 meldet, nach ſeinem Tod dem Biſchof zu Lund D. Celſius als eine Erbſchaft zugefallen ſind. Vermuthlich werden mehrere von liefländiſchen Geſchlechten darunter ſeyn. Wem darum zu thun wäre, der könte dort Erkundigungen einziehen, und vielleicht Nachrichten erhalten.

Verſchie

*) Der Name iſt recht geſchrieben. Ceumern hat die Familie unter den erloſchenen angeführt; weil er aber alle in der vielfachen Zahl nennt, ſo heißt ſie bey ihm Sacken. Eine ſolche giebt es gar nicht, wohl aber von der Oſten genannt Sacken, die urſprünglich von der Oſten heißt, und den Beynamen Sacken nur von ihrem Ritterſitz im piltenſchen Kreis angenommen hat.

Verſchiedene Hülfsmittel habe ich bey meiner Arbeit genutzet, die ich hier anzeigen muß; in der Folge werde ich ihre Titel nur abgekürzt anführen, nemlich:

1) Anders Ant. von Stjernmann Matrikel der ſchwediſchen Reichs-Ritterſchaft und des Adels etc. 2 Theile Stockholm 1754 und 1755 in 4. Hier findet man alle auf dem daſigen Ritterhaus introducirte Familien, bis zum J. 1751; auch lange Verzeichniſſe von Diplomen und Schriften, welche dabey ſind genutzt worden; aber auch manche Mährchen. Von liefländiſchen Familien möchte ſich kaum der vierte Theil darin befinden, und deren, noch mehr aber ihrer Güter, Namen ſind zuweilen ſehr verſtümmelt und unkenntlich angegeben; auch die Ausdrücke nobilitiren, renoviren und naturaliſiren, offenbar verwechſelt worden. Unter den 2000 Diplomen welche der Verfaſſer will gebraucht haben, mögen wohl manche bloße Entwürfe und fehlerhafte Abſchriften geweſen ſeyn; wenigſtens ſchreiben ſich etliche in Schweden geadelte Familien anders als es nach den angeführten Diplomen geſchehen ſolte. Zuweilen werde ich nur ſeinen Namen nennen, oder in den Stammtafeln zur Erſparung des Raums, durch ein bloßes St. ihn bezeichnen.

2) Joh.

2) Joh. Ad. Freyherr von Rehbinder hat das vorhergehende Werk ergänzt, und bis 1781 fortgeſezt.

3) Stjernmanns Verzeichniß aller Oberſtatthalter, General-Gouverneure etc. Stockholm 1745. 4. Der zweite Theil liegt noch ungedruckt.

4) G. Gezelius biographiſches Lexicon bekannter und gelehrter Schweden, 2 Theile 1779 und 1780.

5) Eſtors practiſche Anleitung zur Ahnen-Probe.

6) Codex diplomaticus Regni Polon. et M. D. Lith.

7) J. A. Hülſens Tractat unter dem Titel Liefland etc. welchen man ſchon aus Gadebuſch livländ. Bibl. und aus Hupels nord. Miſcellan. kennt.

8) Des ſchwediſchen Kanzelleyraths und Ritters C. R. Berch, Werk, deſſen Titel in einer deutſchen Ueberſetzung etwa heißen würde: „Gezeichnete und in Kupfer geſtochene Gedächtnißmünzen der berühmten ſchwediſchen Herrn „und Frauen, nebſt ihren beygefügten Lebensbeſchreibungen.“ Die erſte Sammlung iſt in Stockholm 1777, die dritte 1781, in gr. 4. gedruckt. Es enthält zwar nur wenige liefländiſche

diſche Familien, und zuweilen ſehr kurze Nachrichten; doch hat es mir manche Dienſte geleiſtet, auch in Hinſicht auf die blaſonirten Wapen.

9) J. Friedr. Gauhen Adels-Lexicon. Es liefert zwar einige brauchbare Artikel, aber auch viel mangelhafte, gar mehrere offenbar falſche. So meldet er, die Familie von Budberg wäre aus Schweden nach Liefland gekommen, da ſie doch aus Weſtphalen nach Kurland, dann nach Liefland, und endlich nach Schweden ſich gewandt hat. Der Familie von Anrep, giebt er in Liefland die Güter Kuxküll, Aukas, Adſiz und Slanapp; welches Kurküll, Aſſikas, Adſir und Plannp heißen ſoll. Viele ſogar alte, liefländiſche Familien fehlen ganz darin z. B. Ermes, Saß, Klebeck, Möller u. a. m. Der Artikel Kampenhauſen oder Campenhauſen im 2 Th. S. 515, iſt ganz unausſtehlich, obgleich ſehr kurz; der Schluß heißt: „J. J. 1745 war Peter „Jsmailow von Campenhauſen ruſſiſcher General-„Lieutenant und Ritter des St. Andreä-Or-„dens.“ — Aus dem piltenſchen Kreis und deſſen Ritterſchaft, iſt gar eine einzele Familie Namens Pilten oder Piltern gemacht worden.

10) O. Celſius Geſchichte des Königs von Schweden Güſtav I Waſa; die in ſchwediſcher Sprache zu Stockholm 1753 herausgekommen iſt.

11) Chr. L. Scheidt hiſtoriſche und diplomatiſche Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland u. ſ. w. — Wie auch die dazu gehörende Mantiſſa documentorum, welche aus mehr als 200 Urkunden beſteht.

12) J. C. Venator hiſtoriſcher Bericht vom marianiſchen deutſchen Ritterorden. Nürnb. 1680.

13) Die bekannten liefländiſchen Chroniken von Kelch, Arndt, wie auch Gadebuſch livländ. Jahrbücher, und Abhandlung von livländ. Geſchichtſchreibern; ingleichen von Ceumern Theatridium livon. und Bagge Sammlungen.

14) Hupel topograph. Nachrichten von Lief- und Ehſtland; und deſſelben nord. Miſcellaneen.

15) Etliche kurländiſche Schriften, als von Ziegenhorn curländ. Staatsrecht; Tetſch curländ. Kirchengeſchichte; Formula regiminis Curlandiae, und Matricula militaris nobilium Curlandiae, welche beide man bereits aus dem 9ten und 10ten Stück der nord. Miſcell. kennt; auch des königl. piltenſchen Creyſes Geſetze und Statuta, Mitau ohne Jahrzahl gedruckt; ſonderlich des Archiv-

Secr.

Secr. J. Eberh. Neimbts curländiſches Wapenbuch, davon nicht mehr als das erſte Stück gedruckt, der Reſt aber noch zu erwarten iſt.

16) Weigel Wapenbuch. Die Wapen der 5 erſten Theile dieſes bekannten Werks, welche aus dem vorigen Jahrhundert herrühren, ſind theils fehlerhaft, theils an manchen Orten undeutlich geſtochen. Die Tinkturen und Farben werden mit Buchſtaben angegeben, die oft ſchlecht ausgedrückt ſind, zuweilen gar fehlen. Hingegen ſind der 6te Theil, und die 4 folgenden Supplemente, ſauber geſtochen, enthalten aber nur wenige adeliche Wapen. Ueberhaupt enthält dies Werk 14767 verſchiedene Wapen.

17) Des Lieutenants C. J. Caſpari deutſche Ueberſetzung der hiſtoriſchen Diſputation von dem Urſprung der Preußen v. J. 1674. Daſelbſt findet man das Verzeichniß von adelichen Familien. Dies Werk wird oft das erläuterte Preußen genannt.

18) Auſſer noch etlichen andern Büchern, auf welche ich mich hin und wieder in den Materialien beziehe, habe ich auch mancherley handſchriftliche Auſſätze, Ahnenſammlungen, Familien-

lien-Nachrichten aus Brieſladen, Diplomen und Petſchaften zu Rathe gezogen, auch oft zu ſchriftlichen und mündlichen Erkundigungen meine Zuflucht genommen.

Leſern die deſſen bedürfen, will ich theils zum Beweis, theils zur Erläuterung einiger in dieſer etwas langen Einleitung vorkommenden Winke und Bemerkungen, noch etliche lehrreiche Auszüge aus bewährten Schriftſtellern, hier wörtlich mittheilen; wer ſie nicht leſen will, der mag ſie überſchlagen.

Auszug aus Scheidts hiſtor. diplom. Nachrichten S. 25.

„Weil wir mit unſern deutſchen Genealogien remotis fabulis, nicht über die Zeiten der Carolinger (vom Jahr 800 bis 912) hinaufſteigen können, ſo ſind ſehr wenige Fürſten und Grafen im Stande zu ſagen, ob nicht ihr erſter Stammvater damalen ein Freygelaſſener geweſen ſey; und noch viel weniger darf ſich jemand von dem niedern Adel erkühnen, ſeine Abkunft nur von den Zeiten Conradi Salici (v. J. 1024) her zu beweiſen.“ S. 185. „Ja es iſt bekannt, daß ſogar der hohe Adel ſich häufig um das Bürger-Recht in den Städten beworben habe. Wie denn

denn z. E. der Römiſche König Wilhelm von Holland ehemals Bürger zu Utrecht geweſen, — — und 1302 Graf Heinrich von Luxenburg, und 1305 Graf Johann von Spanheim, Bürger zu Trier worden iſt. — — So iſt auch dieſes nicht in Abrede zu ſtellen, daß die Städte ihre eigenen adelichen Vaſallen und Soldner gehabt haben, welche auf ihren Befehl haben zu Pferde ſteigen und für ihre Gerechtſame fechten müſſen; daher ſie auch in die Stadt-Farbe gekleidet worden ſind" u. ſ. w.

Auszug aus J. P. Reinhardts vollſtändigen Wapenkunſt. S. 149. „Anfänglich war nur der Adel der Wapen fähig; mit der Zeit aber haben ſie auch andere wohlverdiente Männer und Familien bekommen. Ohnerachtet alſo ein Wapen nicht mehr, wie ehedeſſen, ein Zeichen des Adels iſt; ſo iſt es doch ein Zeichen des Vorzugs und der Verdienſte. — — Die Wapenbriefe ſind wenigſtens in Teutſchland viel ſpäter aufgekommen, als die Adelsbriefe." — — S. 154 und 155. „Wapenmäntel gehören nur dem hohen Adel. In Teutſchland bedienen ſich auch nur Fürſten, Grafen und Herrn der Schildhalter; hingegen in Frankreich ſind ſie gemein. — — Der offene Helm kommt niemand zu, als adelichen und ſolchen die adeliche Privilegien genießen."

Auszug aus Eſtors Anleit. zur Ahnenprobe. S. 423 u. f. „Die Perſonen des Herrenſtandes oder nach heutiger Art zu reden, des hohen Adels, ſo keine Reichsbeamten waren, ſchrieben ſich entweder von ihrer Herrſchaft, oder dem Ort ihrer Wohnung. — Unterdeſſen fingen die Geiſtlichen, ſowohl aus dem hohen als niedern Adel an, ums Jahr 1220 zu ihren Vornamen einen Zunamen zu ſetzen, jedoch in der Maße, daß die, ſo gräflichen Stammes, vor dem Jahr 1390 den Ehren-Namen Graf nicht geführet, ſondern nur de oder von z. E. Heinrich von Salm, ſich geſchrieben. Diejenige Geiſtliche aber, welche Prälaten d. i. Probſt, Dechant etc. waren, haben vor dem Jahr 1290 ſich keines Zunamens bedient. — Die Laien ſchrieben ſich von ihren Aemtern z. E. der Viztum, Kämmerer, Vogt. Viele führten den Zunamen von ihrer Wohnung, dergeſtalt, daß oft Brüder zweyerley Zunamen hatten. — — Dergleichen trift man auch unterm niedern Adel an, daß z. E. 4 Brüder 4 unterſchiedene Zunamen führten. — — Hieraus veroffenbaret ſich die Zeit der angenommenen Zunamen vom Jahr 1062 an.“ S. 428. „Gleichwie die meiſten mit den Urſprüngen ihrer Geſchlechte in die Fremde reiſen, und entweder aus Italien oder andern Reichen, ihre Ahnen irrig herleiten; alſo iſt es ein

ein groſser Fehler, wenn der heutige Adel über die Zeiten, da erſtlich die Zunamen in Gebrauch gekommen, hinauf ſteigen will. Ein der Sache verſtändiger ſiehet dergleichen Schwachheiten mit Gelaſſenheit an, und bedauert diejenigen, welche gar auf die Rüxneriſchen Turniere verfallen.“ — —

S. 445 u. f. “ Mit den Wapen des niedern Adels oder Ritterſtandes, kan man über das Jahr 1220 noch zur Zeit nicht kommen. Denn es finden ſich keine ältere Siegel der Vorfahren des heutigen Adels. — —

S. 451 u. f. „Daſs die Deutſchen die Schild-halter nicht gebraucht, ſolches erhärtet der groſse Wapenverſtändige Jeſuit C. F. Menetrier — — Perſonen des niedern Adels bringen ſolche nicht an, in Betracht eines Theils ſelbige nicht teutſchen Herkommens ſind, andern Theils nur die Geſchlechte ſelbige führen, ſo in neuen Zeiten vom Kayſerlichen Hofe ihre Wapen verbeſſern oder vermehren laſſen. — — Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den in neuern Zeiten beliebten Wapenmänteln. Fürſtlichen Perſonen wird alſo niemand verwehren, ihre Wapen auf dergleichen Mänteln in den Ahnenbäumen aufzutragen; allein für die übrigen Perſonen ſchickt es ſich

 nicht.

nicht. — — Eben ſo wenig darf ein adelicher ſein Wapen mit einer Krone vorſtellig machen, ſintemal der Helm ein weſentliches Stück des Wapens iſt. Daher die Alten öfters nur den Helm auf ihrem Schilde in ihren Siegeln gebraucht haben.“ S. 55: „Daß der Helm ein weſentliches Stück des teutſchen Wapens ſey, erſcheint daraus, weil die Teutſchen von hohen und niedern Adel gar öfters das Helmzeichen im Schilde, ſtatt des Wapens geführt. — Daher bey den Ahnenproben die Helme aller Wapen unumgänglich erfodert werden.“

Die Matrikeln von den Jahren 1742 und 1745.

Copia Copiae vidimatae.

„Da auf Ihro Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt ertheilte Genehmhaltung, vermöge Reſolution vom 22ſten Auguſt 1729, die von einer Edlen Ritterſchaft zu Regulirung der liefländiſchen Matrikel verordnete Commiſſion, beſtehend aus unten unterſchriebenen Herrn Landräthen, zu dieſer Commiſſion ſubſtituirten Herrn Landmarſchall, und Herrn Deputirten des Dörptſchen, Pernauſchen, Rigiſchen und Wendenſchen Kreiſes, die derſelben von einer Edlen Ritterſchaft

 ver-

vermöge der ertheilten Inſtruction und Voll-macht, committirte Unterſuchung und Beprüfung, der von einer jeden Familie eingereichten Beweis-thümer, nunmehro glücklich zu Ende gebracht: So hat dann auch dieſelbe die Rangirung derer, zu dem Corps der liefländiſchen Nobleſſe gehörig befundenen Familien folgender Geſtalt bewerk-ſtelligen wollen: alſo, daß laut der, dieſer Com-miſſion ertheilten Inſtruction, die zu herrmeiſter-lichen Zeiten notoriſch befundenen Geſchlechter zu-förderſt durchs Loos, wozu des Herrn Ordnungs-richters Baron von Budbergs Herr Sohn, Ba-ron Otto Wilhelm von Budberg, erbeten war; nächſt dieſen, die zu polniſcher Zeit notoriſch, und in den Adelſtand erhoben, befundenen; hier-nächſt die ſchwediſchen; und endlich die unter je-tziger glorwürdigſten Regierung angenommenen Familien, jedoch in einer ununterbrochenen Nu-meration rangiret; und dergeſtalt dieſes Werk, nach der ihnen ertheilten Inſtruction und Voll-macht, unter göttlichen Beyſtand nunmehro bis zu einer Edlen Ritterſchaft Genehmhaltung ge-ſchloſſen. Riga den 5ten April 1742.

Verzeichniß
aller zu dem Corps der Ritterſchaft des Herzogthums Liefland gehörigen annoch ſubſiſtirenden adelichen Familien.

I. Klaſſe
derer jenigen, die ſchon zu herrmeiſterlichen Zeiten als adeliche Geſchlechter in Liefland bekannt waren.

Nr.		
1.	Ermes, von Kokenberg und Wiegandshof.	
2.	Bock, auf der Arrende Arrohof Bock, von Sarenhof Bock, von Noiſtfer	aus dem Hauſe Suddenbach.
3.	Buddenbrock, von Eſſen Buddenbrock, von Schujenpahlen Buddenbrock, von Immofer Buddenbrock, von Neuhof Buddenbrock, auf der Arrende Hirſchenhof	aus dem Hauſe Schujenpahlen.
4.	Möller, von Sommerpahlen, aus dem Hauſe Linden.	
5.	Baron Budberg, von Treyden Baron Budberg, von Intzeem Baron Budberg, von Felcks	aus dem Hauſe Treyden und Sennen.

5. Baron

Nr.

Baron Budberg, von Fehren
Budberg, von Sennen
Baron Budberg, von Walckt
} aus dem Hauſe Treyden und Sennen.

6. Lode, von Arras und Metzküll.

7. Anrep, von Lauenhof
Anrep, von Branten
Anrep, auf der Arrende Tuhhalan
Anrep, auf Abenkatt und Althof
Anrep, von Kerſtenhof
} aus dem Hauſe Hähl, Korküll und Affikas.

8. Klebeck, aus dem Hauſe Lasdohn.

9. Schlippenbach, aus dem Hauſe Barnhuſen.

10. Saß, auf der Arrende Kerſtenbehm
Saß, auf der Arrende Koſenhof
Saß, auf Thegaſch
} aus dem Hauſe Thegaſch.

11. Brackel, von Arrol.

12. Dücker, von Puderküll.

13. Tieſenhauſen, von Adlehnen
Tieſenhauſen, auf der Arrende Sackenhof
Tieſenhauſen, auf der Arrende Grawendahl
Tieſenhauſen, auf der Arrende Wrangelshof
} aus dem Hauſe Berſohn und Adlehnen.

Nr.		
	Tieſenhauſen, auf Lindenberg Tieſenhauſen, von Nachtigall Tieſenhauſen, auf der Arrende Köppo Tieſenhauſen, auf der Arrende Tennaſilm Tieſenhauſen, auf der Arrende Kallikůll	aus dem Hauſe Berſohn und Adlehnen.
14.	Roſen, von Hochroſen Roſen, von Caſter Roſen, von Roſenhof Roſen, von Weinjerwen	aus dem Hauſe Hochroſen und Klein-Roop.
15.	Klot, von Heydenfeldt Klot, von Weiſſenſee Klot, von Eckhof	aus dem Hauſe Heydenfeldt.
16.	Berg, von Puickel Berg, von Karſtemois Berg, von Nurmis und Weiſſenſee	aus dem Hauſe Nurmis.
17.	Tauben, von Heringshof, aus dem Hauſe Odenkotz.	
18.	Rehbinder, von Kockara Rehbinder, von Krůdnershof Rehbinder, auf der Arrende Walgermois	aus dem Hauſe Löwenküll u. Ropenhof.
19.	Eſſen, von Nauckſchen.	

19. Eſſen,

Nr.

20. Krüdener, von Roſenblatt
Krüdener, auf der Arrende Kokenhof
Krüdener, auf der Arrende Carlshof
Krüdener, von Werder
Krüdener, von Kuikatz.
Krüdener, auf der Arrende Ringen
Krüdener, von Poſendorf
Krüdener, von Tignitz.
Krüdener, von Kuſſen und Lubey
} aus dem Hauſe Roſenbeck und Jägel.

21. Plater, von Könen- und Wahlenhof
Plater, von Kioma
Plater, auf der Arrende Lehhowa
} aus dem Hauſe Fölcks, Teilitz und Kioma.

22. Berg, von Erla
Berg, von Seykůll
} aus dem Hauſe Schaden und Bergshof.

23. Pfeil, von Saulhof.

24. Völckerſahm, von Breslau
Völckerſahm, von Salisburg
Völckerſahm, auf der Arrende Lenzenhof
Wilhelm Völckerſahm Erben
} aus dem Hauſe Welckenhof und Hohenbergen.

Nr.		
25.	Engelhardt, von Megell Engelhardt, von Ohlershof Engelhardt, von Henſelshof Engelhardt, von Nawwaſt Engelhardt, von Würkenhof Engelhardt, auf der Arrende Pollenhof	aus dem Hauſe Nawwaſt, Perſt, Ohlershof und Henſelshof.
26.	Vietinghoff, aus dem Hauſe Koſſe.	
27.	Baron von Ungern Sternberg, von Orrishof Baron von Ungern Sternberg, von Genſel Baron von Ungern Sternberg, von Erreſtfer, Kuſthof und Linden Baron von Ungern Sternberg, auf der Arrende Kaſſeritz	aus dem Hauſe Purkel; ſind im J. 1211 als Barons ins Land gekommen.

28. Tauſas, von Hallick, aus dem Hauſe Hallick und Kerjel *).

29. Baron Meyendorf, aus dem Hauſe Uexküll.

Nr. 30.

*) Dieſe Familie fehlt in der Matrikel von 1745, weil ſie erloſchen iſt.

Nr.		
30.	Toll, auf der Arrende Torgel Toll, auf der Arrende Haahn-hof Toll, auf Praulen wohnend	aus dem Hauſe Megel und Weſſeldorf.
31.	Stackelberg, von Cambi Stackelberg, von Wagenküll Stackelberg, von Kudding Stackelberg, auf der Arrende Kokenkau Stackelberg, von Elliſtfer Stackelberg, von Eckenangern	aus dem Hauſe Cambi und Eckenangern
32.	Ebbert, aus dem Hauſe Luggen *).	
33.	Pattkull, auf der Arrende Ottenhof Pattkull, von Roſenbeck Pattkull, von Kurreſar Pattkull, von Hohenheide	aus dem Hauſe Kegeln.
34.	Roskull, von Goldbeck, aus dem Hauſe Oſtrominsky.	
35.	Laudohn, von Tootzen Laudohn, von der Arrende Hohenberg	aus dem Hauſe Tootzen.

Nr. 36.

*) Dieſe Familie fehlt in der Matrikel von 1745, weil ſie erloſchen iſt.

Nr.		
36.	Albedyll, von Autzem Albedyll, von Soorhof Albedyll, von Laitzem und Lodenhof Albedyll, auf der Arrende Apakar Albedyll, auf der Arrende Uhlfeld	aus dem Hauſe Groß-Roop, Stolben und Laitzem.
37.	Graf Löwenwolde Löwenwolde, von Lugden Löwenwolde, von Jlmatzall	aus dem Hauſe Löwenwolde u. Malla.
38.	Zöge von Manteufel, auf Talkhof Zöge von Manteufel, auf der Arrende Fellin	aus dem Hauſe Ennenberg oder Zögenhof.
39.	Baron Mengden, von Lappier Baron Mengden, von Coltzen Baron Mengden, von Zarnikau Baron Mengden, von Idſel Baron Mengden, von Sauſen und Carolen Baron Mengden, auf der Arrende Wenden Mengden, von Meyershof	aus dem Hauſe Altenwoga, Maykendorf, und Kattiſer.

Nr.

40. Baron Wrangel, von Lude | Baron Wrangel, von Sadjerw | Wrangel, von Sontag. } aus dem Hauſe Tölsburg u. (od.) Selcks.

41. Aderkaß, von Suſſikas und Kürbis.

42. Von der Howen.

II. Claſſe

derer jenigen, die zur polniſchen Regierungszeit theils geadelt, theils als alte adeliche Geſchlechter das Indigenat in Liefland erhalten haben.

	Nobilitirt i. J.	Immatrikulirt i. J. *)
43. Clodt, von Jürgensburg	1566	1566
44. Knorring, von Peddaſt. Notoriſch	-	1566

Nr. 45.

*) Das Jahr der Aufnahme mag ſich wohl nicht immer auf ein Laudum oder einen landtäglichen Schluß beziehen, ſondern bey einigen Familien vielleicht nur auf den erlangten erblichen Beſitz. Der Verf.

Nr.			Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
45	Meck, von Sunzel Meck, von Caſtran Meck, von Abſenau Meck, von Keyſen Meck, auf der Arrende Duckershof Meck, von Pernigel	aus dem Hauſe Sunzel	1567	1567
46.	Bock, von Lachmes Bock, von Kerſel Bock, von Willuſt	aus dem Hauſe Lachmes. Notoriſch.	-	1581
47.	Helffreich, von Kerſel.	Notoriſch	1569	1588
48.	Lauw, auf der Arrende Mohn Lauw, auf der Arrende Suick.	Notoriſch	-	1592
49.	Boye, von Kattifer, aus dem Hauſe Warrang und Lewolde. Notoriſch		-	1592
50.	Richter, von Siggundt Richter, von Wattram Richter, von Habſals-Neuenhof Richter, von	aus dem Hauſe Siggundt	1569	1595
51.	Hilchen, von Hilchens-Fähre		1591	1596

Nr.		Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
52.	Grothuſen, von der Arrende Karkus; Grothuſen, von der Arrende Koikûll — aus dem Hauſe Meſelau. Notoriſch	-	
53.	Kawer, von Loper. Kawer, von Immaſer — aus dem Hauſe Loper. Notoriſch	-	1598
54.	de la Barre, von Ermes. Notoriſch	-	1618
55.	von Linten, von Woldenhof. Notoriſch	-	1619
56.	Gersdorff, von Sudden, aus dem Hauſe Repshof. Notoriſch	-	1626

III. Klaſſe.

III. Claſſe

dererjenigen Familien, die zur ſchwediſchen Regierungszeit theils geadelt und immatrikulirt, theils als notoriſch-adeliche Geſchlechter in die liefländiſche Ritterſchafts-Matrikel verzeichnet worden ſind.

Nr.			Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
57.	Löwis, von Nurmis. Notoriſch		-	1630
58.	Schoultz, von Aſcheraden, Baron Schoultz, von Römershof, Baron	baroniſirt 1674	-	1630
59.	Stjernhielm, von Waſſula. Notoriſch		-	1636
60.	Igelſtrohm, von Feſten Igelſtrohm, von Selſau Igelſtrohm, von Kerraſer und Laiwaküll	aus dem Hauſe Ropkoy. Baroniſirt 1739	1645	1645
61.	Schwengelm, von Kawwaſt		1631	1645
62.	Funken, von Löſer		1646	1646
63.	Wulfenſchildt, von Lennewaden		1647	1647
64.	Rocken von Grünbladt		1643	1650

Nr.		Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
65.	Dietrich Löwenſtern, von Anzen	1650	1650
66.	Wolffeldt, aus dem Hauſe Tignitz	1651	1651
67.	Stael von Holſtein, von Kurkund	1652	1652
	Staal, aus dem Hauſe Linnapä	-	-
68.	Stein, von Uipiſch	1653	1653
69.	Meyer, von Liſohn Meyer, von Druwenen	1641	1657
70.	Helmerſen, von Sawenſee und Engelhardtshof Helmerſen, von Cremon Helmerſen, von Teſtama	1643	166[illegible]
71.	Sternſtrahl, auf der Arrende Trikaten	1652	1662
72.	Piſtohlkors, aus dem Hauſe Ruttigfer	1645	1662
73.	Kruſe, von Babetzky	1664	1664
74.	Freymann, von Nurſie Freymann, von Schreibershof	1666	1666
75.	Teumern, von Flanden Teumern, von Pennekull Teumern, auf der Arrende Berſohn Teumern, auf der Arrende Kaima	1662	1667

Nr.			Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
76.	Glaſenapp, von Salishof Glaſenapp, von Periſtmois Glaſenapp, von Ragoſinsky	Notoriſch	-	1673
77.	Zeddelmann, von Resna Zeddelmann, auf der Arrende Unnipicht	Notoriſch	-	1674
78.	Dunten, von Ruthern Dunten, von Salis		1654	1677
79.	Jäger, aus dem Hauſe Loddiger		1657	1678
80.	Brömſen, von Samhof Brömſen, auf der Arrende Congota		1678	1678
81.	Freytag von Loringhaven, aus dem Hauſe Wiſſuſt.	Notoriſch	-	1679
82.	Hirſchheidt, von Sermus Hirſchheidt, von Dubinsky		1662	1680
83.	Trautvetter, von Ramkau		1684	1684
84.	Priauda, von Wredenhof		1682	1685

Nr.		Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
85.	Liphardt, von Nötkenshof und Ropel; Liphardt, auf der Arrende Wölla; Liphardt, auf der Arrende Taiſer	1688	1688
86.	Brandt, von Fehtenhof	1690	1690
87.	Bornemann, von Treppen oder Brunshof	1691	1691
88.	Raß, von Würzenberg	1691	1691
89.	Rönne, auf der Arrende Tammenhof. Notoriſch	-	1693

IV. Klaſſe

dererjenigen Geſchlechter, welche zur ruſſiſchen Regierungszeit das Indigenat in Liefland erhalten.

Nr.		Nobilitirt i. J.	Immatr. i. J.
90.	Graf Scheremetew. Notoriſch	-	1711
91.	Graf Gollowkin. Notoriſch	-	1711
92.	Baron Schaffirow	-	1711
93.	Brümmer, von Seyershof; Brümmer, von Warrang. Notoriſch	-	1711

Nr.		Nobi-litirt i. J.	Im-matr. i. J.
94.	Campenhauſen, von Kuhdum und Orellen	-	1721
95.	Brewern, auf der Arrende Wainſell	1694	1721
96.	Graf Jaguſchinsky. Notoriſch	-	1723
97.	Bohn, von Maart und Koſtfer	-	1723
98.	Graf Oſtermann	-	1723
99.	Graf Lacy, von Groß-Roop etc. Notoriſch	-	1724
100.	Graf Gollowin. Notoriſch	-	1726
101.	Wulff, von Serbigal	1704	1727
102.	Bibikow. Notoriſch	-	1727
103.	Graf Münnich	-	1728
104.	Maslow	-	1730
105.	Biron, Graf	-	1730
106.	Zimmermann, von Kegeln	1550	1730
107	Bergholtz, auf der Arrende Mahrzen	1552	1742
108.	Tranſehe, auf der Arrende Luttershof; Tranſehe, auf der Arrende Ludenhof	1663	1742
109.	Roſenkampff, von Kerſel	1687	1742

Wilhelm Friedrich de la Barre, Landrath und Präſes dieſer Commiſſion. (L. S.)

Gotthardt

Gotthard Wilhelm von Berg, Landrath.
(L. S.)

Claudius von Helmerſen, Landrath. (L. S.)

Carl Guſtav Pattkull Landrath. (L. S.)

H. G. Pattkul, ſubſtituirter Landmarſchall.
(L. S.)

Jacob Ludwig von Meck, Rigiſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Chriſtian Johann Möller, Dörptſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Otto Reinhold Baron Igelſtrohm, Deputirter Wendenſchen Kreiſes. (L. S.)

Caſpar Heinrich von Anrep, Pernauſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Carl von Helmerſchen, Aſſeſſor und Secretarius Commiſſionis ad Matric. (L. S.)

Daß vorſtehende Abſchrift mit dem bey einer edlen Ritterſchafts-Canzelley befindlichen Original in allem gleichlautend befunden, atteſtiret:

Chriſtopher Richter,
liefländiſcher Ritterſchafts-Secretair.

Verzeichniß

aller zu dem Corps der Ritterſchaft des Herzogthums Liefland gehörigen, annoch ſubſiſtirenden adelichen Familien.

Riga den 8ten März 1745.

I. Klaſſe.

1. Ermes, aus dem Hauſe Kokenberg und Wiegandshof.
2. Bock, a. d. H. Suddenbach.
3. Buddenbrock, a. d. H. Schujenpahlen.
4. Möller, a. d. H. Linden.
5. Budberg, Baron, a. d. H. Treyden und Intzeem.
6. Budberg, a. d. H. Sennen und Fierhof.
7. Lode, a. d. H. Arras und Metzküll.
8. Anrep, a. d. H. Hähl, Korküll und Aſſikas.
9. Klebeck, a. d. H. Lasdohn.
10. Schlippenbach, a. d. H. Bornhuſen.
11. Saß, a. d. H. Tegaſch.
12. Brackel, a. d. H. Arrol.
13. Dücker, a. d. H. Puderküll.
14. Tieſenhauſen, a. d. H. Berſohn und Adlehnen.

15. Roſen,

15. Roſen, a. d. H. Hochroſen und Klein-Roop.
16. Klot, a. d. H. Heydenfeld.
17. Berg, a. d. H. Nurmis.
18. Taube von der Iſſen, a. d. H. Odenkotz.
19. Rehbinder, a. d. H. Löwenküll und Ropenhof.
20. Eſſen, a. d. H. Nauckſchen.
21. Krüdener, a. d. H. Roſenbeck und Jägel.
22. Plater, a. d. H. Redderitz und Weiſſenſee.
23. Berg, a. d. H. Schaden und Bergshof.
24. Pfeil, a. d. H. Saulhof.
25. Völkerſahm, a. d. H. Welckenhof und Hohenbergen.
26. Engelhardt, a. d. H. Nawwaſt und Perſt.
27. Vietinghoff genannt Scheel, a. d. H. Koſſe.
28. Ungern Sternberg, Baron, a. d. H. Purkel.
29. Meyendorff, Baron, a. d. H. Uexküll.
30. Toll, a. d. H. Megel und Weſſeldorf.
31. Stackelberg, a. d. H. Cambi und Eckenangern.
32. Pattkull, a. d. H. Kegeln.
33. Koskull, a. d. H. Oſtrominsky.
34. Laudohn, a. d. H. Tootzen.
35. Albedyll, a. d. H. Groß-Roop.
36. Löwenwolde, Graf } a. d. H. Lugden und
37. Löwenwolde } Malla.
38. Zöge von Manteufel, a. d. H. Ennenberg oder Zögenhof.

39. Mengden, Baron } a. d. H. Altenwoga, Map-
40. Mengden } kendorf und Kattifer.
41. Wrangel, Baron, a. d. H. Elliſtfer.
42. Wrangel, a. d. H. Sontagk.
43. Aderkaß, a. d. H. Biſterwolde.
44. von der Howen.
45. von der Pahlen, a. d. H. Sepküll und Eeck.
46. Buxhöwden, a. d. H. Libbien und Wilken-pahlen.
47. Uexküll, a. d. H. Menzen.
48. Ferſen, a. d. H. Abbia.
49. Bellingshauſen, a. d. H. Bremenhof.
50. Grothuſen, a. d. H. Meſelau.
51. Schulmann, a. d. H. Thomell.
52. Stryck, a. d. H. Ottenküll.

II. Klaſſe.

	Nobi-litirt	Im-matr.
53. Clodt, a. d. H. Jürgensburg	1566	1566
54. Knorring, a. d. H. Peddaſt. Notoriſch	-	1566
55. Meck, a. d. H. Sunzel	1567	1567
56. Bock, a. d. H. Lachmes. Notoriſch	-	1581
57. Helfreich, a. d. H. Kerſel. Notoriſch.	1569	1588
58. Lauw. Notoriſch	-	1592

	Nobilitirt.	Immatr.
59. Boye, a. d. H. Warrang. Notoriſch	-	1592
60. Richter, a. d. H. Siggund	1569	1595
61. Hilchen, a. d. H. Hilchenshof	159	1596
62. Rawern, a. d. H. Loper. Notoriſch	-	1598
63. Vegeſack, a. d. H. Vegeſacksholm	1598	1742
64. Roſen, a. d. H. Weinjerwen	-	-
65. De la Barre, a. d. H. Ermes. Notoriſch	-	1618
66. Linten, a. d. H. Woldenhof. Notoriſch	-	1619
67. Gersdorff, a. d. H. Repshof. Notoriſch	-	1626
68. Röhler, a. d. H. Smerle	-	-

III. Klaſſe.

69. Löwis, von Nurmis. Notoriſch	-	1630
70. Schoultz, Baron, a. d. H. Aſcheraden. Baroniſirt 1674	-	1630
71. Taube, a. d. H. Kragenhof	-	-
72. Stjernhielm, a. d. H. Waſſula	-	1636
73. Igelſtrohm, Baron, a. d. H. Ropkoy. Baroniſirt 1739	1645	1645
74. Schwengelm, a. d. H. Kawwaſt	1631	1645
75. Juncken, a. d. H. Löſer	1646	1646

76. Wul-

	Nobi-litirt.	Im-matr.
76. Wulffenſchild, a. d. H. Lennewaden	1647	1647
77. Rocken von Grünbladt	1643	1650
78. Dietrich von Löwenſtern, auf Anzen und Röſthof	1650	1650
79. Wolffeldt, a. d. H. Tignitz	1651	1651
80. Palmſtrauch, a. d. H. Rödingshof	-	-
81. Schultzen, a. d. H. Adjamünde	-	-
82. Stael von Holſtein, a. d. H. Kurkund	1652	1652
83. Staal, a. d. H. Linnapä	-	-
84. Stein, a. d. H. Ulpiſch	1653	1653
85. Meyer, a. d. H. Lyſohn	1641	1657
86. Helmerſen, a. d. H. Cremon	1643	1660
87. Sternſtrahl	1652	1662
88. Piſtohlkors, a. d. H. Ruttigfer	1645	1662
89. Ruden, a. d. H. Suſtehl	-	-
90. Kruſe, a. d. H. Babetzky	1664	1664
91. Campenhauſen, Baron, a. d. H. Kuhdum und Orellen	-	1721
92. Campenhauſen	-	1721
93. Freymann, a. d. H. Nurſie	1666	1666
94. Teumern, a. d. H. Blumberg und Fianden	1662	1667
95. Glaſenapp, a. d. H. Salishof. Notoriſch	-	1673

96. Zeddel-

	Nobi-litirt.	Im-matr.
96. Zeddelmann, a. d. H. Resna. Notoriſch	-	1674
97. Dunten, a. d. H. Ruthern	1654	1677
98. Jäger, a. d. H. Loddiger	1657	1678
99. Brömſen, a. d. H. Samhof	1678	1678
100. Freytag von Loringhave, a. d. H. Wiſſuſt. Notoriſch	-	1679
101. Hirſchheidt, a. d. H. Dubinsky	1662	1680
102. Straelborn, a. d. H. Heidohof	-	-
103. Dinggrafen, auf Rauge	-	-
104. Priauda, auf Wredenhof	1682	1685
105. Stahrenſchildt, auf Zirſten	-	-
106. Liphardt, auf Nötkenshof und Ropel	1688	1688
107. Brandt, auf Fehtenhof	1690	1690
108. Bornemann, auf Treppen oder Brunshof	1691	1691
109. Raß, auf Würzenberg	1691	1691
110. Rönne. Notoriſch	-	1693
111. Rothkirch, a. d. H. Köllitz	-	-
112. Güldenhof, Baron, auf Fehgen und Fehſen	-	-
113. Cronmann	-	-

IV. Klaſſe

	Nobilitirt.	Immatr.
114. Scheremetew, Graf. Notoriſch	-	1711
115. Golowkin, Graf. Notoriſch	-	1711
116. Schafirow, Baron. Notoriſch	-	1711
117. Brümmer, a. d. H. Warrang. Notoriſch	-	1711
118. Brummer, a. d. H. Seyershof. Notoriſch	-	1711
119. Brevern	1694	1721
120. Jaguſchinsky, Graf. Notoriſch	-	1723
121. Oſtermann, Graf	-	1723
122. Lacy, Graf. Notoriſch.	-	1724
123. Golowin, Graf. Notoriſch	-	1726
124. Wolff, Baron	-	-
125. Wulff, auf Serbigall	1704	1727
126. Bibikow. Notoriſch	-	1727
127. Münnich, Graf	-	1728
128. Maslow	-	1730
129. Biron, Graf	-	1730
130. Zimmermann, auf Kegel und Stubbenſee	1550	1730
131. Poſſe, Baron	-	1742
132. Bergholtz	1552	1743
133. Thielau	-	-
134. Samſon	-	-
135. Schwanenberg	-	-

		Nobi-litirt.	Im-matr.
136.	Beckern	-	-
137.	Nummers	-	-
138.	Tranſehe	1663	1742
139.	Graß	-	-
140.	Skogh	-	-
141.	Reiher	-	-
142.	Sternfeldt	-	-
143.	Schreiterfeldt	-	-
144.	Smitten	-	-
145.	Strohkirch	-	-
146.	Jarmerſtedt	-	-
147.	Oettingen	-	-
148.	Roſenkampff, von Kerſel	1687	1742
149.	Bayer von Weisfeldt	-	-
150.	Gyllenſchmidt	-	-
151.	Reutern	-	-
152.	Drenteln	-	-
153.	Hagemeiſter	-	-
154.	Palmenbach	-	-
155.	Fuchs	-	-
156.	Gavel	-	-
157.	Manecken	-	-
158.	Klüver	-	-
159.	Reutz	-	-
160.	Rennenkampf	-	-
161.	Buſſen	-	-

162. Fick

		Nobi-litirt.	Im-matr.
162.	Fick	-	-
163.	Schultz	-	-
164.	Schrader	-	-
165.	Bruiningk	-	-
166.	Bayer	-	-
167.	Trubezkoi, Fürſt	-	-
168.	Delwig, Baron, auf Adſel	-	-
169.	Wilcken *)	-	-
170.	Villebois	-	-
171.	Romanzow, Graf	-	-
172.	Sievers	-	-

Valentin Johann Krüdener, Landrath. (L. S.)

Johann Guſtav Budberg, Vice-Präſident. (L. S.)

Johann Guſtav Pattkull, pro tempore Landmarſchall. (L. S.)

Harald Wilhelm von Igelſtrohm, wendenſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

Ludwig Krüdener, dörpatſchen Kreiſes Deputirter. (L. S.)

J. G. Wolff, Secretarius Commiſſionis ad Matric. (L. S.)

*) Bis Nr. 169 geht die Matrikel von 1745; die 3 lezten Nummern habe ich dazu geſezt, weil ſie noch in der Matrikel v. J. 1747 ſtehen, als welche ich bey den nun folgenden Materialien zum Grund lege. Der Verf.

Mate-

Materialien
zu einer
liefländiſchen Adelsgeſchichte,
nach der bey der lezten daſigen Matrikel-Commiſſion angenommenen Ordnung.

I. Klaſſe.
Geſchlechte aus der Ordensmeiſter Zeit.
Nr. 1. Ermes.

Den Namen dieſes adelichen Geſchlechts findet man verſchiedentlich gedruckt und geſchrieben, als: Ergemeß, Armiß, Ermiß, Ermes. Aus welchem Land daſſelbe urſprünglich herſtamme, läßt ſich vielleicht nicht ganz genau beſtimmen. Gauhen gedenkt deſſelben gar nicht. Auch geſchicht davon keine Erwähnung in Eſtors Verzeichniß des oberſächſiſchen Adels; inzwiſchen reicht ein ſo ſchwacher Grund nicht hin, eine Herſtammung aus Niederſachſen zu behaupten. Gleiche Bewandniß hat es in Anſehung der wenigen Oerter, welche durch die Aehnlichkeit ihrer Namen auf eine Vermuthung leiten könten. Schon aus Hübners Zeit. Lexicon vom J. 1752

S. 718

S. 718 weis man, daß eine kleine Stadt Erms 2 Meilen von Quedlinburg, und eine andere Namens Ermleben nebſt Schloß und Amt, an der Seicke im Fürſtenthum Halberſtadt liegt. Aber es giebt auch einen Fluß Erms im Herzogthum Würtenberg.

Erſt im 15ten Jahrhundert wird dieſes Geſchlechtsnamens in der liefländiſchen Geſchichte gedacht; denn 1457 erſcheint ein Bartholomäus Ergemeß als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Gebiets Wenden, zu Walk (Arndt Chron. 2 Th. S. 148.) Lorenz Ermis blieb den 11ten Sept. 1560 in einem Treffen gegen die Ruſſen (ebend. S. 259.) — Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe Kokenberg und Wiegandshof im Kirchſpiel Ermes angegeben: beide Güter hat daſſelbe ſchon in herrmeiſterlichen Zeiten beſeſſen; daher wurden ſie ihm vom König Sigismund III mit dem alten Erbrecht beſtätigt, und von der Reductions-Commiſſion als alte adeliche Bruſterben-Güter anerkannt (Hupel Topogr. 3 B. S. 136.) — Nach einer ſehr verbreiteten Meinung, ſoll das Kirchſpiel Ermes oder Ermis im jetzigen Walkſchen Kreis, nebſt ſeinem ehemaligen Schloß, nicht von dieſer Familie, ſondern von dem kleinem Bach

Ehr-

Ehrgem, ſeinen Namen führen. Der aus dem lettiſchen Namen Ehrgemes pills, hergenommene Beweis iſt ſchwach: und überdies ſtößt man noch auf manche andre Zweifel. Die kleinen Bäche, wie der erwähnte iſt, haben ihre Namen in Liefland gemeiniglich von dem Ort an welchem ſie vorbeyfließen. Dies gilt hauptſächlich bey Schlöſſern. So hat nach der höchſten Wahrſcheinlichkeit der Ehrgem den ſeinigen von dem Schloß bekommen wo er entſpringt und vorbeyfließt (Hupel ebend. S. 133). Dies hieß anfangs nicht Ermes, ſondern wie noch der aufbehaltene lettiſche Name zeigt, Ergemes, weil damals die Familie eben ſo geſchrieben und genannt wurde. Da nun aus dem Fragment der königl. polniſchen Generalreviſion über Liefland, vom Jahr 1599 erhellet, daß Caſpar Ermis nachdem ſeine Privilegien verbrannt waren, ſein Recht an Ermis durch das Zeugniß etlicher Edelleute vor dem Capitaneo arcis Ermis, bewieſen hat (Hupel Nord. Miſcell. 7 St. S. 253;) ſo kan man wohl ohne Bedenken behaupten, daß das ehemalige Schloß Ermes, nebſt dem dazu gehörenden, noch jezt vorhandenen Kirchſpiel, ſeinen Namen von der Familie Ermes bekommen habe; oder man müßte etwa annehmen, daß dieſe ihren urſprünglichen mitgebrachten Ge-

Bayerische Staatsbibliothek München

ſchlechtsnamen gegen einen neuen vertauſcht habe, welcher von ihren neuen Beſitz in Liefland, nemlich dem Diſtrikt Ergemes, am Bache gleiches Namens, hergenommen war. Ein Beyſpiel von einer ähnlichen Vertauſchung, wurde bereits in der Einleitung angeführt. Wäre das leztere, ſo läge die Urſach am Tage, warum man in auswärtigen Adelsverzeichniſſen dieſe Familie (wenigſtens ſo weit meine Beleſenheit reicht,) nicht findet. In vielen bey der kurländiſchen Ritterbank i. J. 1620 u. f. übergebenen Ahnen, kommt dieſer Name oft vor; doch hat ſich kein Ermes namentlich bey derſelben gemeldet; auch findet man nicht daß einer um das J. 1605 dort wäre im Roßdienſt-Anſchlage geweſen. — In Schweden iſt die Familie niemals auf dem Ritterhaus introducirt worden; und in Liefland iſt ſie jezt gar nicht zahlreich, beſaß auch im J. 1781 nur das einzige Gut Jummardehn erblich, aber kein einziges mehr von ihren alten Beſitzungen.

Nr. 2. Bock, aus dem Hauſe Suddenbach.

Der Beyſatz iſt hier nöthig, weil noch ein anderes Geſchlecht gleichen Namens Nr. 56 vorkommt.

Das gegenwärtige ſoll nach einer mündlichen Nachricht, aus dem Braunſchweigiſchen und Hildesheimiſchen, wo man den Familien-Namen von Bock ſchon in ältern Nachrichten findet, herſtammen: inzwiſchen ſiehet in dem großen Weigelſchen Wapenbuch das Wapen der braunſchweigiſchen Familie, demjenigen nicht ähnlich, welches die hieſige führt. Denn leztere hat einen geſpaltenen Schild: in der vordern Hälfte zwo übereinandergeſezte grün beſtielte und grün beblätterte grüne Trauben im rothen; in der linken Hälfte aber nur eine ſolche Weintraube im blauen Felde; auf dem Turnier-Helm wächſt ein ſchwarzer (Ziegen-) Bock hervor; die Helmdecken ſind rechter Hand blau und grün, linker Hand grün und roth. — Uebrigens läßt ſich weder aus dem angeführten Wapenbuch, noch aus Gauhens Adels-Lexicon beſtimmen, mit welchem auswärtigen Hauſe das hieſige herrmeiſterliche Geſchlecht eigentlich und am nächſten verwandt ſey.

Dieſes kommt in der liefländiſchen Geſchichte ſchon bey dem Jahr 1328 vor, da der Orden den Dirik Bock an den Hochmeiſter Werner von Orzela abfertigte, um demſelben das Schloß und Gebiet Memel zu übertragen (Arndt 2 Th. S. 87.)

S. 87.) Didrich Bock war 1525 revalſcher Comtur (ebend. S. 191.)

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſes Geſchlecht als aus dem Hauſe Suddenbach herſtammend, angegeben, von welchem drey Zweige aus Lief- und Ehſtland erſchienen, nemlich der von Sarenhof, von Roiſtfer und von der Arende Arrohof. Aber Suddenbach iſt keinesweges ihr älteſter hieſiger Beſitz: denn dies Gut gehörte vorher der Familie Harden; darauf fiel es jure caduci an die Krone Polen; da es dann der König Stephan 1584 dem Thomas Bock (den ich auch Tönnis und Anton geſchrieben finde) verliehe (Hupel Topogr. 3 B. S. 80). Schon vorher beſaß dieſe Familie etliche Güter z. B. Bockenhof im Kirchſpiel Theal und Fölks; Heidehof im Wendauſchen, welches von ihr, da ſie das Gut 1550 an ſich brachte, noch jezt den ehſtniſchen Namen Bokka mois d. i. Bocks Hof, führt; Duhrenhof im Schwaneburgſchen u. ſ. w. Im Jahr 1781 waren ihre liefländiſchen Beſitzungen die Güter Sarenhof, Hallick, Tellerhof, Kibbijerwe, Morra, Alt- und Neu-Padeſeſt, Toickfer, Rebshof, Tarraſtfer, u. a. m. welche folgende zwey Brüder, die Söhne des ehemaligen Ordnungsrichters von Bock Erbherrn auf Sarenhof etc. noch jezt,

nebſt

nebſt einigen Gütern in Ehſtland, beſitzen: nemlich der ruſſiſch-kaiſerliche wirkliche Etatsrath und Oberſte Johann Magnus von Bock, Erbherr auf Sarenhof etc. welcher als liefländiſcher Landrath und Oberkirchenvorſteher des fellinſchen Kreiſes, im Jahr 1786 den vorher erwähnten Caracter erhielt; er iſt mit Euphroſina von Stackelberg aus dem Hauſe Ellistfer (oder Allatzkiwwi welches ihr Vater kaufte,) vermählt, und hat mit derſelben eine einzige Tochter erzeugt. — Und dann deſſen Bruder, der kurſächſiſche Geheimerath und Ritter des polniſchen weißen Adler — wie auch des Stanislaus-Ordens, Otto von Bock, Erbherr auf Kibbijerwe etc. welcher unvermählt iſt. — Dieſer Zweig ſteht alſo in Gefahr im männlichen Stamm zu erlöſchen. — Der zweite liefländiſche Zweig, welchen der Lieutenant und liefländiſche Landmarſchall Berend Dietrich von Bock ſtiftete, als welcher mit ſeiner Gemahlin Gerdruta Eliſabeth von Helmerſen 7 Söhne und 3 Töchter zeugte, iſt, da der Capitain-Lieutenant von der Garde Paul Magnus von Bock im Jahr 1778 unvermählt ſtarb, auch nahe an das Erlöſchen im männlichen Stamm, gekommen; denn jezt iſt nur noch ein männlicher Nachkomme aus ſelbigem vorhanden, nemlich der Oberſte von Bock

welcher mit einer von Felden vermählt, und ein Sohn iſt des Majors von Bock, welcher eine geborne von Pauli zur Gemahlin hatte. — Ob vom dritten Zweig dieſes Geſchlechts, nemlich aus dem Hauſe Noiſtfer in Ehſtland, noch männliche Nachkommen vorhanden ſind, kan wegen Mangels an Nachrichten, hier nicht zuverläßig beſtimmt werden.

Zur Geſchichte dieſes ſonſt weit verbreiteten Geſchlechts kan man noch folgende kurze Anzeigen ſetzen. Eine Familie von Bock, und eine andre Bock von Lichtenberg, ſind (nach Venators Bericht) in den marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen. Die Bock von Pollach ſtehen unter dem oberſächſiſchen Adel (Estor Anleit. zur Ahnenprobe S. 399.) Baſilus Bock, Ritter, und Baſilius Wulversberch, Knecht, ſein Sohn, ſtellten 1329 an den Schulmeiſter des Stifts Hildesheim Syverd edeln Herrn von Reghenſteyn *) eine in platdeutſcher Sprache verfaßte Urkunde aus **). Da nach erfolgtem

*) Ein damaliges gräfliches Geſchlecht welches 1599 ausſtarb.

**) Sie ſteht in Scheidts Mantiſſa documentorum S. 485, und wurde ſchon in der Einleitung erwähnt.

erfolgtem unbeerbten Abſterben Cord Dincklers, die Erbmarſchallswürde des Stiftes Hildesheim erledigt war, vereinigten ſich deſſen nächſte Blutsfreunde 1400, ſich dem richterlichen Ausſpruch des Herzogs Erich von Sachſen, zu Lauenburg, wegen des Näherrechts zu dieſem Amt, zu unterwerfen. Unter denſelben befanden ſich auch Syverd Bock, Droſte des Stifts Hildesheim, und Ordenberg Bock, Syverds Sohn *). Eine andre Urkunde hat Ernſt Bock, Ritter, 1402 ausgeſtellt **). Noch eine andre vom Biſchof Johann zu Hildesheim, haben 18 daſige Edelleute als Bürgen 1513 unterſchrieben, in deren Zahl ſich auch Dietrich und Jobſt Bock befinden ***). In der Geſchlechtsgeſchichte der Herrn von Münchhauſen kommen unter dem Jahr 1521 Hermann und Albrecht Bock als Ritter vor ****). — Wilhelm Bock, ſchwediſcher Oberſter, wurde den 13ten März 1689 in Schweden naturaliſirt, und in eben dem Jahr auf dem Ritterhaus unter Nr. 1174 introducirt. Die Fa-

 mille

*) Scheidts Mantiſſa S. 358. Auch dieſe Urkunde ward bereits in der Einleitung angeführt.

**) Ebend. S. 382.

***) Ebend. S. 473 u. f.

****) Scheidts Nachrichten S. 33.

milie iſt aber dort wieder erloſchen. Ob dieſer aus dem Hauſe Suddenbach, oder aus dem hernach folgenden Hauſe Lachmes geweſen ſey, iſt nicht angezeigt: Stjernmann ſagt in ſeiner Matrikel S. 864 blos, daß er aus Ehſtland herſtamme. Vielleicht gehörte er zum noiſtferſchen Zweig: doch ſtimmt ſein Wapen nach den ſchwediſchen Wapenbüchern mit keinem von den beiden liefländiſchen Häuſern überein.

Nr. 3. Buddenbrock.

Der ehemalige kurländiſche, mit dem liefländiſchen verbrüderte oder wenigſtens nahe verwandte Zweig, welcher zur Ordenszeit unter andern das Gut Wolfahrt im doblehnſchen Kirchſpiel beſaß, hat bey der daſigen Ritterbank 1620 durch ſeinen Gevollmächtigten Johann Buddenbrock, ſeine Ankunft in die liefländiſchen Ordensländer, aus Weſtphalen vom Hauſe Brock *) angegeben, und alſo von dem adelichen Geſchlecht der Buddenhagen; wobey er erklärte, ſeine Vorfah-

*) Broik, im Herzogthum Weſtphalen, im Amte Brilon, ein adelicher Hof. — Bruch oder Broick, eine Herrſchaft und Schloß im Herzogthum Berg, im Amt Angermund, an der Ruhr. Hübner Geographie 3 Th. S. 613.

Vorfahren wären vor 300 Jahren in dieſe Ordensländer gekommen, und wegen ihrer ritterlichen Thaten mit ſtattlichen Gütern belehnt worden. Er producirte ſeine Ahnen, nemlich Vaters-Linie: Buddenbrock, Nötken, Klopmann, von der Howe; Mutter-Linie: Seßwegen, Pahlen, Blomberg, Harrien, Kannen, Dumpian, Benten, Buttler. Dieſes Geſchlecht wurde damals in die erſte Klaſſe der notoriſchen verzeichnet.

Der liefländiſche Zweig hat ſich nach ſeinen damaligen in der erſten Matrikel angezeigten 5 Häuſern, bey der Matrikel-Commiſſion 1742 aus dem Hauſe Schujenpahlen *) herſtammend angegeben. Im J. 1781 beſaß er nicht nur von den damaligen Gütern noch Schujenpahlen, Eſſen und Neuhof, ſondern auch Pyrkel, Allendorf, Saadſen in Liefland, und Sarckfer in Ehſtland. Vielleicht hat auch vormals das Gut Sudden im lemburgſchen Kirchſpiel, zu ſeinen Beſitzungen gehört, weil es auch den Namen Buddenbrockshof führt (Hupel Topogr. 3 B. S. 78.)

*) Nach Anzeige einer vor mir liegenden Ahnenſammlung, verkaufte Otto Lode 1494 das Gut Schujenpahlen an Georg Gutzleff, welches durch deſſen Groſstochter Anna Gutzleff an Caſpar Buddenbrock gediehen iſt.

Aus dem lieſländiſchen Zweig kan man folgende Perſonen bemerken. Heinrich Magnus von Buddenbrock, zulezt ſchwediſcher Generallieutenant, erhielt den 24ſten Sept. 1729 einen offenen Naturaliſations-Brief, und ward 1731 auf dem Ritterhaus in Stockholm unter Nr. 1843; doch da man ihn am 14ten Jun. eben deſſelben Jahrs in den Freyherrnſtand erhob, auch ſogleich als ein ſolcher unter Nr. 209 introducirt (Stjernmann Matr. S. 1442 und 187.) Noch blühet dieſer Zweig dort. — Caſpar Dionyſius von Buddenbrock war nach Anzeige einer Ahnenſammlung lieſländiſcher Landrath, Erbherr auf Eſſen und Fehren; deſſen Sohn Heinrich Gotthard von Buddenbrock aber Oberſter in holländiſchen Dienſten und hernach lieſländiſcher Landrath; er war 1648 geboren und ſtarb den 10ten März 1727. Carl Guſtav von Buddenbrock hat auf dem Landtage am 2ten Aug. 1759 die lieſländiſche Landtagsordnung als Landrath mit unterſchrieben. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 54.)

Nach Neimbts curländiſchen Wapenbuch, führt dieſe Familie folgendes Wapen: fünf ſchwarze und 4 goldene ſchrägrechtsliegende Rauten im ſilbernen Felde; der adeliche gekrönte Turnierhelm iſt mit 7 Straußfedern, eine um die andere

andere blau und ſilbern, beſteckt; die Helmdecken ſind blau und golden. — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch wurde der vorher erwähnte H. M. von Buddenbrock mit folgenden Wapen introducirt: 9 ſilberne, 3 und 3 ſchrägrechts gelegte, Rauten im blauen Felde; den Helm deckt ein von blau und Silber gewundener Bund, welcher mit einem geſpiegelten Pfauenſchwanz geziert iſt; die Helmdecken ſind blau und ſilbern. Sein freyherrliches Wapen iſt quadrirt: das erſte Quartier hat einen blauen Schild im goldenen; das zweyte einen ſilbernen Greif, eine goldene Krone haltend, im rothen; das dritte einen aus einer natürlichen Wolke hervorragenden geharniſchten Arm, mit einer brennenden Fackel im blauen; das vierte 3 ſchwarze Steinböcke, die beiden oberſten ſich gegen einander lehnend, der untere ſpringend, im ſilbernen Felde. Das Herzſchildchen gleicht völlig dem vorher beſchriebenen kurländiſchen Familien-Wapen. Der Schild iſt mit einer Freyherrn-Krone bedeckt, und mit 2 goldenen gekrönten Turnierhelmen beſezt: den rechten ziert ein geſpiegelter Pfauenſchwanz, auf dem linken erſcheint ein gehörnter ſilberner Mond, zwiſchen 4 halb nach der rechten und linken Seite ausgeſteckten Fahnen, von denen die erſte blau iſt, die zweyte ſilbern mit goldenen Kronen be-

ſtreuet,

ſtreuet, die dritte ſilber und ſchwarz gerautet, die vierte blau mit 3 geflammten Spitzen, die mittelſte golden. Die herabfliegenden kurzen Helmdecken ſind rechter Hand roth und ſilbern, linker Hand aber blau mit Gold unterſchlagen: unter denſelben ſtehen als Schildhalter auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein ſilberner Greif. — Das Wapen des liefländiſchen Zweigs kommt ſo weit man aus deſſen Petſchaft urtheilen kan, mit dem kurländiſchen und ſchwediſchen, wenigſtens in Anſehung der 9 Rauten und des Helmzierraths, überein.

Vermuthlich hat einer aus dem liefländiſchen oder kurländiſchen Zweig ſich nach Preußen gewandt, und den daſigen Zweig geſtiftet, welcher aber bey dem Lieutenant Caſpari Bodenbruch heißt. Gauhen nennt ihn richtiger Buddenbrock, und liefert von ihm im Adelslex. 2 Th. S. 110 einige Nachrichten, wobey aber manche unkenntliche oder verſtümmelte Namen vorkommen. Er berichtet, daß Joh. Heinrich Wilhelm Jobſt von Buddenbrock, da er als preußiſcher Lieutenant 1731 zum Johanniter-Ordensritter geſchlagen ward, eine für richtig befundene Ahnentafel beygebracht, und ſelbige mit Caſpar von Buddenbrock angefangen habe. Dieſer ſoll Herr

der

der Güter Rugen (vielleicht Ruſen in Liefland,) und ſeine Gemahlin Anna von Roſen, eines alten liefländiſchen adelichen Geſchlechts, geweſen ſeyn. Sein Enkel Johann ſoll ſich mit Eliſabetha Sophia von Rapp aus dem Hauſe Angerupp in Liefland (abermals ein hier ganz unbekannter Name,) vermählt haben. Den Beſchluß dieſer Nachrichten macht er mit Johann Wilhelm Heinrich von Buddenbrock, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, welcher 1745 preußiſcher Generalfeldmarſchall wurde.

Nr. 4. Möller.

Dieſes Geſchlecht, welches man durchgängig Moller nennen hört, iſt in Liefland nicht zahlreich, gehört aber zu denen, die in Polen und Litauen beſitzlich ſind. Bey der Matrikel-Commiſſion nannte ſich daſſelbe aus dem Hauſe Linden, worunter vielleicht das Gut Duhrenhof im Burtneckſchen Kirchſpiel zu verſtehen iſt, als welches auch Lindenhof oder Lünenhof heißt. — Daſſelbe hat folgendes Wapen: Drey ſilberne Fußangel, 2 und 1 geſetzt, in einem nach der Länge geſpaltenen rothen und blauen Felde; über dem goldenen gekrönten Helm erblickt man einen wiederholten Fußangel; die Helmdecken ſind zu beiden

Seiten

Seiten wechſelsweiſe roth und blau mit Silber melirt.

Chriſt. Johann Möller war 1742 auf dem liefländiſchen Landtag Deputirter des dörptſchen Kreiſes. — Heinrich Möller war ſchwediſcher Capitain, und wurde den 27ſten Jan. 1654 dort naturaliſirt, im folgenden Jahre aber unter Nr. 645 auf dem Ritterhauſe zu Stockholm introducirt; doch iſt die Familie dort bereits wieder erloſchen. Stjernmann meldet zwar S. 522, daß jener mit Beybehaltung ſeines Namens dort ſey geadelt worden; dies iſt aber wohl ein Verſehen, wie er denn öfters die Wörter nobilitiren und naturaliſiren mit einander verwechſelt hat. Denn man ſieht aus dem Wapen dieſes ſchwediſchen Zweiges, daß er mit dem liefländiſchen eines Urſprungs iſt, und daher als ein altes ordensmeiſterliches Geſchlecht keines Nobilitirens in Schweden bedurft hat.

Eine andre Familie nennt ſich von Müller, und beſitzt das Gut Immoſer erblich.

Nr. 5 und 6 Budberg, Barons, und Herrn von.

Dieſe Familie ſtammt aus dem Herzogthum Weſtphalen vom Hauſe Bönninghauſen, welches in

in vorigen Zeiten ſehr verſchiedentlich geſchrieben, wurde, z. B. Bunninghuſen, Bonickhuſen, Boinchuſen, Boinghuſen, Boinkhuſen, Boninghuſen und Benninghuſen. Sie iſt in der zwoten Hälfte des 16ten Jahrhunderts nach Kurland gekommen. Der Stammvater dieſes Zweigs war Gotthardt von Bönninghauſen genannt Budberg, des erſten kurländiſchen Herzogs Gotthardt Kettlers, Stallmeiſter. Er kaufte 1583 das Gut Garſen im dünaburgſchen Kirchſpiel, von Bernhardt von Neuhof, zu Rodde; und hat den jetzigen kurländiſchen, liefländiſchen, ſchwediſchen und litauiſchen Zweig geſtiftet. Sein älteſter Sohn Gotthardt von Bönninghauſen genannt Budberg, zweiter Erbherr auf Garſen, hat 1620 bey der kurländiſchen Ritterbank, im Namen ſeines daſelbſt befindlichen Geſchlechts, ſeine Ankunft von dort aus, angegeben, auch ſeine Ahnen beygebracht *), und dabey erklärt, daß er mehr Beweiſe vorzuzeigen hätte, welche ſich aber in ſeines abweſenden Bruders Händen befänden; er erachte gleichwohl daß es notoriſch, und ſein adeliches

*) Man findet ſie auf der Stammtafel Nr. I. wie denn auch die folgenden Stammtafeln Nr. II. III. IV. und V. zu dieſer Familie gehören.

adeliches Geſchlecht jedermänniglich bekannt ſey. Er wurde auch damals in die erſte Klaſſe verzeichnet.

Auf den Specialkarten findet man verſchiedene Oerter, welche als ehemalige Stammhäuſer die Familien-Namen können veranlaßt haben z. B. Budberg, ein Dorf im Herzogthum Weſtphalen, etwa 1½ Stunden von der Stadt Werl, gegen die Gränze der Grafſchaft Marck; Budberg oder Börberg, eine Herrlichkeit, daran das Erzſtift Cöln Antheil hat, im Fürſtenthum Moeurs; Bödbergen, in der Grafſchaft Marck, 1¾ Meilen vom zerſtörten Schloß Marck; Benninghuſen, eine Bernhardiner-Abtey im Herzogthum Weſtphalen, an der Gränze der Grafſchaft Lippe; Boninghuſen, ein Dorf ebendaſelbſt 1¼ Stunde von der Stadt Geſeke; Boinghuſen, ein Dorf ebendaſelbſt im Quartier Werl, 1 Meile vom Städtchen Menden; Boinghuſen, ein Dorf ebendaſelbſt 1¼ Stunde von der Hauptſtadt Arensberg; Bunnickhuſen, ein Dorf in der Grafſchaft Marck, 1¾ Meilen von der Stadt Lunen oder Luynen.

Nach der Matricula militaris nobilium Curlandiae von 1605, haben die von Budberg aus dem

dem Dünaburgſchen drey, und aus dem Selburgſchen eben ſo viel, Reuter zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. Dies giebt eine Vermuthung, daß das Haus Garſen damals noch nicht in den lieſländiſchen Zweig getheilt war. Dabey zeigt es, daß ſelbiges ſchon damals anſehnliche Beſitzungen in Kurland müſſe erworben haben.

Der lieſländiſche Zweig hat ſich bey der hieſigen Matrikel-Commiſſion 1742, aus dem Hauſe Sennen und Treyden angegeben, wozu ſich auch die Erbhäuſer Intzeem, Felcks, Fehren und Walckt meldeten. Sennen und Fierhof ſind die erſten Güter welche dieſes Geſchlecht in Lieſland bekam. Treyden, Intzeem, Widdriſch und Barowsky kaufte daſſelbe mit königlicher Erlaubniß. (Hupel Topogr. 3 B. S. 88.) Das Gut Grundſal wurde 1649 einem von Budberg mit Allodialrecht gegeben, weil er die darauf haftenden Schulden löſen mußte. (ebend. S. 218.) Im J. 1781 beſaß die Familie in Lief- und Ehſtland folgende Erbgüter: Intzeem, Widdriſch, Barowsky, Krüdnershof oder Jägel-Apping *), Kegeln, Ramkau, Sellin, Tirſen und Windetz, Koick,

*) Dieſe 4 Güter beſizt noch jezt der Brigadier Ludwig Otto Baron von Budberg.

Kolck, Sennen, Fierenhof, Hark, Strandhof, Emmomeggi, und Hukas. — Der Baron Otto Wilhelm von Budberg, Erbherr auf Hark, Hukas, Schloß-Treyden u. ſ. w. wurde 1786 ruſſiſch kaiſerlicher wirklicher Etatsrath.

Die ältere liefländiſche Geſchichte nennt einen Wilhelm von Boinkhuſen, der 1472 Comtur zu Doblehn und auch zu Dünamünde war. (Arndt 2 Th. S. 153 und 154.) Es iſt aber ungewiß, ob er zur Familie der Budberg gehört habe. — Aus dieſer wurden Gotthardt Johann, Landrath in Ehſtland, Gotthardt Wilhelm, ſchwediſcher Oberſter auch Commandant der Veſtung Dünamünde, und Leonhardt Guſtav, Landrath in Liefland, Gebrüder von Budberg, den 21ſten Febr. 1693 in den Freyherrnſtand erhoben, und auch in eben dem Jahr als ſolche unter Nr. 98 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjernmann S. 131.)

Nach Neimbts *) kurländiſchen Wapenbuch iſt das Geſchlechtswapen der von Budberg: eine von beiden Enden geſprengte, in die Quere gelegte goldene Kette, im rothen Felde; den Helm

*) Er ließ auch 1771 eine Stammtafel des kurländiſchen Zweigs, mit deſſelben Genehmigung, drucken.

Helm ziert eine rothe und goldene Strauſſfeder, zwiſchen welcher man das obbeſchriebene Wapen wiederholt erblickt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und golden. — Das freyherrliche Wapen iſt nach den ſchwediſchen Wapenbüchern: ein geſpaltener und wieder getheilter Schild, im 1ſten und 4ten Quartier ein goldener gekrönter Löwe, der einen Palmzweig in der Pranke hält, im blauen; im 2ten und 3ten ein blauer Rechtsquerbalken zwiſchen 2 ſchrägrechts gelegten blauen Pfählen, der mit 3 sechsſpitzigen goldenen Spornrädern (oder vielleicht Sternen die mit Pfenningen belegt ſind,) beſezt iſt, im ſilbernen Felde; das Herzſchildchen ſtellt das Familienwapen dar, doch iſt die Kette nicht geſprengt, ſondern liegt quer über den ganzen Schild. Er iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 goldenen gekrönten Helmen beſezt; über dem rechten erſcheint eine quer liegende wiederholte Kette, zwiſchen einer blauen und goldenen Strauſſfeder; auf dem linken aber erheben ſich 6 halb nach der Rechten und Linken ausgeſteckte Standarten, zwiſchen einer goldenen und blauen Fahne, von denen die 1ſte und 4te blau, die 2te und 6te roth, die 3te und 5te golden ſind, alle mit Gold bebrämt und dergleichen herabhängenden Quaſten. Die Helmdecken

 ſind

ſind abwechſelnd roth und blau, mit Silber und Gold gefüttert.

Nr. 7. Lode.

Eins der älteſten hieſigen adelichen Geſchlechte, welche ſchon zu Ausgang des 12ten Jahrhunderts in Ehſtland bekannt war. Odert oder Odoard Lode, ein Ritter, kam 1196 mit dem däniſchen König Kanut VI, dahin und wurde von ihm wegen ſeiner Verdienſte mit Ländereien belehnt. Und dieſer iſt der Stammvater aller noch jezt in Liefland befindlichen von Lode, deren Erbbeſitzungen auf der Inſel Oeſel liegen. Seinem Sohn, dem Ritter und königlichen Rath in Ehſtland, Heinrich Lode, beſtätigte König Waldemar II verſchiedene Lehngüter. (Arndt Chr. 1 Th. S. 179.) Stjernmann (Matr. S. 289) ſezt noch hinzu, daß einige von jenes Odoards Nachkommen, däniſche Reichsräthe geweſen ſind; dies ſieht man auch ſchon aus Arndts Chronik, wo etliche von dieſem Geſchlecht als Wapener und däniſche Räthe über Ehſtland, namhaft gemacht werden, z. B. Heinrich und Helmold Lode bey dem J. 1296 (Arndt 2 Th. S. 71) Heinrich Lode bey dem J. 1343 (ebend. S. 95); auch kan man den Odoard Lode dahin rechnen, an welchen die däniſche Königin 1265 ſchrieb (ebend. S. 60.)

S. 60.) Ueberhaupt nennt die liefländiſche Geſchichte mehrere angeſehene Männer aus dieſer Familie, welche ihre Erbbeſitzungen hauptſächlich in Ehſtland hatte, und ſehr zahlreich muß geweſen ſeyn, wie Arndt (ebend. S. 129) eine kleine Probe davon giebt: nur ſagt weder dieſer, noch Stjernmann oder Gauhen, aus welchem Lande ſie herſtamme. Im Mindenſchen hat ſie vormals geblühet, wie man aus einer zu Minden ausgefertigten Urkunde vom Jahr 1282 ſiehet, als welche unter andern Zeugen, auch von einem Dethardus de Lode, Ritter, unterſchrieben iſt: in derſelben entſagen die edlen Herrn Willekin und Adolph von Holte ihrer Herrſchaft und allen Recht an dem Ort Luden und deſſen Gebiet, zu Gunſten des Kloſters Lodhenn. (Scheidt diplomat. Nachrichten S. 56 u. f.) Vielleicht iſt alſo das alte Stammhaus dieſer Familie im Mindenſchen zu ſuchen.

Bey der Matrikel-Commiſſion nannte ſie ſich aus dem Hauſe Arras und Metzküll. Das lezte Gut gehörte denen von Breidenbach, kam aber durch Heirath an Otto Lode, und ward ihm 1629 beſtätigt *). Auſſer dieſen beſaß die Fa-

 milie

*) Bagge Sammlung S. 193. Hupel Topogr. 3 B. S. 130. Vermiſchte Aufſätze und Urtheile 2 B. 2 St. S. 5 u. f.

milie vormals noch folgende Güter: Sottküll, Merreküll, Lechts um das J. 1343 *), Kochtel vor dem J. 1410 **), Kuckers 1410, Podes 1453, Kotz 1482, Schujenpahlen welches Otto Lode 1494 verkaufte, Erredes, Aſſerien 1546, Tatters, Waſchel, Arcknall, Ittfer, Walkt, Kelp, Rocht 1661, Jendel, Thielen 1585, Ladau auch 1585. Ueberdies führen einige lieſländiſche Güter den Namen von dieſer Familie, wahrſcheinlich weil ſie dieſelben beſeſſen hat, nemlich Lodenhof oder Laitzem im loddigerſchen, und Lodenhof jetzo Weiſſenſtein im wendenſchen Kirchſpiel; auf der Inſel Oeſel, Lodenhof im pyhaſchen, und Leo oder Lodenhof im anſeküllſchen Kirchſpiel. Das Schloß Lode in der Wiek, könnte man wohl

*) Die Familie kan dies Gut ſchon lange vorher beſeſſen haben; die hier vorkommenden Jahrzahlen bezeichnen blos die Zeit in welcher nach Anleitung der Geſchichte die von Lode als Erbbeſitzer angegeben werden.

**) Nach Anzeige der Ehſtniſchen vom Paſtor Thor Helle herausgegebenen Grammatik, hat das Gut Kochtel wenigſtens vormals im Ehſtniſchen Odre mois geheißen, welches man Oderts Hof überſetzen kan. Und daraus ließe ſich der Schluß ziehen, daß es eine alte Erbbeſitzung der Familie von Lode müſſe geweſen ſeyn, als in welcher der Name Odert oder Odoard oft vorkommt. Arndt Chron. 2 Th. S. 60 und 129.

wohl vorzüglich hieher rechnen; nur heißt daſſelbe in Arndts Chron. 1 Th. S. 122 bey dem Jahr 1215, Lone und wird ein großes Dorf genannt: inzwiſchen mag es wohl ſeinen Namen von der Familie Lode erhalten haben.

Die ältere hieſige Geſchichte führt etliche Männer an, welche ſie nicht mit dieſem Geſchlechtsnamen, ſondern nach ihren Aemtern oder Beſitzungen bezeichnet, z. B. Odoard von Reval (Arndt 1 Th. S. 76 und 85) und Hinke von Revel, beide aus Wierland; Barthold von Lechtes, Ritter, (ebend. S. 94.) Heinrich Lechtes (ebend. S. 96) Johann von Lechtes Vogt in Saccala. (S. 102). Wenn man erwägt, was bereits in der Einleitung wegen der Geſchlechtsnamen erinnert wurde, ſo wird man nicht abgeneigt ſeyn einzuräumen, daß dieſe ſämmtlich zur Familie von Lode können gehört haben. — Aus derſelben ſind noch zu merken: Johann Lode der als zweiter Geſandter des Ordensmeiſters Wolter von Plettenberg einen Handlungs-Tractat zu Pleskow ſchloß (Gadebuſch Jahrbücher bey dem J. 1522 S. 293.); Herrmann Lode, einer von den 12 Landräthen welche 1546 alle ehſtländiſche Privilegien in ein Buch zuſammentragen ließen (Arndt 2 Th. S. 11.); Reinhold Lode, 1561 ehſtländiſcher

ſcher Ritterſchafts-Hauptmann (ebend. S. 261.); Guſtav Reinhold Lode, Erbherr auf Metzküll, Arras und Kelp, ſtarb 1753 als ehſtländiſcher Landrath.

In Kurland findet man dieſe Familie, wenigſtens ſeit der Subjection, nicht als beſitzlich. Vielleicht liegt der Grund in dem Haß des Herzogs Gotthardt Kettler gegen die von Lode, wovon Arndt 2 Th. S. 261 etwas erwähnt. — Aber nach Schweden ſoll ſich, wie Stjernmann meldet, zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts ein Zweig gezogen haben, der noch dort blühet. Hans Lode der nachher in Finland ohne Erben ſtarb, und ſein Stiefbruder Gerhard Lode, der Königin Chriſtina Kammerherr und Stallmeiſter, welcher den 11ten März 1606 geboren war, und ſich 1630 auf dem Hofe Peuth mit Anna Maria von Treyden vermählte; beide Söhne von Fromhold Johannsſon Lode, Erbherrn auf Kuckers, Sottküll und Merreküll: wurden 1691 als alte liefländiſche von Adel auf dem Ritterhauſe zu Stockholm unter Nr. 173 introducirt (Stjernmann Matr. S. 288.); Ernſt Lode, ein Sohn des Kammerherrn, war ſchwediſcher Oberſter und Commendant des Schloſſes zu Calmar; er ſtarb 1700 (Stjernm. Verzeichniß

aller

aller Oberſtatthalter etc. (S. 321.) — Von dem pommerſchen Zweig, welcher vormals ſehr reich und mächtig geweſen ſeyn ſoll, giebt Gauhen im Adels-Lexicon 2 Th. S. 643, eine ſehr kurze Nachricht, wobey er aus den Act. Boruſſ. Vol. III. meldet, daß Heinrich Lode 1260 ein Diplom den deutſchen Orden betreffend, nebſt andern lieſländiſchen von Adel, mit unterſchrieben habe.

Das Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey ſilberne Löwenpranken (das ſchwediſche Wapenbuch macht ſie zwar als Bärentatzen vorſtellig, aber das iſt etwas unrichtig); 2 und 1 geſezt, im rothen Felde; auf dem offenen adelichen Turnierhelm ruhet ein Roth und ſilbern gewundener Wulſt, aus welchem ſich, zwiſchen 2 wiederholten auswärts gewandten Pranken, ein ausgebreiteter Pfauenſchwanz, natürlicher Farbe nach, erhebt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und ſilbern. Arndt beſchreibt im 2 Th. ſeiner Chronik S. 129, ein Wapen dieſer Familie vom J. 1418, welches in der wendenſchen Domkirche auf einem grauen Stein ſoll befindlich ſeyn. — Im weigelſchen Wapenbuch 5 Th. Taf. 170, findet man unter der pommerſchen, auch das Wapen derer von Lode; aber es ſiehet dem lieſländiſchen und ſchwedi-

ſchwediſchen nicht ähnlich: denn es hat 3 Löwenköpfe mit offenen Rachen und vorgeſchlagenen Zungen, im rothen Felde; aus dem Helm wachſen 3 ſilberne Linien hervor.

Nr. 8. Anrep.

Eine Zeitlang hat dieſe Familie, entweder weil alte Urkunden es veranlaßten, oder um die Ausſprache näher auszudrücken, ſich Ahnrep geſchrieben; aber neuerlich das h auszulaſſen angefangen; und zwar nicht ohne Grund, da ſich auch der in Schweden vorhandene Zweig eben ſo ſchreibt. Sie mag vielleicht aus dem Paderbornſchen herſtammen, wo man das Dorf Anreppen findet, welches nahe bey dem Schloß und Flecken Böcke an der Lippe, liegt, und ihr Stammhaus ſeyn könte; doch hat auch das Dorf Anröp im Herzogthum Cleve, 1½ Meilen von Emmerich, einen etwas ähnlichen Klang. — Erſt in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhunderts gedenkt ihrer die liefländiſche Geſchichte, da Johann Wolthuß, als Meiſter, den Goswin von Anrep 1470 mit dem Gut Kubbeſchen belehnte. (Arndt Chron. 2 Th. S. 152.) Da Stjernmann (Matrik. S. 319) meldet daß Goswin von Anrep auf Soor im Kirchſpiel Lude, 1470 auch 1479 und 1490 in Liefland bekannt geweſen ſey, ſo ſcheint es, als habe

habe das Gut Soor vorher Kubbeſchen geheißen, weil der lezte Name jezt gar nicht mehr gehört wird. In der Ahnentafel des ehemaligen Landrichters Adolph von Anrep, Erbherrn auf Aſſikas und Adſcher, kommt ein Goswin Anrep, Ritter vom goldenen Schuh, als deſſen Ueber-Urältervater vor; aber die Zeitrechnung ſtimmt nicht überein, um ihn für jenen Goswin zu halten, als von welchem der Landrichter ſchon im 7ten oder 8ten Glied entfernt ſeyn muß. — Bey der Matrikel-Commiſſion haben ſich die von Anrep aus dem Hauſe Hähl, Korküll und Aſſikas angegeben, wozu ſich die von Lauenhof, Branten, von der Arende Tuhhalan, von Abenkat und Althof, und von Kerſtenhof *) meldeten.

Aus der Matric. militar. Curlandiae erhellet, daß Wolter von Anrep im Windauſchen iſt befindlich geweſen; doch hat ſich Niemand aus dieſem Geſchlecht nachher bey der daſigen Ritterbank gemeldet. Aber in Schweden blühet ein Zweig

*) Adſcher und Aſſikas ſind ſchon zu herrmeiſterlichen Zeiten private adeliche der Familie von Anrep gehörende Güter geweſen; Korküll und Aſſuma aber als gekaufte ihr 1530 vom Ordensmeiſter von Plettenberg beſtätigt worden. (Hupel Topogr. 3 B. S. 331.) Im Dörptſchen liegt das Gut Anrepshof, welches aber jezt publik iſt.

Zweig davon, denn ein Sohn von Reinhold Reinholdsſon Anrep, auf Soor und Åkerby, Königs Guſtav Adolphs Hofmarſchall, und von deſſen zwoten Gemahlin Dorothea Fromholds-Tochter Tieſenhauſen, auf Lekeberg, Namens Guſtav Anrep, auf Soor, Lekeberg und Åkerby, ward 1635 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 236 als ſchwediſcher Lieutenant, introducirt; im J. 1665 war er Oberſter (Stjernmann Matrik. S. 318). — Noch erfodern folgende Perſonen eine namentliche Erwähnung: Johann Anrep, Landrath in Ehſtland; deſſen Sohn Hermann Anrep *) Erbherr auf Hähl, war einer von den 12 ehſtländiſchen Landräthen, welche 1546 die daſigen Privilegien in ein Buch zuſammentragen ließen (Arndt Chron. 2 Th. S. 11); Johann Anrep erwählte 1561 gemeinſchaftlich mit andern liefländiſchen von Adel, Gevollmächtigte nach Wilda zur Subjections-Akte (ebend. S. 272); Dietrich Anrep, war 1580 ſchwediſcher Oberſter (Kelch S. 361); Wolff Heinrich von Anrep, Oberſter über die liefländiſchen Ritterpferde,

*) Man findet auch einen Feldmarſchall Hermann Johansſon Anrep, in Stjernmanns Matr. S. 13 und 95, und in deſſen Verzeichniß u. ſ. w. S. 304 u. f. Gezelius Biogr. Lexic. 3 Th. S. 423.

pferde, Erbherr auf Korküll, Aſſikas, Adſcher und Planup, war 1678 liefländiſcher Mitdeputirter der Ritter- und Landſchaft an den König in Schweden Carl XI (Bagge Samml. S. 195); Caſpar Heinrich Anrep hat 1747 als Landrath, die liefländiſche Adels-Matrikel mit unterſchrieben.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt das Wapen: ein blauer Kamm, der auf der rechten Seite ein Löchelchen hat, im goldenen Felde; auf dem goldenen gekrönten Helm erſcheint ein wiederholter Kamm, zwiſchen einem ganzen Fluge, von dem der rechte golden, der linke aber blau iſt: die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und golden. — Dieſe Familie beſizt in Liefland mehrere Güter, unter andern im Kirchſpiel Helmet deren ſechs: eins davon gehört den Erben des verſtorbenen Landmarſchalls von Anrep.

Nr. 9. Klebeck.

Johann Klebeck der im Namen ſeines in Kurland befindlichen Geſchlechts, 1620 vor der daſigen Ritterbank erſchien, hat deſſelben Urſprung aus Weſtphalen und dem Stift Münſter angegeben, mit der Erklärung: „Seine Vorfahren wären vor 200 Jahren bey Zeiten des Herrmeiſters Zyſe von Rutenberg in dieſe Lande „gekommen, auch mit Landgütern belehnt wor-

„den,

„den, aber die Lehnbriefe darüber verbrannt; „er producirte die Abſchrift eines Briefes über „ein Stück Landes von demſelben Herrmeiſter „Rutenberg, und des gottſeligen Fürſten Ge„zeugniß, daß die Lehnbriefe verbrannt wären, „worinnen der gottſelige Herr ſeinen Vorfahren „den adelichen Titel gegeben habe; weil dann „ſein Geſchlecht ſo lange in dieſem Lande gewe„ſen, Landgüter beſeſſen, er ſich auch auf alle „Fälle unterthänigſt bezeuget; als bittet er, ihn „bey ſeinem adelichen Stand zu erhalten. Pro„ducirt daneben ſeine Ahnen, als Vaters Linie: „Klebeck, Fürſtenberg, Haſtfer, Düren, Bülde„ring, Lambsdorff, Benten, Buttler; Mutter„Linie: Hůhne, Dumpian, Benten, Lambsdorff, „Gahlen, Rennen, Lambsdorff, Hahnen.“ Der Ritterbanks-Abſchied hierauf war folgender: „Dieweilen er ſeinen Urſprung aus Weſtphalen „und dem Stifte Münſter deducirt, auch das „peinliche Halsgericht, welches mit zur adelichen „Freiheit gehört, vor dieſem nicht gehabt; als „wird er aus ſolchem Orte, da er entſproſſen, „beſſern Beweis genugſam beybringen.“ Im J. 1631 führten die Klebecke anderweitigen Beweis; worauf ſie in die erſte Klaſſe verzeichnet wurden. Nach der daſigen Matricula militar. von 1605, ſtellte Hermann Klebeck aus dem

Mitau-

Mitauſchen einen Reuter zum adelichen Roßdienſt. Doch iſt dieſe Familie dort nicht mehr vorhanden; auch in Schweden nicht introducirt worden. Gauhen gedenkt ihrer ebenfals mit keiner Sylbe.

In Liefland hat ſie ſich bey der Matrikel-Commiſſion als aus dem Hauſe Lasdohn herſtammend angegeben. Dieſes Gut verliehe der König Guſtav Adolph, nebſt Praulen, 1625 einem Heinrich Klebeck und deſſen männlichen Erben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 194.) Derſelbe war Statthalter auf Kokenhuſen und ſtiftiſcher Landrath, geboren 1594, und ſtarb den 3ten April 1660. Sein Vater Otto von Klebeck, Erbherr auf Audrau und Groß-Bächhof, und der obige Johann Klebeck, Erbherr auf Dannenthal, waren Brüder Kinder, wie aus ihrer Stammtafel erhellet. Und dies beweiſet, daß dieſes Geſchlecht aus Kurland nach Liefland gekommen iſt.

Nr. 10. Schlippenbach, Barons.

Bey der kurländiſchen Ritterbank hat Johann Schlippenbach 1620 ſeinen Urſprung aus dem Herzogthum Cleve angegeben, und ſich auf das Notorium berufen: „Sintemal ſie allezeit für „gute von Adel wären gehalten worden, und „eine geraume Zeit in dieſem Lande geweſen; „wie er denn etliche ſchriftliche Gezeugniſſe pro-

„ducirte.

„ducirte. Weil aber ſeine Verwandten mehren„theils in Wierland und Harrien (ſich befänden,) „hätte er die Wapen alle nicht zuwege bringen „können. Die übrigen übergab er, als Vaters „Linie: Schlippenbach, Roep, Lode, Holſtfer; „Mutter Linie: Fircks, 2tes mangelt, Roſen, „4tes mangelt.“ In Kurland hat die Familie die Güter Sahlingen und Allaſchen im Goldingſchen, erblich beſeſſen, von welchen Johann von Schlippenbach im J. 1605 zum adelichen Roßdienſt 2 Reiter ſtellen mußte. In Liefland beſaß ſie ſeit der Ordensmeiſter Zeiten, das Gut Bornhuſen, als ihr eigentliches Stammhaus in dem ehemaligen Ordenslande; aus welchem ſie ſich bey der Matrikel-Commiſſion 1742, auch angab. Heinrich von Gahlen beſtätigte 1550 ihr daſſelbe. (Hupel Topogr. 3 B. S. 336.) Aus dieſem entſtand das Sahlingſche; doch ward dieſes ungefähr vor 40 Jahren erwiedert: denn durch einen Zweig des Sahlingſchen Hauſes, wurde das Bornhuſenſche welches auf dem Fall ſtand im Mannsſtamme zu erlöſchen, wieder erneuert. Vor etlichen Jahren iſt Bornhuſen durch Verkauf von der Familie abgekommen. — Aus ihrer Stammtafel welche M. Sam. Rhanäus handſchriftlich hinterlaſſen hat, ſcheint zu erhellen, daß kurz nach 1550 das Gut Sahlingen an ſie gekom-

gekommen iſt. Dort wird auch ein Friedrich Schlippenbach namhaft gemacht, welcher als Erbherr von Sahlingen und Allaſchen, Comtur auf Goldingen ſoll geweſen ſeyn. Im Ritterbanks-Protokoll hat man davon nichts erwähnt, da doch andre Familien dergleichen Dinge anzuführen nicht vergeſſen haben. Indeſſen wird auch in der vorhandenen Ordens-Geſchichte ſeiner nicht gedacht.

Am 8ten März 1772 wurde auf öffentlichen liefländiſchen Landtag das Alt-Bornhuſenſche Haus dieſer Familie, als Baron notirt. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 114.) Zu demſelben gehört der Kreisrichter Otto Johann Baron von Schlippenbach, und deſſen Sohn der Aſſeſſor Georg Guſtav Baron v. S.

Chriſtopher Carl von Schlippenbach, ein Sohn des Chriſtopher Schlippenbach, Erbherrn auf Sahlingen, und der Anna Maria Manteufel, genannt Szöge aus dem Hauſe Katzdangen, war 1654 Oberſter der ſchwediſchen Garde, und wurde am 1ſten Jun. ebendeſſelben Jahrs in den ſchwediſchen Grafenſtand erhoben, auch in eben dem Jahr auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 20 introducirt. Er bekam dabey die

 Stadt

Stadt Falköping zur Grafſchaft, und ſchrieb ſich darauf: „Graf zu Sköfde, Freyherr auf „Liuſala, Herr auf Sahlingen.“ In der Folge bekleidete er die Stelle eines Kriegs-Präſidenten; am 7ten Jul. 1657 ward er ſchwediſcher Reichsrath; den 4ten März 1660 Ambaſſadeur zum oliviſchen Friedenstraktat; den 10ten Sept. ebendeſſelben Jahrs Präſident des hohen Tribunals zu Wismar; aber am 15ten Nov. bevollmächtigter Miniſter an den König und die Republik Pohlen. Er ertrank am 27ſten Nov. zwiſchen Elfsnabben und Landsort. Seine Gemahlin war, wie Gauhen 2 Th. S. 1029 richtig anführt, und die Stammtafel *) beſtätigt, Helena Eliſabeth Baroneſſe von Praunfalck, von Neuhaus und Weiher, welche aus Steyermark herſtammte. Aus dieſer Ehe war Carl Friedrich Schlippenbach, Graf zu Sköfde, Freyherr auf Liuſala, Herr zu Schönemark und Wollin, preußiſcher General-Lieutenant. —

Georg Chriſtopher Schlippenbach, Erbherr auf Sahlingen, war kurländiſcher Landmarſchall und Oberrath; am 13ten May 1710 erhielt er den neugeſtifteten daſigen Orden de la Reconnoiſſance (Tetſch Kirchengeſch. 2 Th. S. 252,

*) Man findet ſie Nr. VI.

S. 252, wo aber der Taufname nicht angeführt iſt.)

Uebrigens gehört die Familie zu denen die in Polen und Litauen beſitzlich ſind; die Grafen aber gehören auch zum preußiſchen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens ſiehet.

Das Familienwapen iſt eine über den ganzen ſchräglinks von ſchwarz und Silber getheilten Schild reichende goldene Kette. Das gräfliche aber, nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein geviertheilter Schild; im rechten obern Quartier, ein aus der rechten Seite des Schildes aus einer Wolke hervorgehender roth bekleideter Arm, der eine goldene Krone hält, im blauen; im 2ten, ein Merkuriusſtab ohne Flügel, im goldenen; im 3ten, eine ſilberne mit grünen Lorbeerzweigen umwundene Pike, im goldenen; im 4ten, ein muthiges ſilbernes Roß, im blauen Felde. Im Mittelſchildchen befindet ſich das vorherbeſchriebene Familienwapen. Der Schild hat 3 golden gekrönte Helme: auf dem rechten erhebt ſich ein ſilbern gekleidetes Frauenzimmer, in der rechten Hand eine Waage, in der linken eine goldene Krone empor haltend; den mittelſten ziert ein

hervorſchauender Merkurius, zwiſchen 4 abwechſelnd goldenen und blauen Fahnen; aus dem linken ſteigt ein ſilbern geharniſchter Mann, mit einem bloßen Schwerdt zum Hiebe geſchickt, herauf, in der linken Hand einen ovalen ſilbernen Schild vor ſich haltend. Die Helmdecken ſind durchaus ſchwarz und ſilbern.

Nr. 11. Saß.

Nach dem eignen Bericht der Familie, ſtammt ſie aus Pommern her; eben daher findet man ſie auch unter dem oberſächſiſchen Adel (Eſtor Ahnenprobe S. 404.); und die Karten von Vor- und Hinterpommern enthalten etliche Oerter, welche ſich auf jenen Namen zu beziehen ſcheinen, als Saſſenborg 2 Meilen von Stargardt, und eine halbe Meile davon der Flecken Saſſenhagen; ingleichen 2 Dörfer Namens Saſſenborch, 2 Meilen von Neu-Stetin. Indeſſen findet man auf der Karte des Stiftes Münſter auch einen Flecken der Saſſenberg heißt; und in der Grafſchaft Mark das Dorf Saſſendorp.

In der liefländiſchen Geſchichte kommt dies Geſchlecht zu Anfang des 15ten Jahrhunderts vor, da Heinrich Saß, Mann der Kirche des Erzſtifts Riga, als Mitbevollmächtigter des Erzbiſchofs, eine Quittung an den Ordensmeiſter

unter-

unterſchrieb. (Arndt 2 Th. S. 123). Der lief⸗ ländiſche Zweig hat ſich 1742 bey der Matrikel⸗ Commiſſion, aus dem Hauſe Tegaſch herſtam⸗ mend angegeben. Dies Gut beſaß derſelbe noch 1781, nebſt Irben und Brinckenland, desgleichen Caſti auf der Inſel Oeſel. Hingegen rechnet ſich der kurländiſche Zweig, aus dem Hauſe Cabbil (welches auch auf der Inſel Oeſel liegt und im Ehſtniſchen Saſſi⸗mois d. i. Saſſen⸗Hof heißt,) und Adjamünde. Dieſer leztere iſt ſeit dem vo⸗ rigem Jahrhundert dort ausgebreitet, wohlbe⸗ ſitzlich, genießt alle Vorrechte des kurländiſchen alten Adels, und bekleidet die vornehmſten Lan⸗ deswürden: ein Zeichen, daß er ſich ſchon vor dem Jahr 1660 aus Liefland muß dahin begeben haben, weil vermöge des landtäglichen Schluſ⸗ ſes vom 13ten Jun. 1684 §. 19 kein liefländiſcher vom Adel, der nach Schließung des oliviſchen Friedens Liefland verlaſſen hat, ſich in Kurland erblich beſitzlich machen, mithin auch nach der Formula regimin. keine Landeswürden dort ver⸗ walten kan. So lebte noch 1785 Otto Friedrich Saß, fürſtlich kurländiſcher Oberburggraf und Oberrath, welcher aus dem Hauſe Weeſem in Kurland herſtammte; deſſen Aeltervater Rein⸗ holdt Saß, königlicher Lieutenant, ſich zuerſt auf Weeſem im dünaburgſchen Kirchſpiel, erb⸗

lich beſitzlich machte; welches Gut aber ſeit 1774 auf die weibliche Linie vererbt iſt. Sein Urältervater Friedrich Saß, königl. Oberſtlieutenant, war Erbherr auf Cabbil und Adjamünde, und hatte Anna Heidenbrock zur Gemahlin. Von ſeinen Vorfahren hat das Gut Saſſenhof bey Adjamünde im rigiſchen Kreis, ſeinen Namen.

Dieſes Geſchlecht gehört nicht nur zu denen die in Polen und Litauen beſitzlich ſind; ſondern ein Zweig hat ſich auch in Preußen beſitzlich gemacht, wie das Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen daſigen Familien im 2 Th. des erläuterten Preußens, lehrt *); und ein Zweig, nemlich Heinrich Saß, welcher ſchwediſcher Oberſter und Stadthalter zu Nöteborg war, wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1650 unter Nr. 382 introducirt (Stjernmann Matr. S. 393.); zwar führte ſchon vorher, nemlich im Frühjahr 1520, ein Steffan Saſſe von den Lübeckern ein Schif mit Mannſchaft nach Schweden, trat in daſige Dienſte, und war von der Parthie des nachmaligen Königs Guſtav I. Er wird aber aus Holſtein gebürtig genannt. (Celſius

*) Zu dieſem Zweig gehört vermuthlich der jetzige preußiſche Generalmajor Baron von Saß.

ſius Geſch. des Königs Guſtav I Waſa, 1 Th. S. 74 der 2ten Auflage von 1775.) Dieſer iſt wie der Augenſchein lehrt, nicht von jener Familie, daher ward er 1524 geadelt, wobey er zum Wapen einen grünen Rautenkranz von 3 rothen Roſen begleitet, im blauen Feld, und auf dem Helm 2 blaue Hörner, erhielt. Bey der Krönung des Königs 1528, und dem dabey angeſtellten Turnier, wird er Hauptmann genannt. (Stjernmann Verzeichn. aller Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 22 und 176.) Seine Nachkommenſchaft iſt in Schweden nicht mehr vorhanden.

Das Familienwapen derer von Saß, iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein in die Quere getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein hervorbrechender rother gekrönter Löwe, mit offenem Rachen, vorgeſchlagener Zunge, und einfachen über ſich in die Höhe gewandten Schwanz, im goldenen; in der untern, 3 fünfgeſpizte goldene Sterne, 2 und 1 geſezt, im blauen Felde. Den goldenen gekrönten Helm ziert ein wiederholter Stern zwiſchen einem ganzen Fluge, von welchem der rechte golden, und der linke ſich blau darſtellt. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und blau mit Gold unterſchlagen.

Nr. 12. Brackel.

Reinhold Guſtav Brackel, welcher den 6ten März 1721 geboren war, und am 28ten Febr. 1769 ohne Erben ſtarb, und ſein Bruder Otto Moritz Brackel, beide ſchwediſche Capitaine, und Söhne des Rittmeiſters vom königl. Leib-Dragonerregiment Moritz Guſtav Brackel, wurden auf dem Ritterhaus zu Stockholm, als von einem alten liefländiſchen adelichen Geſchlecht entſproßen, 1756 unter Nr. 1979 introducirt. Der Baron Rehbinder (Adelsmatr. S. 235 u. f.) meldet, daß dieſe Familie einen Ritter Wolmar Brackel, Erbherrn auf Maddriß und Deckenagel, als ihren Stammvater betrachtet; womit auch eine kurzgefaßte Stammtafel übereinſtimmt: aber er erwähnt weder das Land aus welchem ſie herſtammt, noch wo man die angeführten Güter ſuchen ſolle. In den hieſigen Gegenden weis man von den leztern nichts, oder ihre Namen müßten ſehr verſtümmelt ſeyn. — Spuren von dem Familiennamen geben folgende Oerter: Brackel in der Grafſchaft Marck, eine Ordenscomturey, Brackel, Schloß und Flecken, im Herzogthum Jülich an der Roer; Brackel ein Dorf im Herzogthum Verden, etwa 1½ Meilen vom Flecken Rotenburg; Brackel eine Stadt im Stift Paderborn; Brackelſyk ein Dorf im Amt Schwalenberg.

ſenberg. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 873 u. f.) — Auch findet man Perſonen die aus dieſer Familie zu ſeyn ſcheinen, in einigen Gegenden, als: Thidericus de Brackle war 1275 Bürgermeiſter zu Hôxter in der gefürſteten Abtey Corvey; (Scheidt Nachricht. S. 23.) Hans von Brackele, Rathmann to dem Bodenwerder als Gezeuge 1357; (ebend. S. 512.) Olrik Brackle nennt ſich in einer braunſchweigſchen Urkunde 1470, nebſt andern, da er den daſigen Herzog Heinrich anredet, juwer Gnaden belegenne Manne (ebend. S. 500.)

In der liefländiſchen Geſchichte kommt dieſer Geſchlechtsname zu Anfang des 14ten Jahrhunderts vor. Gottfried, Daniel und Heinrich Brackel erſchienen 1306 auf dem Landtag zu Weſenberg, nebſt dem übrigen ehſtländiſchen Adel. (Arndt 2 Th. S. 76.) Dann findet man ihn noch hin und wieder, als; 1325 Henneke und Gôdeke von Brackel aus der wierländiſchen Ritterſchaft (ebend. S. 85.); 1397 Johann Brackel aus dem Stift Dörpat (ebend. S. 117); 1424 Otto Brackel, Ritter zu Ronneburg (ebend. S. 129); 1457 Dietrich Brackel, Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte der Länder Harrien und Wierland (ebend. S. 184);

Bertholdt Brackel war 1482 auf der Tageleiſtung zu Waimel, aus Wierland mit zugegen (ebend. S. 161); den landtäglichen Schluß zu Wolmar 1545, hat Dietrich Bräckel von wegen des Stifts Oeſel mit unterzeichnet. (ebend. S. 211.) — Hieraus ergiebt ſich zugleich, daß die Familie in mehrern hieſigen Gegenden beſitzlich geweſen iſt, wie denn auch der erwähnte Otto Brackel als Ritter ein Dorf nebſt der Hoflage, betragend 18 Haaken Landes, 1426 an den Abt von Valkena (Falkenau im dörptſchen Kreis) verkaufte.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich 1742 die Familie aus dem Hauſe Arrol angegeben, welches Gut ſie nebſt Kodjerw ſeit 1664 als Mannlehn beſizt. — Auf der Inſel Oeſel iſt ein Gut, welches ſeinen Namen von ihr führt; und das Gut Ropel im jetzigen fellinſchen Kreis, wird nach dem Wapenbuch Brackelshof genannt. (Hupel Topogr. 3 B. S. 391 und 237.) — Vormals war ſie auch im Stift Pilten und in Kurland beſitzlich. Reinhold Brackel, zulezt königl. piltenſcher Präſident und Staroſt auf Ermis, Erbherr auf Pickeln und Nigranden, war ein Großvater des kurländiſchen Landhofmeiſters Friedrich Brackel, Erbherrn auf Kuckſchen, der 1708

1708 ſtarb. (Hupel nord. Miſcellaneen. 9 St. S. 70 u. f.)

Aus Gauhens Adels-Lex. 2 Th. S. 92 u. f. weis man, daß dieſe Familie auch in Weſtphalen ſich befindet, und eines Theils in den Freyherrnſtand erhoben iſt; wie denn Carl Hugo, Freyherr von Brackel, auf Braitmar, als kurtrieriſcher Miniſter, 1742 bey der Kaiſer-Krönung zum Ritter geſchlagen ward.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch hat die Familie folgendes Wapen: ein im Viſir geſetzter Tannenhirſchkopf, mit einem vollkommenen Geweihe, natürlicher Farbe nach, im ſilbernen Feld; den goldnen gekrönten Helm ziert ein wiederholtes Geweihe; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und ſilbern.

Nr. 13. Dücker.

Dieſes Geſchlecht ſtammt urſprünglich aus dem Erzſtift Cöln her, von wo es ſich in Bayern, Weſtphalen, Liefland und Schweden ausgebreitet hat. In der liefländiſchen Geſchichte kommt es erſt im 16ten Jahrhundert vor, da Ewert Dücker den zu Wolmar 1545 abgefaßten Landtagsſchluß von wegen Harrien mit unterſchrieb. (Arndt 2 Th. S. 211) und Nicolaus Dücker als dorpatſcher Thumherr 1547 namhaft gemacht wird.

wird. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1554 S. 435.) — Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich ſelbiges aus dem Hauſe Puderküll angegeben; daſſelbe heißt noch jezt im lettiſchen Dukera-muiſcha d. i. Duckers-Hof, und ward 1592 von einem Dücker verkauft. (Hupel Topogr. 3 B. S. 130.) Zur Ordenszeit beſaß die Familie unter andern auch die Güter Kaui und Wartz erblich; unter der polniſchen Regierung aber Pennekull; doch 1781 nur Berghof oder Düwel. Inzwiſchen findet man noch 4 Güter im wolmarſchen, wendenſchen, jürgensburgſchen und cambyſchen Kirchſpiel, die ihre Namen vermuthlich von derſelben wegen des vormaligen Beſitzes, führen. (Hupel Topogr. 3 B. S. 115. 149. 170. und 259.)

Johann Dücker, auf Tydeholm und Wrangſiö *) wurde 1634 auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus unter Nr. 207 introducirt; aber ſeine männlichen Nachkommen ſind dort nicht mehr vorhanden. (Stjernmann Matr. S. 305.) In des Aſſeſſors Schantz ſchwediſchen Adelsmatrikel iſt auch deſſen Bruder Guſtav, als mit introducirt, angegeben.

Carl

*) Ob dies etwa die Inſel Wrangelsholm ſeyn ſoll, welche in der Landrolle Wrangoe heißt, laſſe ich unentſchieden.

Carl Guſtav Dücker geboren in Liefland 1663, war in der Schlacht bey Kliſchow 1702 General-Adjutant des Königs Carl XII; und 1704 Oberſter eines Dragoner-Regiments. Nach der Schlacht bey Pultawa wurde er am Dnieper mit gefangen, doch nachher auf Parole losgegeben; 1710 Generalmajor; 1711 kommandirte er als Generallieutenant unter Stralſund; 1713 General; 1715 ſchwediſcher Freyherr, in welcher Würde man ihn jedoch nicht beſonders introducirte; 1718 Reichsrath; den 17ten April 1719 in den Grafenſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 61 introducirt; den 19ten Jun. Feldmarſchall; endlich 1720 Präſident des Kriegs-Collegiums. Er ſchrieb ſich, Graf zu Såby und Jacobsberg; ſein Tod erfolgte am $\frac{13}{14}$ten Jul. 1732. Seine Aeltern waren der Major Carl Friedrich Dücker, der im Duell erſchoſſen wurde, und Anna Eliſabetha von Saß. Zweymal vermählte er ſich, nemlich 1) 1708 mit Theodora z Kozielsk Ogińska, welche er 1706 aus einem Kloſter in Wilda entführt hatte; ſie war eine Tochter Bogislaus Oginski, und Polidora Aurora Baroneſſe Wrangel, von Lindenberg; und ſtarb 1719 in Lübeck; 2) mit Hedwig Wilhelmina Gräſin Oxenſtierna, von Edsberga. (Stjernmann Matr. S. 46. Gezelius Lexic.

1 Th.

1 Th. S. 245 u. f.) Wegen ſeiner Schwieger-mutter erſter Ehe, ſuchte er um die liefländiſchen Güter Oberpahlen u. ſ. w. als eine ihm gebührende Erbſchaft; welche ihm dann die Kaiſerin Catharina I ſchenkte, doch mit dem Vorbehalt, daß wenn er nicht huldigen wolte, er dieſelben an den Etatsrath von Fick verkaufen ſolte; welches auch geſchahe.

Nach Gauhens Adels-Lexic. 1 Th. S. 347 und 2 Th. S. 223 u. f. wo die Familie ſowohl Dücker als Dückher geſchrieben wird, ſoll deren Ahnherr Friedr. von Dückher, zu Paiſther ſeyn, deſſen Sohn Johann Dückher von Haßlau und Pallüber *) ſich mit Mechtild von Löwenwolde aus dem liefländiſchen Adel, verheirathet hat. Der aus dieſer Ehe erzeugte Eberhard Dückher war mit Cunigunda von Uxküll zu Rieſenberg (in Ehſtland) vermählt, und begab ſich in ſchwediſche Dienſte; ſein Enkel aber Franz Dückher, Freyherr von Haßlau, zu Urſtein und Winkel, hat als fürſtlicher ſalzburgiſcher Hof- und Kammerrath 1666 ein ſalzburgiſches Chronicon herausgegeben, in deſſen Vorrede er etwas von ſeiner

*) Vielleicht werden dadurch liefländiſche Güter, als Haſelau und Palloper, doch mit verſtümmelten Namen, bezeichnet.

ſeiner Familie meldet. — Ein münſteriſcher Geheimmerrath von Dückher war 1712 als gevollmächtigter Geſandter bey dem Friedenstraktat zu Utrecht.

Das Familienwapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, fünf blaue Querbalken im ſilbernen Feld; aus dem Helm erheben ſich zween geharniſchte Arme, die mit einer Schleiſe von ſilber und roth geſtreiften, zu Felde fliegenden, Bändern umbunden ſind, und eine Sonne mit 16 wechſelsweiſe geflammten und geſpitzten Strahlen, über ſich halten.

Das gräfliche Wapen iſt: ein geſpaltener und zweymal getheilter Schild, mit einem Herzſchildchen welches das vorhergehende Geſchlechtswapen enthält; im erſten Quartier, eine goldene Krone, begleitet von 13 goldenen Bällen oder Kugeln, im blauen; im zweyten, ein rother gezinnter Thurm, mit ſchwarzen Thor und Fenſtern, auf welchem zwey ausgeſteckte blaue Fahnen wehen, im goldenen; im dritten, zwey goldene Commandoſtäbe im Andreaskreuz gelegt, im rothen; das vierte hat auch ein rothes Feld *); das

*) Die darauf ſtehende ſilberne Wapenfigur kan ich wegen ihrer beſondern Geſtalt ohne Wapenbrief nicht erklären.

das fünfte iſt getheilt, und hat einen hervorbre=chenden rothen gekrönten Löwen in der obern goldenen Hälfte, aber in der untern blauen, drey fünfſtrahligte ſilberne Sterne; im ſechſten, drey in eine Reihe geſezte ſilberne Lilien, begleitet von 7 ſilbernen Kugeln, 4 und 3 geſezt, im blauen Feld. Der Schild iſt mit 3 goldengekrönten Helmen bedeckt: auf dem erſten, ein fünfſtrah=ligter ſilberner Stern zwiſchen einem Fluge der rechter Hand golden, linker Hand aber blau iſt *); der mittelſte gleicht demjenigen, den die in Schwe=den introducirte Branche führt, nur iſt hier die Sonne ganz ſtrahlend; den linken zieren 6 Stan=darten, von denen die erſte und vierte ſilbern, die zweyte und fünfte blau, die dritte und ſechſte golden ſich darſtellen, alle mit goldenen Franzen und dergleichen herabhangenden Quaſten. Die Helmdecken ſind roth und blau, mit Silber und Gold unterſchlagen.

Das freyherrliche Wapen der Dücker von Haßlau, iſt nach dem weigelſchen Wapenbuch 5 Th. Taf. 24: ein quadrirter Schild mit einem Mittelſchildchen, welches das dückerſche Ge=ſchlechtswapen enthält; im erſten und vierten Viertel

*) Eben dieſen Helmzierrath finde ich auf einem Wapen der Familie von Dücker in Liefland.

Viertel, ein hervorſteigender goldener gekrönter Löwe, im rothen; im zweyten und dritten, 3 goldene aus einem grünen Berg hervorſchlagende Flammen, in einem ſilbernen damascirten Feld. Auf dem Schild ruhen 2 Helme; der erſte iſt mit einem von blau und Silber gewundenen Wulſt bedeckt, aus welchem ſich 2 Arme erheben, die eine ſtrahlende goldene Sonne halten; der zweite iſt golden gekrönt, aus demſelben bricht ein wiederholter Löwe zwiſchen zwey Elephantenrüſſeln hervor u. ſ. w.

Nr. 14. Tieſenhauſen.

Eins der älteſten und zahlreichſten adelichen Geſchlechte in Liefland, welches ſich von hieraus ſogar in manche andre Länder verbreitet, und daſelbſt beſitzlich gemacht, auch in Ehſtland einen freyherrlichen und einen gräflichen Zweig aufzuweiſen hat. Sein urſprüngliches Stammhaus iſt noch nicht mit Zuverläßigkeit angegeben worden. Zwar nennt in Scheidts Mantiſſa documm. S. 533 die 168 Urkunde einen Ort Tiſenhuſen *), der vermuthlich im Fürſtenthum Calen-

*) Die Ueberſchrift der Urkunde heißt: Willekinus et Johannes de Nyemburg, Luccenſibus (dem Kloſter in Lucka) partem ſuam in decima in Tiſenhuſen et Lindenberg ven-

Calenberg oder der Grafſchaft Schaumburg liegen mag, wenn ſein Name nachher nicht ganz erloſchen iſt: aber daraus läßt ſich hier nichts folgern. Gruber fand eine Stiftung vom Jahr 1281, darin Margaretha, eine Gemahlin Gottfrieds von Tiſenoſſen 2 Salzpfannen, welche ſie vom Grafen von Wunſtorpe zu Munder, zu Lehn gehabt, mit deſſen Genehmhaltung dem Nonnenkloſter in Lodhenn vermachte: Hieraus ſchloß er, daß die Tieſenhauſen nicht in Pommern, wie man bisher geglaubt hatte, ſondern zu Engern in Weſtphalen, ihr Stammhaus ſuchen müßten. (Arndt 1 Th. S. 200) Aber dieſer Grund thut noch keine Gnüge; vielleicht hatte ſich ſchon damals die Familie in mehrere Zweige getheilt *). — Indeſſen findet man ſie nicht

dunt. Sie bekamen 100 marcas Bremenſis argenti et Honoverenſis ponderis.

*) Nach einer Familien-Erzählung ſoll die Familie von Tieſenhauſen anfangs Pleſſe geheißen, und mit den in Deutſchland befindlichen Freyherrn von Pleſſe und von Ehnhauſen einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben, wie ſie denn auch ſämtlich ein übereinſtimmendes Wapen, nemlich einen ſchwarzen Ochſen im goldenen Feld, führen. Es heißt nemlich, drey Brüder von Pleſſe hätten ſich getheilt; die Nachkommen des ältern dann den Namen Pleſſe beybehalten, aber die Nach-

nicht in dem Verzeichniß des oberſächſiſchen Adels, welches Estor in der Ahnenprobe liefert. Hingegen ſteht ihr Wapen im weigelſchen Wapenbuch unter den mecklenburgſchen und liefländiſchen. — Vielleicht gehörte der Ritter Engelbert von Tieſenhauſen, des Biſchofs Albert Schwager, mit ſeinen Vorfahren in Niederſachſen zu Hauſe, da Gruber erwieſen hat, daß lezterer aus Bremen herſtammet. (Arndt Chron. 1 Th. S. 22 u. f. auch S. 197 u. f.) Ob jener Ritter der einzige Stammvater des hernach in Liefland ſo zahlreich gewordenen Geſchlechts, geweſen ſey; oder ob ſich mehrere ſchon damals entſchloſſen haben hieher zu ziehen, wird die Familie vielleicht jezt ſelbſt nicht genau wiſſen, da ein Zweig derſelben gewiß die mehreſten Familiennachrichten mit ſich nach Polen gebracht hat *).

 Denn

Nachkommen der beiden jüngern ſich zum Unterſchied Pleſſe von dieſem Hauſe, und Pleſſe von jenem Hauſe, genannt. In der Folge wäre das Pleſſe ganz weggelaſſen worden, und aus von dieſem Hauſe allmählig Tieſenhauſen, ſo wie aus von jenem Hauſe endlich Ehnhauſen entſtanden. Inwiefern dieſe Sage gegründet ſey, läßt ſich hier nicht entſcheiden.

*) Man erinnere ſich nur des Handels welchen der Staroſt von Tieſenhauſen mit einem Theil

Denn unter andern wandte ſich der vornehmſte Theil des ehemaligen Berſohnſchen Hauſes der Tieſenhauſen, zur Zeit der ſchwediſchen Unruhen, aus Anhänglichkeit, nach Polen und Litauen, wo er zur römiſch-katholiſchen Kirche trat, und ſeinen erlittenen Güter-Verluſt reichlich erſezt erhielt. Gotthard Johann von Tieſenhauſen, Woywod von Dorpat, war einer der erſten darunter, deſſen Nachkommen noch jezt in Litauen groſze Güter beſitzen, und die höchſten Reichswürden bekleiden. Er hat ſich in jener Würde unter dem Inveſtitur-Diplom des Herzogs Jacob von Kurland den 18ten Febr. 1639 mit unterſchrieben. (Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 185.) Unter dem Vergleich zwiſchen Adel und Städten in Liefland vom 15ten Jan. 1598, unterſchrieb er ſich mit den königlichen Commiſſarien, von wegen des Adels, nebſt einem Johann von Tieſenhauſen, von Berſohn und Laudohn, Ritterſchafts-Hauptmann, deſſen Name über jenem ſteht, und der vermuthlich ſein

Theil der Dokumente, die freilich jünger und ihm unnütz waren, in Liefland treiben wolte. (Hupel Topogr. 3 B. S. 189.) Doch gedenkt Arndt (Chron. 1 Th. S. 200) einer Deduction, welche ein Hofgerichtsaſſeſſor von Tieſenhauſen bey der Matrikel-Commiſſion ſoll angefertigt haben.

ſein Vater war. (ebend. S. 107.) Er hatte unter andern einen Sohn Gotthardt von Tieſenhauſen, der 1661 Suffraganeus von Wilda war, und auf dem Reichstag die Anwartſchaft auf eine ledig werdende Abtey erhielt. (Hülſen Liefland 1 Th. S. 390 u. f.)

Nach der Subjection hat ſich die Familie auch in Kurland ausgebreitet. Georg von Tieſenhauſen war 1568 ſemgallſcher Mannrichter, (Ziegenhorn ebend. S. 81) dann 1570 Hauptmann auf Doblehn, und 1597 kurländiſcher Kanzler, wie man aus der Unterſchrift eines herzoglichen Originalbefehls ſieht. Er, oder ein andrer gleichen Namens, war im Mitauſchen beſitzlich, und mußte im Jahr 1605 von ſeinen Gütern 2 Reiter zum adelichen Roßdienſt ſtellen. (Matric. milit. Curl.) Caſpar von Tieſenhauſen, königl. polniſcher Rittmeiſter und Staroſt auf Dünamünde, hernach Erbherr auf Glöbau, Krottuſz, Zeimen und Malguſz, hat gleichfals ſeine Nachkommen in Kurland und Litauen fortgepflanzt, die daſelbſt noch blühen. Wahrſcheinlich iſt er derjenige, welcher den Hof-Sitz beſeſſen hat. (Gadebuſch Jahrb. bey dem J. 1605 S. 340 und bey dem J. 1618 S. 526.) Laut Landtags-Schluß vom 24ſten Dec. 1624 §. 22,

ward Johann von Tieſenhauſen von Saltzenau, zum kuriſchen Mitbruder auf- und angenommen. Am 30 Jul. 1631 berufte ſich Johann von Tieſenhauſen, ein Sohn des ehemaligen Kanzlers, bey der Ritterbank auf das Notorium, und wünſchte, daß er zu der Brieflade worin der Tieſenhauſen Dokumente vorhanden, gelangen könte; weil es ihm aber nicht möglich ſey, producirte er ſchriftlich verzeichnet derſelben Urſprung: und ward hierauf in die erſte Klaſſe verzeichnet *).

Detlof von Tieſenhauſen ſoll ſich 1601 nach Rußland gewandt haben. (Kelch S. 470.) Und nach dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens, gehören die Tieſenhauſen auch zum preußiſchen Adel.

Bey der lieſländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dies Geſchlecht aus dem Hauſe Berſohn und Adlehnen angegeben, wozu ſich folgende Erb- und Arendebeſitzer meldeten: von Adlehnen, von der Arende Sackenhof, von der Arende Grawendahl, von der Arende Wrangelshof, von Lindenberg, von Nachtigall, auf der

*) Schon 1628 war er zu Warſchau Deputirter des kurländiſchen Adels, an den König. Ziegenhorn Staatsrecht Beyl. S. 162.

der Arende Köppo, auf der Arende Tennaſilm, von der Arende Kallikůll.

Nach Ceumerns und Arndts Angabe hat die Familie zur Ordenszeit im rigiſchen Erzſtift die 2 Schlöſſer Berſohn und Erlaa, aber im Stift Dorpat die Schlöſſer Randen, Congota, Cawelecht und Ueltzen beſeſſen. Zufolge der 4ten Tabelle in Arndts Chron. erbauete Bartholomäus Tieſenhauſen 1340 das Schloß Berſohn*); Engelbert v. T. 1341 das Schloß Erlaa, welches aber 1397 noch nicht ganz fertig war (Arndt 2 Th. S. 116.); Wolter v. T. 1260 Congota oder Kongedahl; ein Tieſenhauſen 1288 Randen, und einer das Schloß Ueltzen, welches vorher ein Erbgut der Bruderkinder des Herrmeiſters Lobbe von Hülſen, Jacobs und Heinrichs war, aber durch Kauf an die Tieſenhauſen kam. (Hülſen Liefland 1 Th. S. 86 und 2 Th. S. 16.) Cawelecht hat zwar der Herrmeiſter Arnold von Vietinghoff 1361 erbauet, aber nach dem Be-

 richt

*) Doch ſtimmt dies nicht mit demjenigen überein, was Arndt vorher S. 116 ſagt, nemlich daß die Tieſenhauſen ſeit den Zeiten des Biſchofs Albert, der doch ſchon 1229 ſtarb, Herrn dieſes Schloſſes geweſen wären. Vielleicht wurde es erſt 1340 von Stein fertig, oder damals das vorige erweitert.

richt beider obigen Geſchichtſchreiber, die Familie von Tieſenhauſen ſchon zur Ordenszeit daſſelbe beſeſſen. — Auch beſaß ſie vormals unter andern erblich: Jummardehn vor dem Jahr 1457, Röſt, Tirſen, Dewen, Jerwakant, Odenſee 1581, Warrol, Feſten, Sellin 1591, Lindenberg, Sauſſen, Sitz, Pernigel. Es ſcheint daß viele von dieſen Schlöſſern und Gütern, ſonderlich Jummardehn, Odenſee, Warrol, Feſten, Lindenberg, Sauſſen und Sitz, zur ſchwediſchen Regierungszeit ſind eingezogen worden, weil ſie von den Regenten als der Krone zuſtändige Güter, an Andre vergeben worden, und theils noch publik ſind. Vielleicht liegt hierin ein Grund, warum dieſe weit ausgebreitete Familie dennoch in Schweden gar nicht iſt introducirt worden. (Bagge Samml. §. 12. S. 9.) — Im Jahr 1781 beſaß ſie wie man aus Hupel Topogr. 3 B. ſieht, folgende Erbgüter, davon aber der größere Theil in Ehſtland liegt: Dickeln, Wickendorf, Ballod, Zioren, Liſſenhof, Nachtigall, Weiſſenſee, Hohenheyde, Alt-Adlehnen, Groß-Sauß, Arrawal, Neuenhof, Kirrimäggi, Alt-Harm, Allo, Rappel, Kotz, Hermet, Wahhakant, Tuddo, Borckholm, Pöddrang, Wechmuth, Affer, Keis, Patzal, Illuſt und Weſenberg. Das lezte kaufte der Landshauptmann Hans Heinrich Freyherr von Tieſenhauſen

hauſen 1666 von den Erben des Präſidenten und Geſandten der General=Staaten, und Mittler zwiſchen Schweden und Rußland bey dem ſtolbowſchen Friedensſchluß, Reinhold Freyherrn von Brederode, dem der König Guſtav Adolph daſſelbe 1618 geſchenkt hatte (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1617 S. 510); aber bey ihm fehlen die Taufnamen.

Die liefländiſche Geſchichte während der Zeit des Ordens, nennt mehrere tapfre Männer aus dieſer Familie, die dem Land nach den damaligen Umſtänden erſprießliche Dienſte geleiſtet haben; aber keinen, welcher damals Landmarſchall, Comtur oder Ordensvogt geweſen wäre; welches Verwunderung erregen muß. Zwar bekleideten die Tieſenhauſen auch wohl die Würde eines Stiftsvogts von Treyden oder Kokenhuſen; aber dieſe hing allein vom Erzbiſchof ab. Faſt ſcheint es, als habe ſich der Orden gefürchtet, ſie zu den erwähnten höhern Würden gelangen zu laſſen, da ſie mehrentheils Vaſallen der Ordens=Antagoniſten waren, und es mit dieſen hielten. Auch die Fehde in welche ſie 1396 in Anſehung der Wahl des Erzbiſchofs Wallenrade verwickelt wurden, entſtand aus keiner andern Urſach, als weil ihm der Orden zu dieſer Würde

 behülflich

behülflich war *). — Unter andern nennt die Geſchichte folgende; Engelbert von Tieſenhauſen, ein Ritter, der erſte deſſen namentlich gedacht wird, des Biſchofs Albert Schweſter-Mann, verwaltete 1209 die Advocatur zu Thoreyda; (Arndt 1 Th. S. 84.) und bekam nebſt andern Rittern vom Biſchof 1223 in Unganien eine Kylegunde zur Lehn. (ebend. S. 200.) In einer Unterſchrift kommt er 1224 zum letztenmal vor. (ebend. 2 Th. S. 15.) — Heinrich von Tieſenhauſen, ein tapferer Streiter, der die Marien-Fahne führte, verlor den 9ten März 1279 vor Aſcherade, gegen die Litauer ſein Leben. (ebend. S. 66.) — Dem Ritter und Stiftsvogt zu Treyden Berthold von T. wurden 1356 die Schlöſſer Bebalg und Serben vom Erzbiſchof Fromhold verpfändet. (ebend. S. 105.) — Die Ritter Bartholomäus und Johann von T. hatten das Unglück, daß ihre Schlöſſer Kockenhuſen und Berſohn, welche ſie ſeit der Zeit des Biſchofs Albert beſeſſen hatten, 1396 eingezogen wurden. Endlich kam es den 4ten Jul. 1397 zum Vergleich, vermöge deſſen ſie ihr Recht an Kockenhuſen fahren ließen, dagegen aber andre Landgüter, auch

*) Faſt ein ähnliches Schickſal in Anſehung der höhern Würden, hatten zur Zeit des Ordens die Familien Ungern, Uexküll und Roſen.

auch ihr Verſohn zurück bekamen, und das angefangene Schloß Erlaa ungeſtört ausbauen durften. (ebend. S. 116.) Ihren Söhnen, namentlich dem Engelbrecht und Peter von Tieſenhauſen, übertrug der Erzbiſchof Wallenrod, zu Coſtnitz, das Recht der geſammten Hand oder Stammlehnsgerechtigkeit; wogegen ſie ſich ihrer Anfoderung auf Kockenhuſen nochmals begaben, (ebend. S. 124 und 188 Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1414 und 1417 S. 41, 44 u. f.) alſo waren ſie die erſten von den 4 bekannten Familien, welche vormals in Liefland die geſammte Hand in ihren Gütern errichtet haben. — Engelbrecht von T. war 1453 Domherr zu Riga. (Gadebuſch ebend. S. 143.) — Da die liefländiſchen Stände 1457 ein Verbündniß wider alle ausländiſche Feinde auf 10 Jahr mit einander ſchloſſen, ſo hat ſich Engelbrecht von T. als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, und Dietrich von T. als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dörpat, mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 148.) — Engelbrecht und Detlof von T. kommen 1479 als Ritter vor. (ebend. S. 156.) — Bartholomäus von T. Ritter, half 1482 einen Stillſtand zwiſchen dem Ordensmeiſter und der Stadt Riga, auf zwey Jahr bewirken. (ebend.

S. 160.

S. 160.) — Auf der Tageleiſtung zu Waimel, erſchien 1482 aus dem Erzſtift Riga, der Ordensritter Johann von T. und aus dem Stift Dörpat Heinrich von T. (ebend. S. 161.) — Georg von T. Biſchof zu Reval, war ſeit 1527 zugleich poſtulirter Biſchof von Oeſel. (Arndt 1ſte Tabelle.) — Johann von T. hat ſich 1533 unter einem Verbündniß des erzſtiftiſchen Coadjutors Wilhelm, mit den Ständen, mit unterzeichnet. (ebend. S. 204.) — Heinrich und Fabian von T. werden 1545 Räthe des Stifts Dörpat genannt. (ebend. S. 211.) — Peter von T. Landrath in Wierland 1546. (ebend. S. 11) — Johan von T. zu Poſendorf, erzbiſchöflicher Stiftsrath 1556. (Kelch S. 216.) — Heinrich von T. zu Berſohn und Caltzenau, 1563 erzſtiftiſcher Rath. (Arndt 2 Th. S. 271 u. f.) — Fromhold von T. liefländiſcher Landmarſchall 1577. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1577 S. 187.) — Fabian von T., ein tapferer und erfahrner Kriegsmann, verlor 1601 bey dem Schloß Erlaa in einer Affäre mit den Polen, ſein Leben. (Kelch S. 468.) — Fromhold von T. Landrath in Ehſtland, ward 1685 von der Ritterſchaft nach Schweden deputirt, damit Ehſtland von der Reduction möchte verſchont bleiben. (ebend. S. 616.) — Hans Heinrich Freyherr von Tieſenhauſen,

Lands-

Landshauptmann, war 1685 demandirter königlicher Commiſſarius zur Reduction der ehſtländiſchen Güter. (ebend. S. 616.) — Der jetzige wirkliche Etatsrath und Ritter des St. Annen Ordens, Bernhard Heinrich von Tieſenhauſen, Erbherr auf Groß-Sauß, Kotz, Hermet, Allo, Rappel und Wahhakant, iſt vor mehrern Jahren in den Grafenſtand des heil. röm. Reichs erhoben worden. Sein einziger Sohn iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Kammerjunker.

Das Familienwapen iſt nach dem weigelſchen Wapenbuch 3 Th. Taf. 169, ein gehender ſchwarzer Büffel mit herunterhangenden Schwanz im goldenen Feld; den goldengekrönten Helm ziert ein geſpiegelter Pfauenſchwanz zwiſchen 2 ſchwarzen Elephantenrüſſeln; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten golden und ſchwarz. — In dem freyherrlichen Wapen erſcheint der Büffel weit muthiger. — In dem gräflichen enthält das Mittelſchildchen das Familienwapen. — In der Kirche zu Berſohn ſoll der Leichenſtein eines „Johann Tieſenhauſen, Erbgeſeſſenen zu Barſon, „Laudohn, Lasdohn und Liſohn“ (das war wohl damals die ganze Staroſtey Berſohn,) und Ritterſchaftshauptmanns, befindlich ſeyn, wo im Wapen der Büffel mit herunterhängendem Schwanz gleichfals erſcheint. (Hupel Topograph.

3 B.

3 B. S. 189.) Hieraus läßt ſich ſchließen, daß die jezt üblichere Art, den Büffel mit gekrümmten Schwanz, oder muthig, vorzuſtellen, erſt in neuern Zeiten iſt angenommen worden. — Im Weigelſchen Wapenb. ebend. Taf. 196, ſteht unter den adelichen Geſchlechten der Zirkelgeſellſchaft zu Lübeck, eine Familie von Tyſſenhauſen, doch führt ſie ein ganz anderes Wapen als die mecklenburgſchen und liefländiſchen Zweige.

Zu dem freyherrlichen Zweig in Ehſtland, gehört unter andern der Oberſte, Baron G. J. von Tieſenhauſen, Erbherr auf Affer u. ſ. w.

Nr. 15. Roſen.

Weder Stjernmann noch Rehbinder melden das urſprüngliche Stammhaus dieſer Familie, vermuthlich weil ſie keine Nachricht davon hatten; beide ſagen blos, daß ſie aus Liefland nach Schweden gekommen ſey. In Scheidts Mantiſſa docum. S. 396 befindet ſich eine Urkunde, darin 1291 der Verkauf eines Guts an das Kloſter zu Lüne, nahe bey Lüneburg, beſtätigt wird. Weil ſich unter derſelben ein Johann von Roſen als Zeuge unterſchrieben hat, ſo muß die Familie im 13ten Jahrhundert dort befindlich geweſen ſeyn. Vielleicht iſt ſie aus dem lüneburgſchen nach

nach Liefland gekommen. Aber auch die Zeit ihrer Hieherkunft läßt ſich nicht genau beſtimmen: man könte ſie in das Jahr 1237 ſetzen, als der Graf von Dannenberg hier eintraf; (Kelch S. 76.) aber der Theodoricus von Raupena, welcher ſich um das Jahr 1220 unter einer Urkunde unterſchrieben hat, wird von Arndt (2 Th. S. 13) ſchon als ein Roſen behandelt; doch iſt dies noch einigen Zweifeln unterworfen *). In der hieſigen Geſchichte erſcheint der Name zuerſt 1291 in ſeiner wahren Geſtalt, da Otto von Roſen, der vermuthlich ein königl. däniſcher Rath war, eine Urkunde des Königs Erich VII, als Zeuge, gleich nach dem wirklichen Reichsdroſt, mit unterſchrieb. (Arndt Chron. 2 Th. S. 69.)

In Gauhens Adels-Lexicon, kommen manche Nachrichten vor, welche ſowohl das liefländiſche Geſchlecht, als einige andre, die einen ähnlichen Namen führen, betreffen. Von jenen heißt es (2 Th. S. 973 u. f.) unter dem Artikel Roſe, Roſen, in Polen: „dieſe uralte adeliche, und „hernach

*) Hülſen hat in ſeinem Liefland S. 86, der in Kurland und Litauen annoch befindlichen Familien von der Roop, das Schloß Roop in Liefland, als ein altes Stammgut zugeeignet. Hierin mag er wohl irren: füglicher hätte er Ledis oder die beiden Güter Ropenhof im Pernäuſchen und in Lettland, nennen können.

„hernach freyherrliche, wie auch gräfliche Fa„milie, hat ſich vor alten Zeiten ſchon aus Polen „in Liefland, Preußen, Deutſchland u. ſ. w. aus„gebreitet.“ Nach Polen ſollen die Roſen, oder wie ſie nach der polniſchen Mundart geſchrieben werden Rozen, im 10ten Jahrhundert aus Böhmen gekommen ſeyn, wobey allerley Fabeln erzählt werden. Ihr Stammvater ſoll Poray der Sohn eines Grafen Slavnick geweſen ſeyn *) aber ſeine Nachkommenſchaft den Namen Roſen bekommen haben, weil ſie 3 weiße Roſen im Wapen führten. Etliche polniſche Biſchöfe die ſich Roſa, Rozen und Roſe ſollen geſchrieben haben, werden namhaft gemacht; darauf ſagt der Verf. (Gauhen) daß man von 1458 an, in der polniſchen Geſchichte keine Erwähnung von dieſer Familie

*) Mizler ſagt in der warſchauer Bibliothek S. 178 u. f. daß der heilige Adalbert, (welcher für einen Bruder des obigen Poray ausgegeben wird, ein Böhme geweſen ſey, daß ſein Vater Slawicus geheißen habe, daß er aus der Familie der Grafen Libicenski entſproßen ſey, und zum Familienwapen eine weiße Roſe im rothen Feld geführt habe. — Gauhen meldet, daß es im cracauſchen ein altes Geſchlecht gebe, welches Roſen heiße, einen Greif im Wapen führe, und von einem Woiwoden von Cracau Theodor z Ruſzcze abſtamme; wobey er ein Paar Gewährsmänner anführt.

Familie finde, entweder weil ſie ausgeſtorben ſey, oder ſich blos nach ihren Rittersitzen genannt, den alten Namen aber weggelaſſen habe *).

Von dem liefländiſchen Zweig ſagt Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) beſonders, daß Otto von Roſen ſchon 1260 in einem, den deutſchen Adel in Liefland betreffenden, Diplom genannt werde. (Act. Boruſſ. Vol. III. P. V. S. 734) Was er von ihrem erhaltenen Recht der geſammten Hand anführt, bedarf in Anſehung der Zeit einer Berichtigung; denn er ſezt dieſe Begebenheit in das Jahr 1413, da doch bekanntermaaßen die Kirchenverſammlung zu Coſtnitz, wo jene geſchahe, erſt am 3ten Nov. 1414 ihren Anfang nahm. Ueberdies bekamen die Roſen jenes Recht erſt nach den Tieſenhauſen im Jahr 1417. (Arndt 2 Th. S. 124) Unter andern meldet Gauhen, daß zur Regierungszeit des Königs Carl Guſtav, ein Reinhold von Roſen aus dem Hauſe Hochroſen, Generallieutenant, Kammerherr und Oberſter von der Garde geweſen, aber nach Liefland gegangen ſey, daſelbſt ſeine Güter

*) Gleichwohl ſezt Hülſen (Liefland 2 Th. S. 28 u. f.) dieſe Familie unter diejenigen liefländiſchen, welche noch jezt in Polen und Litauen beſitzlich ſind.

Güter verkauft, ſich 1655 nach Preußen gewandt; und durch ſeinen Sohn George Chriſtopher von R. daſelbſt ſein Geſchlecht fortgepflanzt habe. — Noch wird im 2 Th. S. 971 die niederländiſche Familie von Rooſe angeführt, und von der in Schweden, Liefland, Preußen u. ſ. w. ganz unterſchieden. Hingegen ſoll nach dem Zeugniß des Sinapius, die Familie Roſa in Schleſien, Böhmen und Mähren mit der liefländiſchen u. ſ. w. einerley Stamm haben. (Gauhen 1 Th. S. 1423)

Ein Zweig von dieſer Familie hat ſich im vorigen Jahrhundert in Kurland, und namentlich im Goldingſchen befunden, wie vorhandene Nachrichten bezeugen; doch muß er dort wieder weggezogen oder erloſchen ſeyn, weil man von ihm nichts mehr findet. — Als die königl. polniſche Commiſſion am 9ten May 1617 im piltenſchen Kreis ſieben Landräthe verordnete, welche nach der daſigen Landesverfaſſung von alten notoriſchen Adel und wohlbeſitzlich ſeyn mußten; ſo befand ſich unter deren Zahl auch Fabian von Roſen. (Des königl. piltenſchen Kreiſes Geſetze und Statuta S. 92)

Bey der Matrikel Commiſſion 1742, hat ſich die Familie aus dem Hauſe Hochroſen und Klein-Roop herſtammend angegeben, wozu ſich

die

die Roſen von Hochroſen, von Caſter, und von Roſenhof meldeten. — Gauhen (2 Th. S. 981 u. f.) ſagt, die Familie habe ſich im Jahr 1561 in 3 Hauptlinien von ihren Ritterſitzen Groß-Roop, Klein-Roop, und Hochroſen, vertheilt. — Nach Arndts 4ter Tabelle, ſind in vorigen Zeiten etliche Schlöſſer von ihr erbaut worden, als Groß-Roop (welches Ceumern Klein-Roſen nennt,) am Fluß Roope, von Fabian von Roſen 1263; Klein-Roop von Johann von Roſen; Hochroſen 1272 von Chriſtian von R., Mojahn von Fabian von R. auf Groß-Roop. — Noch haben ſie zu verſchiedenen Zeiten, wie man aus vorhandenen Nachrichten weis, viele Güter erblich beſeſſen, als Daiben und Raiskum ſchon 1458, da ſie Appertinenzien von Klein-Roop waren; (Hupel Topogr. 3 B. S. 95) Orellen hat ein Roſen 1463 mit Erbrecht gekauft. (ebend.) Sonorm hat die Familie von 1525 bis 1764 beſeſſen; (ebend. S. 503) Rabben 1534, Roſenhof oder Nurms, Pernigel, Allo, Kodjack, Ropenhof, (wie man aus einer Stammtafel ſieht;) Keckau, Lubar, Greſten. (Hupel ebend. S. 64 und 158.) — Und noch jezt beſizt dieſe Familie in Lief- und Ehſtland verſchiedene anſehnliche Güter.

An Männern die ſich aus derſelben in Kriegs- und Civildienſten hervorgethan haben, fehlt es nicht; ſchon unſere ältere Geſchichte nennt einige. Woldemar von Roſen war 1296 königl. däniſcher Rath über Ehſtland. (Arndt 2 Th. S. 71.) Ein Woldemar von R. kommt in einem erzbiſchöflichen Brief von 1302 als Ritter vor (ebend. S. 353); und einer im Jahr 1326. (ebend. S. 80) vielleicht ſind beide einerley Perſon. Otto von Roſen heißt 1344 Wapener und Rath des Königs und der Krone Dännemark. (ebend. S. 96.) Der däniſche König Waldemar belehnt 1345 einen Woldemar von R. und deſſen Söhne, mit verſchiedenen Höfen und Dörfern in Harrien, Wierland u. ſ. w. und titulirt ſie dabey: praedilecti Domini et milites. (ebend. S. 97.) Kerſten Roſen hat 1424 von wegen des Erzſtifts Riga, einen zu Walck abgefaßten Receß der geiſt- und weltlichen Stände mit unterſchrieben. (ebend. S. 127.) Otto von R. war Mitgevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Riga, da die Stände von Liefland 1457 ein Verbündniß auf 10 Jahr ſchloſſen. (ebend. S. 148) Kerſten von R. war 1479 Vogt zu Treyden. (ebend. S. 156.) Dietrich von R. war aus dem Erzſtift Riga auf der Tageleiſtung zu Waimel 1482 mit gegenwärtig.

(ebend.

(ebend. S. 161.) Johann von R. auf Hochroſen, heißt 1556 Rath des Erzſtifts Riga. (Kelch S. 216.) Der erzbiſchöfliche Rath Michael von R. ward 1559 als Geſandter an den König von Polen mit abgefertigt. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1559 S. 550.) Wilhelm von Roſen war Ritterſchaftshauptmann und Mitdeputirter zum Wahlreichstag in Polen 1587. (Kelch S. 425.) — Das Projekt einer Stammtafel *) enthält noch manche merkwürdige Perſonen, ſonderlich den bekanntermaaßen in Frankreich befindlichen und daſelbſt beſitzlichen Zweig. Eine namentliche Anzeige verdienen unter andern folgende: Reinhold von Roſen, war in der Mitte des 16ten Jahrhunderts als Erbherr auf Allo, Landrath in Harrien. Ein andrer Reinhold von R. war 1547 General bey dem Zar Iwan Waſiljewitſch; Gauhen (2 Th. S. 981) meldet, daß er von dem Zar wegen deſſen Grauſamkeit abgefallen, und da er geſucht hätte die Stadt Dorpat von der ruſſiſchen Herrſchaft zu befreien, daſelbſt von der Beſatzung getödtet worden ſey. Noch ein andrer Reinhold von Roſen (von welchem ſchon vorher aus Gauhen Erwähnung geſchahe,

*) Dieſelbe iſt mir aus zuverläßigen Händen mitgetheilt worden.

ſchabe,) verlies als Generallieutenant u. ſ. w. die ſchwediſchen Dienſte, ging nach Preußen, und endlich in polniſche Dienſte. Noch ein andrer Reinhold von R. Erbherr auf Groß-Roop und Mojahn, ward 1648 franzöſiſcher Generallieutenant, und ſtarb als ein Mitglied der lutheriſchen Kirche am 18ten Dec. 1667 auf ſeinem Schloß Etweiler im Elſaß. Sein jüngſter Bruder Johann von R. wurde 1649 Marechal de Camp, blieb aber 1650 in der Schlacht bey Rethel. Ihr Vater war Georg von R. von Klein-Roop und Raiskum, die Mutter Cunegunda von Roſen, von Groß-Roop und Mojahn. — Conrad von R. Graf von Bollweiler *) und Etweiler, geboren 1628, trat 1651 in franzöſiſche Kriegsdienſte; wurde 1681 katholiſch, 1689 franzöſiſcher Generallieutenant, und zugleich vom König Jacob zum Feldmarſchall von Irrland erklärt, 1693 Chevalier de St. Louis grand Croix, 1703 Marechal de France, 1705 Chevalier du St. Eſprit; und ſtarb den 3ten Aug. 1715 auf ſeinem Schloß zu Bollweiler. Er war ein Sohn von Fabian von R. auf Klein-Roop und Raiskum, und Sophia Baroneſſe von Mengden auf Zarinkau. Reinhold Carl von R. Graf von Boll-

*) Marquis de Bolleville. Bollweiler, ein Schloß nebſt Herrſchaft im Ober-Elſaß.

Bollweiler und Etweiler, geboren 1666, wurde 1718 franzöſiſcher Generallieutenant und Commandeur des St. Ludwigs-Ordens. Er war ein Sohn des vorhergehenden Conrad von R. und der Maria Sophia von Roſen aus dem Hauſe Groß-Roop und Mojahn; er vermählte ſich mit Maria Beatrice Octavie, einer Tochter des Johann Gabriel von Grammont in der Franche Comte. Sein aus dieſer Ehe gezeugter Sohn war Annas Armandus von Roſen, geboren den 10ten Jul. 1711; er ſtarb als Generallieutenant und Oberſter des deutſchen Cavallerie-Regiments von Roſen, zu Paris am 29ſten Nov. 1749. — Georg Guſtav von R. ruſſiſch-zariſcher Generallieutenant, begab ſich 1714 in ein Theatiner-Kloſter: er war ein Sohn des Fabian von R. von Klein-Roop und Raiskum, und Eliſabeth Baroneſſe von Kewenhüller. — Otto Wilhelm von Roſen, geboren den 25ſten Nov. 1711, ward den 27ſten Apr. 1772 Oberſter des Cronebergs-Regiments, und 1776 Generalmajor. Er wurde den 3ten Dec. 1746, nebſt ſeinen beiden Brüdern dem Capitain Friedrich Johann, und dem Stabs-Rittmeiſter Axel Dietrich, in Schweden naturaliſirt, und 1752 unter Nr. 1905 introducirt. Erſterer erhielt auch den 13ten Sept. 1772 die frenherrliche

liche Würde, und ward in ſelbiger 1776 unter Nr. 290 introducirt. Seine Eltern waren der Major Joh. Chriſtopher von R. geboren 1686, geſtorben 1734; und Sophia Eliſabeth von Tieſenhauſen geboren 1683, geſtorben 1755. (Stjernmann Matr. S. 1509. Rehbinder Matr. S. 162.) — Guſtav Friedrich von Roſen, geboren in Reval den 6ten Aug. 1688, von dem ehſtländiſchen Mannrichter Johann von R. auf Sonorm, und Brita Gräfin von Stenbock von Bogeſund, ward am 14ten Dec. 1724 in Schweden naturaliſirt, und 1726 unter Nr. 1790 introducirt; darauf als Generalmajor und Oberſter des weſtmannlandſchen Regiments den 14ten Jun. 1731 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und ſogleich unter Nr. 208 introducirt; dann Reichsrath, Generalgouverneur von Finland, und Commandeur der königlichen Orden; endlich am 27ſten Nov. 1751 Graf, in welcher Würde man ihn 1752 unter Nr. 86 introducirte. Er ſtarb 1769. (Stjernmann Matr. S. 1394. 187 und 59.)

Die noch jezt in Liefland befindlichen beiden Zweige der von Roſen aus den Häuſern Roſenhof und Caſter *) ſind durchgängig als Barons aner-

*) Dieſes alte Familiengut iſt neuerlich durch Verkauf in andere Hände gekommen.

anerkannt worden: zu dem Caſterſchen, deſſen nächſter Ahnherr der vor mehrern Jahren verſtorbene General-Oekonomie-Director Baron von Roſen iſt, gehören unter andern der bereits verſtorbene Landrath Baron von Roſen, Erbherr auf Kajaſer, welches Gut jezt deſſen Sohn, der Kreisgerichts-Aſſeſſor Otto Guſtav, Baron von R. beſizt; — und dann der gleichfals verſtorbene ruſſiſch-kaiſerliche Generallieutenant Baron von Roſen, Erbherr auf Kieckel in Ehſtland, (ein Bruder des gleich vorher erwähnten Landraths); deſſen Sohn der Oberſtlieutenant Friedrich Baron von R. Erbherr auf Kieckel, iſt Regierungsrath in Reval. Zu dem Roſenhofſchen Zweig gehört unter andern der holſteiniſche Oberſte und Kammerherr Carl Guſtav Baron von Roſen, Erbherr auf Allenküll, welcher jezt Rath im Gerichtshof zu Reval iſt.

Guſtav Erich Baron von Roſen, Erbherr auf Sättküll, iſt ruſſiſch-kaiſerlicher wirklicher Etatsrath, und Präſident des Oberlandgerichts in Reval.

Es giebt hier noch eine andre adeliche (nicht freyherrliche) Familie von Roſen, nemlich die aus dem Hauſe Weinjerwen, wozu auch das Haus Kardina u. ſ. w. gehört. Sie führt ein

 ganz

ganz anderes Wapen als jene *) und kommt unter Nr. 64 vor.

In Schweden erhob der König Erich XIV, an ſeinem Krönungstag den 29ſten Jun. 1561 den Reichsrath Guſtav Johannsſon, vom Geſchlecht der drey Roſen, in den ſchwediſchen Grafenſtand; worauf ſich derſelbe Graf zu Bogeſund und Haga ſchrieb: er ſtarb 1586. Rehbinder nennt ihn (in der biogr. Beſchreibung der ſchwediſchen Landmarſchälle S. 32 und 33) zweymal Roos; vermuthlich hat er vorher ſo geheißen. Seine gräfliche Linie iſt zu Anfange des vorigen Jahrhunderts im Mannſtamme erloſchen; der jezt noch dort blühende adeliche und freyherrliche Zweig hat zum Wapen eine rothe Roſe im goldenen Feld, und ſchreibt ſich Roos aus dem Hauſe Hielmsäter; er gehört nicht zu der liefländiſchen Familie.

Nach

*) Dieſes weinjerwenſche Haus führt keine Roſen in Wapen; wohl aber das caſterſche und roſenhofſche Haus, deren Wapen dem hernach folgenden nach dem ſchwediſchen Wapenbuch beſchriebenen, ganz gleich iſt. Nur merke ich hier an, daß in ihren Petſchaften ſich eine Verſchiedenheit äuſſert: bald iſt der Schild bloß mit einer Krone, bald mit einem Helm, den ein doppelt geſpiegelter Pfauenſchwanz ziert, bald mit 2 Helmen bedeckt, da denn auf dem linken ein geharniſchter Arm mit einem Schwerdt erſcheint.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt das Wapen der daſelbſt naturaliſirten vorher namhaft gemachten 3 Brüder: drey rothe Roſen, 2 und 1, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten Helm wächſt ein hoher doppeltgeſpiegelter Pfauenſchwanz hervor, der von 2 aufwärts ſpringenden ſilbernen Wieſeln beſeitet iſt; die Helmdecken ſind roth, mit Gold und Silber abwechſelnd unterſchlagen. — Guſtav Friedr. von R. bekam, da er 1724 naturaliſirt wurde, anſtatt des Pfauenſchwanzes, 6 ſilberne Straußfedern; im übrigen iſt das Wapen dem vorhergehenden gleich. Sein freyherrliches, iſt mit einer Freyherrn-Krone gedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt; der Schild ſteht unter einem blauen, mit Hermelin unterſchlagenen Wapenmantel. Sein gräfliches Wapen iſt mit einer Grafen-Krone geziert; im übrigen aber dem freyherrlichen gleich.

Im weigelſchen Wapenbuch 3 Th. Taf. 92, ſteht unter den ſchleſiſchen adelichen Wapen eins der Familie von der Roſen; aber es ſieht dem liefländiſchen eben ſo wenig ähnlich, als das daſelbſt im Supplement Taf. 10 befindliche freyherrliche der von Roſen, welches einen rothen Sparren, von 3 rothen Roſen begleitet, in einem ſilbernen Schild hat.

Nr. 16.

Nr. 16. Klot.

Dieſe Familie gehört nach Hülſen's Anzeige, zu denenjenigen, welche auch in Polen und Litauen beſitzlich ſind. In Kurland findet man ihren Namen nicht; auch nicht in der lieſländiſchen Ordensgeſchichte: denn was in derſelben vorkommt, betrift blos die Familie Clodt von Jürgensburg. Nach einer mündlichen Verſicherung, ſollen beide gar nicht mit einander verwandt ſeyn; doch bedarf dies vielleicht noch einer Unterſuchung: wenigſtens ſchreibt Ceumern welcher doch wohl Originaldokumente darüber wird geſehen haben, die leztere auch mit einem K.

Die erſtere Familie hat Verwandte in Pommern, welche dort erblich beſitzlich ſind: vielleicht muß ſie daſelbſt ihr urſprüngliches Stammhaus ſuchen. Wenigſtens hat ſie erſt neuerlich von dort her einige Familiennachrichten und Dokumente bekommen, aus denſelben aber erfahren, daß ſie ſich eigentlich Klot ſchreiben muß. Einige wiſſen dies noch nicht, und ſchreiben nach der vorher angenommenen Art, Klodt, ob ſie gleich ſelbſt zu der Familie gehören.

Bey der Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dieſelbe aus dem Hauſe Heidenfeldt herſtammend,

mend angegeben; welches Gut ſie damals noch beſaß; dazu meldeten ſich noch die Erbhäuſer Weiſſenſee und Eckhof. Nach der größten Wahrſcheinlichkeit iſt ſie nicht eher als im 16ten Jahrhundert nach Liefland gekommen; denn Heidenfeldt wurde noch vor ihnen im Jahr 1500 an Arndt Felix verlehnt, und muß alſo erſt nachher an die von Klot gekommen ſeyn. (Hupel Nord. Miſcell. 8 St. S. 180.) Im Jahr 1781 beſaßen ſie kein Gut in Liefland auſſer Puickel.

In einer Urkunde vom Jahr 1517, welche man im 13ten und 14ten Stück der nordiſchen Miſcellaneen findet, kommt ein Johann Kloth vor, der Comtur zu Pernau war; vermuthlich iſt dieſer ebenderjenige, welcher unter dem Jahr 1525 bey Arndt (2 Th. S. 191) Vogt von Jerwen heißt, und mit einem C. geſchrieben iſt.

Nr. 17. Berg.

Dieſe Familie hat ſich bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742 aus dem Hauſe Nurmis angegeben, wozu damals folgende Erbhäuſer gehörten: Puickel, Karſtemois, Nurmis und Weiſſenſee. Ob daſſelbe aus Schleſien ſtamme, läßt ſich wohl nicht geradezu behaupten, ſonderlich weil es hier mehrere Familien giebt, die eben denſelben Namen führen, und oft mit einander verwech-

verwechſelt werden, aber nicht mit einander verwandt ſeyn ſollen. Solche ſind noch außer jener die Familie von Berg aus dem Hauſe Schaden oder Bergshof, welche in der Matrikel unter Nr. 23 vorkommt; dann die ehſtländiſche von Berg, aus dem Hauſe Kattentack und Kandel, von welcher ſich ſeit geraumer Zeit auch einige Zweige in Liefland befinden, als dahin der erſt vor kurzen verſtorbene General en Chef und Ritter von Berg nebſt ſeinen Nachkommen, gehört, obgleich ſelbige hier nicht erblich beſitzlich ſind. Dann iſt noch die Familie von Berg von Oeſel oder von Carmel, welche ſehr alt, aber vermuthlich mit der aus dem Hauſe Nurmis oder Bergshof verwandt iſt. — Einige von ihnen haben ſich vormals Berch geſchrieben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 275.)

Gauhen hat von den Geſchlechten Berg, Berghen, Berga, Berge, von dem Berge mancherley angeführt; aber in der liefländiſchen Adels-Geſchichte iſt es unbrauchbar; Auszüge daraus wären alſo überflüßig. Aber einige anderweitig geſammelte vermiſchte Nachrichten, welche dieſen Familien-Namen etwas anzugehen ſcheinen, mögen hier eine Stelle einnehmen.

Die

Die von Berg ſtehen nicht nur nach Hülſen's Verſicherung, unter denen ſo in Polen und Litauen beſitzlich ſind; ſondern es hat ſich auch ein Zweig aus Liefland nach Schweden gewandt. Denn Caſpar Johann Berch, zu Gunnarstorp, der 1688 in Liefland geboren war, ein Sohn des Majors Otto Reinhold Caſparsſon Berch der den 28ſten Nov. 1700 vor Narwa blieb, und der Anna Sophia Brackel; wurde am 3ten Jan. 1716 Capitain bey der ſchwediſchen Garde, und 1723 daſelbſt naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1774 introducirt; dann nachdem er 1741 ſeinen Abſchied bereits erhalten hatte, noch 1748 Ritter des Schwerdtordens; wegen ſeiner Sorgfalt in Verbeſſerung der Landwirthſchaft, bekam er 1755 gar den Caracter eines Oberſten. Zur Gemahlin hatte er die Tochter des däniſchen Majors von der Garde Chriſtopher Ofweſſon Giedde, auf Gunnarstorp. (Stjernmann Matr. S. 1381. Hier wird der Urſprung ſeines Geſchlechts aus Schleſien angegeben.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein die Länge geſpaltener Schild; in der rechten Hälfte erblickt man den halben Theil eines ſchwarzen Adlers mit offenen Schnabel und ausgeſchlagener Zunge, im blauen; und den Kranz einer rothen Veſtungsmauer im linken

ſilbernen

ſilbernen Feld; den Helm ziert ein blau, roth und ſilber gewundener Bauſch, aus welchem ſich ein ganzer ſchwarzer Flug erhebet, der zugleich den Kranz einer wiederhohlten Mauer auf beiden Seiten darſtellt. Die Helmdecken ſind wechſelsweiſe blau und roth mit Silber unterſchlagen.

Aus den Petſchaften der hieſigen Familien von Berg weis man ſchon, daß die eine in ihren Wapen den halben Adler und den Kranz der Veſtungsmauer führt; die zwote einen ganzen Adler; die dritte aus dem Haus Kattentack, einen ſchwarzen halben Flug (einzelen Flügel) nebſt 3 ſilbernen Sternen, im goldenen Feld, der Helm iſt mit einem ganzen Flug, auf der einen Seite golden, auf der andern ſchwarz, geziert, dazwiſchen ſich ein wiederholter Stern befindet.

In Kurland wurde ſchon 1620 eine Familie zum Berge in die 3te Klaſſe der Adels-Matrikel geſezt; denn nach Anzeige des daſigen Ritterbanks-Protokolls hat „Heinrich zum Berge ſei„nen Urſprung aus dem Sauerlande angegeben, „und hätten ſeine Vorfahren ſchon vor 150 Jah„ren Bürgermeiſter Aemter bedienet, auch ſich

„ſowohl

„ſowohl vor, als in der Subjection dieſer Lande „unter die Kron Polen, dermaßen wohl verhal„ten, daß ſein Vater neben zween Brüdern „a Domino Rege Stephano gleich andern von „beiden Linien entſproſſenen adelichen Ge„ſchlechten, nobilitirt worden; wie er denn „ſolch Privilegium nobilitatis producirt, und „hätte er ſich mit einem vornehmen adelichen „Hauſe befreyet." (Das klingt eines Theils ziemlich dunkel, iſt aber wörtlich abgeſchrieben.) Der Schild ſeines Wapens iſt geſpalten; im rechten Quartier erſcheint der halbe Theil eines ſchwarzen Adlers, mit offenem Schnabel und roth ausgeſchlagener Zunge, im goldenen; im linken ein dreyhüblichter grüner Berg, mit drey in des Schildes Haupt geſezten goldenen Sternen, im ſilbernen Feld; den golden gekrönten Helm ziert ein geſpiegelter Pfauenſchwanz, zwiſchen einem ganzen Hirſchgeweihe. Die Helmdecken ſind zur rechten ſchwarz mit Gold unterſchlagen, zur linken aber Gold und ſilbern. (Neimbts Wapenbuch.) In dieſer Familie iſt der Taufname Caſpar ſehr gewöhnlich, welches deswegen eine Anmerkung verdient, weil der vorher erwähnte in Schweden naturaliſirte Berch, auch Caſpar hieß, und deſſen Wapen mit dem jezt beſchriebenen in einigen Stücken eine Aehnlich-

keit hat. — Auch könte man hier noch berühren, daß das Gut Bergshof vormals einer Witwe zum Berge iſt gegeben worden (Hupel Topogr. 3 B. S. 61); als woraus ſich ein Paar Muthmaßungen herleiten ließen.

Im ehemaligen polniſchen Liefland befindet ſich eine Familie von Berch, die einen mit Birkenbäumen bewachſenen Berg im Wapen führen ſoll, wie Hülſen (Liefland 2 Th. S. 14) meldet. Wenn er aber dazu ſezt, daß die Familie von Berg von Oeſel oder Carmel, im Wapen Berge führte, ſo widerſpricht dieſem Vorgeben das Wapen welches Neimbt von ihr liefert, denn dies hat einen ſchwarzen Adler mit offenem Schnabel im goldenen Feld.

Das Weigelſche Wapenbuch enthält eine Menge Wapen von den ausländiſchen alten adelichen Geſchlechten dieſes Namens; aber keins darunter hat eine Aehnlichkeit mit einem liefländiſchen, oder mit dem vorher beſchriebenen Wapen des in Schweden naturaliſirten Zweigs. Jene ſind 1) die ſchleſiſchen von Bergen; ſie führen einen quergelegten geſpaltenen, ſilber und roth in zwey Reihen geſchachteten Balken im blauen Feld. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 55.)

2) Die

2) Die ſchleſiſchen von Berge; haben einen quergetheilten Schild; in der obern Hälfte erſcheint ein nach der linken hervorbrechender Bock, im ſilbernen Felde; die untere iſt blau und ledig. (ebend. Taf. 65.) Es ſtimmen alſo beide nicht mit den Wapen der liefländiſchen überein, davon eine Familie gleichwohl aus Schleſien herſtammen ſoll. 3) Die fränkiſchen von Berg, haben mit den ſchleſiſchen von Bergen einen ganz gleichen Schild. (ebend. Taf. 103.) 4) Die fränkiſchen Berg. (ebend. 2 Th. S. 73.) 5) Die rheinländiſchen von Bergh, haben einen rothen Adler im ſilbernen Feld; der Helm iſt mit einem niedrigen weiß geſtülpten rothen Hut bedeckt, auf welchem eine ſilberne mit rothen Federn beſteckte Kugel ruht. (ebend. 1 Th. Taf. 128.) 6) Die heſſiſchen von Bergen. (ebend. Taf. 156.) 7) Die braunſchweigiſchen von Berghen. (ebend. Taf. 186.) 8) Die ſchwäbiſchen Berg (ebend. 2 Th. Taf. 100) und 9) von Bergen. (ebend. 5 Th. Taf. 121.) 10) Die ſchweitzeriſchen von Bergen (3 Th. Taf. 178) und 11) von Berg, (3 Th. Taf. 184) und 12) von Berg (5 Th. Taf. 183.) 13) Die öſterreichiſchen von Berg. (5 Th. Taf. 58.) 14) Die regenſpurgiſchen von Berg, adeliche Patricier und Geſchlechte. (5 Th. Taf. 230.) 15) Die rothenburgiſchen von Berg.

(5 Th. Taf. 244.) 16) Die hamburgſchen von Bergen. (5 Th. Taf. 287.) 17) Noch ein Geſchlecht von Berg, ohne Rubrik (2 Supplement Taf. 25) daſſelbe hat einen ſchrägrechts gelegten goldenen von zween ſilbernen Sternen begleiteten Balken, im blauen Felde; auf dem golden gekrönten Helm erſcheint ein geſchloſſener blauer Flug mit einem wiederholten Wapen. — Noch giebt es eine adeliche Familie Bergen im Königreich Preußen; (Supplement im 5 Tom. des erläuterten Preußens) ingleichen eine up dem Berge unter dem oberſächſiſchen Adel. (Estor Ahnenprobe S. 398.)

Eine namentliche Erwähnung mögen zum Schluß dieſes Artikels, noch folgende Perſonen erhalten: Georg Otto Sohn Berg, war zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts Landrath in Ehſtland, und Erbherr auf Saggad in Wierland; ſeine Gemahlin war Elſa von Roſen, Roberts Tochter, von Groß-Roop. Gotthardt Wilhelm von Berg war 1742 liefländiſcher Landrath, und Mitglied der Matrikel-Commiſſion. — In Menckens Gelehrten-Lexicon S. 278 ſtehen ein Paar aus dem ſchleſiſchen Adel, davon der eine, Joachim von Berg, kaiſerlicher Land- und Legationsrath war, im Jahr 1567 Dännemark

mark und Schweden vereinigte, und 1602 ſtarb. — Friedrich Reinhold von Berg, Erbherr auf Kattifer, iſt ruſſiſch-kaiſerlicher wirklicher Etatsrath und Präſident des Gewiſſens-Gerichts in Riga.

Nr. 18. Taube, von der Iſſen.

Der Zuſatz ſcheint als ein Unterſcheidungszeichen von andern Branchen, angenommen zu ſeyn, da es ſelbſt in Liefland noch eine Familie von Taube giebt, welche mit dieſer gar nicht verwandt iſt, auch ein anderes Wapen führt, und unter Nr. 71 vorkommt. Woher aber derſelbe ſeinen Urſprung habe, iſt etwas ſchwieriger: vielleicht von dem Gut Purtz, welches vormals Iſenhof hieß; die Familie, wenigſtens der in Schweden 1668 naturaliſirte Oberſte Taube, hat daſſelbe beſeſſen. Doch dies iſt blos eine Vermuthung, die ſich auf eine kleine Aehnlichkeit ſtützet.

Schon die ältere liefländiſche Geſchichte gedenkt 2 Brüder Dietrich und Johann von Tuwen oder Tauhen, wie Arndt (1 Th. S. 179) aus Hiärne anführt. Tauhen könte wohl zu den Druckfehlern gehören, und Tauben heißen ſollen; ſo hätte man das Stammhaus der Familie; denn das Haus Paterborn welches dabey

 ſteht,

ſteht, iſt nach aller Wahrſcheinlichkeit das Stift Paderborn. Inzwiſchen würden doch auch in dieſem Fall Zweifel übrig bleiben; weil Ceumern von mehrern Familien redet, deren einige erloſchen ſind, nemlich Taube und Tawe, welches leztere auch wohl der Name Tauhen ſeyn könte, obgleich man jezt (wenigſtens ſo weit meine Kenntniß reicht,) ihn nirgends findet.

Stjernmann (Matr. S. 47) weis vom Urſprung dieſes Geſchlechts nichts; er meldet blos, daß es aus Liefland herſtamme (das heißt bey ihm, daß es von hier nach Schweden gekommen ſey,) im 16ten Jahrhundert hier ausgebreitet geweſen (dieſe Zeit iſt viel zu neu angegeben;) in der ſchwediſchen Geſchichte durch Georg und Johann Taube bekannt, zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts, in ſchwediſche Dienſte getreten ſey; da dann eine Branche dort naturaliſirt, 4 in den Freyherrn- und 2 in den Grafenſtand wären erhoben worden; eine aber im vorigen Jahrhundert nach Sachſen gegangen, die dort 1638 den Freyherrn-, und hernach den Grafenſtand auf ihre Nachkommen gebracht haben. — Eſtor (pract. Anleit. S. 405) führt auch die von Taube unter dem Oberſächſiſchen Adel an; und Gauhen (1 Th. S. 1853) meldet von ihnen, daß ſie

in

in Meiſſen zu vielen Gütern, und zu den höchſten Aemtern am kurſächſiſchen Hof gelangt ſind, und daß der Urahnherr dieſer meisniſchen Branche, Bernd von Taube auf Maard, Hallinap, Maydel u. ſ. w. alle in Liefland gelegen, geweſen ſey *). Noch erwähnt er (im 2 Th. S. 1138) daß ſie auch ſchon im 16ten Jahrhundert in Dännemark gewohnt, und ſich daſelbſt 1590 Robert und Hans von Taube bekannt gemacht haben.

Der kurländiſche Zweig ſtammt gleichfals aus Liefland, namentlich aus dem freyherrlichen Hauſe Fyr und Seswegen, deſſen Stammvater der in der Geſchichte des 16ten Jahrhunderts ſo bekannte Johann Taube iſt; er genießt dort alle Vorrechte des alten notoriſchen Adels, obgleich man ihn nicht in der daſigen Matrikel antrift; inzwiſchen hat er gleich bey ſeinem Eintrit in Kurland das Gut Wahrenbrock erblich beſeſſen. (Hupel nord. Miſcell. 9 St. S. 66 bis 68.) — Auch in Litauen und Polen ſoll ſich dieſe Familie beſitzlich gemacht haben. (Hülſen 2 Th. S. 29.) Desgleichen findet man ſie unter dem preußiſchen

*) Eigentlich liegen die benannten Güter in Ehſtland. — Eine Stammtafel dieſes meisniſchen Zweigs findet man Nr. XV.

Adel. (Das erläuterte Preußen 2 Tom.) Auch ſteht im weigelſchen Wapenbuch unter dem öſterreichiſchen Adel eine Familie von Taube, aber ihr Wapen kommt gar nicht mit dem liefländiſchen herrmeiſterlichen überein.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion gab ſich die Familie an, aus dem Hauſe Odenkotz, und beſaß damals in Liefland das Gut Heringshof, erblich. Doch hat ſie unter andern auch folgende erblich beſeſſen: das Schloß Etz, ſchon zur Ordenszeit; (Arndt 4 Tabelle S. 341. Ceumern, Hülſen 1 Th. S. 86.); Maydel, Machters, Pajack, Maart 1546, Kochtel 1546, Felcks, Kioma, Saxamoiſe, Sage, Oerthen, Kelp, Goldenbeck, Mönnikorb, Kudding, Hackeweide, Groß-Kodjack, Neuenhof 1574, Walmes oder Taubenhof 1631, Taubenhof im Kirchſpiel Pernigel.

Die hieſige Geſchichte gedenkt mehrerer merkwürdiger und angeſehener Männer aus dieſer Familie. Otto Taube war ſchon 1482 auf der Tageleiſtung zu Waimel, unter dem verſammelten Adel, von wegen Wierland. (Arndt 2 Th. S. 161.) Bey Erörterung des Streits zwiſchen dem Ordensmeiſter und der Stadt Riga, in eben

dem

dem Jahr, kommt dieſer Otto Taube aus Wierland, als gegenwärtig mit vor, aber unter dem Namen Tuwe (Arndt ebend.); daher kan man behaupten, daß auch Hans Tuwe 1428, ja ſogar Gerhard Thuwe den man 1383 findet, (Arndt ebend. S. 112 und 129) zu dieſer Familie zu rechnen ſind. — Reinhold Taube war 1536 biſchöflich dörptſcher Rath. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1536 S. 352.) Johann T. von Maart, war Landrath in Harrien 1546, und Otto T. von Kochtel, Landrath in Wierland 1546. (Arndt 2 Th. S. 11.) Georg T. von Lemſel, des Erzbiſchofs Wilhelm ſtiftiſcher Rath 1556 (Relch S. 216) ward den 18ten Jun. ebendeſſelben Jahrs erſchoſſen. (Arndt 2 Th. S. 220.) Johann T. von Uexküll, war 1558 Mitabgeſandter des Stifts Dörpat, an den Zar Iwan Waſiljewitſch. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1558 S. 519.) Bartholomäus T. auf Sage, Oerten und Kelp, Landrath in Harrien, ward 1574 gefangen nach Moskow gebracht. (Gadebuſch bey dem Jahr 1574 S. 164.) Conrad T. ſolte 1602 ſchwediſcher Reichsrath werden. (Gadebuſch bey ebend. J. S. 292.) Otto Reinhold Freyherr von Taube, war Oberſter und Landshauptmann, auch Commendant zu Dörpat. (Gadebuſch bey dem J. 1674 S. 126.)

Berendt von T. war 1685 ehſtländiſcher Landrath. (Kelch S. 616.) Eduard Taube, ſchwediſcher Oberſter, wurde am 11ten Aug. 1668 in Schweden naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 734 introducirt. Seine Eltern waren Friedrich Berents Sohn Taube auf Iſenhof jezt Purtz genannt, und Odenkotz *) und Johanna Arnolds Tochter von Vietinghoff; (Stjernmann Matr. S. 572) aber zur Gemahlin hatte er Eliſabeth Wrangel eine Tochter von Georg Wrangel, auf Sauß. (Stjernmann Verbeſſerungen und Zuſätze S. XXI) — Bernhardt (oder Berendt) Taube, Oberſter der ehſtländiſchen Adelsfahne und Landrath, diente der Krone Schweden 50 Jahr, und hatte 6 Söhne in daſigen Dienſten. Am 14ten Febr. 1652 wurde er in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 34 introducirt. Er ſolte ſich von ſeinem Erbgut, Freyherr von Maydel ſchreiben, aber er ſchrieb ſich nachher Freyherr von Carlö (das ſoll wohl Carrol heißen,) und Maydel, Herr auf Koſch. Seine erſte Gemahlin war Sophia, eine Tochter des Ritters Wilhelm Johanns Sohn Uexküll, auf Koſch; die

*) Stjernmann in den Zuſätzen S. XXI ſagt wohl unrichtig, Odenkatt.

die zwote Eliſabeth Dorothea, eine Tochter des ehſtländiſchen Landraths Hans Engdes zu Pöddes und Wiſſuſt. (Stjernmann Matr. S. 88 u. f.) — Jacob Johann Taube, ſchwediſcher Generallieutenant und Generalgouverneur über Ingermanland und Kexholms-Lehn, wurde am 17ten Jul. 1675 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben und in eben dem Jahr unter Nr. 66 introducirt. Er ſolte ſich Freyherr von Kudding ſchreiben. Sein Vater war Juſtus Taube auf Mönnikorb und Kudding. (Stjernmann ebend. S. 112.) — Georg Johann Taube, Freyherr auf Fyr und Seswegen, Rittmeiſter von der Königin Hedwig Eleonora Leibregiment, wurde am 6ten Nov. 1680 als Freyherr unter Nr. 78 introducirt. Sein Vater war Wilhelm Taube; ſein Großvater aber Johann Taube auf Fyr, welchen der König Sigismund Auguſt in Polen am 30ſten Apr. 1572 in den Freyherrnſtand erhob, und ihm in dem darüber ausgefertigten Diplom ganz vorzügliche Lobeserhebungen beylegte. (Stjernmann S. 121.) Lezterer ſtarb 1583. — Friedrich Eduard (oder Ewert) Taube *), wurde am 23ſten März 1700 ſchwedi-

*) Bey Stjernmann heißt er in der Rubrik, Eduard; aber im Regiſter, Ewert.

ſchwediſcher Admiral, aber ſchon vorher 1692 in den daſigen Freyherrnſtand erhoben, und als ſolcher 1701 unter Nr. 110 introducirt. Er ſtarb am 9ten Oct. 1703. Seine Gemahlin war Beata Eliſabeth, eine Tochter des königl. Raths und Präſidenten im Berg-Collegium Grafen Dietrich Wrangel auf Addinal. (Stjernmann S. 137) Sein Sohn Wilhelm Ludwig Freyherr von Taube, geboren 1690, ward ſchwediſcher Reichsrath und Commandeur der königlichen Orden; er ſtarb 1750 in einem Alter von 60 Jahren. (Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 252 u. f.) — Guſtav Adam Taube, Freyherr von Kudding, wurde am 2ten Jan. 1716 General von der Cavallerie; Tages darauf Oberſtatthalter von Stockholm; am 7ten Dec. 1718 Reichsrath; den 17ten Apr. 1719 Graf, in welcher Würde man ihn auch gleich unter Nr. 62 introducirte; dann am 19ten Jun. ebend. Jahrs Feldmarſchall; und gleich darauf am 5ten Jul. Generalgouverneur von Ehſtland und Reval, welches Amt er dennoch wegen des erfolgten nyſtädtſchen Friedens, nicht antreten konte. Er ſtarb am 14ten Oct. 1732. Seine Gemahlin war Anna Dorothea von Ferſen, des Generallieutenants und Gouverneurs Freyherrn Hans Reinhold von Ferſen auf Sipp, Abbia u. ſ. w. und deſſen zwoter Gemahlin

mahlin Anna Magdalena gebornen von Tieſen=hauſen, Tochter. Seine Eltern waren der Generallieutenant und Generalgouverneur über Ingermanland und Kexholms-Lehn Jacob Johann Joſtsſohn Taube, Freyherr auf Kudding, Herr auf Mönnikorb, Fätinghof (vielleicht Fehtenhof) u. ſ. w. und Maria Baroneſſe Horn von Marienburg. (Stjernmann Matr. S. 47, und deſſen Verzeichniß S. 64. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 251)

Das Geſchlechtswapen dieſer Familie in Liefland, iſt: ein Stock eines ausgeriſſenen Baumes, der auf jeder Seite mit einem abwärts gebogenen grünen Blat verſehen iſt, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm wächſt ein geſpiegelter etwas zurückgebogener Pfauenſchwanz, zwiſchen 2 abgeſtümmelten Baumäſten, an deren jeden auswärts abermal wiederholte Blätter erſcheinen, empor; die Helmdecken ſind grün und golden. — Bey der unter der adelichen Nummer in Schweden introducirten Branche, iſt der Stamm grün bemerkt; der Helm aber mit einem gold und grün gewundenen Bund geziert; doch übrigens kein Unterſchied. — Der ehſtländiſche Landrath Freyherr Berendt von Taube bekam: einen

quadrirten

quadrirten Schild; im rechten obern und linken untern Quartier iſt eine blaue linke Spitze oder Pyramide, im ſilbernen; im obern linken ein blauer Löwe, der aus einem rothen gezinnten Thurm hervorbeicht, und einen Zweig in der Pranke hält, im goldenen; im rechten untern, ein rother Löwe mit einer gekrümmten ſilbernen Hellebarde, im goldenen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt das Familienwapen dar. Eine Freyherrnkrone und 2 golden gekrönte Turnierhelme decken den Schild; der rechte iſt der Geſchlechtshelm, auf dem linken ſind 6 Fahnen ausgeſteckt, die 1ſte, 3te und 5te ſind roth, die 2te, 4te und 6ſte blau, darzwiſchen wächſt ein länglicht grünes und gezacktes Blat in die Höhe. Die Helmdekken ſind abwechſelnd roth und blau, mit Silber und Gold gefüttert. — Das Wapen des Freyherrn Jacob Johann Taube auf Kudding: ein geſpaltener und wieder quer getheilter Schild; im erſten Viertel, eine aus dem rechten untern Winkel hervorkommende goldne Hand, auf welcher eine ſilberne Taube ſteht, die einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Ring im Schnabel hält, im blauen; das 4te iſt dieſem gleich, nur kommt die Hand aus dem linken untern Winkel hervor, die Taube aber iſt nach der linken Seite gekehrt; im 2ten und 3ten, ein ſilberner Degen

und

und ein goldener Commandoſtab ins Kreuz durch einen golden gekrönten Lorbeerkranz geſteckt, im rothen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt das Geſchlechtswapen dar. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt, der rechte iſt der Familienhelm, auf dem linken ſteht ein geharniſchter Mann mit einer Pike, zwiſchen 6 wechſelsweiſe rothen und ſilbernen Fahnen; die Helmdecken ſind wie bey dem vorhergehenden Wapen. — Des Rittmeiſters Georg Johann Taube, auf Seswegen, ſeins, iſt ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, das Familienwapen; im 2ten und 3ten ein goldener Löwe der ein ſchwarzes Kreuz in der Pranke hält, im rothen Feld. Auch das Mittelſchildchen iſt dem Geſchlechtswapen gleich. Eine Freyherrnkrone ziert den Schild, der zugleich mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt iſt; der erſte iſt dem Familienhelm gleich, auf dem zweyten wächſt ein wiederholter Löwe hervor. Die Helmdecken ſind ſchwarz und golden. — Das Wapen des Admirals Freyherrn Friedr. Eduard Taube: ein geſpaltener und wieder quer getheilter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, eine ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, im ſilbernen (das iſt ſeiner Gemahlin Geſchlechtswapen;) im 2ten, ein gezinn-

ter

ter goldener Thurm mit ſchwarzen Thor und Fenſtern, aus welchem ein goldener Löwe mit einem Lorbeerzweig hervorſteigt, im blauen; im 3ten ein goldener Löwe, der eine gekrümmte ſilberne Hellebarde in den Pranken hält, gleichfals im blauen Feld. Das Geſchlechtswapen ſteht im Mittelſchild. Eine Freyherrnkrone und 2 golden gekrönte Turnierhelme erſcheinen auf dem Schild, davon der rechte der Familienhelm iſt, auf dem linken erhebt ſich eine Wapenfigur, die ein ſilberner Morgenſtern zu ſeyn ſcheint, zwiſchen 6 ausgeſteckten blauen Flaggen, deren jede 3 geflammete Spitzen hat, und mit einem goldenen Kreuz belegt iſt, dadurch die mittelſte Spitze golden erſcheint. Die Helmdecken ſind ſchwarz, etwas mit blau melirt, oben mit Silber, unten mit Gold unterſchlagen. — Das gräfliche Wapen des Reichsraths Guſtav Adam von Taube, iſt: ein geſpaltener und zweymal quer getheilter Schild; im 1ſten Quartier, eine auf einer aus dem linken untern Winkel hervorkommenden goldenen Hand, ſtehende ſilberne Taube, im rothen; im 2ten, ein rother an beiden Enden goldener Commandoſtab und ein Degen durch einen golden gekrönten grünen Lorbeerkranz ins Kreuz geſteckt, im ſilbernen; im 3ten, ein gezinnter rother Thurm, mit einer goldenen Krone bedeckt,

ſchwar-

ſchwarzen Thor und Fenſtern, im blauen; im 4ten, ein goldenes Horn, im ſchwarzen; im 5ten, ein rother Greif mit 5 Pfeilen in der Pranken, im ſilbernen; im 6ten, 2 ſilberne Fahnen und 2 dergleichen Standarten ins Kreuz über und durch einander geſtellt, im rothen Feld. Das Geſchlechtswapen macht das Herzſchildchen aus. Der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Helmen bedeckt; den rechten ziert ein blau geharniſchter Reiter auf einem muthigen rothen Roß; der mittelſte iſt der Familienhelm; auf dem linken erhebt ſich ein gezinnter rother Thurm, mit 2 ausgeſteckten goldenen Fahnen. Zu Schildhaltern ſteht rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand ein rother Greif, beide zurückſehend. — Die ſächſiſchen von Tauben haben ſchwarz und goldene Helmdecken, im übrigen iſt ihr Wapen dem oben beſchriebenen gleich. (Eſtor Anleit. S. 381.) — Die edlen Panner und Freyherrn von Taube haben einen quadrirten Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, einen golden gekrönten Löwen, mit vor ſich geworfenen Pranken, offenen Rachen, roth ausgeſchlagener Zunge, und über ſich gewundenen doppelten Schwanz, im ſchwarzen; im 2ten und 3ten Quartier, 3 in Triangel geſtellte rothe Roſen, oben 2, unten 1, im ſilbernen Feld. Der Mittelſchild enthält das

oben beſchriebene Familienwapen. Auf dem Schild ruhen 2 gegen einander golden gekrönte Turnierhelme, auf dem erſten ein aufrechts ſtehender golden gekrönter einfacher ſchwarzer Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und Schwanz u. ſ. w. der zweite iſt der Familienhelm. (ebend. S. 382.) — Das gräfliche Wapen derer von Taube im 2 Supplement zum weigelſchen Wapenbuch Taf. 3, gehört vermuthlich der ſächſiſchen Linie. Es ſteht unter einem rothen gold bebrämten und mit Hermelin unterſchlagenen, auch mit einer gräflichen Krone bedeckten Wapenmantel; die Schildhalter ſind Löwen.

Nr. 19. Rehbinder.

Als Gottſchalck Rehbinder im Jahr 1620 vor der kurländiſchen Ritterbank erſchien, ſo hat er „ſeines Geſchlechts Ankunft in dieſe Lande angegeben aus dem Niederlande *), da ſein Urältervater Gehrdt Rehbinder vor zwey hundert „ſechs und mehr Jahren, wegen ſeines Wohlverhal-

*) Weſtphalen und Niederſachſen wurden vormals auch das Niederland genannt, im Gegenſatz von Franken, Schwaben, Baiern u. ſ. w. welche die Oberländer hießen. Kelch Chron. S. 154 u. ſ.

„verhaltens das Gut Laſſen im dünaburgſchen „belegen, erlanget, auch im Ueberdünſchen mit „zweyen Höfen belehnt worden *). Sey auch „jedermann bekannt, daß die Rehbinder ein gut „alt adelich Geſchlecht, und ſich allewege mit „adelichen Häuſern befreiet. Producirt ſeine „Ahnen; Vaters Linie: Rehbinder, Tepeln, Fel„den, Blomen, Vietinghof, Mexen, Bramen, Er„mis; Mutter Linie: Roſen, Wrangel, Uexküll, „Tieſenhauſen, Tolck, ſechſte mangelt, Dönhof, „Dumpian.“ — Es iſt damals in die erſte Klaſſe der notoriſchen Geſchlechte verzeichnet worden. Nach der Matricula militar. Curlandiae hat Gerhardt Rehbinder aus dem Dünaburgſchen, 1605 von ſeinen Gütern zwey Reiter zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. Jezt iſt aber dies Geſchlecht in Kurland nicht mehr vorhanden.

*) Beide Güter ſollen im ehemaligen polniſchen Liefland zu ſuchen ſeyn. Inzwiſchen meldet Gauhen im 2 Th. S. 947, daß man von dieſem alten Geſchlecht zuerſt Gottharden, einen Sohn des Ritters Johann Rehbinder aufgezeichnet finde, als welchen der polniſche König Sigismund Auguſt in dem 240ſten ſeiner Briefe, die 1703 zu Leipzig gedruckt ſind, dem Herzog in Kurland empfiehlt, daß er ihm die abgenommenen Güter in Liefland, die er vom König gekauft hatte, reſtituire.

Obiger zuverläßiger Auszug aus dem kurländiſchen Ritterbanks-Protokoll, berichtiget eines Theils die unglaublichen Nachrichten, welche Stjernmann von dieſer Familie giebt, als nach welchen ſie nahe an die 700 Jahr *) ihr Stammhaus in Kurland und Polen ſoll gehabt, aber der Rittmeiſter Heinrich Rehbinder vor 200 Jahren ſich zuerſt in Liefland niedergelaſſen haben, deſſen Großſohn Heinrich hernach in den ſchwediſchen Freyherrnſtand iſt erhoben worden. Gezelius (Biogr. Lexic. 2 Th. S. 358) ſtimmt damit überein, meint aber, der erwähnte Rittmeiſter habe ſich ſchon ganz im Anfang des 16ten Jahrhunderts in Liefland beſitzlich gemacht. Beide Gelehrten geben die Ankunft dieſes Geſchlechts aus Weſtphalen an; aber beide überlegten nicht den Zeitpunkt welchen ſie beſtimmten. Wie hätte wohl vor 700 Jahren in dem heidniſchen Kurland eine chriſtliche Familie aus Weſtphalen eindringen, und ſich ohne Hülfe eines Ritterordens dort erhalten können? — Der Rittmeiſter Heinrich Rehbinder, deſſen Vater gleichfals Heinrich, der Großvater aber Wilhelm hieß (beide waren Erbbeſitzer auf Laſſen, Laſſenbeck, und Brunnen,) iſt auch nicht zu Anfange, ſondern erſt gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts

*) Dies ſchrieb Stjernmann im Jahr 1754.

derts in Liefland beſitzlich worden. Nach einer zuverläßigen Stammtafel hatte er die Güter Wagenküll, Löwenküll, Lemmet, Kurreſar und Klingenberg. — Einer von ſeinen Großſöhnen, Heinrich Rehbinder, geboren in Liefland den 18ten Oct. 1604, war Generalmajor und Gouverneur von Finland; wurde am 12ten Febr. 1680 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, auch als ſolcher in eben dem Jahr unter Nr. 77 dort introducirt. Er ſchrieb ſich Freyherr auf Uddwick und Kawantholm *) Herr auf Wagenküll und Willſala. Er hat der Krone Schweden 58 Jahr gedient, und bey ſeinem Abſterben am 13ten Oct. 1680, im daſigen Kriegsdienſt 10 lebende Söhne hinterlaſſen, von welchen damals ſchon 2 Oberſten, die übrigen Oberſtlieutenants und Majors waren. Zu deſſen Andenken führt der freyherrliche Zweig nebſt den 3 golden gekrönten Schlangen, auch 10 Sterne im Herzſchildchen

*) Vielleicht benennen Stjernmann und Gezelius dieſe Freyherrſchaft nicht richtig genug. Wenigſtens ſcheint es, als ſolle das erſte Uddrich heißen, als welches Gut die freyherrliche Linie in Ehſtland beſitzt; doch weis ich nicht ſeit wenn. Uebrigens iſt ausgemacht, daß man 1680 in Schweden keine Freyherrſchaften mehr verliehe.

chen ihres quadrirten Wapens, welches vermuth=lich bey ihrer Erhöhung in den Freyherrnſtand, ſo iſt beliebt worden. Mit ſeiner erſten Gemah=lin Hildegardt Eliſabeth von Uexküll, einer Tochter des Landraths Otto von Uexküll, er=zeugte er 18 Kinder. Seine Eltern waren wie Stjernmann S. 121 u. f. und Gezelius 2 Th. S. 358 u. f. berichten, Bernhardt Heinrichsſon von Rehbinder (in der erwähnten Stammtafel heißt er der Rittmeiſter Heinrich von R.) wel=cher am 7 Jan. 1626 bey Wallhof in einem Tref=fen gegen die Polen blieb; und Eliſabeth Vie=tinghof, eine Tochter des Johann Vietinghof und der Gerdruta Stryck. Der älteſte von ſeinen Söhnen Otto Freyherr von Rehbinder, hat mit ſeiner Gemahlin Gerdr. Helena von Tieſenhauſen gleichfals 18 Kinder erzeugt. Von deſſen Söhnen haben ſich 2 im Kriegsdienſt em=por geſchwungen: einer davon, der Bernhard Otto hieß, war königlich ſardiniſcher Feldmar=ſchall und Ritter des Ordens della Annonciada; er war zu Reval den 21ſten Nov. 1662 geboren, und ſtarb zu Turin am 12ten Nov. 1742 ohne Erben *). — Ein andrer von des Rittmeiſters Heinrich

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, hat es erſt im Jahr 1786 dem Sohn des Barons von

Heinrich Söhnen, Namens Reinhold, der ſich außer den väterlichen Beſitzungen, auch Herr von Gripenberg und Marſäter ſchrieb, war 1640 in Liefland geboren, wurde ſchwediſcher Generallieutenant und Landshauptmann über Calmar-Lehn und Oeland; und ſtarb zu Calmar am 29ſten April 1709. Seine erſte Gemahlin war Catharina Maria von Vietinghof, des Generalmajors Johann Conradsſon von Vietinghof auf Djulö u. ſ. w. Tochter. Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dies Geſchlecht als aus dem Hauſe Löwenküll und Ropenhof herſtammend angegeben, dazu ſich damals die Erbhäuſer Kockara, Krüdnershof, und der Arendebeſitzer auf Waiſermois, als angehörend, meldeten.

von Rehbinder zu Sack unweit Reval, nach vielen Bemühungen beglückt, durch Hülfe des ruſſiſchen Miniſters zu Turin, das Teſtament dieſes Feldmarſchalls ausfindig zu machen, und einen beträchtlichen Theil von deſſen Nachlaſſenſchaft zu heben. Bey dieſer Gelegenheit vermählte er ſich zu Lauſanne mit einer Gräfin Naſſau, mit welcher er im Herbſt 1786 nach Ehſtland zurück gekommen iſt. — Es geht die Rede, als ſey dieſes freyherrliche Haus zu Sack, ganz neuerlichſt in den Reichsgrafenſtand erhoben worden.

Aus dem Hauſe Kockara haben ſich neuerlich die drey Söhne des vor mehrern Jahren verſtorbenen Ordnungsrichters von Rehbinder, emporgeſchwungen. Einer davon Namens Johann *) von Rehbinder, iſt Generallieutenant, Generalgouverneur der Statthalterſchaft Niſchegorod, wie auch Ritter des St. Alexander- und des St. Annen-Ordens; er hat die älteſte Tochter des verſtorbenen General-Oekonomiedirectors von Stackelberg zur Gemahlin, und vor mehrern Jahren das Gut Kawwaſt in Liefland gekauft. — Der zweite **) iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Stallmeiſter, und Ritter des weiſſen Adler- wie auch des St. Stanislaus-Ordens; er hat ſich mit einer gebornen von Aſch vermählt. — Der dritte ſtarb vor etlichen Jahren als Etatsrath und ruſſiſch-kaiſerlicher Reſident in Danzig; ſeinen Erben gehört das Gut Kockara.

In Ehſtland hat ſich ſonderlich der freyherrliche Zweig ausgebreitet. Das zu demſelben gehörende vorher erwähnte Sackſche Haus beſizt dort viele Erbgüter.

Das

*) Wenigſtens wird ſein Name im Ruſſiſchen durch Iwan ausgedrückt.

**) Im Ruſſiſchen heißt ſein Name Waſilii; ich weiß aber nicht, was für ein Deutſcher dadurch gemeint iſt.

Das angeſtammte Wapen ſind 3 golden gekrönte und 3 mal gekrümmte neben einander geſezte Schlangen im goldenen Feld; auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt ſich eine blaue Figur, welche einem ovalrunden Spiegel mit einer ſilbernen Einfaſſung, ähnlich ſieht, an einem goldnen Stiel, der von 2 gegen einander gekehrten wiederholten Schlangen beſeitet wird, zwiſchen einem ganzen Fluge, welcher rechter Hand golden, linker Hand ſilbern iſt. — Das freyherrliche Wapen des Generalmajors Heinrich Rehbinder, hat einen ins Kreuz durchſchnittenen Schild: im 1ſten und 4ten Quartier, 2 ſilberne Degen durch eine goldene Krone im Andreaskreuz geſteckt, im ſchwarzen; im 2ten und 3ten, einen golden gekrönten Löwen, der eine gekrümmte ſilberne Hellebarde in den Pranken hält, im rothen Feld. Das Herzſchildchen ſoll das Familienwapen ſeyn, aber die Schlangen ſind wie die Zahl 3 geſtaltet, wenn ſie oben und in der Mitten mit einem ſpitzigen Winkel geſchrieben wird, überdies ſtehen ſie unten in der Fußreihe; dann 3 goldene neben einander geſetzte Kronen in des Schildes Straße, ganz abgeſondert von den Schlangen; im Schildeshaupt erſcheinen die vorher erwähnten 10 fünfſtrahligten ſilbernen Sterne, 5 und 5 geſezt: das ganze

Feld iſt blau. Der Hauptſchild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; der rechte iſt der Geſchlechtshelm, auf dem linken bricht ein golden gekrönter Löwe nach der linken Seite hervor, der in beiden von ſich geſtreckten Pranken 5 ſilberne Pfeile hält. Die Helmdecken ſind ſchwarz, mit Gold und Silber wechſelsweiſe unterſchlagen.

Eine kleine Aenderung der Schlangen, ſo daß ſie der beſchriebenen Zahl 3 ähnlich ſehen, bemerkt man auch auf neuern Petſchaften einiger nicht zum freyherrlichen Zweig gehörender Perſonen; auf andern erſcheinen die Schlangen ungeändert *).

Nr. 20. Eſſen.

Es gab in Liefland zwo beſondre adeliche Familien dieſes Namens, die einander nichts angehen und verſchiedene Wapen führten, welches auch Stjernmann bemerkt hat. Bey der Matrikel-Commiſſion 1742, meldete ſich nur eine, aus dem Hauſe Naukſchen; dieſe iſt noch hier vorhan-

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht ſollen anfangs keine Schlangen, ſondern wahre 3 Dreyen im Wapen geweſen, aber allmählig zu Schlangen geworden ſeyn.

vorhanden, und führt eine Nachteule in ihrem Wapen. In dem Verzeichniß des ehſtländiſchen Adels ſteht gleichfals eine. Erſtere hatte im J. 1781 keine Erbbeſitzungen; aber leztere die Güter Aſſerien, Pöddes, Kidepäh und Hallick. — Teu= mern gedenkt in ſeinem Verzeichniß nur eines Geſchlechts: indeſſen wird hier theils wegen der völligen Aehnlichkeit des Namens, theils wegen des in beiden Herzogthümern geltenden gegenſei= tigen Rechts, ſowohl von dem lief= als dem ehſt= ländiſchen, eine kurze Anzeige Raum finden.

Aus der Matricula militar. Curlandiae von 1605, erhellet, daß damals Thomas von Eſſen im Auziſchen, und Dietrich von Eſſen im Baus= kiſchen, ſind beſitzlich geweſen; gleichwohl wird ihrer bey der kurländiſchen Ritterbank 1620 u. f. nicht mehr gedacht. Es ſcheint alſo, daß ſie in der Zwiſchenzeit ſich nach Lief und Ehſtland ge= wandt haben. — Nach dem Verzeichniß im 2ten Th. des erläuterten Preußens, iſt dieſe Familie auch zum preußiſchen Adel zu rechnen; und nach Venators Bericht vom marianiſchen teutſchen Ritterorden, ſchon in demſelben mit aufgeſchwo= ren worden. — Stjernmann meldet, daß das Geſchlecht von Eſſen aus Weſtphalen herſtam= met. Dort trift man manche Oerter an, ſo

dieſen

dieſen Namen führen z. B. die gefürſtete Abtey Eſſen, mit einer Stadt gleiches Namens; das Dorf Eſſen im Stift Paderborn, nicht weit vom Städtchen Wünneburg; und ein anderes im Stift Osnabrüg; Eſſen im Niederſtift Münſter, etwa 2 Meilen von Vechte, ſcheint nach der hoſmanniſchen Specialkarte, ein Schloß mit einem Flecken zu ſeyn: doch liegt auch in der Provinz Ober-Yſſel ein Städtchen Eſſen; und in der Herrſchaft Gröningen ein Dorf gleiches Namens. — Das Gut Eſſen oder Eſſenhof in Lettland hat vermuthlich ſeinen Namen von dieſer Familie. Inzwiſchen kommt dieſe in der Ordensmeiſter Geſchichte nicht vor.

Der Generalmajor und Landrath Alexander von Eſſen, war 1654 mit unter den Geſandten, welche Schweden nach Moskow ſchickte. (Kelch S. 569.) — Dietrich von Eſſen, geboren 1620 auf der Inſel Oeſel, war 1659 ſchwediſcher Oberſtlieutenant, und Commendant des Schloſſes Bauske in Semgalln. Stjernmann (Matr. S. 566) meldet, daß ihm, weil er von einem vornehmen adelichen Geſchlecht aus Weſtphalen herſtammete (von wannen daſſelbe nach Oeſel gekommen ſey, ebend. S. 162,) den 27ſten Nov. 1663 ſein alter Adel, mit Beybehaltung ſeines

vorigen

vorigen Namens und Wapens, wäre in Schweden renovirt, und er 1664 unter Nr. 723 dort introducirt worden. Da aber ein gutes altes adeliches Geſchlecht keiner Renovation ſeines Adels bedurfte, ſo ſcheint ſich Stjernmann hier, wie es ihm oft begegnet iſt, geirret, und renoviret, anſtatt naturaliſirt, geſchrieben zu haben. Uebrigens ſchrieb ſich dieſer Dietrich von E. Herr auf Zellin, welches Gut ſchon ſein Vater Dietrich Dietrichsſon von E. beſeſſen hatte; am 14ten May 1674 ward er Oberſter, und ſtarb 1679. Seine erſte Gemahlin war Chriſtina Maria Brackel, die zwote Anna Poll. Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt ſein Familienwapen: ein offener im Viſir geſezter Helm, von 4 blauen Kugeln begleitet, im rothen Feld; auf dem adelichen Turnierhelm ruhet ein roth, blau, und golden gewundener Wulſt oder Bauſch, aus welchem ein geſpiegelter Pfauenſchwanz, zwiſchen 2 rechts und links ausgeſteckten Standarten hervorwächſt, von welchen die rechte roth, die linke aber blau iſt; die Helmdecken ſind wechſelsweiſe roth und blau mit Gold mellirt. Eben dies Wapen führte der vor etlichen Jahren verſtorbene ruſſiſch-kaiſerliche Generallieutenant und des St. Alexanderordens Ritter Chriſtopher von Eſſen.

Guſtav

Guſtav Johann von Eſſen, geboren im Thal-Land am 7ten May 1700; wurde den 7ten Nov. 1748 Ritter des Schwerdtordens, und den 6ten Febr. 1753 Adjutant bey den Trabanten; aber vorher am 21ſten Nov. 1751 naturaliſirt, und auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1752 unter Nr. 1919 introducirt. Sein Vater war der Capitain bey dem Thal-Regiment Benjamin Alexandersſon von Eſſen, welcher 1700 in einer Schlacht vor Narwa ſein Leben verlor. Sein Urälter-Vater Johann von E. ſoll aus Weſtphalen herſtammen, iſt erſtlich nach Oeſel gekommen, wo er ſich mit Catharina von Stackelberg vermählte. (Stjernmann Matr. S. 1524.) Inzwiſchen hat das Wapen mit dem vorher beſchriebenen gar keine Aehnlichkeit; obgleich dieſer Zweig mit dem vorhergehenden zu einerley Familie zu gehören ſcheint.

Paul von Eſſen, Carlsſon, geboren den 25ſten Sept. 1631, war zulezt Obercommendant in Reval, und Oberdirecteur des Veſtungsbaues in Lief- und Ehſtland. Er ſtarb 1693 in Reval; aber ſchon vorher am 1ſten Aug. 1690 ſeine Gemahlin Maria Eliſabeth Güntersberg. Mit ſeinem Sohn, dem Oberſten und Ritter vom Schwerdtorden Heinrich Johann von E.

erloſch

erloſch am 25ſten Aug. 1745 ſeine männliche Nachkommenſchaft. — Der Bruder von jenem hieß Stephan von E. geboren 1633, war Major von Malmö Cavallerieregiment, und ſtarb 1682. Seine Gemahlin war Chriſtina von Clodt. — Beide Brüder wurden 1671 in Schweden naturaliſirt; aber erſt des leztern Großſöhne, nemlich der Capitain und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Antonsſon von Eſſen, welcher am 30ſten Sept 1725 geboren war, und am 5ten April 1778 ſtarb; und Otto R. von Eſſen der am 16ten Febr. 1728 geboren war, und 1780 noch unvermählt lebte: wurden 1756 unter Nr. 1957 introducirt. Ihre Eltern waren der Major vom helſingſchen Regiment Anton Stephansſon von E. der 1677 geboren war, und 1743 ſtarb: und Agneta Eliſ. von Eſſen des Oberſten und Ritters Heinrich Joh. von Eſſen und deſſen Gemahlin der Anna Wendela Ritter, Tochter. Rehbinder (Matr. S. 200 u. f.) meldet dabey, daß dieſer Zweig nach ſeinem Schildbriefe von einem alten adelichen Geſchlecht aus dem Herzogthum Geldern abſtamme. Deſſelben Wapen iſt dem vorher beſchriebenen gleichfals ganz unähnlich.

Hans Heinrich von Eſſen, geboren in Liefland 1674, wurde als ſchwediſcher Generalmajor

und

und Oberſter eines Regiments zu Fuß, am 18ten Dec. 1717 in den Freyherrnſtand erhoben; dann Generallieutenant; und ſtarb den 12ten Sept. 1729, ohne Erben. Auch ſein Bruder der Generalmajor und Landshauptmann von Oſtbottn, Reinhold Wilhelm von E. wurde den 25ſten Jun. 1719 Freyherr; ſeine erſte Gemahlin Helena Delwig, ertrank 1714 vor Langholm bey Stockholm; die zwote Gretha Frölich, war des königl. Raths und Präſidenten Grafen Carl Guſtav Frölich, Tochter. Er ſtarb zu Ulåa am 3ten May 1732. — Beide Brüder wurden 1720 als Freyherrn unter Nr. 158 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 161 u. f.) Ihr Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: eine mit dem Kopf im Viſir, auf einem umgefallenen goldenen Baumſtamm ſtehende Nachteule von natürlicher Farbe, im blauen Feld; aus dem golden gekrönten Helm erhebt ſich ein ganzer Flug, davon der rechte roth, der linke hingegen blau iſt, zwiſchen welchen abermal eine wiederholte Nachteule auf der Krone ſtehend, erſcheint. Das freyherrliche aber iſt ein quadrirter Schild; im rechten obern und linken untern Quartier, ein 6 ſpitziges goldnes Spornrad, im blauen Felde, welches ein goldnes Haupt hat; im linken obern und rechten untern, ein Löwe in

einem

einem ſchräglinks von ſilber und roth getheilten Feld, der im ſilbernen roth, im rothen ſilbern iſt; das Familienwapen macht den Mittelſchild aus; auf dem Hauptſchild ruhen eine Freyherrnkrone und 2 golden gekrönte Helme, der rechte zeigt den Geſchlechtshelm, der linke hingegen einen rothen gezinnten Thurm, mit 2 ausgeſteckten Fahnen, von welchen die rechte golden, die linke blau erſcheint; die Schildhalter ſind 2 goldene zurückſehende Greife. — Aus dem Wapen ergiebt ſich, daß dieſe beiden in den Freyherrnſtand erhobenen Brüder aus dem Hauſe Naukſchen müſſen geweſen ſeyn.

Georg Dietrich von Eſſen wurde am 18ten Dec. 1734 Oberſter und Commendant des Schloſſes zu Calmar. Seine Eltern waren Dietrich Johann von E. und Maria Chriſtina Brackel. (Stjernmann Verzeichniß S. 323.)

Reinhold Johann von Eſſen, Erbherr auf Kiwidepäh, iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, Obercommendant in Reval, und Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Georgen-Ordens. Seine jetzige zwote Gemahlin iſt eine geborne von Stjernhielm.

Alexander Reinhold von Eſſen, iſt Artillerie-Oberſter, und Stadthalter oder im Dienſt des Oekonomie-Commiſſärs in Dorpat.

Er hat eine geborne von Schwebs zur Gemahlin. Seine beiden Söhne befinden ſich als Staabsofficiere bey der Armee.

In Riga giebt es eine Familie, welche ſich auch von Eſſen nennt, und von dem verſtorbenen daſigen Oberpaſtor Immanuel Juſtus von Eſſen abſtammt. Sie gehört aber nicht zu der bisher beſchriebenen.

Im Weigelſchen Wapenbuch (5 Th. Zuſatz Taf. 35) findet man unter den burgundiſchen, ein Wapen derer von Eſſen. Es iſt ein ſchräglinks mit 3 goldenen Rauten belegter Querbalken, im ſilbernen Feld; aus dem Helm erheben ſich 2 Hörner, davon das rechte golden, das linke aber blau iſt.

Nr. 21. Krüdener.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe Roſenbeck *) und Jägel angegeben; als dazu gehörend meldeten ſich die Erbhäuſer Roſenblat, Werder, Kuikatz, Poſendorf, Tignitz, Kuſſen und Lubey, ingleichen die Arenden Kokenhof, Carls-

*) Ein Schloß den Krüdenern zur Ordenszeit gehörig. (Ceumern, auch Arndt 2 Th. Taf. 4. S. 345.)

Carlshof und Ringen *). In vorigen Zeiten beſaß daſſelbe auch folgende Erbgüter: Hohenheide **), Eſſen und Fehren ***), Saadſen; und 1430 kaufte Heinrich Krüdener von Eylerd Wrangel das Dorf Kytzjerwe (dieſer Name iſt etwas dunkel) mit 9½ Haaken Landes, ſammt der Mühle von 2 Haaken. (Ceumern Theatrid.) — Im Kirchſpiel Loddiger und Treyden, wie auch im Cambyſchen haben die Güter Krüdnershof ihre Namen augenſcheinlich von dieſer Familie, wegen eines ehemaligen Beſitzes, erhalten.

Ein Krüdener, welcher den Polen das Schloß Amboten 1583 übergeben hat, wird ein piltenſcher Edelmann genannt (Kelch S. 397); gleichwohl ſcheint dieſe Familie wenigſtens nach der Subjection, in Kurland nicht beſitzlich geweſen zu ſeyn, weil ihrer weder in der Matricula

 Militar.

*) Des Hauſes Nurmis ward damals nicht gedacht, obgleich die Familie daſſelbe ſeit 1630 beſitzen ſoll. (Hupel Topogr. 3 B. S. 131.)

**) Iſt ſchon zur Ordenszeit ein Krüdeners Erbgut geweſen, und 1567 verkauft worden. (Hupel ebend. S. 173.)

***) Hupel ebend.

Militar. vom Jahr 1605, noch bey der Ritterbank, gedacht wird.

Der erſte aus dieſer Familie welcher in der liefländiſchen Geſchichte namentlich vorkommt, iſt Friedrich Krüdener, der 1477 Mitgevollmächtigter des rigiſchen Erzbiſchofs auf dem Landtag zu Wolmar war. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1477 S. 209.) Jürgen Krüdener war 1523 Vogt zu Treyden. (Arndt 2 Th. S. 188.) Georg Krüdener von Roſenbeck, ſolte 1602 ſchwediſcher Reichsrath werden. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Valentin Johann Krüdener unterſchrieb und beſiegelte die liefländiſche Adelsmatrikel 1747, mit als Landrath; und Ludwig Krüdener unterſchrieb dieſelbe 1745 als dörptſcher Kreis-Deputirter. — Der Lieutenant Carl Guſtav von Krüdener, Erbherr auf Tammiſt u. ſ. w. iſt Collegien-Aſſeſſor und Kreishauptmann des dörptſchen Kreiſes. — Der Major Chriſtian von Krüdener, Erbherr auf Lelle, wurde 1783 zum Kreishauptmann des pernauſchen Kreiſes erwählt.

In Schweden iſt dieſe Familie nicht introducirt worden; auch findet man weder bey Gauhen, noch in einem Wapenbuch etwas von ihr.

Nach

Nach Anzeige des Petſchafts, aus welchem ſich aber die Tinkturen nicht beſtimmen laſſen, iſt der Schild ihres Wapens quadrirt: im erſten und 4ten Quartier, ein hervorbrechendes Einhorn (im erſten nach der Linken, im 4ten nach der Rechten gekehrt,) und unter demſelben 3 Sterne oder Roſen; im 2ten und 3ten ſcheinen 3 gezinnte Mauern über einander geſezt zu ſeyn: Der Schild iſt mit 2 gekrönten Helmen bedeckt; den rechten zieret ein Schwerdt (wenigſtens ſcheint es ein ſolches zu ſeyn,) zwiſchen 2 Straus-federn; auf dem linken erblickt man einen Brenn-ſpiegel.

Dieſe Familie gehört zu den ziemlich zahlreichen, wie denn allein aus dem Hauſe Suislep mehrere Söhne noch jezt leben, die faſt ſämtlich Staabsofficiere ſind, z. B. der Major Otto von Krüdener, welcher eine von Liphart zur Gemahlin hat; einer von ſeinen Brüdern hat als Oberſtlieutenant, der andre als Major ſeinen Abſchied genommen; aber einer iſt noch in Kriegsdienſten als Major befindlich, und mit einer gebornen von Stackelberg aus dem Hauſe Wagenküll, vermählt. — Auch der noch lebende Aſſeſſor von Krüdener, Erbherr auf Lachmes, hat etliche Söhne; u. a. m.

Der ruſſiſch = kaiſerliche Miniſter zu München, B. A. C. von Krüdener, Erbherr auf Kuſſen und Lubei, wird in einer gedruckten Anzeige, nemlich dem ruſſiſchen Adreßkalender, Baron genannt: vermuthlich iſt er alſo in den Freyherrnſtand erhoben worden.

Nr. 22. Plater, genannt Brölen.

Der Zuſatz Brölen, deſſen ſich die Familie nur ſelten bedient, und den man blos in Dokumenten findet, ſcheint nach Anleitung etlicher Nachrichten, vormals der eigentliche Name geweſen zu ſeyn. So erzählt Hülſen (Liefland S. 21 u. f.) der als ein Schwiegerſohn des ehemaligen Woywoden von Liefland Joh. Ludwig Platers, manche Erkundigung darüber wird angeſtellt haben, daß dieſes alte Geſchlecht mit dem Schwerdtträger=Orden 1224 nach Liefland gekommen ſey, und der erſte aus demſelben Johann von Bröl genannt Plater, geheißen habe. Eſtor ſtimmt dieſem bey, wenn er in der pract. Anleit. S. 69 meldet, daß die von Bröl genannt Plater, im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen ſind; doch nennt er ſie hinten im Regiſter Platter von dem Bröle. Uebrigens gedenkt Gauhen in ſeinem Adels=Lexicon dieſes Zuſatzes gar nicht; und es möchte

wohl

wohl jezt ſchwer fallen, deſſelben eigentlichen Urſprung zuverläßig zu beſtimmen, obgleich ſich vermuthen läßt, daß ein Ort *) oder ehemaliger Beſitz, dazu mag Anlaß gegeben haben.

Dieſes Geſchlecht ſtammt aus Weſtphalen, und der Grafſchaft Marck, welches nicht nur Hülſen berichtet, ſondern auch folgender Auszug aus dem kurländiſchen Ritterbank-Protokoll erweiſet: „Herr Heinrich von Plater anders ge„nannt von Brüelen, hat ſeinen Urſprung aus „der Landſchaft von der Marck, vom Hauſe „Weſthemmet **) angegeben, wären vor zwey „hundert Jahren ***) in dieſes Land gekommen, „und in ſonderlichen Legationen gebraucht. Pro„ducirt daneben ſeine Ahnen †).“ Dies

*) Eine Aehnlichkeit des Namens findet man bey dem Städtchen Brüel, Bröl oder Briel, im Kurfürſtenthum Cöln, 3 Meilen von Bonn; aber ſie reicht nicht hin, um eine Folge daraus zu ziehen.

**) Vermuthlich bey dem Dorf Niederhemmet am Fluß Oeſel, wo er in die Rör fällt.

***) Hülſen giebt dieſer Familie ein weit höheres Alter in Liefland. Doch verdient derſelben eigne Anzeige vor dem Ritterbank-Protokoll, mehrern Glauben.

†) Dieſe Ahnen ſtehen nicht in der vor mir liegenden Abſchrift.

Geſchlecht wurde auch dort 1620 in die erſte Klaſſe der notoriſchen geſezt. — Uebrigens war der namhaft gemachte Heinrich Plater ſelbſt einer von den Ritterbankrichtern; und hat auch am 24ſten Dec. 1625 den landtäglichen Schluß als Landbothen-Marſchall unterſchrieben. Er beſaß nicht nur das Gut Nedderitz im ehemaligen polniſchen Liefland erblich, ſondern auch Jlſen, Lauzenſee und Willgahlen. Das leztere Gut hatte er mit ſeiner Gemahlin Maria Knorring, erheirathet, als welche die einzige Tochter und Erbin des Ernſt von Knorring, Erbherrn auf Willgahlen, und deſſen Gemahlin Anna von Altenbockum aus dem Hauſe Rothſehden, war. Nach Anzeige der Matricula Milit. Curland. ſind im Jahr 1605 Johann und Anton von Plater im Dünaburgſchen beſitzlich geweſen, und mit zum adelichen Roßdienſt-Anſchlag gekommen. — Auch in Polen und Litauen hat ſich dieſes Geſchlecht verbreitet und beſitzlich gemacht, wie es denn in Litauen unter andern auch die großen Dufſtarſchen Güter beſizt. Einige Nachrichten von den dort befindlichen Zweigen, ſeit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, giebt Hülſen (an der angeführten Stelle), unter andern gedenkt er des Johann Andreas Plater und deſſen

Bruders

Bruders Fabian Plater, welche beide hinter- einander Woywoden von Liefland geweſen ſind.

Bey der Matrikel-Commiſſion 1742, haben ſich die von Plater aus dem Hauſe Fölcks, Tei- litz und Kioma angegeben; wozu ſich damals überhaupt die Erbbeſitzer von Kioma, Könenhof und Wahlenhof, auch der Arendator von Leh- howa, meldeten. Aber aus einer liefländiſchen Adelsmatrikel vom 8ten März 1745, iſt zu ſehen, daß ſie aus dem Hauſe Nedderitz und Weiſſenſee, welches leztere ſchon zur Ordenszeit ein Platers Erbgut war, herſtammen: und dies iſt der Zeit- rechnung viel gemäßer, da ſie die Güter Fölcks, Teilitz und Kioma erſt lange nachher erlangt haben.

Die liefländiſche Geſchichte gedenkt einiger Perſonen aus dieſer Familie, als des Johann Plater, welcher 1501 Comtur zu Karkus *) war. Vermuthlich iſt dies eben derſelbe Johann

 Plater

*) Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1501 S. 257. Warum er hier Comtur heißt, wird nicht erklärt, und iſt nicht zu errathen. Denn Karkus war und blieb zur Ordenszeit immer nur eine Vogtey. Aber es werden ebend. S. 276 alle Vögte als Comture aufgeführt; da doch in der Folge bey Arndt S. 231 im Jahr 1558 der Vogt zu Narwa vorkommt.

Plater anders genannt von dem Bröl, welcher 1513 des deutſchen Ordens Landmarſchall in Liefland heißt. (Arndt 2 Th. S. 182.) Friedrich Plater unterſchrieb ſich 1523 als Vogt zu Kokenhauſen. (ebend. S. 188.) Heinrich Plater iſt den 12ten Sept. 1561 zum Gevollmächtigten der liefländiſchen Ritterſchaft, die Unterwerfungs-Acte in Polen zu Stande zu bringen, mit erwählet worden. (ebend. S. 188.) Friedrich Plater, Erbherr auf Weiſſenſee, Fölcks, Teiliz und Kioma, war nebſt andern im Jahr 1678 Deputirter der liefländiſchen Ritterſchaft, an den König in Schweden Carl XI. (Bagge Saml. S. 195.) In einer Ahnentafel von 16 Ahnen, des Rittmeiſters von der liefländiſchen Ritterſchaft Fabian von Plater, Erbherrn auf Weiſſenſee u. ſ. w. kommen ein Landrath und 2 Landmarſchälle aus dieſer Familie vor; ſo wie denn auch des zulezt erwähnten Sohn Magnus Johann gleichfals Landmarſchall geweſen iſt. — Hans Reinhold von Plater, Erbherr ouf Könenhof, Teiliz, Fölks, Wahlenhof und Unikûll, iſt Kreismarſchall des dörptſchen Kreiſes, und hat eine von Eſſen zur Gemahlin.

Nr. 23.

Nr. 23. Berg.

Dieſe Familie hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion 1742, aus dem Hauſe Schaden oder Bergshof angegeben, und beſaß damals die Güter Erlaa und Seykůll. — Von ihr wurden ſchon einige Nachrichten vorn bey Nr. 17 gegeben.

Nr. 24. Pfeil.

Dieſe Familie hat vormals den Namen Piel geführt: wenigſtens gilt dies von demjenigen Zweig, welchen man in der kurländiſchen Adelsmatrikel findet, und welcher mit dem liefländiſchen zu einerley Stamm zu gehören ſcheint.

Jener meldete ſich 1620 bey der kurländiſchen Ritterbank; nach Anzeige des Protokolls hat „Magnus Pfeil ſeinen Urſprung aus Weſt„phalen angegeben; und ſeine Ahnen producirt; „Vaters-Linie: Pfeil, Bönninghauſen, Horſt, „Roy, Kruſen, Ungern, Funck, Lambsdorff; Mut„ter-Linie: Krummeß, Schonneberg, Bergen, „Kurſeln, Schöpping, Welmoth, Heyden, Hede„ner.“ Der Ritterbank-Abſchied hieß hierauf: „Soll beſſern Beweis beybringen, bevorab „weil der Bönninghauſen und Horſten Wapen, „wie auch ſein eigen Wapen, mit den andern „Pielen Wapen nicht übereinſtimmen.“ — Die

Pielen

Pielen brachten den 1ſten Aug. 1631 ferner bey: „Dies Geſchlecht ſey vor hundert und etlichen „Jahren ins Land gekommen, und ſey vom Bi„ſchof Martin mit Gütern belehnt worden. Pro„ducirt 1) des Lehns Copey; das Original habe „Ernſt Buttler von Sirren (im Stift Kurland „im ambothſchen Kirchſpiel,) der jetzo das Gut „beſitze; 2) nach Biſchofs Johannis (von Mö„ninghuſen) Gezeugniß, daß ihre Briefe ver„brannt; 3) Herzogs Magni Verlehnung, und „ein Teſtimonium, worin er den Pielen den Ti„tulum nobilis tribuirt; 4) etlicher von Adel Ge„zeugniß, daß die Pielen für ein adelich Ge„ſchlecht gehalten worden.“ — Dem zu Folge ſind ſie in die zwote Klaſſe dererjenigen verzeichnet worden, die ihren Adel mit Siegel und Briefen erwieſen haben. Jezt iſt dieſe Familie nicht mehr in Kurland vorhanden.

In Liefland hat ſich dieſelbe bey der Matrikel-Commiſſion 1742 aus dem Hauſe Saulhof angegeben; beſaß aber dieſes Gut nicht mehr im Jahr 1781 erblich.

Die von Pfeil ſind auch Hanau-Münzenbergſche Vaſallen (Eſtors Anleit. S. 395); ingleichen findet man ſie unter dem preußiſchen

Adel,

Adel, wie der 2 Th. des erläuterten Preußens belehrt. Gauhen (Ad. Lexic. 1 Th. S. 1179) giebt von dem in Schleſien befindlichen Zweig Nachricht, welcher ſich in die Häuſer Elgut und Jordansmühle (im Fürſtenthum Brieg) getheilt hat; doch läßt er unentſchieden, ob derſelbe dort eingeboren, oder aus Kurland dahin gekommen ſey; nur wird dabey erwähnt, daß ſich auch im Braunſchweigiſchen und in Franken adeliche Familien von Pfeil befinden ſollen, und daß ſie Turnieren beygewohnt hätten. Von dem ſchleſiſchen Zweig werden dort etliche namentlich angeführt.

Im weigelſchen Wapenbuch (3 Th. Taf. 133) ſteht das Wapen der weſtphäliſchen adelichen Familie von Piel; es hat 3 goldene nach der linken quergelegte Pfeile im blauen Feld; aus dem golden gekrönten Helm wächſt ein ganzer rother Flug hervor, der auf beiden Seiten einen Querbalken hat, welcher dreymal von Gold und blau getheilt iſt; die Helmdecken ſind blau und golden.

Nr. 25. Völckerſam.

Die vielen von einander abweichenden Schreibarten als Volckerſam, Völckerſen, Fölckerſam, Volckerſem, Volckerſen, Folgerſam u. ſ. w. ſcheinen

ſcheinen alle einerley Familie zu bezeichnen, welches auch Gauhen (2 Th. S. 294 und 1225) bey ſeinen gelieferten Nachrichten, annimmt. Dieſelbe muß ohne Zweifel aus dem Hildesheimiſchen und Braunſchweigiſchen herſtammen, weil man dort ſchon vor mehrern Jahrhunderten jene Namen in Dokumenten findet. So hat Hermann von Volkerſem eine vom Biſchof Hermann zu Hildesheim 1169 ausgeſtellte Schenkungs-Urkunde, nebſt andern Vaſallen des Stifts, als Zeuge mit unterſchrieben; (Scheidt Mantiſſa S. 489) und Dominus *Arturus de Volkerſen* Sacerdos, eine andere an das Kloſter Wennigſen im Fürſtenthum Calenberg, im Jahr 1252. (Scheidt ebend. S. 533) Der Rath in der Stadt Pattenſen, im Quartier von Hannover, ſtellte 1333 eine Urkunde aus, welche alſo anfängt: Nos Conſules opidi Patenshen: Wulebrandus de Volkerſen — — recognoscimus etc. (ebend. S. 357.) Henreke van Volkerſem war 1356 Voghede to der Marienborch (nahe bey Hildesheim, vormals eine Stadt, jezt ein Amt. — Scheidt ebend. S. 15.) — Vielleicht führen ſie ihren Namen von einem ehemaligen Beſitz, nemlich dem Dorf Volkerſen, welches man auf der Specialkarte von Braunſchweig

nahe

nahe an der hildesheimiſchen Gränze im Fürſtenthum Calenberg findet.

Nach Anzeige des kurländiſchen Ritterbank-Protokolls, erſchien 1620 dort „Johann von „Völckerſahm, beruft ſich aufs Notorium, daß „ſeine Voreltern, welche vor hundert und mehr „Jahren, bey des Herrmeiſters Plettenberg Zei„ten in dieſe Lande gekommen, ſich jederzeit „adelich und wohl verhalten, alſo daß ſie mit „adelichen Gütern (namentlich mit dem Gut Kalkuhnen im Dünaburgſchen,) „belehnt, auch her„nach zu Dignitäten befördert worden, immaßen „ſein ſeliger Vater Rath geweſen, und ſeines ſe„ligen Vaters Bruder, Friedrich, Probſt in „Liefland. Producirt ſeine Ahnen, als Vaters„Linie: Völckerſahm, Bahr, Rehbinder, Felden, „Blome, Vietinghof, Schwarzhof, Plater; Mut„ter-Linie: Dücker, Fahrenbach, Tieſenhauſen, „Uexküll, Haſtfer, Düren, 7te mangelt, Taube.“ — Seine Familie wurde 1620 in die erſte Klaſſe verzeichnet. Schon 1605 hat ſie nach der Matric. militar. Curlandiae, aus dem Dünaburgſchen 4 Reiter zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. — Von hieraus hat ſie ſich auch in Litauen und Polen verbreitet, (Hülſen Liefl. 2 Th. S. 28 u. f.) aber ſich daſelbſt zur katholiſchen Kirchen gewandt.

Die

Die lieſländiſche Branche, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit auch aus dem Hauſe Kalkuhnen in Kurland, ſtammt, hat ſich 1742 bey der hieſigen Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Welckenhof und Hohenbergen angegeben, wozu ſich die Erbhäuſer Breslau und Salisburg, die Arende Lenzenhof, und des verſtorbenen Wilhelm Völckerſam Erben, meldeten.

In der hieſigen Geſchichte kommen einige Perſonen aus dieſer Familie vor, als Lorenz Fölckerſam, Domprobſt des Capitels zu Dörpat um das Jahr 1542. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1542 S. 370.) Friedrich Fölckerſam, rigiſcher Domprobſt, und 1558 Oberſter der Völker des Erzſtifts; er blieb 1559 bey Tirſen gegen die Ruſſen. (Arndt 2 Th. S. 242 und 245.) Melchior von Fölckerſam, fürſtl. kurländiſcher Kanzler und Oberrath, Erbherr auf Kalkuhnen und Berckenhegen, geboren den 26ſten Jan. 1601, ſtarb am 27ſten Sept. 1665; der Herzog Jacob brauchte ihn zu verſchiedenen wichtigen Geſandtſchaften. Sein Vater war der vorher erwähnte Johann, welcher 1620 bey der Ritterbank ſeinen Adel erwies. Sein Großvater aber Melchior Fölckerſam, Herzogs Gotthard Rath. — Weinhold George von Volcker-

Volckerſam, Erbherr auf Salisburg, Hohenbergen, Blanckenfeldt, Bonaventura und Abgunſt, war liefländiſcher Landrath, General-Oekonomie-Director, und Vice-Präſident des liefländiſchen Hofgerichts. Gauhen gedenkt (S. 1225) ſeiner, doch nicht namentlich, ſondern blos „daß einer „dieſes Geſchlechts als Rußiſch-Czaariſcher „General-Director der Domainen in Liefland im „Jahr 1730 geſtorben ſey.“ Auch nennt er einen von Volckerſam, der ſich ums Jahr 1735 als däniſcher Oberſter im Krieg hervorgethan habe. Vorher (S. 294) gedenkt er des in der Oberlauſitz befindlichen und aus Liefland dahin gekommenen Zweiges, wobey oft Folgerſam aus Völckerſam gemacht, auch angeführt wird, daß Otto Folgerſam oder Völckerſam 1680 Caſtellan zu Czernichow, aber Friedrich Otto erſt Caſtellan, dann Woywode von Liefland geweſen ſey (vielleicht waren beide nur eine Perſon); daß Leonhard Wilhelm von Volckerſam, kurſächſiſcher Oberſter und Commendant zu Alt-Dresden, das Rittergut Lipſa in der Oberlauſitz im budiſiniſchen Diſtrikt 1691; aber der königl. polniſche und kurſächſiſche Oberſte Jacob von Folgerſam daſſelbe 1715 beſeſſen habe. Ob Johann Volkarſon der 1226 ein lübiſcher Domherr genannt wird (Arndt 2 Th. S. 19), auch zu dieſer

Familie gehöre, möchte wohl etwas ſchwer zu entſcheiden ſeyn.

In Neimbts kurländiſchen Wapenbuch findet man das Wapen dieſer Familie unter dem Buchſtaben F, weil ſie dort oft Fölckerſam geſchrieben wird. Daſſelbe hat ein rothes oben offenes *) Rad im ſilbernen Feld; aus dem golden gekrönten Helm wächſt ein nach der rechten Seite gewandter, grau bebärteter, Wildermann hervor, der mit einem Kranz von grünem Laube bekrönt erſcheint, auch dergleichen um den Unterleib hat; auf der rechten Achſel aber überhängend einen ausgeriſſenen grün beſtammten Baum, mit beiden Händen angefaßt, trägt, deſſen rechter Arm roth iſt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth mit Silber unterſchlagen.

George

*) Die Oefnung kan vorſtellen daß es unvollendet, oder oben zerbrochen, ſey. Es hat nur 10 Speichen, eine fehlt wo die Oefnung iſt, und anſtatt der 12ten ſieht man 3 gerade heruntergehende Striche, aber es iſt dabey keine Tinktur, wie bey den andern angezeigt; daher kan man ſie für keine Speiche halten. Die Wagenräder werden ſonſt gewöhnlich nur mit 6 Speichen vorgeſtellt; es ſcheint alſo als ſey hier kein Wagenrad angedeutet.

George Guſtav von Völckerſam, Erbherr auf Salisburg u. ſ. w. iſt Geheimerrath und Ritter.

Nr. 26. Engelhardt.

Der liefländiſche Zweig dieſes in mehrern Ländern verbreiteten Geſchlechts, hat ſich 1742 bey der Matrikel-Commiſſion, aus dem Hauſe Rawwaſt, Perſt, Ohlershof und Henſelshof herſtammend angegeben (in der Matrikel von 1745 ſtehen nur die beiden erſten Güter); wobey ſich damals die Erbbeſitzer von Megel, Ohlershof, Henſelshof, Rawwaſt und Würckenhof, ingleichen der Arendator von Pollenhof, meldeten.

Stjernmann (Matr. S. 1458 u. f.) berichtet, daß dieſe Familie aus Schleſien und der Schweitz nach Liefland gekommen; daß Georg von Engelhardt, welcher eine Margaretha von Kawern zur Gemahlin hatte, zu Anfange des 16ten Jahrhunderts hier bekannt geweſen ſey; und daß der König Guſtav Adolph bey ſeiner Anweſenheit in Riga den 23ſten Aug. 1622, deſſelben Großſöhnen Caſpar, Fabian, und Michael Engelhardt, Roberts *) Söhnen,

 für

*) Robert Engelhardt hatte die Margaretha Seßwegen zur Gemahlin; ſie war eine Tochter

für ihre getreuen Dienſte, die Güter Perſt, Oh-lershof und Würckenhof, im Fellinſchen Diſtrikt, zum Mannlehn ertheilt habe. Dieſer Bericht bedarf einer Erläuterung. Denn aus zwey ſo ſehr verſchiedenen Ländern kan die Familie nicht gekommen ſeyn, oder man müßte zwey ganz verſchiedene Zweige annehmen. Deutlicher und richtiger wird in Gauhens Adels-Lex. 1 Th. S. 377 geſagt, daß ſie aus der Schweitz herſtamme, und von dort nach Schleſien gekommen ſey. Indeſſen enthält das weigelſche Wapenbuch zwar 1015 ſchweizeriſche Wapen, aber der Familie von Engelhardt wird dabey nicht gedacht. Auch iſt weder das Verlehnungsjahr der beiden erwähnten lezten Güter, noch ihre Lage, richtig angegeben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 130 und 131.) Doch hat der namhaft gemachte König dieſer Familie auch 1622 das Gut Nawwaſt, und 1631 Henſelshof, zum Mannlehn ertheilt *). —

Uebri-

Tochter des Erbherrn auf Druwen, Sillezeem und Apelten Dietrich Seßwegen und der Anna Berg von Carmel. Sein Vater war Hans Engelhardt, und deſſen Vater der oben namhaft gemachte Georg, den man nach Stjernmanns Bericht als einen Stammvater der Familie in dem ehemaligen Ordensland, anſehen muß.

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, ſollen alle 5 angeführte Güter nicht an 3, ſondern

Uebrigens ſind in Lettland zwey Güter, die ihren Namen von derſelben, wahrſcheinlich wegen des ehemaligen Beſitzes, führen: ſie mögen wohl den Zweigen gehört haben, die ſich im vorigen Jahrhundert nach Kurland, Polen und Litauen gewandt, durch die Eroberung von Smolensko auch in Rußland ausgebreitet haben, und daſelbſt zur griechiſchen Kirche getreten ſind. (Hülſen Liefland 2 Th. S. 28 u. f. Hupel nord. Miſcell. 9 St. S. 67.) — Der Stammvater des kurländiſchen Zweigs, der aber dort nicht immatrikulirt iſt, war der vorher erwähnte Caſpar Engelhardt, welcher nach einer zuverläßigen Ahnentafel zuerſt eine Barbara Fuldert, dann eine Margaretha Biſtram, Tochter des Dietrich von Biſtram, Erbherrn auf Born, und der Chriſtina Nettelhorſt aus dem Hauſe Ihlen, zur Gemahlin hatte. Einer ſeiner Söhne war Michael Dietrich Engelhardt, Fändrich und Erbherr auf Born, vermählt mit Anna Sibylla von Sacken, einer Tochter des Erbherrn von Calwen und Zelloden, Dionyſius von Sacken und der Anna Rönne aus dem Hauſe Appuſen. Ein Sohn von dieſem hieß Georg Michael Engelhardt, welcher königlicher Capitain und Erbherr auf Alt-Born war. Dieſe

 ſind

ſondern nur an 2 Brüder ſeyn verlehnt worden.

ſind die jüngſten Ahnherrn der heutigen kurländiſchen Branche. — Der Stammvater der in Schweden introducirten, iſt Michael von Engelhardt, der dritte von den oben erwähnten 3 Brüdern. Ob aber der mittelſte von denſelben, nemlich Fabian, oder einer von den andern beiden, der Stifter des noch jezt in Liefland vorhandenen Zweigs iſt, kan ich nicht entſcheiden.

Wilhelm Gerhard von Engelhardt, ſchwediſcher Rittmeiſter, geboren in Liefland den 14ten May 1690, ward am 28ſten May 1734 in Schweden naturaliſirt, und 1742 unter Nr. 1858 introducirt; erhielt den 18ten Jul. 1745 ſeinen Abſchied, und am 13ten Jan. 1749 den Schwerdtsorden. Am 8ten Nov. 1719 hatte er ſich mit Brita Sophia Lilliehök vermählt, welche 1745 ſtarb, und eine Tochter des Kriegsraths Marten Nilsſon Lilliehök, auf Fårdala, und der Brigitta Margaretha Lode, war. Seine Eltern waren Eduard Michaels Sohn Engelhardt, ſchwediſcher Capitain, und Erbherr auf Groß- und Klein-Perſt, welcher in Liefland 1714 ſtarb, und deſſen zwote Gemahlin Anna Maria Wrangel, eine Tochter des Oberſten und Commendanten in Dünamünde Wilhelm Wrangel, Erbherrn auf Fall. (Stjernmann Matr. S. 1458 u.f.)

— Sein

— Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey ausgeſchoſſene Kornähren auf einer grünen Anhöhe, in einem rothen Schilde, welches ein blaues Haupt hat, das mit einem 6 ſtrahligten goldenen Stern geziert iſt; der Helm iſt mit einem blau, roth und gold gewundenen Wulſt bedeckt, aus welchem ein ſilberner Engel mit über ſich ausgeſchwungenen rothen Flügen, und dergleichen Schurz um den Unterleib habend, mit ausgeſtreckten Armen, zwiſchen einem ganzen Fluge ſich erhebt, von denen der rechte golden, der linke aber blau iſt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten wechſelsweiſe blau, roth, und golden. — Das kurländiſche Wapen iſt hiervon etwas unterſchieden, denn es hat keine Aehren, ſondern 3 Stauden, die von oben bis unten läng-lich dicke Blätter zu haben ſcheinen: der Engel hält in jeder Hand einen Zweig.

Von der in Schleſien befindlichen Familie von Engelhardt findet man bey Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 377) einige Nachrichten; vermöge deren Hans Engelhardt, der Lange beygenamt, ſich 1380 bey Drauna an den glatziſchen Gränzen in Böhmen ſoll niedergelaſſen, und die Vogtey zu Wünſchelburg gekauft, ſein Sohn Valentin aber dieſelbe 1414 wieder abgegeben, und das

 jezt

jezt in Ruinen liegende Bergſchloß Schnellenſtein an ſich gebracht haben. Wenn aber dabey verſichert wird, daß dieſe Familie von den Kaiſern Ferdinand I, Maximilian II und Rudolph II, mit Wapen und Adelsbriefen ſey begnadigt worden, ſo ſtreitet dies wider die Zeitrechnung: denn eine Familie die ihren Adel aus der Ordenszeit her beweiſt, bedurfte keiner Adelsbriefe in dem Zeitraum von 1558 bis 1612. Uebrigens hat Johann von Engelhardt und Schnellenſtein 5 Söhne gezeugt, die ſich in Böhmen und Schleſien anſeßig gemacht haben. Ihre Namen und Aemter meldet Gauhen. — Nach dem weigeliſchen Wapenbuch (2 Th. Taf. 53) haben die ſchleſiſchen folgendes Wapen: Ein die quere getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein ſich erhebender golden gekrönter ſilberner Engel mit ausgeſchwungenen goldenen Flügen, und einem bloßen Schwerdt; die untere iſt fünfmal von gold und roth ſchrägrechts getheilt; der golden gekrönte Helm ſtellt einen wiederholten Engel dar; die Helmdecken ſind golden. — Ebendaſelbſt (5 Th. Taf. 214) findet man noch das Wapen derer von Engelhardt, welche ſpeyeriſche am kaiſerlichen Kammergericht, genannt werden; es iſt von den vorhergehenden ganz unterſchieden, und hat in der rechten Hälfte des

Schildes

Schildes 3 blaue ſchräglinks gelegte Balken, im goldenen, in der rechten aber einen ſechsgeſpizten goldenen Stern, im blauen Feld; auf dem Turnierhelm einen wiederholten Stern zwiſchen 2 Elephantenrüſſeln. — Noch kommt vor (ebend. Taf. 241) unter den nördlingſchen vornehmen Geſchlechten, eins von ihren Wapen, nemlich ein ſilbern bekleideter und an Beinen geſtümmelter Engel mit goldenen Flügen — — der ein flammendes Schwerdt über ſich gezuckt hält, im rothen Feld; aus dem Stechhelm wächſt ein wiederholter Engel hervor; die Helmdecken ſind ſilbern und roth.

Anton Johann von Engelhardt iſt wirklicher Etatsrath, General-Oekonomie-Director, und Ritter des St. Wladimir-Ordens; jezt befindet er ſich in St. Petersburg bey dem daſigen Kammeralhof. — Guſtav Friedrich von Engelhardt, Erbherr auf Wieſo u. ſ. w. war ehſtländiſcher Landrath, und wurde 1786 wirklicher Etatsrath.

Nr. 27. Vietinghoff, genannt Scheel.

Den Geſchlechtsnamen findet man ſehr verſchiedentlich geſchrieben: oft, ſonderlich in Kurland, Vietinghof; die liefländiſchen Zweige ſchreiben ſich durchgängig mit dem ff; aber bey

Stjernmann heißt der in Schweden introducirte, ganz unrichtig Fietinghof; und bey Gauhen (1 Th. S. 1967 und 2 Th. 1213) heißt die Familie gar Fittingshofen, Vittingshofen, Fitingshofen und Vietinghof. Vielleicht iſt mancher ausländiſcher Zweig von der alten Rechtſchreibung allmählig abgewichen. Uebrigens wird das ie in der erſten Sylbe niemals mit einer Dehnung gehört, denn die gewöhnliche Ausſprache iſt Vittinghof; und eben dies mag wohl Anlaß zu den verſchiedenen Schreibarten gegeben haben.

Den Zuſatz Scheel führt nur der kurländiſche Zweig, und einer in Liefland, nemlich der aus dem Hauſe Koſſe, deſſen Vorfahren aus Kurland abſtammen, oder eigentlich zu jenem gehören. Hingegen der auf der Inſel Oeſel befindliche Zweig, nebſt dem daraus entſproſſenen ehſtländiſchen, zu welchem auch ein in Liefland vorhandener zu ſetzen iſt, bedienen ſich deſſelben eben ſo wenig als der meiſſenſche und der mecklenburgſche: die Urſach kan ich nicht angeben. Inzwiſchen haben ſich auch jene aus der Ordenszeit legitimirt, und führen mit dem kurländiſchen etwas ähnliche Wapen, werden auch in Liefland als eine Familie angeſehen. Daher irret Gauhen,

hen, welcher ohnehin dieſen Zuſatz ganz unſchicklich in Schell umſchaffet, wenn er vorgiebt, als führe ihn die ganze Familie in Lief- und Kurland. — Deſſelben Veranlaſſung wird im kurländiſchen Ritterbank-Protokoll angezeigt, wo dieſes Geſchlecht ſeinen Urſprung aus Weſtphalen vom Hauſe Scheel angab *).

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe Koſſe angegeben; aber eigentlich ſtammet es aus dem Hauſe Weitenfeldt in Kurland her, und iſt in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Gut Koſſe erblich beſitzlich geworden. Hülſen (Liefland 1 Th. S. 86) nennt das Gut Idſel im Kirchſpiel Loddiger, eins von deſſen Stammgütern; und nach Ceumerns Bericht kaufte ſchon 1526 Heinrich von Vietinghoff von Georg Buxhöwden den Hof Pittgemeggi. Nachher hat die Familie auch folgende Güter allmäh-

*) Im Stift Osnabrück findet man einen Ort Scheelenburg denen von Scheele gehörig, welcher aber auf einer Specialkarte Scheelendorp heißt. Aus dieſer Familie von Scheel war Johann Scheele, 1419 Biſchof zu Lübeck, der 1439 ſtarb. (Dam. Hartard von und zu Hattſtein Hoheit des deutſchen Reichs-Adels.)

allmählig beſeſſen, nemlich Töpel, Odenkat, Kurtenhof, Peruigel, Suſſikas, Techelſer u. a. m. wie aus einer zuverläßigen Stammtafel erhellet. Jezt hat ſie, ſonderlich das eine liefländiſche Haus, ausnehmend große Beſitzungen.

Georg von Vietinghoff, genannt Scheel, Otten Sohn, welcher von der kurländiſchen und ſemgalliſchen Ritterſchaft mit erwählter Ritterbankrichter war, hat dort laut Protokoll von 1620 „ſeines Geſchlechts Urſprung aus Weſtphalen vom Hauſe Scheel angegeben, und ſich „daneben auf das Notorium berufen, aber ſeine „Ahnen nicht producirt.“ Ohne Widerrede ward ſein Geſchlecht als ein notoriſches anerkannt, und in die erſte Klaſſe verzeichnet. Nach den vor mir liegenden genealogiſchen Tabellen, waren ſeine Ahnen, von Vaters wegen, Vietinghoff, Uexküll, Bremen, Ermeß; Mutter wegen Fircks, Buttler, Dönhoff, Haſtfer. — Nach der Matric. militar. Curlandiae vom Jahr 1605, hat Georg von Vietinghoff, genannt Scheel 2, und Otto von V. genannt Sch. auch 2 Reuter aus dem Auzſchen, aber Gerhardt Vietinghoff aus dem Durbenſchen, ebenfals 2, zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. Ihre älteſten Stammhäuſer in Kurland, die ſie ſchon

zur

zur Ordenszeit beſeſſen haben, ſind die Güter Weitenfeldt und Alt-Auz im auzſchen Kirchſpiel, aber beide ſind von der Familie abgekommen. Seit den Zeiten des Herzogs Gotthardt beſizt ſie das Gut Kruſchkalln; hat auch folgende hernach beſeſſen, nemlich Laſſen, Laſſenſee, Weiſſenſee, Schedern, Grünwaldt, Grigguln, Pedwahlen, Sattiken, Subern, Strohken, Laxdienen im Stift Kurland; Balklawen, Dannenthal, Feldhof, Pottkalſen beſizt ſie noch; Sillen im Candauſchen, Ellern und Eſſeritz, Klein-Strasden u. a. m.

In Polen und beſonders in Litauen, haben ſich viele Perſonen aus dieſem Geſchlecht allmählig beſitzlich gemacht. (Hülſen Liefl. 2 Th. S. 28 u. f.)

Nach Schweden iſt daſſelbe im Anfang des 17ten Jahrhunderts von der Inſel Oeſel gekommen. Joh. Vietinghoff auf Diulö und Broby, geboren auf ſeinem väterlichen Gut Jürs 1580, wurde ſchwediſcher Generalmajor, auch dort auf dem Ritterhaus im Jahr 1634 unter Nr. 220 introducirt; er ſtarb am 25ſten May 1685 auf dem Hof Broby in Südermanland, ſeines Alters 105 Jahr. Seine Nachkommen ſind noch dort befindlich. (Stjernmann Matr. 1 Th. S. 310 u f.)

Sein

Sein Sohn Erich von V. geboren 1661, war auch Generalmajor und Oberſter des oſterbottnſchen Regiments; am 21ſten Dec. 1719 wurde er in den Freyherrnſtand erhoben und 1720 als ſolcher unter Nr. 172 introducirt; aber er ſtarb den 21ſten Sept. 1736 unvermählt; und ſo verloſch wieder dieſer freyherrliche Zweig *). In Gauhens Adels-Lex. wird gemeldet, daß ſich unter der Regierung des Königs Chriſtian V ein Vietinghoff in Dännemark niedergelaſſen, und dort den Freyherrnſtand erhalten habe. Nach eben dem Bericht iſt einer von dieſem Geſchlecht 1726 als älteſter General von der Cavallerie in holländiſchen Dienſten geſtorben; und ein andrer, den Gauhen aber Vittinghof nennt, 1735 Commendant in Danzig geweſen.

Ebendaſſelbe Geſchlecht gehört auch zu dem oberſächſiſchen Adel (Eſtors Ahnenprobe S. 406); und Gauhen berichtet, daß es ſchon im vorigen Jahrhundert in Meiſſen die Güter Kottewitz und Sitten bey Leißnig, beſeſſen habe. Auch iſt es im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen, wie man aus Venators Bericht ſiehet.

In

*) Stjernmann Matr. S. 169.

In der Geſchichte findet man dieſen Namen oft, und es kommen manche merkwürdige Perſonen darunter vor. Schon 1256 unterſchrieb Heinrich von Vietinghoff einen Vertrag zwiſchen dem Erzbiſchof von Cöln und dem Biſchof zu Paderborn, als Zeuge (wie Gauhen aus Schaten Annal. Paderb. P. 2. L. 2. F. 83 anführt.) Ludolf von dem Vietenhawe war Domherr zu Habſal und 1323 Mitabgeſandter von wegen des Stifts Oeſel, an den König von Litauen Gedemin. (Arndt Chron. 2 Th. S. 84.) Arnold von Vietinghoff war 1347 Comtur zu Goldingen (ebend. S. 101); und Arnold von V. 1348 Comtur zu Reval. (ebend. S. 102.) Arnold von V. ehemaliger Comtur zu Marienburg, ward 1360 liefländiſcher Ordensmeiſter. (ebend. S. 105.) Es ſcheint aber faſt, als dürfe man hier nicht 3 Perſonen annehmen; wenigſtens geſtatten Zeit und Namen nur eine zu denken. Conrad von V. war Comtur zu Fellin, und dann 1400 liefländiſcher Herrmeiſter. (ebend. S. 118.) Heinrich von V. kommt 1417 als Ritter vor. (ebend. S. 123.) Dietrich Vietinghoff war 1453 rigiſcher Domherr. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1453 S. 143.) Conrad von V. war Comtur zu Aſcheraden. (Arndt S. 151.) Gotthardt Ernſt von V. war zu

Anfange

Anfange des jetzigen Jahrhunderts kurländiſcher Landmarſchall und Oberrath. Otto Hermann von Vietinghoff iſt noch jezt ruſſiſch-kaiſerlicher wirklicher Geheimerrath, Senateur und Ritter des polniſchen weiſſen Adler-Ordens; zur Gemahlin hat er eine Gräfin von Münnich; unter dem liefländiſchen Adel beſizt er die meiſten Erbgüter; aber ehe er nach St. Petersburg zog, war er derjenige welcher in Riga den guten Geſchmack beförderte und unterhielt. Durch ſeinen patriotiſchen Eifer erwarb er ſich von dem dirigirenden Senat eine laute, durch den Druck öffentlich bekannt gemachte Dankſagung. — Erich Johann von Vietinghoff, Erbherr auf Addafer, Immafer und Jemper, vermählt mit Beata Regina von Fick, war Landshauptmann zu Oeſel, und ſtarb 1761, in einem Alter von 62 Jahren. Er hinterlies 3 Söhne und 3 Töchter.

Das Wapen des kurländiſchen Zweigs iſt nach Arndts (Chron. 2 Th. S. 372) kurzen und unvollſtändigen Beſchreibung, ein durch einen ſchrägrechts gelegten und mit 3 ſilbernen Muſcheln beſezten Balken, getheilter Schild von Gold und Silber; den Helm ziert ein abgeſchlagener auswärts gewandter ſchwarzer, mit roth unter-

unterſchlagener Hut, auf dem ein flüchtender und zurückſehender rother Fuchs erſcheint; die Helmdecken ſind gold und ſchwarz mit ſilber melirt *). — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt das Wapen des 1634 introducirten von Vietinghoff, in Anſehung des Schildes dem kurländiſchen gleich, aber den Helm ziert ein ſchrägrechts geſezter golden gekrönter ſchwarzer Hut, deſſen rother Aufſchlag mit 3 ſilbernen Muſcheln belegt iſt; auf der Krone aber erſcheint der vorher beſchriebene Fuchs zwiſchen einem aus dem Helm hervorragenden zur Rechten goldenen, zur Linken aber ſchwarzen Fluge **); die Helmdecken ſind übereck ſchwarz und ſilbern, und roth und golden (welches, da gemeiniglich nur 3 Tinkturen gebraucht zu werden pflegen, eine Ausnahme giebt.) — Das

*) Eins habe ich geſehen deſſen Schild ganz golden war.

**) Die liefländiſchen Zweige, deren Wapen ich aber blos aus den Petſchaften kenne, haben auch einen ganzen Flug, und dazwiſchen den beſchriebenen Fuchs; doch äuſſert ſich ein Unterſchied: das Haus Koſſe ſcheint einen goldenen Schild zu haben, in welchen der Balken ſchräglinks gelegt iſt; das Haus Adſaſer hingegen einen ſilbernen Schild, mit dem ſchrägrechts gelegten Balken, zwiſchen deſſen Muſcheln man noch Punkte erblickt.

Das daſige freyherrliche Wapen iſt quadrirt, hat das beſchriebene Geſchlechtswapen zum Herzſchildchen, iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, aus welcher ein grüner Baum hervorwächſt, und mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt. — Das rhein- und niederländiſche (oder weſtphäliſche) iſt nach dem weigelſchen Wapenbuch (2 Th. Taf. 116) ein ſchrägrechts gelegter ſchwarzer Balken, mit 3 goldenen nach unten gekehrten Muſcheln beſezt, im ſilbernen Feld; der ſchwarze Hut hat einen weiſſen Aufſchlag; der Fuchs ſteht auf demſelben zum Gang geſchickt (doch iſt ſeine Farbe dabey nicht angezeigt); die Helmdecken ſind ganz ſilbern. Das thüringſche aber (ebend. 1 Th. Taf. 146) ein ſchwarzer ſchräglinks geſezter, mit 3 nach der linken Seite gewandten Muſcheln belegter Balken, im ſilbernen Feld; den Helm ziert ein weiſſer mit Gold bordirter und roth unterſchlagener Hut, wie ein Biſchofshut geſtaltet; der Fuchs iſt auf der Flucht, hat aber den Kopf nicht zurück gekehrt.

Nr. 28. Ungern Sternberg, Baron.

Dieſes ſehr alte weit verbreitete adeliche, theils freyherrliche, theils auch gräfliche Geſchlecht, hört man in Liefland nur Ungern nennen, wie es denn ſogar den Zuſatz Sternberg eine geraume

Zeit

Zeit hindurch nicht einmal gebraucht hat, obgleich derſelbe ſein eigentlicher und urſprünglicher Name geweſen iſt. Der Jeſuit Joh. Danner hat ein beſonderes hiſtoriſches Werk von dieſem Geſchlecht herausgegeben, in ſelbigem einen von den ſo genannten heiligen 3 Königen für deſſelben Ahnherrn erklärt, und hierin den Urſprung des Namens Sternberg, wegen des im Morgenland erſchienenen Sterns, finden wollen: über welche Schwachheit ſich freilich vernünftige Leſer hinwegſetzen. — Es giebt noch verſchiedene Oerter, die vermöge ihrer Namen entweder Stammhäuſer einzeler Zweige, oder wenigſtens Beſitzungen, dieſer Familie ſcheinen geweſen zu ſeyn; z. B. die Stadt nebſt Schloß und Herrſchaft Sternberg in Mähren; die kleine Stadt und das Amt Sternberg in Mecklenburg, deren Schloß zerſtört iſt; das alte Bergſchloß und Amt Sternberg in Weſtphalen, welches einer Grafſchaft den Namen giebt, und nach Abgang ſeiner alten Grafen, ſeit 1399 denen regierenden Grafen von der Lippe gehört. (Hübners Geogr. 3 Th. S. 873.) — Inzwiſchen iſt es ſonderbar, daß man in der ganzen liefländiſchen Ordensgeſchichte keine Spur findet, daß der hieſige Zweig wäre Sternberg genannt worden; in allen Unterſchriften hat ſich

 jede

jede daraus entſproſſene Perſon blos Ungern genannt *).

Nach Stjernmanns (Matr. S. 104 u. f.) richtigen Angabe, ſtammt dieſes Geſchlecht urſprünglich aus Böhmen her. Sdzislaus von Sternberg lebte um das Jahr 1200, und war mit einer Sidonia von Waldſtein vermählt. Sein Sohn Jaroslaus ſchlug 1241 die Tatarn bey Olmütz, und iſt der erſte Landshauptmann in Mähren geweſen. Er hat das Schloß Sternberg in Böhmen zu ſeinem Wohnſitz erbaut, welches das eigentliche Stammhaus iſt, aus dem ſich die von Sternberg nachher in Deutſchland, Polen, Preußen, Liefland, Schweden u. ſ. w. ausgebreitet haben **). Doch geht Gauhen, welcher

*) Nur Andreas von Sternberg macht im Jahr 1347 eine Ausnahme, wovon hernach.

**) Eben dies berichtet nicht nur Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 1798); ſondern der kiowſche Canonicus u. ſ. w. Bened. Chmielowsky im Traktat: Kurze Samml. polniſcher Wapen — — berühmter Polen, ſezt noch hinzu, ein Ritter hätte die Tataren bey Olmütz geſchlagen, und ihren Heerführer Peern (vielleicht ein blos allegoriſcher Name, die ſchnelle Ueberſchwemmung anzuzeigen; denn Piorun heißt im Polniſchen ein Wetterſtrahl,) gefangen genommen; dafür aber vom

welcher von ihnen in etlichen Artikeln redet, noch weiter; denn unter dem Artik. Waldeck (Ad. Lex. 2 Th. S. 1235 u. f) meldet er, daß Heinrich, ein Sohn Wittekinds IV Grafen von Waldeck, Ahnherr der ehemaligen Grafen von Sternberg in Niederſachſen ſey, die 1399 abgeſtorben ſind. Dies wird unter dem Artik. Sternberg (1 Th. S. 1797 bis 1801) weiter ausgeführt, manche merkwürdige Perſon aus dieſem Geſchlecht namhaft gemacht, auch das vorher erwähnte an die Grafen von der Lippe gekommene Schloß Sternberg dabey berührt, und endlich hinzugeſezt, daß die noch blühende Familie ihren Urſprung von jenen ehemaligen Grafen von Sternberg in Weſtphalen, haben ſoll.

Nach aufbehaltenen Familien-Nachrichten, welche eines Theils auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 86 und 198) anführt, ſoll Johann von Sternberg mit 500 Reitern und eben ſo viel Fußknechten im Jahr 1211 in Liefland angekommen ſeyn. Da ſeine mitgebrachte Mannſchaft

 entweder

vom böhmiſchen König Waclaw das Schloß Sternberg bekommen, und durch ſelbiges ſeinen Zunamen Sternberg, und ſein Wapen, nemlich einen achtſtrahligten Stern im blauen Feld.

entweder geborne Ungarn, oder doch in den ungariſchen Gränzen angeworben waren, ſo ſey er zum Unterſchied von den übrigen Feldherrn, der Unger genannt worden, welchen Namen er zugleich angenommen, dem damaligen Meiſter der Schwerdträger große Hülfe geleiſtet, ſich darauf mit des liwiſchen Königs (Landes Aelteſten) Robbe Tochter Hedwig, nachdem ſie vom Biſchof Albert getauft war, verheirathet, und von dem Meiſter den ſiſſegalſchen Diſtrikt erblich erhalten habe. Dieſe Güter wären von der Familie abgekommen; nachher verliehe ihr aber der Biſchof Sylveſter das Recht der geſammten Hand darüber. Von jenem Johann von St. ſtammte ab Georg von Ungern, Herr zu Pürkel, des Erzbiſchofs Thomas, wie auch des rigiſchen Coadjutors Marggrafen Wilhelms, Rath und Geſandter; als welchem der Kaiſer Carl V am 16ten Jul. 1531 zu Brüſſel den wichtigen Gnadenbrief ertheilte, worin er ihn, ſeine Hausfrau, Kinder, Schlöſſer, Güter, Leute und Unterthanen in ſeine und des heil. römiſchen Reichs Vorſorge, Schutz und Schirm nahm, dem Beleidiger 20 Mark löthigen Goldes zur Pön auflegte, die Freyherrſchaft Pürkel aber des römiſchen Reichs Matrikel mit dem ehemaligen

Recht

Recht inſerirte, und daneben ſein väterliches Wapen vermehrte.

Die von Sternberg ſind in dem marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen, wie aus Venators Bericht von demſelben, erhellet. Sie ſtehen auch unter dem oberſächſiſchen Adel (Estors Anleit. S. 405); und unter dem Preußiſchen (Erläutertes Preußen 2 Tom.) als wo ſie ſchon ſeit den Zeiten des Hochmeiſters Michael Küchmeiſter von Sternberg ſich befinden *). Im ſchwäbiſchen Grafen-Collegium haben die Grafen von Sternberg Sitz und Stimme. (Gatterers Handbuch der neueſten Genealogie S. 147.) In Franken, im Coburgſchen, hat eine alte Familie von Sternberg geblühet, und das Bergſchloß Callenberg ſehr lange beſeſſen, ſonſten aber ihr Stammſchloß Sternberg unter

*) Gauhen (1 Th. S. 841 u. f.) redet nicht nur von dieſen, ſondern noch von mehrern z. B. von Friedrich und Gottfried Küchenmeiſter von Sternberg die 1731 in preuſſiſchen Kriegsdienſten Johanniterordens-Ritter wurden. Er äuſſert dabey, dieſe Familie ſey ein Zweig des alten Geſchlechts von Sternberg, aus welchem Mangold 1281 Landmeiſter der Kreuzritter geworden ſey, vorher aber das Amt eines Küchenmeiſters am Hofe des Hochmeiſters verwaltet, auch das Städtchen Sternberg in der Neu-Marck, erbauet habe.

unter dem frey⸗fränkiſchen Ritterſchaft⸗Gebiet gehabt: doch ſcheint ſie dort ausgeſtorben zu ſeyn. (Gauhen 1 Th. S. 1801.) In Schleſien *) beſizt eine daſige gräfliche Linie von Sternberg das Städtchen Dühренfurt an der Oder. (Hübners Geogr. 3 Th. S. 108.) In Cärnthen haben auch ehemals Grafen von St. geblühet, die ſich zugleich von Malatin und Treven, wie Gauhen meldet, ſollen genannt, und einen Strich Landes bey Villach beſeſſen, aber im 15ten Jahrhundert an den Graf von Ortenburg verkauft haben. In Oeſterreich hat Zdenko, Graf von Sternberg, böhmiſcher oberſter Burggraf, um d. J. 1464 die Herrſchaft Weitra beſeſſen; doch iſt ſeine Nachkommenſchaft vermuthlich dort nicht mehr vorhanden. (Gauhen l. c.) Auch in Polen haben die von Sternberg ſich ſchon vor Alters anſeſſig gemacht, und zwar in der Woiwodſchaft Sendomir; die aber von den polniſchen Schriftſtellern Szternberg auch Sztemberg genannt werden; noch 1668 befand ſich dort Stanislaus von Sternberg, Doctor beider Rechte und Domherr zu Premisl. (Gauhen ebend.) — In

*) Im Jahr 1718 lebte noch dort der Landshauptmann zu Glatz Conrad Freyherr von Sternberg, Herr der freyen königl. Burglehn Bogenau, Schönbrunn u. ſ. w.

— In Böhmen war das Bergſchloß Zaſawa das Stammhaus der daſigen Grafen von St. aber dies haben ſie nicht mehr; doch beſitzen ſie dort noch: das Schloß nebſt dem Flecken Zasmuck im Kaurziemer Kreiſe; die Herrnſtadt Potſchacken, und den Flecken Zerowitz im Bechiner Kreiſe; ingleichen die Flecken Tſchastalowitz und Tinitz im Königgrätzer Kreiſe. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 28. 54 u. 64.) Von dieſem böhmiſchen Zweig liefert Gauhen eine ziemlich weitläuftige Nachricht, und meldet daß der vorher erwähnte Beſieger der Tataren Jaroslaus 2 Söhne hinterlaſſen, davon der eine ſeinen Aſt in Mähren, der andre aber in Böhmen fortgeſezt habe, wobey viele Männer namhaft gemacht werden z. B. Alexius und Peter von St. welche im 15ten Jahrhundert die Würde eines Großpriors des Maltheſerordens in Böhmen erhielten; Zdenko von St. Burggraf zu Prag und Statthalter in der Niederlauſitz, welcher als Huſſit mit ſeinem Schwager, dem König Georg Podiebrad, wegen der Religion Krieg führte, aber darüber alle ſeine Güter einbüßete; deſſen Enkel Ladislaus von St. war um das Jahr 1519 oberſter Kanzler in Böhmen, und ſein Bruder Johann Burggraf zu Carlſtein; des leztern beide Enkel Stephan Georg, und Adam haben abſonder-

liche Linien angelegt: der erſte war oberſter Kammerpräſident in Böhmen, und ein Groß-vater des Adolph Wratislaus von St. welcher als kaiſerlicher Geheimerrath, Kammerherr, oberſter Statthalter und Oberburggraf zu Prag, wie auch Ritter des goldnen Vließes, ſtarb; Franciscus Carl Mathias von St. oberſter Landrichter in Böhmen, der 1650 ſtarb; ſein Sohn Ignatius Carl von St. war kaiſerl. Geheimer-rath und Oberappellationsgerichts-Präſident in Böhmen, der 1700 ſtarb; u. a. m. — Uebri-gens nennt Gauhen (2 Th. S. 1216) dieſe Familie nicht Ungern, ſondern Ungar und Hun-gar; und führt von ihr noch an, einen Ungar von Löwenfeld, der vor 200 Jahren aus der Reichsſtadt Ulm ſoll gekommen ſeyn, und ſich in den Fürſtenthümern Oppeln, Troppau und Ra-tibor anſeſſig gemacht haben; ingleichen einen Ungar Maßlehner genannt, in kaiſerlichen Erblanden. Wenn er aber von dem liefländiſchen Zweig (S. 1889) meint, derſelbe habe ſich in vorigen Zeiten in die Linien von Sternberg und in die von Aſſoten vertheilt, ſo irret er.

In Kurland befand ſich zwar um das Jahr 1766 ein Zweig von dieſer Familie, auf der fürſtlichen Arende Groß-Drogen und Kurſaten

im

im durbſchen Kirchſpiel; aber bey der daſigen Adels-Matrikel von 1620 an, hat ſich Niemand von ihr gemeldet, obgleich dieſelbe in vielen bey der Ritterbank übergebenen Ahnen nicht ſelten vorkommt.

In Schweden ſind 3 Perſonen von dem liefländiſchen Zweig am 27ſten Oct. 1653 in den daſigen Freyherrnſtand erhoben, und in dieſer Würde 1660 unter Nr. 54 introducirt worden; wobey ſie zugleich die Anweiſung erhielten, ſich von Ungern Sternberg Freyherrn auf Pürkel, zu ſchreiben. Seit jener Zeit haben die von Ungern den alten Familiennamen Sternberg wieder aufgenommen. Jene 3 waren: 1) Wolmar von Ungern Freyherr auf Pürkel, ſchwediſcher Oberſtlieutenant, und 1658 Statthalter des Schloſſes Riga, geboren den 13ten Jan. 1606; vermählt mit Sophia Baroneſſe von Uexküll. Er ſtarb den 30ſten April 1677. Seine Eltern waren Wolmar von Ungern, auf Pürkel, Erbherr auf Vogelſang und Ibden, Statthalter zu Pernau; und Magdalena Lieve aus dem Hauſe Parmel. 2) Otto von Ungern, Erbherr auf Linden und Erreſtfer, ſchwediſcher Oberſter zu Pferde. Er vermählte ſich zuerſt mit Anna Herckell, dann mit einer von Uexküll, endlich mit

mit Helena von Zöge. Er ſtarb am 7ten März 1666 auf dem Gute Weiſſenfeld. 3) Reinholdt von Ungern, Erbherr auf Kidepäh. — Stjernmann (Matr. S. 104) ſpricht ausdrücklich von ihrer Erhebung in den Freyherrnſtand; welches ſonderbar zu ſeyn ſcheint, da die Familie denſelben ſchon hatte. Man möchte daher faſt vermuthen, daß der angeführte Schriftſteller ſich verſehen habe, und es vielmehr heißen müſſe, ſie wären unter die Zahl der ſchwediſchen Freyherrn aufgenommen worden. Inzwiſchen ſieht man aus dem von Ceumern verfertigten Verzeichniß, daß es zu ſeiner Zeit eine Branche von Ungern gegeben habe, welche nicht freyherrlich war.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, haben ſich die Freyherrn von Ungern Sternberg vom Baronat Pürkel angegeben, und folgende Häuſer ſich dazu gemeldet: Orrishof (oder Orgishof,) Genſel, Erreſtfer, Kuſthof *) und Linden (welches im Ehſtniſchen Ungri mois d. i. Ungerns Hof, heißt,) ingleichen die Arende

Kafferitz.

*) Der Erbherr dieſer 3 Güter Erreſtfer, Kuſthof und Linden, iſt der ehſtländiſche Landrath Baron von Ungern Sternberg, welcher eine Baroneſſe von Roſen zur Gemahlin hat. Einer von ſeinen Söhnen iſt Kammerherr.

Kaſſeritz. — In vorigen Zeiten haben ſie unter andern beſeſſen, das Schloß Pyrkel oder Pürkel, welches wie Ceumern und Arndt melden, ein Ungern erbauet hat; dann noch Lappier; Korwenhof; Eckenangern; Fiſtehl; Vogelſang oder Allendorf; Ibden; Iddel oder Orgishof ward 1637 von der Königin Chriſtina an einen von Ungern gegeben, welcher aber den darauf ruhenden Pfandſchilling auszahlen mußte; vorher 1574, kaufte Gottſchalck Ungern das Gut Liebenehm im ehemaligen polniſchen Lieflande; und noch vorher, nemlich 1443, beſtätigte der dörptſche Biſchof den Kauf, welchen Claus Ungern über den Hof und das Dorf Eiſtever (Eliſtfer) mit der Mühle u. ſ. w. geſchloſſen hatte, und belehnte ihn mit dieſem Gut nach Mannrecht. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1443 S. 118.)

Außer den bereits namhaft gemachten, und mehrern von Gauhen angeführten Perſonen, verdienen noch folgende eine namentliche Erwähnung: Rudolph Ungern, Vaſall des rigiſchen Erzſtifts, wird 1277 in einer erzbiſchöflichen Verlehnung als Zeuge angeführt. (Arndt Chron. S. 65.) Johann und Rudolph von U. Ritter, machten 1316 nebſt den übrigen Vaſallen der rigiſchen Kirche, in Gemeinſchaft des liefländiſchen

Ordens,

Ordens, eine Verbindung mit einander, daß ſie alle für einen wider die Litauer und Ruſſen ſtehen wolten. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1316 S. 395.) Andreas von Sternberg war 1347 Comtur zu Windau (Arndt Chron. 2 Th. S. 102) und iſt der einzige Sternberg, welcher in der Ordensgeſchichte vorkommt; aber eben dies veranlaßt beynahe die Vermuthung, daß er nicht zum hieſigen Zweig der Ungern, ſondern zu einem ausländiſchen gehört habe, zumal da er auch der einzige iſt, welcher nach Anzeige der Geſchichte ein Ordensamt verwaltet hat; der hieſige Zweig ſcheint ſich zu genau mit den Erzbiſchöfen verbunden, und dadurch eine Abneigung des Ordens ſich zugezogen zu haben. — Heinrich und Jürgen von Ungern kommen 1457 als Ritter vor. (Arndt ebend. S. 145.) — Otto von U. auf Pürkel, Erbherr auf Vogelſang und Ibden, erzbiſchöflicher Rath, und nachher Caſtellan auf Treyden, war ein Sohn des vorher erwähnten erzbiſchöflichen Raths und Geſandten Georg von U. und der Gedde Haſtfer von Koſtfer. — Nicolaus von U. war vor dem Jahr 1579 däniſcher Landshauptmann auf Oeſel. (Arndt ebend. S. 258.) — Mathias Alexander Freyherr von Ungern Sternberg, geboren zu Stockholm den 3ten März 1689, war Gene-

ral-

ralmuſterherr der ſchwediſchen Armee, Oberſter des königl. Leibregiments, Ritter und Commandeur der königl. Orden. Er wurde zweymal zum Landmarſchall auf dem daſigen Reichstage erwählt, nemlich 1742 und 1746. Zur Gemahlin hatte er Beata Sophia Mörner; und ſtarb den 13ten Jan. 1763 auf ſeinem Gut Anhs in Südermannland. Seine Eltern waren Nils (Nicolaus) Freyherr von Ungern Sternberg, ſchwediſcher Generalmajor, und Chriſtina Beatrix Baroneſſe Palbitzky von Alwaſtra. (Rehbinders biogr. Beſchreibung der ſchwediſchen Landmarſchälle S. 243; Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 319 u. f.) — Georg Conrad von Ungern, Erbherr auf Idel und Genſel, war 1687 Landmarſchall der liefländiſchen Ritterſchaft. (Kelch S. 620.) — Conrad von Ungern Sternberg unterſchrieb ſich 1747 als liefländiſcher Landrath. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 106.) Johann Adolph Freyherr von Ungern Sternberg war 1759 liefländiſcher Landrath; dann wurde er Mitglied der Geſetzcommiſſion in St. Petersburg, darauf Präſident des liefländiſchen Hofgerichts; jezt iſt er Präſident des Gerichtshofs in Riga, und hat mit ſeiner Gemahlin einer de la Barre, etliche Kinder gezeugt.

In

In Eſtors Ahnenprobe S. 106 kommen vor: Berthold Sternberg, Biſchof zu Würzburg, der 1287 ſtarb; Heinrich Sternberg, Biſchof zu Bamberg, der 1328 ſtarb; und Eberhardt Sternberg, Biſchof zu Worms, der 1427 ſein Amt niederlegte: aber ob ſie zu dieſem Geſchlecht gehöret haben, möchte ſchwer zu beſtimmen ſeyn. — Noch einen von Sternberg führt Gauhen an, der 1734 hanöveriſcher Geheimerrath und Oberlanddroſt des Herzogthums Lauenburg war.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch führen die von Ungern folgendes Geſchlechtswapen: einen durch verſchiedene Abſätze erhabenen grünen Berg, über welchem ein fünfgeſpizter goldener Stern ſchwebt, im ſilbernen Felde *). Das freyherrliche iſt quadrirt: im erſten und 4ten Quartier hat es 3 goldene Lilien im blauen; im 2ten und 3ten eine weiße (oder ſilberne) Roſe, mit 3 im Triangel geordneten grünen Blättern im

*) Auf den Abdruck eines alten Petſchafts, welches die Umſchrift hat: „iohannes unge-„ren S. 1214“ und etwas unkenntlich geworden iſt, finde ich 3 Lilien, welche mit 7 Sternen umgeben ſind, die 6 ſtrahlig zu ſeyn ſcheinen; den Schild bedeckt eine Freyherrnkrone.

im goldenen Felde; das Herzſchildchen ſtellt das vorher beſchriebene Familienwapen dar; der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Turnierhelmen beſezt: auf dem rechten erhebt ſich ein wachſender dreyfach geflochtener Palmbaum *) zwiſchen einem Fluge der zur Rechten golden, zur Linken blau iſt; auf dem linken erſcheint ein ſechsgeſpizter goldener Stern, zwiſchen 6 rechts und links gebogenen doppelt geſpiegelten Pfauenfedern; die Helmdecken ſind wechſelsweiſe blau und golden, und blau und ſilbern.

Die ausländiſchen Freyherrn von Sternberg führen einen dreyhüblichten Berg und einen 6 ſtraligten goldenen Stern, im blauen Feld; auf dem gekrönten Helm einen wiederholten Stern. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 32.) Die ſchleſiſchen führen ein dem obigen ganz ähnliches Wapen. (ebend. Taf. 71) Die fränkiſchen aber einen ſchrägrechts gelegten ſilbernen Balken im blauen Feld; aus dem Helm wächſt ein golden gekrön-

*) Vermuthlich iſt er deswegen dreyfach geflochten, weil 3 Perſonen zugleich dort Freyherrn wurden. Die Lilien bezogen ſich vielleicht auf das in der vorhergehenden Anmerkung berührte Wapen, oder etwa auf eine mütterliche Linie.

gekröntes roth gekleidetes Frauensbild hervor, deſſen Arme ſich in Büffelshörner endigen, zwiſchen welchen ein 6 ſtraligter Stern erſcheint. (ebend. 2 Th. Taf. 72.) Wegen dieſer Verſchiedenheit ſcheinen ſie nicht zu dem hier beſchriebenen Geſchlecht zu gehören.

Nr. 29. Meyendorff, Baron.

Dieſes alte Geſchlecht, auf welches ſich auch diejenigen Nachrichten beziehen, welche hernach unter Nr. 47 bey dem Artikel Uexküll vorkommen, nennt Gauhen ſowohl Meyendorf als Mayendorff, und meldet (1 Th. S. 1015) von demſelben, daß es ſich ſchon im 11ten Jahrhundert im Magdeburgſchen, Brandenburgſchen und Braunſchweigſchen ausgebreitet, im Holſteinſchen Meinsdorf geheißen, aber im Jahr 1664 dort, und bald darauf auch andrer Orten ſeine Endſchaft erreicht habe. Von dem noch vorhandenen liefländiſchen Zweig weis und erwähnt er gar nichts; obgleich er Schriftſteller anführt, welche dies Geſchlecht ausführlich beſchrieben haben. — Zween Oerter ſcheinen deſſelben Namen zu führen, nemlich das Dorf Meyendorp im Herzogthum Holſtein, und das Ciſtercienſer-Nonnenkloſter Meyendorp im Magdeburgſchen. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 1106 u. 1070.)

Die

Die Nachrichten von deſſelben Herkunft, welche Stjernmann (Matr. S. 117 u. f.) ertheilt bedürfen hin und wieder einer Berichtigung. Er ſagt: „dieſes alte adeliche Geſchlecht „ſtammt aus Holſtein her, und war daſelbſt durch „einen Ritter Ludolf von Meyendorff bekannt, „der im Jahr 874 in einer Schlacht mit den Normännern blieb *). Im Jahr 988 ſtarb Adelgerd von Meyendorff, welcher den Oberbefehl in Holſtein führte **). Im Jahr 1198 „brachte der liefländiſche Biſchof Albert verſchiedene junge von Adel aus Deutſchland, mit ſich, „unter welchen 2 Brüder Daniel und Conrad „von Meyendorff, aus Holſtein gebürtig, befindlich waren ***). Da aber nun der biſchöf-

*) Richtiger würde es heißen: „durch einen „Ritter Ludolf aus dem Geſchlecht, welches „ſich nachher von Meyendorff genannt hat.“ Denn die Zunamen des niedern Adels fangen erſt im 11ten Jahrhundert an, wie bereits vorn in der Einleitung erinnert wurde.

**) In Gadebuſch livländ. Biblioth. 2 Th. S. 252 wird ein Adaldagus, Erzbiſchof von Hamburg und Bremen, aus dieſer Familie angeführt, der im erwähnten Jahr am 28ſten Apr. geſtorben iſt.

***) In der liefländiſchen Geſchichte kommen beide erſt unter dem Jahr 1200 vor. (Arndt 1 Th. S. 29.)

„liche Sitz von Ikeskole *) nach Riga verlegt „wurde: so erhielt der vorher benannte Conrad „von M. **) von obbenannten Biſchof für ſeine „geleiſteten erſprieslichen Kriegsdienſte, die Häu„ſer Lennewaden und Uexküll zu Lehn; worauf „ſein Sohn Conrad Conradsſon von M. nach „ſeinem Erbgut Uexküll benannt worden iſt ***). „Von dieſen beiden Brüdern †) ſtammen alſo „ab,

*) Daß dieſes eigentlich Uexküll, oder nach dem liwiſchen Sprachgebrauch Ueksküll heiſſen müſſe, behauptet Hupel (Topogr. 1 B. S. 222) aus manchen Gründen.

**) In der Geſchichte wird er oft Ritter, auch Commendant, genannt.

***) Aus Heinrichs des Letten Chronik weis man, daß Conrad von M. zwar Uexküll, aber nicht Lennewaden, bekam. Lezteres ward an Daniel Bannerowen verlehnt. Dies ſind 2 ganz verſchiedene Zunamen. Gruber geſteht, daß er nicht weis wer die Bannerowen geweſen ſind. Es kan ſeyn, daß beide dennoch Brüder waren, lezterer aber unbeerbt geſtorben iſt.

†) Als Albert den Ordensmeiſter Volquin und deſſen Ordensverwandten 1224 mit Ländereien belehnte, ſo haben ſich nebſt andern auch Daniel von Bannerow und Conrad von Ykeskole als dabey gegenwärtige, mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Und dies iſt das lezte Mal daß beide in der Geſchichte vorkommen. Erſt 1306 findet man wieder einen Johann Uexküll unter dem ehſtländiſchen Adel. (ebend. S. 76.)

„ab, die jetziger Zeit in Liefland, und Schweden „lebenden Herrn von Uexküll, Freyherrn von „Uexküll Güllenband, und Meyendorff von „Uexküll *). Einige halten dafür, daß der „Pabſt Clemens II aus dieſem Geſchlecht gewe„ſen ſey, ohnerachtet er ſein Wapen nachher „verändert **) hat.“

Daß aus dem Geſchlecht von Meyendorff einer auf den päbſtlichen Stuhl iſt erhoben worden, hätte Stjernmann billig weniger zweifel-

*) Nach ihrem Aelterthum ſolten ſie billig in folgender Ordnung ſtehen: die Meyendorff, jetzo Freyherrn von Uexküll genannt, die von Uexküll, die Freyherrn von Uexküll Güldenband, und endlich die Freyherrn von Uexküll.

**) Hier verräth Stjernmann eine heraldiſche Unwiſſenheit. Denn die beſtändigen Wapen ſind bey den Deutſchen erſt durch die Kreuzzüge, welche 1096 ihren Anfang nahmen, aufgekommen, da die Söhne anfingen des Vaters Wapen beyzubehalten, und zwar anfänglich nur der hohe Adel (Eſtors Ahnenprobe S. 437); mit den Wapen des niedern Adels, oder Ritterſtandes, kann man noch nicht über das Jahr 1220 kommen. (ebend. S. 445.) Alſo hat der Pabſt Clemens II damals von keinem Geſchlechtswapen gewußt, mithin ſelbiges auch nicht verändern können; als Pabſt wird er ſich gewiß mit ſeinem Fiſcherring beholfen haben.

haft erwähnen ſollen. Es iſt bekannt, daß, als der Pabſt Gregorius VI reſignirte, und die beiden Gegenpäbſte abgeſezt waren, der Kaiſer Heinrich III nach Rom reiſete, um mit Zuziehung des Volks und der Kleriſey, einen neuen zu wählen. Da die Römer erklärten, daß ſie keinen würdigen vorzuſchlagen wüßten, ſo machte der Kaiſer den Biſchof von Bamberg Suiger, der mit in ſeinem Gefolge war, namhaft; und er wurde einmüthig erwählt. Er ſtand in ſolcher Achtung wegen ſeiner Gottſeligkeit, daß der damalige Erzbiſchof von Hamburg Adelbert, obgleich er ſich ſelbſt ſtarke Hofnung zur päbſtlichen Würde machte, doch jenem willig ſeine Stimme gab. Dies geſchahe am Weynachtsfeſt 1046. Aber am 9ten Oct. des folgenden Jahrs ſtarb ſchon dieſer neue Pabſt. Sein Leichnam wurde nach Bamberg gebracht, daſelbſt begraben, und ihm folgende Grabſchrift geſezt: „Der „Ehrwürdigſte Vater in Chriſto und Herr Suiger von Meyendorff, ein Sachſe, zweiter „Biſchof von Bamberg und nachheriger Pabſt, „ſtarb zu Rom den 10ten October 1047.“ (Archib. Bower's Geſchichte der Päbſte 6 Th. S. 378.) Die glaubwürdigſten Geſchichtſchreiber ſetzen ſeinen Todestag auf den 9ten Oct. Man ſagt, daß die Grabſchrift in ſpätern Zeiten ſey gemacht worden.

Die

Die von Meyendorff ſtanden auch in Magdeburg und in der Marck ehemals in großen Anſehn. (Arndt Chron. 1 Th. S. 29.) Sie ſtehen noch jezt im Verzeichniß des oberſächſiſchen Adels. (Eſtor Ahnenprobe S. 402.) Ihre Genealogie hat Henninges in dem ſächſiſchen Adel, beygebracht; er weis aber von dem liefländiſchen Zweig eben ſo wenig als Gauhen. Der holſteiniſche iſt am 5ten Dec. 1664 mit Chriſtoph von M. ausgeſtorben. (Gadebuſch livl. Biblioth. 2 B. S. 252.) — In einer zu Dietfort (im Quedlingburgſchen) ausgeſtellten Urkunde zweener Grafen von Regenſtein, hat ſich nebſt andern auch Alvericus Meindorp, als Gerichtsſchöppe (Scabinus) des Orts mit unterſchrieben. (Scheidt Mantiſſa docum. S. 216.)

Folgende 3, nemlich der ſchwediſche Generallieutenant Jacob Meyendorff; deſſen Bruder, der ſchwediſche Oberſte Otto Johann M. die beide unbeerbt ſtarben; und ihr Brudersſohn, der Rittmeiſter Wolter Reinhold M. wurden am 16ten Apr. 1679 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1680 auf dem daſigen Ritterhauſe unter Nr. 74 introducirt. Sie ſollten ſich Meyendorff, Freyherrn von Uexküll, ſchreiben. (Stjernmann Matr. S. 117.) —

Georg Reinhold Meyendorff, Freyherr von Uexküll, Major und Commendant der Dalarö-Schanze in Südermannland, erhielt am 10ten Nov. 1719 den Oberſtlieutenants Caracter. (Stjernmann Verzeichniß S. 96.) — Reinhold Joh. Meyendorff, Freyherr von Uexküll, war ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, Vice-Gouverneur in Riga, und Ritter des Alexander-Ordens. Er ſtarb vor einigen Jahren

Das Familienwapen iſt ein quadrirter Schild: im rechten obern und linken untern Viertel, ein rother gekrönter Löwe *), der eine gekrümmte ſilberne Hellebarde in den Pranken hält, im goldenen; im linken obern und rechten untern, 2 in Geſtalt eines Andreaskreuzes geſezte, und mit einer goldenen Krone belegte ſilberne Hämmer, im ſchwarzen Feld; der Schild iſt mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt, auf dem rechten erſcheint ein geſpiegelter Pfauenſchwanz zwiſchen 2 blauen gezahnten Sicheln mit goldenen Stielen, der linke iſt mit einem wiederholten Löwen geziert; die Helmdecken ſind ſchwarz und roth mit

*) Der Löwe ſcheint ein Stück aus dem holſteinſchen Wapen zu ſeyn; nur iſt dort der Löwe golden, das Feld aber roth.

mit gold melirt *). — Das freyherrliche Wapen iſt wieder quadrirt und ganz ſilbern: im rechten obern Quartier, ein ſchwarzer golden gekrönter doppelter Adler mit offenen Schnabel; im obern linken, ein roth gekleideter Reiter mit einer der⸗gleichen zu Felde fliegenden Zipfelmütze, und ein Schwerdt zum Hiebe geſchickt haltend, auf einem rothen muthigen Roß; im rechten untern, ein wilder die Arme von ſich ſtreckender Mann, mit Laub bekränzt, und dergleichen Schurz um den Leib; im untern Linken, 2 in Geſtalt eines An⸗

*) So ſahe das Familienwapen aus, welches der zulezt erwähnte Generallieutenant R. J. Meyendorff, Freyherr von Uexküll führte; eben ſo geſtalter ſind auch die Familienwapen derer von Uexküll, der Freyherrn von Uex⸗küll Gyllenband oder Güldenband, und endlich der Freyherrn von Uexküll, im ſchwediſchen Wapenbuch; aber daſelbſt iſt das eben beſchriebene Geſchlechtswapen der Mey⸗endorff, Freyherrn von Uexküll, anders geordnet worden. Denn die ſilbernen Häm⸗mer mit der Krone im ſchwarzen Feld, ma⸗chen hier das 1ſte und 4te Quartier aus, der Löwe aber mit der gekrümmten ſilbernen Hellebarde im goldenen Feld, das 2te und 3te. Ob dieſe Verwechſelung der Quartiere, bey der Standeserhöhung ſo beliebt worden, oder ob es ein Verſehen im Wapenbuch iſt, muß das Diploma entſcheiden.

dreaskreuzes, mit den Spitzen nach unten, geſtellte Degen; zum Herzſchildchen iſt das vorher beſchriebene Geſchlechtswapen genommen worden; der Schild aber mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit den ſchon blaſonirten Helmen beſezt; die Helmdecken ſind ſchwarz und abwechſelnd mit Silber und Gold unterſchlagen.

Im 3ten Theil des weigelſchen Wapenbuchs findet man zwar auf der 168ſten Tafel das Uexkülls Wapen unter den preußiſchen und liefländiſchen abgebildet, aber nicht ganz richtig: die Löwen haben in den Quartieren keine Hellebarden; auf dem Helm hält der wiederholte Löwe eine ganz gerade. — Im 5ten Theil findet man Taf. 50 unter den holſteinſchen ein adeliches Meyendorffſches, es iſt aber dabey, wie bey allen dort befindlichen holſteinſchen Wapen, keine Tinktur des Feldes, noch der gemeinen Wapenfiguren, angezeigt; ſondern alles weiß. Indeſſen ſtehn im Schilde 3 Roſen, 2 und 1 geſezt; auf dem Helm ſind 13 Fahnen ausgeſteckt, die aber mehr Roßſchweifen ähnlich ſehen, und ſich um die Stangen geſchlungen haben.

Nr. 30. Toll.

Ein ſehr altes Geſchlecht, welches von dem Hauſe Toll im niederſächſiſchen Kreis, herſtammen

men ſoll. Eben dies berichtet Stjernmann (Matr. S. 1384); wenn er aber das Haus Toll im niederſächſiſchen Kreiſe, ganz nahe bey Wittenberg ſezt, ſo begeht er einen offenbaren Fehler. Indeſſen findet man auf der Karte des oberſächſiſchen Kreiſes keinen Ort, der dieſen oder einen ähnlichen Namen führt; im niederſächſiſchen aber nur einen Fluß und einen See, die Tollen heiſſen, erſterer entſpringt im Mecklenburgſchen nicht weit von der Stadt Neu-Brandenburg. Vielleicht iſt das ehemalige Stammhaus in jener Gegend zu ſuchen. Das wüſte Schloß Tollenſtein in Böhmen im leutmeritzer Kreis, kan es wohl am wenigſten ſeyn.

Die Familie betrachtet einen Florus Toll als ihren Stammvater. Er lebte um das Jahr 1385, und hat ſich in dem Feldzuge des Grafen von Holland Wilhelm XIII, ſo wohl verhalten, daß ihn die niederländiſchen Geſchichtſchreiber zu den vornehmſten und tapferſten Rittern in jenem Krieg, rechnen. Seine Gemahlin war Odilla von Leeven, ſonſt von der Gude genannt. — Wann dieſe Familie zuerſt nach Liefland gekommen ſey, iſt zwar nicht bekannt; doch ſieht man aus den Jahrbüchern des 16ten Jahrhun-

derts

derts *) daß Lucas Owalds Sohn Toll, geboren in Wittenberg, mit ſeiner Mutter vor dem Feind aus Oeſel geflohen iſt; er ſoll in Nürnberg in die Schule gegangen ſeyn; und iſt nachher Kanzeley-Junker am däniſchen Hof geworden; dann mit des daſigen Königs Friedrich II Bruder, dem Herzog Magnus, nach Oeſel und Pilten gekommen, daſelbſt zuerſt Landſchreiber geweſen, und in der Folge von ihm an den römiſchen Kaiſer, ruſſiſchen Zar, und den König von Dännemark, in Geſandtſchaften gebraucht worden. Sein Groſſohn Chriſtopher Chriſtophers Sohn, war ſchwediſcher Rittmeiſter, geboren 1616, und hatte Eliſabeth von Tieſenhauſen zur Gemahlin. — Von dieſem Geſchlecht ſoll auch die in Rußland bekannte adeliche Familie Lewaſcheff abſtammen, als welche mit der von Toll ein gleiches Wapen führt. (Rehbinder Matr. S. 415.) Leztere iſt erſt nach Ehſtland und Oeſel, nachher aber auch nach Schweden gekommen. (Stjernmann Matr. S. 1383.)

Im Herzogthum Liefland hat ſich dieſelbe bey der Matrikel-Commiſſion 1742, aus dem Hauſe

*) Andre reden vom 14ten und 15ten Jahrhundert; aber die Geſchichte ſcheint dies nicht zu geſtatten.

Hauſe Medel und Weſſeldorf angegeben, und haben ſich damals die von Toll von den Arenden Torgel und Haanhof, und auf Praulen wohnend, dazu gemeldet. — Das Gut Perjenthal in der Wiek, ſcheint eine von ihren alten Beſitzungen zu ſeyn, weil es im Ehſtniſchen Tolli mois d. i. Tollens Gut, heißt.

Carl Friedrich Toll, welcher 1681 geboren war, und 1724 ſeinen Abſchied als ſchwediſcher Major erhielt, wurde 1723 in Schweden naturaliſirt, und in eben dem Jahr unter Nr. 1777 introducirt. (Stjernmann ebend.) Er ſtarb am 14ten März 1741. Seine Gemahlin war Catharina Friederica Lillieblad; ſein Vater aber der Staabsmajor in Riga Nicolaus Friedr. Toll, Erbherr auf Arromois und Eggebyholm, welcher in ruſſiſcher Gefangenſchaft in der Stadt Kolomna 1719 ſtarb. — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt ſein Wapen, ein geſpaltener und wieder quer getheilter Schild: in der rechten Hälfte erſcheint ein zum Grimm gerichteter goldener gekrönter Löwe, mit offenem Rachen, roth vorgeſchlagener Zunge, und über ſich in die Höhe gewandten einfachen Schwanz, halb im rothen und halb im ſilbernen; in der linken hingegen ein gewellter ſchrägrechts gelegter blauer

Balken

Balken (oder vielleicht ein ſchrägrechts laufender blau bezeichneter Strom) im ſilbernen und rothen Felde; auf dem golden gekrönten Helm wächſt ein geſchloſſener goldener Flug hervor; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und golden.

Folgende 4 wurden am 13ten Sept. 1772 in Schweden naturaliſirt, und 1776 unter Nr. 2078 introducirt, nemlich 1) Joh. Chriſtopher Toll, der jüngſte von ſeinen Brüdern, geboren den 2ten Febr. 1744, wurde 1780 Oberſter des ſüderſchonſchen Cavallerieregiments. 2) Erich Ludwig T. geboren den 6ten Oct. 1737, wurde 1772 Major von der Armee, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. 3) Carl Guſtav T. geboren den 3ten Sept. 1742, wurde 1775 ſchwediſcher Capitain, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. — Dieſe 3 waren Brüder, ſämtlich Söhne des Oberſtlieutenants und Ritters vom Schwerdtorden Reinhold Guſtav T. welcher am 14ten May 1689 geboren war, und 1751 ſtarb; und ſeiner Gemahlin Elſa Sophia Baroneſſe Gyllenſtierna. 4) Carl Friedrich Toll, ein Anverwandter der 3 vorhergehenden, geboren 1721; Major und Ritter des Schwerdtordens; ſeine Eltern waren der Capitain Friedr. Chriſtopher

Toll

Toll und Anna Catharina von Burghauſen. (Rehbinder Matr. S. 412.) — Ihr Wapen iſt dem vorhergehenden gleich: nur hat es rechter Hand einen wilden, um den Kopf und Leib mit Laub bekränzten Mann, mit einer Keule; und linker Hand ein ſchwarzes rückwärts ſehendes Roß, zu Schildhaltern.

Nr. 31. Stackelberg.

Dieſes alte zahlreiche theils adeliche, theils freyherrliche, und theils gräfliche Geſchlecht, hat noch keinen Geſchichtſchreiber gefunden, der daſſelbe gehörig beſchrieben hätte. Was Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 1101) meldet, iſt ganz unbefriedigend; von deſſelben Urſprung ſchweigt er ganz. Nicht beſſer machen es Stjernmann (Matr. S. 146) und Rehbinder (Matr. S. 34,) welche blos anführen, daß ſelbiges im 17ten Jahrhundert aus Liefland nach Schweden gekommen iſt. Wenn ſie aber hinzuſetzen, daß es ſchon im 16ten Jahrhundert in Liefland geblühet habe, ſo thun ſie der Sache viel zu wenig: denn die liefländiſche Geſchichte gedenkt deſſelben weit früher. — Ein paar Oerter führen einen etwas ähnlichen Namen. Auf der Karte vom Ober-Rhein, findet man in der Abtey Fulda das Dorf Steckelberg; dann iſt noch das Amt

Steck-

Stecklenberg ein Stück der Grafſchaft Reinſtein im Fürſtenthum Halberſtadt: aber eine ſolche kleine Aehnlichkeit berechtigt noch nicht, hier ein Stammhaus der Familie zu ſuchen.

Bey der Matrikel-Commiſſion haben ſich 1742 zu dieſem Geſchlecht aus Liefland die Erbhäuſer Camby, Wagenküll, Kudding, Elliſtfer, Eckenangern, und der Arendebeſitzer zu Kokenkau, gemeldet, und ſich aus dem Hauſe Camby und Eckenangern abſtammend angegeben. — Vormals beſaßen die von Stackelberg auch Altenthurn; Jöör; Klein-Camby, welches ihnen nebſt Groß-Camby vom dörptſchen Biſchof Johann für 2000 Mark rigiſch gegeben wurde. (Hupel Topogr. 3 B. S. 260) Der dörptſche Biſchof Joſt von der Recke beſtätigte 1546 den Kaufbrief, womit der Domprobſt Johann Stackelberg das Gut Rewold dem Johann Zöge zu Erraſtfer, überlaſſen hatte, wobey der Domprobſt „der ehrwürdige, achtbare und hochgelahrte, unſer andächtiger lieber Herr" genennt ward. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1546 S. 384.) Kaiſer und Jexi hat ein Stackelberg 1539 gekauft; der König Guſtav Adolph aber 1620 beſtätigt. (Hupel ebend. S. 277.) Jezt haben ſich die verſchiedenen Zweige dieſes Geſchlechts in

in Lief- und Ehſtland ſehr ausgebreitet, und beſitzen viele Güter.

Die Geſchichte nennt manche dazu gehörende Perſonen. Hans Stackell (welches wohl eine bloße Abkürzung des Namens Stackelberg iſt,) hat als Gevollmächtigter der Ritter und Knechte des Stifts Dorpat, eine Verbindung der liefländiſchen Stände 1457 mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 148) Margaretha Stackelberg war 1486 Aebtiſſin des Michaelis-Kloſters zu Reval. (ebend. S. 77) Peter Stackelberg aus dem Stift Dorpat, hat 1545 den zu Wolmar abgefaßten Landtagsſchluß mit unterſchrieben. (ebend. S. 111) — Georg St. ward auf dem Reichstag zu Stockholm 1602 vom Herzog Carl von Südermannland unter andern auch zum ſchwediſchen Reichsrath ernannt; doch hieß es im damaligen Reichstagsſchluß, die liefländiſchen könnten dazu angenommen werden. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1602 S. 292.) Jürgen St., ſchwediſcher Kriegs Commiſſar, war der erſte von dieſem Geſchlecht, welcher 1625 in Schweden unter Nr. 113 introducirt wurde; aber ſeine Nachkommenſchaft iſt dort nicht mehr vorhanden. (Stjernm. Matr. S. 260) Mathias St. von Oeſel gebürtig, erhielt als ſchwediſcher Major den 27ſten

Jul. 1664 einen Naturaliſationsbrief, weil er von einem berühmten adelichen Geſchlecht herſtammte, und ward in eben dem Jahr unter Nr. 686 introducirt. Nachher wurde er Landrath und Commendant auf Oeſel. Sein Vater war der Landrath auf Oeſel Johann Bartholds Sohn Stackelberg, Erbherr auf Jöör. (ebend. S. 546) Sein Wapen iſt: auf einem dreyhüblichten grünen Berg, 2 abgeſtümmelte Baumſtöcke, mit einem auf jeder Seite verhauenen Aſt, und an jedem Stock ein grünes rechts und links abwärts gebogenes Blat, im goldenen Feld; den Helm ziert ein grün und golden gewundener Bauſch, aus welchem ſich ein goldener gekrönter Löwe mit offenen Rachen und roth vorgeſchlagener Zunge, zwiſchen 2 wiederholten Stöcken, erhebt, deſſen Krone mit 3 doppelt geſpiegelten Pfauenfedern beſteckt iſt; die Helmdecken ſind grün und golden. — Das Wapen des vorher erwähnten Jürgen Stackelberg wird etwas verändert vorgeſtellt: denn die beiden Stämme im Schild haben oben von der inwendigen Seite nur einen verhauenen Aſt, und anſtatt eines grünen Blats, hängen an jedem 2 Tannenzapfen (welche man für Weintrauben halten würde, wenn die Stämme im Verhältniß des Schildes, zu Weinſtöcken nicht viel zu dick wären;) die

wieder-

wiederholten Stöcke auf dem gekrönten Helm erſcheinen jeder mit 2 abgeſtümmelten Aeſten, und einem rechts und links hängenden Tannenzapfen u. ſ. w.

Carl Adam Stackelberg, Generalmajor von der Infanterie und Obercommendant in Stade, wurde am 6ten Jun. 1714 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1719 unter Nr. 127 introducirt; 1715 Generallieutenant; erhielt 1723 ſeinen Abſchied, und ging nach Ehſtland, wo er auch ſein Leben beſchloß. Er war ein Sohn des vorhergehenden Mathias St. von Oeſel; und hatte 4 Gemahlinnen, 1) eine Steven; 2) Hedwig Clodt, Tochter des ehſtländiſchen Landraths und Erbherrn auf Peuth, Güſt. Adolph Clodt von Jürgensburg; 3) Ulrica Eleonora Albedyll; 4) Juliana Chriſtina Bonde, Tochter des königl. Raths und Präſidenten Grafen Carl Bonde. (Stjernm. Matr. S. 146.) Sein Wapen iſt: ein quadrirter Schild mit einem Mittelſchilde: im 1ſten Quartier, 2 fünfgeſpizte blaue Sterne, mit einer darunter im Triangel geſezten blauen Kunſtlilie, im goldenen; das 2te iſt durch einen goldenen Querbalken getheilt, und hat ein ſchwarzes Kreuz im obern ſilbernen, dagegen einen gehörnten ſilbernen Mond im untern

blauen; im 3ten, 2 über einander ſtehende in der Mitten zerſtörte ſilberne Mauern *) mit ſchwarzen Mauerſtrichen im blauen; im 4ten, eine blaue ſchwebende Säule, im goldenen Feld; der Mittelſchild ſtellt das Familienwapen dar, doch mit dem Unterſchied, daß der rechte grüne Stock 2 grüne abwärts gebogene Blätter auf der rechten, und der zur linken, ſelbige auf der linken Seite hat. Der Schild iſt mit einer goldenen Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt: rechter Hand ſteht der Familienhelm, die Stämme aber haben jeder nur ein, rechts und links abwärts gebogenes grünes Blat; der zweite iſt mit 2 nach der rechten und linken ausgeſteckten blauen Fahnen geziert. Unter den kurzen zu Felde fliegenden Helmdecken, die rechter Hand blau und golden, zur linken ſchwarz und ſilbern ſind, ſtehen als Schildhalter, ein zurückſehender Adler, und ein goldener Löwe.

Berendt

*) Vielleicht bezogen ſie ſich auf die tapfere Vertheidigung der Veſtung Stade. Stjernmann irrt aber, wenn er ſagt, er ſey noch 1714 dort Obercommendant geweſen; denn damals hatten ſchon die Dänen dieſe Veſtung inne.

Berendt Otto Stackelberg, geboren 1662 in Liefland, ſchwediſcher Generalfeldmarſchall und Oberſter des Bohuslehns-Regiments, wurde den 11ten Jul. 1727 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 192 introducirt. (Stjernm. Matr. S. 180.) Er ſtarb am 29ſten Aug. 1734 in Finland. Seine Gemahlin Margaretha Eliſabeth Baroneſſe Maydel, war eine Tochter von dem General en Chef Georg Joh. Freyherrn von Maydel auf Wredenhagen; ſeine Eltern aber waren der Oberſte und Landrath Wolter St. Erbherr auf Hallnap, und Helena Lieven, aus dem Hauſe Parmel. Sein Wapen iſt: zween oben abgebrochene mit ſilber beſtammte Baumſtöcke und einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blat, auf einem dreyhüblichten grünen Berg im goldenen Feld; der Schild iſt mit einer goldenen Freyherrnkrone geziert und mit 2 golden gekrönten gegen einander gekehrten Turnierhelmen beſezt: der rechte iſt dem Familienhelm ähnlich; auf dem linken erhebt ſich ein ſilberner, oben und unten aber goldener, Commandoſtab, zwiſchen 4 halb nach der rechten und linken gewandten Fahnen und Standarten — — der Schild ſteht unter einem blauen mit gold unterſchlagenen und dergleichen Franzen beſezten Wapenmantel.

Wolter Reinhold Freyherr von Stackelberg, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren den 20ſten Oct. 1705; wurde 1750 Oberſter vom königlichen Regiment Adelsfahne und Ritter vom Schwerdtorden, 1757 Commandeur dieſes Ordens, 1759 Generalmajor, den 12ten Apr. 1763 ſchwediſcher Graf, und 1779 unter Nr. 100 introducirt, 1766 Generallieutenant, 1773 General. Er vermählte ſich 1) am 12ten Apr. 1737 mit Chriſtina Beata Taube, einer Tochter des Reichsraths, Ober-Admirals, Ritters und Commandeurs der königl. Orden, Grafen Eduard Dietrich Taube, welche 1747 ſtarb; 2) am 16ten Apr. 1756 mit Ulrica Eleonora Baroneſſe Ridderstolpe, welche am 12ten Oct. 1720 geboren war, und am 12ten Apr. 1767 in Stockholm ſtarb. (Rehbinder Matr. S. 34 u. f.) In ſeinem Wapen ſind 2 ſchrägrechts und links oben abgeſtuzte Baumſtämme, mit einem auf jeder Seite abwärts gebogenen grünen Blat, auf einer grünen Anhöhe, im goldenen Feld: der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten erheben ſich 3 ſilberne Straußfedern, die mit einem wiederholten Baumſtamm belegt ſind; der mittlere iſt mit ſeinen Helmzierathen dem Familienhelm ganz ähnlich; der linke dagegen dem zweiten Helm ſeines Vaters Ber.

Ot.

Gt. St., nur iſt der Commandoſtab blau, jedoch gleich wie jener, oben und unten golden. Der Wapenmantel iſt blau, mit Gold gefüttert, und mit dergleichen Franzen bebrämet. Schildhalter ſind 2 zurück ſehende Löwen, die Schwerdter in den Pranken halten.

Zu dem in Ehſtland befindlichen freyherrlichen Zweig, gehören unter andern auch: 1) der noch jezt in Warſchau befindliche ruſſiſch-kaiſerliche Ambaſſadeur und Plenipotent. Graf Otto Magnus von Stackelberg, kaiſerlicher Geheimerrath, wirklicher Kammerherr und Ritter der Orden des Alexander-Newski, Wladimir, weiſſen Adlers, und Stanislaus, Erbherr der in Wierland liegenden Güter Paddas, Erredes, Kochtel, Aggimal, Paggar, Jöhntack, Pühs, Hirmus, Purtz, Satzo, Klein-Pungern und Klein-Soldina; welcher vor etlichen Jahren, da er bereits in Warſchau war, in den Reichsgrafenſtand erhoben wurde. 2) Der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Suttlem, welcher Oekonomie-Director im revalſchen Kammeralhof iſt. 3) Der wirkliche Etatsrath Berend Guſtav Baron von Stackelberg, welcher das Gut Kattentack beſaß. 4) Der Major Berend Reinhold Baron von Stackelberg, Erbherr auf Mexhof und Müntenhof,

tenhof, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Aſſeſſor in Reval, erwählt wurde. 5) Der Oberſte und Kammerherr Baron von Stackelberg, Erbherr der Inſel Worms, wie auch der Güter Fähna und Schotenspöwel. 6) Wolter Baron von Stackelberg, Erbherr auf Hallinap, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Aſſeſſor in Reval, erwählt wurde. 7) Der Haakenrichter Otto Friedrich Baron von Stackelberg, Erbherr auf Kaltenbrun, Awandus und Rachküll; u. a. m.

Zu dem liefländiſchen adelichen Zweig gehören unter andern: 1) der ehemalige Landrath Otto Reinhold von Stackelberg, Erbherr auf Elliſtfer; welcher nebſt andern ſchwediſchen Officieren ſich eine geraume Zeit in der ruſſiſchen Gefangenſchaft befunden; dort durch ſeine Redlichkeit unter den Ruſſen groſses Zutrauen erworben, und durch Thätigkeit etwas Geld geſammelt; daher ſchon daſelbſt mit einem Freyherrn von Wrangell über das Gut Elliſtfer einen Kaufbrief geſchloſſen, auch ſogleich einen Theil des Kaufſchillings an den Verkäufer, welcher in der Gefangenſchaft immer um Geld verlegen war, ausgezahlt hat: und auf ſolche Art aus der Gefangenſchaft die er ſehr arm bezog, als ein wohlhabender Erzbeſitzer zurückgekommen iſt. Er

ſtarb

ſtarb 1760. Seine zwote Gemahlin, die ihn überlebte, war eine geborne von Strömfeld. — 2) Der Kammerherr Reinhold Johann von Stackelberg, Erbherr auf Elliſtfer und Allatzkiwwi; ein Enkel des gleich vorhergehenden. Er wurde 1786 in den Reichsgrafenſtand erhoben. Seine Gemahlin iſt eine geborne Gräfin von Manteufel, aus dem Hauſe Talkhof. — 3) Fabian Adam von Stackelberg, war erſt Stadthalter in Dorpat, dann wurde er General-Oekonomie-Direktor in Riga, und ſtarb 1767. Seine Gemahlin war eine geborne von Liphard. Seine älteſte Tochter wurde an den jetzigen Generallieutenant, Generalgouverneur zu Niſchegorod und Ritter von Rehbinder verheirathet; die jüngſte aber welche ſich als Hof-Fräulein am kaiſerlichen Hof befand, an den damaligen Director der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg, Grafen Wolodimir Orlow. — 4) Der Hofrath Otto von Stackelberg, welcher Präſident der Oberrechtspflege in Riga, und mit einer gebornen von Patkul vermählt iſt; u. a. m.

Im Herzogthum Liefland findet man auch Freyherrn von Stackelberg: dahin gehört unter andern der Baron Carl von Stackelberg, aus dem arensburgſchen Kreiſe, welcher 1783 zum

Oberlandgerichts-Aſſeſſor in Riga, erwählt wurde; und der Brigadier Carl Baron von Stackelberg, Erbherr auf Thomel und Koick zu Oeſel.

Derjenige liefländiſche Zweig, welcher das Gut Cambi eine ſehr lange Zeit hindurch beſeſſen hat, iſt vor etlichen Jahren, mit Georg Wilhelm von Stackelberg, welcher ſich mit Helena von Vietinghoff, aus dem Hauſe Addafer, vermählt hatte, aber unbeerbt ſtarb, im männlichen Stamm erloſchen.

Nr. 32. Pattkull oder Patkul.

Den Namen findet man zwar ſehr oft Pattkull geſchrieben; aber das iſt unrichtig, wie die Familie, die ſich ſelbſt, wenigſtens jezt, Patkul ſchreibt, einſtimmig verſichert. Dies hört man nicht ſelten Patkûl *) ausſprechen. Die etwas liwiſch klingende Endſylbe leitet ſchon auf die Vermuthung, daß die Familie hier in Liefland ihren Namen (wie ſchon andre Beyſpiele vorgekommen ſind,) etwas möge geändert haben. Denſelben findet man auch nirgends auſſer in Liefland.

*) Auch Arndt Chron. 2 Th. S. 136, ſchreibt ſie nicht nur Patkul, ſondern gar Patkûl; lezteres iſt eine unrichtige Schreibart.

Liefland. Es giebt zwar eine Familie von Pattberg im Waldeckſchen (Eſtor Ahnenprobe S. 512 und 525,) und im Herzogthum Weſtphalen (Hübner Geographi 3 Th. S. 858); auch hat es im Paderbornſchen vormals Grafen von Pattberg gegeben, welche jedoch von jenen müſſen unterſchieden werden (Eſtor ebend. S. 512,) und bereits 1466 ausgeſtorben ſind: aber eine ſolche kleine Aehnlichkeit berechtigt noch lange nicht, auf eine Verwandtſchaft oder Abſtammung einen Schluß zu machen; zumal da die Wapen derer von Pattberg und von Patkul gar nicht übereinſtimmen.

Weder bey Gauhen noch bey Stjernmann findet man eine Nachricht vom Urſprung dieſer Familie. Nach ihrer eignen mündlichen Verſicherung ſtammt ſie aus Weſtphalen her, und hat vormals Patdorf geheißen. Aber dies klärt die Sache noch nicht auf. Noch erfodern die Fragen, wo man die Familie von Patdorf ſuchen müſſe, was die Veränderung des Namens veranlaßt habe u. d. g. eine wichtige Erörterung.

Die von Patkul ſind wie die Geſchichte lehrt, wenigſtens ſchon in der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts im ehemaligen liefländiſchen

Ordens,

Ordensland in Anſehen, und unbezweifelt lange vorher im Erzſtift beſitzlich, geweſen. Zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts ſind ſie auch aus Liefland nach Schweden gekommen, aber jezt dort nicht mehr vorhanden. — Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, haben ſie ſich aus dem Hauſe Kegeln angegeben, wozu ſich aus dem Herzogthum Liefland die Häuſer Roſenbeck, Hohenheyde, Kurreſar, und die Arende Ottenhof, meldeten. In vorigen Zeiten beſaßen ſie unter andern auch folgende Güter: Jaunekalpen, Koskul- und Stumpenhof (Ceumern Theatrid.) Owerlack, und Gilſen (Hupel Topogr. 3 B. S. 332 u. 194,) Poſendorf (Stjernmann Matr. S. 148.) Roſenbeck, Mojahn, Riſtfer oder Creuzhof (wie eine vorhandene Ahnenſammlung bezeugt.)

Unter andern verdienen folgende Perſonen eine namentliche Erwähnung. Ewold Patkul, Mann der Kirchen des Erzſtifts Riga, ward vom Domcapitel 1448 an den neu erwählten Erzbiſchof Sylveſter Stobwaſſer nach Thoren abgefertigt. (Arndt 2 Th. S. 136.) — Andreas Patkul, Ritter, und Bartholomäus Patkul, haben 1523 die Vereinigung der Landſchaft auf die neuen Mannlehnrechte, genannt die Gnade, wider

wider die ſamende Hand, mit unterſchrieben. (ebend. S. 188.) — Georg Pattkull wurde 1610 des Königs Carl IX Hofjunker, 1622 ſchwediſcher Oberſtlieutenant, und 1635 auf dem Ritterhauſe unter Nr. 237 introducirt. Seine Eltern waren Georg P. und Gerdruta von Zweifel. Seine Nachkommenſchaft iſt in Schweden nicht mehr vorhanden. (Stjernmann Matr. S. 319.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein ſchwarzes Kaſtel oder eine Burg mit 3 geſpizten Thürmen, der mittelſte durch 2 Abſätze bis an des Schildes Haupt erhöhet, und 3 ſilbernen Thoren, auf einem erhabenen grünen Boden, im goldenen Feld; auf dem golden gekrönten Helm erheben ſich 2 mit den Mündungen auswärts gewandte Elephantenrüſſel, die übereck bis zur Mitte, der rechte golden und ſchwarz, der linke ſchwarz und golden ſind; die Helmdecken erſcheinen auf beiden Seiten ſchwarz und golden.

Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 1709) führt an: Fromhold Patkul, welcher ſchwediſcher Rittmeiſter war, und 1629 Mitabgeordneter der liefländiſchen Stände an den König Guſtav Adolph, wegen der Confirmation der Privilegien. Heinrich P. Landrichter und Lieutenant

über

über die Ritterpferde des wendenſchen Kreiſes, auch 1647 Deputirter in vorbeſagter Verrichtung, an die Königin Chriſtina. Friedr. Wilh. P. der um gedachte Zeit Landrath in Liefland war. Auch von dem genugſam bekannten unglücklichen Johann Reinhold P. liefert er S. 855 eine Lebensbeſchreibung.

Georg Reinhold Pattkull wurde 1710 ſchwediſcher Generalmajor von der Infanterie; 1616 Landshauptmann über Jönköpings-Lehn; am 13ten Dec. 1716 in den Freyherrnſtand erhoben, und 1719 unter Nr. 131 auf dem Ritterhaus in Stockholm introducirt: er ſolte ſich künftig Pattkull, Freyherr von Poſendorf, ſchreiben. Darauf erhielt er 1718 ſeinen Abſchied, und ſtarb 1723 ohne Kinder; daher dieſer freyherrliche Zweig mit ihm wieder ausging. Seine Eltern waren, der Oberſtlieutenant Heinrich Johanns Sohn P. auf Poſendorf, und Lucia von Treyden von Sompäh. (Stjernmann Matr. S. 148; und Verzeichn. der Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 355.) Sein Wapen iſt quadrirt: im 1ſten und 4ten Quartier, ein ſilberner bewafneter Greif im rothen; im 2ten und 3ten, 3 blaue ſchrägrechts gelegte Balken die mit 7 goldenen Pfennigen, der mittelſte mit 3, der obere

und

und untere aber jeder mit 2, belegt ſind, im goldenen Felde; der Mittelſchild ſtellt das vorher beſchriebene Familienwapen vor, nur ſind hier der rechte und linke Thurm nicht geſpizt, ſondern gezinnet; den Schild deckt eine Freyherrnkrone, und iſt mit 2 golden gekrönten gegen einander gekehrten Turnierhelmen beſezt, u. ſ. w.

Der liefländiſche Landrath Friedrich Wilhelm von Patkul, welcher ſeine Stelle ſchon vor einigen Jahren niederlegte, und ſich mit einer de la Barre vermählt hat; und deſſen Bruder Reinhold Ludwig von Patkul, ruſſiſch-kaiſerlicher Generalmajor der Cavallerie, und Ritter des St. Georgen-Ordens, vermählt mit Aurora von Lauw, welcher ungefähr vor 3 Jahren den wegen ſeiner Kränklichkeit geſuchten Abſchied aus den Kriegsdienſten, erhielt: ſind noch beide am Leben.

Nr. 33. Roskull.

Vermöge einer von dieſer Familie ſelbſt herrührenden mündlichen Aeuſſerung, ſoll dieſelbe liefländiſchen Urſprungs ſeyn. Hieraus ließe ſich ſchon wenigſtens die lezte etwas liwiſch klingende Sylbe ihres Namens erklären, wenn derſelbe in Liefland wegen einer erhaltenen Beſitzung, nicht ganz iſt verändert worden; wie denn wirklich ein

Zweig

Zweig nemlich der kurländiſche, eine etwas ab-weichende Schreibart führt, und ſich Koſchkull nennt. Stjernmann (Matr. unter dem Artikel von der Pahlen S. 119) behauptet, ſie ſtamme aus Pommern her, ſey vor etlichen Jahrhunderten nach Liefland gekommen, und habe vormals Kouſchild geheißen: aber es fehlt an Beweiſen; und nirgends habe ich ein ſolches Geſchlecht gefunden. — Zwar ſtehen die von Roskull unter dem preußiſchen Adel, wie man aus dem Verzeichniß im 2 Th. des erläuterten Preußens, ſieht; aber ſie ſind wahrſcheinlich aus Liefland dahin gekommen. — Nach einer Sage ſoll die Familie im 13ten Jahrhundert beide Seiten des burtneckſchen Sees beſeſſen, aber bey einem entſtandenen Streit ſich dahin verglichen haben, daß ein Bruder die Seite gegen Salisburg wo das Stammhaus Oſtrominsky liegt, hingegen der andre den burtneckſchen Strich behalten ſolle: der lezte habe zur Anzeige der Gränze einen Eichenbalken mit eiſernen Reifen in den See einrammen laſſen, auch einen andern Namen angenommen, und ſich von der Pahlen genannt; da denn der erſte Pahlen das Koskulls Wapen geändert, die Seeblätter zwar beybehalten, doch aufwärts gekehrt, und den Gränzpfahl darüber geſezt habe. (Hupel Topogr. 3 B. S. 122.)

In

In der kurländiſchen Ritterbank ſteht zwar dieſe Familie nicht verzeichnet; doch gehört ſie zum daſigen alten notoriſchen Adel; und weil ſie ſich vor dem oliviſchen Frieden nach Kurland gewandt hat, ſo iſt ſie dort auch beſitzlich, und bekleidet die höchſten Landeswürden wie die immatrikulirten. Aus der Matric. militar. nobilium Curlandiae von 1605, erhellet, daß Röttger Koſchkull im Frauenburgſchen iſt beſitzlich geweſen, und hat einen Reiter zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen: Ueberdies hat ſie in Kurland und im Stift Pilten unter andern auch folgende Erbgüter beſeſſen, und beſizt ſie zum Theil noch jezt, nemlich: Sutten, Tergeln, Berghof, Klein-Awanden, Aſuppen, Adſirn u. a. m. — Albrecht Koſchkull war 1638 fürſtlich kurländiſcher Landmarſchall und Oberrath. (Tetſch kurländ. Kirchengeſchichte 2 Th. S. 102.) Nach Anzeige einer zuverläßigen Ahnenſammlung, waren: Jacob Koſchkull welcher 1681 ſtarb, daſiger Oberburggraf und Oberrath; Emmrich Joh. K. welcher 1712 ſtarb, Oberhauptmann zu Tuccum; und Ernſt Koſchkull, welcher als Erbherr von Tergeln und Adſirn am 15ten Jun. 1750 ſtarb, königl. piltenſcher Präſident.

In der alten liefländiſchen Geſchichte kommen vor: Andreas Koskull, welchen der Erz-

biſchof Jſarnus in einem Brief von 1302 einen Ritter nennt; (Arndt 2 Th. S. 353) Andreas Roskull, war 1360 öſelſcher Domherr; (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1360 S. 459) Brandamus Roskul, Dechant der Kirchen zu Dörpat 1457; (Arndt ebend. S. 147) Hans Roskul Mannrichter, und Reinhold R. haben die Vereinigung der Ritterſchaft der heiligen Kirche und des Stifts Riga, nemlich aller die in der Gnade und dem neuen Lehnrecht ſaßen, wider die ſamende Hand, 1523 mit unterzeichnet. (Arndt ebend. S. 187.)

Jacob Rouſchild oder Roskul, auf Wad (vielleicht Waddemois,) ein Sohn des ſchwediſchen Rittmeiſters Johann Rouſchild auf Roſenhof, ward 1594 des Herzogs Carl Jägermeiſter, 1596 Kammerjunker, 1598 Befehlshaber des Schloſſes Grüpsholm und dann noch einiger Diſtrikte, endlich 1611 Stadthalter in Nyköping. Er iſt der erſte welcher aus Liefland nach Schweden ging, und in daſige Dienſte trat. (Stjernm. Matr. S. 163; und Verzeichniß aller Statthalt. S. 112.) Sein Sohn Andreas Roſchkull, zu Odenfors und Bockſiöholm, wurde 1641 Commendant in Dorpat; 1642 Landshauptmann des dörptſchen Gebiets und Oberſter zu Pferde; 1654 Generalmajor; 1656 Landshauptmann

mann über Wiburgs-Lehn; 1657 wegen ſeines Alters und Unvermögens verabſchiedet; 1661 von neuem Landshauptmann und Commendant von Dorpat; aber ſchon 1638 auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus unter Nr. 248 introducirt. Man ſagt die Königin Chriſtina habe ihn zum Ritter gemacht. Er ſtarb 1669, aber ſeine Nachkommenſchaft blühet noch in Schweden. Seine Gemahlin war Maria Catharina Frankelin, des Kammerjunkers Heinr. Frankelin auf Odenfors und Siöholm, Tochter. (Stjernm. ebend. 323.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey fallende grüne Blätter *) mit dergleichen Stielen, 2 und 1 geſezt, im blauen Feld; der Schild iſt mit einem golden gekrönten adelichen Turnierhelm beſezt, aus welchem ſich 4 geſpiegelte Pfauenfedern erheben, zwiſchen denen 3 ſcharf geſpizte ſilberne Spieſe **) geſtellt ſind;

T 2 die

*) Es ſollen wie vorher bey Gelegenheit einer Sage erwähnt wurde, Seeblätter ſeyn.

**) Wenigſtens ſehen ſie Spieſen oder Piken ähnlich, doch können ſie auch wohl etwas anders vorſtellen. Uebrigens führt der kurländiſche Zweig ein dieſem ganz gleiches Wapen, aber nicht den Stiel der Blätter nach unten, wie man aus obiger Sage muthmaßen ſolte: nur kann ich die Tinktur des Schildes nicht genau beſtimmen.

die Helmdecken ſind übereck bis zur Mitte ab- wechſelnd blau und grün, und blau und golden.

Andreas Roskull, geboren 1677 in Weſter- gothland, von Eric Adersſon Roskull und Maria Gyllenſwerd; wurde 1717 Oberſter des Leibregiments zu Pferde; am 28ſten April 1719 Generalmajor; gleich darauf am 2ten May in den Freyherrnſtand erhoben, und 1720 unter Nr. 160 introducirt; 1729 Landshauptmann über Kronobergs-Lehn; 1743 erhielt er Generallieute- nants-Caracter, und ſtarb auf ſeinem Lands- hauptmanns-Sitz am 19ten Dec. 1746, ohne männliche Erben. Seine Gemahlinnen waren 1) Anna Catharina Stromberg, eine Tochter des Reichsraths Grafen Nic. Stromberg; 2) Nora Palmfeldt, Tochter des Landshauptmanns Freyherrn Johann Palmfeldt; 3) Mariana Taube, Tochter des Admirals Freyherrn Ewert Taube. (Stjernm. ebend. S. 163, und deſſen Verzeichniß aller Oberſtatthalter S. 344.) — Sein Wapen iſt quadrirt: im 1ſten und 4ten Quartier, das Bruſtbild eines ſilbernen gekrön- ten Roſſes, im blauen; im 2ten, 2 blaue ſchräg- links fließende, und von 3 fünfgeſpizten blauen Spornrädern beſeitete Flüſſe (die man ſonſt auch gewellte Stöcke nennt) im goldenen; das 3te Quar-

Quartier iſt quer getheilt, in der obern Hälfte ein ſchwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und ausgeſtreckten Waffen als auf 2 Kronen ſtehend, im goldenen; in der untern aber ein leopardirter Löwe mit in die Höhe gewandten Schwanz, im ſchwarzen Feld. Der Mittelſchild ſtellt das Geſchlechtswapen dar, doch ſind die Seeblätter nicht grün, ſondern golden. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander ſehenden golden gekrönten Turnierhelmen beſezt u. ſ. w.

Otto Johann Roskull, geboren im dörptſchen Gebiet 1680, vom Oberſten Johann Roskull, und deſſen Gemahlin einer von Löwenwolde; wurde 1720 Generalmajor von der Cavallerie und Oberſter des oſtgothiſchen Regiments zu Pferde; dann in demſelben Jahr am 2ten May in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, auch unter Nr. 184 introducirt. Er ſtarb 1728. Seine Gemahlin war Merta Bonde, eine Tochter des Capitains Johann Thordsſon Bonde auf Stensholm. (Stjernm. Matr. S. 175.) Sein Wapen iſt quadrirt: im 1ſten und 4ten Quartier, ein rothes Kaſtel mit 3 Zinnen, blauen Thor und Fenſtern, aus welchem in der Mitte rechts ein blauer Löwe hervorbricht,

im ſilbernen; im 2ten und 3ten ſieht man 2 ins Kreuz durch eine Krone gehende ſilberne mit dergleichen Franzen bebrämte Fahnen (oder Standarten) die mit rothen Greifen bezeichnet ſind, im blauen Feld. Der Schild hat eine Freyherrnkrone, und überdem ruhen auf ihm 2 offene golden gekrönte, und gegen einander gekehrte adeliche Turnierhelme: der rechte iſt dem Familienhelm ähnlich, doch ſind die geſpiegelten Pfauenfedern ganz grün ſchrafirt; der linke iſt mit 2 ſilbernen ins Kreuz gelegten, und mit den Spitzen aufwärts gekehrten, Schwerdtern geziert. Die Helmdecken ſind wechſelsweiſe roth mit Silber, und blau mit Gold unterſchlagen.

Der Etatsrath Carl Reinhold von Roskull, welcher geraume Zeit hindurch das Amt eines Gouvernementsraths in Reval verwaltet, aber daſſelbe 1783 niedergelegt hat, lebt jezt auf ſeinen Gütern, die theils in Lief- theils in Ehſtland liegen.

Nr. 34. Lauwdohn.

Dieſes Geſchlecht welches man auch Laudon und Loudon geſchrieben findet, ſoll urſprünglich aus England herſtammen. In der liefländiſchen Ordensgeſchichte kommt es nicht vor; auch iſt daſſelbe weder jemals in Schweden introducirt

worden,

worden, noch in Kurland beſitzlich geweſen: daher kan man muthmaßen, daß es in Liefland niemals zu den zahlreichen gehört hat.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742. hat ſich daſſelbe aus dem Hauſe Toetzen angegeben, wozu ſich zwey Häuſer nemlich Tootzen, und der Arendebeſitzer von Hohenberg, damals meldeten. Schon lange iſt erſteres, welches auch den Namen Laudons-Gütchen vormals geführt hat, ein erblicher Beſitz dieſer Familie geweſen, indem der rigiſche Erzbiſchof Henning einem Otto Laudon 4 Haaken, nemlich Tootzen, im Gebiete Laudohn, als ſein rechtes väterliches Erbe, mit allen Freyheiten verlehnte. (Hupel Topogr. 3 B. S. 192.) Daß aber das ganze Kirchſpiel Laudohn, nebſt dem darin liegenden Gut gleiches Namens, in ältern Zeiten etwa ein Eigenthum dieſer Familie geweſen ſey, und von ihr ſeinen Namen führe, läßt ſich nicht vermuthen. Das ehemalige daſige Schloß Laudohn gehörte dem Erzbiſchof, und hat dem Gebiet oder dem Kirchſpiel ſeinen Namen gegeben; woher es aber denſelben empfangen habe, möchte ſchwer zu beſtimmen ſeyn. Der dabey befindliche Bach heißt zwar Laudohne, aber vielleicht eben ſo gut nach dem Namen des Schloſſes, als das Schloß nach ihm.

Der noch jezt in öſterreichiſchen Dienſten be-findliche Generalfeldmarſchall und Ritter Ernſt Gideon Baron von Laudon iſt als ein Liefländer aus dieſer Familie entſproſſen. In dem 7 jährigen Krieg von 1756 an, hat er ſich genugſam bekannt und berühmt gemacht.

Nr. 35. Albedyll.

Gauhen (2 Th. S. 6) irrt ſich, wenn er meint, dieſe Familie ſey nunmehro in Liefland freyherrlich; denn das gilt nur von zween hernach vorkommenden Zweigen; und eben ſo unrichtig iſt es, wenn er ſie Albadil, Alffendil und Alventil nennt, welches nicht einmal häufig von unkundigen Leuten bey einer hurtigen Ausſprache geſchicht. — Sie ſtammt urſprünglich aus Italien her, iſt von dort im 14ten Jahrhundert nach Liefland, und im 17ten von hieraus nach Schweden gekommen. (Stjernm. Matr. S. 175) In der hieſigen Geſchichte kommt ſie erſt im 16ten Jahrhundert vor, da Johann Albedyll die Vereinigung der Landſchaft der Kirchen und des Stifts Riga 1523 nebſt andern mit unterſchrieb. (Arndt 2 Th. S. 188.) — Bis zum jetzigen Jahrhundert iſt ſie in Kurland nicht befindlich geweſen; nicht einmal unter den Ahnen kommt ſie vor, welche bey der kurländiſchen

Ritter-

Ritterbank häufig übergeben ſind. Aber 1778 wurde aus dieſer Familie der fürſtl. kurländiſche Oberjägermeiſter Erich Reinhold von Albedyll zum daſigen Mitbruder auf- und angenommen. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 65.)

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dieſelbe aus dem Hauſe Groß-Roop, Stolben und Autzem abſtammend angegeben; wozu ſich folgende Häuſer meldeten: Autzem, Soorhof, Laitzem oder Lodenhof, ingleichen die Arenden Ayakar und Uhlfeld.

Heinrich Otto von Albedyll, geboren in Liefland 1666, ein Sohn von Georg Georgs Sohn Johann von A. und Margaretha von Patkul; war ſchwediſcher Generallieutenant von der Cavallerie, und Gouverneur in Riga, wurde am 2ten März 1720 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in demſelben Jahr unter Nr. 182 introducirt; dann 1725 Obercommendant in Hamburg, wo er auch 1738 ſtarb. Er hatte ſich mit Eliſabeth Anna von Swicheld vermählt, welche zu ihrem Familienwapen 3 rothe Löwenköpfe im ſilbernen Feld führte, und eine Tochter war des Erbmarſchalls im Stift Hildesheim Cordt Dietrich Caſpers Sohn von

Swicheld auf Goslar, Peine u. ſ. w. (Stjernm. ebend. S. 174.) — Sein Wapen iſt quadrirt: im erſten Quartier, 4 durch und über einander als eine Raute ins Kreuz gelegte ſilberne Fahnen, von denen die zwote zweymal geſpizt iſt, im rothen; im 2ten, 3 rothe Löwenköpfe mit offenen Rachen und vorgeſchlagener Zunge, im ſilbernen *); im 3ten iſt das Wapen ſeiner Mutter, einer gebornen von Patkul; im 4ten, ein querüber gezogener ſilberner Pfahl von zwölf 3 und 3 geſezten ſilbernen Kugeln begleitet, im rothen Feld. Der Mittelſchild iſt das hernach vorkommende blaſonirte Familienwapen, nur iſt der gehörnte Mond hier ungebildet. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 links und rechts ſehenden gekrönten Turnierhelmen beſezt: auf dem rechten erſcheint ein hoher dreyfach geſpiegelter Pfauenſchwanz, natürlicher Farbe nach; auf dem linken aber ein aufſteigender rother Löwe, mit einem weiſſen zurück gebogenen Federbuſch beſteckt, der 2 ins Kreuz gelegte, mit dem Kamm auswärts gekehrte, ſilberne Schlüſſel in der Pranke hält, zwiſchen welchen ein kleines eingerundetes rothes Kreuz ſchwebet.

Die

*) Nach Stjernmanns Bericht ſoll es das Geſchlechtswapen ſeiner Gemahlin ſeyn.

Die kurzen zu Felde fliegenden Helmdecken ſind zur rechten blau mit Gold unterſchlagen, zur linken hingegen roth und golden. Zu Schildhaltern ſteht rechter Hand ein rother Löwe, zur linken aber ein goldener Greif, beide auswärts ſehend.

Chriſter Heinrich von Albedyll, geboren in Riga am 19ten April 1679, ein Sohn des Oberſtlieutenants und Landmarſchalls der liefländiſchen Ritterſchaft Otto Reinhold Heinrichs Sohn von A. Erbherrn auf Soor, und Hedwig Anna von Wulff, Tochter des Generalmajors und Gouverneurs in Riga Carl Guſtav von Wulff, Erbherrn auf Neuhof; wurde 1717 ſchwediſcher Generalmajor von der Cavallerie, und Oberſter des ſchonenſchen Dragonerregiments; am 2ten März 1720 in den daſigen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 183 introducirt; 1736 Landshauptmann über Oſtgothland; 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er ſtarb 1750 zu Odenfors. Vermählt war er mit Hedwig Ulrica Mörner, des Reichsraths, Feldmarſchalls u. ſ. w. Grafen Carl Guſtav Mörners Tochter. (Stjernmann Matr. S. 175, und Verzeichniß u. ſ. w. S. 239.) Sein Wapen beſteht aus einem ſchrägrechts ſchwe-

ſchwebenden, oben und unten abgeſtümmelten goldenen Stock eines Baums, mit 3 verhauenen Aeſten, als oben 2 und unten 1, beſeitet von einem ſechsgeſpizten ſilbernen Stern, und dergleichen gehörnten, dabey aber auch gebildeten, Mond, im blauen Feld. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, aus welcher ein geharniſchter Mann mit einem bloßen Schwerdt zum Hiebe geſchickt, hervorwächſt, und mit 2 gegen einander gekehrten Turnierhelmen beſezt; der rechte iſt dem obbeſchriebenen gleich; auf dem linken dagegen ein quer liegender Aſt, mit 3 länglichten aufwärts ſtehenden gezackten grünen Blättern. Die kurzen zu Feld fliegenden Helmdecken ſind blau mit Silber und Gold unterſchlagen. Als Schildhalter ſteht rechter Hand ein ſilberner Wolf, und zur linken ein ſchwarzer Stier, beide auswärts ſehend.

Gauhen (2 Th. S. 6) führt unter dieſem Artikel an, einen Friedrich Chriſtian von Alfendyl, der hanöveriſcher Kammerrath war, und 1736 Geheimerrath wurde, aber er ſagt nicht, ob er zu der liefländiſchen Familie von Albedyll gehöre. — Nach einer erhaltenen Nachricht ſoll dieſe Familie noch jezt in Holſtein befindlich, und einer davon Domherr des Stifts Lübeck ſeyn.

Nr. 36.

Nr. 36. 37. Löwenwolde, Freyherrn, und Herrn von.

Schon im 13ten Jahrhundert befand ſich dieſes Geſchlecht in Liefland; denn der dörptſche Biſchof Bernhard II ſchenkte 1299 einem Johann Löwenwolde die Dörfer Hackus, Kuckulin und Lettikülla zum ewigen Beſitz; welches dem Jacob Löwenwolde dem jüngern, 1539 beſtätigt wurde: (Gadebuſch Jahrb. bey dem J. 1299 S. 347. und bey d. J. 1539 S. 359) aber aus welchem Lande es herſtammet, iſt mir nicht bekannt. Da deſſelben Wapen im weigelſchen Wapenbuch (3 Th. Taf. 169) unter der Rubrik der *) mecklenburgſchen und liefländiſchen ſteht; ſo könte man muthmaßen, daß ſelbiges aus Niederſachſen herſtamme, wie man denn auch im Braunſchweig-Lüneburgſchen eine Stadt Namens Uelzen oder Ultzen findet, welche vormals ſoll Löwenwold geheißen haben. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 993) Das erwähnte Wapen iſt: eine quer über gezogene ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, im goldenen Feld; den Helm ziert ein ganzer Flug, von welchem der rechte golden, der linke

*) Nur wird dies Geſchlecht dort Leuenwolde genannt.

linke hingegen ſchwarz iſt, mit einer dazwiſchen geſezten wiederholten Mauer; die Helmdecken ſind golden und ſchwarz. — In Kurland ſcheint dieſes Geſchlecht, wenigſtens nach der Unterwerfung, nicht beſitzlich geweſen zu ſeyn, weil daſſelbe weder in der Matricula militar. vorkommt, noch ſich bey der daſigen Ritterbank gemeldet hat.

In der liefländiſchen Geſchichte findet man deſſelben Namen hin und wieder. Johann Löwenwolde war ein tapferer Ritter, welcher in einem Bauern-Aufſtand ſein Leben verlor. (Arndt 2 Th. S. 98.) Jacob L. Erbherr auf Paddas, war 1546 Landrath in Wierland. (ebend. S. 11.) Deſſen Großſohn Gerhard L. aus dem Hauſe Paddas, Erbherr auf Lugden und Kukulin, war Statthalter auf Treyden, und Landrichter des rigiſchen Kreiſes (wie aus einer zuverläßigen Ahnenſammlung erhellet,) auch Mitglied der 1626 in Liefland verordneten königlichen Commiſſion, welche über die Rechte der Edelleute zu ihren Gütern, erkennen mußte. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1626 S. 608.) Ein Freyherr von L. war 1712 ruſſiſch-kaiſerlicher Geheimerrath und gevollmächtigter Miniſter in Liefland, (ebend. bey d. J. 1712 S. 12) vermuthlich iſt er eben derjenige, welcher 1710 als wirklicher geheimer

Etats-

Etats⸗ und Regierungsrath den kurländiſchen Ritterorden de la reconnoiſſance erhielt. (Tetſch kurländ. Kirchengeſchichte 2 Th. S. 255.) Carl Guſtav Graf von Löwenwolde war 1729 lief⸗ ländiſcher Landrath (Gadeb. Jahrb. bey eben dem J. S. 414); dann zur Regierungszeit der Kaiſerin Anna Oberſtallmeiſter, Oberſter des Jsmallowſchen Garderegiments, und Ritter des St. Andreas⸗Ordens; er hatte eine Charlotte von Roſen aus dem Hauſe Klein⸗Roop und Rais⸗ kum, zur Gemahlin, und ſtarb ohne Erben. Sein jüngerer Bruder war Hofmarſchall, mußte aber bey der 1741 vorgefallenen Staatsverände⸗ rung, in das Exilium wandern (Manſtein Nach⸗ richten von Rußland S. 62 und. 431, auch S. 439 wo er ſein verdientes Lob erhält.) Dieſer gräfliche Zweig iſt vermuthlich in Liefland ganz erloſchen, weil man von demſelben nichts mehr hört.

Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 649 u. f.) liefert eine weitläuftige Nachricht, wie dieſe Fa⸗ milie in dem zu Anfang des jetzigen Jahrhun⸗ derts zwiſchen Polen und Schweden wegen Lief⸗ lands, entſtandenen Krieg, dem König Auguſt beygefallen ſey, aber darüber ihre Güter ver⸗ loren, und Liefland mit dem Rücken habe anſe⸗ hen

hen müſſen; da denn einer von Löwenwolde in Sachſen geheimer Kriegsrath und Gouverneur des unmündigen merſeburgſchen Prinzen geworden, endlich nach der Schlacht bey Pultawa, mit ſeinen 3 Söhnen, welche namhaft gemacht werden, wieder zurück gegangen ſey. Leztere waren der angeführte Oberſtallmeiſter, der Oberhofmarſchall, und der dritte Bruder Friedrich Carl Graf von L. der 1733 ruſſiſcher Geſandter in Polen geweſen, aber im darauf folgenden Jahr in römiſch-kaiſerliche Dienſte getreten, und nach unterſchiedenen Feldzügen, 1741 Generalfeldzeugmeiſter geworden ſey.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe Löwenwolde und Malla herſtammend angegeben. — Die wichtigen rappinſchen Güter waren ihr genommen, und 1741 eingezogen worden. Sie ſuchte lange darum, und bewies ihre daran habenden Rechte. Die jezt regierende Kaiſerin lies dieſelben wieder der Familie erblich übergeben. (Hupel Topogr. 1 B. S. 263. und 3 B. S. 284.) — Der Landrath Gerhard Friedrich Freyherr von Löwenwolde wurde im Jahr 1786 ruſſiſch kaiſerlicher wirklicher Etatsrath; ſein älterer Bruder aber, welcher gleichfalls Landrath war, ein Paar Jahre vorher

vorher von ſeinem eignen ruſſiſchen Bedienten, aus räuberiſchen Abſichten, im Bette meuchelmörderiſcherweiſe um das Leben gebracht; und Carl Magnus Freyherr von Löwenwolde, ein jüngerer Bruder, im Jahr 1783 zum Kreismarſchall des werroſchen Kreiſes erwählt.

Nr. 38. Zöge von Manteufel.

Verſchiedene Schriftſteller, welche aber einander treulich ausgeſchrieben zu haben ſcheinen, als Stjernmann (Matr. S. 1513), Rehbinder (Matr. 2 Th. S. 44), Gauhen (1 Th. S. 969), und Hülſen (Liefland 2 Th. S. 24) liefern von dieſem Geſchlecht Nachrichten, die freilich hin und wieder unbeſtimmt, auch mit manchen unerklärbaren oder gar falſchen Namen angefüllt ſind. Sie melden, daß dieſe Familie eine der älteſten und angeſehenſten in Pommern iſt, auch daſelbſt zur Zahl dererjenigen gehört, welche die ſieben ſchloßgeſeſſenen Geſchlechter genannt werden, vormals in gleichen Anſehn mit den Grafen und Freyherrn ſtanden, und dafür in andern Ländern erkannt wurden. Ihr erſter Urſprung iſt dennoch unbekannt, ſo wie die Ableitung des Namens Mantenfel. Einige wollen ihn in England unter denen von Mandevall

oder Mandeville *) finden, welchen Titel auch die Grafen von Eſſex dort führen: aber es läßt ſich nicht beſtimmen, wenn und bey welcher Gelegenheit die Mandeville aus England nach Deutſchland gekommen ſeyn, oder wie die Manteufel von ihnen abſtammen mögen. Andre ſuchen ihn von denen von Leimern **), welche ein altes gräfliches Geſchlecht ſollen geweſen ſeyn, oder vom freyherrlichen Hauſe derer von der Quarne, die etwa vor 700 Jahren im Braunſchweigſchen blüheten und ſich zulezt Equites de Mandevilla nannten, abzuleiten; ſo daß die Familie ſich zuerſt von Leimern, darauf von der Quarne, endlich Manteufel genannt habe; ſie ſey um das Jahr 1189 nach Pommern gekommen ***), habe dort wegen ihrer Menge und Reich-

*) Gauhen, welcher die Familie Manteufel auch Mandüwel nennt, hat wohl mehr auf die platdeutſche Ausſprache, als auf die Ableitung von Mandeville geſehen.

**) Leimern und das hernach folgende Quarne, ſcheinen unrichtig angegeben zu ſeyn, wenigſtens habe ich nirgends davon etwas gefunden. In Thüringen gab es edle von Querenforde auch Querforde, aber nicht im Braunſchweigſchen.

***) Schlözer in der allg. nord. Geſchichte S. 235, findet in den Urkunden keine deutſchen adelichen Familien in Pommern vor dem J. 1240.

Reichthümer in groſsen Anſehn geſtanden, auch ſich darauf in der Mark, Mecklenburg, Preuſsen, Kur- Lief- und Ehſtland, Schweden und Polen ausgebreitet, und in der Folge ſich Zöge von Manteufel *) geſchrieben; in Polen aber von ihrem daſelbſt erlangten Gut Popielewo, den Namen Popielewcy angenommen. — Alle dieſe nur kurz angeführten Muthmaſsungen ſind unbefriedigend auch zum Theil unwahrſcheinlich: nur die Ankunft in Liefland iſt richtig angegeben; und in Pommern finden ſich alte Spuren vom Daſeyn einer Familie von Zöge; z. B. das Dorf Zegenhagen 1½ Meilen von der Stadt Saltzig in Hinterpommern, und das Dorf Zegenort etwa 4½ Meilen von Alt-Stetin. Auch im Mecklenburgſchen findet man einen Ort Zegendorp 1½ Meilen von Parchim.

Es iſt glaublich, daſs dieſes Geſchlecht im 13ten Jahrhundert nach Ehſtland mag gekommen ſeyn; vielleicht ſchon 1226 mit dem Herzog Barnim von Pommern, oder gar mit dem däniſchen König Waldemar II, der eine Zeitlang auch Pommern beherrſchte, und während deſſen

*) Was Gauhen (2 Th. S. 1135) von den Szögen, Zögen, meldet, iſt unbedeutend und fehlerhaft.

Regierung viele vom Adel in das Land gezogen wurden, und Lehngüter erhielten; obgleich daſſelbe in der hieſigen Geſchichte erſt zu Anfang des 14ten Jahrhunderts unter dem harriſchen und wierländiſchen Adel auf den Schauplatz trit.

Im weigelſchen Wapenbuch findet man den Namen Jöge unter keiner einzigen Rubrik; aber unter den Pommerſchen noch jetzo das Wapen derer von Manteufel. Dieſe befinden ſich auch unter dem oberſächſiſchen Adel. (Estor Anleit. S. 402.) Aus dem Verzeichniß der gräflichen, freyherrlichen und adelichen Familien des eigentlichen Preußens (im 2 Tom. des erläuterten Preußens) ſieht man daß die von Manteufel und die von Zöge zwo beſondre Familien ſind. Hülſen (l. c. S. 29) meldet, daß ſich einige von dem Geſchlecht Zöge von Manteufel im ehemaligen polniſchen Liefland und in Litauen befinden ſollen: aber dieſe ſtammen nicht aus Lief- und Ehſtland; ſondern gehören zum kurländiſchen Zweig, namentlich zum Hauſe Katzdangen, und zu den Manteufeln welche erſt hernach, und zwar zu Ausgange des 15ten oder Anfang des 16ten Jahrhunderts den Namen Szöge angenommen; dahingegen ſich die liefländiſchen ſeit ihrer Ankunft in Ehſtland ununterbrochen nur Soye, Söge, Seye, und Zöge genannt und unterſchrieben

ben haben, als wovon die hieſige Geſchichte ein unverwerfliches Zeugniß ablegt. Noch 1577 verkaufte der Secretar Andr. Spill ſein Gut Ennenberg an Johann Seyen, Dietrichsſon. (Ceumern Theatrid. Livon.) kein Beyname Manteufel wird dabey berührt. Selbſt zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts hat der Landrath von Ceumern dieſe Familie ohne den Zuſatz von Manteufel, verzeichnet, vermuthlich weil er denſelben in den hieſigen Urkunden gar nicht fand. Bey der liefländ. Matrikel-Commiſſion 1742, ergiebt ſich erſt, daß die Nachkommen des obigen Joh. Seye ſich aus dem Hauſe Ennenberg oder Zögenhof herſtammend als Zöge von Manteufel angegeben, und ſich dazu aus Liefland das Erbhaus Talkhof, und der Arendebeſitzer von Fellin, gemeldet haben.

Der ehemalige ehſtländiſche Landrath Gotthard Johann Zöge von Manteufel, welcher mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Güntersberg, das Gut Talkhof erheirathet, und hernach viele Güter gekauft hatte, ſtiftete nicht nur das anſehnliche talkhofſche Majorat, ſondern brachte auch die reichsgräfliche Würde *) unter

 dem

*) Nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, für deren Zuverläßigkeit ich aber nicht ſtehen kan.

dem Namen Manteufel, 1760 auf ſich und ſeine Nachkommen; wobey der vorige Name Zöge ganz aufhörte, und ihm ein anderes Wapen gegeben ward, nemlich ein rother Querbalken im ſilbernen Felde *); der Schild iſt mit einer gräflichen Krone bedeckt; als Schildhalter ſtehen 2 ſchwarze zurückſehende Adler. Von allen ſeinen Söhnen iſt nur noch der jüngſte, Ludwig Wilhelm Graf von Manteufel, Erbherr auf Berſohn u. ſ. w. auch Ritter des Wladimir-Ordens, am Leben; er war Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Der älteſte Sohn Namens Andreas, welcher als Generallieutenant den 21ſten Oct. 1768 ſtarb, hinterlies das Majorat ſeinem einzigen Sohn Gotthard Andreas Graf von M. welcher nicht nur vorher in etlichen auswärtigen

Ländern

kan, war ſchon einer in Deutſchland aus der Familie der Zöge von Manteufel in den Grafenſtand erhoben worden, aber ohne männliche Erben geſtorben. Dies bewog den hieſigen, um den Grafenſtand zu ſuchen: doch ward der Wunſch ſein altes Wapen beyzubehalten, ihm nicht gewähret.

*) Nach dem weigelſchen Wapenbuch (3 Th. Taf. 166) führen die pommerſchen und preußiſchen Manteufel eben daſſelbe Wapen. Aus dem golden gekrönten Helm wächſt ein ganzer ſchwarzer Flug hervor; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſilbern und roth.

Ländern herum gereiſt iſt, ſondern auch jezt als ruſſiſch-kaiſerlicher Kammerjunker, in Rußland herumreiſet.

Die übrigen hieſigen Zweige dieſes Geſchlechts, welche ſich jezt ſämmtlich Zöge von Manteufel ſchreiben, aber ſonſt nur unter dem Namen Zöge bekannt waren, haben, wie aus dem vorhergehenden Anzeigen erhellet, erſt neuerlich den lezten Beynamen wieder aufgenommen, der wahrſcheinlicherweiſe in dem oben bemerkten Zeitpunkt aus einem gegenſeitigen Familienvertrag ſeinen Urſprung genommen hat. Hülſen und Gauhen nennen 2 Stammhäuſer dieſes Geſchlechts in Ehſtland, nemlich Weiſſenfeld und Arfhar: das lezte iſt aber ein ganz unbekannter Name, und ſoll vielleicht Arpafer in Wierland ſeyn; das erſte iſt ſchon längſt in andern Händen, denn der lezte Beſitzer aus der Familie Joachim Szöge vererbte es auf ſeine Tochter, welche mit dem Generalmajor und Gouverneur auf Oeſel, Freyherrn Reinhold Lieven, vermählt war.

Oft kommt der Name dieſer Familie in der hieſigen Geſchichte vor. Als die Landräthe in Harrien und Wierland nebſt der Ritterſchaft 1306

eine nähere Landesordnung machten, und ſie dem revalſchen Biſchof zur Beſtätigung übergaben, befand ſich auch Conrad Söge unter denen welche die Handlung mit beſchworen. (Arndt 2 Th. S. 76.) Helmich von Zöge wird 1340 mit andern von der harriſchen und wierländiſchen Ritterſchaft, als ein achtbarer Mann angeführt. (ebend. S. 94.) Hermann Soye, Claus S. Otto S. und Hans Soye haben 1428 ihre Siegel unter einem Vertrag des Erzbiſchofs mit dem Orden, mit beygedrückt. (ebend. S. 129.) Hermann Söge hat die Verbindung des Ordens mit den Abgeordneten des Königs Chriſtoph, als Mitabgeordneter des Ordens, zu Walck 1447 mit unterſchrieben. (ebend. S. 135.) Johann Söge war 1558 Rath des Biſchofs zu Dörpat. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem J. S. 523. Arndt 2 Th. S. 234.) Hermann Szöge war 1561 Abgeordneter der harriſchen und wierländiſchen Ritterſchaft an den Herrmeiſter Gotth. Kettler. (Kelch S. 253.) Reinhold Zöge, ehemaliger Domherr zu Hapſal, war 1568 Schloßhauptmann zu Arensburg. (Gadebuſch bey eben dem J. S. 98.)

Otto Jacob Zöge von Manteufel, (ein Sohn des Oberſten von der ehſtländiſchen Adelsfahne und Majors von der königl. ſchwediſchen

diſchen Leibgarde Otto Z. von M. der 1721 in Stockholm ſtarb, und ſeiner Gemahlin Catharina Sophia Klingenſtjerna,) war am 2ten April 1718 in Stockholm geboren; wurde 1747 Major; 1748 Ritter des Schwerdtordens; 1751 Oberſtlieutenant; am 22ſten Oct. eben des Jahrs in Schweden naturaliſirt; 1752 unter Nr. 1909 introducirt; 1761 Oberſter; 1766 Envoyé extraordinaire am preußiſchen Hofe; 1770 Generalmajor; 1772 in den Freyherrnſtand erhoben, (doch war er 1781 in dieſer Würde noch nicht introducirt); in eben dem Jahr Commandeur des Schwerdtordens; 1776 Generallieutenant; 1780 Commandeur des großen Kreuzes vom erwähnten Orden. (Rehbinder Matr. 2 Th. S. 40 u. f.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein ſchwarzer zweyköpfigter golden gekrönter Adler, der auf einem in der Nabelreihe quer gelegten rothen Zwillingsſtabe ſteht, davon der untere aber blau erſcheint, im ſilbernen Feld; der Helm iſt mit einem ſchwarz und Silber gewundenen Wulſt bedeckt, auf welchem ſich ein ausgebreiteter ſchwarzer Flug erhebt, deren ein jeder mit 2 wiederholten Stäben, der rechte ſchräglinks, und der linke ſchrägrechts, belegt iſt, jedoch der obere blau und der untere roth; die Helmdecken ſind auf beiden Seiten ſchwarz und ſilbern.

Der kurländiſche Zweig leitet ſeine Ankunft auch aus Pommern her. Der zu demſelben gehörende vormalige königl. piltenſche Landrath und Erbgeſeſſene auf Siegen und Appuſen, Carl Manteufel genannt Szöge, der zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts noch lebte, hat eine vollſtändige Stammtafel von dem ſehr weitläuftigen kurländiſchen Zweig des Hauſes Katzdangen, aus welchem er ſelbſt herſtammte, und das ſich wieder in verſchiedene Stammhäuſer verbreitet hat, bis auf ſeine Zeiten zuſammengetragen. In ſelbiger findet man, daß Georg Manteufel, ein Ritter, aus dem Hauſe Arnshauſen und Polzin *) herſtammen, und der erſte geweſen ſeyn ſoll, welcher den Namen Szöge angenommen habe; auch ſey ihm das Wapen vom Kaiſer verbeſſert worden **). Er lebte noch zu Anfange des 16ten Jahrhunderts. Sein Sohn Carl M. genannt Sz. war biſchöflich piltenſcher Landrath, und Erbherr auf Katzdangen und Sunzen. Er hatte 2 Söhne, Johann M. genannt Sz. Erbherr

*) Das erſte ein Flecken, das zweite eine kleine Stadt, beide in Caſſuben.

**) Es iſt wahrſcheinlich daß die Familie bis dahin einerley Wapen mit den pommerſchen und preußiſchen Manteufeln geführt hat.

herr auf Katzdangen u. ſ. w. war piltenſcher Landrath; und Carl M. genannt Sz. welcher des Herzogs Magnus Rath, und 1576 deſſen piltenſcher Stiftsvogt war. (Gadeb. bey eben d. J. S. 179.) Des erſtern Nachkommen haben ſich eigentlich in verſchiedene Stammhäuſer verbreitet: ſein älteſter Sohn der auch Johann hieß, hat die katzdangſche Linie fortgepflanzt, aus welcher nachher noch die plathonſche entſtand; der 2te Eberhard die ſunzenſche; der 3te Magnus die ſiegen- und appuſenſche, aus dieſer die wilckſallnſche, und aus ihr die lieben- und lubbenſche; der 4te Carl die laydenſche, aus ihr die tingern- eſſern- iwen- und lambertshofſche, wie auch die brunowiszek- und duxtigallſche. Das lambertshofſche Haus iſt wieder ein beſondrer Zweig geworden, ſo wie das hernach dazu gekommene Haus Blanckenfeldt. Dieſe Stammhäuſer beſizt die Familie mehrentheils noch alle. Bey der 1620 gehaltenen kurländiſchen Ritterbank wurde ſie in die erſte Klaſſe der notoriſchen verzeichnet, doch findet man im Protokoll keine Spur, daß man von ihr einen Beweis des Adels verlangt hätte; unſtreitig deswegen, weil er durch die daſige Formula Regiminis ſchon beſtimmt war, denn Michael Manteufel, fürſtl. kurländ. Kanzler, befand ſich damals mit unter

der Zahl der Ritterbanks-Richter. Doch ſcheint er nicht von dem kurländiſchen Zweig geweſen, ſondern unmittelbar aus Pommern gekommen oder berufen zu ſeyn, da der Herzog nach den Receſſen von 1568 und 1570 die Befugniß hatte, einen Ausländer zum Kanzleramt zu nehmen: wenigſtens kommt er gar nicht in der erwähnten Stammtafel vor, auch findet man nirgends daß er den dort allgemein angenommenen Beynamen Szöge geführt habe. Nach dem Jahr 1620 verliert ſich ſein Name in den Unterſchriften der Landtagsſchlüſſe, es ſey nun daß er geſtorben, oder wieder in ſein Vaterland zurückgegangen iſt. Schon am 17ten März 1597 hat er einer richterlichen Handlung mit beygewohnt, und gleich nach dem damaligen Kanzler George von Tieſenhauſen unterſchrieben. — Daß ſich übrigens der kurländiſche Zweig von je her Manteufel genannt Szöge, geſchrieben habe, kan aus vielen Landesverhandlungen dargethan werden. So ward der Cornet Andreas M. genannt Sz. nach dem Landtagsſchluß vom 14ten März 1669, zum Kirchen-Viſitator in Semgalln beſtellt. (Ziegenhorn Staatsrecht, Beyl. S. 179) Der kurländiſche Landes-Delegirte unterſchrieb ſich in einem Schreiben an die Oberräthe vom 11ten April 1774, C. L. Manteufel genannt Szöge.

(ebend.

(ebend. Zuſätze S. 64.) — Johann Gerhard von Manteufel genannt Szöge, Erbherr auf Plathon, war kurländiſcher Landmarſchall und Oberrath; er ſtarb 1710. — Das Wapen des kurländiſchen Zweigs iſt, ein ſchwarzer Adler *) der auf einem in der Nabelreihe quer gelegten rothen Zwillingsſtabe ſteht, im ſilbernen Feld; der Helm iſt mit einem ausgebreiteten ſchwarzen Fluge geziert, und zu beiden Seiten mit wiederholten Zwillingsſtäben quer belegt; die Helmdecken ſind ſchwarz mit Silber unterſchlagen.

Nach Anzeige der erwähnten Stammtafel, haben ſich aus dem pommerſchen Zweig auch manche bekannt gemacht, z. B. Anton Manteufel, ein Ritter, ging mit dem Herzog in Pommern Bogislaus X im Jahr 1496 nach dem gelobten Land. Eccard M. war Herzogs Ericus und Bogislaus XI, fürſtlicher Rath. Erasmus M. des vorhergehenden Sohn, war 1525 Biſchof zu Camin in Pommern. Chriſtian Manteufel war 1553 Kriegsoberſter des Kurfürſten Moritz zu Sachſen, und dann 1557 der proteſtirenden Stände; endlich der Herzöge Barnim XI und Johann Friedrich in Pommern, Gehei=

*) Dies iſt ein einfacher oder natürlicher Adler, dahingegen der lieſländiſche Zweig einen zweyköpfigten im Wapen führt.

Geheimerrath, Kriegsoberſter, Hofmarſchall und greiffenbergſcher Landvogt.

Gauhen führt etliche merkwürdige Perſonen aus dieſem Geſchlecht an; z. B. einen Abt von Manteufel Kielpinski, der 1719 Kron-Referendarius in Polen, und 1721 Biſchof in Liefland *) wurde. In eben dem Jahr erhielt ein Manteufel Kielpinski die Staroſtey Gombin. Otto Reinhold von Manteufel war 1735 als königl. polniſcher Kammerherr und Oberſter von der Infanterie bekannt. — Im 30 jährigen Kriege hat ſich dies Geſchlecht nach Gauhens Bericht, aus Pommern auch nach Schleſien gewandt und daſelbſt anſeſſig gemacht. So nennt er den Eberhard Freyherrn von Manteufel auf Herzogowaldau im Jaueriſchen, der 1637 als kaiſerlicher Oberſter geſtorben iſt **) u. ſ. w.

In Ehſtland beſitzen die beiden noch lebenden Söhne des vor mehrern Jahren verſtorbenen

*) Gadebuſch hat in ſeinen Verſuchen 1 B. 1 St. dieſen Biſchof nicht mit angemerkt; doch fehlen dort noch mehrere. Ziegenhorn in den Beylagen zum kurländiſchen Staatsrecht Nr. 224 S. 275, führt einen an der Stanislaus Widwicki heißt, und dieſer fehlt gleichfalls in dem Verzeichniß das Gadebuſch von liefländiſchen Biſchöfen liefert.

**) Faſt ſchwebt mir im Sinn, geleſen zu haben, daß dieſer ein Kurländer geweſen iſt.

nen Kammerherrn von Zöge, welcher eine geborne von Fick zur Gemahlin hatte, verſchiedene Güter; nemlich der Major und Oberlandgerichts-Aſſeſſor Heinrich Otto Zöge von Manteufel, die Güter Kurküll, Kupnal, Merreküll u. a. m. deſſen Bruder aber, der Lieutenant und Aſſeſſor Wilhelm Zöge von Manteufel, welcher mit Helena von Bock aus dem Hauſe Kerſel und Woiſeck, vermählt iſt, die Güter Alt- und Neu-Harm, Waiküll, und in Liefland Eigſtfer.

Im Holſteiniſchen findet man die Familie von Zöge gleichfals; ſie iſt aber nach einer erhaltenen Nachricht, mit den hieſigen Zweigen, ſonderlich mit dem ehſtländiſchen, verwandt.

Ein däniſches Geſchlecht ſchreibt ſich Zoega. Vielleicht hat es mit jenem einen gemeinſchaftlichen Urſprung.

In der öſelſchen (oder jetzigen Arensburgſchen) Adelsmatrikel ſteht ein Geſchlecht Sege von Laurenberg *), zu welchem der noch jezt in ruſſiſchen Dienſten befindliche Ingenieur-Generalmajor S. Sege von Laurenberg gehört. Deſſelben liefländiſcher Stammvater iſt der ehemalige Oberpaſtor in Pernau Johann Jacob Sege,

*) Den Namen finde ich auch Lauremberg geſchrieben.

Sege, oder wie er ſich ſelbſt ſchrieb Segius, welcher dort 1679 ſtarb. (Gadebuſch livl. Biblioth. 3 Th. S. 131.) Daſſelbe iſt, wie ſchon der Name zeigt weder mit den hieſigen Zweigen von Zöge, noch mit dem kurländiſchen von Szöge, zu vermiſchen.

Nr. 39. 40. Herrn, Freyherrn und Grafen von Mengden.

Dies Geſchlecht ſtammt aus Weſtphalen her, und theilte ſich im 15ten Jahrhundert in 2 Linien, nemlich in die Weſtphäliſche, und in die Liefländiſche. Jene iſt mit dem Kammerpräſidenten zu Corvey Siegmund Mengden in der lezten Hälfte des jetzigen Jahrhunderts erloſchen *). Der Stammvater der liefländiſchen Linie hieß Engelbrecht von Mengden: er war aus der Grafſchaft Marck, von der Herrſchaft Mengden, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Dortmund gebürtig, (Stjernmann Matr. S. 182 u. f.) auch wie die Familien-

Nach-

*) Nach einer erhaltenen Nachricht ſoll etwa vor 40 Jahren ein Mengden zu Corvey erſt Oberkelner, dann Abt geweſen ſeyn. — Vielleicht ſtiftet der preußiſche Generalmajor Baron Carl von Mengden, von Sauſſen in Liefland, welcher ſich zu Berlin aufhält, wieder eine Linie in Deutſchland.

Nachrichten behaupten, mit dem lieſländiſchen Johann von Mengden ſonſt Oſthof *) genannt, Brüderkinder; und kam von dort, nach deſſen Tod, 1475 nach Liefland. Er als der Stammvater der jetzigen lieſländiſchen, der daraus entſproſſenen ſchwediſchen, und neuerlich nach Kurland gekommenen Herrn, Freyherrn und Grafen von Mengden, vermählte ſich mit Dorothea von Haſtfer, und kaufte gleich anfänglich im Lemſalſchen Güter **); darauf tauſchte er 1490 Alten-

*) Nach der Karte von der Grafſchaft Marck, liegen 2 Dörfer zu beiden Seiten der Emſer, welche Mengden heißen. Das näher gegen Dortmund den Fluß höher hinauf oſtwärts liegende, heißt Alt-Mengden. Vielleicht hat deſſelben öſtliche Lage den Beynamen Oſthof, zum Unterſcheidungszeichen von dem jüngern Zweig, veranlaßt; und vielleicht ſtammte der Herrmeiſter aus dieſem Ritterſitze her. Freilich fragt ſich zuerſt, ob jenes damals ſchon vorhanden geweſen ſey: inzwiſchen verdiente die Sache eine Unterſuchung. — Sonſt findet man noch eine Familie von Oſthof im Elſaß, die einen rothen Sparren im goldnen Feld, im Wapen führt (Weigel Wapenb. 3 Th. Taf. 150); und ebendaſelbſt das Schloß Oſthof 2 Meilen oberhalb Strasburg. (Hübner Zeit. Lexic. S. 1502.)

**) Vermuthlich hatte er als ein naher Anverwandter, an der Nachlaſſenſchaft des Ordens-mei-

Altenwoga mit 7 Dörfern ein. (Hupel Topogr. 3 B. S. 172) Nach einer vorhandenen Stammtafel hatte er 2 Söhne: 1) Engelbrecht, welcher das 1480 gekaufte Gut Malkendorf beſaß, Anna von Tieſenhauſen zur Gemahlin hatte, und Stammvater der heutigen freyherrlichen und gräflichen Zweige iſt. Sein Sohn Ernſt auf Kuſſen, war Erbherr von Neuermühlen und Zarnikau, und hatte zur Gemahlin Gerdruta Vogdt, (eine Tochter des Heinr. Vogdt, Erbherrn auf Kuſſen und Lubey, deſſen Familie noch zur Ordenszeit ausſtarb) Deſſen Sohn Georg von Mengden, Erbherr auf Neuermühlen und Zarnikau, war Landrichter, und mit Magdalena von Vietinghoff aus dem Hauſe Alt-Autz, vermählt. Und deſſen Sohn Otto von M. Erbherr auf Idſel, Lappier, Sinohlen, Kuſſen, Lubey und Abgunſt, wurde in den Freyherrnſtand erhoben; wovon hernach. — 2) Ernſt, Erbherr auf Altenwoga, hatte auch eine Anna von Tieſenhauſen zur Gemahlin. Sein Sohn Engelbrecht,

meiſters mit Antheil, weil er ſogleich liegende Gründe ſoll gekauft haben; denn es war damals eben nicht gewöhnlich, daß ſolche neue Ankömmlinge ihr Vermögen aus Deutſchland mit nach Liefland gebracht hätten.

gelbrecht, war mit Margaretha Berg *) vermählt. Deſſen Sohn Fromhold, beſaß ſeines Großvaters Gut Altenwoga, und hatte Margaretha Tieſenhauſen zur Gemahlin. Deſſen Sohn Engelbrecht von Mengden, Erbherr auf Altenwoga, war 1587 geboren, wurde 1617 Landnotarius des piltenſchen Kreiſes **); aber 1644 war er Vicepräſident des dörptſchen Hofgerichts, und ſtarb 1649; er hatte ſich 1620 mit Margaretha Taube vermählt. (Gadebuſch livl. Biblioth. 2 Th. S. 236 u. f.) Sein Sohn Conrad Dietrich von M. geboren in Kurland 1621, ſtarb 1677; er hat 3 Gemahlinnen, und von jeder auch Kinder gehabt: die lezte war Gerdruta von Mengden aus dem Hauſe Maikendorf. — So weit geht die Stammtafel. Eine neuerlich im Druck erſchienene kurze Nachricht, welche vermuthlich von der Familie ſelbſt herrührt, weicht etwas von jener ab. Nach ſelbiger hatte der Stammvater Engelbrecht einen Sohn Namens Ernſt; und dieſes ſein

X 2 Sohn

*) Vielleicht ſoll dies Borch heißen, weil dabey ſteht, ſie ſey eine Tochter des Ritters Simon Berg geweſen.

**) Man ſehe: des königl. piltenſchen Kreiſes Geſetze und Statuta, Mitau, ohne Jahrzahl.

Sohn hieß gleichfalls Ernſt. Lezterer zeugte einen Sohn Namens Georg, welcher 2 Söhne hinterließ, nemlich 1) Ernſt der die adeliche Linie fortſezte, von welcher noch jezt Carl Ludwig von Mengden, und deſſen in Halle ſtudierender Sohn Carl Guſtav von M. am Leben ſind. 2) Otto, welcher in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben wurde.

Was Gauhen (2 Th. S. 710 u. f.) von dieſer liefländiſchen Familie ſagt, iſt eben nicht aus den zuverläſſigſten Quellen geſchöpft, und bedarf einiger Berichtigungen; unter andern werden die 3 Güter Lappier, Sinohlen und Zarnikau, von ihm ganz unrichtig Lapor, Smolen und Czernickow genannt. — Von den in Weſtphalen befindlichen Mengden meldet er, daß ſie ſich heut zu Tage von Hörde und von Kallenberg ſchreiben, und daß der (römiſch-) kaiſerliche Oberſte Carl Mengden, nebſt ſeinen Nachkommen, vom Kaiſer 1723 in den Reichs-Freyherrnſtand iſt erhoben worden; ob dieſe aber mit der weſtphäliſchen Familie von Mengden auf Steinhaus, einerley Stammes ſeyn, läßt er unentſchieden.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dies Geſchlecht aus den Häuſern Altenwoga, Maikendorf und Kattifer (welches

leztere

lezteré einem von Mengden 1636 donirt wurde, (Hupel Topogr. 3 B. S. 98) abſtammend angegeben; wozu ſich damals die Erbgüter Lappier, Coltzen, Zarnikau, Idſel, Sauſſen und Carolen, und Meyershof, ingleichen der Arendebeſitzer von Wenden, meldeten. — Ihr Familienwapen iſt; zween ſchwarze Querbalken im ſilbernen Feld; den golden gekrönten Helm ziert ein ausgebreiteter Flug, deſſen rechter ſilbern, der linke aber ſchwarz iſt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſilbern und ſchwarz. — Die Oſthoff von Mengden ſind auch im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen. (Eſtor Anleitung S. 69.)

In der ältern hieſigen Geſchichte kommen vor, Johann von Mengden ſonſt Oſthoff, wurde 1450 zum liefländiſchen Herrmeiſter erkohren, und ſtarb vor dem Jahr 1470 (Arndt 2 Th. S. 136 u. f.); Ernſt von M. war 1451 Comtur zu Reval (ebend. S. 187); Ernſt von M. hat 1523 die Vereinigung der Landſchaft des Stifts zu Riga, wider die Samende Hand, mit unterſchrieben. (ebend. S. 187 u. f.)

Otto von Mengden, geboren den 23ſten Apr. 1600, Oberſter der liefländiſchen Adelsfahne

und Landrath, wurde den 12ten Jul. 1653 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und ſolte ſich Freyherr von Altenwoga ſchreiben. Er bekam 1678 ſeinen Abſchied als Oberſter; ſtarb den 26ſten Febr. 1681; und hatte Gerdruta von Roſen, von Hochroſen zur Gemahlin. Mit ihr erheirathete er die Güter Lappier, Sinohlen und Idſel. Sein Aelterſohn Carl Johann von M. (den Stjernmann ganz unrichtig für den Großſohn hält,) Erbherr auf Coltzen und Ogershof, verabſchiedeter ſchwediſcher Generalmajor und Commandeur des Schwerdtordens, welcher 1703 geboren war, und 1763 ſtarb, wurde erſt 1731 unter Nr. 198 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 182 u. f.) Sein Wapen iſt quadrirt mit einem Schildesfuß, und hat das Familienwapen zum Herzſchildchen: im 1ſten Quartier befindet ſich ein abgeſchnittener ſilbern geharniſchter Arm, der eine Krone hält, im goldenen; im 2ten, ein goldener nach der linken Seite gekehrter Löwe, der 6 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 3ten, ein gehend vorgeſtellter ſchwarzer Greif mit einem ſilbernen Schwerdt in der Pranke, auch im blauen; im 4ten, ein wiederholter, doch nach der linken Seite gewandter Arm mit einem ſilbernen Streitkolben, im goldenen; und endlich im Schildesfuß, 3 gleiche

Hügel

Hügel mit einem darüber ſchwebenden fünfſtrahligten goldenen Stern, im ſilbernen Feld. Der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Helmen beſezt: aus dem rechten ſteigt ein wiederholter Greif mit einem bloßen Schwerdt herauf; auf dem mittelſten erſcheint ein ganzer Flug, der rechte davon iſt ſilbern, der linke ſchwarz, und erheben ſich 8 halb nach der Rechten und Linken ausgeſteckte Fahnen, die wechſelsweiſe golden und blau ſind; der dritte zeigt einen nach der Linken hervorbrechenden wiederholten Löwen, der mit der linken Pranke einen Pfeil herauszieht. Schildhalter ſind rechter Hand ein halb ſchwarz und goldener Greif, linker Hand ein halb golden und ſchwarzer Löwe, beide zurück ſehend.

Guſtav von Mengden, Freyherr von Altenwoga, ein Sohn des vorhergehenden Otto von M. geboren am 17ten April 1625 (oder nach einer andern Nachricht 1627,) war ſchwediſcher Generalmajor, liefländiſcher Landrath und Oberſter der Adelsfahne; vermählt mit Barbara Finck von Finckenſtein; und ſtarb den 16ten Dec. 1688. Er iſt der Stammvater aller jezt lebenden Freyherrn und Grafen von Mengden. Auſſer 5 Töchtern, hatte er 4 Söhne, nemlich:

 I. Otto

I. Otto Reinhold, welcher als Oberſtlieutenant den Generalmajor Jac. Stael von Holſtein 1679 erſchoß, und in Kurland ohne Erben ſtarb.

II. Magnus Guſtav *) Erbherr auf Zarnikau, Einohlen u. ſ. w. Oberſtlieutenant und 9jähriger Landmarſchall; ſtarb am 25ſten Jan. 1726. Seine 3 Gemahlinnen waren: Margaretha Gräfin von Haſtfer; dann Anna Eliſabeth Baroneſſe von Budberg; endlich Dorothea Sophia von Roſen, aus dem Hauſe Klein-Roop und Raiskum, welche 1690 geboren war, und 1773 ſtarb. Mit dieſer leztern zeugte er 14 Kinder, unter andern:

1) Guſtav Johann, der ſich 1736 mit Agneta Gerdruta von Klot vermählte, und 1751 als Rittmeiſter ſtarb.

2) Friedrich, welcher 1766 Major war.

3) Ernſt Reinhold, Erbherr auf Zarnikau, geboren 1725. Er wurde am 28ſten Jul. 1777 auf dem Ritterhauſe zu Riga als Graf notirt (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 116); und nachdem er ſeit 1759 das Amt eines Landraths verwaltet

*) Nach einer andern Familien-Nachricht ſoll er der älteſte unter ſeinen Brüdern geweſen ſeyn.

waltet hatte, 1786 wirklicher Etatsrath. Von ſeiner Gemahlin Auguſta Juliana Gräfin von Manteufel, mit welcher er 36 Jahr in der Ehe gelebt hatte, lies er ſich 1787 ſcheiden, und vermählte ſich bald darauf mit einer gebornen von Wartman. Sein einziger aus der erſten Ehe erzeugter Sohn Gotthard Johann Graf von Mengden, welcher 1752 geboren war, 1778 zum Mitbruder in Kurland auf- und angenommen wurde, und ſich mit einer von Plettenberg vermählte, ſtarb 1786 als Generalmajor auf ſeiner Reiſe, in Berlin, unbeerbt.

4) Auguſta Juliana, geboren den 22ſten May 1719, hat eine Zeitlang eine wichtige Rolle geſpielt. Sie wurde 1736 nebſt zwoen von ihren Schweſtern, bey der Kaiſerin Anna Hoffräulein; aber bald darauf Favoritin bey der Großfürſtin, nachherigen Regentin, Anna, da ſie denn vielen Einfluß in die Regierung bekam. Aus Ergebenheit für die Regentin, verlobte ſie ſich 1741 mit deren bekannten Günſtling, dem königl. polniſchen und kurſächſiſchen Miniſter Moritz Carl Graf von Lynar, ſächſiſchen Geheimenrath, Generalpoſtmeiſter, Ritter des Andreas-Ordens, Herrn zu Lubbenau u. ſ. w. damals ſchenkte ihr die Großfürſtin die oberpahlenſchen Güter in

X 5 Lief-

Liefland, und ein Haus in Petersburg. Bey der bald darauf erfolgten Regierungs-Veränderung verlor ſie ihre Freiheit, und kam mit der Prinzeſſin Anna nach Oranienburg, wo ſie auch nach deren Tod, nebſt dem alten Oberſten Heimburg, in einem elenden Gefängniß zubringen mußte, bis die jezt regierende Kaiſerin ihr die Freiheit wieder ſchenkte. — Sie ſtarb 1786 *).

III. Johann Albrecht, Erbherr auf Fehteln, und liefländiſcher Landrath; geboren am 6ten Sept. 1663; ſtarb am 26ſten Dec. 1720. Er hatte ſich 1700 mit Anna Catharina Streiff von Lauenſtein vermählt. Seine Söhne waren:

1) Johann Heinrich Freyherr von Mengden, Präſident des liefländiſchen Hofgerichts, Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, Erbherr auf Laugershof und Idſel, geboren 1701, und geſtorben am 25ſten März 1768. Er hatte ſich

*) In dem Leſebuch für Ehſt- und Livland 4ten Stück S. 331 u. f. findet man eine kurze aber vermuthlich von einem nahen Anverwandten herrührende, Nachricht von ihrem Leben, welche manche Anekdoten enthält, die ihren Charakter eben nicht im günſtigen Licht darſtellen. In Liefland iſt ſie blos unter dem Namen Juliana Mengden bekannt.

ſich am 9ten März 1728 mit Chriſtina Eliſabeth Gräfin von Münnich, einer Tochter des Generalfeldmarſchalls, welche 1711 geboren war, vermählt. Sein Sohn Ernſt Burchard Freyherr von M. welcher das Amt eines Raths im Gerichtshof zu Riga verwaltet, brachte den Grafenſtand neuerlichſt auf ſich und ſeine Nachkommen; und wurde als Landrath, im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath.

2) Carl Ludwig Freyherr von M. geboren 1706, Vicepräſident des kaiſerl. Reichs-Juſtizcollegiums, Präſident im Commerzcollegium, Ritter des Alexander- und weißen Adler-Ordens, ſtarb 1760 im Exilium. Seine Gemahlin war Chriſtina von Wildemann, Hoffräulein bey der Kaiſerin Anna, eine Tochter des Freyherrn Caſpar von Wildemann, Erbherrn auf Keweln und Steinhauſen, und der Dorothea Eliſabeth von Münnich aus dem Hauſe Brockteich und Neuenhuntorf.

3) Georg Albrecht Freyherr von M. Oberſter und General-Oekonomie-Director, geboren 1709. Seine erſte Gemahlin war Friederica Petronella von Buddenbrock; von der zwoten, Sophia Eliſabeth Baroneſſe von Mengden, wurde er 1751 geſchieden.

IV. Carl

IV. Carl Friedrich, ſchwediſcher General-lieutenant, und liefländiſcher Landrath, Erbherr auf Ogershof, Lappier, Carlsberg, Erküll und Coltzen; geboren zu Stockholm den 12ten May 1666; ſtarb den 29ſten Dec. 1734. Seine Gemahlin Helena Renata von Taube ſtarb 1746. Er hatte 2 Söhne: von dem jüngſten Namens Carl Johann, geſchahe ſchon vorher eine nähere Anzeige, da erwähnt wurde, daß er als Freyherr auf dem Ritterhaus zu Stockholm iſt introducirt worden. — Der älteſte Sohn Guſtav Reinhold Freyherr von Mengden, geboren 1691, war franzöſiſcher Major, und nachmals liefländiſcher Landrath; vermählte ſich 1720 mit Anna Helena von Vietinghoff, einer Tochter des Landshauptmanns von Vietinghoff, zu Oeſel; und ſtarb am 10ten Auguſt 1755. Er beſaß die Güter Lappier und Erküll. Seine Kinder waren:

1) Carl Guſtav, geboren den 12ten März 1723; ſtudirte in Göttingen, trat in heſſiſche Dienſte, und machte im öſterreichſchen Erbfolge-Krieg einige Feldzüge am Rhein mit. Zu Dannenberg im Hannöverſchen vermählte er ſich 1749 mit Eleonora Philippina de la Foreſt. Dann wurde er nach Rußland zurück berufen, und trat

daſelbſt

daſelbſt als Capitain in Dienſte. Nach ſeines Vaters Ableben verlies er 1755 als Major den Kriegsdienſt, und bezog ſein Gut Lappier. Von ſeinem Vaterbruder, dem Generalmajor und Ritter des Schwerdtordens Carl Johann Freyherr von M. erbte er 1763 das Gut Coltzen. Im Jahr 1766 ward er Landmarſchall, welches Amt er wegen ſeiner bekannten Rechtſchaffenheit und Thätigkeit bis zu ſeinem im May 1775 erfolgten Tod, behielt. Er hinterlies 2 Töchter: die älteſte, Carolina Philippina, iſt 1757 geboren, und 1777 mit dem Major Georg Johann Grafen von Mellin, zu Toal und Lappier, Kreismarſchall des wolmarſchen Kreiſes, vermählt worden; die jüngſte, Helena Auguſta, geboren am 2ten April 1763, hat ſich am 25ſten Jun. 1781 mit dem Major Ludwig Auguſt Grafen von Mellin, zu Coltzen, Kreisrichter des rigiſchen Kreiſes, vermählt.

2) Reinhold Johann, geboren den 4ten Sept. 1724, ſtudirte in Göttingen, wolte ſich aber keinem öffentlichen Geſchäfte widmen, und ſtarb am 18ten Febr. 1774, unvermählt auf dem väterlichen Gut Erkull.

3) Guſtav Friedrich, geboren den 18ten März 1734; war Major in ſächſiſchen Dienſten; und beſizt jezt das väterliche Gut Erküll, wie auch

auch das von ſeinem Vaterbruder Carl Johann Freyherr von M. ererbte Gut Ogershof. Er vermählte ſich 1758 mit Ulrica von Buddenbrock, von Schujenpahlen. Sein Sohn Guſtav Friedrich, geboren 1759, war ſächſiſcher Garde-Lieutenant, dann wurde er Kreishauptmann des rigiſchen Kreiſes. Er beſizt die Güter Erkull und Stolben; lezteres erheirathete er mit ſeiner Gemahlin Eleonora Gräfin von Münnich, einer Tochter des wirklichen Etatsraths und Oberconſiſtorial-Präſidenten Grafen von Münnich, zu Lunia.

4) Auguſta Sophia, geboren den 5ten Jun. 1726, vermählte ſich 1746 mit dem Landrichter des pernauſchen Kreiſes, Heinrich Johann von Stackelberg, Erbherrn von Wagenküll; und ſtarb 1775.

5) Charlotta Renata, geboren den 27ſten Auguſt 1721, vermählt mit dem Lieutenant Adam von Baggehufwudt, zu Kerraſer; iſt ſchon vor geraumer Zeit geſtorben.

6) Renata Jacobina, geboren den 2ten May 1737; vermählte ſich am 30ſten Dec. 1757 mit dem Major Woldemar Guſtav Freyherrn von Ungern Sternberg, Erbherrn von Caſſinorm; und iſt ſchon vor mehrern Jahren geſtorben.

7) Helena

7) Helena Johanna, gebohren den 6ten Febr. 1740, vermählte ſich am 29ſten May 1759 mit dem Kreismarſchall des weſenbergſchen Kreiſes, Fabian Reinhold Freyherrn von Ungern Sternberg; und ſtarb 1776.

Alle bisher angeführte Perſonen und Häuſer ſind freyherrlich; nur zwo von ihnen haben in neuern Zeiten den Grafenſtand auf ſich und ihre Nachkommen gebracht. Ihre gräflichen Wapen ſollen nach einer erhaltenen Nachricht, mit dem freyherrlichen völlig übereinſtimmen.

Nr. 41. 42. Freyherrn und Herrn von Wrangel oder Wrangell.

Dieſes Geſchlecht *) hat in Schweden auch Grafen unter ſich aufzuweiſen. Die Nachricht welche Stjernmann (Matr. S. 13) nur kurz, aber der Baron Rehbinder (Matr. S. 20 auch 441 u. f.) weitläuftiger, von deſſelben Urſprung mit-

*) In den ſchwediſchen Adelsmatrikeln findet man den Namen durchgängig Wrangel geſchrieben; eben ſo ſteht er in vielen alten Dokumenten; doch heißt er auch in einigen Wrangell. Jezt ſchreiben ſich die meiſten Perſonen aus dieſer Familie immer Wrangell, doch iſt auch die Schreibart Wrangel nicht ungewöhnlich.

mittheilt, trägt deutliche Kennzeichen der Unächtheit an ſich, und läuft dahin aus, daß der Stammvater, deſſen Namen man nicht angeben kan, ein tapferer Kriegsmann geweſen ſey, welcher bey den Kriegszügen des Königs der Hunnen, Attila, eine Veſtung oder die Angeln eines veſten Orts, ſtandhaft vertheidigt, aber dafür eine ſchwarze Mauer im weiſſen (ſilbernen) Feld, zum Wapen, und den Namen Wehr-Angel, woraus endlich Wrangel entſtand, bekommen habe *). Vor 6 bis 700 Jahren ſey das Geſchlecht vom Hauſe Rede **) aus Weſtphalen herſtammend, nach Dännemark, und von dort mit dem König Waldemar II, da derſelbe die Stadt Reval anlegte 1230 ***) nach

Ehſt-

*) Es iſt bekannt, daß damals noch keine Geſchlechtsnamen und Wapen gewöhnlich waren.

**) Auf keiner Specialkarte der Stifter u. ſ. w. des weſtphäliſchen Kreiſes finde ich dieſen oder einen ähnlichen Namen; vielleicht ſoll es das Schloß nebſt der Herrſchaft Rheda an der Embs im Tecklenburgſchen, ſeyn.

***) Dies hätte einer Berichtigung bedürft; denn als der König 1218 daſelbſt mit ſeiner Flotte gelandet, und die Ehſten geſchlagen hatte, wurde die alte Burg Lindaniſſe niedergeriſſen, und der Anfang zur Erbauung der Stadt Reval gemacht. (Arndt 1 Th. S. 143 u. f. Kelch S. 60 u. 63.) Der

Orden

Ehſtland gekommen, und habe ſich um die Stadt herum niedergelaſſen. Ferner heißt es daſelbſt: „Nachdem zur Zeit des Königs Erich XIV Ehſt„land unter ſchwediſche Bothmäßigkeit kam, ha„ben ſich zwar einige Zeit darauf, etliche von „dieſer Familie auch in Schweden und Finland „eingefunden; es währte aber lange, bis ſie auf „dem Ritterhaus introducirt zu werden ſuchten; „denn ſie begnügten ſich damit, daß ihr alter „Adel genugſam in Liefland bekannt war. — — „Die Herrn von Wrangel von Elliſtfer ſind die „erſten, welche die Introduction verlangten und „erhielten. Durch den Rittmeiſter Hans Wran„gel der eine Magdalena von Uexküll — — „zur Gemahlin hatte *) geſchahe es. Nachher „haben

Orden bemächtigte ſich aber ſchon 1224 Ehſtlands und der Stadt; leztere kam erſt 1238 wieder an die Dänen. (Arndt 2 Th. S. 40. Kelch S. 67 auch 76 u. f.)

*) In keiner ſchwediſchen Adelsmatrikel findet ſich ſeit 1625, als mit welchem Jahre die Introductionen auf dem daſigen Ritterhaus ihren Anfang nahmen, ein Hans Wrangel von Elliſtfer, der wäre introducirt worden. Es lebte auch derjenige Hans W. von welchem hier die Rede iſt, nicht zu Anfang des 17ten, wie man aus Rehbinders Bericht muthmaßen müßte, ſondern zu Anfang des 16ten Jahrhunderts: denn er war ein Ur-

„haben verſchiedene von ihnen, in Betracht ihrer „vorzüglichen Kriegsverdienſte, nicht nur die frey„herrliche, ſondern ſogar die gräfliche Würde in „Schweden, auf ſich und ihre Nachkommen ge„bracht, ſind auch ferner zu den übrigen höchſten „Reichswürden daſelbſt erhoben worden. Daß „aber dieſes Geſchlecht jederzeit ſehr zahlreich „geweſen ſey, kan die blutige pultawiſche Schlacht „beweiſen, in welcher nicht weniger als 22 Per„ſonen von demſelben, ihr Blut fürs Vaterland „vergoſſen haben.“ So weit Rehbinder. — Was man bey Gauhen von dieſer Familie findet, iſt nicht nur an ſich unbedeutend, ſondern auch zum theil unrichtig.

Noch jezt iſt ſie eine der zahlreichſten in Liefland; und ſchwerlich wird hier eine andre eben ſo alte Familie aus ihrem Mittel mehr berühmte Männer aufzuweiſen haben als ſie. Verſchiedene Güter führen ſchon ſeit langer Zeit von ihr den Namen Wrangelshof, nemlich in den

älterväter des bekannten Feldherrn Carl Guſtav Wrangel, welcher 1613 geboren wurde. Sein Großvater hieß zwar auch Hans, und war, wie die Stammtafel dieſer Familie zeigt, Oberſter, Landrath und Erbherr auf Allo und Elliſtfer; hatte aber Barbara von Anrep aus dem Hauſe Hähl, zur Gemahlin.

den Kirchſpielen Dikkeln, Allendorf, Trikaten, Camby und Helmet; ingleichen die Inſeln Groß- und Klein-Wrangelsholm. — Verwunderung verdient es, daß eine ſo ausgebreitete Familie ſich in den vorigen trübſeligen Zeiten nicht nach Polen und Litauen gewandt hat *). Nur im Stift Pilten, und im eigentlichen Kurland, hat ſich im vorigen Jahrhundert ein Zweig niedergelaſſen, und unter andern das Gut Abellen im Stift, beſeſſen, der wie ſich aus einer gerichtlichen Handlung ergiebt, noch im Jahr 1723 daſelbſt geblühet hat **). Doch iſt dort aus dieſer Familie weder einer in der Matric. militar. zum Roßdienſt-Anſchlag gekommen, noch hat ſich einer bey der daſigen Ritterbank gemeldet, obgleich in den übergebenen Ahnen ihr Geſchlechtsname ſehr oft vorkommt.

*) Hülſen hat ein Verzeichniß ſolcher liefländiſchen Familien die ſich in Polen und Litauen beſitzlich gemacht haben, geliefert, welches von einem Ungenannten iſt vermehrt, und in einer deutſchen Ueberſetzung durch Hupel's nord. Miſcell. 11 St. bekannt gemacht worden. Aber der Name Wrangell kommt nicht darin vor. Hieraus kan man muthmaßen, daß dieſe Familie in jener Zeit immer treulich auf ſchwediſcher Seite geblieben iſt.

**) Ob er noch jezt dort vorhanden ſey, weis ich nicht.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich dieſelbe aus dem Hauſe Tolsburg und Selcks angegeben, wozu ſich die Erbhäuſer Lude *) Sadjerw **) und Sotag ***) meldeten. — Vormals hat ſie in Lief- und Ehſtland viel Güter erblich beſeſſen, als Elliſtfer welches ein Wrangel ſoll erbaut haben (Arndt 4te Tabelle); Megel welches Heinr. W. 1447 verkaufte (Ceumern Theat. Livon.); Jeſſe welches ein Berthold W. 1482, ingleichen Rojel, Genſel und Waldawa, welche 1545 und 1561 ein Joh. W. beſaß (Arndt 2 Th. S. 160 u. 211); ferner Koil, Kau, Tatters, Ittfer 1574, und andre mehr. Und noch jezt hat ſie in beiden Herzogthümern

*) Ein freyherrlicher Zweig ſchreibt ſich von dieſem Gut; zu ſelbigem gehört auch der Beſitzer des Guts Warrol im dörptſchen Kreis.

**) Der freyherrliche Zweig welcher dieſes Gut beſaß iſt vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloſchen.

***) In einer Matrikel welche mit der Jahrzahl 1745 bezeichnet iſt, werden die Freyherrn aus dem Hauſe Elliſtfer, die übrigen von Wrangell aber aus dem Hauſe Sotag angegeben. Das lezte Gut ſcheint nicht richtig bezeichnet zu ſeyn: Denn Sotag im dörptſchen Kreis, iſt ein Patrimonialgut der Stadt Dorpat. Vielleicht ſoll es Sontack oder Soontack heißen.

mern oder Statthalterſchaften anſehnliche Beſitzungen.

Das Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch; eine ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, im ſilbernen Feld; der adeliche Turnierhelm iſt mit einem ſchwarz und Silber gewundenen Wulſt bedeckt, aus welchem ſich ein ganzer weiſſer Flug, mit einer dazwiſchen geſezten wiederholten Mauer, erhebt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſilbern und ſchwarz *).

Die hieſige Geſchichte nennt mehrere Perſonen aus dieſem Geſchlecht. Der erſte welcher darin vorkommt, iſt Heinrich Wrangel; er war 1277 bey einer Verlehnung des rigiſchen Erzbiſchofs als Gezeuge mit zugegen. (Arndt 2 Th. S. 65.) Woldemar W. war 1306 mit unter der Zahl der verſammelten ehſtländiſchen Landräthe und Ritterſchaft. (ebend. S. 76.) Friedrich W. erſchien in eben dem Jahr auf dem Landtag

*) Auch das liefländiſche iſt eben ſo geſtaltet; doch beſitze ich eins, an welchem ein Flug ſchwarz zu ſeyn ſcheint. Im ſchwediſchen Wapenbuch ſtehen 14 Wapen von dieſer Familie, aber der Flug iſt durchgängig ſilbern: nur ſtehen die wiederholten Mauern auf den Helmen theils zwiſchen den Flügen, theils ſind ſie in beide Flüge geſezt worden.

zu Weſenberg, und unterſchrieb nebſt den übri-
gen aus der Ritterſchaft, den Landtagsſchluß.
(ebend.) Ein Friedrich W. (vielleicht ſelbſt der
gleich vorhergehende,) war 1321 der erſte Abgeord-
nete der edlen Männer, Ritter und Wapener in
Ehſtland, an den däniſchen König Chriſtoph II.
(ebend. S. 81.) Dietrich W. königl. däniſcher
Rath, hat ſich 1346 unter einem Vergleich der
ehſtländiſchen Ritterſchaft in Harrien und Wier-
land, mit den Revalſchen, mit unterſchrieben.
(ebend. S. 99.) Tönnis (Anton) W. von Ro-
jel, war 1570 Geſandter des Herzogs Magnus,
an den Zar Jwan Waſiljewitſch. (Kelch S.
290.) Hermann W. polniſcher Oberſter, hatte
1600 das Commando in Dorpat; wurde den
1ſten Jan. 1601 bey Uebergabe der Stadt, von
den Schweden mit gefangen genommen, trat in
ihre Dienſte, und commandirte ſchon den 15ten
Jun. darauf bey Kockenhuſen in einer Affaire,
einen Theil der Schweden, wider die Polen,
welche er in die Flucht ſchlug. (ebend. S. 469.)
Er war ein Vaterbruder des nachmaligen ſchwe-
diſchen Feldmarſchalls Hermann W. und kommt
in Stjernmanns Matrikel als Erbherr auf Ad-
dinal vor.

Hermann Wrangel, auf Lärjeholm, Swi-
neſund, Skokloſter, Oberpahlen und Vogelöſa,
Ritter,

Ritter, geboren 1587, ein Sohn des Oberſten und Landraths Hans Hermannsſon W. Erbherr auf Allo, aus dem Hauſe Elliſtfer, und der Barbara Anrep, einer Tochter des Feldmarſchalls Hermann Johannsſon Anrep, Erbherrn auf Hähl; wurde 1612 Commendant in Iwanogorod; 1616 Oberſter und Statthalter zu Calmar; 1619 Statthalter auf Elfsborg und deſſen Lehn; 1621 Feldmarſchall; 1623 wieder Statthalter von Calmar, auch Oberbefehlshaber aller Truppen in Smoland; 1625 Statthalter zu Jönkiöping; 1627 Gouverneur zu Elbingen; 1630 Reichsrath; 1632 Gouverneur von Preuſſen; 1635 königl. Commiſſarius zum Friedenstraktat mit den Polen, zu Stumsdorf (wo nur ein 26jähriger Stillſtand zu Stande kam); 1643 Generalgouverneur von Liefland: doch ſtarb er ſchon in eben dem Jahr am 10ten Dec. und iſt in Skokloſter begraben, auch ihm daſelbſt ein prächtiges marmornes Grabmal errichtet worden. Seine Kriegsdienſte im liefländiſchen und polniſchen Kriege unter dem König Carl IX, dann auch im däniſchen, polniſchen und deutſchen Kriege unter dem König Guſtav Adolph, und der Königin Chriſtina, haben ihm eine Stelle unter den gröſten Kriegshelden des ſchwediſchen Reichs zuwege gebracht. Er war dreymal vermählt:

mählt: 1) mit Margaretha Grip, einer Tochter des Reichsraths und Kriegsoberſten Freyherrn Moritz Grip. 2) Mit Catharina Gyllenſtjerna, einer Tochter des Hofgerichts-Aſſeſſors Carl Ericsſon G. 3) Mit Amalia Magdalena Gräfin von Naſſau-Vianden, Katzenellenbogen und Dietz, geboren 1613, geſtorben 1669, einer Tochter des Grafen Johann von Naſſau u. ſ. w. und der Margaretha gebornen Herzogin zu Schleswig-Holſtein. (Stjernm. Matr. S. 13 und 95; auch deſſen Verzeichniß der Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 304 u. f. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 423) Dieſe Generalgouverneurin vermählte ſich wieder, da ſie verwitwet war, 1649 zu Stockholm mit dem regierenden Pfalzgrafen zu Sulzbach Chriſtian Auguſt. (Gauhen 2 Th. S. 1908 u. f.) Uebrigens iſt ihr erſter Gemahl in Schweden weder naturaliſirt, noch introducirt worden; hat aber in allen 3 Ehen Kinder gezeugt, die gleich ſollen angezeigt werden.

Carl Guſtav W. ein Sohn des gleich vorhergehenden aus der erſten Ehe, geboren zu Skokloſter den 13ten Dec. 1613, Graf zu Salmis *), Freyherr in Lindeberg, Sölfwitsborg und

*) In Kexholms Lehn.

und Ludenhof, Herr auf Skokloſter, Bremervörde, Wrangelsburg, Roſtorp, Spicker, Rapin, Eckebyhof und Greifenberg: wurde nach ſeinen zurückgelegten ausländiſchen Reiſen, anfangs bey dem König Guſtav Adolph, 1629 Kammerjunker und Cornet bey dem Leibregiment; 1630 ebendaſelbſt Rittmeiſter; 1633 Oberſtlieutenant; 1636 Oberſter vom Leibregiment; 1638 Generalmajor; 1644 Admiral von der Flotte; 1645 Reichszeugmeiſter; 1646 Reichsrath, Feldmarſchall und commandirender General der Armee die auf deutſchen Grund und Boden ſtand; 1648 Generalgouverneur von Pommern, und Kanzler der Akademie zu Greifswalde; am 26ſten März 1651 ſchwediſcher Graf, und als ſolcher 1652 unter Nr. 13 introducirt; 1653 Reichs-Viceadmiral; 1664 Präſident des Kriegscollegiums, auch bald darauf Reichsmarſchall und Generalfeldherr. Seit 1657 war er bis an ſein Ende Lagman von Upland. Er ſtarb den 24ſten Jun. 1676, auf ſeinem Gut Spicker, auf der Inſel Rügen; ſein Leichnam wurde 1680 in das prächtige Grab ſeines Vaters beygeſezt. Er hatte ſich im Lager vor Erfurt am 1ſten Jun. 1640 mit Anna Margar. von Haugwitz, einer Tochter von Baltzar von H. auf Kalbe an der Sale, vermählt, welche zu Stockholm 1673 ſtarb. Mit

ihr zeugte er 5 Söhne und 6 Töchter; doch muß nach ſeinem Tod kein männlicher Erbe mehr vorhanden geweſen ſeyn, weil Stjernmann anmerkt, daß er ohne männliche Erben verſtorben wäre. — Uebrigens hat er ſich durch ſeine großen Thaten zu Waſſer und zu Lande, einen unverwelklichen Ruhm erworben. (Stjernm. Matr. S. 12 u. f. Verzeichniß S. 84 u. f. Des Abts Ladvocat hiſtor. Handwörterbuch 4 Th. S. 1057. Gezelius biogr. Lex. 3 Th. S. 414 u. f.) Das ihm verliehene Wapen iſt ein quadrirter Schild, welcher das Geſchlechtswapen zum Herzſchildchen hat: im 1ſten Quartier, eine beveſtigte grüne Anhöhe, im blauen; im 2ten, ein aufbäumendes ſilbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein ſchwarzer Greif, der eine platzende ſchwarze Granate in den Pranken hält, im goldenen; im 4ten, ein auf den Fluthen in vollen Segeln nach der Linken zu ſteuerndes Schif, im blauen Feld: der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Helmen beſezt, auf dem rechten wächſt ein wiederholter Greif hervor, der mittelſte gleicht dem vorher beſchriebenen Familienhelm, aus dem linken erhebt ſich ein hohes rothes Kaſtel mit 2 gezinnten Abſätzen u. ſ. w. — Seine übrigen Brüder aus allen 3 Ehen, ſo wie er ſelbſt, obgleich er ſchon 3 Jahre vorher in den Grafenſtand

erhoben

erhoben war, erhielten am 21ſten März 1654 den Freyherrnſtand, und wurden in eben dem Jahr unter Nr. 41 introducirt; ſie ſolten ſich Freyherrn von Lindeberg ſchreiben. Selbige waren:

1) Johann Moritz W. aus der erſten Ehe, Generalmajor und Oberſter zu Pferde, dann 1660 Reichsrath; ſtarb 1664. Er hat ſich dreymal vermählt, nemlich 1) mit Anna Bååt, 2) mit Catharina Leyenhufwud, 3) mit Beata Ragg. Seine Nachkommen ſind in ſeinem Großſohn Johann Abraham W. der jung und unvermählt ſtarb, wieder erloſchen.

2) Adolph Hermann W. aus der zwoten Ehe, Oberſter eines Regiments zu Fuß; vermählt mit Eliſabeth von Roſen.

3) Johann Friedrich W. der ohne Erben ſtarb; aus der dritten Ehe, und

4) Wolmar W. Freyherr auf Lindeberg, Herr auf Oberpahlen, Odenpäh, Wrangelshof, Voglöſa und Swineſund: wurde 1674 Generallieutenant, und ſtarb am 27ſten Dec. 1675, ohne männliche Erben. Er hatte ſich zu Stockholm 1665 mit Chriſtina Waſaborg, einer Tochter des Reichsraths, Grafen Guſtav Waſaborg und der Anna Sophia Gräfin von Wied-Runckel und Iſenburg, vermählt. Stjernmann

Matr.

Matr. S. 94 u. f. auch ſehe man die Stammtafel dieſer Familie Nr. VII bis XI)

Ihr freyherrliches Wapen iſt ein gevierter Schild, mit einem Mittelſchild, welcher das Geſchlechtswapen darſtellt: im 1ſten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein muthiges ſilbernes Einhorn, im rothen; im 3ten, ein ſchwarzer Greif der eine brennende ſilberne Granate in den Pranken hält, im goldenen; im 4ten, ein abgeſchnittener blutiger, geharniſchter Arm, der 2 blaue Standarten, und 2 goldene Fahnen, die wechſelsweiſe geordnet ſind, hält, abermal im blauen Feld. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen geziert: der rechte ſtellt den Familienhelm dar, auf dem linken erhebt ſich ein wiederholter Greif. Die Helmdecken ſind ſchwarz, und wechſelsweiſe mit Gold und Silber unterſchlagen.

Folgende zween Vettern wurden am 8ten Oct. 1653 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1664 introducirt; ſie ſolten ſich Freyherrn auf Ludenhof ſchreiben. Nemlich 1) Hans Wrangell, auf Allo, Ludenhof und Kymmenegård; ein Sohn von Hans Hansſon W. Oberſten, und Erbherrn auf Elliſtfer. Er war erſt

erſt ſchwediſcher Oberſter, dann ehſtländiſcher Landrath; und vermählte ſich mit Gerdrut von Uexküll *), welche hernach 1669 die Gemahlin des Feldmarſchalls und Gouverneurs von Narwa, Freyherrn Otto Wilh. von Ferſen wurde. — 2) Hermann Wrangell, zu Elliſtfer, Rittmeiſter; vermählt mit Dorothea von Tieſenhauſen, einer Tochter des Landraths und Oberſten Carl Adolph von T. Erbherrn auf Lude, Warrol, Röſt und Wiſſuſt. Sein Vater war der Oberſte Hermann Hermannsſon von W. auf Elliſtfer **). Ihr freyherrliches Wapen iſt, ein quadrirter Schild: im 1ſten und 4ten Quartier, ein abgeſchnittener ſchwarzer Adlerskopf, mit offenem ſilbernen Schnabel und roth ausgeſchlagener Zunge, im goldenen; im 2ten und 3ten aber, 6 durch eine ſilberne Krone geſteckte, ins Andreaskreuz über und durch einander gelegte ſilberne Piken, im rothen Feld; das Familienwapen macht das Herzſchildchen aus. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone, und 2 golden gekrönten Helmen geziert, von denen der rechte dem Geſchlechtshelm ähnlich ſieht; aus dem linken hingegen bricht

*) Er hinterlies nur eine einzige Tochter, aber keinen Sohn.

**) Stjernmann Matr. S. 105.

bricht ein goldener Löwe mit einem bloßen Schwerdt hervor. Die Helmdecken ſind wechſelsweiſe bis zur Mitten roth und ſchwarz, und auch ſo abwechſelnd mit Gold und Silber unterſchlagen.

Dietrich Wrangell, von Addinal, geboren den 12ten März 1637, ein Sohn des Hermann Hermannsſon W., Erbherrn auf Addinal, aus dem Hauſe Elliſtfer, und der Beata Wachtmeiſter von Poll: wurde am 28ſten Oct. 1680 Freyherr, da er noch Landshauptmann von Oſtbotn war; 1685 Landshauptmann von Nericke und Wermeland; 1693 königl. Rath und Präſident im Bergcollegium, auch ſchwediſcher Graf, und in eben dem Jahr unter Nr. 37 introducirt. Er ſchrieb ſich Graf auf Addinal, Herr zu Jordansby. Zur Gemahlin hatte er Magdalena Clerck, von Näshult und Hunnerſtadt. Dieſer gräfliche Zweig iſt mit ſeinem Sohn Carl W. der 1667 zu Stockholm geboren, Capitainlieutenant von den Trabanten, und Generalmajor von der Cavallerie war, aber 1707 zu Alt-Ranſtadt unvermählt ſtarb, ſchon erloſchen. (Stjernm. Matr. S. 31; und deſſen Verzeichniß S. 156.) — Sein gräfliches Wapen iſt zweymal geſpalten und einmal getheilt: im 1ſten Quartier, ein ſchwar-

ſchwarzer Adler, im goldenen; im 2ten, ein abgeſchnittener geharniſchter Arm, mit einem bloſſen Schwerdt, im blauen; im 3ten, ein in der Fußreihe quer fließender Strom, in welchem eine blaue mit einem goldenen Kreuz gezeichnete Admirals-Flagge aufgerichtet ſteht, im ſilbernen; im 4ten, ein blauer Querbalken mit einem fünfſtrahligten ſilbernen Stern belegt, im ſilbernen; im 5ten, ein rechtsſchräger goldener Balken, im blauen; im 6ten, 2 als in ein Andreaskreuz geſtellte ſilberne Pfeile, die von 4 rothen Roſen in Geſtalt einer Raute geordnet, begleitet ſind, im goldenen Feld. Das Geſchlechtswapen erſcheint zum Mittelſchildchen. Der Schild iſt mit 3 goldenen gekrönten Helmen geziert, von welchen der mittelſte den Geſchlechtshelm darſtellt; auf dem rechten erhebt ſich eine (im dritten Quartier ſchon beſchriebene) Admirals-Flagge, zwiſchen 2 ſilbernen Streitkolben; aus dem linken wächſt ein ſilbernes Einhorn hervor. Die Helmdecken ſind ſchwarz und blau, abwechſelnd mit Silber und Gold unterſchlagen.

Reinhold Wrangell, von Addinal, ſchwediſcher Capitain, ein Bruder des vorhergehenden, wurde am 28ſten Oct. 1680 in den Freyherrnſtand erhoben. Zur Gemahlin hatte er

Märta

Märta Horn, eine Tochter des Reichsraths und Grafen Henning Rudolph Horn, auf Rantzien. — Sein Sohn, der General von der Infanterie, und Ritter des preußiſchen Ordens de la Generoſité, welcher zulezt Feldmarſchall war, Freyherr Carl Heinrich W. geboren 1681, und geſtorben am 23ſten März 1755, lies ſich 1731 unter 199 introduciren *). Sein Wapen iſt ein einmal geſpaltener und getheilter Schild: im 1ſten Viertel, ein abgeſchnittenes goldnes Adlersbein, von 3 golden ſechsgeſpizten Sternen begleitet, im rothen; im 2ten, 3 ſilberne durch eine Krone geſteckte Pfeile, von denen 2 als in ein Andreaskreuz geſtellt ſind, der dritte aber gerade durchgeht, im blauen; im 3ten, ein auf den Fluthen ſegelndes Schif, im blauen; im 4ten, ein ausgeriſſener Baum im ſilbernen Felde. Das Herzſchildchen macht das Geſchlechtswapen aus. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen geziert: der rechte gleicht dem Familienhelm, auf den linken ſtüzt ſich ein abgeſchnittener ſilbern geharniſchter Arm, mit einem bloßen Schwerdt. In den Helmdecken ſind alle Farben des Schildes und der gemeinen Wapenfiguren abwechſelnd angebracht.

Fol-

*) Stjernmann Matr. S. 183.

Folgende beide Söhne des Rittmeiſters und Mannrichters in Ehſtland Anton Johann Georgsſon Wrangel, Erbherrn auf Hüer, der 1704 ſtarb, und der Anna Margar. Ramm, von Padis: wurden 1723 in Schweden naturaliſirt, und in eben dem Jahr unter Nr. 1770 introducirt, nemlich: 1) Anton Johann W. von Sauß, geboren zu Reval den 20ſten Oct. 1679; er wurde 1740 am 31ſten März Vice-Admiral, und darauf am 13ten Dec. Reichsrath; den 12ten Nov. 1747 Freyherr, und 1752 in dieſer Würde unter Nr. 219 introducirt; 1748 Ritter und Commandeur der königl. Orden; und am 21ſten Nov. 1751 Graf. Er ſtarb den 17ten Apr. 1763. Mit ſeiner erſten Gemahlin Catharina Sophia Kruſe vermählte er ſich 1716; mit der zwoten Anna Sophia Gräfin Spens, aber 1743; leztere ſtarb 1761. Seine Söhne, Johann Reinhold Freyherr von Wrangell, Oberſter der königl. Leibgarde, und Ritter des Schwerdtordens, welcher 1717 geboren war; und Anton Johann W. geboren 1724, Admiral und Obercommendant, auch Commandeur des Großkreuzes vom Schwerdtorden: wurden erſt 1776 als Grafen unter Nr. 93 introducirt. (Stjernm. Matr. S. 1376 und 192. Rehbinder Matr. S. 17 u. f.) — Weder ſein gräfliches Wapen,

noch das freyherrliche, welches er und ſein Bruder vorher bekam, kan ohne die Wapenbriefe zu ſehen, zuverläſſig genug blaſonirt werden. Das Wapen mit welchem ſie 1723 introducirt wurden iſt übrigens richtig, nur die ſchwarze Mauer nicht zwiſchen die beiden Flüge, ſondern in dieſelben geſezt; welches man auch auf dem erſten Helm ihres freyherrlichen Wapens findet. — 2) Otto Reinhold W. von Sauß, geboren den 10ten Auguſt 1681 in Ehſtland, Generalmajor und Oberſter von der Leibgarde. Er ſtarb zu Stockholm am 8ten Sept. 1745. Seine beiden Söhne wurden 1776 Freyherrn, und unter Nr. 279 introducirt, nemlich: Friedrich Ulrich W. geboren den 1ſten April 1719; wurde 1747 Oberſtlieutenant; 1748 Ritter des Schwerdtordens, 1761 Oberſter, 1768 Generalmajor, und erhielt 1770 auf Begehren ſeinen Abſchied. — Und deſſen Bruder Anders Reinhold W. geboren den 29ſten Jul. 1722, wurde 1759 Generalfeldzeugmeiſter, 1772 königlicher und Reichsrath, 1774 Commandeur vom Großkreuz des Schwerdtordens, den 27ſten Dec 1778 Graf, und 1779 unter Nr. 99 introducirt; er ſtarb zu Stockholm am 3ten Sept. 1780. (Rehbinder Matr. S. 135 und 32.) Sein Wapen

kan

kan ohne den Wapenbrief zu ſehen, nicht genau blaſonirt werden.

Wilhelm Guſtav Wrangell, auf Fall, ſchwediſcher Major, geboren 1695, wurde am 2ten Dec. 1734 in Schweden naturaliſirt, und 1742 unter Nr. 1859 introducirt. Seine Eltern waren der Capitain Carl Guſtav W. und Maria Kruſenſtierna. (Stjernm. Matr. S. 1459.)

Otto Wilhelm W. auf Sage und Waſchel, geboren in Ehſtland 1688, ein Sohn des Landrichters Joh. Ruttger W. auf Sage und Waſchel, wurde 1746 Oberſter und Commendant der Veſtung Calmar; vorher aber ſchon am 12ten Jun. 1731 in Schweden naturaliſirt, und unter Nr. 1850 introducirt. Er ſtarb zu Calmar 1747. (Stjernm. Matr. S. 1450.) Sein Sohn Johann Wilhelm W. von Brehmer, ſchwediſcher Oberſtlieutenant und Ritter vom Schwerdtorden, der am 8ten Sept. 1724 geboren war, wurde den 26ſten Febr. 1765 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1776 unter Nr. 268 introducirt. (Rehbinder Matr. S. 104 u. f.) Sein Wapen iſt ein quadrirter Schild mit einem Herzſchildchen; im 1ſten und 4ten Quartier, 2 über einander in der Ehren- und Nabelreihe ge-

 ſetzte

ſezte goldene Mauern mit 3 Zinnen, im ſchwarzen Feld; das 2te und 3te iſt Silber und roth gerautet; der Mittelſchild ſtellt das Familienwapen dar. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Helmen beſezt; der rechte iſt der Geſchlechtshelm, nur ſind beide Flüge mit einer ſchwarzen Mauer belegt; aus dem linken erhebt ſich ein Adler natürlicher Farbe nach. Die Schildhalter ſind 2 zurückſehende goldene Greiſe.

Folgende 4 Söhne des Majors und Ritters vom Schwerdtorden Bengt Adolph Wrangell *) der 1696 geboren war und 1770 ſtarb, und ſeiner Gemahlin Hedwig Sophia Boye **) welche 1774 ſtarb: wurden am 13ten Sept. 1772 in Schweden zugleich naturaliſirt, und 1776 unter Nr. 2092 introducirt; nemlich: 1) Johann Guſtav W. geboren den 23ſten April 1723; er wurde 1772 am 28ſten May Ritter des Schwerdtordens, und am 13ten Sept. Major; aber 1780 erhielt

*) Sein Vater war der Oberſte des upländiſchen Regiments George Johann W. Erbherr auf Elliſtfer und Kaiſer oder Kajafer, welcher 1696 ſtarb.

**) Ihre Eltern waren der Oberſte Anders Boye, der 1727 ſtarb; und Eliſabeth Baroneſſe von Lieven, die 1737 ſtarb.

erhielt er auf Begehren ſeinen Abſchied. Er ver- mählte ſich 1775 mit Ulrica Amalia Dorothea Baroneſſe von Stackelberg, die 1742 geboren, und eine Tochter war des Feldmarſchalls u. ſ. w. Berend Otto Freyherrn von St. und der Eli- ſabeth Baroneſſe von Ellrichshauſen aus Oeſterreich. 2) Friedrich Georg W. Staabs- rittmeiſter bey dem Regiment Adelsfahne, und Ritter des Schwerdtordens, geboren 1724. 3) Heinrich Hermann W. Capitain, geboren in Weſtgothland 1730. Und 4) Carl Erich W. Lieutenant bey des Königs Regiment und Ritter des Schwerdtordens. (Rehbinder Matr. S. 437 u. f.)

Erich Wrangell, Freyherr auf Säby, Herr auf Nolinge u. ſ. w. wurde 1718 Lagman und Ordnungsrichter; 1720 Kanzeleyrath; 1727 Landshauptmann; 1739 Reichsrath. Auf Be- gehren bekam er 1743 ſeinen Abſchied. Seine Gemahlin war Eliſabeth von Roſen; aber ſein Vater der Freyherr Carl Adolph Wrangell, Adolphsſon *) Rittmeiſter vom Leibregiment, der

*) Er ſcheint ein Sohn zu ſeyn von dem 1643 verſtorbenen ſchwediſchen Feldmarſchall Her- mann W. aus der zwoten Ehe. Er hieß eigentlich Adolph Hermann. Seine Ge- mahlin

der ſich mit Ingeborg Flemming, einer Tochter des Reichsraths Erich F. vermählt hatte. (Stjernmann Verzeichniß S. 157.)

Heinrich Johann von Wrangel *), Erbherr auf Neu-Sommerhuſen, ruſſiſch-kaiſerlicher Generalmajor und Ritter des St. Georgen-Ordens, war erſt Vice-Gouverneur in Reval, aber im Jahr 1786 wurde er Gouverneur der revalſchen Statthalterſchaft.

Georg Ludwig von Wrangel, Erbherr auf Räſa, Aitz und Maydel, Präſident des revalſchen Provinzialconſiſtoriums, war ehſtländiſcher Landrath, wurde aber im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath. Seine Gemahlin iſt eine geborne von Krüdener.

Der vormals ſehr zahlreiche Zweig der liefländiſchen Freyherrn von Wrangell aus den Häuſern Lude und Sadjerw, hat jezt nur wenige männliche Nachkommen aufzuweiſen. Der lezte in dem Haus Sadjerw, hinterlies nur 2 Töchter, davon die älteſte an einen Baron von Ferſen,

die

mahlin welche bey Stjernmann als eine von Rooſen vorkommt, war vielleicht aus dem Hauſe Kaltenbrunn.

*) So finde ich ſeinen Namen gedruckt, vermuthe aber daß er ſich auch Wrangell ſchreibt: eben dies gilt von dem gleich folgenden.

die jüngſte aber an den Generalmajor Baron von Schultz vermählt iſt. In dem Hauſe Lude, welches der Niederlandgerichts-Aſſeſſor Carl Johann Wilhelm Baron von Wrangell beſizt; ſind auch wenig männliche Erben. Und in dem mit jenen beiden, nahe verbrüderten Haus Warrol, welches dem Baron J. G. von Wrangell, welcher eine von Löwenſtern zur Gemahlin hatte, gehört, iſt nur eine einzige noch unvermählte Tochter vorhanden.

Fabian Wrangell, ein Schwede, hatte in holländiſchen Dienſten vom Dragoner an hinauf gedient, und trat nachher in römiſch-kaiſerliche Dienſte. In dieſen ward er vom König Carl III (nachherigen Kaiſer Carl VI) in Spanien am 6ten Jan. 1709. zum Grafen gemacht. Er wird alſo der einzige Schwede ſeyn, der ſpaniſcher Graf geworden iſt. Im Jahr 1718 wurde er Gouverneur in Brüſſel, und einige Jahre darauf Feldmarſchall. Er ſtarb am 30ſten Aug. 1737 zu Brüſſel in einem hohen Alter. (Schlözer ſchwediſche Biographie 2 Th. S. 292.) Hiermit ſtimmt auch Gauhen überein, nur nennt er ihn Adrian welches falſch iſt.

Aus einer kurzen Ueberſicht ergiebt ſich, daß von dieſem Geſchlecht 8 verſchiedene Perſonen in Schweden ſind naturaliſirt, 12 in den daſigen

Freyherrnſtand, und 4 in den Grafenſtand erhoben worden. — Einige daſſelbe betreffende Stammtafeln findet man Nr. VII bis XIII.

Nr. 43. Aderkaß.

Dieſes Geſchlecht iſt ſchon im 13ten Jahrhundert in Liefland bekannt geweſen; aber aus welchem Lande es eigentlich herſtamme, habe ich nicht erfahren können. Bey der Matrikel-Commiſſion 1742, hat ſich daſſelbe aus dem Hauſe Suſſikas und Kürbis (von welchen man in Hupel Topogr. 3 B. S. 91 und 105; Arndt Chron. 2 Th. S. 145 u. f. einige Nachrichten findet,) angegeben. Im Jahr 1491 kaufte ein Aderkaß das Gut Biſterwolde (Hupel ebend. S. 106); und dieſe 3 Güter, nebſt etlichen andern, beſizt die Familie noch jezt. Das Gut Fiſtehl im Kirchſpiel Siſſegall, heißt auf lettiſch Aderkaſſes muiſcha, vermuthlich weil jene daſſelbe auch vormals beſeſſen hat; auch ſoll Sallajöggi ein ihr verliehenes altes Mannlehn ſeyn. (ebend. S. 171 und 539.) — In Kurland findet man dieſe Familie nicht.

In der hieſigen ältern Geſchichte kommen aus ſelbiger folgende Perſonen vor: Johann von Adrikas war bey einer Verlehnung des rigiſchen Erzbiſchofs als Zeuge mit gegenwärtig

(Arndt

(Arndt 2 Th. S. 65); und er iſt der erſte dieſes Namens, deſſen die liefländiſche Geſchichte Erwähnung thut. Heinrich Aderkaß unterſchrieb 1417 als Mitbevollmächtigter des Erzbiſchofs, eine an den Herrnmeiſter und ſeine Ordensherrn ausgeſtellte Quittung. (ebend. S. 123.) Vermuthlich iſt er ebenderſelbe, der 1424 zu Walck einen errichteten Receß mit unterſchrieben hat. (ebend. S. 127.) Tönnis und Dirich A. haben die Vereinigung der Landſchaft des Stifts zu Riga, wider die ſamende Hand 1523 mit unterſchrieben. (ebend. S. 188.) Nicolaus A. war 1570 Geſandter des Herzogs Magnus an den Zar Iwan Waſiljewitſch. (Kelch S. 290.)

Auf der Inſel Oeſel iſt dieſe Familie gleichfals ſeit geraumer Zeit beſitzlich, wie denn der Landrath von Aderkaß noch 1781 dort das Gut Karridah erblich beſaß. (Hupel Topogr. 3 B. S. 379.)

Die Abſtammung des Landrichters Johann Guſtav von Aderkaß, Erbherrn auf Suſſikas, Baitzem, und Metackshof; und deſſen Bruders des Lieutenants George Dietrich von A. Erbherrn auf Kürbis: iſt nach einer zuverläßigen

Stammtafel, folgende. Ihr Vater war Otto Magnus von A. der mit ſeiner erſten Gemahlin Catharina Barbara von Haſtfer keine Kinder hatte; wohl aber mit der zwoten, Emerentia Sophia von Pölckerſam. — Ihr Großvater war der Rittmeiſter Magnus Joh. von A. Erbherr auf Biſterwolde und Kürbis, geboren 1627, geſtorben 1677. Seine Gemahlin war Chriſtina von Klebeck, aus dem Hauſe Lasdohn und Praulen, geboren 1644, vermählt 1661, geſtorben 1710. — Ihr Aeltervater war der ſchwediſche Generalmajor Fabian von A. Erbherr auf Biſterwolde, Kürbis, Tackfer, Sallajöggi, und Koſomas (welches vielleicht Kotz ſeyn ſoll, das im Ehſtniſchen Koſſomois heißt.) Seine Gemahlin war Anna von Tieſenhauſen, aus dem Hauſe Jummardehn. — Ihr Urältervater, der königl. polniſche Rittmeiſter George von A. Erbherr auf Biſterwolde; vermählt mit Margaretha von der Pahlen, aus dem Hauſe Sepküll. — Der Ueberurältervater: der Major Joh. von A. Erbherr auf Biſterwolde, vermählt mit Anna von Uexküll. — Der Ueberururältervater Reinhold von A. Erbherr a. B. vermählt mit Lucia von Störtebeck (deren Familie man aber nicht in dem von Ceumern hinterlaſſenen Verzeichniß findet.) — Ihr Ueberururururältervater

war Wilhelm von Aderkaß auf Biſterwolde, und deſſen Gemahlin eine von Roſen.

Das Familienwapen iſt ein zum Flug ſich erhebender ſchwarzer Adler, im goldenen Feld. Den Turnierhelm ziert ein ſchwarzer Flug. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz und golden.

Nr. 44. Von der Howen.

Dieſes Geſchlecht findet man in einigen ältern Nachrichten auch Hofe, Hove u. ſ. w. geſchrieben. Aus welchem Land daſſelbe eigentlich herſtamme, iſt mir nicht bekannt: inzwiſchen giebt es Oerter, welche wegen der Namens-Aehnlichkeit auf ein urſprüngliches Stammhaus leiten könnten, z. B. Hove, ein Dorf im Herzogthum Cleve, an der Emſer, welches man auf der Specialkarte findet; und ein anderes von ebendemſelben Namen im Biſthum Münſter; Hoven, ein Dorf am Hunte-Fluß im jetzigen Herzogthum Oldenburg, nach Anzeige der Specialkarte von Bremen und Verden, Hoveſtadt, Schloß, Dorf und Herrſchaft an der Lippe 3 Stunden von Lippſtadt, welche nach einer Specialkarte zur Grafſchaft Marck gehört.

Weil Ceumern in ſeinem Verzeichniß der liefländiſchen adelichen Familien, die von der

Howen

Howen gar nicht berührt; ſo läßt ſich beynahe vermuthen, daß erſt nach dem Jahr 1690 ſich ein Zweig derſelben aus Kurland nach Liefland gewandt habe; eben daher findet man hier auch kein Gut, welches von ihr ſeinen Namen bekommen hat, welches doch bey andern alten Familien häufig ſichtbar iſt. — Der liefländiſche Zweig hat bey der Matrikel-Commiſſion 1742, auch kein liefländiſches Stammhaus angegeben. Zwar beſaß derſelbe ſchon damals das Gut Aimal im fellinſchen Kreis; doch ſcheint der Erbbeſitz damals noch nicht hinlänglich geſichert geweſen zu ſeyn. Um jene Zeit ſtand dieſer Zweig in Gefahr hier ganz zu erlöſchen, indem nur ein einziger männlicher Erbe übrig war; doch hat derſelbe mit ſeiner Gemahlin, einer von Traubenberg, mehrere Söhne hinterlaſſen, welche ſich als Staabs- und Oberofficiere bey der ruſſiſchen Armee befinden; der älteſte Friedrich von der Howen, hat als Major ſeinen Abſchied genommen, und iſt jezt Hofrath, Kreishauptmann des fellinſchen Kreiſes, wie auch Kreiscommiſſär des fellinſchen und pernauſchen Kreiſes; zur Gemahlin hat er eine geborne von Toll.

In Kurland ſind die von der Howen ſchon ſehr lange beſitzlich geweſen. Hein von der

Howen

Howen wurde 1475 mit den ſemgalliſchen Gütern Würzau, Audrau, Dettelmünde und Bershof belehnt. Nach der Matric. milit. Curlandiae mußten ſie um das Jahr 1605, aus dem Mitauſchen zum adelichen Roßdienſt 3 Pferde ſtellen. Jezt beſitzen ſie noch die Güter Würzau, Audrau, Bredenfeld und Eckengrawen. — Eberhardt von der Hove producirte 1620 bey der kurländiſchen Ritterbank ein Dokument, daraus zu erſehen war, daß einer des Namens, Comtur zu Goldingen geweſen iſt *), auch übergab er ſeine Ahnen, als Vaters-Linie: Hove, Buddenbrock, Hahnen, Dühren, Blomberg, Lambsdorff, Harrien, Buttler; Mutter-Linie: Brunnow, Woldaw, Rawen, Kellern, Benten, Dumpian, Buttler, Uexküll. Sein Geſchlecht wurde damals in die erſte Klaſſe verzeichnet. Von deſſen Ankunft in die hieſigen Ordensländer, giebt das Ritterbank-Protokoll keine Nachricht.

Die liefländiſche Geſchichte nennt einige hieher gehörenden Perſonen. Heinrich von Hofe kommt 1438 als Ritter in einer Unterſchrift vor. (Arndt 2 Th. S. 134.) Ewert von der Hoffe war

*) Arndt nennt unter dem Jahr 1348 S. 102, einen Comtur von Goldingen Gerlach von Haren; aber ebend. S. 104 heißt er in einer lateiniſchen Urkunde, Hove.

war 1533 nebſt andern, Mittler eines Vergleichs von Seiten des lieſländiſchen Ordensmarſchalls, der mit dem rigiſchen Rath zu Mitau geſchloſſen wurde. (ebend. S. 203.)

Otto Chriſtopher von der Howen, fürſtl. kurländiſcher Landhofmeiſter und Oberrath, kurſächſiſcher Kabinetsminiſter, Ritter des weiſſen Adlerordens, Erbherr auf Würzau und Bredenfeld, geboren den 19ten Nov. 1699, geſtorben den 27ſten Nov. 1775, iſt wie man aus Ziegenhorns Staatsrecht weis, ein in der kurländiſchen Geſchichte merkwürdiger Mann. Sein Vater war George Heinrich von der H. königl. Cornet, Erbherr auf Bredenfeld, ſtarb 1728, vermählt mit Dorothea Eliſabetha von Schilling, von Kruſſen in Litauen, aus dem Hauſe Lambertshof herſtammend. — Der Großvater, Heinrich Reinhold von der H. Erbherr auf Bredenfeld, geboren 1632, geſtorben 1695, vermählt 1658 mit Maria von Trotta genannt Treyden, aus dem Hauſe Eckau. — Der Aeltervater, Hein von der H. Erbherr auf Audrau, vermählt mit Magdalena von Krahlen. — Der Urältervater, Hermann von der H. Erbherr auf Würzau, Audrau, Dettelmünde, Wolfahrt und Bershof; vermählt zuerſt mit Anna von Tieſenhauſen, dann mit Eliſabeth Hahn.

In Estors Ahnenprobe S. 89 u. f. kommen 4 Biſchöfe vor, die Höwen, Höven und Howen genannt werden; aber ob ſie zu der hieſigen Familie von der Howen gehören, iſt eine andre Frage. Dieſe ſind: Burchard Höwen, Biſchof zu Conſtanz, ſtarb 1398; Heinrich Höwen oder Howen, Biſchof zu Chur, erwählt 1441; Heinrich Höwen oder Howen, Biſchof zu Conſtanz, erwählt 1436; Heinrich Höven, Biſchof zu Chur, erwählt 1491. Auch Gauhen (1 Th. S. 649) gedenkt ihrer, nennt ſie aber Freyherrn, und ihren Familiennamen ſowohl Höven als Hewen, wobey er erwähnt, daß der lezte von dieſem Geſchlecht 1570 geſtorben ſey, daſſelbe aber ſein Stammhaus Höven oder Hohenhöven am Schwarzwald gehabt habe.

Das Wapen der Familie von der Howen kenne ich nur aus dem Petſchaft, ſelbiges hat 3 Kronen im ſilbernen Feld *) 2 und 1 geſezt.

Nr. 45. Von der Pahlen.

Es iſt eine in Liefland bekannte Sache, daß dieſe Familie mit der von Roskull eine gemein-

*) Wenigſtens ſcheint es ſilbern zu ſeyn. Die Wapenfigur auf dem Helm, läßt ſich ohne Wapenbrief nicht beſchreiben.

gemeinſchaftliche Abſtammung habe, wovon ſchon vorher im 33ſten Artikel etwas erwähnt wurde. Gleichwohl erregen die vorkommenden Nachrichten manche Schwierigkeiten, die gewiß eine nähere Unterſuchung verdienten. Vielleicht läßt ſich aus den Familien-Urkunden, wenn ſie Jemand ſorgfältig gegen einander hält, manche Dunkelheit aufklären.

Die Meinung als habe das Schloß Oberpahlen in Liefland, ſeinen Namen von dieſer Familie erhalten, ſcheint ungegründet zu ſeyn, da der dabey befindliche Strom ſchon in Heinrichs des Letten liefländiſchen Chronik unter dem Jahr 1210 Pala genannt wird: aber die hieſige Geſchichte gedenkt der Familie damals noch nicht unter dieſem Namen; ſondern blos eines Diedericus de Pallele, welcher 1241 unter einem Vergleich als Zeuge angeführt wird (Arndt 2 Th. S. 43.) und vielleicht zu einem ganz andern Geſchlecht gehört hat. — Gauhen (1 Th. S. 1155 u. f.) unterſcheidet 3 Geſchlechte: 1) die Pahlen in Kedinger Land, welche 1571 den Adelsbrief erhalten, und gar nichts mit den liefländiſchen zu thun haben; 2) die liefländiſchen, von welchen er meldet, daß ſie aus Weſtphalen her-

herſtammen *) und in Liefland das Schloß zur Pahlen welches jezt Dückel (Dickeln) heißt, erbauet haben; auch daß ein Zweig von ihnen, nemlich der ſchwediſche Major Heinrich von der Pahlen, ſich im Bremiſchen niedergelaſſen, und einer von ſeinen Söhnen dort 1706 ſich vermählt habe; 3) die pommeriſchen Pahlen, welche vor 400 Jahren dort den Namen Clebow von ihrem Ritterſitz **) geführt, aber alsdann einen neuen bekommen haben; weil nemlich einer von ihnen 15 Jahr im Krieg in Polen, welches die Pommern Pahlen nennen, gedient hätte, ſo ſey er nach ſeiner Zurückkunft der Pahle genannt worden, welchen Namen er behalten und auf ſeine Nachkommen, von welchen ein Paar namentlich vorkommen, gebracht habe. — Stjernmann (Matr. S. 119) glaubt, daß die liefländiſchen

aus

*) Im Herzogthum Jülich findet man nach Anzeige der Specialkarte, das Dorf Palenberg; aber im Dittmarſeſchen nahe an der ſchleswigſchen Gränze, ein fürſtl. holſteinſches Luſthaus Namens Pahlen (Hübner Zeit. Lexic. S. 1514;) und auf der Specialkarte von Holſtein die 2 Oerter Pahlen und Paelhude, nahe bey einander.

**) Nach der Specialkarte von Pommern liegt er nahe bey Stetin.

aus Pommern herſtammen; aber die pommer-ſchen führen ein ganz anderes Wapen, welches man in Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 165 findet: denn der Schild iſt von blau und roth geſpalten, in beiden Quartieren ſteht ein oben zugeſpizter grüner Stock, an welchem linker Hand ein her-umgeſchlungener Ranken herauf wächſt, deſſen Blätter dem Weinlaub ähnlich ſehen, doch hän-gen keine Trauben daran; der Helm iſt mit 3 goldenen Schaften beſteckt, aus welchen 3 be-ſtielte Eicheln hervor wachſen, woraus man ver-muthen könte, daß das Wapen eichene Aeſte anzeigen ſoll, denen gleichwohl die Blätter nicht gleichen. — Sonderbar iſt es, daß unter einem zu Walck 1424 ausgefertigten Receß, zwo ſehr unterſchiedene Unterſchriften ſich befinden, nem-lich Gottſchalck von der Pahl, Hovetmann zu Treyden, und Goswin von Pahle, Comtur zu Vellyn (Arndt 5 Th. S. 127), welches vielleicht nicht blos auf die Rechnung einer Nachläſſigkeit oder Unwiſſenheit darf geſezt werden; und noch ſonderbarer, daß einige Perſonen aus dieſer Fa-milie, bey ihren Namen einen eignen Zuſatz gebraucht haben: denn man findet z. B. 1530 einen revalſchen Haus-Comtur Dietrich von Pahlen genannt Fleck (Arndt 2 Th. S. 195), und 1532 einen Comtur zu Windau Wilhelm

von der Pahlen genannt Fleck (ebend. S. 201); da ſich andere dagegen, wie eine vor mir liegende Ahnentafel zeigt, auch Arndt (ebend. S. 6) erwähnt, von der Pahlen genannt Löffelsdorff, geſchrieben haben. — Beynahe möchte man auf die Vermuthung kommen, daß ſich in Liefland zwey ganz verſchiedene Geſchlechte von Pahlen niedergelaſſen, dann allmählig durch die Aehnlichkeit des Namens veranlaßt, ſich völlig vereinigt haben. Vielleicht ſtammte das eine aus dem Bremiſchen, als wohin ſich wieder ein Zweig von hier gezogen hat.

In Kurland haben ſich die von der Pahlen nicht bey der Ritterbank gemeldet; ſcheinen auch dort nicht beſitzlich geweſen zu ſeyn, weil man ſie nicht im Roßdienſt-Anſchlag findet. Aber 1778 wurde der ruſſiſch-kaiſerliche Oberſte von der Kavallerie, Peter . . . . von der Pahlen dort zum Mitbruder auf- und angenommen. (Hupel nord. Miſcell. 9 St. S. 65.) — Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion haben ſie ſich 1745 aus dem Hauſe Sepküll und Eeck angegeben: beide Güter beſaſſen ſie ſchon zur Ordenszeit, und das erſte heißt von ihnen im Lettiſchen Pahles Muiſcha. (Hupel Topogr. 3 B. S. 103.) Detleff von der Pahlen kaufte 1436 das Gut

Dikkeln, welches ſeine Erben bis 1722 beſeſſen haben. (ebend. S. 112.) Jacob von der P. bekam 1631 auch Wickendorf von der Krone. (ebend.)

Auſſer den bisher namhaft gemachten Männern, gedenkt die hieſige ältere Geſchichte auch einiger andern. Johann von der Palen, Ritter, kommt 1316 als Vaſall des rigiſchen Erzſtifts vor. (Gadebuſch Jahrb. 1 Th. S. 395.) Jürgen von der Pahl und Johann von der Pahl, haben die Vereinigung der Landſchaft des Stifts Riga wider die ſamende Hand 1523 mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 188.) Johann von der Pahlen war 1556 des rigiſchen Erzbiſchofs Stiftsrath. (Kelch S. 216.) Georg von der P. wurde 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm zum Reichsrath ernannt. (Gadebuſch bey eben dem Jahr S. 292.)

Folgende 6 Brüder, ſämtlich Söhne des Oberſtlieutenants Joh. Carſtensſon von der Pahlen auf Aſtran und Tauren (welche Güter vielleicht Aſteraw und Taurup heißen ſollen,) der 1694 in einem Alter von 93 Jahren ſtarb, und ſeiner Gemahlin Chriſtina Catharina Roſen, von Kaltenbrunn (einer Tochter des Statthalters auf

auf Jama und Coporie, Bogislaus Roſen); erhielten am 18ten Oct. 1679 in Schweden den Freyherrnſtand (obgleich der lezte von ihnen ſchon vorher geſtorben war,) und wurden 1680 unter Nr. 75 introducirt; nemlich 1) Joh. Anders von der P. geboren auf der Inſel Oeſel, war 1679 ſchwediſcher Oberſter, 1693 Generalmajor, und ertrank 1696 im revalſchen Haven, mit ſeiner Gemahlin Barbara Helena von Roſen, einer Tochter, und ſeinem einzigen Sohn. 2) Bogislav von der Pahlen, war 1679 ſchwediſcher Oberſtlieutenant, dann Oberſter; ſtarb aber ohne männliche Erben. 3) Guſtav Chriſtian von der P. war 1679 ſchwediſcher Major, nachher Landrath in Ehſtland, ſtarb 1736, und hatte des Oberſten und Landraths Arndt Metstacken Tochter zur Gemahlin. 4) Otto Magnus von der P. war 1679 ſchwediſcher Rittmeiſter. 5) Friedrich Adolph von der P. war 1679 Rittmeiſter, nachher Oberſtlieutenant, und ſtarb in der ruſſiſchen Gefangenſchaft. 6) Carl Detlof von der P. ſtarb als Lieutenant an ſeinen bey Landskron 1677 empfangenen Wunden, und wurde 1679 auf königliche Unkoſten in der linköpingſchen Domkirche begraben. (Stjernmann Matr. S. 119 u. f.) Ihr freyherrliches Wapen iſt ein quadrirter Schild; im 1ſten Quar-

 tier,

tier, ein ſilberner Löwe, von 4 in Geſtalt einer Raute geſezten ſilbernen Blumen begleitet, im blauen; im 2ten, ein geharniſchter Reiter mit einem Schwerdt der ſich zum Hieb geſchickt hat, auf einem nach der linken Seite gewandten muthigen eisgrauen Roß, im goldenen; im 3ten, 3 rothe Roſen, auch im goldenen; das 4te iſt quer getheilt, im obern ein fünfgeſpizter ſilberner Stern im blauen, ein Carabiner der über das ganze Quartier reicht, und eine Piſtole ins Kreuz geſezt, im untern ſilbernen; endlich ſtellt das Herzſchildchen 3 grüne fallende Blätter dar, im goldenen Feld. Der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Helmen beſezt: auf dem rechten erſcheint eine ſtrahlende Sonne, zwiſchen 2 ſilbernen um die Stangen geſchlungenen Fahnen; der mittelſte gleicht dem Roskullſchen Familienhelm; der dritte iſt mit einem wiederholten Reiter geziert. Die Helmdecken ſind blau, und abwechſelnd mit Gold und Silber unterſchlagen.

Von ihrem Familienwapen geſchahe ſchon unter dem Artikel von Roskull Erwähnung. — In der rigiſchen Jakobskirche befinden ſich 2 dieſer Familie gehörende Leichenſteine: auf dem einen des Detlef de Pael vom Jahr 1354 oder 1454 erſcheinen die Blätter im Wapen, fallend; auf

auf dem zweiten vom Jahr 1573 aber mit dem Stiel unterwärts gekehrt. (Hupel Topogr. 3 B. S. 301.)

Der Collegienrath und Ritter des St. Georgen-Ordens, Baron Hans von der Pahlen, Erbherr auf Palms, iſt jezt Präſident im Gerichtshof zu Reval.

Nr. 46. Buxhöwden.

Den Namen dieſer Familie lieſt man in Arndts Chronik ſehr verſchiedentlich z. B. Bikeshovede, Bikishovede, Bekeshovede, Beckeshofwede, Buxthöveden, Bikishovde, Bixhofden, Buxhöveden, Bixhoveden. Dort (1 Th. S. 22 u. f. und S. 197 u. f.) findet man auch die Nachricht, daß ſie „urſprünglich aus dem jetzigen Herzogthum Bremen, vom Hauſe Bexhaven „herſtammet, welches in der Nachbarſchaft der „Herrſchaft Bederkeſen, zwiſchen der Lüne und „Geeſte (nicht Geiſte, wie dort unrichtig geſagt „wird,) bey dem Schloß Nuckel liegt, wo unweit „davon auch das Dorf Apelern noch zu ſehen iſt „(¾ Stunden von dem am Rohr-Fluß liegenden „Dorf Apeler, nach Lotters Specialkarte); aus „welchem leztern nach des Hofraths Gruber „geführten Beweiſe, der dritte lieſländiſche Biſchof Albert I, nebſt ſeinen 4 Brüdern, herſtam-

„men ſoll. Die erſten Ritter von Bikishovede „zu Ausgang des 12ten und Anfang des 13ten „Jahrhunderts waren 3 Brüder, Namens Gelt„mar, Albert und Lüder, die das Dorf Bekes„hovede von der bremiſchen Kirche zu Lehn er„hielten, und in ſelbigem auf ihre Koſten die „erſte Kirche erbaueten.“ — Mehrere berühmte Männer aus dieſem Geſchlecht, die im erwähnten Zeitalter gelebt haben, machte Gruber in ſeinen Anmerkungen namhaft, wie man in Arndts Chronik findet.

Bey der liefländiſchen Matrikel Commiſſion hat ſich 1745 dieſe Familie, (welche hier keinesweges zu den zahlreichen gehört, auch jezt blos auf der Inſel Oeſel und in Ehſtland zu finden iſt, in Kurland aber niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn ſcheint,) aus dem Hauſe Libbien und Wilckenpahlen herſtammend angegeben. Beide Güter werden noch jezt in der lettiſchen Sprache nach ihr genannt. Padel und Thenieth auf der Inſel Oeſel, ſind auch alte Stammgüter von ihr. (Hupel Topogr. 3 B. S. 197. 162 und 396) Heinrich Bixhoveden hat 1484 den Hof Pernigel beſeſſen. (Arndt 2 Th. S. 162.) Johann Buxhöwden kaufte 1493 ein Gut, welches Ceumern (in Theatrid. Livon.) anführt;

aber

aber deſſelben Name muß durch einen Druckfehler verunſtaltet, oder ſeit jener Zeit ganz verändert ſeyn. — Das wierländiſche Gut Buxhöwden hat nach der größten Wahrſcheinlichkeit ſeinen Namen von dieſer Familie.

Aus derſelben kommen in der liefländiſchen ältern Geſchichte noch vor: Johann von Bikishovde; er hat 1224 eine Belehnung des rigiſchen Biſchofs Albert als Zeuge mit unterſchrieben. (Arndt 2 Th. S. 15.) Hermann von Buxhöwden war 1271, und Reinhold von B. 1538, nach Arndts 1ſter Tabelle, Biſchof von Oeſel. Hermann von B. wird 1296 königl. däniſcher Rath über Ehſtland genannt. (ebend. S. 71.) Otto Bikishovde nahm 1318 vom däniſchen König Erich VII, nebſt andern, ſein Gut zur Lehn. (ebend. S. 81.) Heinrich Bixhofden war 1472 Vogt in der Wieck. (ebend. S. 154.)

Nr. 47. Uexküll.

Dieſes Geſchlecht, welches jezt großentheils aus freyherrlichen Zweigen beſteht, und ſich oft Uxküll ſchreibt, hat (wie ſchon unter Nr. 29 angezeigt wurde, wo man auch mehrere Nachrichten von demſelben findet,) mit den Meyendorff Freyherrn von Uexküll einen gemeinſchaftlichen

Stammvater an dem Conrad von Meindorp, welchen der lieſländiſche Biſchof Albert 1200 oder 1201 mit dem Schloß Ikeskole (eigentlich wohl Uekskull) belehnte. — Nach Ceumerns Bericht ſoll daſſelbe ſchon zur Ordenszeit die Schlöſſer Fickel, Felcks und Werder beſeſſen haben; Arndt ſezt in ſeiner 4ten Tabelle noch Antzen hinzu, welches Einige unter die Schlöſſer gezählt haben. Die von Uexküll beſaßen vormals nebſt andern Gütern, auch folgende: Roſenbeck 1428, Jaunekalpen 1454, Padenorm, Koſch, Menzen, Rieſenberg, Limmat, Caſti, Orgena u. a. m. — Bey Ceumern findet man einen königlichen Urtheilsſpruch von 1615, darin Joh. Uexküll Erbherr auf Maikendorf und Roperbeck genennt wird; gleichwohl iſt erſteres ſeit 1480 ein mengdenſches Stammgut geweſen. — Das Gut Uexkullshof im Kirchſpiel Smilten, zeigt durch ſeinen Namen, zu weſſen Beſitzungen es ehemals gehört hat.

In Kurland ſind die von Uexküll wenigſtens ſeit der Subjection nicht beſitzlich geweſen; aber nach Anzeige des 2ten Tom. des erläuterten Preußens, gehören ſie zum preußiſchen Adel. — Folgende Perſonen verdienen eine namentliche Erwähnung. Johann Uexküll wird 1301 ein

ein Ritter des Stifts Oeſel genannt. Arndt 2 Th. S. 74.) Heinrich von U. war nach Arndts 1ſter Tabelle, 1434 Biſchof zu Reval; er bauete den Biſchofshof; weihete das Brigittenkloſter ein, erlaubte auch 1438 der Stadt, auſſerhalb der großen Strandpforte die Gertruden-Kapelle zu bauen, und ſie mit einem Prieſter zu verſehen. — George U. von Padenorm, Hauptmann, vertheidigte 1558 das Schloß Neuhauſen ganzer 6 Wochen gegen die ruſſiſche Macht. (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. J. S. 520.) Otto U. war ſchwediſcher Feldmarſchall, vorher Statthalter zu Narwa; er ſtarb 1600 zu Wolmar. (ebend. bey ebend. J. S. 224.)

Woldemar von U auf Caſti, Diurnsnäs u. ſ. w. anfangs des ſchwediſchen Königs Johann III Kammerjunker, dann Carl IX Hofmarſchall: war der erſte von dieſer Familie, der nach Schweden ging, und 1625 auf dem daſigen Ritterhauſe unter Nr. 76 introducirt wurde. Seine Gemahlin Helena war eine natürliche Tochter des Herzogs Magnus von Oſtgothland, welche dieſer mit Anna von Haugwitz gezeugt hatte. — Seine Eltern waren der Landrath in Ehſtland Dietrich Wolmarsſon von U. Erbherr auf Ruſſel, und Anna Tittfer, von Wenden.

(Stjernm.

(Stjernm. Matr. S. 239.) Sein im ſchwediſchen Wapenbuch befindliches Wapen, iſt ſchon bey der Familie von Meyendorf Nr. 29 angeführt worden.

Folgende 3 wurden am 23ſten Auguſt 1648 unter der Benennung von Uexküll Gyllenbandt *) in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1652 alle 3 unter Nr. 30 introducirt; nemlich 1) Otto Uexküll, ſchwediſcher Kriegsrath und General Commiſſär in Ehſt- und Ingermanland. Er ſchrieb ſich darauf Freyherr auf Padenorm und Pühhajerwi, und ſtarb 1656, in einem Jahr mit ſeiner Gemahlin Helena Horn. Seine Eltern waren Reinhold, Georgsſon von U. auf Koſch und Padenorm, und Sophia von Uexküll, eine Tochter von Conrad von U. Erbherrn auf Padenorm. 2) Reinhold Johann von U. ein Brudersſohn des vorhergehenden; er war ſchwediſcher Oberſter, und Landrath in Ehſtland. Er ſchrieb ſich: Freyherr auf Padenorm, Herr auf Metzobo, Patzal, Illuſt, Molsaküll,

*) Das iſt die ſchwediſche Benennung, im Deutſchen muß man wohl Güldenbandt oder Güldenband ſagen; nach der leztern Art finde ich auch die Familie theils in gedruckten, theils in handſchriftlichen, Nachrichten.

küll, Serrefer und Herküll. (Man ſehe hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 550.) Er hatte ſich mit Margaretha Nieroth einer Tochter des Rittmeiſters Hermann N. Erbherrn auf Serrefer, vermählt. 3) Conrad von U. ein Bruder des gleich vorhergehenden. Ihre Eltern waren der ſchwediſche Oberſte Johann Reinholdsſon U. auf Padenorm und Herküll, und Anna Maydel, Tochter des Feldoberſten Hans M. *). Ihr Wapen gleicht demjenigen, welches als das üxküllſche bey der Familie Meyendorf iſt beſchrieben worden; nur hat es ein goldenes Band in Geſtalt einer Roſe geknüpft, im blauen Feld, zum Herzſchildchen erhalten. Der Schild iſt auch mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und aus dem linken Helm ein Baum hervorgewachſen, an welchen ſich der wiederholte Löwe mit dem Hintertheil angelehnt hat **). Die Helmdecken ſind mehr ſchwarz als roth tingirt, und wechſelsweiſe mit Silber und Gold unterſchlagen.

Otto

*) Stjernmann Matr. S. 86.

**) Im 4ten Supplement zum weigelſchen Wapenbuch, welches 1768 ſauber geſtochen erſchien, findet man auf der 2ten Tafel dieſes Wapen, doch ganz verſchönert: denn die Löwen ſind mit goldenen um den Körper herum gezogenen Bändern geziert, und haben einen doppel-

Otto Reinhold von Uexküll, ſchwediſcher Generalmajor und Landshauptmann des Abo- und Biörnborgs-Lehns, geboren in Liefland am 11ten Aug. 1670; wurde den 30ſten Jan. 1730 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1731 unter Nr. 203 introducirt. Er ſtarb am 10ten Dec. 1746. Zweymal vermählte er ſich: erſtlich mit Catharina Eliſabetha Paykull, Tochter des Majors Heinrich P. und deſſen Gemahlin Anna Margaretha von Ferſen; hernach mit Anna Apolloff. Seine Eltern waren der Oberſtlieutenant Fabian von U. und Eliſabeth Uexküll, Tochter des Oberſten Wilhelm U. (Stjernmann Matr. S. 185.) — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, ein einmal geſpaltener und wieder quer getheilter Schild: im rechten obern Quartier, ein golden gekrönter Löwe mit einem bloßen Schwerdt, im blauen; im linken obern, 3 ſchrägrechts ge-

ſezte

doppelten über ſich geworfenen Schwanz; das Band im Mittelſchild hat 2 abfliegende Enden im ſilbernen Feld, anſtatt daß die Tinktur des Feldes blau ſeyn ſolte; der rechte Helm iſt mit 3 ſilbernen Strausfedern beſteckt, und darüber ein goldenes Band ſchrägrechts gezogen. Von dieſen Verzierungen weis das ſchwediſche Originalwapen nichts.

ſezte ſechsgeſpizte blaue Spornräder, im golde-
nen; das rechte untere gleicht dem linken obern;
im linken untern, ein nach dem linken Rand des
Schildes gewandter abgehauener geharniſchter
Arm, der ein ſilbernes Schwerdt über ſich zurück
hält, im rothen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt
das quadrirte Familienwapen dar. Der Schild
iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit
4 Standarten beſteckt, davon die 1ſte und 3te
golden, die 2te und 4te blau ſind, alle mit her-
abhängenden Quaſten. Die beiden Turnier-
helme ſind wie bey dem erwähnten quadrirten
Familienwapen; die Helmdecken aber wechſels-
weiſe blau, ſchwarz und golden.

Der Kammerjunker Hans Freyherr von
Uexküll, Erbherr auf Sonoren und Kukulin
oder Uexküllsruhe, iſt mit der Baroneſſe Juliana
von Wolff vermählt. Er verkaufte vor etlichen
Jahren das alte Familiengut Menzen. Aber
Fickel iſt ein Majorat ſeiner Familie.

Nr. 48. Ferſen, Barons.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 43)
muß man ihren Urſprung in Heſſen, und zwar
in der Grafſchaft Catzenellenbogen ſuchen; von
wannen ſie ſich in Holland, Schottland, Polen,
Pommern, Ehſtland und von hier in Schweden,
ſollen

ſollen verbreitet haben. Die beygefügte Aeußerung, daß ihr Stammvater ein Anführer der ehemaligen Catten geweſen ſey *) mag wer ſich dazu aufgelegt fühlt, prüfen. — In der Grafſchaft Catzenellenbogen liegt ein Dorf etwa 3 Meilen von Darmſtadt, welches auf einer Karte des oberrheinſchen Kreiſes Werſau, auf andern Karten aber Vers auch Werſaw heißt **) vielleicht iſt es noch ein Ueberbleibſel von den vormaligen Beſitzungen dieſer Familie, die zwar jezt dort nicht mehr vorhanden, wohl aber ehemals daſelbſt beſitzlich geweſen iſt. Denn Heinrich Riedeſel, welcher aus dem ältern cambergſchen Haus ſich abgeſondert hatte, heirathete dort ſchon 1396 eine von Verſe, welche ihm anſehnliche väterliche Güter muß zugebracht haben, weil er ſich dadurch

*) Vielleicht iſt dies aus Alex. Brodie wahrhaften Beweis von des uralten Ferſenſchen Geſchlechts Herkommen u. ſ. w. Stockholm 1732, genommen.

**) Es giebt inzwiſchen auch andre Oerter, deren Namen eine kleine Aehnlichkeit zeigen, als Veerſe ein Flecken im Fürſtenthum Verden, eine gute Meile vom Schloß Rotenburg; auch Weerſen ein Kirchſpiel in der Grafſchaft Tecklenburg, eine deutſche Meile von Osnabrüg (beide nach Anzeige der Specialkarten.) Ferner Veerſen ein Schloß im Erzſtift Cöln. (Hübners Zeit. Lex. S. 2245.)

dadurch in den Stand geſezt ſahe, eine neue Linie, nemlich die Verſeſche derer von Riedeſel zu ſtiften; doch hat ſelbige das alte riedeſelſche Wapen beybehalten. (Eſtor Ahnenprobe S. 481.) Vermuthlich iſt ſie im Mannsſtamm wieder erloſchen, denn in Weſſels heſſiſchem Wapenbuch von 1621, findet man ſie nicht, wohl aber eine andre daſige adeliche Familie, welche als Rehne Riedeſel zu Verß, verzeichnet ſteht, nicht das riedeſelſche Wapen führt, aber jener in dem ehemaligen verſeſchen Lehn gefolgt zu ſeyn ſcheint. Weil der Herſen Wapen in dem erwähnten heſſiſchen Wapenbuch nicht vorkommt; ſo läßt ſich vermuthen, daß ſie dort im männlichen Stamm wohl ſchon im 14ten Jahrhundert mögen erloſchen ſeyn. Denn auch das weigelſche Wapenbuch hat von ihnen kein heſſiſches Wapen, wohl aber eins (im 5 Th. Taf. 169) unter den pommerſchen; ſelbiges iſt: Ein ſchrägrechts gelegter, gekrönter und geflügelter ſilberner Fiſch, mit einem goldenen Ringe im Munde, im blauen Feld; der offene Turnierhelm iſt mit 3 ſchwarzen Federn beſteckt; die Helmdecken ſind ſilbern und blau. Das hernach vorkommende ſchwediſche Geſchlechtswapen iſt hiervon etwas verſchieden, und vielleicht bey der Standeserhöhung verſchönert worden.

Nach einer vorhandenen Stammtafel *) iſt zu Ende des 15ten oder im Anfang des 16ten Jahrhunderts Jochim von Ferſen, aus Hinterpommern, vom Hauſe Burtzlaff (einem Dorf das nach Lotters auf 6 Blättern gelieferten Specialkarte, 4½ Meile von Cöslin liegt,) herſtammend, nach Liefland gekommen. Seine Gemahlin war Margaretha Woperſchnow, deren Geſchlechtswapen man in Weigels Wapenbuch 5 Th. Taf. 168 unter den pommerſchen findet. (In der Stammtafel heißt ſie unrichtig Wapersnaw; Gauhen der dieſen Artikel im 2 Th. S. 1454 übrigens aus einer ſichern Quelle aus Schweden erhalten hat, nennt ſie Woppersnau.) Er kan nicht der erſte aus dieſer Familie geweſen ſeyn, der zur Ordenszeit nach Liefland kam, wenn anders der Ordensmeiſter Johann Wolthuß ein Ferſen geweſen iſt. (Arndt 2 Th. S. 152.) Inzwiſchen kommt von dieſem Geſchlecht in der Ordensgeſchichte keiner vor, als des erwähnten Jochims Sohn, nemlich Lorenz von Ferſen, welcher Erbherr auf Raiküll, und Landrath in Harrien, aber kurz vor oder in dem Jahr 1546 bereits geſtorben war. (Arndt ebend. S. 11 u. f. in der Anmerk.) Zwar findet man 1426 einen

Comtur

*) Man findet ſie Nr. XIV.

Comtur zu Mitau Francke von Vorſſen (ebend. S. 127); und 1457 einen Vogt zu Wenden Lubbert von Forſem (ebend. S. 148): aber ſie gehören wohl nicht hieher, ſondern zur Familie Forſem welche Ceumern unter den bereits erloſchenen anführt.

Da die jetzigen Adelsmatrikeln von Lief- und Ehſtland nur von dem freyherrlichen Zweig dieſer Familie reden, ſo muß wohl von dem blos adelichen hier Niemand mehr vorhanden ſeyn; inzwiſchen wird lezterer in Ceumerns Verzeichniß noch beſonders bemerkt. In Schweden hingegen giebt es auch einen gräflichen Zweig. — Wenn ſich dieſelbe auch in Polen ausgebreitet hat, wie Stjernmann meldet; ſo müßte ſie dort durch ihre erlangten Beſitzungen ihren Namen geändert haben, welches auch zuweilen von andern geſchehen iſt: Hülſen gedenkt ihrer nicht in ſeinem Verzeichniß. — In Kurland ſcheint ſie niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn; doch kommt ihr Name in den dort übergebenen Ahnen oft vor. — Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion, hat ſie ſich 1745 aus dem Hauſe Abbia angegeben.

Auſſer dem Conrad Verſen der (wie Gauhen 1 Th. S. 1952 meldet,) 1304 herzoglich

pommeriſcher Rath geweſen iſt, und einigen andern, müſſen billig hier noch manche Männer namentlich berührt werden.

Folgende 4 wurden am 4ten Nov. 1674 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben und 1675 unter Nr. 63 auf dem daſigen Ritterhaus introducirt: 1) Hans von Ferſen, Erbherr auf Sipp, Abbia und Embecksho f *), ſchwediſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Riga. Er bekam 1676 das Gut Skaberſiö in Schonen zur Freyherrſchaft, welches er hinführo Kronendahl nennen ſolte. Im Jahr 1682 wurde er Gouverneur von Ingermanland u. ſ. w. und ſtarb 1683. Seine erſte Gemahlin war Catharina Eliſabetha Burth; die zwote Anna Magdalena von Tieſenhauſen. Seine Eltern waren Reinhold Fabiansſon von F. Erbherr auf Sipp, und Dorothea Wrangell, von Allo. 2) Fabian von F. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Reval den 7ten Febr. 1626. Er ging 1643 nach Schweden, trat dort in Kriegsdienſte, und verhielt ſich immer ſo tapfer, daß er ſchon 1658 Generalmajor war. (Nach Gezelius Bericht ſoll er 1663 Gouverneur von Liefland und Riga geworden

*) Vielleicht Rathshof, welches er 1677 beſeſſen hat.

worden ſeyn, welches wohl in Anſehung des Jahrs ein Irthum iſt, weil damals Peter Sparre dort Gouverneur war, auch in Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1666 S. 45 noch als ſolcher vorkommt.) Er wurde 1668 Generallieutenant, 1674 General der Infanterie, 1675 Feldmarſchall, 1676 Generalgouverneur über Schonen u. ſ. w. auch kurz vor ſeinem Ende (oder gar wie Stjernmann verſichert, erſt nach ſeinem Tod 1678) Reichsrath, und ſtarb am 30ſten Jul. 1677 unbeerbt zu Malmö, iſt aber hernach in der revalſchen Domkirche begraben worden. In Crackau hatte er ſich mit Sabina Eliſabetha Weſterhage, Witwe des Oberſten Bretlach, 1657 vermählt. 3) Otto Wilhelm von F. ein Vetter der beiden vorhergehenden, geboren 1623, Erbherr auf Raiküll, Kurnal u. ſ. w. Er wurde erſt Hofjunker bey der Königin Chriſtina, dann 1643 Kriegsmann, 1655 Oberſtlieutenant, 1660 ehſtländiſcher Landrath, 1673 Generallieutenant, 1681 Gouverneur von Narwa, dann Generalgouverneur, endlich 1693 Feldmarſchall, und ſtarb 1703 auf ſeinem erkauften Gut Kurnal, ohne männliche Erben. Er hatte ſich 1669 mit Gerdruta Uexküll verwitweten Oberſtin Wrangell, vermählt. 4) Hermann von F. ein Bruder des gleich vorhergehenden, ſchwediſcher Ca-

 pitain

pitain. Seine erſte Gemahlin war Magdalena Buchwald, verwitwete Generalmajorin Wrangell; die zwote Auguſta Eliſabetha von Pleſſen. Seine Eltern waren der Lieutenant Herrmann Fabiansſon von F. Erbherr auf Raikůll, und Magaretha Anrep. (Stjernm. Matr. S. 110. Gezelius biogr. Lex. 1 Th. 284 u. f.) Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Geſchlechtswapen: drey geſluchtete blaue Linksquerbalken (oder vielleicht Strŏme, doch ſind die Linien nicht wellenweiſe gezogen), mit einem geflůgelten golden gekrŏnten und golden geſchuppten Fiſch, der einen Fingerring mit einem eingefaßten Stein, im Munde hålt, ſchrågrechts belegt, im ſilbernen Feld. — Ihr freyherrliches Wapen iſt quadrirt: im 1ſten und 4ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hålt, im ſilbernen; im 2ten und 3ten, zwey in Geſtalt eines Andreaskreuzes durch eine Krone geſteckte Schwerdter, im ſchwarzen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt das Familienwapen dar. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrŏnten Helmen beſezt: auf dem rechten erſcheinen 3 rothe grůn beſtielte und beblåtterte Roſen; auf dem linken aber ein Palmbaum der grůn beſtammt iſt. Der Schild ſteht unter einem rothen blau gefůtterten Wapenmantel u. ſ. w.

Rein=

Reinhold Johann von Ferſen, Freyherr auf Kronendahl, Erbherr auf Palloper und Duckershof, (ein Sohn des vorher angezeigten Gouverneurs von Ingermanland Hans von F. aus der erſten Ehe,) wurde am 28ſten März 1712 als Reichsrath und Generalfeldzeugmeiſter, zu Bender vom König Carl XII, in den Grafenſtand erhoben, und 1719 unter Nr. 56 introducirt. Er ſtarb als Präſident des ſchwediſchen Hofgerichts, zu Stockholm am 10ten Dec. 1716. Seine Gemahlin war Anna Sophia Baroneſſe von Ungern Sternberg, von Pyrkel *). Sein gräfliches Wapen iſt zweymal geſpalten und einmal getheilt: im 1ſten und 6ten Quartier, ein rother Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im ſilbernen; im 2ten, 2 ſilberne an beiden Enden golden eingefaßte, und ins Andreaskreuz gelegte Commandoſtäbe, im blauen; im 5ten, 2 goldene Rechtsquerbalken, auch im blauen; im 3ten und 4ten, 2 als im Andreaskreuz durch eine goldene Krone geſteckte Schwerdter, im ſchwarzen Feld. Das Geſchlechtswapen macht den Mittelſchild aus. Der Schild iſt mit 3 golden gekrönten Helmen geziert: aus dem rechten wächſt ein Palmbaum in die Höhe; der mittelſte iſt mit 3 rothen

*) Stjernmann Matr. S. 43. Rehbinder Matr. S. 47.

rothen grün beſtielten und beblätterten Roſen beſezt; auf dem linken erheben ſich 2 im Andreaskreuz geſezte goldene Piken u. ſ. w.

Hans Reinhold Graf von Ferſen, Freyherr auf Kronendahl, Herr auf Liung, Palloper und Duckershof, ein Sohn des gleich vorhergehenden; geboren am 2ten März 1683: war Generallieutenant, hernach Präſident des königl. ſchwediſchen Hofgerichts, und ſtarb am 25ſten May 1736 *). Seine Gemahlin war Eleonora Margaretha Gräfin Wachtmeiſter von Målſaker, welche 1684 geboren war, und 1748 ſtarb. — Seine 3 Kinder ſind: 1) Carl Reinhold Graf von F. u. ſ. w. königl. ſchwediſcher Oberhofjägermeiſter, Ritter und Commandeur der königl. Orden, der zu Stockholm am 7ten May 1786, im 70ſten Jahr ſeines Alters ſtarb. 2) Anna Sophia Gräfin von F. welche 1717 geboren war, ſich 1748 mit Jacob Albrecht Freyherrn von Lantingshauſen, ſchwediſchen General en Chef und Oberſtatthalter von Stockholm vermählte, und 1751 ſtarb. 3) Axel Graf von

*) Gauhen welcher (im Ad. Lexic. 2 Th. S. 1455) ſeine Familien-Nachrichten im Jahr 1723 von ihm bekommen zu haben rühmt, und noch ein Paar Männer aus dieſer Familie namhaft macht, nennt ihn nur Hans.

von F. Freyherr von Kronendahl, auf Liung, Löfſtadt und Målſåker, ſchwediſcher Reichsrath, Feldmarſchall, Ritter und Commandeur der königl. Orden; geboren am 19ten Apr. 1719; war in den Jahren 1755. 1756. 1761. 1762 und 1769 Reichstagsmarſchall.

Carl Guſtav Freyherr von Ferſen, Erbherr auf Olluſtfer und Pachtel, war liefländiſcher Landrath, wurde aber 1786 wirklicher Etatsrath. Seine Gemahlin war eine geborne Baroneſſe von Schlippenbach, aus dem Hauſe Alt-Bornhuſen. Sein einziger noch übriger Sohn Hans Heinrich Freyherr von Ferſen, iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Von ſeinen 5 Töchtern iſt die älteſte mit einem Major Baron von Wrangell; die zwote aber mit dem General en Chef und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens, Hans H. von Weymarn vermählt. — Der Oberſte und Kammerherr, Baron von Ferſen, beſitzt das Gut Sepküll in Liefland erblich.

Nr. 49. Bellinghauſen.

Dieſes Geſchlecht heißt bey Stjernmann bald Billinghuſen, bald Billingshuſen; vermuthlich weil man daſſelbe im gemeinen Leben oft ſo, oder wenigſtens Billingshauſen, nennen hört.

Wenn er aber ſagt, daß ſelbiges aus Liefland herſtamme, ſo ſieht er offenbar nur auf denjenigen Zweig, welcher ſich von hier nach Schweden gewandt hat. Den eigentlichen Urſprung kan ich nicht angeben: vielleicht iſt er in Niederſachſen oder im Kurcölnſchen zu ſuchen; wenigſtens findet man dort Familien von gleichen Namen. Es iſt bekannt, daß die Bürgerſchaft in Lübeck ſich überhaupt in 12 Collegien theilt unter welchen die Junker-Compagnie, oder die adeliche Zirkelgeſellſchaft, welche aus 70 adelichen Geſchlechten beſteht *) die vornehmſte iſt. In derſelben befindet ſich auch eine Familie von Belingkhauſen, deren Wapen mit dem unter der freyherrlichen Nummer in Schweden introducirten eine ziemliche Gleichheit hat **). Denn deſſel-

*) Hübners Geogr. 3 Th. S. 1091. Obgleich heutzutage vielleicht nicht mehr alle dieſe 70 Geſchlechte vorhanden ſind, ſo findet man doch ihre ſämmtlichen Wapen in Weigels Wapenbuch 3 Th. Taf. 192 u. f. wobey angemerkt wird, daß der Kaiſer Wenceslaus ſchon 1379 dieſe adeliche Zirkelgeſellſchaft von 9 rittermäßigen Männern geſtiftet, und der Kaiſer Friedrich III ihr 1485 das Halsband gegeben habe.

**) Die kleinen Verſchiedenheiten können bey der Standeserhöhung, oder auch willkührlich von

deſſelben Schild iſt durch einen großen Zahnſchnitt quer getheilt: in der obern Hälfte erſcheint ein achtgeſpizter ſchwarzer Stern, im ſilbernen; in der untern aber ein ſechsſtrahligter ſilberner Stern, im ſchwarzen Feld. Der Turnierhelm iſt mit einem ſchwarzen Flug geziert, und zu beiden Seiten mit einem wiederholten ſilbernen Stern belegt. Die Helmdecken ſind wechſels-weiſe ſilbern und ſchwarz. — Unter den cölnſchen adelichen Patricien-Geſchlechten iſt gleichfals eine Familie von Bellinghauſen, deren Wapen aber (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 308,) dem vorher beſchriebenen gar nicht gleicht, ſich auch ohne Wapenbrief nicht füglich ausſprechen läßt. — Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 73) der von dieſer Familie ſehr wenig zu ſagen weis, erklärt ſie für eine rheinländiſche; vermiſcht aber mit ihr die von Bellnickhauſen, welche er vermuthlich für einerley mit der von Bellinghauſen hielt, daher er auch beide zuſammen ſezte, und unter dieſem Artikel einen Chriſtian von Bellnickhau-ſen anführt, der 1687 zum gefürſteten Abt zu Corvey erwählt wurde. — Uebrigens findet man

von der Familie, ihren Urſprung genommen haben; von beiden Fällen giebt es mehrere Beyſpiele.

man auch ein Dorf Bellinghuſen im Amt Rohden der Grafſchaft Waldeck.

In Liefland haben ſich die von Bellingshauſen, die hier eben nicht zahlreich ſind, bey der Matrikel-Commiſſion 1745, aus dem Hauſe Bremenhof angegeben; welches Gut der König Guſtav Adolph 1629 einem von ihren Ahnherrn ſchenkte. (Hupel Topogr. 3 B. S. 273.) Ihren Namen findet man nicht in der hieſigen Ordensgeſchichte, ſo weit die vorhandenen Bruchſtücke reichen; auch ſcheinen ſie in Kurland niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn.

—

Johann Eberhard von Bellinghauſen, ein Sohn des Anton B. ſchwediſcher Generalmajor von der Kavallerie in Liefland, und liefländiſcher Landrath, wurde am 8ten Auguſt 1651 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1652 unter Nr. 32 introducirt; er ſolte ſich ſchreiben Freyherr auf Uelzen, (welches in Stjernmanns Matr. S. 87 ganz unrichtig Ylſen heißt.) Dieſes Gut hatte ihm die Königin Chriſtina ſchon 1636 donirt, dann aber 1648 die Donation verbeſſert, und auf beide Geſchlechte ausgebreitet. — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ſein Familienwapen, ein durch einen

Strom

Strom ſchrägrechts getheilter Schild, welcher von einem fünfgeſpizten ſchwarzen Stern im obern goldenen, und dergleichen goldenen Stern im untern ſchwarzen Feld, beſeitet iſt. — Sein freyherrliches aber, iſt einmal geſpalten und getheilt: im 1ſten und 4ten Viertel, ein goldener Löwe, im blauen; im 2ten, ein geharniſchter Mann mit einem bloßen Schwerdt, den linken Arm in die Seite ſtützend, im ſilbernen; im 3ten, ein rother Thurm mit 4 Zinnen, ſchwarzen Thor und Fenſtern, auf welchem 2 ins Andreaskreuz geſtellte zweyſpitzig geſchlizte goldene Fahnen wehen, auch im ſilbernen Feld. Das Familienwapen macht das Mittelſchildchen aus. Den größern Schild deckt eine Freyherrnkrone, mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen: auf dem rechten ſteht ein Rabe, der einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Fingerring im Schnabel hält; auf dem linken ſind 8 Fahnen, halb rechts und halb links ausgeſteckt, von welchen wechſelsweiſe 4 roth und 4 blau ſind. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz, mit Gold und Silber abwechſelnd unterſchlagen.

Von dieſem in den Freyherrnſtand erhobenen Manne, den Gadebuſch (Jahrb. 3 Th. 1 Abſch. S. 329) Bellingkhauſen ſchreibt, ſcheinen die

jezt

jezt hier und auf Oeſel, wie auch in Ehſtland vorhandenen von Bellinghauſen abzuſtammen, weil ſie ſich ſämtlich (wo ich nicht irre,) Freyherrn ſchreiben. Indeſſen war Anton Joh. von B. 1690 Oberſtlieutenant und Ritterſchafts-Hauptmann der ehſtländiſchen Ritterſchaft (Kelch S. 630); es wird aber von ihm nicht gemeldet daß er Freyherr geweſen ſey. — Der Lieutenant Hermann Carl Baron von B. war holſteiniſcher Stallmeiſter, und ſtarb vor etlichen Jahren. Seine Söhne haben das alte Stammgut Bremenhof verkauft; er ſelbſt veräuſſerte ſein Gut Friedrichshof.

Nr. 50. Grothuſen.

Verſchiedentlich findet man dieſes Geſchlecht geſchrieben z. B. Grothauſen, Grothaus, Groithaus und Grothuß oder Grothuſſ. Die lezte Schreibart iſt die richtigſte, und bey dem kurländiſchen Zweig, als dem älteſten in den ehemaligen Ordensländern; immer gewöhnlich geweſen; dagegen ſich der liefländiſche als ein Abkömmling von jenem, Grothuſen ſchreibt. — Aus welchem Lande daſſelbe urſprünglich herſtamme, meldet weder das kurländiſche Ritterbank-Protokoll, noch Stjernmann; doch berichtet Gauhen (2 Th. S. 1509) daß ſelbiges aus Weſtphalen

nach

nach Liefland (worunter man Kurland vormals mit begrif,) gekommen ſey. Und ſeine Angabe ſcheint ſich der Wahrheit zu nähern: wenigſtens findet man in Weigels Wapenbuch 2 Th. das Wapen derer von Groithus unter den niederrheinländiſchen, welches mit demjenigen welches der kurländiſche Zweig führt, faſt völlig übereinſtimmt. Ueberdies giebt es dort einige Oerter, welche ein vormaliges Stammhaus verrathen könnten, als im Münſteriſchen ein Dorf Grotenhaus, etwa 2 Meilen von dem Städtchen Werne; auf der Karte des Herzogthums Cleve, das Schloß Grupthaus, nicht weit vom Rheinſtrom und vom Städtchen Santen; aber im Herzogthum Weſtphalen gegen die Gränze der Grafſchaft Marck, nahe an der Rör, das Dorf Schwitten, welchen Namen eins der älteſten Stammgüter des kurländiſchen Zweigs auch führt, und vielleicht zum Andenken des weſtphäliſchen Stammhauſes von ihm bekommen hat.

Die älteſten Beſitzungen und gleichſam erſten Stammhäuſer dieſes Geſchlechts in dem ehemaligen liefländiſchen Ordensland, ſind die Güter Ruhenthal *) Berſteln und Schwitten im Baus-

*) Dieſes Gut iſt erſt ungefähr vor 50 Jahren zur Zeit der Minderjährigkeit der damaligen Erben,

bauſkeſchen Kirchſpiel, ingleichen Libbingen im goldingſchen: von welchen und andern damaligen Beſitzungen, nach der Matric. milit. Curlandiae des Jahrs 1605, folgender adelicher Roßdienſt-Anſchlag war: Dietrich Grothuß ſtellte 5 Reiter, Hildebrand G. 4, Georg G. 3 Reiter, ſämmtlich aus dem bauſkeſchen Kirchſpiel; Nicolaus G. 2 Reiter aus dem dünaburgſchen; Johann Grothuß 1 Reiter von dem Gut Libbingen im goldingſchen.

Aus der Inſtruction welche die kurländiſche und ſemgallſche Ritter- und Landſchaft ihren zur Ritterbank deputirten 15 Richtern am 7ten Oct. 1620 ertheilte, ergiebt ſich, daß Otto Grothuß Oberhauptmann zu Goldingen *) unter dieſer Zahl der erſte war. Aus dem Protokoll iſt nicht zu erſehen, daß er, oder die übrigen Richter ihren

Erben, von den Vormündern verkauft worden, und dadurch an das jetzige fürſtliche Haus gekommen. In der Geſchichte wird es als ein Schloß angegeben, welches nach Arndts 4ter Tabelle 1280 erbauet wurde, und bey ihm Ruyenthal heißt.

*) Am 24ſten Dec. 1624 hat er den erſten, und 1648 den lezten Landtagsſchluß als Oberburggraf mit unterſchrieben. Als Erbherr beſaß er die Güter Kapſehden, Wartagen, und Wallgahlen.

ihren Adel ſolten bewieſen, und über ihren Urſprung eine Deduction eingereicht haben. Inzwiſchen wurden ſie in die erſte Klaſſe verzeichnet. Sie ſtanden ſchon damals in ſolchen Landeswürden, die nach der Formula regiminis von 1617 nur vom notoriſchen Adel konnten bekleidet werden: daher ward jeder anderweitige Beweis für überflüßig geachtet. — Dieſer kurländiſche Zweig beſaß dort im Jahr 1765 folgende Erbgüter: Berſteln, Schlockenbeck, Alt-Auz, Groß-Bercken, Sturhof, Ariſchhof, Langenfeldt, Willkahjen und Rabben. Im Jahr 1783 kam er auch wieder zu ſeinem alten daſigen Stammgut Schwitten.

Derſelbe hat ſich in verſchiedene andre Zweige vertheilt, dahin gehört nicht nur der preußiſche, deſſen im Supplement zum 2ten Tom des erläuterten Preußens gedacht wird; ingleichen der litauiſche (Hülſen Liefland 2 Th. S. 29); ſondern auch hauptſächlich der liefländiſche, welcher ſich 1745 bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Meſelau herſtammend angab, und damals die Arenden Karckus und Koikküll inne hatte, Ceumern ſezte ihn in ſeinem Verzeichniß 1690 unter die erloſchenen. Vielleicht hatte ihn die damalige bekannte Reduction aus

Liefland verſcheucht; aber er fand ſich gewiß wieder hier ein, da ihm das Gut Meſelau 1697 von neuen zuerkannt wurde. (Hupel Topogr. 3 B. S. 200.) Auch finden ſich in Kurland einige Spuren, welche dieſe Muthmaßung bekräftigen. — Uebrigens liegt im Kirchſpiel Pebalg ein Gut das ſeinen deutſchen und lettiſchen Namen von dieſer Familie, vermuthlich wegen eines ehemaligen Beſitzes, führt.

Aus dem liefländiſchen Zweig entſtand der ſchwediſche, welcher aber 1715 im männlichen Stamm wieder erloſchen iſt. Nach deſſelben Stammtafel hat ſich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Chriſtoph Grothuß *) der mit Catharina von Ludinghauſen genannt Wulff, aus dem Hauſe Kaywen im Tuccumſchen, vermählt, und ein Sohn war des Joh. G. Erbherrn auf Ruhenthal, und der Eliſabetha Roſen von Hochroſen, zuerſt auf Meſelau beſitzlich gemacht. Einer von ſeinen Söhnen Otto G. ſchwediſcher Rittmeiſter und Erbherr auf Meſelau, wurde

*) So nennt ihn Stjernmann, und hat wohl darin recht. Zwar ſteht in der Stammtafel Otto G. da aber ſein Bruder, der vorher erwähnte Oberburggraf, Otto hieß, ſo läßt ſich nicht vermuthen, daß beide einerley Taufnamen ſolten geführt haben.

wurde 1642 auf dem Ritterhauſe zu Stockholm unter Nr. 276 introducirt. Er war nachher Major. (Stjernmann Matr. S. 494.) Deſſen Sohn Otto Joh. G. ſchwediſcher Generallieutenant und Gouverneur zu Wismar, nachher Commendant zu Hamburg, wurde am 24ſten Dec. 1687 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1689 unter Nr. 80 introducirt. Er ſtarb zu Hamburg 1697. Seine Gemahlin heißt bey Stjernm. (Matr. S. 122) eine geborne von Düring; hingegen bey Gezelius (biogr. Lex. 1 Th. S. 338,) Margaretha Behr: vielleicht hat er ſich zweymal vermählt. Sein Sohn Chriſtian Albrecht Freyherr von Grothuß, war ſchwediſcher Generalmajor und Commendant zu Uſedom, blieb aber am 4ten Nov. 1715 auf der Inſel Rügen, in einem Gefecht gegen die Dänen. Er war unvermählt; und mit ihm erloſch der männliche Stamm des daſigen Zweigs. (Stjernm. S. 122 und 337.) Er hatte den König Carl XII mit nach Bender begleitet, und wurde etlichemal von ihm in wichtigen Aufträgen nach Konſtantinopel abgeſchickt.

In der liefländiſchen Geſchichte kommt dies Geſchlecht nicht eher namentlich vor, als im 16ten Jahrhundert. Otto Grothuß begab ſich

1532 nebſt andern kurländiſchen Edelleuten, in ein Religions-Bündniß mit der Stadt Riga. (Tetſch kurländ. Kirchengeſchichte 1 Th. S. 121.) — Als der Erzbiſchof und der Ordensmeiſter ihre Geſandten 1554 an den Zar Jwan Waſiljewitſch abfertigten, um einen Frieden auf 30 Jahre zu ſuchen; ſo befanden ſich darunter auch der herrmeiſterliche Rath Otto G. und als Dolmetſcher Melchior G. (Arndt 2 Th. S. 217.) — Otto G. erwählte nebſt andern Ordensverwandten 1561 zur Subjections-Acte nach Wilda, die Gevollmächtigten. (ebend. S. 272.) Vermuthlich iſt an allen 3 Stellen durch den Otto immer eine und ebendieſelbe Perſon bezeichnet. Aber mehrere Nachrichten von dieſer Familie enthält die vorhandene Ordensgeſchichte nicht.

Nach Neimbts Wapenbuch iſt ihr Wapen: eine ſchrägrechts geſtürzte ſchwarze Mauer mit 4 Zinnen (oder vielleicht ein ſchwarzer Rechtsquerbalken mit einem geſtürzten Zinnenſchnitt,) im ſilbernen Feld. Auf dem Helm erhebt ſich ein ganzer Flug, welcher zur Rechten ſchwarz mit einer wiederholten ſilbernen Mauer, ſchräglinks; zur Linken aber ſilbern mit dergleichen ſchwarzen Mauer ſchrägrechts, belegt iſt. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz und ſilbern. —

Das

Das vorher angeführte Wapen im weigelſchen Wapenbuch, hat auf den Flügen keine wiederholten Mauern. — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt in dem Wapen des introducirten Zweigs, die geſtürzte ſchwarze Mauer ſchrägrechts ſchwebend, und nur mit 3 Zinnen; das Feld aber golden; der Helm mit einem ſchwarz und gold gewundenen Bauſch bedeckt; der Flug gleichſals golden, mit wiederholten Mauern ſchräglinks und rechts belegt; die Helmdecken ſind ſchwarz und golden. — Im 4ten Supplement zum weigelſchen Wapenbuch, findet man noch ein Wapen der Familie von Groithus, doch ohne Rubrik von wo es her iſt. Es hat einen ganz ſilbernen Flug, mit ſchräg links und rechts belegten ſchwarzen gezinnten und geſtürzten Mauern.

Das freyherrliche Wapen im ſchwediſchen Wapenbuch erſcheint quadrirt: im 1ſten Quartier, ein goldener Greif der 4 Pfeile in der Pranke hält, im blauen; im 2ten, ein abgeſchnittener blauer Arm, der eine Krone empor hält, im goldenen; im 3ten, 3 brennende ſchwarze Granaten, im goldenen; im 4ten, eine ſilberne Schanze mit einer rothen Einfaſſung, im blauen Feld. Das Herzſchildchen ſoll das Geſchlechts-

wapen ſeyn, aber die ſchrägrechts liegende geſtürzte Mauer iſt hier ſilbern, dagegen das Feld ſchwarz. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander gerichteten gekrönten Turnierhelmen beſezt: der rechte trägt einen ſchwarzen Flug, mit auf beiden Seiten darüber gelegten rechtsſchrägen geſtürzten ſilbernen Mauern; der linke iſt mit 4 blauen Fahnen beſteckt u. ſ. w.

Gauhen führt noch einige Perſonen aus dieſem Geſchlecht an, als: Arnold Grothuſen, den man, ehe Sigismund III in Pohlen und Schweden König wurde, als deſſelben Hofmeiſter aus Weſtphalen berufen hatte, und bey der Krönung 1594 ganz allein zum Ritter des ſchwediſchen Reichs machte; ferner Roland von Grothauſen, der 1415 in einer Schlacht umkam; dann Johann Adolph von Grothauſen, der ums Jahr 1658 Capitain bey der brandenburgiſchen Garde war; auch die vorher angezeigten Otto Johann und Chriſtian Albrecht von Grothuß, deren Taufnamen und Freyherrnſtand ihm aber unbekannt waren; endlich Euſtachius von Grothuſen, der 1700 Woiwode von Samogitien ſoll geweſen ſeyn, welches aber ein

ein Irthum iſt, da es bekanntermaßen dort keinen Woiwod giebt.

Die beiden Brüder, der Major Magnus Johann von Grothuſen, und der Rittmeiſter Otto Wilhelm von G. beſitzen das Gut Altenwoga erblich.

Nr. 51. Schulmann.

Aus welchem Lande dieſe Familie herſtamme, iſt mir nicht bekannt; inzwiſchen iſt ſie wenigſtens ſchon im 15ten Jahrhundert auf Oeſel geweſen, wo der Ordensmeiſter Wolt. von Pletzenberg dem Heinrich Scholmann 1495 das Gut Thomel ſchenkte. (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 252) Aus eben dem Hauſe hat ſich dieſelbe 1745 bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion angegeben. In Kurland ſcheint ſie niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn.

Otto Schulmann, auf Thomel, Ropacka, Lydershagen und Swertinge, geboren auf der Inſel Oeſel am 29ſten März 1601, ein Sohn des daſigen Landrichters Heinrich S. auf Thomel und Ropacka, welcher ſein Leben 1612 unſchuldig laſſen mußte, und der Hedwig von Bremen: wurde in Schweden 1618 Piquenier unter des Königs Leibregiment, und nach bald durchlaufe-

nen Stufen, endlich 1627 Oberſtlieutenant; dann 1634 auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 176 introducirt; hierauf 1635 Oberſter; 1643 Obercommendant in Leipzig und Pleiſſenburg; 1647 erhielt er ſeinen Abſchied mit einer Penſion von 1000 Thalern und der Anwartſchaft auf das öſelſche Gouvernement; doch anſtatt deſſelben im folgenden Jahr die Stelle eines Obercommendanten in Stralſund. Er ſtarb zu Stockholm am 24ſten Nov. 1653. Mit Anna Catharina Mörner zu Swertinge und Brandsnäs, hatte er ſich 1630 vermählt. (Stjernmann Matr. S. 290 u. f.)

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt ſein Wapen: ein ſchwarzer Triangel im goldenen Feld. Auf dem gekrönten adelichen Turnierhelm ruht ein wiederholter Triangel. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten ſchwarz und golden.

Nr. 52. Stryck.

Dieſe Familie, von welcher Gauhen, wie von der gleich vorhergehenden, gar nichts meldet, ſoll nach einer unter ihr erhaltenen Sage, aus Weſtphalen, und zwar aus dem Land Jever, herſtammen, auch daſelbſt noch das Dorf Stryckendorf vorhanden ſeyn, welches ſeinen Namen

von

von ihr führt. Lezteres habe ich auf der Specialkarte nicht gefunden. — Uebrigens iſt ſie eine der älteſten hier im Lande. Denn ſchon 1206 predigte der Prieſter Johann Stryck den heidniſchen Liwen das Evangelium, und war bey der Einnahme des Schloſſes Leal mit zugegen. (Arndt 1 Th. S. 60 und 110.) Doch kommt der Familienname in der ganzen Ordensgeſchichte darauf nicht mehr vor. — In Kurland ſcheint ſie nach der Subjection niemals beſitzlich geweſen zu ſeyn; auch findet man ſie nicht unter dem preußiſchen Adel; und im weigelſchen Wapenbuch kommt keine Spur von ihr vor.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1745 hat ſie ſich aus dem Hauſe Ottenküll angegeben. Aber die Güter Strikenhof, Morſel-Podrigel, Feckerort und Kau heißen in der lettiſchen und ehſtniſchen Sprache nach derſelben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 150. 332. 382. 435 und 493.)

Johann Stryck, auf Morſel, Skogs-Ekeby und Norrby, geboren in Liefland 1595, kam in ſeinem 12ten Jahr nach Schweden, und wurde Page bey dem Reichsrath Freyherrn Joh. Skytte. Darauf diente er im deutſchen, franzöſiſchen

ſiſchen und venetianiſchen Sold. Im 28ſten Jahr ſeines Alters kam er nach Schweden zurück, da er ſich denn unter dem König Guſtav Adolph und der Königin Chriſtina, im preußiſchen, deutſchen und däniſchen Krieg bis zum Oberſten des helſingſchen Regiments aufdiente. Er wurde 1631 auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus unter Nr. 177 introducirt; 1644 Commendant in Jemptland; 1645 Landshauptmann über Jemptland, Medelpad und Angermannland: und ſtarb zu Hernöſand am 14ten Febr. 1653. Seine Gemahlin war Brigitta Skytte, des Statthalters Lars S. Tochter. — Sein Sohn Gotthardt Stryck auf Morſel u. ſ. w. Aſſeſſor im ſchwediſchen Hofgericht, wurde 1685 Oberlandrichter (Lagman) über Weſtmanland, Berslagen und Dalarne, doch hat er das lezte Amt nicht angetreten. Er vermählte ſich 1673 mit Chriſtina Ribbing. — Mit deſſen Sohn Gotthardt Stryck, Oberſten des weſtmanlandſchen Regiments, welcher am 13ten Nov. 1733 unvermählt ſtarb, iſt der in Schweden introducirte Zweig wieder erloſchen. (Stjernmann Verzeichniß u. ſ. w. S. 217; und deſſen Matr. S. 290 u. f.) — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Wapen: ein in die Länge geſpaltener Schild; die rechte Seite iſt ledig und hat ein blaues Feld; auf der linken erſcheinen

nen 9 blaue Flämmchen; 4, 3 und 2 geſezt, im ſilbernen; auf dem gekrönten Helm ſteht auf einer Spitze, ein nach alter Art triangelformiger geſpaltener Schild; in der rechten Hälfte 9 wiederholte Flämmchen, im ſilbernen; die linke hat ein lediges blaues Feld: zwiſchen 2 ſilbernen Federn, die mit einem auf beiden Seiten abflie-genden ſilbernen Band zuſammen gebunden ſind. Die Helmdecken ſind blau und ſilbern.

Magnus Stryck war 1601 Mitbothſchafter des Herzogs Carl von Südermannland, an den Zar Boris Feodorowitſch; und Dietrich Stryck ſolte 1602 ſchwediſcher Reichsrath werden. (Gadebuſch bey eben den Jahren S. 270 und 292.)

II. Klaſſe.

II. Klaſſe.

Diejenigen, ſo zur polniſchen Regierungszeit durch ihren in Liefland erlangten erblichen Beſitz, zugleich das Einzöglingsrecht bekommen haben, und ſind recipirt, oder doch damals geadelt worden.

Nr. 53. Clodt von Jürgensburg.

Dieſe Familie, und die unter Nr. 16 angezeigte von Klot aus dem Hauſe Heydenfeld, ſind nach ihrer beiderſeitigen einhelligen Verſicherung, nicht mit einander verwandt. Gleichwohl iſt wahrſcheinlich, daß jene welche ihren Adel bey der ehſtländiſchen Ritterbank aus der Ordensmeiſter Zeit erwieſen hat, ſich eigentlich auch mit einem K, nemlich Klodt von Jürgensburg, ſchreiben ſolte; wenigſtens hat Leumern welcher doch wohl Originalurkunden dabey wird vor Augen gehabt haben, dieſelbe ſo angeführt; auch ergiebt ſich aus einem Original-Schied der Familie von Altenbockum, daß Joh. Klodt 1517 Comtur zu Pernau geweſen iſt, der aber mit dem Vogt zu Jerwen Joh. Clodt (Arndt 2 Th. S. 191) einerley Perſon zu ſeyn ſcheint. Da man

man ſelbſt jezt noch die Geſchlechtsnamen oft mit lateiniſchen Buchſtaben zu ſchreiben, und das K gegen ein C zu vertauſchen pflegt, welches vormals weit häufiger geſchahe; ſo lies ſich bald erklären, woher die Schreibart Clodt entſtanden ſey. Ein ordensmeiſterliches Privilegium über das Gut Wallküll vom Jahr 1552, könte hierüber entſcheiden.

Im Ernſt wird die Familie nicht glauben, daß ſie vom alten römiſchen Geſchlecht der Clodier herſtamme, obgleich Stjernmann (Matr. S. 146) davon eine Erwähnung thut. Zuverläßiger berichtet Arndt (2 Th. S. 262) ihren Urſprung aus Weſtphalen (freilich ein ſehr unbeſtimmter Ausdruck!) aus dem Hauſe Nortelen *) als von wannen der Stammvater des liefländiſchen Zweigs, Rolef Clodt, 1515 nach Reval gekommen iſt. Sein älteſter Sohn Joſt C. war zur

*) Nach langen Suchen fand ich auf der Karte des Herzogthums Weſtphalen, etwa $1\frac{1}{4}$ Meilen vom Städtchen Brilon, das Dorf Notteler. Ob dies etwa gemeint, und bey der Anzeige hier oder dort ein Fehler vorgefallen ſey, muß ich unentſchieden laſſen. — Sonſt iſt noch im Oberſtift Münſter ein Fräuleinſtift Nottelen (Hübner Geogr. 3 Th. S. 792); aber hier darf man das erwähnte Stammhaus nicht ſuchen.

zur Ordenszeit daſelbſt Syndicus; doch ſchon 1560 ordensmeiſterlicher Rath; und darauf fürſtl. kurländiſcher Kanzler, welche Würde er 1566 niederlegte. Der König Sigismund Auguſt nahm ihn als Secretär der auswärtigen Affären, in ſeine Dienſte; brauchte ihn zu verſchiedenen Geſandſchaften; und ertheilte ihm am 1ſten Auguſt 1566 ein beſonderes Adels-Privilegium, wobey Arndt die Anmerkung macht, daß ſelbiges ihm, als königlichen Miniſter, wegen des polniſchen Indigenats nothwendig geweſen ſey. Schon als Syndicus beſorgte er die Angelegenheiten des Ordens; daher ihn der Ordensmeiſter Gahlen 1552 mit dem Gut Waſſküll belehnte, wozu Kettler, deſſen Rath er wurde, 1560 noch das völlige Allodialrecht und 2 Dörfer fügte, ſo daß ſelbiges nach der Reviſion von 1586 auf 43 Haaken betrug. Eben der Ordensmeiſter ſchenkte ihm auch für die dem Orden und Land vielfältig geleiſteten treuen Dienſte, 1561 das Schloß Jürgensburg als ein Allodialgut, mit beſondern Privilegien, als von welchem ſich ſeine Nachkommen eben ſchreiben. Arndt meldet noch von ihm, daß er das alte Geſchlechtswapen geändert habe *) welches wohl damals

mag

*) In Weigels Wapenbuch ſteht kein Clodtſches Wapen; wohl aber unter den ſächſiſchen

eins

mag geſchehen ſeyn, als ihm der polniſche Adels-brief ertheilt ward, weil bey dergleichen Gnaden-bezeigungen gemeiniglich die Wapen, wo ſolche bereits vorhanden ſind, verbeſſert, vermehrt oder gar geändert zu werden pflegen. — Dieſer ſehr verdiente Mann ſtarb 1572, und wurde zu Riga im Dom begraben. Sein Großvater war Joh. C. Herr zu Nortelen, Erb-Caſtellan von der Marck; und ſeine Großmutter Eliſabeth von Langen aus dem Hauſe Köpingen *). Von ſeinem ältern Vaterbruder Heinrich C. ſtammt die im römiſchen Reich blühende freyherrliche Linie her. Sein zweiter Vaterbruder Joh. C. war 1525 Vogt zu Jerwen. Aber ſein Bruder Heinrich C. war Rathsherr in Reval. (Arndt 2 Th. S. 191 und 262.)

Nach

eins derer von Clöten, welche einen rothen Flug im ſilbernen Feld, führen; und unter den ſchweitzeriſchen eins derer von Klotten, die einen am Hinterleibe geſtümmelten ſilbernen Löwen im rothen Feld, haben. — Vielleicht läßt ſich jezt nicht genau beſtimmen, wie jenes ehe Clodt es änderte, ausgeſehen habe.

*) Dieſen Ort finde ich nirgends. Aber das Wapen der weſtphäliſchen Familie von Langen, ſteht in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 187.

Nach einer lieſländiſchen Adelsmatrikel vom 5ten April 1742, hat ſich dieſes Geſchlecht aus dem Hauſe Jürgensburg herſtammend angegeben. Als Receptions-Jahr ſteht dabey 1566, welches ſich vielleicht auf das polniſche Adelsdiplom bezieht, da die Familie das Schloß Jürgensburg ſchon ſeit 1561, und Wallküll gar ſeit 1552 beſeſſen hat. Es mußte aber, nach einer der Matrikel-Commiſſion unter dem 6ten Febr. 1733 ertheilten Vorſchrift, bey jeder Familie auf den Beweis geſehen werden, wenn ſie in Lief- oder Ehſtland oder auf Oeſel, Erb- oder Lehngüter zu beſitzen angefangen habe. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 42 u. f.) — Hülſen (Liefland 2 Th. S. 29) meldet, daß ſich bey den ſchwediſchen Unruhen, aus Liefland ein Zweig von Klodt nach Litauen gewandt habe; aus der unbeſtimmten Schreibart läßt ſich nicht entſcheiden, ob er zu der gegenwärtigen Familie, oder zu der von Klodt Nr. 16, gehöre.

Johann Adolph Clodt von Jürgensburg geboren am 5ten Auguſt 1650, ein Sohn des ehſtländiſchen Landraths Guſtav Adolph (Joſts Sohns) C. von J. Erbherrn auf Peuth, Feſten, Lauk und Somel, und der Brita Stuardt von Rockelſtadt: wurde 1705 ſchwediſcher Generalmajor

von

von der Infanterie; und am 15ten Febr. 1714 in den daſigen Freyherrnſtand erhoben, auch 1719 unter Nr. 126 introducirt. Er ſaß in Rußland gefangen; und ſtarb 1720. Er vermählte ſich zuerſt 1682 mit Anna Margaretha Baroneſſe von Lieven, die 1667 geboren war, und 1704 ſtarb, einer Tochter des Oberſten Bernhard Otto Freyherrn von L. und der Eliſabetha Gerdruta von Wrangell, von Ellißfer; hernach 1706 mit Juliana Chriſtina Bonde, Tochter des ſchwediſchen Raths und Präſidenten Grafen Carl B. und deſſen erſten Gemahlin Eleonora Margaretha Gräſin Brahe. (Stjernmann Matr. S. 145 u. f.)

Das Familienwapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein durch einen goldenen Querbalken getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein ſchwarzes Mühleiſen, im ſilbernen; in der untern, 3 goldene Bälle, im blauen Feld. — Das freyherrliche iſt einmal geſpalten und getheilt: im erſten Quartier, 3 goldene Lilien welche von 7 ſechsgeſpizten goldenen Sternen begleitet ſind *) im

*) Das iſt eigentlich das von lievenſche Geſchlechtswapen, vermuthlich in Hinſicht auf die angezeigte Gemahlin des baroniſirten Mannes; doch ſcheinen die Lilien und Sterne im clodtſchen Wapen ſilbern zu ſeyn: ob ſie

im rothen; im 2ten, eine rothe Schalupe (oder Boot) an beiden Enden mit einem Pfauenwedel beſteckt, im goldenen Feld, welches eine abwechſelnd ſilberne und rothe Einfaſſung hat; im 3ten, 4 im Andreaskreuz über und durch einander geſtellte rothe Fahnen, im ſilbernen; im 4ten, 2 gleichfals im Andreaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Feld. Das Familienwapen erſcheint zum Herzſchildchen. Den Schild deckt eine Freyherrnkrone, nebſt 2 gegen einander ſchauenden gekrönten Turnierhelmen: den linken ziert eine ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, welche von 3 sechsſtrahligten (goldenen oder ſilbernen) Sternen beſeitet, und einem ganzen ſchwarzen Flug umgeben iſt; (auf dem rechten erheben ſich 2 ſchwarze Figuren die mir unbekannt ſind.) Die Helmdecken ſind rechter Hand ſchwarz, roth und blau, mit Silber und Gold wechſelsweiſe unterſchlagen; linker Hand aber blau, ſchwarz und roth, mit Gold und Silber tingiret. Dieſes freyherrliche Wapen hat urſprünglich keine Schildhalter.

Der

ſie ſo ſind verliehen worden, oder ob das Wapenbuch einen Fehler begangen hat, oder ob ſie wegen ihrer Subtilität ſich nicht deutlich genug ausdrücken ließen, kan ich nicht entſcheiden.

Der Kammerjunker C. G. Baron von Clodt von Jürgensburg, iſt jezt Erbbeſitzer des alten Stammguts Jürgensburg und des Guts Bergshof.

Nr. 54. Knorring. Notoriſch.

Dieſes alte adeliche Geſchlecht ſtammet aus Schwaben und der Markgrafſchaft Burgau her, und zwar aus dem Hauſe Knöringen, welches zwiſchen Ulm und Augſpurg, oder der Donau und dem Lech liegt. Daſſelbe gehört zur unmittelbaren Reichsritterſchaft, und iſt dort durch einen Egolf von Knöringen *) ſchon 1250 bekannt geweſen; auch ſollen einige Perſonen von demſelben Geſchlecht in den Jahren 1166, 1250 und 1280 in den Reichsfreyherrnſtand erhoben worden ſeyn. (Stjernmann Matr. S. 172. Rehbinder Matr. S. 231.) — Johann Egolf Knöringen, ein gelehrter Mann, ward 1572

*) Gauhen (1 Th. S. 781 u. f.) nennt die Familie eine freyherrliche; doch nicht Knorring, ſondern nach ihrem Stammhaus, Knöringen. Dabey führt er aus Bucelinus an, daß ſich dieſelbe vormals in die Aeſte Knauſch, Blaarer, Burgau und Schrag vertheilt habe. Aus Egolf macht er Egenolph, und giebt ihm den Beynamen Schrag.

zum Biſchof von Augſpurg erwählt, und ſtarb 1575. Heinrich von K. ward 1598 gleichfals dort Biſchof, und ſtarb 1646 (Damian Hartard von und zu Hattſtein Hoheit des deutſchen Reichsadels.) — Auch iſt dieſes Geſchlecht (nach Venators Bericht,) im marianiſchen deutſchen Ritterorden aufgeſchworen worden. — In Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 112) findet man das knöringſche Wapen unter den ſchwäbiſchen: es iſt ein ſilberner Ring im ſchwarzen Feld; der Helm iſt mit einem rothen Küſſen bedeckt, welches goldene Quaſten hat; auf demſelben ruht ein ſilberner mit einer Krone gezierter Ring, die mit ſchwarzen Strausfedern beſteckt iſt; die Helmdecken ſind ſchwarz und ſilbern. — Im 3ten Supplement zum erwähnten Wapenbuch Taf. 7, befindet ſich ein freyherrliches Wapen dieſer Familie, welches jenem ganz ähnlich ſieht; nur ſteht der Ring auf einem ſilbernen Küſſen, und die Krone iſt mit 3 weiſſen Strausfedern beſteckt. — Warum der lief- und ehſtländiſche Zweig jenes urſprüngliche Wapen verworfen, und dafür ein ganz anderes (welches hernach beſchrieben wird,) mit einem geänderten Namen angenommen habe, iſt keine unbedeutende, und vielleicht ſchwer zu entſcheidende Frage.

Unter

Unter den merkwürdigen Perſonen, welche Gauhen noch anführt, verdienen hier eine Stelle: Burkhard von Knöringen der zu Ausgange des 15ten Jahrhunderts ein Kriegsheld war; Marcus von K. der 1530 als Abt von Reichenau, mit auf den Reichstag nach Augſpurg kam; Heinrich von K. der auch damals als des deutſchen Ordens Land-Comtur an der Etſch lebte; Johann Franz von K. war 1710 eichſtädtſcher Hofrath und kaiſerlicher Rath; ſein Bruder Hans Jacob von K. aber Comtur zu Ulm u. ſ. w.

Im 16ten Jahrhundert kam Heinrich von Knorring, Johanns Sohn, aus der Markgrafſchaft Burgau, nach Kurland, und machte ſich im Goldingſchen auf den Gütern Willgahlen und Jatheln erblich beſitzlich. Seine Gemahlin war Maria von Hahn, des Erbherrn von Poſtenden Georg von H. Tochter. Aber ſein männlicher Stamm iſt ſchon dort mit einem ſeiner Söhne, nemlich dem Ernſt von K. erloſchen, als welcher nur eine Tochter Maria, hinterlies, die das Gut Willgahlen durch Heirath an Heinrich Plater, Erbherrn auf Ilſen, Läuzenſee und Nederitz brachte: wie man aus den zuverläſſigen

Ahnenſammlungen des Landraths im piltenſchen Kreis, Carl von Manteufel genannt Szöge, erſiehet. Hingegen blühet ſeine männliche Nachkommenſchaft, wie auch Stjernmann und Rehbinder bezeugen, noch in Liefland, Ehſtland und Schweden. Die Abſtammung des lief- und ehſtländiſchen Zweigs von jenem Heinrich K. erhellet aus einer avthentiſchen Ahnentafel des ehemaligen Oberſtlieutenants und ingermanländiſchen Landmarſchalls Franz von Knorring, Erbherrn auf Jöggis und Kaltenborn, Pfandhalters auf Markanowa und Kronenberg. Denn deſſen Vater war der Oberſtlieutenant Heinrich von K. Erbherr auf Jöggis, Kaltenborn und Peddaſt, vermählt mit Anna Kuuth, Erbfrau auf Jöggis und Kaltenborn. Der Großvater, Heinrich K. Erbherr auf Peddaſt, vermählt mit Gerdruta von Vietinghoff aus dem Hauſe Sandel und Haukül. Der Aeltervater, der Regiments-Quartiermeiſter Johann K. (eigentlicher Stammvater des lief- und ehſtländiſchen Zweigs, der das Gut Peddaſt auf der Inſel Moon, erblich an ſich gebracht hat,) vermählt mit Dorothea Wogrewen. Der Urältervater, jener Heinrich K. Erbherr auf Willgahlen. — Ob der ſchwediſche Zweig von dem liefländiſchen, oder gerade aus dem Hauſe Willgahlen, abſtamme, iſt weder

der aus der erwähnten Ahnentafel, noch aus den angeführen Schriftſtellern zu erſehen *).

Caſpar Friedrich (Georgs Sohn) von Knorring, von Burgau, auf Borg und Lundby, ſchwediſcher Major, geboren zu Stettin 1614, iſt zuerſt von dieſem Geſchlecht im 17ten Jahrhundert nach Schweden gekommen, und hat ſich daſelbſt erblich beſitzlich gemacht. Er ſtarb 1666. Seine erſte Gemahlin war Helena (Stephans Tochter) Lemnia; die zwote die Baroneſſe Catharina Lichtone. Seine 2 Söhne erhielten den 12ten Sept. 1672 einen offenen Brief, daß ſie auf dem Ritterhaus, als von einem alten adelichen Geſchlecht herſtammend, deren Vorfahren auch dem ſchwediſchen Reich treue Dienſte geleiſtet hätten, ſolten introducirt werden. Dies geſchahe denn auch unter Nr. 809. Sie waren 1) Stephan Friedrich von K. geboren 1646; er wurde 1672 Lieutenant, und 1676 Capitain unter des Oberſten von Burghauſen Dragoner-Regiment; vermählt mit Sigrid Helena Gyldenär. 2) Georg Johann von K. ein Stiefbruder des vorhergehenden, geboren aus der zwoten

*) Es könte auch wohl ſeyn, daß der ſchwediſche Zweig weder aus Kurland noch aus Lief- oder Ehſtland, ſondern gerade aus Deutſchland herſtamme.

ten Ehe zu Nyland 1657; war 1700 Oberſter des helſingſchen Regiments; 1705 Vicegouverneur in Kurland, und Commendant der Stadt und des Schloſſes Mitau, welches er am 3ten Sept. eben des Jahrs, den Ruſſen mit Accord übergab. Er wurde den 29ſten Jan. 1720 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und unter Nr. 177 introducirt. Sein Tod erfolgte in Stockholm am 3ten Jun. 1726. Er hatte ſich 1683 mit Catharina Cronſtröm vermählt, welche 1742 ſtarb. (Stjernmann Matr. S. 614 und 172.) — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Familienwapen: eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen im goldenen Feld *); den Helm deckt ein blau und golden gewundener Wulſt, auf welchem ein geſpiegelter Pfauenſchwanz hervorwächſt; die Helmdecken ſind blau mit Gold unterſchlagen. — Das freyherrliche Wapen aber iſt quadrirt: im 1ſten Quartier, ein blauer Greif, im goldenen; im 2ten, 3 goldene Sparren, im ſchwarzen; im 3ten, ein ſilberner Ring, im ſchwarzen **); im 4ten, ein rother

*) Der ehſtländiſche Zweig hat die Ramme, auch wo ich nicht irre, das goldene Feld,

**) Das iſt eigentlich ihr altes Stammwapen, wie vorher erwähnt wurde, welches aber gegen die Ramme iſt vertauſcht worden.

rother Löwe, im goldenen Feld. Das Herzſchildchen ſtellt eine blaue Ramme, mit 2 dergleichen Handgriffen, in einem von Gold und grün geſpaltenen Schilde dar *). Die kurzen Helmdecken ſind rechter Hand roth und ſilbern, linker Hand blau und ſchwarz, mit Gold unterſchlagen, unter ſelbigen ſtehen 2 ſilberne zurück ſehende Bracken mit Halsbändern die einen Ring **) haben, als Schildhalter.

Ein anderer Zweig dieſes Geſchlechts wurde auf dem Ritterhaus zu Stockholm 1756 unter Nr. 1976 introducirt, nemlich die Söhne des Oberſten vom björneborgſchen Regiment und Ritters vom Schwerdtorden Heinrich Johann von Knorring, der 1683 geboren war, 1752 ſtarb, Charlotta Welling zur Gemahlin hatte, und ein Sohn des vorher erwähnten Landmarſchalls von Ingermanland, Franz K. geweſen zu ſeyn ſcheint. Die beiden introducirten waren 1) Franz Heinrich von K. geboren in Nylands-

 Lehn

*) Der baroniſirte Georg Johann von K. wurde aber 1672 mit einem ganz goldenen Feld introducirt.

**) Die Farbe des Halsbandes und Ringes ſcheint der Tinktur der Bracken gleich zu ſeyn, welches vielleicht nach dem Wapenbrief anders iſt.

Lehn 1712. Er ward 1761 Premier-Major und Ritter vom Schwerdtorden; im Jahr 1752 hatte er ſich mit Chriſtina Charlotta Ribbing vermählt. 2) Carl Reinhold von K. ein Bruder des vorhergehenden, geboren in Helſingland 1717. Er wurde 1751 Capitain, aber 1761 Major und Ritter des Schwerdtordens. Seine erſte Gemahlin war Sophia Juliana Baroneſſe Kurck, welche 1763 ſtarb; die zwote Hedwig Eleonora von Torcken. (Rehbinder Matr. S. 230 u. f.) — Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: eine ſilberne Ramme mit 2 blauen Handgriffen, in einem von Gold und grün geſpaltenen Schild; der Turnierhelm iſt gekrönt, und mit einem Pfauenſchwanz geziert; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau mit Gold unterſchlagen.

Nach der Matrikel von 1742, haben ſich die von Knorring bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion, als aus dem Hauſe Peddaſt herſtammend, angegeben; woſelbſt das Jahr 1566 als die Zeit des erlangten erblichen Beſitzes, und das Beywort notoriſch, beygeſezt ſtehen. Vielleicht hat der vorher angeführte Quartiermeiſter Johann K. das Gut Peddaſt ſchon erblich beſeſſen; ſonſt iſt nicht abzuſehen, auf welchen

Erb-

Erbbeſitz die Jahrzahl 1566 zielen ſoll. — Das Gut Kaltenborn führt ſeinen ehſtniſchen Namen von dieſer Familie, ſie hat aber daſſelbe erſt nach Peddaſt bekommen.

Der ehſtländiſche Zweig beſitzt etliche Güter im weiſſenſteinſchen Kreis. Zu demſelben gehört unter andern Gotthard von Knorring, Erbherr von Kaltenborn und Uddewa, welcher Brigadier und Oberſter des pleskowſchen Carabinier-Regiments war, aber 1786 Generalmajor wurde; ingleichen deſſen Bruder der Major von Knorring, Erbherr von Arroküll: beide haben geborne von Liphart aus dem Hauſe Rathshof zu Gemahlinnen.

Nach aller Wahrſcheinlichkeit iſt dies Geſchlecht ſchon vor dem Eintrit des 17ten Jahrhunderts im männlichen Stamm in Kurland erloſchen, weil es in der Matric. militar. Curlandiae 1605 nicht zum adelichen Roßdienſt-Anſchlag gekommen iſt.

Der Oberſte von Knorring beſizt in Liefland das Gut Sanel erblich.

Nr. 55. Meck.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 1384 u. f.) ſoll dies Geſchlecht von einem däniſchen alten Adel aus Schonen herſtammen. Der Stamm-

Stammvater des lieflåndiſchen Zweigs iſt Jacob Meck. (Hülſen Liefland 1 Th. S. 187.) In der hieſigen Ordensgeſchichte kommt ſelbiger, und überhaupt der Familienname, erſt 1559 vor, da jener als ein rigiſcher Domherr und erzbiſchöflicher Kanzler angeführt wird. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 550.) Darauf war er als rigiſcher Domdechant 1566 lieflåndiſcher Mitabgeordneter auf dem Reichstag zu Grodno. Damals mag er wohl ſchon die Hofnung zur rigiſchen Kaſtellaney *) und zu den ſunzelſchen Gütern, bekommen haben; wenigſtens ſteht in der Matrikel von 1742, das Jahr 1567 als die Zeit des in Liefland erlangten erblichen Beſitzes **) oder der Reception, angemerkt. Wenn aber dabey geſagt wird, daß er in eben dem Jahr 1567 ſey geadelt worden, ſo ſcheint dies etwas auffallend, weil er aus einem alten däniſchen adelichen Geſchlecht herſtammen ſoll, auch ſchon 1566 als Mitdeputirter des lieflåndiſchen Adels zu Grodno erſchien: inzwiſchen meldet

*) Der Adminiſtrator von Liefland Johann Chodkiewicz theilte das überdünſche unter polniſcher Oberherrſchaft ſtehende Liefland in 4 Kaſtellaneyen. (Hülſen Liefl. 1 Th. S. 185.)

**) Andre nennen das Jahr 1568.

det auch Arndt (2 Th. S. 266,) der König Sigmund Auguſt habe ihm das Schloß und Gebiet Sunzel mit beſondern Privilegien, auch zugleich ein Adelsdiplom, verliehen. — Seine Gemahlin war Anna von Mengden aus dem Hauſe Maykendorf. Seine Tochter Anna vermählte ſich 1597 mit Reinhold Roskull, welcher 1603 ſich aus Liefland weg, und nach Kurland, begab, wie aus einer Stammtafel des kurländiſchen und piltenſchen Zweigs der koskullſchen Familie, erhellet.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion haben ſich die von Meck als aus dem Hauſe Sunzel herſtammend, angegeben, und folgende Häuſer ſich dazu namentlich gemeldet, nemlich Sunzel, Kaſtran, Abſenau, Keyſen, Pernigel, und die Arende Duckershof. — Die Güter welche ehemals zum Schloß Sunzel gehört haben, macht Hupel (Topogr. 3 B. S. 76) namhaft.

Zween Söhne des Artillerie-Oberſten Erich Johann (Engelbrechts Sohn) Meck, welcher am 28ſten Oct. 1644 geboren war, ſich mit Maria Brita Dureel, auf Tigerhof, vermählte, und den 12ten Oct. 1702 ſtarb: wurden in Schweden 1723 naturaliſirt und unter Nr. 1778 introdu-

troducirt, nemlich 1) Jacob Johann M. geboren am 20ſten Jun. 1685, war 1714 Rittmeiſter, und vermählte ſich 1723 mit Chriſtina Margaretha Skytte, einer Tochter des Oberſten Nils Håkansſon S. zu Sinclairsholm. Seine Nachkommenſchaft blühet noch in Schweden. 2) Magnus Friedrich M. Er nahm 1716 als ſchwediſcher Oberſtlieutenant ſeinen Abſchied; bekam 1722 den Titel eines Oberſten; und ſtarb 1724 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Clara Sabina Lilliehök, eine Tochter des Oberſten George L. und der Margaretha Sabina Gräfin von Aſcheberg *). Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, ein geſpaltener Schild: in der rechten Hälfte, ein halber ſchwarzer Adler, im rothen; in der linken, 2 goldene Kunſtlilien über einander geordnet, im blauen Feld; den Helm deckt ein von Gold, blau und roth gewundener Wulſt, den eine wiederholte Lilie ziert, die Helmdecken ſind zur rechten blau und roth mit Gold unterſchlagen, zur linken aber roth und blau mit Gold vermiſcht.

In Litauen ſoll ſich eine Familie von Meck befinden, welche einen Ritter (geharniſchten Mann) mit einer Hellebarde, im Wapen führt.

(Chmie-

*) Stjernmann Matr. S. 1384 u. f.

(Chmielowsky kurze Samml. polniſcher Wapen u. ſ. w. S. 198.)

Gauhen (Ad. Lex. 2 Th. S. 704) gedenkt des liefländiſchen Geſchlechts, und nennt den bereits angezeigten Kaſtellan Jac. Meck, wie auch deſſen Sohn Engelbrecht der 1627 Sunzel beſaß, und den Enkel Guſtav Meck, der ſchwediſcher Rittmeiſter war. Aber er ſezt eine andre alte liefländiſche Familie hinzu, welche Meck von Nordenſlieth heißen ſoll, und ſagt von ihr: „Georg Meck von N. ward ein Vater des „Otto Landraths in Liefland, deſſen Sohn Hans „königl. ſchwediſcher Oberſter, zeugete den Jo„hann den jüngern, welcher 1650 als königl. „Reichsrath in Schweden florirte.“ Aber eine ſolche Familie iſt hier unbekannt. Vielleicht ſoll dies die ehemalige Familie Mex bedeuten.

Nr. 56. Bock. Notoriſch.

Dieſe Familie ſtammet von einem alten adelichen Geſchlecht aus Schleſien her. Den Beweis giebt eine Ahnentafel des ehemaligen Oberſtlieutenants Bernhard Bock, Erbherrn auf Lachmes und Willuſt, welcher 1625 geboren war, und 1679 ſtarb. Sein Vater war Heinrich B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Eliſabeth Klot, aus dem Haus Heidenfeldt.

Der

Der Großvater: Wilhelm B. Erbherr auf Lachmes, vermählt mit Gerdruta von Tödwen, Tochter des Heinrich von T. Erbherrn auf Kerſel, und Eliſabeth Brehm, von Maydel. Der Aeltervater: Heinrich B. beſitzlich im Fürſtenthum Breslau, vermählt mit Anna von Kanitz, aus Schleſien. Der Urältervater: Wolmar B. vermählt mit Odilia von Puttkammer.

Von dem ſchleſiſchen Geſchlecht meldet Gauhen (1 Th. S. 124 u. f.) daß es von langen Zeiten her in Schleſien, wie auch ehemals in Böhmen, geblühet hat, das Erbhofrichteramt zu Reichenbach beſitzet, und daß ſein Stammhaus Habendorf im Schweidnitziſchen liegt; wie auch was für Güter demſelben noch jezt gehören. Hierbey wird aus verſchiedenen Schriftſtellern angeführt, daß Berchtold von Bock 1288 bey der Stiftung des Nicolaus-Hoſpitals zu Liegnitz iſt gegenwärtig geweſen; daß Nicodemus von B. 1483 am Hofe des Herzogs Conrad VIII zu Oels und Wolau, gelebt hat; daß unter andern Albrecht von B. auf Wandritſch, 1521 fürſtlicher Rath und Landshauptmann zu Liegnitz; auch um eben die Zeit Johann B. Oberhofmarſchall der Königin Maria von Ungarn; Wolfgang B. fürſtl. liegnitziſcher Kanzler; Georg von B. 1630

Regie-

Regierungsrath zu Oels, geweſen iſt; u. a. m. Endlich werden verſchiedene Linien, und dabey auch Freyherrn von Bock im Troppauſchen, namhaft gemacht. — Die Bock von Polach, in Meiſſen, ſtammen von den ſchleſiſchen ab, und führen auch mit ihnen einerley Wapen. Abraham Bock, ein Brudersſohn des vorher erwähnten Wolfgang, hat ſich zuerſt in Meiſſen niedergelaſſen; doch beſaß ſchon ſein Vater George das daſige Gut Polach. Jener war kurfürſtl. Geheimerrath und Oberhofrichter zu Leipzig, und ſtarb 1603. Sein Sohn Johann Adolph von B. war 1612 gleichfals kurſächſiſcher Geheimerrath.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich die Familie aus dem Hauſe Lachmes herſtammend angegeben, wozu ſich damals die Häuſer Lachmes, Kerſel und Willuſt meldeten. In der Matrikel wird ihr das Prädicat notoriſch mit Recht beygelegt, ihre Aufnahme aber unter den liefländiſchen Adel, oder ihre erlangte Erbbeſitzung, in das Jahr 1581 geſezt. — Zu derſelben gehörte der Landrath und liefländiſche Oberconſiſtorial-Präſident Berend Johann von Bock, Erbherr von Kerſel, Willuſt, Schwarzhof und Woiſeck, welcher ungefähr um das Jahr

1770 ſtarb. Seine erſte Gemahlin war eine geborne von Oettingen, die zwote aber Helena von Schultz. Aus beiden Ehen hinterlies er 4 Söhne und 3 Töchter. Der erſte Sohn ſtarb als Oberſter unvermählt; der zweite, der Aſſeſſor Berend von B. iſt Erbherr auf Kerſel, und mit einer Jöge von Manteufel vermählt; der dritte, Wilhelm von B. hat als Capitain ſeinen Abſchied genommen, und beſitzt das Gut Willuſt; der vierte, Georg Carl Heinrich von B. iſt Garde-Lieutenant, und Erbherr von Woiſeck. Die älteſte Tochter, Juliana von B. iſt mit dem Lieutenant von Roſen; die zwote, Helena von B. mit dem Aſſeſſor Jöge von Manteufel, Erbherrn von Eigſtfer, Alt Harm u. ſ. w. die dritte Eliſabeth von B. mit dem Oberſten, Grafen von Dücker, vermählt.

Ihr Wapen iſt: Ein auf einer grünen Wieſe zum Gang geſchickter rother Rehbock, mit einem vollkommenen Geweihe, im ſilbernen Feld; aus dem offenen Turnierhelm erhebt ſich ein wiederholter Rehbock; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und ſilbern. — Das Wapen der ſchleſiſchen Familie iſt ein ſpringender rother Rehbock, mit einem vollkommenen Geweihe; der Helm iſt gekrönt, im übrigen dem liefländiſchen ganz gleich. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 62.)

Sonſt

Sonſt giebt es noch eine Familie von Bock im Elſaß; auch in der Mark Brandenburg, im Stift Hildesheim, und in der Oberpfalz; endlich noch im Braunſchweigſchen die Edlen Herrn von Bock von Nordholtz: die aber ſämtlich mit der ſchleſiſchen und lieſländiſchen Familie nicht verwandt ſind.

Nr. 57. Helffreich; notoriſch.

Aus der Matrikel von 1742 ſieht man, daß dieſes Geſchlecht im Jahr 1569 iſt geadelt worden *), und ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Kerſel ſeit 1588 herſtammend, angegeben hat.

Georg Helffreich ſtammte aus Oeſterreich her, und wurde 1569 von dem Kaiſer Maximilian II geadelt. Einer von ſeinen Söhnen hieß Chriſtoph; ob er aber noch mehrere Kinder gehabt habe, iſt dem lieſländiſchen Zweig unbekannt. Deſſen Sohn Melchior Helffreich iſt der erſte, welcher ſich in Liefland niedergelaſſen, und von dem König in Polen Sigismund III das Gut

*) Hieraus ergiebt ſich, daß das von der Matrikel-Commiſſion gebrauchte Prädicat notoriſch, nicht immer einen ſehr alten ſchon vor oder während der Ordensmeiſterzeit erlangten Adel anzeigt.

Kerſel 1588 zur Lehn erhalten; auch nachher mit ſeiner Gemahlin einer Weckebrodt das Gut Viol erheirathet hat. — Von dieſes ſeinem Aelterſohn Bernhard Johann Helffreich, Erbherrn auf Viol, ſtammt das heutige violſche Haus ab: der jetzige Erbherr des Guts, Gotthard Johann Helffreich, iſt wieder ein Aelterſohn von ihm. — Von dem Bruder des erwähnten Bernhard Johann, nemlich von Georg Helffreich *) ſtammen hingegen die ehemaligen rochtſchen und heutigen meyrisſchen Helffreiche her. Eben dieſer ſcheint derjenige zu ſeyn, welcher auf dem Ritterhaus in Stockholm iſt introducirt worden. Denn Stjernmann (Matr. S. 677 u. f.) welcher von dem Land, aus welchem die Familie herſtammt, gar keine Nachricht giebt, meldet, daß Georg Helffreich (er ſchreibt immer Helfreich) der in Liefland geboren, und ſchwediſcher Artillerie-Capitain war, am 24ſten April 1680 einen offenen Brief erhalten hat, daß er auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus ſolte introducirt werden, „da er mit vielen Zeugniſſen erweiſen könne, daß „ſeine Vorfahren vom Kaiſer Maximilian II „ſind 1569 geadelt worden, und er ſelbſt, wie „auch ſeine Voreltern, der Krone Schweden eine „gerau-

*) Ihr Vater hieß Johann Georg Helffreich.

„geraume Zeit wohl und redlich gedient hätten.“ Er wurde alſo im beſagten Jahr unter Nr. 911 introducirt. Sein Vater Georg war Rittmeiſter.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, iſt ſein Wapen: ein weiſſer (ſilberner) Elephant, an einem ſilbernen *) Band hängend, im blauen Feld; der Helm iſt mit einem blau und ſilber gewundenen Bauſch bedeckt, aus welchem ſich ein Paar weiſſe (ſilberne) Elephantenrüſſel erheben, die aus den auswärts gekehrten Mündungen eine Feuerflamme ſpielen; die Helmdecken ſind blau und ſilbern.

Weder Gauhen, noch Weigels Wapenbuch gedenken dieſer Familie; von welcher übrigens das Gut Helfreichshof in Lettland ſeinen Namen zu haben ſcheint.

Ein Chriſtian Helffreich, Oberſter und Commandeur eines römiſch-kaiſerlichen Infanterie Regiments, wurde von dem Herzog Franz von Lothringen und Baar, Großherzog von Florenz und Toſcana, als Chef deſſelben, am 5ten Auguſt 1738, zu Wien in den Freyherrnſtand erho-

*) Wenigſtens ſcheint es hier ſilbern zu ſeyn, obgleich glaublich iſt, daß es eigentlich eine andre Tinktur haben müſſe.

erhoben, und ihm folgendes freyherrliches Wapen dazu verliehen: Ein quadrirter Schild; das 1ſte und 4te Quartier ſchwarz, das 2te und 3te golden; im ſelbigen ein, auf einem dreyhüblichten grünen Berg zum Gang geſchickter ſilberner Elephant. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, auf derſelben ruht ein golden gekrönter offener Turnierhelm, der mit 2 übereck bis zur Mitte Gold und ſchwarzen Elephantenrüſſeln geziert iſt, aus deren Mündungen 3 Straußfedern hervorwachſen, von welchen rechter Hand die 1ſte golden, die 2te ſchwarz, die 3te ſilbern; linker Hand aber, die 1ſte ſilbern, die 2te ſchwarz, die 3te golden, erſcheinen. Die kurzen Helmdecken ſind ſchwarz und golden, mit roth unterſchlagen; unter ſelbigen ſtehen 2 Tieger, natürlicher Farbe nach, als Schildhalter. — Ob dieſer Helffreich zum lieſländiſchen Zweig gehöre, iſt ungewiß.

Nr. 58. Lauw; notoriſch.

In der Matrikel von 1742 wird der erbliche Beſitz dieſer Familie, folglich ihr lieſländiſches Indigenat, vom Jahr 1592 angegeben; aber kein Stammhaus dabey namhaft gemacht. Bey der Matrikel-Commiſſion meldeten ſich die damals allein übrig gebliebenen, und nun bereits

beide

beide ohne männliche Erben verſtorbenen, Söhne des Ingenieur-Oberſtlieutenants von Lauw, welcher während oder kurz nach der Belagerung von Pernau, geſtorben war, und ſeine zahlreiche Familie in dürftigen Umſtänden hinterlaſſen hatte. — Der eine beſaß die Arende Moon, der zweite die Arende Suick, welches vielleicht gar das pernauſche Patrimonialgut Sauck ſeyn könte, als welches die von Lauw eine geraume Zeit, und vermuthlich ſchon um das Jahr 1742 als ſie ſich bey der Matrikel Commiſſion meldeten, in Arende gehabt haben. Letzterer ſtarb unverheirathet; der erſte hingegen nemlich der Major Woldemar Johann von Lauw, welcher im Türken-Krieg die linke Hand verloren, aber dafür bey ſeinem Abſchied die Inſel Moon zur Arende bekommen hatte, erheirathete mit ſeiner Gemahlin Aurora von Fick, das große Gut Schloß Oberpahlen, wozu er hernach noch Pojus kaufte. Seine Anlagen, Fabriken, und die Wiederherſtellung des alten verfallenen Schloſſes, machten ihn im Lande bekannt. Bey ſeinem am 15ten Febr. 1786 erfolgten Tod, hinterlies er aber ſeine Vermögensumſtände in keiner günſtigen Lage. Mit ihm erloſch dies Geſchlecht im männlichen Stamm. — Aus welchem Lande daſſelbe urſprünglich herſtamme, konte er nicht

 anzei-

anzeigen, vermuthlich weil der Tod ihm ſeinen Vater früh entriſſen hatte. Unter ſeinen Papieren hat man nicht einmal eine Abzeichnung ſeines Wapens gefunden: nur nannte er etliche Güter, als Lauenhof u. a. m. die ſeine Vorfahren beſeſſen hätten.

Vielleicht ſtammt die Familie aus England; wenigſtens findet man in der ſchwediſchen Matrikel, wo das lieſländiſche Geſchlecht nicht vorkommt, einen Franz Lauw der ein berühmter Seeheld geweſen ſeyn ſoll, ſeinen Urſprung aus England herleitete, und 1680 in Schweden geadelt wurde. — Indeſſen ward Georg Johann Lauw als Cornet ſchon 1657 von den Ruſſen tödlich verwundet. (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. J. S. 495.)

Das Familienwapen iſt: nach dem vorhandenen Petſchaft ein blauer (die Familie glaubt, ein goldener, welches aber wohl ein Irthum ſeyn möchte) golden gekrönter Löwe, ein bloßes Schwerdt zum Hiebe geſchickt haltend, im ſilbernen Feld; den golden gekrönten adelichen Turnierhelm ziert ein wiederholter Löwe; die Helmdecken ſind blau und ſilbern.

Es

Es iſt bekannt daß Löwe, Low und Lauw, einerley bedeuten. Vielleicht haben die von Lauw vormals Löwe und Low geheißen. Vom lezten Namen findet man ein Fragment in der königl. polniſchen Generalreviſion vom Jahr 1599, darin es heißt: Egregius Low produxit privilegium Sigismundi III in pergameno, quo Regia Majeſtas, jus feudi a Magiſtro Ordinis Plettenberg Anno 1533 — — — — nobili Johanni Lieven, intra eorum fines, qui eodem privilegio deſcribuntur collatum, cum annexo conſenſu alienandi, filiis praedicti Johannis Lieven — — — confirmat Varſaviae 11ten Oct. an. 1592. — — Vigore iſtius conceſſus Regiis literis confirmatoriis inſerti, alter Fratrum praedictorum Philippus nimirum Lieve, ea bona genero ſuo praedicto Petro Low, vigore contractus — — vendidit Anno 1598 die 19 Junii. — — Wenn hier durch Low die Familie Lauw zu verſtehen wäre, ſo hätte ſie damals in dem vormaligen polniſchen Liefland, wo man auf der neueſten Karte des pleskowſchen Gouvernements, nahe bey der Düna an einem kleinen Fluß, die Güter der erwähnten beiden Familien, Lievenhof und Lewenhof, beyſammen findet, ſich erblich beſitzlich gemacht. Das Jahr ſtimmt wenigſtens

mit dem in der Matrikel angegebenen ziemlich überein.

Die ehſtländiſche Familie von Löwen, hieß vormals Löwe; mit dieſer Benennung erhielt ſie 1649 von der Königin Chriſtina ein verbeſſertes Wapen, wurde auch ſo in Schweden 1723 introducirt; nur der freyherrliche Zweig ward mit dem Namen Löwen introducirt. (Stjernmann Matr. S. 1343, auch S. 59. 187 und 200.) Sie führt jezt einen quadrirten Schild, aber im 2ten und 3ten Quartier auch einen Löwen mit einem bloßen Schwerdt.

Gauhen (1 Th. S. 873) meldet nichts von der Familie Lauw, doch gedenkt er einer die Lauen oder Lauer heißt, und in der Grafſchaft Mansfeld vormals unterſchiedene Güter beſeſſen hat. Aber von den Familien Löwe oder Löwen handelt er in etlichen Artikeln. Dahin gehören das freyherrliche Geſchlecht Löwe von Ropmital in Mähren (1 Th. S. 934); ferner das gleichfals freyherrliche Löwe von Steinfurt (ebend. S. 935); die von Löwe in Schleſien; die Freyherrn von Löwe im Mecklenburgſchen; und endlich die Freyherrn von Löwe in Liefland: welche 3 leztern ein redendes Wapen führen ſollen. (2 Th. S. 647 u. f.)

Nr. 59.

Nr. 59. Boye, von Kattiſer; notoriſch.

Eine ſehr alte Familie, die ſchon im 15ten Jahrhundert mit Carl Boye, zu Dalkarlby und Gennäs, der eine Jägerhorn, von Spurila, zur Gemahlin hatte, aus Böhmen nach Finland ſoll gekommen ſeyn. (Stjernmann Matr. S. 212, Rehbinder Matr. S. 173.) — In Preußen befindet ſich (nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preußens) auch eine Familie die Boyen heißt: ob ſie zu derjenigen gehöre von welcher hier die Rede iſt, muß ich unentſchieden laſſen. Gauhen gedenkt weder der einen noch der andern.

Bey der lieſländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſelbe aus dem Hauſe Warrang und Lewolde angegeben, und ihren erblichen Beſitz von 1592 an erwieſen.

Folgende beide Söhne des Reichsraths und Lagmanns in Süd-Finland Jöran Nilsſon Boye, auf Gennäs und Kulla, der 1615 ſtarb, wurden 1629 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 16 introducirt; nemlich 1) Carl B. auf Gennäs, welcher ſchon 1614 geſtorben war; ſeine Witwe Anna von Tieſenhauſen lebte noch 1624. 2) Nicolaus B. auf Gennäs und Kulla, wurde 1613 Statthalter zu Nöteburg, und vermählte ſich mit Anna Flemming, einer Tochter

des

des Statthalters Lars Hermannsſon F. (Stjernm. ebend.)

Folgende 7 wurden am 15ten Oct. 1771 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1777 unter Nr. 294 introducirt, nemlich: Hans Heinrich Boye, auf Gennäs, (ein Sohn des Oberſten Anders Ericsſon B. der 1727 ſtarb, und Eliſabeth ..... Baroneſſe von Lieven,) geboren am 14ten April 1714; er wurde 1761 Landshauptmann; 1772 Commandeur des Schwerdtordens, und bald darauf Präſident im Reichs-Staats-Comtoir; 1775 Commandeur vom Großkreuz des berührten Ordens. Den verlangten Abſchied erhielt er 1778. Seine Gemahlin war Anna Helena Hermelie. — Die übrigen 6 waren ſämtlich Söhne ſeines Bruders, des Oberjägermeiſters Eric Guſtav, Andersſon, Boye, der 1699 geboren war, und 1751 ſtarb, und deſſen Gemahlin Chriſtina Charlotta Snoilsky, welche 1770 ſtarb: nemlich 1) Johann Guſtav B. welcher 1722 geboren war, 1749 ſchwediſcher Capitain, und 1751 Ritter des Schwerdtordens wurde, aber 1761 ſeinen Abſchied nahm. 2) George B. geboren 1725, war Capitain, nahm 1764 ſeinen Abſchied, erhielt aber 1767 den Schwerdtorden, und 1773

den

den Majors-Caracter. 3) Eric Ernſt B. geboren 1727, wurde 1764 Capitain, und 1772 Ritter vom Schwerdtorden. 4) Carl Wilhelm B. geboren 1730, war Lieutenant bey der Admiralität, ging nach Oſtindien, und ſoll Commendant in Bombay ſeyn. 5) Friedrich B. geboren 1732, wurde 1774 Ritter des Schwerdtordens, und 1777 Oberſtlieutenant. 7) Bengt Axel B. geboren 1734, wurde 1779 Capitain und Regiments-Quartiermeiſter. (Rehbinder Matr. S. 168 u. f.) — Ihr Geſchlechtswapen, wie auch das ihnen verliehene freyherrliche, findet man im ſchwediſchen Wapenbuch: aber beide laſſen ſich ohne den Wapenbrief dabey zu Rath zu ziehen, wegen der darin vorkommenden Figuren, nicht zuverläßig beſchreiben.

Ewart Guſtav Freyherr von Boye wird in Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1751 S. 441, angeführt.

Nr. 60. Richter.

Dieſes Geſchlecht, von welchem Gauhens Ad. Lexicon ganz ſchweigt, iſt nach Anzeige der Matrikel von 1742, bereits 1569 geadelt, und in Liefland 1595 durch einen Erbvergleich auf Siggundt beſitzlich geworden. (Hupel Topogr. 3 B. S. 77.) Aus dieſem Hauſe herſtammend

hat

hat ſich daſſelbe bey der Matrikel-Commiſſion angegeben, wobey ſich folgende meldeten, nemlich die Erbbeſitzer von Siggundt und Wattram, der Arendebeſitzer von Habſals-Neuenhof, und noch ein Richter bey deſſen Namen kein Beſitz angezeigt iſt.

Otto Chriſtopher von Richter (ein Sohn des ſchwediſchen Oberſtlieutenants und Erbherrn auf Siggundt Adam R.) war 1717 liefländiſcher Landmarſchall, nachher Landrath, zulezt liefländiſcher Regierungsrath und Mitglied der Reſtitutions-Commiſſion. (Gadebuſch livl. Biblioth. 3 Th. S. 31.) — Chriſtoph Adam von Richter, Erbherr auf Siggundt, war Secretär der liefländiſchen Ritterſchaft, iſt aber jezt bey dem rigiſchen Kammeralhof im Dienſt des Oekonomie-Directors, als Vorſitzer.

In Weigels Wapenb. 5 Th. Taf. 132 ſteht unter den rheinländiſchen, ein Wapen der Familie von Richter; daſſelbe iſt: ein rother Balken, mit einem an beiden Enden abgekürzten ſilbernen Stab belegt, im ſilbernen Feld. Das liefländiſche ſtimmt damit nicht überein, denn dieſes hat nach Anzeige des Perſchafts, einen ſchrägrechts gelegten Balken, über welchem ſich ein

bis an die Schultern abgeſchnittener Hirſchkopf mit einem vollkommenen Geweihe erhebt, unter demſelben ſtehen 3 Sterne: den Helm ziert ein wiederholtes Geweihe, zwiſchen welchem 3 Sterne, 1 und 2 geſezt, ſtehen. Die Tinkturen laſſen ſich nicht erkennen.

Nr. 61. Hilchen.

Der Stammvater dieſes Geſchlechts in Liefland *) iſt Thomas Hilchen, Aeltermann der großen Gilde zu Riga, welcher ſich mit Catharina Kalb verheirathet hatte. Sein Sohn David Hilchen, war rigiſcher Syndicus; nachher königl. polniſcher Secretär, und Notär des wendenſchen Landgerichts; 1598 Mitabgeordneter der liefländiſchen Stände auf dem Reichstag zu Warſchau; darauf nebſt Andern, königlicher Commiſſär und Secretär der großen polniſchen Generalreviſion vom Jahr 1599. Er ſtarb 1609 im 49ſten Jahr ſeines Alters. Er wurde nebſt ſeinen Eltern, und ſeinem Bruder **)

Johann

*) Daſſelbe ſcheint hier im männlichen Stamm wieder erloſchen zu ſeyn, wenigſtens habe ich nicht erfahren, daß noch ein Abkömmling vorhanden iſt. — Gauhen gedenkt deſſelben gar nicht.

**) Stjernmann (Matr. S 544) ſpricht von 2 Brüdern, deren einer Johann, der andere

Johann H. welcher Doctor der Arzneywiſſenſchaft und Weltweisheit war, vom König Sigismund III am 2ten Jan. 1591 in den Adelſtand erhoben, und ihm folgendes Wapen ertheilt: zwey im Andreaskreuz geſtellte, die dritte gerade durchgehend, umgewandte goldene Lanzen; im rothen Feld; auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm erſcheint ein Pfauenſchwanz natürlicher Farbe nach; die Helmdecken ſind roth mit Gold unterſchlagen. (Arndt 2 Th. S. 23. u. f. Gadebuſch livl. Biblioth. 2 Th. S. 72 u. f.)

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich die Familie aus dem Hauſe Weſterotten oder Hilchenshof angegeben, als durch welches ſie 1596 erblich beſitzlich wurde (Hupel Topogr. 3 B. S. 62,) und das adeliche Einzöglingsrecht hier erlangte. Sie hat unter andern auch Hilchensholm, Hilchensfehr und Kipſal beſeſſen. (Hupel ebend. S. 62. 57 und 86.)

Folgende beide Brüder erhielten einen offenen Brief, daß ſie auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus ſolten introducirt werden, „da ſie durch

„des

dere Thomas, ſoll geheißen haben; aber man ſieht gleich, daß er aus dem Vater einen Bruder macht.

„des polniſchen Großkanzlers Johann Samoiski
„Zeugniß, datirt Warſchau den 2ten Jan. 1591,
„wie auch durch des Königs Sigismund III
„unter eben dem Datum dem rigiſchen Syndicus
„und ſeinen 2 Brüdern Johann und Thomas
„Hilchen (ſeinem Bruder Johann und ſeinem
„Vater Thomas H.) ertheilten Adelsbrief,
„erwieſen daß ſie von Adel ſind.“ Sie wurden daher 1664 unter Nr. 683 introducirt: nemlich 1) der ſchwediſche Oberſtlieutenant Jacob Hilchen, welcher in Liefland geboren war; ſeine Linie iſt in Schweden erloſchen. 2) Franz H. der gleichfals Oberſtlieutenant, und in Liefland geboren war. Er ſchrieb ſich auf Weſterotten und Kipſal (nicht Kubſell, wie Stjernmann Matr. S. 544, unrichtig ſchreibt.)

Nr. 62. Kawer; notoriſch.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſes alte Geſchlecht, welches man zuweilen auch Kaver geſchrieben findet, aus dem Hauſe Loper herſtammend angegeben, und ſeinen erblichen Beſitz auf dieſem Gut, dem einzigen welches demſelben noch jezt gehört, ſeit dem Jahr 1598 erwieſen. (Hupel Topogr. 3 B. S. 312.) Vormals hat es viele Güter beſeſſen, auch noch erſt vor mehrern

Jahren 2 kleine, nemlich Immaſer und Woltfer, verkauft. In den Kirchſpielen Carolen, Oberpahlen, Wendau u. a. m. führen verſchiedene Güter ihren Namen von dieſer Familie; auch hat das Gut Kaiſer im Kirchſpiel Cannapäh, vormals auf Ehſtniſch Kawere mois d. i. Kawers Gut, geheißen. — Jezt ſind vom männlichen Stamm nur noch 2 Brüder, die beide als Majors ihren Abſchied aus dem ruſſiſchen Kriegsdienſt genommen haben, in Liefland vorhanden.

Luder Kaver (ſo ſteht der Name in Stjernmanns Verzeichniß aller Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 109) auf Barkeſåter und Oekna, ward 1575 des Herzogs Carl Kammerjunker; 1586 deſſen Rath; 1592 Abgeſandter nach Deutſchland; 1599 Statthalter des Schloſſes zu Nyköping; 1602 ſchwediſcher Reichsrath; 1610 Geſandter und Commiſſarius bey der Zuſammenkunft mit den Dänen auf der Gränze zu Knäröd; und ſtarb am 25ſten May 1610. Sein Vater Dietrich Kaver, war Landrath in Ehſtland, und ſtarb 1592; ſeine Erbgüter nennt Stjernmann Finhuſen und Heppheim, worunter vielleicht die beiden ehſtländiſchen Güter Fin und Habbinem, zu verſtehen ſind. — In Schweden iſt dieſer Zweig nicht introducirt worden.

Nach

Nach einer erhaltenen Nachricht, ſoll dieſe Familie einen Fluß der mit 3 Hammelköpfen belegt iſt, im Wapen führen, auf dem Helm aber eine gekrönte Jungfrau, welche einen zerbrochenen Scepter in der Hand hält, erſcheinen.

Nr. 63. Vegeſack.

Dieſe Familie iſt vom polniſchen König Sigismund III am 2ten Febr. 1598 zu Warſchau geadelt worden, und zwar namentlich Albrecht Vegeſack, auf Wittenhof oder Atzendorf und Silliack, nebſt 3 ſeiner Brüder, ſämtlich Söhne eines revalſchen Bürgermeiſters. (Stjernmann Matr. S. 542.)

Gotthardt von Vegeſack, älteſter und wortführender Bürgermeiſter und Obermunſterherr in Riga, welcher am 15ten April 1686 geboren war, und am 30ſten Aug. 1764 ſtarb: erhielt für ſich und ſeine Nachkommen zwar erſt 1742 das liefländiſche Indigenat (man ſehe die Beylage zum 36ſten Stück der rigiſchen Anzeigen vom Jahr 1764); indeſſen wurde er doch unter diejenigen verzeichnet, welche zur polniſchen Regierungszeit durch ihre Erbbeſitzung das Einzöglingsrecht erlangt haben. Sein Name ſteht zwar nicht in der Matrikel von 1742; aber in der von 1745, wo er ſich aus dem Hauſe Vegeſacksholm

ſacksholm herſtammend angegeben hat. Sein Vater war Gotthardt von V. Aeltermann der großen Gilde in Riga, und ſeine Mutter Anna von Schultzen.

Nach Anzeige einer vorhandenen Deduction iſt durch die Heirath einer Gerdruta von Oerzten, das Gut Paddofer im Gebiete Lays (Lais) und das Dorf Tirmaſt, welche beide zuſammen im Jahr 1549 ſollen 6 Haaken Landes betragen haben, an die Familie von Vegeſack gekommen. Da unſre Landrollen von keinem ſolchen Gut wiſſen, ſo könte daſſelbe entweder jezt ein bloßes Dorf, oder auch wohl das im Kirchſpiel Lais liegende Gut Cardis darunter zu verſtehen ſeyn, als welches mit dem Dorf Tirmaſt etwas über 6 Haaken beträgt.

Vielleicht ſtammt dieſes Geſchlecht urſprünglich aus dem ehemaligen Erzſtift Bremen her; wenigſtens liegt im Herzogthum Bremen an der Weſer ein Dorf Namens Vegeſack. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 929.) — Ueberhaupt kan man beweiſen, daß daſſelbe ſchon ſeit dem 15ten Jahrhundert, und vermuthlich noch länger, ſich in Lief- und Ehſtland befunden hat. Denn nicht nur war 1512 Albrecht Vegeſack, ſondern auch 1526

Thomas

Thomas V. revalſcher Bürgermeiſter. (Arndt 2 Th. S. 352) Cordt V. ward am 28ſten Sept. 1606 rigiſcher Rathsherr, und ſtarb am 1ſten Jun. 1626. (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. J. S. 350 u. 609.)

Folgende 5 erhielten am 12ten Jul. 1651, in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, die Erneuerung ihres ſchon vorher erlangten Adels, und wurden 1664 auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 679 introducirt: nemlich George von Vegeſack, ein Sohn des obigen Albrecht V. Erbherrn auf Wittenhof u. ſ. w. In dem königlichen Brief von 1651 wird er ein treuer Unterſaſſe genannt. — Dann noch die 4 Söhne ſeines Bruders, des revalſchen Gerichtsvogts und Rathsherrn Gotthardt (Thomas Sohn) von Vegeſack, namentlich 1) Balthaſar von V. war 1651 Hopmann *) zu Hapſal. 2) Benedict von V. Obergerichtsvogt in Reval, geboren 1599, und ſtarb 1661. Er hatte ſich zweymal verheirathet, zuerſt mit Catharina Dahl, dann mit Catharina Fiſſing; aber ſeine Linie iſt 1710 erloſchen. 3) Gotthardt

*) In Liefland verſteht man jezt darunter einen Wirthſchaft-Aufſeher. Was für ein Hopmann jener geweſen ſey, wird nicht gemeldet.

hardt von V. Burggraf in Riga. 4) Conrad von V. Rathsherr in Hamburg; ſeine männliche Nachkommenſchaft iſt 1723 erloſchen. (Stjernmann Matr. S. 542 und 940, auch deſſen Zuſätze S. XX.)

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein geſpaltener und auf der linken Seite wieder getheilter Schild; in der rechten Hälfte, ein nach der linken Seite gewandter, mit Laub bekränzter, und mit dergleichen Schurz *) umgürteter wilder Mann, der eine Bürſte **) in der rechten Hand vor ſich, und in der linken einen ſilbernen Beutel von ſich hält, im blauen; im linken obern Quartier, ein hervorbrechender goldener Löwe, im rothen; im untern aber, 2 auf einer grünen Anhöhe ins Kreuz wachſende grün beſtielte und grün beblätterte blaue Blumen ***) im ſilbernen Feld. Den Helm deckt ein

*) Die Farbe des Kranzes und Schurzes iſt nicht deutlich ausgedrückt.

**) Nach einer erhaltenen mündlichen Nachricht ſoll es eine Bürſte ſeyn. Man könte alſo die rechte Seite für eine Anſpielung auf den Familiennamen, und für ein redendes Wapen, halten.

***) Was für Blumen es eigentlich ſind, läßt ſich ohne Wapenbrief oder nähere Erklärung, nicht beſtimmen.

ein von Silber, roth und blau gewundener Bauſch, aus welchem ſich ein wiederholter Löwe erhebt. Die Helmdecken ſind übereck blau und roth, mit Silber unterſchlagen.

Nr. 64. Roſen.

Zuweilen findet man dieſe Familie Rooſen geſchrieben; vielleicht iſt dies vormals gewöhnlich geweſen: jezt ſchreibt ſich dieſelbe durchgängig Roſen. — Ihr liefländiſcher (oder eigentlich der ehſtländiſche) Stammvater iſt Bogislaus Roſen (oder Rooſen) Statthalter von Jama (Jamburg) und Coporie *) Erbherr auf Kaltenbrun **) der eine Molckenbür zur Gemahlin hatte. (Stjernmann Matr. S. 119.)

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe Familie aus dem Hauſe Weinjer-

*) Stjernmann gedenkt zwar dieſes Mannes, ſagt aber nicht aus welchem Land er urſprünglich herſtamme, wozu auch keine Gelegenheit war, da weder er, noch ſeine Nachkommen, in Schweden ſind introducirt worden.

**) Nach dem Inquiſitions-Protokoll des revalſchen Ritterhauſes vom 11ten Jun. 1746, ſoll das ehemalige Kaltenbrunnſche Haus ſeinen Adelſtand 1618 vom König Guſtav Adolph erhalten haben.

wen, von jenem gleichfals abſtammend, angegeben. Dieſelbe beſizt (wo ich nicht irre, in Liefland keine, aber) in Ehſtland jezt verſchiedene Güter, als Kardina, Weinjerwen, Branten u. a. m. Vormals ſoll ſie auch Wieſo, Merhof, Silms, und Roſenhagen beſeſſen haben.

Nach Anzeige des Petſchafts, führt dieſelbe einen aufgerichteten Löwen im Wapen, der von einer zwiſchen den Vorderfüßen befindlichen Roſe begleitet iſt; aus dem Turnierhelm ſteigt ein wiederholter Löwe empor, der die Roſe neben ſeinem Kopf hat. Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, ſoll der Löwe golden, aber des Schildes Feld blau ſeyn.

Nr. 65. De la Barre; notoriſch.

Dieſes alte Geſchlecht, deſſen Gauhen gar nicht gedenket, hat ſich was den liefländiſchen Zweig betrift, bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Ermes herſtammend, angegeben, und ſeinen Erbbeſitz in Liefland vom Jahr 1618 an, erwieſen. Daſſelbe iſt aber 1753 mit dem Landrath Wilhelm Friedrich de la Barre im männlichen Stamm in Liefland erloſchen.

Aus einer kurzgefaßten Stammtafel, welche aus ſicherer Hand herrühret, und dem Beſitzer vielleicht vom erwähnten Landrath iſt mitgetheilt

worden,

worden, ſieht man, daß ſelbiges weder aus England noch aus Ireland, ſondern aus Frankreich, und zwar aus der Provinz Poitou herſtammet. Sie iſt vorn herein in franzöſiſcher Sprache abgefaßt, widerſpricht aber der Nachricht, welche Hupel (Topogr. 3 B. S. 135) von dem Urſprung dieſer Familie liefert; als welche man hierbey nachleſen kan. In der erwähnten Stammtafel wird folgende Abſtammung angegeben: Wilhelm de la Barre lebte 1160, und heirathete Eleonore d' Aſpremont. — Hugo de la B. 1199, vermählt mit Agnes Chautemerle. — Wilhelm de la B. 1226, Gemahlin Johanne de Rochefort. — Johann de la B. Ritter (Chevalier) 1272, Gemahlin Eleonore de Lezay, aus dem Haus Luſignan. — Hugo de la B. Ritter 1302; Gemahlin Honore de Liniers. — Wilhelm de la B. 1350, Gemahlin Margaretha de Polignac. — Anton de la B. 1380, Gemahlin Catharina de la Foreſt. — Joh. de la B. Ritter 1411, Gemahlin Johanne de Chauſſeroye. — Hugo de la B. Ritter, 1436, Gemahlin B. d. Durtail. — Anton de la B. Ecuyer, 1466, Gemahlin Jacobine Greffin. — Wilhelm de la B. Ecuyer, 1500, Gemahlin Franciſca Lambert. — Stephan de la B. Ecuyer, 1564, Gemahlin Margaretha Guichard. — Deſſen Sohn Anton

ton de la B. Ecuyer, 1580 *) — Wilhelm de la B. welcher nach Liefland ging (ſe retira en Livonie) vermählt: zuerſt mit Magdalena von Kloberg; dann mit einer von Anrep, mit welcher er keine Kinder erzielte. Er war ſchwediſcher Generalmajor, und bekam vom König Guſtav Adolph die ſämtlichen Ermesſchen Güter im Jahr 1626. — Sein Sohn Anton de la B. ſchwediſcher Major, Erbherr auf Ermes, ſtarb 1698; ſeine Gemahlin war Anna Gerdruta Baroneſſe von Uexküll Güldenbandt, Tochter des ſchwediſchen Oberſten und ehſtländiſchen Land=

*) Die Gemahlin wird nicht angezeigt. Vielleicht ging er mit Heinrich von Valois, der 1573 zum König von Polen erwählt wurde, dahin, heirathete und blieb wohl gar dort; denn man findet, daß ſein Sohn Wilhelm de la B. ehe er in ſchwediſche Dienſte trat, erſt polniſcher Rittmeiſter geweſen iſt (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1621 S. 548); aber 1625 erſcheint er ſchon als ſchwediſcher Oberſter. (ebend. bey d. J. 1625 S. 585, und bey d. J. 1627 S. 626. — Da auch der Erbbeſitz dieſer Familie in dem Jahr 1618 fällt, derſelben aber das Gut Ermes erſt 1626 iſt verliehen worden: ſo möchte man beynahe vermuthen, daß ſie ſchon vorher ein Erbgut von polniſcher Seite möge bekommen haben.

Landraths Reinhold Johann von U. S. Freyherrn auf Padenorm u. ſ. w. — Nach der Stammtafel folgen ſeine Kinder ſo aufeinander: 1) Reinhold Johann de la B. ſchwediſcher Generallieutenant, ſtarb unvermählt. 2) Robbert Friedrich de la B. ſchwediſcher Oberſter, Erbherr auf Karkeln und Turnushof, ſtarb 1731 ohne männliche Erben. Seine Gemahlin war Chriſtina Gyllenlood, verwitwete Generallieutenantin Freyherrin von Appelmann. Seine hinterlaſſenen 3 Töchter waren: Renata, die den Major C. F. Stael von Holſtein heirathete; Anna Eliſabeth geboren 1726, die ſich mit einem Rittmeiſter von Berg vermählte; und Ulrica Eleonora geboren 1729, die ſich mit dem Capitain Friedrich Wilhelm von Patkul vermählte. — 3) Sophia Judith de la B. und 4) Anna Moroſina de la B. ſtarben beide unvermählt. — 5) Wilhelm Friedrich de la B. liefländiſcher Landrath, und 1742 Präſes der Matrikel-Commiſſion, Erbherr auf Ermes und Homeln, geboren 1680, ſtarb am 30ſten Jun. 1753. Seine Gemahlin war Gerdruta ...... von Knorring, welche 1739 ſtarb. Er hinterlies nur 2 Töchter, nemlich: Wilhelmina Gerdruta, geboren 1729, vermählt mit dem Major Georg Johann Freyherrn von Ungern Sternberg

aus

aus dem Hauſe Genſel; und dann Charlotta Margaretha, geboren 1733, vermählt mit dem Landrath (jetzigen Präſidenten im Gerichtshof) Johann Adolph Freyherrn von Ungern Sternberg aus dem Hauſe Orgishof. — 6) Agneta Louiſa de la B. war mit dem Oberſtlieutenant Caſpar von Plater vermählt, und ſtarb 1709.

Menius nennt in der Dedication zu ſeinem hiſtoriſchen Prodromus, dieſe Familie de Turon ſonſt de la Barre. Ob erſteres eine Beziehung haben ſoll auf die irreländiſche Grafſchaft Tyrone, oder etwa gar auf die Landſchaft Touraine, im Lateiniſchen Turonenſis, welche bey Poitou liegt, mag, wer Luſt hat, unterſuchen.

Nr. 66. Linten; notoriſch.

Dieſe Familie, deren Gauhen nicht gedenkt, hat ſich bey der lieſländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, aus dem Hauſe Woldenhof *) herſtammend angegeben, und ihren Erbbeſitz in Liefland vom Jahr 1619 an, erwieſen. Ob ſie im männlichen Stamm noch hier vorhanden; ingleichen ob ſie mit der kurländiſchen Familie die ſich von Rechenberg genannt Linten, ſchreibt, verwandt ſey, iſt mir nicht bewußt.

*) Man ſehe hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 346.

Nr. 67. Gersdorff; notoriſch.

Eine ſehr alte adeliche, jezt auch theils freyherrliche und gräfliche Familie, und Reichspanner, welche unter die zahlreichſten (obgleich nicht in Liefland) gehört, und ſich in verſchiedenen Ländern, als in der Lauſitz, Meißen, Schleſien, Böhmen, Preußen, Liefland, Ehſtland, Dännemark u. ſ. w. ſehr ausgebreitet hat, auch anſehnliche Güter beſizt. — Die meiſten Schriftſteller kommen darin überein, daß das Schloß Gersdorf unweit Quedlinburg, ihr Stammhaus iſt. Dort ſoll ſchon im 10ten Jahrhundert Rudolph Gersdorp gewohnt haben. Ob er daſſelbe von des Erbauers Enkel dem Markgraf Gero, als ein Anverwandter, oder blos als ein tapfrer Kriegsmann, bekommen habe, (als worüber Gauhen im Ad. Lex. 1 Th. S. 474 u. f. manche Zeugniſſe, Vermuthungen und Nachrichten anführt,) wird billig der Liebhaber eignen nähern Beprüfung überlaſſen. Indeſſen kan man aus Urkunden beweiſen, daß die von Gersdorp (Gersdorff) das beſagte Schloß ſchon im 13ten Jahrhundert beſeſſen; ſich aber auch um eben die Zeit im Erzſtift Bremen niedergelaſſen haben.

In Val. Königs ſächſiſchen Adelshiſtorie, und hieraus in Estors Ahnenprobe S. 400, finder

det man ſie im Verzeichniß des Oberſächſiſchen Adels. Ihr Wapen wird ebend. S. 349 alſo beſchrieben: Ein querüber, und hernach die Länge von dem unterſten Theil herab halb abgetheilter Schild, wovon die obere Feldung roth, die untere aber ſilbern und ſchwarz iſt *); auf dem golden gekrönten Helm ruht ein hoher, mit einem halb ſilbernen und halb ſchwarzen Aufſchlag gezierter rother Hut, oben mit einem Federbuſch beſteckt, wovon die ganzen Federn ſchwarz, die halben aber ſilbern erſcheinen; die Helmdecke zur Rechten iſt roth und ſilbern, zur Linken aber ſchwarz und ſilbern. In Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 162) kommt es unter den meisniſchen etwas verändert vor: denn die untere Feldung iſt nicht ſilbern und ſchwarz, ſondern ſchwarz und ſilbern; der rothe Hut hat einen ganz ſilbernen Aufſchlag, und iſt mit einem ſilber und ſchwarz gewundenen Bauſch bedeckt, und mit 3 ſilbernen nach der Rechten, und 3 ſchwarzen nach der Linken, gewandten Federn geziert; im übrigen aber dem vorigen gleich. Unter den ſchleſiſchen (ebend. Taf. 53, wo die Rubrik durch einen Druckfehler Girſtdorff heißt,)

*) Einen ähnlichen Schild hat die Familie von Korbitz. (Weigel Wapenb. 1 Th. Taf. 163.)

heißt,) iſt auch ein gersdorffſches; an welchem man folgende Abweichungen bemerkt: der Helm iſt gekrönt; der rothe Hut ganz mit ſilbernen Federn beſteckt; die Helmdecken ſind oben ſilbern, in der Mitte roth, und unten ſchwarz.

Der liefländiſche Zweig ſoll nach Gauhens Ad. Lex. 2 Th. S. 351, aus dem Erzſtift Bremen herſtammen. Eine Stammtafel, die bey der Matrikel-Commiſſion 1742 vorgelegt, und für richtig angenommen wurde, ſezt deſſelben Urſprung in die Ober-Lauſitz, und meldet, daß der Stammvater des liefländiſchen Zweigs Albrecht Gersdorff, von Kretſchen (oder Kretſch oder Kreuſche,) auf Koppitz und Rodewitz *) geweſen iſt, der Magdalena von Rechtern, von Rodewitz, zur Gemahlin hatte. Sein Sohn George G. Erbherr auf Repshof in Liefland, war Statthalter **) und mit Dorothea Maydel aus dem Hauſe Sutlem, vermählt. Vermuthlich

*) Vermöge einer mündlich erhaltenen Nachricht, liegen dieſe 3 Güter in der Ober-Lauſitz; das mittelſte ſoll noch jezt ein Erbbeſitz der Familie von Gersdorf ſeyn: doch wird daſſelbe auf einer Specialkarte Oppitz genannt, welches vielleicht ein Verſehen iſt.

**) Die Stammtafel nennt den Ort nicht, an welchem er Statthalter geweſen iſt.

lich iſt er derjenige, welcher ſich, wie aus der Matrikel von 1742 erhellet, auf dem Gut Repshof 1626 erblich beſitzlich gemacht hat, aus welchem Hauſe auch herſtammend, ſich die Familie bey der Matrikel-Commiſſion angegeben hat. — Sein Sohn Moritz G. Erbherr auf Repshof, hatte Hedwig von Alefeld, aus dem Hauſe Gosfeldt in Holſtein, zur Gemahlin. — Und deſſen Sohn George G. ſchwediſcher Quartiermeiſter der Nerike- und Wermelands-Infanterie, Erbherr auf Repshof, vermählt mit Helena von Tieſenhauſen, aus dem Hauſe Karrol und Erküll; wurde am 4ten Dec. 1693 in Schweden naturaliſirt, und unter Nr. 1282 introducirt. (Stjernmann Matr. S. 938.) Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein in die Quere getheilter Schild, der untere aber wieder geſpalten; die obere Feldung iſt roth, die untere dagegen ſchwarz und ſilbern; der adeliche Turnierhelm iſt mit einem ſilbern, roth und ſchwarz gewundenen Bauſch bedeckt, welchen ein rother Hut mit einem ſilbernen Aufſchlag und dergleichen Federn beſteckt, zieret; die Helmdecken ſind abwechſelnd blau und ſchwarz mit Silber unterſchlagen.

Von dem lieflandiſchen Zweig meldet Gauhen (2 Th. S. 351 u. f.) daß man zuerſt den

Georg

Georg von Gersdorff als einen berühmten General der Ritter in Liefland, aufgezeichnet finde, der bey dem Jahr 1410 wegen ſeiner Tapferkeit gelobt werde; bald hernach hätten ſich die beiden Brüder Wolter Comtur des Schwerdtordens in Liefland, und Franck von Gersdorff, welcher 1437 Land- oder Heermeiſter des Ordens geworden ſey, hervor gethan: ſie würden von auswärtigen Schriftſtellern zwar gemeiniglich von Kersdorff genannt; aber Hartknoch habe ihnen den rechten Namen gegeben. — Auch Schurtzfleiſch hält den bekannten liefländiſchen Ordensmeiſter von Kersdorff, deſſen Bruder Wolter K. 1435 preußiſcher Groß-Comtur war, für einen Gersdorff. (Arndt 2 Th. S. 131 u. f.) Indeſſen findet man die von Gersdorff nicht in dem Verzeichniß dererjenigen, welche bis 1680 in den marianiſchen deutſchen Ritterorden ſind aufgenommen worden; wohl aber eine Familie von Kersdorff. (Eſtors Ahnenprobe S. 66.)

Am meiſten hat ſich dieſes Geſchlecht in der Oberlauſitz ausgebreitet, und dort, wie auch in den angränzenden Provinzen, ſehr viele Güter an ſich gebracht. — Ein Graf Gersdorff war 1747 kurſächſiſcher Geſandter am petersburgſchen Hof (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. Jahr S. 358);

ihm gehörten der Marktflecken nebſt dem Schloß Baruth bey Bautzen, und noch 12 andre Güter in der Oberlauſitz. (Hübner Geogr. 3 Th. S. 180.) Dem Oberamtshauptmann in der Oberlauſitz Georg Ernſt von Gersdorff gehörte 1762 das Städtchen Reichenbach. Viele Dörfer in der Lauſitz, im Meißenſchen, in Schleſien und in der Grafſchaft Glatz (deren Zahl Gauhen gar auf etliche Hundert ſetzen will,) führen dieſen Geſchlechtsnamen, zum Zeichen eines vormaligen und zum Theil noch jetzigen Beſitzes. — Gauhen meldet auch (im 1 Th. l. c.) daß ſchon im 13ten Jahrhundert einige von Gersdorff in der Stadt Lauban gewohnt, und nach der damaligen Gewohnheit, das Bürgermeiſteramt daſelbſt verwaltet haben, als Michael von Gersdorf im Jahr 1274 und 1277, Franz von G. 1323 und 1326, und Caſpar von G. 1393. Dabey führt er an, daß dieſe Familie in den folgenden Jahrhunderten zu den wichtigſten Aemtern und Stellen iſt gebraucht worden. Endlich macht er noch (ſowohl im 1ſten als 2ten Th.) die verſchiedenen Zweige derſelben namhaft, als den in der Mark-Brandenburg; den in Preußen welcher durch Friedrich von G. 1512 dahin gekommen iſt; endlich den freyherrlichen in Dännemark, von welchem ſich Caſpar Chriſtoph von G. zuerſt

in Seeland anſeßig gemacht hat, wobey ange-zeigt wird, daß er aus dem Hauſe Weichau ent-ſproſſen, Rudolph von G. aber der erſte Frey-herr dieſes Namens geweſen, und 1696 geſtorben iſt. Alle erwähnte Zweige ſollen aus der Ober-lauſitz herſtammen.

Der Major Moritz von Gersdorff, Erb-herr auf Korkül und Aſſuma, ward 1783 zum Kreismarſchall des pernauſchen Kreiſes erwählt, und 1786 zum Gouvernementsmarſchall.

Nr. 68. Köhler.

Dieſes Geſchlecht wurde vom Kaiſer Maxi-milian II am 5ten Aug. 1569 geadelt, kam dar-auf nach Liefland, und hat ſich in der Folge von hier aus auch in Schweden ausgebreitet (Stjern-mann Matr. S. 167, Rehbinder Matr. S. 427;) ſtammt aber aus Niederbaiern her, wo man es unter den regenſpurgſchen adelichen Pa-tricien-Geſchlechten antrift, als welche das nem-liche Wapen, nur mit einer kleinen Abweichung in Anſehung des in Schweden introducirten Zweiges, führen. — Aus der liefländiſchen Ma-trikel von 1745 erſieht man, daß ſich daſſelbe bey der Matrikel-Commiſſion, aus dem Hauſe Smerle herſtammend angegeben hat, und ſo iſt klaſſificirt worden, daß das Jahr der Erbbeſitz-

lichkeit zwiſchen 1626 und 1630, mithin in einen Zeitpunkt fällt, da Liefland ſchon völlig von den Schweden erobert war. Inzwiſchen ſcheint ſowohl die Matrikel in ihrer Beſtimmung, als auch Hupel Topogr. 3 B. S. 76, hiemit nicht übereinzuſtimmen.

Anders Erich von Köhler, geboren am 26ſten Oct. 1728, wurde 1765 ſchwediſcher Capitain; den 28ſten May 1772 Ritter des Schwerdtordens; am 13ten Sept. eben des Jahrs in Schweden naturaliſirt, und 1776 unter Nr. 2085 introducirt. Er war ein Sohn des Lieutenants Heinrich von K. der 1751 ſtarb, und deſſen erſter Gemahlin Hedwig M. Ramſay (Rehbinder ebend.) — Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt das Familienwapen: ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, ein im Viſir hervorwachſender Köhler oder Kohlenbrenner *) mit zu Felde fliegenden Haaren, der einen Straus **) hält, und die linke Hand in die Hüfte

*) Es verſteht ſich ſchon in Hinſicht auf die Benennung, daß er ſchwarz gekleidet iſt. Uebrigens iſt dies wohl eins der redendeſten Wapen.

**) Dem Anſchein nach ſind es 3 beſtielte Blätter; ihre Tinktur iſt nicht ausgedrückt.

Hüfte geſtüzt hat, im goldenen; in der untern aber, ein goldener Sparren, der rechts und links mit einem auf beiden Enden abgekappten und ausgeäſteten Brande belegt iſt, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold, blau und ſchwarz gewundener Wulſt, den 2 Straus⸗federn, die übereck bis zur Mitte golden und ſchwarz ſind, zieren, zwiſchen denſelben erhebt ſich ein geharniſchter Arm mit einem bloßen Schwerdt. Die Helmdecke zur Rechten iſt bis zur Hälfte blau, unten ſchwarz; zur Linken, oben ſchwarz und unten blau; beide Seiten aber mit Gold gefüttert.

In Weigels Wapenbuch (5 Th. Taf. 224, wo die Rubrik, vermuthlich durch einen Druck⸗fehler, Köller heißt,) hat unter den Wapen der regenſpurgſchen adelichen Patricien⸗Geſchlechte, das köhlerſche folgende Geſtalt: der Schild iſt getheilt; im obern Feld, ein ſich erhebender Köh⸗ler (oder ſchwarz gekleideter Mann,) mit zu Feld fliegenden Haaren, ſilbernen Koller und derglei⸗chen Gurt um den Leib, die rechte Hand in die Seite ſtützend, in der linken aber einen oben und unten abgeſtümmelten und ſtumpf geäſteten Brand von ſich haltend, im goldenen; im untern dagegen, ein goldener Sparren, auf beiden Sei⸗

ten mit einem dergleichen Brand belegt, im ſchwarzen Feld. Auf dem gekrönten Turnierhelm erſcheint ein geſpiegelter Pfauenſchwanz, zwiſchen einem Fluge, von welchem der rechte bis zur Mitten ſchwarz, unten golden; der linke aber oben ſilbern und unten roth iſt. Die Helmdecke iſt zur Rechten ſchwarz und golden, zur Linken roth und ſilbern.

Der Generalmajor Friedrich von Köhler, welcher 1723 ſeinen Abſchied als Generallieutenant erhielt, wurde am 30ſten Jun. 1719 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1720 unter Nr. 167 introducirt. Seine Gemahlin war Anna Gyllenberg, des Oberinſpectors Eric. G. Tochter. (Stjernmann Matr. S. 167.) Sein Vater war Nicolaus Köhler, Commendant zu Reval, Erbherr auf Sommerdahl *) Waickna, Riens und Kihls oder Kalkofen.

*) So heißt der Name in einer Ahnentafel des ſchwediſchen Oberſten Hans Heinrich Köhler, welche bey der Matrikel-Commiſſion iſt producirt worden; indeſſen giebt es in Lief- und Ehſtland kein ſolches Gut. — Dieſer Oberſte Hans H. K. war ein Stiefbruder des baroniſirten Generalmajors. Lezterer war von der erſten Gemahlin, welche von Stjernmann nicht namhaft gemacht wird; erſterer aber von der zwoten Gemahlin, der Gerdruta Romanowitz, von Kandokylä.

ſen. Dieſer war ein Sohn des Majors Hans R. und der Anna Ryhl (oder Rehl) von Apelnäs. Des leztern Vater war der Commendant zu Riga, Jürgen R. vermählt mit Anna Hoffslager. Und deſſen Vater war der Oberſtlieutenant Zacharias R. vermählt mit Luſina Düſterloh; aber der Großvater, der Major Baltzar R. welcher eine Margaretha Rantzau zur Gemahlin hatte. — Nach einer andern Stammtafel hat ſich Magnus Elerdt, Erbherr auf Sarkaſten im piltenſchen Kreis, mit einer Eliſabeth Röhler vermählt. Ihre Eltern waren Johann Röhler und Sybilla Krüdener; die Großeltern aber Otto Röhler und Eliſabeth Glaſenapp. Bey einer Gegeneinanderhaltung der Stammtafeln, ſcheint der leztere Otto R. mit dem vorhergehenden Baltzar R. zu gleicher Zeit gelebt zu haben.

Das freyherrliche Wapen iſt quadrirt: im obern rechten Quartier, ein rother Löwe, der einen ſechsſtrahligten ſilbernen Stern empor hält, im rothen; im obern linken, eine blaue Standarte mit goldenen Franzen und 2 dergleichen herabhängenden Quaſten, und eine blaue Fahne, im Andreaskreuz geſtellt, nebſt einem

gerade über ſelbige gelegten aufrecht ſtehenden Schwerdt, im ſilbernen; im rechten untern, ein ſchwarz gekleideter Reiter, mit einem bloßen Degen, auf einem muthigen ſchwarzen Roß, welches ein ſilbernes Reitzeug auf ſich hat, im ſilbernen; im untern linken, ein goldener Löwe, der eine ſilberne Kanone aufrecht vor ſich hält, im blauen Feld. Der Mittelſchild ſtellt das Familienwapen dar *). Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen beſezt: auf dem rechten erhebt ſich ein geſpiegelter Pfauenſchwanz zwiſchen einem Fluge, von welchem der rechte bis zur Mitten golden, unten ſchwarz, der linke oben roth, die andre Hälfte aber ſilbern erſcheint; auf dem linken, ein hervorbrechender goldener Löwe, der eine blaue Fahne in die Höhe hält. Die kurzen Helmdecken ſind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber roth mit Gold gefüttert. Als Schildhalter ſtehen auf der rechten Seite ein goldener Löwe, auf der linken ein goldener Greif.

Gauhen

*) Nur ſcheinen die Baumſtämme oben eine Feuerflamme auszuſchlagen; einen ſolchen Brand hält auch der Köhler empor.

Gauhen (2 Th. S. 545) ſchreibt dieſe Familie Köhler, Coeler und Köler; dabey führt er an 1) die in Schleſien, 2) die in Nürnberg, 3) die in Thüringen, Anhalt u. ſ. w. Die lezten ſollen von dem alten Hauſe Croſick im Anhaltſchen und Magdeburgſchen abſtammen. — Auſſer dem vorher beſchriebenen, findet man in Weigels Wapenbuch noch 6 Wapen dieſes Namens, darunter auch das nürnbergſche: aber ſie gleichen dem ſchwediſchen und liefländiſchen gar nicht.

Der Capitain und Kreishauptmann Philipp Axel Baron von Köhler, iſt der einzige noch vorhandene männliche Nachkomme von dieſer Familie in Lief- und Ehſtland.

III. Klaſſe:

Diejenigen, ſo zur ſchwediſchen Regierungs-zeit einen erblichen Beſitz in Liefland, den Adelſtand aber theils ſchon vorher, theils damals erlangt haben, und nach der Zeitfolge ihres Erbbeſitzes in die Matrikel ſind verzeichnet worden.

Nr. 69. Loewis; notoriſch.

Dieſes adeliche Geſchlecht, deſſen Namen man niemals anders als Luiſen ausſprechen hört, hat ſich bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion 1742, als Erbbeſitzer von Nurmis *) und zwar aus dem Hauſe Panten herſtammend, angegeben. Da nun das leztere Gut vom König Guſtav Adolph im Jahr 1630 einem Major Lyſſ iſt verliehen worden, deſſen männliche Nachkommenſchaft es noch jezt beſizt (Hupel Topographie 3 B. S. 127); ſo erhellet hieraus, daß die Familie von Loewis vormals muß Lyſſ geheißen haben.

Der

*) Die Anzeige in Hupel Topograph. 3 B. S. 131 weicht hiervon ab.

Der Major Woldemar Anton von Löwis, Erbherr von Dahlen, Pulkarn und Panten, iſt jezt Regierungsrath in Riga.

Unter dem oberpfälziſchen Adel findet man eine Familie Namens Loyſen, deren Wapen Weigel in ſeinem Wapenbuch 3 Th. Taf. 135 liefert. Daſſelbe iſt: ein ſchwarzer Sparren im goldenen Feld; den Helm ziert ein ſchwarz und Gold gewundener Wulſt, auf welchem ſich ein goldener Flug erhebt, der ſchräg links und rechts mit einem ſchwarzen Balken belegt iſt; die Helmdecken ſind golden und ſchwarz.

Nr. 70. Schoultz, Barons.

Dieſes Geſchlecht ſoll aus Ungarn herſtammen. (Stjernmann Matrik. S. 107.) Der Stammvater des liefländiſchen, und des daraus entſproſſenen ſchwediſchen, Zweiges der Freyherrn von Schoultz aus dem Hauſe Aſcheraden, iſt Simon Schoultz. Er war ſchwediſcher Oberſter von der Artillerie; hatte Anna Margaretha von Funcken zur Gemahlin; wurde vom König Guſtav Adolph am 8ten Nov. 1630 mit dem Schloß Aſcheraden und den dazu gehörenden Gütern (welche unter der polniſchen Regierung zuſammen eine Staroſtey ausmachten,

(Hupel

(Hupel Nord: Miſcell. 7 St. S. 252.) auf männliche Erben belehnt; und endigte ſein Leben in Deutſchland in einer Affäre bey Pfaffen.

Seinem Sohn dem damaligen Major vom Hofregiment, Martin Schoultz, und ſeinen ächten Leibeserben beiderley Geſchlechts, beſtätigte die Königin Chriſtina 1650 das beſagte Aſcheraden zum ewigen Eigenthum; wogegen die Schuldfoderung die er und ſeine Miterben an die Krone hatten, gänzlich wegfallen ſolte. Nachher ſchenkte ihm und ſeinen männlichen Erben, der König Carl XI auch das Gut Krüdnershof im Kirchſpiel Camby, dagegen er ebenfals eine Schuldfoderung fallen lies. (Hupel Topograph. 3 B. S. 176 und 260.) — Stjernmann meldet, er ſey am 9ten Nov. 1652 als Major, mit Beybehaltung ſeines vorigen Namens und Wapens geadelt worden: aber dies ſcheint unrichtig ausgedrückt zu ſeyn; vielleicht wurde ſein alter Adel blos renovirt, welches ſich daraus vermuthen läßt, weil er ſchon ein Wapen hatte; auch würde er ſonſt nicht in der Reihe dererjenigen ſtehen, welche ſeit ihrem im Jahr 1630 erlangten erblichen Beſitz zum liefländiſchen Adel gezählt werden, wenn man ihn nicht ſchon vor dem Jahr 1652 für einen Edelmann

mann gehalten hätte *). — Am 18ten April 1674 ward er in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und 1675 unter Nr. 58 introducirt: er ſolte ſich Freyherr der Staroſtey oder des Schloſſes Aſcheraden ſchreiben. Endlich wurde er Generallieutenant und Haupt-Commandeur der Truppen in Schonen und Bleckingen, aber am 28ſten April 1681 Gouverneur von Ingermanland und Kexholms-Lehn. Er ſtarb 1682. (Stjernmann Matrik. S. 107.) Um das Jahr 1652 vermählte er ſich, nach Anzeige einer kurzen Stammtafel, mit Eliſabeth Gerdruta von der Brüggen, einer Tochter des Eberhard von der Brüggen, Erbherrn auf Rinſeln u. ſ. w. und der Margaretha von Plettenberg, aus dem Hauſe Linden; ſie war ſchon vorher an den Gouvernements-Arzt Adam Hirtenberg verheirathet geweſen, welcher am 19ten Jul. 1648 in Schweden geadelt wurde. (Stjernmann Matr. S. 417.)

Carl Friedrich Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden, war liefländiſcher Landrath; aber ſein Bruder Martin Freyherr von S. Generallieutenant, und wohnte in Pommern.

Carl

*) Beyſpiele, welche dieſes erläutern und beſtätigen, kommen noch in der Folge vor.

Carl Freyherr von Schoultz, ein Sohn des vorhergehenden Landraths, war Lieutenant, und hatte die Tochter des Landrichters im dörptſchen Kreis Emanuel von Eichler, zur Gemahlin. — Sein Sohn Carl Friedrich Freyherr von S. der im Januar 1719 geboren, Erbherr auf Aſcheraden, ruſſiſch-kaiſerlicher Capitain, und endlich liefländiſcher Landrath war, ſtarb 1782 ohne Leibes Erben zu hinterlaſſen. Seine noch lebende Gemahlin iſt Chriſtina Helena von Liphart. Er beſaß feine Kenntniſſe, wie die von ihm vorhandenen ſchriftlichen Aufſätze, von denen einige, doch ohne ſeinem Namen im Druck erſchienen ſind, ſattſam beweiſen.

Martin Guſtav Freyherr von Schoultz, Erbherr auf Rewold und Ucht, ein Vetter des gleich vorhergehenden Landraths, iſt Rath und Nieder-Rechtspflege-Richter des dörptſchen und werroſchen Kreiſes. Seine Gemahlin iſt eine geborne von Liphart aus dem Hauſe Rathshof.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe freyherrliche Familie aus dem Hauſe Aſcheraden herſtammend angegeben, wozu ſich auch das Haus Römershof meldete.

Ihr

Ihr Familienwapen iſt, wie man es in dem freyherrlichen findet, ein wilder behaarter und bebärteter Mann, der mit einem Schurz umgürtet iſt, beide Arme von ſich ſtrecket, und in jeder Hand eine Blume zu halten ſcheint *) im ſilbernen Feld. — Das freyherrliche iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch quadrirt: im erſten und 4ten Quartier, ein aus einer ſilbernen Wolke, aus dem rechten und linken Seitenrande hervorgehender geharniſchter Arm, mit einem empor gehaltenen ſilbernen Schwerdt, welches ein goldenes Gefäß hat, im goldenen; im 2ten und 3ten, ein goldener Löwe im ſchwarzen Feld. Das Geſchlechtswapen macht den Mittelſchild aus. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten gegen einander gerichteten Turnierhelmen beſezt: auf dem rechten erhebt ſich ein geſpiegelter und ausgebreiteter Pfauenſchwanz, welcher mit einem aufrechts ſtehenden Schwerdt belegt iſt, das auf einer, auf der Krone liegenden rothen Kugel ruht; den linken zieren 8, nach der Rechten und Linken aufgeſteckte Standarten, von denen die 1ſte, 3te, 5te und 7te golden, die

2te,

*) Ob es wirklich Blumen ſind, und was für welche, iſt eben ſo wenig genau zu erkennen, als die Tinktur der Haare, des Bartes und des Schurzes.

2te, 4te, 6te und 8te aber blau ſind, mit golde-
nen Franzen bebrämt und dergleichen herabhan-
genden Quaſten, zwiſchen welchen ein im Viſir
ſtehender ſilbern geharniſchter Mann, mit einer
Sturmhaube bedeckt, hervorwächſt, der die
Stange einer beſondern Standarte, ohne Flagge,
hält. Die Helmdecken ſind übereck bis zur Mitte
ſchwarz und blau, mit Gold und Silber abwech-
ſelnd gefüttert.

Der Röttger Scholtz, welcher ſich 1620
bey der kurländiſchen Ritterbank meldete, und
ſeine Ankunft aus Weſtphalen angab, deſſen
Nachkommen aber erſt 1642 unter die altadeli-
chen Geſchlechte dort aufgenommen wurden,
ſcheint gar nicht zu dieſer Familie zu gehören.

Nr. 71. Taube.

Um dieſe Familie von der obigen herrmeiſter-
lichen zu unterſcheiden, hört man ſie gemeiniglich
Taube von Kragenhof, nennen, als aus welchem
Hauſe herſtammend ſich dieſelbe bey der Matri-
kel-Commiſſion angegeben hat; da denn nach
Maaßgabe ihres erlangten erblichen *) Beſitzes,
ihre Aufnahme unter den liefländiſchen Adel in
das Jahr 1631 geſezt wurde.

Nr. 72.

*) Hierüber kan man Hupel Topographie 3 B.
S. 211 nachſehen.

Nr. 72. Stjernhjelm; notoriſch.

Der Ahnherr dieſes adelichen Geſchlechts (welches man auch Stiernhielm geſchrieben findet, und gemeiniglich Sternhelm oder Sternjelm nennen hört,) hieß Jöran Olofsſon *) der in der Gelehrtengeſchichte des 17ten Jahrhunderts bekannt genug iſt. Er war 1598 im Thalland, und zwar im Kirchſpiel Wyk, unweit der Bergſtadt Fahlun geboren. Sein Vater Olof Marquardsſon war zwar ein Bergmann, doch ſtammte er in niederſteigender Linie von Olof Olofsſon zu Högſiö ab, der des Biſchofs zu Weſterås, Otto Swinhufwud, Vater war, als welcher ſich nach ſeiner Mutter Swinhufwud nannte. Der erwähnte Olof Olofsſon führte in ſeinem Wapen einen ſechsgeſpizten goldenen Stern im blauen Feld, und war ein Großſohn des däniſchen Reichsdroſtes Nils Olufsſon, welcher im Jahr 1420 ſich ſeiner Sicherheit halben von dort wegbegeben mußte. Eben das Wapen bekam Stjernhjelm, da ihm ſein alter Adel renovirt wurde.

Nachdem obiger Jöran Olofsſon den Studien fleißig obgelegen, und ſeine ausländiſchen Reiſen zurückgelegt hatte, wurde er 1625 Lector der

*) d. i. Georg Otto Sohn.

der Sittenlehre am neuerlich errichteten königl. Gymnaſium zu Weſterås *), von welcher Zeit an er ſich Lilje nannte; dann 1630 Aſſeſſor des dörptſchen Hofgerichts; 1631 befand er ſich unter den Abgeordneten dieſes Hofgerichts, die an den König Guſtav Adolph abgefertigt wurden. Da er ſich jederzeit als ein wahrer alter Edelmann bezeigt hatte, auch der König ſelbſt ſeine perſönlichen Verdienſte erkannte: ſo erhielt er im Lager bey Werben, in der Altmark, am 13ten Auguſt 1631 die Erneuerung ſeines Adels, unter dem Namen Stjernhjelm, und wurde 1632 unter Nr. 180 introducirt **). Im Jahr

*) Dies meldet Gezelius im biograph. Lexicon S. 155 u. f. Aber Hübner behauptet in der allg. Geographie 2 Th. S. 152, es wäre erſt ſeit 1628 dort ein berühmtes Gymnaſium, worin er wohl irret.

**) So ſagt Stjernmann in der hiſtor. genealogiſchen Beſchreibung dieſer Nummer, oder den kurzen Auszügen der Lebens-Umſtände; aber vorher in der Rubrik ſelbſt behauptet er, Stjernhjelm wäre damals erſt geadelt worden; und daraus ergiebt ſich, wie der Mann die Ausdrücke Adeln, den Adel erneuern, und Introduciren, oft vermengt. Gadebuſch begeht in der livl. Bibliothek bey dieſem Artikel S. 216 noch andre Fehler, wenn er unter andern behauptet, die Königin Chriſtina habe ihn auſſer allen Zweifel in den Adelſtand erhoben und dabey den Namen Lillja in Stjernhjelm verwandelt.

Jahr 1639 wurde er lieſländiſcher Landrath; 1648 am 30ſten Aug. Vicepräſident des dörptſchen Hofgerichts, und gleich darauf am 1ſten Sept. Reichs-Antiquarius; 1649 Cuſtos des Archivs; 1650 ſolte er Commiſſarius bey der Güter-Reduction werden; er verbat aber dieſen Auftrag; am 12ten May 1658 wurde er Landrichter in Trundhems-Lehn, in Norwegen; 1661 Kriegsrath; 1666 Präſident im Antiquitäts-Collegium zu Upſal. Endlich ſtarb er am 22ſten April 1672 auf dem Brunkberg *) zu Stockholm, und ward den 28ſten Jun. 1674 in der St. Clara-Kirche begraben. Sein Wahlſpruch war: Virtutis gloria merces **). Seine Gemahlin Cä-

 cilia

*) Ein Berg im Nordermalm, auf welchem der Wächterthurm mit der Feuerglocke angelegt iſt.

**) Sein Bildniß ward 1667 in Kupfer geſtochen. Sein Sohn Georg Otto Stjernhjelm verfertigte 6 lateiniſche Verſe, und ſezte ſie über daſſelbe. Man findet ſie in den Verbeſſerungen und Zuſätzen zu Stjernmanns Matr. 2 Th. S. VIII. Ein anderes kurzes aus 4 Zeilen beſtehendes lateiniſches Gedicht auf ſeinen Tod, machte der bekannte ſchwediſche Dichter Samuel Jonas Sohn Columbus. Der fleißige Sammler Gadebuſch gedenkt ihrer nicht in Stjernhjelms Lebensbeſchreibung.

cilia Bure, eine Tochter des Predigers im grauen Mönchskloſter Lars Engelbrechtsſon Bure, ſtarb ſchon 1663. Mit ihr hatte er verſchiedene Kinder erzeugt; indeſſen iſt ſeine männliche Nachkommenſchaft dennoch mit ſeinem Groſsſohn Carl Otto Stjernhjelm, der als franzöſiſcher Lieutenant auf ſeinem Hof Dagholm bey Uddewal, 1767 ſtarb, in Schweden erloſchen. (Stjernmann Matrikel S. 292 u. f. und die Verbeſſerungen S. VIII. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 155 u. f. Gadebuſch livländ. Biblioth. 3 Th. S. 215 u. f.)

Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein ſechsgeſpizter goldener Stern, von welchem ſich die Strahlen über den ganzen blauen Schild, der eine goldne Einfaſſung hat, ausbreiten. Auf dem offenen Turnierhelm ruht ein mit Gold und blau gewundener Wulſt, auf welchem 6 Strauſsfedern hervorwachſen, von denen ſich 3 zur Rechten und 3 zur Linken wenden, dadurch die 1ſte, 3te und 5te blau, die 2te, 4te und 6te ſilbern, zwiſchen ſelbigen aber ein wiederholter Stern erſcheint. Die Helmdecken ſind auf beiden Seiten blau mit Gold unterſchlagen.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe Familie aus dem Hauſe Waſſula herſtammend angegeben, und ihren liefländiſchen Erbbeſitz vom

Jahr

Jahr 1636 an erwieſen; in dieſer Zeitordnung ſteht ſie auch in der Matrikel verzeichnet. Es iſt alſo ein Irthum, wenn Gadebuſch in der livländ. Bibliothek 3 B. S. 216 vorgiebt, die Königin Chriſtina habe den obigen Präſident Stjernhjelm am 16ten Jun. 1645 und 31ſten Oct. 1648 mit den Gütern Waſſula, St. Jürgenshof, Jama (nicht Jamo,) Lofkaten und Remusmois, im dörptſchen Kreis belegen, belehnet. Die Königin kan ihm zwar, da ſie 1644 die Regierung angetreten hatte, ſeine Erbbeſitzungen 1645 beſtätigt, und 1648 noch andre hinzugefügt haben; aber wenigſtens darf Waſſula nicht dahin gezogen werden, da er ſelbiges ſchon 1636 beſeſſen hat; welches Gadebuſch ſelbſt in ſeinen ſpäter herausgekommenen Jahrbüchern bey dem Jahr 1637 S. 92 bekräftiget; wobey man auch Hupel's Topograph. 3 B. S. 252 nachleſen kan.

In Liefland iſt von dieſem Geſchlecht auch nur noch ein einziger männlicher Nachkomme vorhanden, nemlich der Major und jetzige Aſſeſſor im Oberlandgericht Otto von Stjernhielm, welcher das alte Stammgut Waſſula erblich beſizt (die übrigen der Familie ertheilten Güter, ſind ſchon von ſeinen Vorfahren verkauft worden;) Seine 2 Schweſtern ſind vermählt: die

eine mit dem Generallieutenant, Obercommendanten in Reval und Ritter Reinhold Johann von Eſſen; die zwote mit dem Generalmajor und Gouverneur von Nolcken, Erbherrn von Gawrillowska im St. petersburgſchen Gouvernement.

Nr. 73. Igelſtröm, Baron.

Seit geraumer Zeit hatte ſich dieſe freyherrliche Familie, Igelſtröhm auch wohl gar Igelſtrohm, wie Gauhen ſie nennt, geſchrieben; davon iſt ſie aber erſt ganz neuerlich abgewichen, und hat angefangen ſich Igelſtröm zu ſchreiben, weil die ſchwediſche Matrikel und ihr Adelsdiplom den Namen auf leztere Art angeben.

Von ihr meldet Stjernmann in ſeiner Matrik. S. 360. 312 und 165, daß ſie mit den Familien von Strömfeldt, Appelbom, und Segerſtjerna eines Urſprungs ſey, die alle zuſammen von dem alten Wånga Geſchlecht abſtammen, das iſt von den alten adelichen Häuſern Bodehult, Liuſefors, Hönſekind, Bryneslöf und Nås; und ſeit 400 Jahren ihre Ahnherrn richtig angeben können. — Inzwiſchen findet man bey ihm von dem erwähnten Wånga Geſchlecht keine nähere Nachricht. —

Nach der mündlichen Verſicherung eines zur Familie gehörenden Mannes, ſollen die von Igelſtröm urſprünglich aus Tyrol herſtammen, und dort den Namen Adi geführt, auch dort den Freyherrnſtand erlangt haben. Dies ſcheint nicht mit Stjernmanns Anzeige übereinzuſtimmen.

Uebrigens hieß der Stammvater dieſes Geſchlechts Harald Bengtsſon, der in Weſt-Gothland geboren war. Er wurde anfänglich in Schweden bey der Rechnungskammer gebraucht; dann in Liefland als Kammerier. In dieſem Amt iſt er, wie Stjernmann berichtet, am 7ten Febr. 1645 geadelt, und 1647 unter Nr. 320 introducirt worden; wobey er ihm das Zeugniß giebt, daß er ſein Amt mit Ruhm, und zum Vortheil der Krone, verwaltet habe. In der Folge wurde er Aſſiſtenzrath, und endlich Oberſter eines Regiments zu Pferde. Er ſchrieb ſich Erbherr auf Ropkoi, Wallikolta und Jermola *), war ein Sohn des Bengt Haraldsſon, und ſtarb 1677. Seine erſte Gemahlin Chriſtina, war eine Tochter des liefländiſchen Rentmeiſters Simon Leyonſpira; die zwote, Eliſabeth Wä-

*) Die beiden lezten Güter ſcheinen in Ingermanland zu liegen, das erſte hat er vermuthlich ſchon vor dem Jahr 1645 erblich beſeſſen.

derhorn, lebte noch 1686 als Witwe. Mit ſeinem Großſohn, dem Cornet Harald Igelſtröm, der die Tochter eines Majors von Clodt zur Gemahlin hatte, iſt das Geſchlecht zwar in Schweden erloſchen (Stjernmann Matr. S. 360.) aber nicht in Liefland.

Das ertheilte Familienwapen iſt nach Anzeige des ſchwediſchen Wapenbuchs, ein ſchrägrechts fließender Strom, in welchem 5 Blutigel, 2, 1 und 2, in natürlicher Farbe ſchwimmen, im blauen Feld. Der Turnierhelm iſt mit einem ſilber und blau gewundenen Bauſch belegt, aus welchem eine weiſſe Fiſch-Mewe *) mit ausgebreiteten Flügeln hervorwächſt, die einen Blutigel im Schnabel hält. Die Helmdecken ſind blau und ſilbern.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe Familie aus dem Hauſe Ropkoi herſtammend, angegeben, und ſeit ihrer Nobilitirung ihr liefländiſches Indigenat erwieſen; wobey ſich die Erbhäuſer Feſten, Selſau, Kerrafer und Laiwa meldeten. Sie wurden auch in oberwähnter Ordnung klaſſificirt.

In

*) Es könte auch wohl ein Schwan, oder ein anderer weiſſer Vogel ſeyn, worüber der Wapenbrief eine Anzeige ertheilen muß. — Uebrigens ſtimmt das jetzige freyherrliche Wapen mit dem obigen ganz überein.

In der Matrikel vom Jahr 1742 findet man, daß ſie ſeit 1739 in den Freyherrnſtand iſt erhoben worden: doch ſteht nicht dabey, von wem es geſchehen ſey. Gauhen meldet in ſeinem Adels-Lexic. 2 Th. S. 489, daß der König von Polen im Jahr 1739 folgende 5 Perſonen aus dieſer alten adelichen liefländiſchen Familie, in den Freyherrnſtand erhoben habe, nemlich 1) Hieronymus Wilhelm, königl. polniſchen Oberſtlieutenant, 2) Leo Johannes, polniſchen Capitain, 3) Georg und 4) Carl Anton, beide polniſche Officiere, 5) Guſtav Henrich. Dieſe Anzeige bedarf, wenn ſie ſonſt richtig iſt, wenigſtens in Anſehung der angegebenen Namen, einer Berichtigung, wie jezt umſtändlicher folgt.

Die geſamte liefländiſche Familie von Igelſtröm iſt freyherrlich. Ihr nächſter Stammvater war der vorher namhaft gemachte Harald Igelſtröm, welcher eine geborne von Clodt (oder vielleicht von Klot) zur Gemahlin hatte. Ganz irrig meldet Stjernmann am angeführten Ort, von ihm, er habe 2 Handwerksleute entleibet, deswegen nach Kurland flüchten müſſen, und ſey dort ohne Erben geſtorben. Die Sache verhält ſich anders. Er beſaß anſehnliches Vermögen, nemlich die Güter Kerrafer,

 Laiwa,

Laiwa, Ropkoi, Wrangelshof, Kremershof über der Düna, und dann noch 2 ſteinerne Häuſer in Riga. Da er aber noch zur ſchwediſchen Regierungszeit, kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit Rußland, in Dorpat das Unglück hatte, einen Fleiſcherknecht, der ihn auf der Straße in betrunkenem Muth überfiel, zu entleiben, ſo flüchtete er nach dem damaligen polniſchen Liefland, um den Ausgang ſeines Proceſſes und des Kriegs abzuwarten; dort wohnte er mit ſeiner Familie auf dem großen Gut Drujan nahe an der Düna. Indeſſen hatte die Krone Schweden ſeine Güter eingezogen; als Liefland unter Rußlands Oberherrſchaft kam, wurden dieſelben ſeinen Kindern zum Theil, nemlich ſoweit ſie über ihres Vaters unſtreitige Rechte gleich den Beweis führen konnten, zurück gegeben. Er ſtarb nebſt ſeiner Gemahlin, zu Drujan an der Peſt, und hinterlies 8 unmündige Kinder, nemlich 6 Söhne und 2 Töchter. Dieſelben waren:

I. Harald Wilhelm (Gauhen nennt ihn Hieronymus,) er war königl. polniſcher Capitain, beſaß in Liefland die Güter Feſten, Fehſen und Dewen, und hinterlies einen Sohn Harald Guſtav, Aſſeſſor des vormaligen Hofgerichts, der mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Meck, etliche Kinder erzeugt hat.

II. Otto

II. Otto Reinhold, königl. polniſcher Oberſtlieutenant, Erbherr von Selſau und Cronenhof, hatte 3 Gemahlinnen: mit der erſten, einer gebornen von Roskull erzeugte er nur eine Tochter Namens Chriſtina Sophia, welche ſich mit dem Landrath von Anrep vermählte; mit der dritten, einer gebornen von Korff aus Kurland, hatte er gar keine Kinder; aber mit der zwoten, einer Tochter des Landraths und Oberconſiſtorialpräſidenten von Wolffenſchild, erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Otto Heinrich, welcher in der Schlacht bey Jägersdorf 1757 erſchoſſen wurde; 2) Carl Guſtav, hat den ſiebenjährigen Krieg bey der ruſſiſchen Armee mitgemacht, verſchiedenen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, in der Schlacht bey Paltzig 1759 eine Wunde bekommen, 1766 ſeinen Abſchied als Major genommen, ſich mit einer Baroneſſe von Poſſe aus dem Hauſe Abia, vermählt, und beſizt jezt die Güter Ringmundshof und Ledmanshof erblich; 3) Reinhold Johann, hat bey der ruſſiſchen Armee im ſiebenjährigen Krieg etlichen Schlachten und Belagerungen beygewohnt, befand ſich auch bey dem Corps welches zur preußiſchen Armee ſtieß, da er denn dem König von Preußen bekannt wurde, und wegen ſeines Wohlverhaltens nachher

her von ihm den Orden de la Generoſite erhielt, nahm als Major ſeinen Abſchied, kaufte das Gut Meyershof, welches er hernach ſeinem Vetter dem Generallieutenant und Ritter Freyherrn von Igelſtröm wiederum käuflich überlies, vermählte ſich mit Helena von Lauw, welche Ehe unbeerbt war und 1785 wieder getrennt wurde, that einige Reiſen, verwandte einen Theil ſeines Vermögens zu wohlthätigen Abſichten, und verbringt jezt ſeine Zeit in philoſophiſcher Stille; 4) Margaretha Eliſabeth, vermählte ſich mit dem Landrath von Anrep, Erbherrn zu Lauenhof und Kerſtenhof; 5) Sophia Helena, vermählte ſich mit dem Oberſtlieutenant Otto Johann von Tranſehe, Erbherrn zu Erla und Selſau; 6) Charlotta Dorothea, vermählt mit Chriſtian Adam von der Brincken, Erbherrn der Pedwahlſchen und Langſeheſchen Güter in Kurland.

III. Guſtav Heinrich (eben der welchen Gauhen zulezt anführt,) Erbherr auf Kerrafer und Laiwa, war von 1747 bis 1759 liefländiſcher Landmarſchall, dann wurde er Landrath (Gadebuſch Jahrb. bey den Jahren 1756 und 1759 S. 561 und 635,) und ſtarb um das Jahr 1761. Mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von

Albe=

Albedyll, erzeugte er folgende 3 Söhne und 3 Töchter: 1) Harald Guſtav, Erbherr zu Kerraſer, Laiwa und Cabbina, ſächſiſcher Kammerherr, der ſich ſowohl durch verſchiedene im Druck erſchienene wohlgerathene Gelegenheitsgedichte, als überhaupt durch ſeine Kenntniſſe u. ſ. w. bekannt gemacht hat; von ſeinen bereits verſtorbenen 3 Gemahlinnen waren die beiden erſten, 2 Schweſtern, und Töchter des ruſſiſch-kaiſerlichen Oberhofmeiſters Freyherrn von Münnich; 2) Jacob Johann, Erbherr zu Uelzen und Pölcks, römiſch-kaiſerlicher Oberſtlieutenant und Kammerherr, vermählt mit Sophia Eliſabeth von Lieven, einer Tochter des verſtorbenen Generallieutenants von Lieven; 3) Otto Heinrich, ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, Chef eines Corps d' Armee, Ritter des ſchwarzen Adler- St. Alexander Newski- St. Georgen- und Stanislaus-Ordens, Erbherr der liefländiſchen Güter Meyershof und Unnipicht, Staroſte der 2 polniſchen Staroſteyen Gulbin und Garzden; welcher ſeit einiger Zeit die Stelle eines Generalgouverneurs in der Simbirskiſchen und Ufaſchen Statthalterſchaft verwaltet, und noch unvermählt iſt; 4) Juliana, vermählt mit einem Baron von Mengden; ſie ertrank vor mehrern Jahren im Embach, als ſie in einem

Schlit-

Schlitten über denſelben fahren wolte; 5) Wilhelmina, vermählt mit dem ruſſiſch-kaiſerlichen Generallieutenant, Major von der Garde zu Pferde, und Ritter des St. Alexander-Newski- und des Georgen-Ordens Johann von Michelſohnen, welche Ehe hernach wieder getrennt ward; 6) Charlotta, vermählt mit dem Oberſtlieutenant Otto von Stackelberg zu Kerſel, iſt bereits geſtorben.

IV. Leonhard Johann (Gauhen nennt ihn Leo,) polniſcher Oberſter bey der Artillerie, war vermählt mit Juliana von Klopman, mit welcher er eine Tochter Juliana Conſtantia erzeugte. Er beſaß auſſer der litauiſchen Staroſtey Gulbin, welche nach ſeinem Tod ſein vorher angezeigter Brudersſohn von der Republik Polen erhielt, noch in Kurland die Erbgüter Zoden, Lambertshof, Ueslitz und Dubbenhof.

V und VI. Georg und Carl Anton, ſtarben beide als polniſche Officiere, unvermählt.

VII. Eine Tochter, welche mit dem Aſſeſſor von Spalchaber vermählt war, und 3 Söhne hinterlies, nemlich 1) Harald Chriſtian, der ruſſiſcher Hofrath und Aſſeſſor im Gerichtshof iſt; 2) Guſtav, der als Capitain ſeinen Abſchied genommen hat; 3) Carl Otto, der kürzlich als

ruſſi-

ruſſiſcher General-Conſul aus Candia zurück gekommen iſt.

VIII. Eine Tochter, die mit dem Erbherrn zu Kergel von Wilcken, vermählt war.

Dieſe aus zuverläſſiger Hand herrührende Darſtellung, zeigt daß Hülſen (Liefland 2 Th. S. 29) dieſe Familie mit Recht denenjenigen beyzählt, welche ſich aus Liefland nach Polen und Litauen gewandt, und dort Beſitzungen erlangt haben. — Der kurländiſche Zweig iſt vor etlichen Jahren im männlichen Stamm erloſchen.

Nr. 74. Schwengelm.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 ſieht man, daß dieſe Familie welche ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Kawwaſt herſtammend angab, 1631 iſt geadelt worden, und ſeit 1645 ihren erblichen Beſitz in Liefland erwieſen hat: in eben der Ordnung ſteht ſie auch klaſſificirt. — In Schweden iſt ſie nicht introducirt; auch von Gauhen nicht angeführt worden.

In Liefland beſizt dieſelbe jezt keine Güter, wohl aber in Ehſtland; denn obgleich der vor einigen Jahren verſtorbene ehſtländiſche Landrath von Schwengelm die 2 bey Dorpat liegenden Güter Tammiſt und Cabbina, als alte Familiengüter, durch einen Proceß, um das Jahr 1763

an ſich brachte; ſo verkaufte er doch dieſelben bald darauf; wie auch das Stammgut Kawwaſt bereits ſeit mehrern Jahren durch Verkauf von der Familie abgekommen iſt.

Von derſelben macht Gadebuſch in ſeinen Jahrbüchern 3 Männer namhaft: 1) George Schwengelm, welcher 1644 mit der Stadt Dorpat einen Proceß geführt hat (bey ebend. J. S. 175;) vielleicht iſt er derjenige, welcher 1631 den Adelſtand erhielt; 2) Jacob Heinrich Schwengelm, der 1710 Oberſter und Commendant in Pernau war, aber die Stadt am 15ten Auguſt ebendeſſelben Jahres den Ruſſen mit Accord übergab (bey ebend. J. S. 516); 3) Bernhard Erich von Schwengelm, der am 17ten Oct. 1740 im 48ſten Jahr ſeines Alters, als Oberſter, zu Kawwaſt geſtorben iſt. (bey dem J. 1741 S. 218.)

Jacob Heinrich von Schwengelm, Erbherr auf Kunda, Peuth, Luſick und Wenneſer, iſt ehſtländiſcher Landrath.

Nr. 75. Funcken.

Aus dieſer Familie, welche mit der in Kurland befindlichen herrmeiſterlichen von Funck, nicht darf verwechſelt werden, ſtammte die Gemahlin des bereits am 30ſten April 1751

verſtor-

verſtorbenen ruſſiſch-kaiſerlichen Generalfeldmarſchalls Grafen Peter von Lacy; daher ſahen ſich deſſelben Erben veranlaßt, unter ihren Ahnen auch die von Funck aufzutragen. Von ſelbigen kommen alſo vor: 1) der Urälterpater von der mütterlichen Seite, Johann Funck, als gräflich waldeckſcher Landdroſt und geheimer Rath, auf Viermünden und Zeidlingshauſen *); deſſen Gemahlin Ewa von der Buſch, von Ritta an der Eder, aus der Grafſchaft Naſſau herſtammte **). 2) Deſſen Sohn Rembert Funck, ſchwediſcher Oberſter von der Artillerie, ſtiftiſcher Landrath, und Gouverneur auf Oeſel, Erbherr auf Löſer und Meſelau, der Sara Selins, von Möringen aus dem Stift Lüttich, zur Gemahlin hatte. 3) Rembert Funck, ein Sohn des gleich vorhergehenden, ſchwediſcher Generalmajor und Vicegouverneur der Stadt Riga, Erbherr auf Löſer und Eckhof, der am 3ten Febr. 1709 ſtarb.

*) Vielleicht ſoll das erſtere Virmund ſeyn, welches an der Eder, aber ſchon im Heſſiſchen liegt; das zweite aber Sidlingkhauſen, welches zu Waldeck gehört.

**) Aus Gründen welche hernach vorkommen, ſcheint die angegebene Würde, der Beſitz zweyer Güter, und die Gemahlin von adelicher Geburt, noch einiger nähern Erörterung und Beweiſe zu bedürfen.

ſtarb. Mit ſeiner erſten Gemahlin Helena Baroneſſe von Uexküll Güldenbandt, von Padenorm, zeugte er eine Tochter Martha Philippina Funck, welche am 15ten Jul. 1685 geboren war, und am 22ſten Nov. 1759 ſtarb: ihr erſter Gemahl war der Oberſtlieutenant Graf von Frölich; der zweite aber der bereits erwähnte Generalfeldmarſchall von Lacy.

Die Matrikel vom Jahr 1742 ſcheint mit obiger adelichen Deduction nicht völlig übereinzuſtimmen. Denn aus ſelbiger erhellet, daß der Zweig aus dem Hauſe Löſer, iſt 1646 geadelt worden, und durch ſeinen in eben dem Jahr erlangten erblichen Beſitz des Guts Löſer, das liefländiſche Einzöglingsrecht erlangt hat. (Hupel Topogr. 3 B. S. 200 nennt das J. 1647.)

Ein Thomas Funck, der mit obigen Urältervater zu gleicher Zeit lebte, (und wohl gar ein Bruder oder Anverwandter von ihm könte geweſen ſeyn,) kam aus Deutſchland nach Stockholm; wurde zuerſt Bürger und Kaufmann; zulezt aber Oberaufſeher und Inhaber der Bergwerke von Låſås, Garpenberg und Skillå *). Er

*) Da die Gebürge in der Grafſchaft Waldeck verſchiedene Metalle enthalten, ſo könte er ſich wohl ſchon dort mit der Bearbeitung der Bergwerke bekannt gemacht haben.

Er hatte Margaretha Depken *) zur Ehe, und ſtarb 1645. Sein Sohn Johann Funck **) der am 17ten Dec. 1630 zu Stockholm geboren war, wurde 1664 Bergmeiſter über Upland, Roslagen und Geſtrikeland; 1669 Bergmeiſter der ſalbergſchen Silbergruben; am 20ſten Nov. 1672 in den Adelſtand erhoben, und gleich darauf unter Nr. 826 introducirt (Stjernmann Matrik. S. 624;) endlich 1674 Aſſeſſor im Berg-Collegium; und ſtarb zu Aſweſtadt am 10ten Jan. 1679. — Das ihm ertheilte Wapen, welches auf die Bergwerke anzuſpielen ſcheint, iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein blauer Schild in welchem ſich eine fünfhüblichte weiße ſilberne und grün bemooſte Klippe (oder Berg) erhebt, über welcher ein fünfgeſpizter goldener Stern ſchwebt. Auf dem, mit einem Gold und blau gewundenen Wulſt bedeckten Helm, ruhen 2 aus der Wurzel herausgeriſſene und ins Andreaskreuz über einander gelegte Bäume, zwiſchen deren Aeſten ein wiederholter Stern er-

 ſcheint.

*) Der Name leitet auf die Vermuthung, daß ſie aus Riga gebürtig geweſen ſey. Vielleicht war er Anfangs in Liefland, und hat ſie daſelbſt geheirathet.

**) Vielleicht wurde er nach ſeinen nahen Anverwandten dem obigen als Landdroſt angegebenen Johann Funck, alſo genannt.

ſcheint. Die Helmdecken ſind blau und golden. — Einer von ſeinen Nachkommen, nemlich der Landshauptmann von Weſtmannland, Guſtav von Funck, wurde am 15ten Oct. 1723 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 189 introducirt. (Stjernmann Matrik. S. 178.)

Dieſe ſchwediſche Familie kōnte wohl mit der lieflāndiſchen verwandt ſeyn, ſelbſt in dem Fall wenn beider ihre Wapen gar nicht übereinſtimmen, indem ſie zu verſchiedenen Zeiten ſind geadelt worden. Wenigſtens geben einige angezeigte Umſtände der Vermuthung einen Grad von Wahrſcheinlichkeit. (Das Wapen der lieflāndiſchen Familie habe ich nicht geſehn.)

Nr. 76. Wulffenſchild.

Der Stammvater dieſes ehemaligen lieflāndiſchen Geſchlechts iſt Heinrich Wolff *). Er wurde zuerſt 1623 Factor in Liefland; dann Aufſeher der ſalbergſchen Silberbergwerke in Weſtmannland, und zugleich Münzmeiſter; endlich 1631 Münzmeiſter in Riga. Stjernmann (Ma-

*) Vielleicht waren die beiden Brüder Johann und Carſten Wolff, welche 1631 vor der kurländiſchen Ritterbank erſchienen, um ihren Adel zu beweiſen, ſeine Anverwandten.

(Matrik. S. 385) ſezt hinzu, daß er ſowohl in Schweden als in Riga durch verſchiedene grobe Gold- und Silbermünze des Reichs Ehre und Zierde befördert habe. Der König Guſtav Adolph ſchenkte ihm im Jun. 1631 das anſehnliche Gut Lennewaden erblich *); von der Zeit an ſchrieb er ſich Herr auf Lennewaden. Am 17ten Oct. 1646 wurde er nach Stjernmanns Bericht, geadelt, und 1647 unter Nr. 366 introducirt. In der liefländiſchen Matrikel vom Jahr 1742 hingegen, wird dieſe Familie vom Jahr 1647 als geadelt und recipirt angeführet. — In Schweden blüht ſeine männliche Nachkommenſchaft nach Stjernmanns Zeugniß, noch jezt; aber in Liefland iſt ſie vor einigen Jahren mit dem Landrath Heinrich Erich von Wulffenſchildt im Mannsſtamm erloſchen. Zwar wolte ein Enkel Namens von Anrep, den Namen noch ferner erhalten und ſich Anrep genannt von Wulffenſchildt ſchreiben; es iſt aber, wo ich nicht irre, unterblieben.

*) In Hupel's Topograph. 3 B. S. 73, wird es, vermuthlich nach Anleitung der Güter-Deductionen, welche bey der Ausarbeitung zu Wegweiſern dienten, ein Mannlehngut genannt.

Das Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, ein in dem linken Winkel des Schildesfußes aus einem grünen Hügel gerade hervor wachſender Wolf, natürlicher Farbe nach, mit etwas aufgeſperrtem Rachen, der eine beſtielte und grün beblätterte weiſſe (ſilberne) Roſe *) in den Klauen vor ſich hält, im goldenen Felde. Aus dem offenen golden gekrönten Turnierhelm erhebt ſich ein Wolfs-Kopf, mit halb aufgeſperrtem Gebiß, zwiſchen 2 ſilbern geharniſchten Armen, welche eine ungebildete Sonne **) über ſich halten. Die Helmdecken ſind blau, und übereck bis zur Mitte mit Silber und Gold abwechſelnd unterſchlagen.

Nr. 77. Rocken von Grünbladt.

Aus der Matrikel vom Jahr 1742 ergiebt ſich, daß der Anherr dieſer Familie muß 1643 geadelt worden, und ſeit 1650 in Liefland erblich beſitzlich geweſen ſeyn: wie ſie denn auch in eben der Ordnung verzeichnet ſteht. Das Gut Bilskenhof im Kirchſpiel Smilten, hat ſie wenigſtens ſeit

*) Wenigſtens ſieht die Blume einer Roſe ſehr ähnlich, und ſcheint nichts anders vorſtellen zu können.

**) Eine ſolche ſcheint die Figur zu ſeyn.

ſeit 1670, oder wahrſcheinlicher ſchon 1650, erblich beſeſſen. (Hupel Topograph. 3 B. S. 161) — Vielleicht iſt Johann Rocken von Grünblatt, welcher im vorigen Jahrhundert als Beyſitzer im dörptſchen Hofgericht ſtarb, im J. 1643 geadelt, und dadurch der Stammvater dieſes liefländiſchen adelichen Geſchlechts geworden. (Hupel nord. Miſcell. 4 St. S. 91) — Der Lieutenant und Aſſeſſor Magnus Johann von Grünbladt, Erbherr von Bilskenhof, ſchreibt ſich (meines Wiſſens) ohne den Zuſatz Rocken.

Nr. 78. Löwenſtern.

Ihr urſprünglicher Geſchlechtsname hieß Riegemann; aber der Stifter ihrer adelichen Familie in Liefland, war der Capitain Dietrich von Leyonſtjerna, welcher in Riga geboren war, und am 14ten Nov. 1650 unter dieſem Namen in Schweden geadelt *) aber nicht introducirt

*) Vielleicht hat Stjernmann auch hier bey ſeinem Bericht, einen Fehler begangen. Denn die Familie Riegemann hatte, wie hernach angezeigt wird, ſchon lange vorher einen Adelsbrief erhalten; und der hier namhaft gemachte Dietrich bekleidete eine adeliche Würde. Es war alſo nicht einmal eine Adels-

ducirt wurde. (Stjernmann Matrik. S. 174) Nach Anleitung der Matrikel von 1742, hat ſich die Familie bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Antzen herſtammend angegeben: ihre Nobilitirung und Erbbeſitzlichkeit fällt daſelbſt in das Jahr 1650; in welcher Zeitordnung ſie auch dort verzeichnet ſteht. Inzwiſchen ſezt Hupel (Topograph. 3 B. S. 279) nach Anleitung der eingereichten Güter-Deductionen, ihren Erbbeſitz in das Jahr 1649.

Einer von des obigen Dietrichs Söhnen, nemlich Dietrich Johann Leyonſtjerna, der 1666 in Liefland geboren war, wurde als Generalmajor von der Cavallerie, und Oberſter eines Regiments zu Pferde am 2ten März 1720, mit dem Namen Löwenſtern in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 181 introducirt; dann am 7ten Febr. 1737 Generallieutenant von der Cavallerie. Er ſtarb am 16ten Jun. 1740 zu Stockholm, ohne Erben. Seine Gemahlin hieß Catharina Eliſabeth Careel; ſie war nicht von adelicher Geburt,

Adels-Erneuerung nöthig. Es wäre denn, daß der beſagte Dietrich nicht zu den hernach vorkommenden 4 Brüdern, ſondern zu einer Nebenlinie gehört hätte.

Geburt, und vorher ſchon zweymal verheirathet geweſen. (Stjernmann ebend.)

Das Geſchlechtswapen, wie es die liefländiſche Familie führt, iſt: ein Querbalken über welchem ein goldener gekrönter Löwe erſcheint, der im Schildeshaupt von 2 ſechsgeſpizten blauen Sternen beſeitet wird, im ſilbernen Feld. Den adelichen Turnierhelm ziert ein hervorſchauender gekrönter Löwe, mit einem über ihm ſchwebenden wiederholten Stern, zwiſchen einem ganzen Fluge, von welchem der rechte oben ſilbern, unten blau, der linke hingegen bis zur Mitte blau, unten ſilbern iſt. Die Helmdecken ſind blau mit Silber und Gold abwechſelnd gefüttert.

Das freyherrliche Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch, getheilt und geſpalten: im 1ſten Viertel eine ſilberne Standarte mit goldenen Franzen, nebſt einem ſilbernen Degen, im Andreaskreuz durch einen grünen Kranz geſteckt *) im blauen; im 2ten und 3ten, ein rother Querbalken mit einem gehörnten ſilbernen Mond belegt, im goldenen; im 4ten, ein goldener Greif, im blauen Feld. Das obige Familienwapen iſt zum Herzſchildchen genommen worden. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Turnierhelmen beſezt: den rechten

 ziert

*) Vermuthlich ſoll es ein Lorbeerkranz ſeyn.

ziert ein hervorbrechender golden gekrönter Löwe *) mit einem über ihm ſchwebenden fünfgeſpizten goldenen Stern **); den linken hingegen, 2 ins Andreaskreuz geſtellte blaue Standarten mit goldenen Franzen, und einem darüber gelegten grünen Kranz ***) durch welchen ein aufrechts ſtehender ſilberner Degen geſteckt iſt. Die kurzen Helmdecken ſind blau und golden; unter ſelbigen ſtehen als Schildhalter, rechter Hand ein goldener Löwe, linker Hand aber ein goldener Greif, beide zurück ſehend.

Sonſt iſt aus dieſer Familie auch ein Rittmeiſter Dietrich Riegemann mit Beybehaltung ſeines Familiennamens, 1668 als einer von Adel unter Nr. 741 introducirt worden. Von ihm heißt es (Stjernmann Matr. S. 575 u. f.) er habe den 20ſten Jun. 1668 einen offenen Brief erhalten, daß er auf dem Ritterhauſe introducirt werden ſolte, weil er durch den Adelsbrief, welchen der Kaiſer Maximilian †) dem Licen-

*) Im Geſchlechtswapen erſcheint er nur hervorſehend.

**) Die Abweichung iſt hier etwas auffallend, da im Schilde die Sterne ſechsgeſpizt und blau ſind.

***) Auch dieſer iſt vermuthlich ein Lorbeerkranz.

†) Vermuthlich der zweite.

Licentiaten beider Rechte, und rigiſchen Vice-Bürgermeiſter Heinrich Rigemann *) ertheilt, den aber der König von Polen Sigismund III am 26ſten April 1596 auch auf des Heinrich Rigemanns drey Brüder, nemlich Dietrich R. Bürgermeiſter in Riga, Bernhard R. und Palamedes **) Rigemann, Rathsherrn daſelbſt, erweitert, bewieſen habe, daß er ſchon geadelt ſey. Dieſer in Schweden introducirte Zweig iſt dort erloſchen. (Stjernmann ebend.) — Das Wapen des obigen Rittmeiſters Dietrich R. iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein goldener Löwe, in einem ſilbernen, mit einer eingerundeten Spitze ſich oben endigenden Schild, der dadurch 2 ausgerundete Winkel erhält; im rechten, ein 6 ſtrahligter ſilberner Stern, im blauen und ein dergleichen goldener, im linken rothen Feld. Der offene Helm iſt gekrönt, auf demſelben ruhet eine ſilberne Kunſt-Lilie, zwiſchen einem Flug, deſſen rechter ſich golden, der linke roth darſtellt. Die Helmdecken ſind durchgehends roth,

*) Er ſtarb den 27ſten Dec. 1576. Arndt Chron. 2 Th. S. 351 führt ihn nur als Rathsherrn an.

**) Dieſer etwas ungewöhnlich klingende deutſche Taufname iſt vielleicht von Stjernmann nicht richtig angegeben worden.

roth, mit Gold und Silber übereck unterſchlagen.

Valentin von Löwenſtern kommt 1719 als Landrath vor. (Gadebuſch livländ. Jahrb. bey eben dem Jahr S. 64.) — C. D. von Löwenſtern, Erbherr auf Alt-Antzen, Wolmarshof u. ſ. w. war 1777 liefländiſcher Landrath und Oberkirchenvorſteher des damaligen pernauſchen Kreiſes. Er ſtarb vor etlichen Jahren. Sein älteſter Sohn Carl Otto von Löwenſtern, Erbherr auf Wolmarshof und Kockenhuſen, iſt Oberconſiſtorial-Aſſeſſor.

Nr. 79 Wolffeldt.

So wird der Name in der ſchwediſchen Matrikel geſchrieben, und zwar mit recht, denn die Familie führt ein redendes Wapen, nemlich einen Wolf im blauen Felde. Die hin und wieder vorkommenden abweichenden Schreibarten z. B. Wolfeldt oder gar Wollfeldt, zeigen eine Unbekanntſchaft mit dem Wapen *).

Gauhen welcher auch unrichtig Wolfeldt ſchreibt, vielleicht weil er durch ein Mitglied der Familie

*) Im liefländiſchen Adreßkalender vom Jahr 1785 S. 40 findet man die Familie Wolfeld gedruckt; vielleicht ſchreibt ſie ſich jezt ſelbſt alſo.

Familie verleitet wurde, meldet (1 Th. S. 2165) daß die Familie nach Mushards Bericht vor Alters aus Weſtphalen mit den Schwerdtordens-Rittern nach Liefland, und von hier nach Bremen gekommen ſey. Eben das behauptet auch Stjern-mann (Matrik. S. 1349) welcher ſich gleichfals auf Mushards bremiſch-verdiſchen Ritterſaal beruft, die Familie ſchon im Jahr 1200 nach Liefland ziehen läßt, und ſie daher den alten adelichen liefländiſchen beyzählt. Indeſſen be-richtet er doch dabey (ebend. S. 1347) daß ſie mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden iſt geadelt worden; wel-ches auch die liefländiſche Matrikel beſtätigt. Aber hieraus müßte man ſchließen, daß ihr Adel ganz ſey vergeſſen geweſen: dann hätte es doch keiner Ertheilung, ſondern nur einer Erneuerung des Adels bedurft. Aber man findet in der lief-ländiſchen Ordensgeſchichte keine Spur von die-ſer Familie, kein Gut welches ſie beſeſſen habe. — Eine neue Schwierigkeit äuſſert ſich in An-ſehung ihres erblichen Beſitzes: denn ihr wurden ſchon in den Jahren 1624 und 1631 hieſige Gü-ter verliehen; gleichwohl wird ſie erſt ſeit 1651, da ſie nach Stjernmanns Bericht in Schweden den Adelſtand erhielt, zum liefländiſchen Adel gerechnet. Dies giebt die Vermuthung, daß ſie

vorher

vorher nicht als ein adeliches Geſchlecht iſt angeſehn worden. Ueberhaupt erregen die verſchiedenen Nachrichten, manche Zweifel und Ungewißheiten.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſelbe aus dem Hauſe Tignitz herſtammend angegeben *), und angezeigt, daß ſie 1651 ſey geadelt worden: nach welcher Zeitrechnung ſie auch unter dem hieſigen Adel verzeichnet ſteht. Aber 1780 war ſie hier nicht mehr erblich beſitzlich; inzwiſchen blühet die aus Liefland herſtammende Nachkommenſchaft noch jezt in Schweden und Bremen. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

Im Verzeichniß der Domcapitularen zu Worms, befindet ſich unter dem Jahr 1596 ein Zeno von Wulfeld. (Eſtor Anleit. S. 468.) Unter den rheinländiſchen Wapen ſteht in Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 126) auch eins von der Familie Wulffeldt, aber es ſieht dem liefländiſchen nicht ähnlich: daher ſcheint dieſelbe von der hieſigen ganz unterſchieden zu ſeyn, weil leztere bey ihrer Nobilitirung ihr altes Wapen ſoll beybehalten haben. — Aus dem erläuterten Preußen (2 Tom.) ſieht man, daß die Familie von

*) Man ſehe hierbey Hupel Topograph. 3 B. S. 339.

von Wulffeldt zum preußiſchen Adel gehört; ob aber zum lieflåndiſchen oder rheinlåndiſchen Zweig, oder zu keinem von beiden, låßt ſich ohne Gegeneinanderhaltung der Wapen nicht entſcheiden.

Folgende 4 Perſonen aus dieſem Geſchlecht ſind am 14ten Jun. 1651, in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, nach Stjernmanns Bericht, geadelt worden:

1) Johann Wolffeldt auf Keblas, ſchwediſcher Major von der Cavallerie; hatte den Feldſchlachten bey Wittſtock 1636, und bey Leipzig mit beygewohnt, und erhielt am 28ſten May 1649, wegen ſeiner bey Prag empfangenen ſchweren Wunden, ſeinen Abſchied. Seine Gemahlin Catharina Maydel, war ſchon 1671 Witwe. Seine Eltern waren Magnus Bernhardsſon Wolffeld, auf Ahſt, Neutenorm, Parrasma, Keblas und Pühs *) welche in Ehſt- und Liefland belegene Güter ihm der König Guſtav Adolph am 15ten May 1624 verliehen hatte **); und deſſen Gemahlin Anna Stadtmann.

2) Diet=

*) Stjernmann giebt dieſen Gütern folgende ſonderbare Namen: Achſt, Niedemum, Parasma, Pys, Kebbles.

**) Er muß ein wichtiger Mann damals geweſen ſeyn, weil er ſo viel Güter auf einmal bekam; gleichwohl wird von ſeinen Verdienſten, Amt und Stand hier keine Erwähnung gethan.

2) Dietrich Wolffeldt, auf Tignitz *) ein Vaterbruder des vorhergehenden, war in Liefland geboren, und gleichfals ſchwediſcher Major. Seine Eltern waren Bernhard Wolffeldt und eine geborne von Weckebrodt. Er hat der Krone Schweden lange und getreue Dienſte geleiſtet. Der König Guſtav Adolph ſchenkte ihm am 30ſten Jan. 1631 das Gut Tignitz **). Mit ſeiner Gemahlin Hedwig von Tieſenhauſen, zeugte er nebſt andern Kindern einen Sohn Heinrich W. der in der Folge ſchwediſcher Capitain wurde, und ſich mit Gerdruta Roskull vermählte; aus welcher Ehe unter andern Otto Magnus W. 1663 geboren wurde, welcher Oberſter des upländiſchen Regiments zu Fuß, und zulezt 1737 Landshauptmann von Stockholms-Lehn war. Er hatte ſich dreymal vermählt, und ſtarb in Stockholm am 4ten Jan. 1743. Erſt im Jahr 1723 wurde er auf

*) Stjernmann ſagt Eignis und Tikenitz. Was das erſte für ein Gut ſeyn ſoll, iſt nicht zu errathen.

**) Man kann hierbey Hupel Topogr. 3 B. S. 339 nachſehen; wie auch wegen des Guts Tappiſer, welches ſeinen ehſtniſchen Namen von einem Wolffeldt führt, ebend. 2 B. Nachtrag S. 59 u. f.

auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 1741 introducirt. (Stjernmann ebend. S. 1347 u. f.)

3) Magnus Wolffeldt, auf Parrasma, ein Bruder des Nr. 1 angeführten Johann W. war in Ehſtland geboren, und dann ſchwediſcher Capitain; hat auch der Krone lange und wohl gedient. Seine erſte Gemahlin war Maria Frede von Bothmar, eine Tochter des Domprobſts zu Verden, auch Seniors und Canonicus daſelbſt, und Droſts zu Rothenburg Eberhard von Bothmar, und der Gerdruta von Falckenberg, auf Heiel und Geismar; die zwote aber Anna Maria von Ungern. — Sein Sohn erſter Ehe Bernhard Heinrich W. ging aus Liefland nach Bremen, wo er ſich niederlies, und mit Anna Maria Marſchalck, einer Tochter des däniſchen Majors Sebaſtian Marſchalck, auf Freudenthal, vermählte.

4) Adam Otto Wolffeldt, ein Bruder des gleich vorhergehenden, geboren in Ehſtland; war auch ſchwediſcher Capitain, und mit Lubberts Camby Tochter vermählt, ſtarb aber unbeerbt.

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein in die Flucht ſpringender, und ſich mit offenem Rachen nach der Linken umſehender, weißer (ſilberner) Wolf, im blauen Feld. Auf dem adelichen Helm liegt ein von Silber und

 blau

blau gewundener Wulſt, aus welchem ein wieder=holter Wolf, zwiſchen einem ſilbernen Flug, deren jeder mit einem blauen Pfeil belegt iſt, hervor wächſt. Die Helmdecken ſind blau und ſilbern.

Nr. 80. Palmſtrauch.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie iſt ein rigiſcher Bürger Reinhold Wittmacher, aus Brabant gebürtig, welcher ſich durch allerley Geldvorſtreckungen zum Unterhalt des Staats und der liefländiſchen Garniſonen, unter der Regierung des Königs Guſtav Adolph verdient gemacht hatte. In Anſehung ſeiner, wurden ſeine nachfolgenden 3 Söhne am 18ten Jun. 1651 von der Königin Chriſtina, mit dem Namen Palmſtrauch geadelt *) und 1660 unter Nr. 657 introducirt:

1) Hans Wittmacher, geboren 1610; wurde den 16ten März 1665 Aſſeſſor im General=Commerzcollegium, verheirathete ſich mit Margaretha Buchen, und ſtarb 1671. Mit ſeinem Sohn Reinhold Tobias Palmſtrauch, der 1646 geboren war, und Maria Palmſtrauch,

Ger=

*) Stjernmann Matrik. S. 531 u. f. wo aber die Familie Palmstruch genannt wird.

Gerhardts Tochter, zur Ehe hatte, iſt dieſer Zweig 1700, da er ohne männliche Erben ſtarb, in Schweden erloſchen.

2) Reinhold Wittmacher, geboren zu Riga 1612; wurde am 19ten Dec. 1662 Oberdirector des Landzolls. Wegen angeſchuldigter Untreue kam er ins Gefängniß, wo er am 9ten Dec. 1670 ſtarb. Doch meldet Stjernmann, er ſey unſchuldig geweſen, weil ſeine Witwe Catharina Strunck, am 15ten May 1672 die königliche Erlaubniß erhalten habe, ihn als einen ehrlich verſtorbenen Mann begraben zu laſſen.

3) Gerhardt Wittmacher, geboren zu Riga 1620, war anfangs Kaufmann in Riga, dann Notar im rigiſchen Portorium. Er hatte Chriſtina Engelbrecht zur Ehe, und ſtarb 1677. Von ihm wird angemerkt, daß er 1656 dem König Carl Guſtav 37000 Thaler vorgeſtreckt habe. Mit ſeinem Sohn, dem Commiſſär von der Bank, Gerhardt Palmſtrauch, der 1656 geboren war, und 1743 ohne Söhne ſtarb, iſt in Schweden ſein Zweig erloſchen.

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein quer getheilter Schild, deſſen obere

Feldung ſilbern, die untere roth iſt. Auf einer grünen Anhöhe erhebt ſich über den ganzen Schild ein dreyfach geſchlungener Palmbaum *). Den Helm auf welchem ein ſilber und roth gewundener Wulſt ruhet, ziert ein purpurfarbener Korb, aus welchem ein Palmbaum, zwiſchen 2 einmal geſchlitzten ſilbernen, mit einem Kreuz belegten, und nach der Rechten und Linken ausgeſteckten Fahnen, hervor wächſt. Die Helmdecken ſind roth und ſilbern.

Nach der Matrikel von 1745 hat ſich die Familie aus dem Hauſe Rödingshof **) herſtammend angegeben. Ihre Aufnahme unter den liefländiſchen Adel, iſt das Jahr ihrer Nobilitirung; und ſo ſteht ſie auch in der Matrikel klaſſificirt.

George Reinhold Palmſtrauch war zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts ſchwediſcher

*) Daß er wider die Natur geſchlungen erſcheint, ſoll vermuthlich eine Anſpielung auf die 3 zu gleicher Zeit nobilitirten Brüder ſeyn. Uebrigens ſind die Blätter ſehr lang und ſitzen ohne Stiel oben an dem Baum.

**) Aber ſie hat auch Bellen- oder Wittmackershof, welches Martin Wulff einem Wittmacker (Wittmacher) 1631 ſchenkte (Hupel Topogr. 3 B. S. 53) beſeſſen, und vielleicht früher als Rödingshof.

Generalmajor, Oberſter des weſtbottnſchen Infanterieregiments und Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 775.) — Der Major M. R. von Palmſtrauch beſizt jezt Kokenberg und Rutzky erblich.

Nr. 81. Schultzen.

Dieſe in Liefland bereits vor verſchiedenen Jahren im männlichen Stamm erloſchene Familie, hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Adjamünde herſtammend angegeben; und iſt ſo klaſſificirt worden, daß ihr erlangter erblicher Beſitz in das Jahr 1651 oder 1652 fallen muß. Der lezte Erbbeſitzer erzählte vor ungefähr 30 Jahren, daß die Königin Chriſtina ſeinen Ahnherrn aus ganz eignen Beweggründen die er zwar namhaft machte, aber nicht hieher gehören, geadelt habe. — Da er unbeerbt ſtarb, ſo fiel das Stammgut nebſt den übrigen Beſitzungen, an deſſelben Schwager, den jetzigen rigiſchen Oberpaſtor von Reußner.

Nr. 82. Staël von Holſtein.

Die Matrikel enthält 2 verſchiedene Familien, deren Namen in der Ausſprache ſehr ähnlich klingen, nemlich 1) Stael (welches man

immer wie Stahl ausſprechen hört) von Holſtein, und 2) unter der folgenden Nummer Staal. Einige meinen nicht ganz ohne Grund, daß man wohl 3 oder gar 4 Familien finde, die entweder zuſammengezogen ſind, oder wenigſtens oft vermiſcht werden, nemlich 1) Stael von Holſtein, 2) Stael, 3) Staal und 4) Stahlen. Es kan wohl ſeyn, daß dieſe Sache einer nähern Auseinanderſetzung bedürfe, die aber nur aus den eignen Familien-Nachrichten, wenn dieſelben anders hinlänglich dazu vorhanden ſind, kan bewerkſtelligt werden.

Das adeliche Geſchlecht Stael von Holſtein ſoll eigentlich aus Weſtphalen, aus dem Hauſe Steinhauſen *) herſtammen. Es hat ſich darauf in Holſtein, von dort (nach Stjernmanns Bericht Matr. S. 161 u. f. erſt zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts: aber eigentlich ſchon lange

*) Billig hätte dieſer viel zu allgemeine Ausdruck müſſen näher beſtimmt werden; denn im weſtphäliſchen Kreis giebt es mehrere Oerter die einen ſolchen Namen führen z. B. Steinhuis in der Grafſchaft Marck, unweit der Ruhr; Steinhauſen ein Dorf im Herzogthum Weſtphalen, etwa 1 Meile von dem Städtchen Menden; Steenhus ein Dorf im Stift Paderborn, 1½ Meile vom Städtchen Büren.

lange vorher) in Liefland und von hieraus im vorigen Jahrhundert in Schweden ausgebreitet. Stjernmann ſezt ebend. hinzu, ſelbiges ſey von der Königin Chriſtina am 14ten Oct. 1652 geadelt worden; doch drückt er ſich (ebend. S. 629) weit richtiger aus, wenn er meldet, daß daſſelbe mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wapens, im erwähnten Jahre von neuen geadelt, folglich ſein Adel nur erneuert worden iſt *); welches auch mit ſeiner übrigen Erzählung beſſer zuſammenhängt, und dadurch auſſer Zweifel geſezt wird, weil die Familie Stael von Holſtein bey der ehſtländiſchen Ritterſchaft unter den herrmeiſterlichen Geſchlechten ſteht, und dies mit Recht **), obgleich die liefländiſche Matrikel-Commiſſion ſich bey der Claſſificirung blos an das Renovations-Jahr des alten Adels gehalten, aber dadurch dieſe Familie gleichſam politiſch

*) Die Erneuerung geſchahe unter dem Namen Stael allein, ohne den Zuſatz von Holſtein; doch ſind nachher 2 Zweige mit dieſem Zuſatz in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben worden.

**) Nach dem Inquiſitions-Protokoll der ehſtländiſchen Ritterſchaft vom 11ten Jun. 1746, hat die Familie Stael von H. ihren Adel von herrmeiſterlichen Zeiten her erwieſen: und mit Grund kan man ihr dieſen etwanigen Vorzug nicht ſtreitig machen.

degradirt hat. Denn ſchon im Jahr 1488 war Johann Stael von Holſtein Vogt zu Weſenberg (Arndt Chron. 2 Th. S. 165); und im Jahr 1501 erſcheint ein Johann Stahl von Holſtein als Comtur zu Jerwen *) aber vermuthlich iſt es mit dem gleich vorher genannten eine Perſon **). — Uebrigens ſind die von Stael im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen (Eſtor Anleit. S. 73); und nach dem 5ten Tom. des erläuterten Preußens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie von Stahl ***).

Der Stammvater der liefländiſchen und ſchwediſchen Freyherrn und Herrn Stael von Holſtein,

*) So ſagt Gadebuſch in ſeinen Jahrb. bey ebend. J. S. 257; aber es ſolte wohl Vogt heißen, wenigſtens wird der jerwenſche in der Geſchichte allezeit ſo genannt, obgleich er im herrmeiſterlichen Rath nach dem Ordensmarſchall die dritte Stelle unter den Comturen einnahm.

**) Arndt Chron. 2 Th. S. 76 gedenkt bey dem Jahr 1306 eines Vogts in der Wieck, Johann genannt Holſaten; vielleicht gehörte derſelbe auch zu dieſer Familie.

***) Im Braunſchweig-Wolfenbüttelſchen liegt ein Dorf nahe an der Weſer, welches Stael heißt.

Holſtein, iſt Hildebrand Stael, zu Pebol *) welcher im 16ten Jahrhundert nach Liefland kam, und ſich in den damaligen Kriegen zum Major aufdiente, auch 7 Jahr in Rußland gefangen ſaß. Er ſtarb 1587, und hinterlies 2 unmündige Söhne in armſeligen Umſtänden, welche in Pernau zur bürgerlichen Handthierung erzogen wurden. Ihre Mutter war Anna von Uexküll, eine Tochter des Conrad von Uexküll, auf Padenorm, und der Appollonia von Buttlar. — Der eine von ſeinen Söhnen Johann Hildebrandsſon Stael, war Bürger und Kaufmann in Pernau; der zweite Matthias H. St. Bürgermeiſter daſelbſt, und hatte mit ſeiner erſten Gemahlin Eliſabeth, Bernhards Tochter Hertwich, von Terwenden **) die hernach folgenden 4 Kinder. — Von dieſen beiden Brüdern wurden 8 Kinder zugleich am 14ten Oct. 1652 in Schweden mit Beybehaltung ihres Namens Stael (ohne den Zuſatz von Holſtein) und ihres

 Wapens,

*) Dies iſt ein unbekannter Ort, deſſen Lage ich nirgends gefunden habe. Das im Revalſchen liegende Gut Nappel und Pebo, möchte doch wohl nicht dadurch gemeint ſeyn?

**) Im piltenſchen Kreis iſt ein Gut Namens Terwenden, welches die Familie von Behr im vorigen Jahrhundert acquirirt hat.

Wapens, von neuen geadelt, und 1675 unter Nr. 834 introducirt *) nemlich:

1) 4 Söhne des Kaufmanns Johann Stael, Namens:

1) Bernhard St. ſchwediſcher Lieutenant von der Cavallerie;

2) Richard St. ſchwediſcher Rittmeiſter; er blieb unter Riga am 7ten Sept. 1656 in einem Ausfall gegen die Ruſſen;

3) Matthias St. ſchwediſcher Major von der Infanterie; blieb 1641 im deutſchen Krieg;

4) Hildebrand St. Capitain. — Dann auch

2) 4 Söhne des Bürgermeiſters Matthias Stael, aus der erſten Ehe, Namens:

1) Wilhelm St. Lieutenant; ſeine Linie iſt erloſchen.

2) Peter St. Lieutenant; er ſtarb in Deutſchland; auch ſeine Linie iſt erloſchen.

3) Jacob St. auf Hannijöggi und Jeglecht, Oberſtlieutenant; wurde 1658 Commendant in Köge; 1660 Oberſter von der Artillerie in Lief-Ehſt- und Ingermanland; 1666 Kriegsrath; 1673 Statt-

*) Stjernmann Matr. S. 629 u. f.

Statthalter in Reval; 1674 General-major von der Artillerie; aber 1679 erſtach ihn der Oberſtlieutenant Otto Reinhold Freyherr von Mengden, im Zweykampf. — Seine Gemahlin war Anna Sophia Baroneſſe von Ungern Sternberg, eine Tochter von dem Statthalter des Schloſſes zu Riga Wolmar von U. St. Freyherrn auf Pürckel, Herrn auf Vegelſang und Ibden, und von deſſen Gemahlin Sophia Baroneſſe von Uexküll Güldenbandt, aus dem Hauſe Padenorm.

4) Johann St. auf Lillienhagen, General-Quartiermeiſter, wurde 1660 Artillerie-Major in Ingermanland, nachher Oberſt-lieutenant. Seine 3 Gemahlinnen waren: 1) Christina Möller, Tochter des Lands-hauptmanns über Narwa und deſſen Lehn Arndt Möller, Erbherrn auf Lillienhagen; 2) Helena Juliana von der Pahlen, Tochter des Johann von der P. auf Aſteraw; 3) Anna Sophia Fock.

Otto Wilhelm Stael, geboren in Ehſt-land am 28ſten Jun. 1688, ſchwediſcher Generalmajor von der Infanterie, wurde am 2ten Jun. 1719 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand mit

mit dem Namen Stael von Holſtein *) erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 155 introducirt; 1728 Oberſter des upländiſchen Regiments zu Fuß; und ſtarb zu Stockholm am 27ſten April 1730. Er war ein Sohn des vorher benannten Generalmajors von der Artillerie Jacob (Matthias Sohn) Stael. — Seine beiden Gemahlinnen waren: 1) Chriſtina Catharina Lejonhufwud, vermählt 1713, ſtarb 1714; eine Tochter des Oberſten Guſtav Moritz Grafen Lejonhufwud, und Magdalena Catharina Stenbock; 2) Eliſabeth Stuart, vermählt 1716, Tochter des Generallieutenants und Gouverneurs von Kurland Carl Magnus, Freyherrn von Stuart, und der Margaretha Funck, von Garpenberg **).

Georg Bogislaus Stael, geboren den 6ten Dec. 1686, ein Sohn des vorher genannten Oberſtlieutenants von der Artillerie Johann (Matthias Sohn) Stael, aus der zwoten Ehe: war

*) Wenn man nicht auf den alten herrmeiſterlichen Namen, ſondern blos auf die Renovirung des Adels, ſehen wolte, ſo ſcheint es, als müßten ſich allein die freyherrlichen Zweige mit dem Zuſatz von Holſtein, die andern aber blos Stael, ſchreiben.

**) Stjernmann Matr. S. 160 u. f.

war Generalmajor in holländiſchen Dienſten, und Ritter des preußiſchen Ordens de la Generoſite; wurde am 14ten Jun. 1731 mit dem Zuſatz von Holſtein, in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 204 introducirt; 1734 Landshauptmann über Calmars-Lehn u. ſ. w. erhielt 1743 Generallieutenants-Caracter; 1748 wurde er Ritter des Schwerdtordens, und 1751 Commandeur deſſelben; 1754 Landshauptmann über Malmöhus-Lehn, auch Ritter des Seraphinen-Ordens; 1756 Feldmarſchall mit dem Alterthum von 1753. Er ſtarb 1764 ohne männliche Erben. Seine zwo Gemahlinnen waren: 1) Ingeborg Chriſtina Horn, Tochter des ſchwediſchen Reichsraths Henning Rudolph Grafen Horn, auf Rantzien; 2) Sophia Eliſabeth Ridderſchanz *).

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich die Familie aus Kurland angegeben. Schon der König Carl IX verliehe ihr das Gut Paixt, und der König Guſtav Adolph beſtätigte dieſe Schenkung. (Hupel Topogr. 3 B. S. 341.)

Das Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: acht rothe Bälle oder Kugeln

*) Stjernmann Matr. S. 185 u. f. Gezelius biogr. Lexic. 3 Th. S. 120 u. f.

geln im ſilbernen Feld *); der Helm iſt mit einem roth und ſilber gewundenen Bauſch bedeckt, auf welchem ſich 2 ſilberne Elephantenrüſſel erheben, die von der auswendigen Seite, ein jeder mit 4 wiederholten Kugeln geziert erſcheinen; die Helmdecken ſind roth und ſilbern.

Das freyherrliche Wapen des Otto Wilhelm St. von H. ſieht alſo aus: Der Schild iſt durch einen aufrechten, an den Enden etwas eingerundeten, goldenen Kreuzfaden geviertheilt; im 1ſten und 4ten Quartier, eine ſilberne Standarte mit goldenen Franzen und dergleichen kurz herabhängenden Quaſten, und eine ſilberne Fahne, ins Andreaskreuz durch eine Krone geſtellt, im rothen; im 2ten, ein goldener Löwe mit einer gekrümmten ſilbernen Helleparde in den Pranken **) im blauen; im 3ten, 2 als in einem Andreaskreuz aufgerichtete goldene Kanonen, im blauen Felde. Zum Herzſchildchen erſcheint das Familienwapen. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gekrönten offenen Turnierhelmen beſezt; der Geſchlechts-Helm ſteht rechter

*) Die Bälle ſind im deutſchen Schild ſo geordnet, daß auf allen 4 Seiten drey längs dem Schildes-Rande geſehen werden.

**) Das iſt eine Anſpielung auf ihre Herſtammung aus Holſtein.

rechter Hand, auf dem linken breitet ſich ein Flug aus, der abwechſelnd bis zur Hälfte ſilbern und roth iſt. Die kurzen Helmdecken ſind rechter Hand blau und golden, linker Hand roth und ſilbern. Als Schildhalter ſtehen 2 ſchwarze zurückſehende Roſſe.

Das freyherrliche Wapen des Georg Bogislaus St. von H. iſt: ein quadrirter Schild; das 1ſte Quartier iſt quer getheilt, in der obern Hälfte, ein rother Thurm mit 3 Zinnen und Schießſcharten, im goldenen; in der untern, 3 sechsſpitzige ſilberne Spornräder, im blauen Feld; im 2ten, ein ſchrägrechts fließender Strom, über den 2 ſilberne Kanonen quer gelegt ſind, im rothen; im 3ten, ein ſchrägrechter ſilberner Balken, mit einem gehörnten blauen Mond belegt, im rothen; das 4te iſt abermals getheilt: 3 fallende grüne Blätter, im obern blauen, und ein liegendes ſchwarzes Horn, mit einem ins Kreuz geſchlungenen kurzen Bande, im goldenen Feld. Das Mittelſchildchen ſtellt das Familienwapen dar. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt: der rechte gleicht dem Geſchlechts-Helm; aus dem linken wächſt ein geharniſchter

Arm

Arm hervor, der einen grün beblätterten Kranz *) empor hält, zwiſchen 2 Fahnen die nach der rechten und linken Seite wehen; die rechte iſt ſchräglinks getheilt ſchwarz und ſilbern, in welcher ein leopardirter Löwe erſcheint, der ſich im ſchwarzen Felde ſilbern, im ſilbernen aber ſchwarz zeigt; die linke hingegen iſt roth **). Die kurzen Helmdecken ſind rechter Hand roth und ſilbern, linker Hand blau und golden. Die Schildhalter ſind 2, ſilberne vom Schild wegſehende, Greiſe.

Nr. 83. Staal.

Dieſes Geſchlecht hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Linnapå herſtammend angegeben. Aus der Claſſificirung könte man ſchließen, daß deſſelben erworbener Erbbeſitz in das Jahr 1652 fallen müſſe ***). Die Beſtim-

*) Es kan ein Lorbeerkranz ſeyn.

**) In der Fahne ſieht man eine ſilberne Figur, ſie iſt aber ſo klein, und im Wapenbuch ſo undeutlich ausgedruckt, daß ſich nicht genau beſtimmen läßt, was ſie eigentlich vorſtellen ſoll

***) Es wäre denn, daß es der Matrikel-Commiſſion gefallen hätte, daſſelbe wegen der Aehnlichkeit des Namens, zu der vorhergehenden Familie Stael von Holſtein zu ſetzen In den geſchriebenen Matrikeln ſind auch beide durch einen Hacken zuſammen gezogen.

Beſtimmung der Zeit in welcher ſelbiges den Adelſtand erlangt habe, iſt einiger Schwierigkeit unterworfen. Man darf den ehemaligen Superintendent in Narwa, Magiſter Heinrich Stahl oder Stahel, nicht für den Stammvater anſehen, als welcher zwar nach Gadebuſch Bericht (livländ. Biblioth. 3 Th. S. 193) iſt geadelt worden *), und mehrere männliche Erben hinterlaſſen hat; womit auch dasjenige übereinkommt, was Hupel (Topogr. 3 B. S. 521) in einem kurzgefaßten Verzeichniß etlicher adelichen Familien, deren Stammväter ſind Prediger geweſen, meldet. Doch ſteht jener etwanigen Vermuthung dasjenige im Wege, was man in des Barons Rehbinder Matrikel S. 203 u. f. findet **), wo berichtet wird.

George von Stahlen, geboren in Liefland ***), war ſchwediſcher Lieutenant, und wurde am

*) Die ſchwediſchen Adelsmatrikeln ſchweigen von ſeiner Adelserhebung; er muß alſo nicht ſeyn introducirt worden. Auch iſt mir unbekannt, ob er ſich jemals hat vom Hauſe Linnapä ſchreiben können.

**) Stjernmann hat dieſe Familie ganz vergeſſen.

***) Rehbinder meldet ausdrücklich daß die Familie aus Liefland nach Schweden gekommen

am 10ten Nov. 1684 in Schweden geadelt; er hat ſich nachher in ſpaniſchen und franzöſiſchen Dienſten bis zum Majors-Caracter aufgedient, und ſtarb endlich auf ſeinem Gut Linnapå. Seine Gemahlin war Maria Eliſabeth Wrangel. — Sein Sohn Otto Hermann von Stahlen, geboren auf dem Gut Linnapå den 1ſten Aug. 1684, wurde 1747 Oberſtlieutenant bey dem Bohus-Lehns-Regiment; 1748 Ritter des Schwerdt-ordens; 1760 Oberſter des Leib-Dragoner-Regiments; 1761 als Oberſter zum königlichen Artillerie Regiment verſezt; in eben dem Jahr erhielt er auf Begehren ſeinen Abſchied als General-major, und ſtarb am 24ſten März 1762. Er iſt erſt 1756 auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus unter Nr. 1958 introducirt worden. Er vermählte ſich 1718 mit Maria Eliſabeth Baroneſſe von Köhler, welche 1688 geboren, und eine Tochter war des Generallieutenants Friedrich Freyherrn von Köhler, und der Maria Gyllenberg.

Wenn obiger George von Stahlen, deſſen Eltern in der ſchwediſchen Matrikel mit Still-ſchweigen

men iſt. — Aus der hernach folgenden Darſtellung könte man vermuthen, daß ſie in Schweden nicht den Adelſtand, ſondern etwa nur eine Erneuerung deſſelben, erhalten habe.

ſchweigen übergangen ſind *) der Stammvater der jetzigen lief- und ehſtländiſchen Familie von Staal aus dem Hauſe Linnapä, wäre, ſo müßte dieſelbe eigentlich erſt nach der Familie Priauda Nr. 104, klaſſificirt ſeyn; auch müßte ſie ſich dann nicht Staal, ſondern von Stahlen ſchreiben. Wolte man aber den oben erwähnten Superintendent Stahl für den Stammvater halten, ſo fiele ſein Adelſtand ungefähr in die von der Matrikel-Commiſſion beobachtete Zeitfolge; aber die Schwierigkeit wegen des Namens bliebe nicht nur, ſondern es käme auch noch eine neue hinzu, nemlich daß obiger George von Stahlen alsdann nicht hätte dürfen geadelt, ſondern nur introducirt werden, wenn er ein Nachkomme des Superintendents war. — Faſt möchte man daher ſchließen, daß weder der Superintendent, noch der George von Stahel, als der Stammvater der Familie von Staal müſſe angeſehen werden: nur nennt Rehbinder ausdrücklich das

*) Es iſt ſonderbar, daß man bey etlichen in Schweden geadelten liefländiſchen Familien, keine Eltern findet; es ſey nun daß die Verfertiger der ſchwediſchen Matrikeln ſie anzuzeigen vergeſſen, oder die Geadelten ſelbſt ſie nicht namhaft gemacht haben, ſonderlich wenn bey Ausfertigung des Adelsbriefs nicht darnach gefragt wurde.

Gut Linnapä. Das Wapen des George von Stahlen wird im ſchwediſchen Wapenbuch folgender Geſtalt dargeſtellt:

Ein abgeſchnittenes ſchwarzes Adlersbein, von 8 goldenen Kugeln oder Bällen begleitet *) im blauen Feld; der Helm iſt mit einem blau und ſilber gewundenen Bund geziert, aus welchem ein ſchwarzer Adler, zwiſchen 2 ſchwarzen Elephantenrüſſeln, an welchen auf jeder Seite 4 wiederholte Kugeln zu ſehen ſind, hervor wächſt; die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau, abwechſelnd mit Silber und Gold unterſchlagen **).

Das Wapen der hieſigen lief- und ehſtländiſchen Familie von Staal, iſt jenem ziemlich ähnlich: es hat nach einer erhaltenen Nachricht, einen gelben oder goldenen abgeſchnittenen Adlers-Fuß im ſchwarzen Feld; auf dem Helm aber einen wilden Mann zwiſchen 2 Elephantenrüſſeln. Der König Carl Guſtav von Schweden, ſoll einem

*) Die Bälle ſind ſo geſezt, wie in dem Wapen der Familie Stael von Holſtein.

**) Im Schild kommt nichts vor, das mit Silber tingirt wäre, auch die Elephantenrüſſel und der hervorſchauende Adler ſind ſchwarz, dennoch ſind die Helmdecken hier mit Silber melirt.

einem Staal wegen ſeines Wohlverhaltens, 8 ſilberne Kugeln in das Wapen geſezt haben. Blos durch dieſe Kugeln unterſcheidet ſich daſſelbe von dem Wapen der Familie von Staal welche ſich im Elſaß befindet.

Gauhen (Adels-Lex. 1 Th. S. 1762) meldet, daß die Familie von Stahl (ſo ſchreibt er ſie,) in der Schweitz von alten Adel, und im Elſaß ſeit 1290 bekannt ſey, auch im Mecklenburgſchen ein Stammſchloß Ponſtorf habe; wobey er einen Oberſten Staal anführt, den man hier nicht kennt. Nach einer eingezogenen Nachricht ſoll die hieſige Familie von Staal zuverläßig aus der Schweitz, beſonders aus dem Canton Soloturn, herſtammen, aber dort mit einem Abt dieſes Namens 1776 ausgegangen ſeyn; doch iſt ſie noch im angränzenden Elſaß vorhanden. Als der Major und jetzige Kreisrichter Ludwig August Graf von Mellin zu Kolzen, ſich in den Jahren 1768 bis 1770 in Geſellſchaft der beiden Prinzen von Holſtein-Gottorp, Auguſt Wilhelm, und Peter Friedrich Ludwig, unter Führung ſeines Mutterbruders des jetzigen Brigadiers und Regierungsraths von Staal, dort aufhielt, ward er mit der daſigen Familie bekannt, und erfuhr, daß ein Staal in Strasburg

Abt eines Kloſters war, welcher 1773 ſtarb; ferner daß ein Zweig ſich dort Staal de Boncourt ſchrieb, aber wegen einer ſogenannten Meſalliance (ungleichen Heirath) den Unwillen eines andern Zweigs welcher ſich Staal de Balfort nannte, rege gemacht hatte. Lezterer beſaß dort anſehnliche Güter, und erhielt damals eine große Erbſchaft aus Spanien; ſtand aber in Gefahr im männlichen Stamm zu erlöſchen, weil nur 3 Töchter vorhanden waren, die eine geborne Gräfin Reinach aus Strasburg zur Mutter hatten; ihr Vater iſt 1783 geſtorben. Es war damals der Vorſchlag, den Familiennamen durch eine Vermählung mit einem Liefländer aufrecht zu erhalten, nur legte der Confeſſions-Unterſchied, da ſie ſämtlich zur römiſch-katholiſchen Kirche gehörten *) ein Hinderniß in den Weg.

Wenn die Familie nach Liefland und Schweden gekommen ſey, kan hier nicht zuverläſſig ange-

*) Der vorher erwähnte Graf Mellin fand in einer Kirche zu Paris hinter dem Altar, das Wapen und Grab eines Staal aus Liefland, welcher dort zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts geſtorben iſt, wie die Inſchrift zeigte. Die übrigen Umſtände ſind ihm entfallen. Dieſer Staal muß alſo zur römiſch-katholiſchen Kirche getreten ſeyn.

angegeben werden. Ein Staal ging aus franzöſiſchen Dienſten, und begab ſich zu den Truppen des Herzogs Bernhard von Weimar; kam darauf zur ſchwediſchen Armee, da ihm dann der König Guſtav Adolph, wegen ſeines Wohlverhaltens, Güter (in Liefland oder in Schweden) ſchenkte. Vielleicht war er der erſte, welcher die nordiſchen Gegenden betrat. — In Schweden iſt die Familie noch jezt vorhanden, wie denn der ſchwediſche Miniſter in Frankreich, von Staal welcher unlängſt die Tochter des bekannten Neckers geheirathet hat, und in den Zeitungen Baron genannt wird, zu derſelben gehört.

Das Stammgut Linnapä hat die Familie bereits verkauft. Aus ſelbigem ſtammten folgende 2 Brüder:

1) Carl von Staal, war Capitain unter dem ſchwediſchen Infanterieregiment, welches der Generalmajor und Commendant in Reval, Graf Bernhard Johann Mellin, angeworben hatte. Mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Baranof, erzeugte er keine Kinder, und ſtarb 1761 auf ſeinem Arendegut Kay.

2) Carl Friedrich von St. war Rittmeiſter unter der Adelsfahne. Dann arendirte er die oberpahlenſchen Güter, endlich erheirathete

und kaufte er allmählig die Güter Hähl, Hördel, Payel, Kedenpäh und Jerwakand. Er ſtarb 1767 in einem Alter von 86 Jahren. Aus ſeinen 3 Ehen, mit einer von Roſen, einer von Schlippenbach, und mit Bela Charlotta von Straelborn aus dem Hauſe Kirrisar, die 1779 ſtarb, hatte er auſſer mehrern ſehr jugendlich verſtorbenen, folgende Kinder:

1) Arwe von St. blieb als Capitain in dem Feldzug unter dem Feldmarſchall Grafen von Münnich, bey Chotzim.

2) Carl Friedrich von St. geboren 1722; ſtudirte in Kiel; trat in franzöſiſche Dienſte, da er denn unter Löwendal und dem Graf Moritz von Sachſen, den Feldzügen beywohnte; darauf ging er auf erhaltene Zurückberufung, als Capitain in ruſſiſche Dienſte, in welchen er dem Krieg gegen Schweden, theils in Finland, theils auf den Galeren, beywohnte; endlich ſich mit Charlotta von Albedyl zu Autzem, vermählte, ſeinen Abſchied als Major nahm, und auf dem Gut Jerwakand welches ihm ſein Vater abtrat, ſeine Wohnung nahm. Da die vorhin genannten beiden Prinzen von Holſtein ſo plötzlich ihre Eltern verloren, beſchloß die Kaiſerin für deren Erziehung

hung zu ſorgen, und trug dem Generalgouverneur Grafen von Browne auf, einen Mann auszuſuchen, dem ſie die Führung dieſer fürſtlichen Kinder anvertrauen könte. Der Major von Staal ward dazu auserſehen, und erhielt den Charakter eines Oberſten. Nachdem er mit den Prinzen von 1765 bis 1777 in dieſem Beruf den größten Theil von Europa durchreiſt hatte, bekam er ſeine Entlaſſung als Brigadier, nebſt einem gnädigen Dankſagungsſchreiben von der Kaiſerin, welche ihm auch die beiden Güter Kerkau und Könno im pernauſchen Kreis, ſchenkte. Im Jahr 1782 ward er Landrath in Reval; dann 1783 Regierungsrath in Riga, legte aber 1785 dieſe Stelle wieder nieder. Seit dieſer Zeit verwaltet er mit Einſicht ſeine bereits namhaft gemachten Güter, zu welchen er noch Lelleſer, Wahhakant und Raikküll gekauft hat, die zuſammen eine anſehnliche Beſitzung ausmachen. Das Gut Jerwakand hat er mit vielen Geſchmack bebaut. Er beſitzt hier im Lande die ſeltenſte Sammlung von Gemälden, Statüen, Büchern, Münzen, Kupferſtichen, und vielen andern auf ſeinen Reiſen geſammelten Werken der Kunſt und des Geſchmacks. Im Stillen arbeitet er an der Verbeſſerung des Zuſtandes ſeiner Bauern. Mit ſeinem geweſenen Zögling,

dem jetzigen Biſchof von Lübeck und Herzog Administrator von Oldenburg und Delmenhorſt, welcher ihn ſchon verſchiedene Mal zu ſich zu ziehen geſucht hat, unterhält er einen vertrauten Briefwechſel. Wenn er ſein Leben höher bringt, ſo wird er gewiß noch manche nachahmungswürdige Einrichtung treffen und ausführen. Seine Ehe iſt unbeerbt.

3) Anna Gerdruta von St. geboren 1723, vermählte ſich 1737 mit dem Grafen Carl Johann von Mellin zu Toal, und ſtarb am 11ten Jan. 1763.

4) Johanna von St. vermählte ſich 1760 mit dem Brigadier Conſtantin Podeletzky.

5) Hedwig Helena von St. iſt unvermählt.

6) Eleonora von St. vermählte ſich 1768 mit dem Oberſten Conrad Freyherrn von Roſen; Erbherrn von Karſtemois.

7) Friedrich von St. machte als Adjutant des damaligen Generallieutenants, jetzigen Generals en Chef und Generalgouverneurs, Grafen von Browne, den ganzen preußiſchen Krieg mit. Als Oberſter des Aſowſchen Infanterieregiments, that er einige Feldzüge gegen die Türken; ward Commendant in Chotzim; verließ aber wegen eines Anlaſſes, als Brigadier den Kriegsdienſt; vermählte ſich mit Margaretha

von

von Fock von Saggad; und lebt auf ſeinen Gütern Hähl, Hördel und Payel. Im Jahr 1783 ward er ehſtländiſcher Landrath, aber 1786 wirklicher Etatsrath. Aus ſeiner Ehe hat er mehrere Kinder.

8) Peter Otto von St. diente anfangs bey der Artillerie, dann bey der Infanterie; hat dem ganzen preußiſchen Krieg beygewohnt; ſahe ſich aber wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit genöthigt, 1769 als Major ſeinen Abſchied zu nehmen. Seine Gemahlin, eine geborne von Mohrenſchildt aus dem Hauſe Seydel, iſt bereits geſtorben, und hat eine zahlreiche Familie hinterlaſſen, welche er auf ſeinem erkauften Erbgut Walck im Kirchſpiel Merjama, zu erziehen ſucht.

9) Robert Jacob von St. ſtudierte in Göttingen; trat in heſſiſche Dienſte, wo er bey der alirten Armee den ganzen ſiebenjährigen Krieg mitmachte. Jezt iſt er dort Oberſter der Dragoner, und hält ſich in Caſſel auf; ſcheint auch daſelbſt bleiben zu wollen. Sowohl mit ſeiner erſten Gemahlin, einer gebornen von Butlar, als mit ſeiner jetzigen, einer gebornen von Schwärtzel, hat er Kinder gezeuget.

10) Mar=

10) Martha von St. vermählte ſich 1766 mit dem Haakenrichter G. J. von Maydel, Erbherrn auf Putkas.

11) Guſtav Wilhelm von St. wohnte einigen Feldzügen gegen die Preußen bey, und zwar als Adjutant bey dem Generalmajor Freyherrn von Roſen, dann bey dem damaligen Generallieutenant, jetzigen General en Chef, von Weymarn. Darauf nahm er ſeinen Abſchied als Major, und wohnte auf ſeinem ererbten väterlichen Gut Kedenpäh, wo er ſich 1770 mit der Baroneſſe Eva von Meyendorf aus dem Hauſe Klein-Roop, vermählte, mit welcher er auch mehrere Kinder erzeugt hat. Da der Fürſt Potemkin ihm 1784 die Verwaltung ſeiner weißreußiſchen Güter um Dubrowna, auftrug, machte er ihn zugleich zu ſeinem Generaladjutanten. Jezt ſoll er bereits Oberſter ſeyn, und ein Dragonerregiment erhalten haben.

12) Charlotta Helena von St. vermählte ſich 1775 mit dem Capitain Reinhold von Nolken, damaligen Erbherrn von Päbho, welcher jezt das Gut Saus im weſenbergſchen Kreis, erblich beſizt.

Nr. 84. Stein.

Dieſe Familie hat ſich bey der lieſländiſchen Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Ulpiſch herſtammend angegeben, und nach der Matrikel von 1742, iſt ſie 1653 in den Adelſtand erhoben worden, von welchem Jahre an auch ihr lieſländiſches Einzöglingsrecht daſelbſt gerechnet wird. (Man ſehe auch Hupel Topogr. 3 B. S. 91.)

In Deutſchland giebt es hin und wieder einige altadeliche Geſchlechte von Stein, welche aber nicht hieher gehören. — Auch findet man ſie unter den Familien die in Polen und Litauen beſitzlich ſind.

Nr. 85. Meyer.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe Familie aus dem Hauſe Lyſohn und Druwenen herſtammend angegeben, welche beide Güter ſie noch beſitzet; ihre Nobilitirung wird in der Matrikel vom Jahr 1742, in das Jahr 1641 geſezt, aber die Erwerbung ihres erblichen Beſitzes ſeit 1657. (Hupel Topogr. 3 B. S. 207.)

Valentin Meyer, der nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 365, wo aber deſſen Eltern nicht angezeigt werden,) in Weſtphalen geboren war, diente 1625 als Gemeiner unter einem ſchwe-

ſchwediſchen Regiment; ging im liefländiſchen, preußiſchen und deutſchen Kriege alle niedre Stufen durch, bis er endlich Oberſter eines deutſchen Regiments wurde; dann 1658 Commandant in Riga, und in eben dem Jahr auch Generalmajor; 1659 war er ſchwediſcher Commandant in Mitau und übergab Schloß und Stadt im Ausgange deſſelben Jahrs den Polen. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem J. S. 594. Kelch S. 597.) Er wurde (nach Stjernmanns Matrik. ebend.) am 7ten Auguſt 1645 in Schweden geadelt *) und 1647 unter Nr. 329 introducirt, wobey er ſeinen vorigen Namen behielt. Er ſtarb 1675. Von ſeinen 3 Gemahlinnen nennt Stjernmann nur den Familiennamen der beiden lezten, und zwar die zwote Cornelia von Knuſen; die dritte Anna Wulffenſchild, eine Tochter des rigiſchen Münzmeiſters Heinrich Wulffenſchild, welche vorher mit dem Licent-Inſpector Peter Roſenbom in der Ehe gelebt hatte. — Seine Familie iſt in Schweden nicht mehr vorhanden. — Das ihm verliehene Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein von roth und blau getheilter Schild,

*) Dieſe Angabe ſtimmt nicht mit dem Jahre überein, welches die Matrikel namhaft macht.

Schild, in welchem 2 neben einander geſezte ſilberne gezackte Sicheln, mit goldenen Griffen, erſcheinen, in der Art, daß die Schneide im rothen, und die Stiele im blauen Feld zu ſehen ſind. Aus einem auf dem Helm liegenden roth, ſilber, blau und gold gewundenen Bund erhebt ſich eine wiederholte Sichel, zwiſchen einem ſchwarzen Flug. Die Helmdecken ſind durchaus blau, mit Silber und Gold abwechſelnd gefüttert.

Dieſer ſcheint der Stammvater der in Liefland immatrikulirten Familie zu ſeyn, von welcher vielleicht der männliche Stamm bereits erloſchen iſt. — Es gab aber auch noch andre von eben dem Namen, welche den Adel durch Kriegsdienſte, auch in Lief- und Ehſtland Erbbeſitze, erlangt haben *)

Der ehemalige Paſtor in Wenden und des daſigen Unterconſiſtoriums Aſſeſſor, Barthold

Meyer

*) Ob die beiden bereits vor etlichen Jahren verſtorbenen Brüder, der Major von Meyer, Erbherr von Fennern, der eine geborne Veſtring zur Gemahlin hatte, aber keine männliche Erben hinterlies; und der Lieutenant von Meyer, der mit einer von Handtwig vermählt, und Erbherr von Weddoſer war; zu der immatrikulirten, oder einer andern Familie gehört haben, iſt mir nicht bekannt.

Meyer *) wird auch als der Stammvater einer adelichen Familie von Meyer angegeben. (Hupel Topogr. 3 B. S. 621. Bergmann Biograph. der luther. Prediger in der Provinz Liefland S. 185); man würde ihn für den Vater des obigen Generalmajors halten, wenn nicht Stjernmann ausdrücklich vom leztern behauptete, daß er in Weſtphalen geboren ſey.

Gauhen gedenkt vieler ausländiſchen Familien, die einen ähnlichen Namen führen, und in der Schweitz, Bayern und Schwaben ſeyn ſollen: aber ſie gehören ſämtlich nicht hieher, da ſie Mayr, Meier und Mair heißen.

Nr. 86. Helmerſen.

Der Stammvater iſt Paul Helmes, aus Braunſchweig gebürtig, der am 25ſten Sept. 1608 (Gadebuſch ſagt, 1607) in den rigiſchen Rath erkohren wurde, und den 22ſten März 1634 ſtarb. Seine beiden Söhne, nemlich Paul Helmes der am 25ſten May 1603 geboren war, 1640 Beyſitzer im liefländiſchen Hofgericht wurde, dann den Aſſiſtenzraths-Tittel erhielt **), um das

*) Er hatte ſich mit Anna Schrader verheirathet, und lebte bis 1656.

**) Nach der Stammtafel iſt er 1643 königlicher Secretair, und hernach Aſſiſtenzrath des Generalgouvernements in Liefland geweſen.

das Jahr 1646 ein ſehr wichtiges Geſchäft betreiben mußte *) und am 17ten Auguſt 1657 ſtarb; ingleichen Johann Helmes, der laut Anzeige einer Stammtafel, nach ſeines Bruders Tod die Stelle eines Aſſiſtenzraths im liefländiſchen Generalgouvernement erhielt: wurden 1643 in Schweden unter dem Namen Helmerſen nobilitirt; doch iſt die Familie dort nicht introducirt worden.

Nach der erwähnten Stammtafel, war der ältere Bruder Erbherr von Teſtama, Grundſahl, Tegaſch und Serbigal; mit ſeiner erſten Gemahlin hatte er einen Sohn Namens Paul, der ohne Erben ſtarb; mit der zwoten aber, einer gebornen Royen, 3 Söhne. Der jüngere Bruder war Erbherr von Sawenſee und Engelhardshof, und hatte gleichfals 3 Söhne, davon der jüngſte, Namens Claudius Gotthard, Oberſter und Landrath war.

Die Matrikel von 1742 berichtet, daß ſie 1660 unter den liefländiſchen Adel ſind aufgenommen worden; welches ſich vermuthlich auf das Gut

*) Gadebuſch Jahrbücher 3 Th. 1 Abſchn. S. 204. Im 6ten St. ſeiner Verſuche S. 43 u. f. werden einige Perſonen aus dieſer Familie namhaft gemacht.

Gut Sawenſee bezieht, das damals die Familie bekam. (Hupel Topogr. 3 B. S. 192.) Bey der Matrikel-Commiſſion haben ſich die Erbhäuſer Sawenſee und Engelhardshof, Cremon und Teſtama, gemeldet.

Benedict Andreas von Helmerſen, Erbherr auf Teſtama, ein Sohn des Aſſeſſors Heinrich von H. und Urenkel des Aſſiſtenzraths Paul von H. nahm als Oberſter ſeinen Abſchied; wurde liefländiſcher Landrath und Oberkirchenvorſteher des pernauſchen Kreiſes; aber im Jahr 1786 wirklicher Etatsrath.

Magnus Claudius von Helmerſen, Erbherr auf Cremon und Engelhardshof, ein Sohn des vorher erwähnten Landraths Claudius Gotthard von H. und Enkel des Aſſiſtenzraths Johann von H. nahm als Capitain ſeinen Abſchied, wurde liefländiſcher Landrath, und 1786 wirklicher Etatsrath.

Im Wapen führen ſie einen geharniſchten Arm *) welcher auf dem Helm wiederholt iſt und einen Lorbeerkranz empor hält. Hieraus ergiebt ſich,

*) Was er im Schilde hält kan ich aus Mangel an nähern Nachrichten, eben ſo wenig als die Tinkturen anzeigen, da ich das Wapen nur aus etlichen Siegeln kenne.

ſich, daß ſie nicht zu dem braunſchweigſchen Geſchlecht von Helmerſen gehören, als welches in ſeinem Wapen einen Stechhelm mit abfliegenden Zindelbinden hat, der mit 5 rothen Fähnchen beſteckt iſt, im ſilbernen Feld. — Auch in Heſſen befindet ſich eine Familie von Helmerſen. (Eſtor Anleit. S. 36.)

Nr. 87. Sternſtrahl.

Dieſe Familie ſaß 1742 auf der Arende Tricaten, und hat damals bey der Matrikel-Commiſſion ihren Adelſtand von 1652 an erwieſen *) aber ihr Erbbeſitz fällt erſt in das Jahr 1662; und ſo iſt ſie auch in der Matrikel klaſſificirt, aber ihr Erbgut nicht dabey namentlich angezeigt worden. Man findet ſie ſowohl in Liefland als in Schweden. Ihr Stammvater iſt Johann Ericsſon, geboren 1607 zu Strängnäs, wo ſein Vater Bürger war. Als Aſſeſſor des dörptſchen Hofgerichts wurde er am 30ſten Jul. 1652 mit dem Namen Stjernſtråle in Schweden geadelt, und 1654 unter Nr. 571 introducirt. Am 6ten Sept. 1675 erhielt er die Würde eines Vicepräſidenten des liefländiſchen Hofgerichts zu

*) Gadebuſch livländ. Bibliothek 1 Th. S. 297 giebt das Jahr der Nobilitirung unrichtig an.

zu Dorpat *) und ſtarb am 22ſten Dec. 1686. (Stjernmann Matrik. S. 486.)

Magnus Sternſtrahl war 1704 ſchwediſcher Oberſtlieutenant und Commandant in Iwangorod, welche Veſtung er an die Ruſſen übergab. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 356 u. f.)

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein blauer Querbalken, der mit 2 ſilbernen, von beiden Enden blitzenden Strahlen **) belegt, und von 2 fünfgeſpizten ſilbernen Sternen ***) beſeitet iſt, im ſilbernen Feld. Auf dem Helm

*) Ein weit ſpäteres Jahr nennt Gadebuſch livl. Bibl. 1 Th. S. 297, und Jahrb. bey dem J. 1630 S. 9; es iſt aber nicht glaublich, daß jener als ein in Liefland bekannter geſchickter Mann, erſt in ſeinem 78ſten Jahr da er ſchon zu leben aufhörte, dieſe Stelle ſolte erhalten haben.

**) Die beiden Figuren können auch etwas anders bedeuten, doch ſollen ſie vielleicht ein redendes Wapen vorſtellen, daher halte ich ſie für Strahlen.

***) Silberne Sterne in einem ſilbern Feld, ſind etwas beſonderes. Eher könte ihre Tinktur golden ſeyn; da die Helmdecken halb mit Silber und Gold gefüttert ſind, ſo könte wohl eine ſolche Vermuthung Statt haben. Vielleicht iſt bey Tingirung der Sterne im Kupferſtich ein Fehler vorgefallen.

Helm ruht ein von Silber, blau und Gold gewundener Wulſt, aus welchem ein blauer Flug hervorwächſt, der zu beiden Seiten mit einem ſilbernen Querbalken geziert, und jeder mit einem wiederholten Stern belegt iſt. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und abwechſelnd bis zur Hälfte mit Silber und Gold unterſchlagen.

Nr. 88. Piſtohlkors.

Der Stammvater dieſes in Liefland, Schweden und Finland noch jezt blühenden adelichen Geſchlechts hieß Jöran Olofsſon; er ſchrieb ſich von ſeinem Gut Podoga in Finland; hat der Krone Schweden 44 Jahr treulich gedient, und im ruſſiſchen und polniſchen Kriege nützliche Dienſte geleiſtet. Als Lieutenant von der finniſchen Reuterey wurde er am 22ſten Febr. 1645 mit dem Namen Piſtolekors (ſo ſchreibt ihn Stjernmann Matr. S. 360,) geadelt, und 1647 unter Nr. 321 introducirt; hierauf ward er Rittmeiſter des careliſchen Cavallerieregiments, dann Major, endlich am 14ten Oct. 1675 Oberſtlieutenant. Wegen ſeiner Kränklichkeit erhielt er am 24ſten Dec. 1676 ſeinen Abſchied.

Sein Wapen iſt: Zwey ſilberne im Andreaskreuz geſtellte Piſtohlen, die von 4 ſilbernen in

Geſtalt einer Raute gelegten Kugeln begleitet ſind, im rothen Feld. Der offene Turnierhelm iſt mit einem ſilbern, blau und roth gewundenen Bauſch bedeckt, aus welchem ſich eine, nach der Linken wehende rothe und mit Silber bebrämte Standarte, zwiſchen 2 geharniſchten Armen, die ſelbige anfaſſen, erhebt. Die Helmdecken ſind wechſelsweiſe blau und roth mit Silber unterſchlagen.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich die Familie aus dem Hauſe Ruttigfer *) herſtammend angegeben; ihren erblichen Beſitz aber ſeit 1662 dargethan: in welcher Ordnung ſie auch klaſſificirt wurde. — Jezt beſizt das Stammgut der Major Otto Friedrich von Piſtohlkors, welcher 1786 Kreisrichter des fellinſchen Kreiſes wurde; deſſen Bruder der Lieutenant Woldemar Conrad von Piſtohlkors, die Güter Kawa und Kurriſta; aber deren Mutter **) nebſt ihrem jüngſten Sohn Moritz Wilhelm von P. die Güter Genſel und Habbat.

Nr. 89.

*) Hupel Topogr. 3 B. S. 304.

**) Sie iſt eine geborne Baroneſſe von Ungern-Sternberg, aus dem Hauſe Genſeln.

Nr. 89. Ruden.

Dieſe Familie hat ſich nach der Matrikel von 1745, bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Suſtehl herſtammend angegeben. Wann und ob ſie geadelt worden, iſt eben ſo wenig bemerkt worden, als das Jahr ihres erlangten erblichen Beſitzes. Lezteres muß in Hinſicht auf die beobachtete Klaſſificirung zwiſchen 1662 und 1664 fallen. — In Schweden iſt ſie nicht introducirt worden; daher gedenken die ſchwediſchen Matrikeln derſelben nicht. Auch findet man von ihr nichts bey Gauhen.

Ein Johann von Ruden war zwar 1319 Vogt des öſelſchen Biſchofs (Arndt Chron. 2 Th. S. 78); aber der hat gewiß nicht zu dieſer Familie gehört.

Nr. 90. Kruſe.

Chriſtian Kruſe, römiſch-kaiſerlicher Reſident am ſchwediſchen Hof, vermählte ſich mit der Tochter des Hofgerichts-Aſſeſſors Leyonfeldt *) mit welcher er die liefländiſchen Güter Baienhof oder Kerſtenhof im Kirchſpiel Marien-

 burg,

*) In dem handſchriftlichen Aufſatz, aus welchem obige Nachricht genommen iſt, heißt der Name Leigenfeldt; aber das iſt gewiß falſch.

burg, und Rammenhof im Kirchſpiel Segewold, ererbte; das Gut Babetzky im Marienburgſchen, wurde ihm geſchenkt *). Seine Söhne waren: 1) Carl Magnus K. welcher ohne männliche Erben ſtarb; 2) Chriſtian Kruſe; und 3) Johann Zacharias K. Beide leztere Brüder wurden von dem römiſchen Kaiſer Leopold am 29ſten März 1664 geadelt. Des leztern Söhne hießen Johann Friedrich K. und Ernſt Wilhelm Kruſe. Dieſer war in ſchwediſchen Dienſten. Des ältern Bruders Sohn hieß Johann Gideon K. und ſcheint den liefländiſchen Zweig fortgepflanzt zu haben. — Da ſie nicht in Schweden ſind introducirt worden, ſo findet man auch in den daſigen Matrikeln keine Nachricht von ihnen.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich die Familie aus dem Hauſe Babetzky herſtammend angegeben; das in der Matrikel von 1742 bemerkte Jahr ihrer Nobilitirung ſtimmt mit obigem Aufſatz überein; auch wird ihr erlangter erblicher Beſitz von dem Jahr 1664 an gerechnet: ein ſicheres Zeichen, daß ſie ſchon vor dieſem Jahr beſitzlich geweſen iſt. — Baienhof und Babetzky haben die männlichen Nachkommen bis

zum

*) Nach den Güter-Deductionen ſind Baienhof und Babetzky ihm 1661 bis 1669 geſchenkt worden.

zum Jahr 1763 im Beſitz gehabt: aber dann geſchahe von 2 Brüdern ein Verkauf.

Ein Christian Kruſe war 1658 bey dem Corps des ſchwediſchen Feldmarſchalls Duglas, welches damals bey Mitau ſtand. (Gadebuſch Jahrb. bey dieſem Jahr S. 571.)

In ihren Wapen haben ſie, wo ich nicht irre, einen geſpaltenen Schild, in deſſen blauen Feldung ein abgeſchnittenes Adlersbein, in der rothen aber ein einzeler ſchwarzer Flug erſcheint.

Was Gavhen von etlichen Familien die er Kruſe, Krauſe, Cruß und Crauſe nennt, erwähnet, das gehört gar nicht hieher; wie er denn auch die in Schweden blühenden beiden alten adelichen theils freyherrlichen Geſchlechte Cruus und Kruſe, die doch wohl zu unterſcheiden ſind, ganz vermengt hat.

Nr. 91. 92. Campenhauſen Barons, und Campenhauſen.

Vom Urſprung dieſer Familie meldet zwar Stjernmann (Matr. S. 618) ſie ſtamme von einem adelichen Geſchlecht aus den ſpaniſchen Niederlanden her, und habe von dort wegen der Religion flüchten müſſen; der (hernach folgende in Schweden geadelte) Lorenz von Campenhauſen ſey von Mutter wegen, mit denen verwandt,

welche zur Zeit der Regierung des Königs Guſtav Adolph, der Königin Chriſtina, und des Königs Carl X, große und wichtige Dienſte geleiſtet haben *). Aber dies bedarf einer Berichtigung. Denn die Familie hieß ehemals nicht, wie er ſagt, Campenhauſen, ſondern Camphuſen **); und obgleich er ihre Anherrn nicht erwähnt, ſo iſt doch gewiß, daß die in Schweden geadelten 2 Zweige aus Riga gebürtig waren, wo ihre Vorfahren im Bürgerſtand gelebt, und theils daſige Rathswürden bekleidet haben. Johann Camphuſen ſtarb 1492 als Vogt zu Riga; und Johann Camphauſen war 1506 rigiſcher Rathsherr. (Arndt Chron. 2 Th. S. 350.) Das in Riga geſtiftete ſo genannte Campenhauſen-Elend (eine Armen-Verpflegung) bezeugt dieſes auch. (Gadebuſch Jahrb. bey dem J. 1745 S. 320.) Hieraus erhellet, daß die Camphuſen viel früher nach Liefland gekommen ſind als

Stjern-

*) Dieſe waren, wie man muthmaßen kan, vornemlich die Ramm, Zimmermann, Schultzen, Rigemann, Wittmacker.

**) Nach einer Familien-Ueberlieferung hat ſie anfangs in Holland gewohnt, und Cempen geheißen; dann dort den Adelſtand bekommen, und den Namen von der nat Hüß Cempen (vom Haus Cempen) geführt; endlich ſich in Weſtphalen und Liefland verbreitet.

Stjernmann angiebt; denn die Religionsver-
folgungen nahmen erſt in der lezten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in den Niederlanden ihren Anfang, da die daſige Gouvernantin Margaretha die Inquiſition einführte: er hat alſo in ſeiner Zeitrechnung wenigſtens auf 100 Jahr geirret. — Indeſſen kan wohl die Familie von alten niederländiſchen Adel entſproſſen ſeyn *).

Lorenz von Campenhauſen wurde am 21ſten Sept. 1665, als Capitain, mit Beybehaltung ſeines vorigen Namens, in Schweden geadelt, und 1672 unter Nr. 816 introducirt; aber 1669 ward er Oberſtlieutenant. Seine Gemahlinnen waren 1) Eliſabeth von Oerten, 2) Catharina Wolffenſchild oder Wulffenſchildt, des rigiſchen Münzmeiſters Heinrich W. Tochter. (Stjernmann S. 618.) Vermuthlich iſt er der Stammvater des liefländiſchen adelichen Zweigs, ſo wie ſein hernach folgender Bruder den freyherrlichen geſtiftet hat.

Sein

*) Ob ſie ihren Namen mitgebracht, oder bey ihrer Hieherkunft angenommen habe, müſſen nähere Familien-Urkunden lehren. In Oberyſſel liegt eine Stadt Namens Campen. — Einige aus der Familie behaupten, der erſte ſo nach Liefland gekommen ſey, Namens Johann, habe hier angefangen ſich Campenhauſen zu nennen.

Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein rothes gezinnetes Caſtel, mit 2 dergleichen Thürmen, verſchloſſenem Thor, und ſchwarzen Fenſtern, auf einer grünen Ebene erbauet, über welchem ſich 3 Pfeile darſtellen, von denen der mittelſte fallend iſt, im ſilbernen Feld. Auf dem adelichen Turnierhelm ruhet ein Kranz*) hinter welchem ſich 2 abgeſchnittene, von einander gekehrten, roth bekleidete, und mit herabfliegenden rothen Bändern an den Händen umbundene, Arme erheben, deren jeder einen ſilbernen Pfeil links und rechts über ſich hält. Der Schild ſteht unter einem mit herabfliegenden ſilbernen Bändern und daran hangenden Quaſten aufgebundenen rothen und mit Silber gefütterten und bebrämten Wapenmantel.

Johann Hermann von Campenhauſen**) wurde als Capitain und Ingenieur bey dem Veſtungs-

*) Vermuthlich ein Lorbeerkranz, doch läßt es ſich aus der bloßen Zeichnung im Wapenbuch, nicht genau beſtimmen.

**) So nennt ihn Stjernmann Matr. S. 659 und 124; Gadebuſch hingegen in livl. Jahrb. bey dem Jahr 1696 S. 728 ſagt, er ſoll Hermann Johann geheißen haben. Bey leztern findet man ebend. wie auch unter den Jahren 1742 und 1743 S. 248 und 288, ingleichen in der livl. Bibl. 1 Th. S. 140, einige Nachrichten von dieſer Familie.

ſtungsbau zu Reval, am 24ſten Sept. 1675 in Schweden geadelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 881 introducirt. Zulezt war er Oberſter des oſtbottnſchen Regiments. Er war in Liefland am 3ten Jul. 1641 geboren, und ſtarb in Riga den 28ſten Febr. 1705. Zur Gemahlin hatte er Agnes Margaretha Baroneſſe Güldenhoff, geboren den 12ten Dec. 1653, vermählt am 24ſten Oct. 1675, geſtorben am 25ſten May 1703; eine Tochter des nachherigen Landshauptmanns über Weſtmannland Freyherrn Balthaſar von Güldenhoff, aus ſeiner erſten Ehe mit Wendela Walentin oder Valentin.

Sein Wapen iſt dem vorhergehenden gleich, nur die Mauer des Caſtels nicht roth, ſondern ſchwarz. — Seine Söhne waren:

1) Johann Michael von Campenhauſen, geboren den 17ten Sept. 1680; ging nach Polen und wurde daſelbſt wie Gadebuſch (livl. Bibl. 1 Th. S. 140) meldet, Unterkämmerer von Pernau und polniſcher General, und ſoll um das Jahr 1747 geſtorben ſeyn. Er hatte ſich zur römiſch-katholiſchen Kirche gewandt, und hinterließ einen Sohn, der Staroſt von Sielec war, und mit einer Cieſzkowska vermählt ſeyn ſoll.

(Gade-

Gadebuſch ebend. und livl. Jahrb. bey d. J. 1696 S. 729.) — Hülſen (Liefland 2 Th. S. 29) führt wohl eben daher die von Campenhauſen unter den Familien an, von welchen ſich Zweige die aus Liefland herſtammeten, in Polen und Litauen beſitzlich gemacht haben.

2) Johann Balthaſar von Campenhauſen, geboren zu Stockholm am 30ſten Jul. 1689, war zulezt ruſſiſcher Generallieutenant und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens. Er wurde am 11ten Jun. 1744 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben *) aber nicht auf dem daſigen Ritterhaus introducirt; und ſtarb am 28ſten Jan. 1758. Mit ſeiner erſten Gemahlin, der verwitweten Oberſtin von Löſchert, welche kaiſerliche Hofdame war, erzeugte er 3 Söhne und 2 Töchter. Jene waren 1) ein Sohn, von welchem man, nachdem er auf Veranſtaltung ſeines

Vaters

*) Dieſe Nachricht habe ich gefunden; aber nach einer andern von glaubwürdigen Perſonen, welche ihn gekannt haben, herrührenden Anzeige, ſoll er wegen der Ausrichtung eines wichtigen Geſchäfts, in den ruſſiſchen Freyherrnſtand ſeyn erhoben worden, und zugleich 50 Haaken in Liefland, nemlich die Güter Randen, Walgota und Neu-Tennaſilm zum Geſchenk bekommen haben.

Vaters zu Schiffe ausgereiſt war, nichts weiter gehört hat. 2) Johann Chriſtoph Freyherr von Campenhauſen, ruſſiſch-kaiſerlicher wirklicher Geheimerrath und lieſländiſcher Regierungsrath, wie auch Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens, Erbherr auf Rodenpois, Nagelshof, Tupping und Podekey; welcher am 5ten März 1714 geboren war, ſich zuerſt mit einer gebornen von Zimmermann, dann mit einer verwitweten Baronin von Mengden welche noch jezt lebt, vermählte, und bey ſeinem 1782 erfolgten Abſterben, einen einzigen Sohn hinterlies. 3) Axel Freyherr von Campenhauſen, ſtarb in öſterreichſchen Dienſten, als Oberſtlieutenant, unvermählt. — Mit ſeiner zwoten Gemahlin, der Tochter des Generalmajors von Straelborn, aus dem Hauſe Kirrikſar, erzeugte er auſſer 2 Töchtern, davon die eine mit dem Brigadier und Commendanten in Narwa von Baranoff vermählt iſt, nur einen Sohn, nemlich den noch lebenden Freyherrn Balthaſar von Campenhauſen, Erbherrn auf Kuhdum, Orellen und Lenzenhof, welcher vorher lieſländiſcher Landrath war, jezt aber wirklicher Etatsrath und rigiſcher Vicegouverneur iſt.

3) Erich

3) Erich Reinhold von Campenhauſen, geboren den 20ſten Febr. 1696; der aber ſchon am 7ten Dec. 1708 ſtarb.

Von dem adelichen Zweig ſind nur noch wenige männliche Nachkommen vorhanden. Sie beſtanden vor mehrern Jahren aus 3 Brüdern. Einer davon ſoll ſich jezt noch in Rußland als Major und Gorodnitſchei (Stadtvogt) befinden; man weis aber nicht ob er vermählt und beerbt iſt. Der zweite, nemlich der Kreiscommiſſär Johann Magnus von Campenhauſen, erzeugte mit ſeiner Gemahlin Catharina Eliſabeth von Bock, eine einzige Tochter. Der dritte Bruder nemlich der Capitain von Campenhauſen, hinterlies da er vor etlichen Jahren ſtarb, auſſer 2 Töchtern, nur einen Sohn, welcher jezt Lieutenant iſt.

In der Matrikel vom Jahr 1742 iſt nur die vom Anherrn der freyherrlichen Linie herſtammende Nachkommenſchaft verzeichnet, und zwar (vermuthlich durch ein Verſehen) unter der Zahl der zur ruſſiſchen Beherrſchungszeit aufgenommenen Familien, welches ſich vielleicht auf die Erwerbung der beiden Güter Kuhdum und Orellen, welche dabey angemerkt ſind, beziehet.

Aber

Aber in der Matrikel von 1745 ward dies geändert, und die Familie unter diejenigen geſezt, welche unter der ſchwediſchen Regierung das Indigenat erlangt haben; doch iſt bey der Nummer der Herrn von Campenhauſen kein Erbbeſitz angezeigt *), aber die beiden vorher erwähnten Güter der freyherrlichen Nummer, ſcheinen nicht auf die in der Matrikel befolgte Klaſſificirung der Familien zu paſſen: denn hier fällt ihr erblicher Beſitz in das Jahr 1665 oder 1666 **).

Was Gauhen (2 Th. S. 515) von dieſer Familie meldet, iſt voller Unrichtigkeiten. Er verwechſelt nicht nur die Perſonen, ſondern zählt auch die Familie den kurländiſchen bey; und führt einen Peter Jsmailow von Campenhauſen an, welcher 1745 ruſſiſcher Generallieutenant, und Ritter des Andreas-Ordens ſoll geweſen ſeyn.

Nr. 93.

*) Der adeliche Zweig beſizt jezt hier kein Erbgut, ſondern blos der freyherrliche.

**) Vermuthlich hat die Familie ſchon vor dem Jahr 1668 in Liefland ein anderes Gut erblich beſeſſen. (Gadebuſch Verſuche 1 B. 6 St. S. 34.)

Nr. 93. Freymann.

Dieſe Familie, welche nicht in Schweden iſt introducirt worden, hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Nurſie, (als welches ſie noch jezt beſizt,) herſtammend angegeben, und ihren Erbbeſitz vom Jahr 1666 an, erwieſen, wozu ſich auch das Haus Schreibershof meldete. — Gauhen gedenkt ihrer nicht.

Friedrich von Freymann, deſſen Vater als Major bey der kaiſerlichen Garde zu Pferde in St. Petersburg, ſtarb, war eine geraume Zeit als Oberſter in den dortigen Cadetten-Corps; endlich nahm er ſeinen Abſchied, den er als Generalmajor erhielt. Vor etlichen Jahren ſtarb er unvermählt auf ſeinem Arendegut Laitzen. Sein Bruder war Erbherr auf Nurſie, und liefländiſcher Landrath. Deſſen Sohn iſt der Aſſeſſor Carl Ludwig von Freymann, Erbherr auf Neu-Nurſie.

Es giebt aber in Liefland noch eine andre Familie von Freymann, die nicht mit jener verwandt, ſondern aus Kurland nach Liefland gekommen iſt, aber urſprünglich aus Baiern, und zwar vom Schloß und Flecken Hohenrandeck *) herſtam-

*) Vielleicht heißt das Schloß wegen ſeiner Lage Hohen-Randeck, denn der hart daneben

herſtammet. Ihr Ahnherr iſt zur Zeit der Regierung des Herzogs Friedrich Caſimir *) nach Kurland gekommen. Ihr Wapen (welches man auch in Weigels Wapenbuch 1 Th. Taf. 95 findet,) iſt: ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten wiedergeſpaltenen Quartier, auf der rechten Seite ein halber ſchwarzer Adler im goldenen, auf der linken ein goldener Querbalken, im ſchwarzen; im 2ten und 3ten getheilten, 2 ſilberne Roſen in der obern Hälfte, im blauen, und eine blaue Roſe im untern ſilbernen Felde. Der Schild iſt mit 2 offenen gegeneinander gerichteten adelichen Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten erſcheint ein ſchwarzer Adler; auf dem linken wachſen 5 wechſelsweiſe ſchwarz und ſilberne Straußfedern aus einem ſilbernen Gefäß hervor, welches mit 2 blauen Roſen belegt iſt. Die Helmdecken ſind rechter Hand ſchwarz und golden, linker Hand blau und ſilbern. — Zu dieſer leztern Familie gehören folgende 2 Brüder: 1) Gotthard Balthaſar von Freymann, hat

neben liegende Flecken wird nur Randeck genannt

*) Nach einer andern mündlich erhaltenen Nachricht, iſt der Großvater der beiden hernach folgenden Generale, zuerſt nach Kurland gekommen, und bey dem Herzog Jacob Geheimerrath geweſen.

vor einigen Jahren ſeinen Abſchied als Generalmajor aus den ruſſiſchen Kriegsdienſten genommen, und iſt unvermählt; 2) Magnus Ferdinand von Freymann, ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, Ritter des St. Annen- und St. Georgen-Ordens, Erbherr auf Waimel-Neuhof, welcher ſich mit einer gebornen von Krüdener vermählt hat.

Nr. 94. Ceumern

Caſpar von Ceumern, geboren zu Salz im Magdeburgſchen; advocirte in Liefland; wurde hierauf Ritterſchafts-Secretär, dann Beyſitzer des dörptſchen Landgerichts *); ferner Beyſitzer und Vicepräſident des dörptſchen Hofgerichts; und endlich Landrath. Er ſtarb am 22ſten Nov. 1692 im 80ſten Jahr ſeines Alters. Er hat den Adel auf das Geſchlecht ſeines Namens gebracht, ohnerachtet er mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen Dreyling, keine Kinder hatte. **)

Nach

*) Beide Aemter verwaltete er ſchon 1660, da er als Mitdeputirter der liefländiſchen Ritterſchaft mit in Stockholm war; und im Jahr 1683 war er mit bey der Reductions-Commiſſion. (Bagge Sammlungen S. 183 und 193)

**) So ſagt Gadebuſch (in der Abhandl. von livländ. Geſchichtſchreibern S. 111 u. f.) er erklärt aber nicht, wie dies geſchehen ſey,

ob

Nach der Matrikel von 1742, hat ſich dieſe Familie, die übrigens weder in Schweden iſt introducirt, noch von Gauhen namhaft gemacht worden, aus dem Hauſe Blumbergshof und Fianden herſtammend angegeben; ſie iſt 1662 geadelt worden, und ſeit 1667 wird ſie als unter den liefländiſchen Adel aufgenommen, gerechnet; welches auch die bey der Matrikel beliebte Ordnung anzeigt. Gemeldet haben ſich damals die Häuſer Fianden, Pennekůll, die Arende Berſohn und Kaima. — Nach Anzeige ihres Petſchafts, führen ſie in ihrem Wapen 2 ſilberne Querbalken die von 2 fünfſtraligten Sternen deren einer oben, der andre unten ſteht, begleitet ſind; aus dem gekrönten Helm erheben ſich 2 gegen einander gekehrte Arme, welche einen wiederholten Stern halten.

Der Major B. A. von Ceumern iſt Erbherr auf Orgishof.

ob etwa ſeine Brüder oder Namensvettern mit in den Adelsbrief ſind eingeſchloſſen geweſen, oder ob in Hinſicht auf ſeine Verdienſte ſeine Anverwandten die Mitbrüderſchaft in der liefländiſchen Ritterſchaft erlangt haben. — Uebrigens hat Gadebuſch in ſeinen livl. Jahrb. bey dem Jahr 1630 S. 586 befindlichen Verzeichniß der Vicepräſidenten des dörptſchen Hofgerichts, dieſen Caſpar von Ceumern nicht mit namhaft gemacht.

Nr. 95. Glaſenapp; notoriſch.

Ein altes adeliches aus Pommern herſtammendes Geſchlecht. Otto Glaſenapp und Michael Glaſenapp waren 1552 fürſtliche pommerſche Räthe *). Im Herzogthum Wenden, an den caſubenſchen Gränzen, beſizt daſſelbe das Städtchen Polnow, an der Grabow: vielleicht iſt es eins von ihren daſigen Stammhäuſern. — Nach einer mündlichen Ueberlieferung, ſoll ein Zweig von dort bey Gelegenheit der Vermählung des zweiten Herzogs von Kurland Friedrich, mit einer Prinzeſſin des Herzogs Ernſt Ludwig von Pommern, wollgaſtſcher Linie, in das Land gekommen ſeyn, und ſich in polniſche, dann auch in ſchwediſche Dienſte begeben haben; von welchem die noch in Liefland blühende Familie entſproſſen, und deren Ahnherr der ſchwediſche Oberſte Reinhold von Glaſenapp iſt, der noch 1659 lebte, (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 586) und an deſſen Witwe Carl XI das Gut Salishof 1673 auf männliche Erben ſchenkte (Hupel Topogr. 3 B. S. 287); aus welchem Hauſe in Liefland herſtammend, ſie ſich 1742 bey der Matrikel-Commiſſion angegeben hat, und nach dieſer Zeitfolge

*) Codex Diplomat. Regni Poloniae et Magn. Ducat. Lithuan. T. I p. 591.

Zeitfolge in die Matrikel eingetragen wurde: wobey ſich die Erbhäuſer Salishof, Perriſtmois und Rogoſinsky meldeten.

Johann von Glaſenapp war nach Anzeige einer vorhandenen Stammtafel, königlicher Capitain Lieutenant, und wohnte zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts in Litauen auf dem Gut Wergubben; ſein Sohn Georg Wilhelm von G. war königl. polniſcher Oberſter. — Nach dem 2 Tom. des erläuterten Preußens, befindet ſich dieſe Familie auch unter dem preußiſchen Adel.

Gauhen liefert (im Adels Lexic. S. 501) allerley gute und richtige *) Nachrichten von derſelben. Er meldet unter andern, daß ſie in Pommern unter die ſo genannten Schloß-Geſeſſenen gezählt wird; daß Johann Glaſenapp ſchon zu des Herzogs Otto I Zeiten Domherr zu Stettin und Archidiaconus zu Pyritz; dann Henning G. 1360 auch Domherr zu Stettin geweſen iſt; daß Paul G. 1610 die Stelle eines Landraths im Stift Camin bekleidet hat; daß der preußiſche Generallieutenant Caſpar Otto von G. 1735 Gouverneur zu Berlin; deſſen Bruder Erdmann G. aber welcher bis zur Stelle eines Brigadiers

 in

*) Er ſchreibt die Familie etwas unrichtig, nemlich Glaſenap.

in Frankreich gedient hatte, endlich zurück gegangen, preußiſcher Generalmajor und 1716 Stifts-Decanus zu Camin; und Friedrich Otto G. 1730 königl. polniſcher und kurſächſiſcher General geweſen iſt.

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 155) wo die Familie aber Glaſenapf genannt wird, findet man ihr Wapen unter den pommerſchen; es ſtimmt mit dem liefländiſchen überein, und iſt: Ein rother Sparren, an deſſen linken Schenkel ein Morenkopf liegt *) im ſilbernen Feld; der offene adeliche Turnierhelm iſt mit einem roth und Silber gewundenen Wulſt bedeckt, den ein wiederholter Sparren, der durch einen auf dem Bauſch ruhenden Morenkopf am linken Schenkel als abgekürzt erſcheint, und auf jeder Seite mit 3 blauen **) oben aber mit 3 ſchwarzen halben Federn beſteckt iſt, ziert. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth und ſilbern.

Der

*) Vielleicht ſolte er auf dem Morenkopf als abgekürzt ruhen, ſo wie er auf dem Helm anzuſehen iſt; aber er iſt hier nicht ſo vorgeſtellt worden.

**) Es ſollen wohl Pfauenfedern ſeyn, ſo ſehen ſie auch aus. — Aber der liefländiſche Zweig hat dieſe nicht: der Sparren iſt mit neun kleinen Figuren, die man eher für Blumen als für Federn anſehn könte, beſteckt.

Der Aſſeſſor George Magnus von Glaſenapp, Erbherr auf Perriſt, iſt Kreisrentmeiſter des werroſchen Kreiſes; aber der Major von Glaſenapp, Erbherr auf Rogoſinski und Salishof.

Nr. 96. Zeddelmann; notoriſch.

Bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe adeliche Familie 1742, als ein notoriſches Geſchlecht in Liefland, aus dem Hauſe Resna ſeit 1674 herſtammend, angegeben; wozu ſich auch der Arendebeſitzer von Unnipicht meldete. In eben der Ordnung ſteht ſie auch in der Matrikel verzeichnet. — Bey Gauhen findet man nichts von ihr; auch iſt ſie nicht in Schweden introducirt worden.

Nr. 97. Dunten.

Nach der Matrikel von 1742 hat ſich dieſe Familie (oder eigentlicher, der immatrikulirte liefländiſche Zweig derſelben,) aus dem Hauſe Ruthern herſtammend angegeben. Sie iſt 1654 geadelt worden, und hat ihren erblichen Beſitz ſeit 1677 erwieſen. — In Schweden iſt ſie nicht introducirt worden; wohl aber 2 Brüder von einer andern Linie, die von jener ein verſchiedenes Wapen führen: denn in Liefland giebt es ei-

gentlich 2 Familien dieſes Namens *) oder es hat wenigſtens deren 2 gegeben.

Folgende beide Söhne von Jobſt Dunte **) wurden am 31ſten Oct. 1663 mit dem Namen von Dunten, in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 721 introducirt; ihre Nachkommen ſind aber dort nicht mehr vorhanden (Stjernmann Matr. S. 565); nemlich 1) Gotthard D. geboren in Liefland, fing 1655 an zu dienen, hat der Belagerung von Kopenhagen mit beygewohnt, und wurde endlich Major. 2) Ludwig D. geboren in Liefland, fing gleichfals 1655 an zu dienen, ward in der Folge Capitain, und erhielt 1676 Majors-Caracter. — Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein getheilter Schild, in deſſen obern Hälfte 2 rothe Roſen, im ſilbernen; in der untern 3 goldne Lilien im blauen

*) Hupel Topogr. 3 B. S. 621.

**) Stjernmann hat dieſes Mannes Caracter nicht angemerkt. Vielleicht war er ein Bruder des revalſchen Predigers Ludwig Dunte der 1639 ſtarb, und deſſen Vater Joſt D. Rathsherr in Reval war. (Gadebuſch livl. Biblioth. 1 Th. S. 228.) Wäre dieſe Muthmaßung gegründet, ſo würde daraus folgen, daß die Familie aus dem Hildesheimſchen herſtamme.

blauen Feld, erſcheinen. Den adelichen Turnierhelm deckt ein von Silber, roth, gold und blau gewundener Wulſt, aus welchem ein im Viſir ſtehender geharniſchter Mann, mit einer Sturmhaube geziert, und einen bloßen Degen zum Hiebe geſchickt haltend, bis an die Knie, zwiſchen 6 Fahnen hervorwächſt, davon ſich 3 zur Rechten, die andern zur Linken wenden, die 1ſte und 4te ſind roth, die 2te und 5te ſilbern, die 3te und 6ſte aber blau. Die Helmdecken ſind zur Rechten roth, zur Linken blau, wechſelsweiſe zu beiden Seiten mit Silber und Gold gefüttert.

Ganz anders iſt das Wapen der hieſigen immatrikulirten Familie beſchaffen, welches aber wegen Mangels an einer getreuen Abzeichnung, hier nicht genau kan beſchrieben werden. Aus dem Petſchaft ſieht man, daß der Schild ungetheilt iſt, und zwey aus des Schildes Fuß aufwachſende Zweige oder Blumenſtengel enthält, zwiſchen deren oben befindlichen Blumen ein ſechsgeſpizter Stern erſcheint; dieſelben ſämtlich ſind auf dem Helm wiederholt.

Ernſt Carl von Dunten erhielt als ruſſiſchkaiſerlicher Generallieutenant ſeinen Abſchied, nebſt einer Penſion; und ſtarb vor etlichen Jahren in Riga.

Otto

Otto Magnus von Dunten, Erbherr auf Zögenhof, war Ordnungsrichter, und brachte 1786 den Grafenſtand auf ſein Haus.

Uebrigens ſteht die Familie von Dunten mit unter denenjenigen ſo in Litauen beſitzlich ſind.

Nr. 98. Jäger.

Aus der Matrikel von 1742 ſieht man, daß ſich dieſe Familie aus dem Hauſe Loddiger herſtammend angegeben, 1657 den Adelſtand bekommen, und ihren erblichen Beſitz ſeit 1678 erwieſen hat.

Nr. 99. Brömſen.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie iſt der ehemalige dörptſche Bürgermeiſter Johann Bröms. Er wurde am 16ten Jun. 1678 mit dem Namen von Brömſen in Schweden geadelt, und 1680 unter Nr. 932 introducirt; nachher Landrichter des dörptſchen Kreiſes; und ſchrieb ſich Herr auf Kukulin. Er lebte noch 1698 *). — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen

*) Stjernmann Matr. S. 689. — Zu Anfang des Jahrs 1684 kommt er noch als dörptſcher Bürgermeiſter vor (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 347.) aber im dar-

ſchen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; ein hervorſehender ſchwarzer Adler im obern ſilbernen, und ein goldener Sparren von 3 goldenen Lilien begleitet, im untern blauen Feld. Der Helm iſt mit einem von Silber, blau und gold gewundenen Bund bedeckt, welchen ein ſechsgeſpizter goldener Stern, zwiſchen 4 ſich erhebenden Straußfedern ziert, davon die 1ſte und 4te blau, die 2te und 3te ſilbern ſind. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und übereck bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterſchlagen.

Bey der Matrikel Commiſſion hat ſich die Familie aus dem Hauſe Samhof angegeben, wozu ſich auch die Arende Congota meldete: dieſelbe wird ſeit 1678 als unter den lieſländiſchen Adel recipirt, angeſehen.

Magnus von Brömſen, ein Sohn des obigen dörptſchen Bürgermeiſters, war 1701 ſchwediſcher Major. (Gadebuſch Jahrb. bey ebend. J. S. 155.) — — Der lübeckſche Bürgermeiſter Nicolaus Brombſe, welchen der Kaiſer Carl V im Jahr 1531 zum Ritter machte (Scheidt

darauf folgenden Jahr nicht mehr. (ebend. S. 380.) — Vermuthlich war es ſein Sohn oder Enkel, der gleichfals das Amt eines dörptſchen Landrichters etwa bis um das Jahr 1768 verwaltete, dann aber wegen hohen Alters daſſelbe niederlegte.

(Scheidt hiſtor. diplomat. Abhandl. S. 184,) gehört wohl nicht zu dieſer Familie.

Der Major Rob. von Brömſen beſizt Neu-Geiſtershof, aber der Collegienrath C. G. von Brömſen das Gut Duhrenhof, erblich.

Nr. 100. Freytag von Loringhaven; notoriſch.

Es iſt ein altes, und wie ſich aus folgender Darſtellung ergeben wird, wirklich herrmeiſterliches *) Geſchlecht, welches wenigſtens ſeit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts, wo nicht noch früher, im ehemaligen liefländiſchen Ordensland beſitzlich geweſen iſt. — Wilhelm Freytag hat 1620 bey der kurländiſchen Ritterbank ſeines Geſchlechts Urſprung aus Weſtphalen, von Lüringhofe **) angegeben, und dabey angezeigt, ſie wären über 200 Jahr in dieſen Landen, und mit adelichen

*) Warum daſſelbe in der Matrikel nicht in der erſten Klaſſe unter den herrmeiſterlichen, ſondern erſt hier, vorkommt, iſt ein Räthſel, und erregt Befremdung.

**) Das ſoll wohl Loringhaven ſeyn. — Ob man daſſelbe vielleicht unter dem Dorf Loringhauſen im Oberſtift Münſter, welches man auf der Specialkarte findet, verſtehen ſolte, weis ich nicht.

adelichen Gütern belehnt worden *); er producirte ſeine Ahnen, als Vaters-Linie: Freytag, Roſen von Uexküll, Nettelhorſt, Monckhauſen, Burck, von Hochroſen, Tuwe, Capren; Mutter-Linie: Hahnbom, die 2te mangelt, Monchhauſen, Kerſebruch, Krummes, Berwald, Schöpping, Heiden. Sein Geſchlecht iſt, wie die Ritterbank ausweiſt, damals in die erſte Klaſſe der notoriſchen verzeichnet worden. Nach der Matricula militaris nobilium Curlandiae von 1605, hat Stephan Freytag aus dem Dünaburgſchen, von den Gütern Demmen und Gartenſee 2 Reiter, und ein Freytag aus dem Mitauſchen 1 Reiter, zum adelichen Roßdienſt ſtellen müſſen. — Jaſper Freytag begab ſich nebſt andern kurländiſchen Edelleuten, 1532 in ein Religionsbündniß mit der Stadt Riga (Tetſch Kirchengeſch. 1 Th. S. 121); und ein Stephen Freytag, entweder der bereits genannte, oder deſſen Vater, war ſchon 1566 Erbherr auf Demmen. (Tetſch ebend S. 164)

Die Familie Frydach von Loringhaven iſt auch im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit

*) Die heutigen Namen der lief- und ehſtländiſchen Güter, zeugen nicht von dem ehemaligen Daſeyn der Familie von Freytag; und die Erwerbung des Guts Morſel-Podrigel, fällt ſchon in neuere Zeiten.

mit aufgeſchworen. (Eſtor Ahnenprobe S. 62.) — Ihr alter Adel erhellet auch aus folgenden Urkunden und Thatſachen. Egbert Freytag hat ſchon 1257 eine ausgeſtellte Urkunde der 3 Gebrüder Dietrich, Bernhard und Otto, edlen Herrn und Ritter von Lo, als Gezeuge ex militari genere *) mit unterſchrieben. (Scheidt hiſtor. diplomat. Nachrichten S. 91.) Heilewigis eine Witwe des Ritters Eckebert genannt Vridach, cedirte nebſt ihren beiden Söhnen Ernſt und Eckbert Vridach, in Gegenwart Gerhards edlen Herrn von Berg, Richters und Burgmanns zu Vlotowe **), dem Abt und Convent des

*) Unter dieſer Benennung verſtand man damals den niedern Adel.

**) Die Ausdrücke in der lateiniſchen Urkunde Advocatus et Caſtellanus in Vlotowe, habe ich wohl recht überſezt, ob er gleich vom hohen Adel war. — Die Stadt Vlotowe kenne ich nicht; vermuthlich führt ſie heutzutage einen andern Namen, wenn ſie noch vorhanden iſt. — Daß ſich übrigens der hohe Adel nicht geſchämt habe, einen Militem caſtrenſem bey ſeines Gleichen abzugeben, davon kommen im Codex Diplomaticus des Herrn von Gudenus manche Beyſpiele vor. So waren Caſtellani von Maintz; Ludwig von Iſſenburg T. I S. 835; Conrad von Schönenberg S. 567; Heinrich Graf von Spanheim S. 768; Heinrich von Waldeck S. 715;

des Kloſters zu Locum oder Lucca *) den Hof zu Hemmehuſen. (Scheidt ebend. S. 32.) — In der liefländiſchen Geſchichte des 15ten Jahrhunderts kommt die Familie auch vor, denn Edward Frydach war 1484 Compan zu Sonnenburg; aber Johann Frydach von Loringhave, vorher Comtur zu Reval und Statthalter des Meiſters, wurde 1486 liefländiſcher Ordensmeiſter. (Arndt Chron. 2 Th. S. 163.)

Aus den vorher erwähnten kurländiſchen Häuſern Demmen und Gartenſee, ſtammt auch der in Liefland, und aus dieſem wieder der in Schweden blühende Zweig. — Jener hat ſich bey der liefländiſchen Matrikel-Commiſſion von Wiſſuſt und Morſel angegeben, und muß ſeinen Erbbeſitz im Lande von 1679 an erwieſen haben, weil er in dieſer Zeitfolge verzeichnet ſteht. — Deſſelben Stammvater Johann Freytag von Loringhaven, aus dem Hauſe Demmen, lebte noch zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts, und

S. 715; Berthold Graf von Henneberg T. III. S. 68; Otto Graf von Lutterberg S. 323. u. a. m.

*) In der Urkunde heißt das Kloſter Lucca; das kan nicht das Städtchen Lucca in Meiſſen ſeyn, wo meines Wiſſens kein Kloſter geweſen iſt.

und hatte eine von der Borch zur Gemahlin. Sein Sohn Johann Freytag von L. war mit Barbara von Medem vermählt; und deſſen Sohn Gotthard Johann Freytag war Pfandhalter auf Morſel, und hatte Gerdruta von Stryck, von Morſel-Podrigel, zur Gemahlin, eine Tochter von Heinrich Stryck, Erbherrn auf Ottenküll. Deſſen Sohn Heinrich Johann Freytag, auf Wiſſuſt und Morſel, war ſchwediſcher Rittmeiſter, und mit Regina Woldeck, aus dem Hauſe Sutlem, vermählt. Deſſen Sohn Heinrich Johann F. war Capitain, und hatte Sophia Margaretha Baroneſſe von Ungern-Sternberg, aus dem Hauſe Pyrkel, zur Gemahlin. Sein Sohn Conrad Adolph F. ruſſiſch-kaiſerlicher Lieutenant von der Garde zu Pferde, Erbherr auf Wiſſuſt, Owerlack, Ropenhof, Löwenküll und Erredes, war 1707 geboren. Deſſen Kinder waren Heinrich Guſtav F. und Burchard Ernſt F. *) nebſt 2 oder 3 Töchtern. Es

*) Vielleicht hat ſich hier ein Verſehen in die Stammtafel eingeſchlichen; denn ſein einziger noch lebender Sohn, und Erbherr auf Owerlack, ſoll nach Anzeige des liefländiſchen Adreß-Calenders der Lieutenant und Aſſeſſor Carl Johann Freytag von Loringhaven, ſeyn.

Es hat auch Grafen dieſes Namens gegeben, die in Oſtfriesland die Herrlichkeit Gödens beſeſſen haben; aber dieſe Linie iſt 1746 mit dem lezten Grafen Burchard Philipp von Freytag, zu Gödens, im männlichen Stamm erloſchen. (Hübner Geographie 3 Th. S. 847.) — Im Braunſchweigſchen giebt es gleichfals eine Familie von Freytag; ſie führt aber ein ganz anderes Wapen als die weſtphäliſche: wie hernach ſoll angezeigt werden.

Folgende 4 Söhne des Oberſtlieutenants von Nylands Infanterieregiment, Johann Friedrich Freytag und ſeiner Gemahlin Anna Eliſabeth Berendts, wurden 1756 als alte aus Liefland herſtammende von Adel, auf dem Ritterhauſe zu Stockholm unter Nr. 1977 introducirt nemlich 1) Johann Chriſtopher F. geboren 1721, wurde 1761 Major und Ritter vom Schwerdtorden; er ſtarb 1764; 2) Guſtav Julius F. geboren 1722, ſchwediſcher Oberſtlieutenant und Ritter vom Schwerdtorden; 3) Reinhold George F. geboren 1724, ſchwediſcher Rittmeiſter, ſtarb 1765 unvermählt; 4) Wilhelm F. geboren 1726, ward zulezt Feld-Secretair, und ſtarb im pommerſchen Krieg 1760 unvermählt. (Rehbinder Matr. S. 232 u. f.)

Gauhen liefert (im 1 Th. S. 426 u. f.) von dieſer Familie und ihren Zweigen, unter dem Artikel Freytag, Fridag, Freitag, mancherley ganz gute Nachrichten. Er meldet unter andern, daß ſich ein Zweig im Lüneburgſchen ausgebreitet habe, der ſich Freytag von Fronleuten nennen ſoll; daß der ehemalige liefländiſche Ordensmeiſter ſich von dem Schloß Loringhofen genannt habe; und daß Heinrich F. 1402 unter die Aebte zu Brauweiler gezählt werde. Sonderlich verweilt er ſich ziemlich lange bey dem Zweig, welcher die Herrſchaft Gödens an ſich gebracht hat. Deſſelben Stifter Franz Fridag von Lorinkhoven erheirathete dieſelbe im 16ten Jahrhundert, mit ſeiner Gemahlin Almet von Oldenboccum. Seinen Enkel Franz Leo F. von L. Herrn zu Gödens, der Droſt zu Liere war, erhob der Kaiſer Ferdinand III in den Freyherrnſtand. Da er frühzeitig ſtarb, ſo ließ ſeine Gemahlin Eliſabeth von Weſterholt ſeine Kinder, obgleich er der reformirten Kirche zugethan war, doch in ihrer eignen nemlich der katholiſchen Religion, erziehen; daher ward einer ſeiner Söhne, Carl Philipp von F. Malteſer-Ritter, und Groß-Prior in Ungarn; er ſtarb 1698 in Malta. Der ältere Bruder Haro Burchard von Fridag, Freyherr zu Gödens, war kaiſerlicher Kammerherr,

herr, Abgeſandter in den niederſächſiſchen und weſtphäliſchen Kreiſen, und wurde nebſt allen ſeinen Brüdern in den Grafenſtand erhoben; ſtarb aber 1692 unvermählt u. ſ. w. — Ein Zweig hat ſich zu Emden niedergelaſſen, welchen Haro Heinrich von F. Droſt zu Aurich, und 1700 oſtfrieſiſcher Hofrichter, fortgeſezt hat. — Die weſtphäliſche Linie iſt 1718 erloſchen. — Endlich meldet Gauhen, daß die ſchleſiſche Familie Freytag von Kupferberg gar nicht zur vorhergehenden gehöre; ſondern derſelben Ahnherr, welcher 1622 verſtarb, zuerſt den Adelſtand erhalten habe.

Das Wapen des kurländiſchen Zweigs, iſt nach Neimbts Wapenbuch: Drey ſilberne Ringe im blauen Feld; den offenen adelichen Turnierhelm ziert ein blauer Flug, der auf jeder Seite mit 3 wiederholten Ringen belegt iſt, doch 1 und 2 *). Die Helmdecken ſind blau und ſilbern. — Da der liefländiſche Zweig aus Kurland herſtammet, ſo muß er eben daſſelbe Wapen führen. Auch Arndt (Chron. 2 Th. S. 312) führt ein liefländiſches an, welches dem kurländiſchen ganz ähnlich ſieht. — Aber in Schweden iſt es bey der erwähnten Introducirung etwas verändert

 wor-

*) Der Franzoſe nennt dieſe Stellung mal ordonnée.

worden; denn dort hat es 3 ſilberne Ringe im goldenen Feld; der Helm iſt mit einem gold und blau gewundenen Bund bedeckt, auf welchem ſich ein ſilberner Flug erhebt, der auf beyden Seiten mit 3 wiederholten Ringen *) beſezt iſt. Rechter Hand ſteht ein ſilbernes vom Schild wegſehendes Roß, zum Schildhalter; linker Hand iſt eine blaue mit Gold gefütterte Helmdecke.

Nach Weigels Wapenbuch (1 Th. Taf. 190) iſt der Schild der weſtphäliſchen Herrn von Freytag, mit obigen kurländiſchen übereinſtimmend; nur auf dem Helm erſcheinen dagegen 3 ſilberne auf einander ruhende Ringe, zwiſchen 2 blauen Federn. — Eben daſelbſt (Taf. 184) findet man ein braunſchweigiſches Wapen derer von Freytag, nemlich: eine ſilberne Glocke, mit einem dergleichen Klöppel, im ſchwarzen Feld; den Helm deckt ein gewundener Bauſch, mit zu Felde fliegenden Zindelbinden **) auf welchem eine ſilberne Feder zwiſchen 2 ſchwarzen hervor wächſt; die Helmdecken ſind ſchwarz und ſilbern. — Desgleichen unter den brandenburgſchen eins der Familie von Freutag (5 Th. Taf. 145) ſelbiges hat:

*) Vielleicht ſollen hier die Ringe golden ſeyn; das iſt aber nicht ausgedrückt worden.

**) Die Tinktur des Wulſtes iſt nicht angegeben worden, aber vermuthlich ſchwarz und ſilbern.

hat: eine mit dem Bein abgeſchnittene goldene Bärentatze *) die ein rothes Herz in den Klauen hält, im ſilbernen Feld; aus dem Helm ſteigt eine wiederholte Tatze, mit einem rothen Herz herauf; die Helmdecken ſind roth und golden.

Die Freyherrn von Fritagh **) haben einen quadrirten Schild, und das beſchriebene Familienwapen zum Herzſchildchen: der Schild iſt mit 3 gekrönten Helmen geziert; der mittelſte iſt der Familienhelm; die 3 Ringe ſind wie im Schild, 2 und 1 geſezt. — Das gräfliche Wapen dieſer Familie iſt nicht im weigelſchen Wapenbuch befindlich.

Nr. 101. Hirſchheiden.

Eigentlich ſtammt dieſe Familie ***) aus Franken her, wo ſie als ein altes adeliches Geſchlecht

*) Wider die allgemeine heraldiſche Regel, kein Metal auf Metal zu ſetzen, iſt die Figur golden, und überdies ganz ungeſchickt und unkenntlich vorgeſtellt worden.

**) So heißen Sie im Weigelſchen Wapenbuch 5 Th. Taf. 12; vielleicht iſt es ein Druckfehler. Ueberhaupt wird der Name im Regiſter dieſes Werks ohnehin auf dreyerley Art angeführt, nemlich Freytag, Freydag und Freutag.

***) In der ſchwediſchen Matrikel ſteht der Name Hirſcheit, im weigelſchen Wapenbuch aber Hirſchheid, gedruckt.

ſchlecht bekannt iſt; wie man denn ihr Wapen im weigelſchen Wapenbuch (1 Th. Taf. 107) unter den fränkiſchen adelichen Wapen findet. — Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſie ſich aus dem Hauſe Dubinsky herſtammend angegeben, wozu ſich auch das Erbhaus Sermus meldete: wobey ſie erklärten, ſie wären 1662 geadelt (eigentlich muß es heißen: ihr alter Adel wäre damals erneuert oder bekräftiget) worden, und ſeit 1680 in Liefland beſitzlich; nach welcher Zeitordnung ſie dann in der Matrikel klaſſificirt ſind.

Folgende 3 Söhne eines von Hirſcheit, welcher von einem adelichen Geſchlecht aus Franken herſtammete, erhielten am 25ſten Oct. 1662 in Schweden die Bekräftigung ihres vorigen Namens und Adels, und wurden hierauf 1664 unter Nr. 680 introducirt, nemlich: 1) Jacob Carl von Hirſcheit, Major, wurde 1677 Oberſtlieutenant, und blieb in eben dem Jahr in der Schlacht bey Landscron. Er war vermählt mit Catharina Tott, einer Tochter des Vicepräſidenten Axel Ericsſon Tott, auf Esbyholm und Skebo. 2) Chriſtopher Albrecht von H. ſchwediſcher Capitain; 3) Guſtav von H. vermählt mit Anna von Vegeſack. (Stjernmann Matrik. S. 542 u. f.)

Ihr

Ihr Wapen iſt in dem ſchwediſchen und weigelſchen Wapenbuch übereinſtimmend, nemlich: Ein hinter einem zweyhüblichten blauen Berg, nach der linken Seite, in vollem Sprung hervorſetzender goldfarbener Tannenhirſch, mit einem vollkommenen Geweihe, im ſilbernen Feld. Aus dem gekrönten adelichen Turnierhelm erhebt ſich ein wiederholter Tannenhirſch. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und ſilbern.

Der vor einiger Zeit verſtorbene Generalmajor von Hirſchheiden beſaß das Gut Sermus erblich.

Nr. 102. Straelborn.

Dieſe Familie hat 1682 ein Renovations-Diploma ihres vorigen Adels, in Schweden erhalten, und durch ſelbiges, nach dem Inquiſitions-Protokoll des revalſchen Ritterhauſes vom 3ten Jul. 1752, ihren Adelſtand erwieſen. — In der lieflandiſchen Matrikel, bey welcher ſie ſich aus dem Hauſe Heidohof angab, iſt ſie ſo geordnet, daß ihr erlangter erblicher Beſitz, wo nicht früher, doch zwiſchen den Jahren 1682 und 1685 zu ſuchen ſeyn muß.

Der Zweig aus dem Hauſe Heidohof iſt ſchon vor mehr als 20 Jahren im männlichen Stamm erloſchen, und überhaupt in der rigi-

ſchen Statthalterſchaft (meines Wiſſens) von dieſer Familie Niemand mehr vorhanden. Aber in Ehſtland oder der revalſchen Statthalterſchaft blühet ſie noch, obgleich ſie nicht zu den zahlreichen gehört. Dort befindet ſich ein Nachkomme des Generalmajors von Straelborn, nemlich der Rittmeiſter und Haakenrichter von Straelsborn, welcher ſich zuerſt mit einer gebornen von Reutern; dann im Jahr 1784 mit Gerdruta Baroneſſe von Ungern=Sternberg, einer Tochter des Kreismarſchalls Fabian Reinhold Freyheirn von Ungern=Sternberg, Erbherrn zu Addinal und Tolks, vermählte, und aus beiden Ehen Kinder hat. Sein väterliches Gut Kirrlſar verkaufte er vor etlichen Jahren, und kaufte dafür Wrangelshof im weſenbergſchen Kreis *).

Nr. 103. Dinggrafen.

Dieſe im männlichen Stamm in Liefland bereits erloſchene Familie **) iſt in der Matrikel von

*) In Reval befindet ſich, wo ich nicht irre, eine bürgerliche Familie, die ſich Strahlborn ſchreibt. Zu derſelben gehörte vielleicht der Major Strahlborn, welcher vor 24 Jahren Erbherr von Nödingshof war.

**) Hupel Nord. Miſcell. 7 St. S. 101.

von 1745 *) ſo klaſſificirt, daß ſie, wo nicht früher, doch wenigſtens zwiſchen 1680 und 1685, muß ſeyn geadelt und in Liefland erblich beſitzlich geworden. Vielleicht iſt derjenige Dinggrafen, welcher 1682 Aſſeſſor des dörptſchen Hofgerichts war (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 283), der adeliche Stammvater derſelben. Sie hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion von dem Erbgut Rauge angegeben. — Sie iſt weder in Schweden introducirt, noch von Gauhen erwähnt worden.

Nr. 104. Priauda.

Nach der Matrikel von 1742, hat ſich dieſe adeliche Familie bey der Matrikel-Commiſſion, vom Hauſe Wredenhof angegeben, mit der Anzeige, daß ſie wäre 1682 geadelt worden, und hätte 1685 ihren erblichen Beſitz erlangt. — In Schweden iſt ſie nicht introducirt worden; auch gedenkt Gauhen ihrer mit keiner Sylbe.

Nr. 105. Stahrenſchildt.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie iſt Elias Haraldsſon, welcher am 31ſten Oct. 1624 in Upland geboren war, und 1679 die Stelle eine

*) In der Matrikel vom Jahr 1742 iſt ſie noch nicht befindlich.

eines Aſſeſſors im aboſchen Hofgericht erhielt. Er wurde den 9ten Sept. 1686 in Schweden mit dem Namen Stahrenſchildt geadelt, und 1689 unter Nr. 1099 introducirt. Er ſtarb am 30ſten May 1692. Seine Gemahlin war Anna Niums, gebürtig aus Holland, eine Witwe des Rathsherrn in Wiburg Detlof Hunnius. — Mit ſeinem Sohn den Oberſtlieutenant Johann Stahrenſchildt, der unvermählt ſtarb, iſt die Familie in Schweden erloſchen. (Stjernmann Matr. S. 801)

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ſein Wapen: Ein goldener Staar, der ſich von einem weißen (ſilbernen) Hügel zum Flug erhebt, und von 12 fünfgeſpizten goldenen Sternen *) begleitet iſt, dergeſtalt daß 4 und 2 im Schildeshaupt, und 3 auf jeder Seite des Hügels ſchräg, rechts und links, 2 und 1 geſezt, erſcheinen, im blauen Feld. Der Helm iſt mit einem gold, blau und ſchwarz gewundenen Wulſt bedeckt, und mit einem goldenen Flug geziert, zwiſchen welchem ein wiederholter Staar bis an den Unterleib

*) Vielleicht hat er 12 Söhne oder Kinder gehabt; doch gedenkt Stjernmann davon nichts. Inzwiſchen zielten 12 Sterne im Wapen, bey der Familie von Rehbinder, wie vorn erwähnt wurde, auf 12 Söhne.

terleib hervorwächſt *). Die Helmdecken ſind abwechſelnd ſchwarz und blau mit Gold gefüttert.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich der liefländiſche Zweig vom Erbgut Zirſten angegeben, und iſt ſo klaſſificirt, daß ſein erlangter erblicher Beſitz zwiſchen den Jahren 1686 und 1688 zu ſuchen ſeyn muß.

Nr. 106. Liphart.

Nach der Matrikel von 1742, haben ſich von dieſer adelichen Familie **) die Erbhäuſer Nötkenshof und Royel, und die Arendegüter Wella ***) und Taifer, bey der Matrikel-Commiſſion gemeldet. Dabey ſteht angemerkt, ſie ſey 1688 geadelt worden, und werde ſeit eben dem Jahr, nach ihrem ſchon längſt vorher erlangten erblichen Beſitz, zum liefländiſchen Adel gezählt. Aber Rehbinder (Matrik. S. 323 u. f.) bezeugt, daß ſie ein altes liefländiſches Geſchlecht ſey.

*) Vielleicht ſolte es heißen: „auf welchem „(Wulſt) ſich ein wiederholter Staar erhebt,“ aber er iſt nicht ſo vorgeſtellt worden.

**) Ihren Namen findet man faſt in allen Matrikeln Liphardt geſchrieben; aber ſie ſelbſt ſchreibt ſich Livhart, welches man Lip-hart ausſprechen muß.

***) Vermuthlich iſt dadurch das Gut Wölla im pernauſchen Kreis gemeint.

ſey, welches aus dem Hauſe Duckern *) herſtamme, und am 16ten März 1688 in Schweden iſt naturaliſirt worden, wie gleich folget.

Friedrich von Liphart (oder nach der ſchwediſchen Matrikel, Liphardt) geboren 1601, ſtudierte anfänglich, dann begab er ſich in Kriegsdienſte, ging die niedrigen Grade durch, ward Rittmeiſter bey einem Corps, welches unter dem Befehl des Oberſten Glaſenapp ſtand; nachher brauchte man ihn bey den Kriegsoperationen in Polen und Rußland. Darauf trat er in Civildienſte, wurde Landrichter des wendenſchen Kreiſes, dann Präſes im Unterconſiſtorium, und Director des wendenſchen Stadtgerichts; in dieſer Beſtallung aber am 16ten März 1688, nebſt den beiden Söhnen ſeines Bruders, in Schweden naturaliſirt; ſeit welcher Zeit er ſich Herr auf Duckern ſchrieb. Er ſtarb 1699 **). Mit ſeiner Gemahlin Magdalena Lademacher, hatte er 48 Jahr in der Ehe gelebt. — Seines Bruders, des Aſſeſſors im pernauſchen Landgericht, Johann von

*) Duckern im Kirchſpiel Wenden, wird auch Liphardtshof genannt. (Hupel Topogr. 3 B. S. 149.

**) Sein Sohn war der ſchwediſche Capitain Franz Bernhard von L. welcher Judith von Hirſchheidt zur Gemahlin hatte, und 1710 ſtarb.

von L. des ältern, und deſſen Gemahlin Anna Rippe, beide Söhne welche erwähnter maßen zugleich mit naturaliſirt wurden, hießen 1) Johann L. Aſſeſſor im pernauſchen Landgericht, Herr auf Wella, welcher unvermählt ſtarb; 2) Johann Friedrich L. er war Lieutenant, und mit Eliſabeth Maria von Tieſenhauſen, aus dem Hauſe Geiſtershof, vermählt *). Erſt des obigen Friedrichs 2 Großſöhne wurden 1776 auf dem Ritterhauſe zu Stockholm unter Nr. 2032 introducirt (Rehbinder ebend.) nemlich: 1) Ewert Wilhelm von L. geboren am 7ten Aug. 1723; ward 1762 ſchwediſcher Capitain; 1770 Ritter des Schwerdtordens; erhielt 1772 auf Begehren ſeinen Abſchied als Major, und ſtarb 1778. 2) Hans Iſack (Iſaac) von L. geboren am 14ten Jul. 1728; ward 1772 Capitain, und 1779 Ritter des Schwerdtordens. Ihre Eltern waren der Oberſte und Commendant der Veſtung Malmö Friedrich Wilhelm von L. der 1663 geboren war, und 1735 ſtarb, und deſſen dritte Gemah-

*) In der ſchwediſchen Matrikel heißt es zwar, Johann Friedrich von L. ſey unvermählt geſtorben; aber ich halte dies für eine Verwechſelung der Brüder (denn auch ihre Ehen ſind dort nicht angegeben,) und Folge einer erhaltenen kurzgefaßten Stammtafel dieſes Geſchlechts.

Gemahlin Margaretha Helena von Engelhardt, eine Tochter des Oberſtlieutenants und Commendanten zu Dünamünde, Ewert Engelhardt der 1713 ſtarb, und ſie mit ſeiner zwoten Gemahlin Anna Maria Wrangel erzeugt hatte.

Der lieſländiſche Zweig ſtammt von dem vorher erwähnten Aſſeſſor Johann von L. dem ältern. Von deſſen Sohn Johann Friedrich von Liphart, heißt es in der Stammtafel, er ſey Oberſtlieutenant, und Erbherr auf Wella *) geweſen. Deſſen Sohn war Friedrich Wilhelm von L. ſchwediſcher Capitain, und Erbherr auf Nötkenshof und Royel, geboren 1688, und ſtarb am 17ten Oct. 1750: er hatte ſich 1713 mit Charlotta von Helmerſen, Tochter des Capitains Gotthardt Guſtav von H. Erbherrn auf Cremon, vermählt. Aus dieſer Ehe erzeugte er:

1) Carl von L. geboren am 21ſten Jan. 1719; iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Rittmeiſter von der Garde zu Pferd, Erbherr auf Rathshof, Condo, Royel,

*) In der ſchwediſchen Matrikel heißt er nur Lieutenant. — Wenn Wella das Gut Wölla im pernauſchen Kreis, welches der Krone gehört, anzeigen ſoll, und er wirklich Erbherr davon geweſen iſt, ſo müßte man beynahe glauben, daß es bey der großen Reduction von der Familie ſey abgekommen, oder an die Krone verkauft worden.

Royel, Neuhauſen, Cabbal und Marrana; vermählte ſich 1746 mit Margaretha von Vietinghoff, einer Tochter des kaiſerlichen Geheimen- und Regierungsraths, wie auch des St. Annen-Ordens Ritters Hermann Friedrich von V. und deſſen Gemahlin Helena von Heimerſen. — Sie ſtarb vor einigen Jahren. Mit ihr hat er auſſer 7 Töchtern, auch einen Sohn gezeugt, nemlich den Major und jetzigen Kreismarſchall, wie auch Oberkirchenvorſteher des fellinſchen Kreiſes Reinhold Wilhelm von Liphart, welcher mit einer Tochter des ruſſiſch-kaiſerlichen Ambaſſadeurs und Plenipotent. in Warſchau, wie auch Ritters, Grafen Otto Magnus von Stackelberg, vermählt iſt, und bereits mit ihr 2 Söhne erzeugt hat.

2) Charlotta ...... von L. geboren 1720, vermählt 1738 mit Fabian Adam von Stackelberg, der 1767 als liefländiſcher General-Oeconomie-Director ſtarb.

3) Catharina Eliſabeth von L. geboren 1724, vermählte ſich 1743 mit Matthias Eberhard von Lieven, aus dem Hauſe Pomuſch, welcher 1698 geboren war, und 1762 als ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, und Erbherr auf Dünhof und Bixtenſee u. ſ. w. ſtarb. — Sie verlies die Welt am 29ſten Jan. 1785.

4) Chriſtina Helena von L. geboren 1728; vermählt 1745 mit dem Landrath Freyherrn Carl Friedrich von Schoultz, welcher 1782 ſtarb.

5) Johann Heinrich von L. Kammerjunker, Erbherr auf Aya und Waimaſtfer, geboren 1735, vermählte ſich 1760 mit Wilhelmina Louiſa von Ermes, welche 1744 geboren iſt.

Das Wapen erſcheint im ſchwediſchen Wapenbuch folgender geſtalt: Ein getheilter, mit einer ſilbernen Schnur umzogener Schild; in der obern Hälfte, 3 sechsſtrahligte goldene Sterne, im blauen; und ein rothes Herz im untern goldenen Feld. Der Helm iſt mit einem blau, gold und roth gewundenen Wulſt gezieret, auf welchem ſich eine grüne Feder, zwiſchen 2, abwechſelnd bis zur Mitte, gold und blauen Elephantenrüſſeln erhebet. Die Helmdecken ſind roth und blau mit Gold unterſchlagen. — Der liefländiſche Zweig führt eben daſſelbe Wapen, doch bedient er ſich auch eines Petſchafts, auf welchem der Helm nebſt ſeinen Verzierungen fehlt, aber eine Krone den Schild, welcher faſt wie ein Herz geſtaltet iſt, bedecket.

Nr. 107. Brandt.

Bey der Matrikel-Commiſſion hat ſich dieſe adeliche Familie aus dem Hauſe Fehtenhof her-

ſtammend

ſtammend, angegeben, mit der Anzeige, daß ſie 1690 wäre geadelt worden; ſeit welcher Zeit ihr lieſländiſches Indigenat anhebet. Doch iſt ſie ſchon einige Jahre vorher auf Semershof *) und vielleicht auch auf Rehſack, erblich beſitzlich geweſen.

In Schweden ſind 2 verſchiedene Zweige, die dennoch eines Urſprungs zu ſeyn ſcheinen, nach der Reihe geadelt worden: obgleich in der ſchwediſchen Matrikel ausdrücklich von beiden verſichert wird, daß ſie von einem alten adelichen Geſchlecht aus der Mark Brandenburg **) herſtammen, auch ihre alten Namen und Wapen beybehalten hätten. Aber eine wird von Brandten, die andre von Brandt genannt. Ihre Wapen ſind dennoch ganz gleich, nur unterſcheiden ſie ſich in der Farbe der Helmdecken. Beide Zweige ſind in Schweden ſchon erloſchen.

Heinrich Wulf von Brandten, der aus der Mark Brandenburg von dem alten adelichen Geſchlecht von Brandten herſtammte, wurde

*) Hupel Topograph. 3 B. S. 211. Der daſelbſt erwähnte Grypenhjelm, als Verkäufer des Guts, ſtarb ſchon 1675.

**) Sie gehören noch jezt zum preußiſchen alten Adel (hiſtor. Diſputation vom Urſprung der Preußen vom Jahr 1674; in der deutſchen Ueberſetzung bey Caſpari S. 82.)

vom Feldmarſchall Åke Tott bey Greifswalde 1631, als Korporal in römiſch-kaiſerlichen Dienſten, gefangen genommen; trat gleich in ſchwediſche Dienſte, ward Wachmeiſter; und lies ſich zulezt in Liefland nieder, wo er Director in der Stadt Wolmar *) wurde. Seine folgenden in Liefland gebornen 3 Söhne wurden am 19ten Jun. 1690 in Schweden mit Beybehaltung ihres vorigen Namens, geadelt, und 1701 unter Nr. 1376 introducirt, nemlich: 1) Johann Hermann von Brandten, war 1680 Capitain, zulezt Major bey einem in Riga ſtehenden Regiment, wo er auch ſtarb. — Vermuthlich iſt er der Stammvater des liefländiſchen adelichen Zweigs und Geſchlechts von Brandt. 2) Heinrich von Brandten, war zulezt gleichfals Major bey des Grafen Dahlberg Regiment in Riga. Zur Gemahlin hatte er Gerdruta Eliſabeth von Vicken. Mit ſeinem Sohn dem ſchwediſchen Rittmeiſter Carl Friedrich von B. der 1686 geboren war, und um das Jahr 1740 ohne männliche Erben ſtarb, iſt dieſer Zweig in Schweden erloſchen. 3) Joachim Friedrich von B. wurde 1700 Capitain

*) Eine jezt unbekannte Würde; ob ſie ein Bürgermeiſter-Amt ausdrücken ſolle, oder etwa einen Amtsverwalter des damaligen Beſitzers von Oxenſtiern, kann ich nicht entſcheiden.

tain bey des Oberſtlieutenants Heinrich Johann von Brandt Esquadron öſelſcher Land-Dragoner. Mit ſeiner Gemahlin, der Tochter des Oberſten George Anton von Brackel, hatte er keine Kinder. (Stjernmann Matr. S. 1007 u. f.)

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein bis an die Schultern abgeſchnittener Tannenhirſch-Kopf, natürlicher Farbe nach, mit einem vollkommenen Geweihe, im ſilbernen Feld. Den adelichen golden gekrönten Turnierhelm ziert ein wiederholtes Geweihe. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten roth, und wechſelsweiſe bis zur Hälfte mit Gold und Silber unterſchlagen.

Folgende 2 Söhne eines von Brandt, welcher der Krone Schweden gute und tapfere Dienſte, ſo wie ſeine Vorfahren, geleiſtet hat *), wurden am 8ten Sept. 1691, mit Beybehaltung ihres vorigen Namens und Wapens, in Schweden geadelt, und 1700 unter Nr. 1365 introducirt, nemlich: 1) Heinrich Johann von Brandt, wurde 1700 Oberſtlieutenant des öſelſchen Land-Dragoner Esquadrons, welches er ſelbſt errichtete;

*) Vielleicht war er ein älterer Bruder der 3 vorhergehenden, und ein Sohn des erwähnten Heinrich Wulf von Brandten.

tete; er ſchlug am 31ſten Jan. 1701 eine Parthey Sachſen unweit Marienburg in Lettland; darauf wurde er 1702 Obercommendant in Marienburg; und erhielt 1722 ſeinen Abſchied als Oberſter, mit einem doppelten Unterhalt. Er ſtarb ohne Söhne zu hinterlaſſen. Seine Gemahlin war Maria Chriſtina Oerneklou. 2) Nicolaus von B. ward 1701 Capitain der öſelſchen Dragoner; erhielt aber in eben dem Jahr ſeinen Abſchied. Auch er hinterlies bey ſeinem Tod keine männliche Erben. Stjernmann (Matr. S. 998 u. f.) meldet dabey daß ſie als ein altes adeliches Geſchlecht aus der Mark Brandenburg herſtammen, und deſſelben Wapen führen. — Ihr Wapen gleicht dem vorher beſchriebenen; nur ſind die Helmdecken blau und abwechſelnd mit Gold und Silber gefüttert.

Im weigelſchen Wapenbuch (1 Th. Taf. 176) findet man das Wapen der märkſchen von Brandt; der Hirſchkopf iſt aber links gekehrt. Die Helmdecken ſind roth und ſilbern.

Gauhen macht etliche Familien von Brandt namhaft; die hieher gehörende ſchreibt er Brand, und meldet (im 1 Th. S. 167) von ihr, daß ſie auch in Pommern und Preußen uralt ſey, mit der in Franken ein übereinſtimmendes Wapen führe, und ſich gleichfals in Polen ausgebreitet habe,

habe, wo ſie noch jezt unter dem Namen Brandski blühe. Unter andern führt er an, einen Heinrich Brand, der 1343 Biſchof zu Lebus, und einen Laurentius B. welcher 1441 pommerſcher Kanzler ſoll geweſen ſeyn.

In Polen giebt es eine Familie Brant, welche eine ſchwarze Fackel im blauen Feld zum Wapen führt. Aus ſelbiger ſoll Stephan Woywod von der Moldau, geweſen ſeyn (Chmielowski Samml. polniſcher Wapen S. 16); aber man findet ihn nicht in des Fürſten Kantemirs Beſchreibung der Moldau. — Ob die erwähnte Familie Brandski in Polen befindlich ſey, iſt wohl ſehr zweifelhaft.

Nr. 108. Bornemann.

Dieſe Familie hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Treppenhof oder Brunshof (welches vormals Darſen hieß, und jezt zuweilen auch Bornmannshof genannt wird,) herſtammend angegeben; ſeit 1691 da ſie in Schweden den Adelſtand erhielt, wird ihr das Einzöglingsrecht zugeeignet.

Melchior von Bornmann, Rittmeiſter bey des Königs Guſtav Adolph Leibcompagnie, bekam von dieſem König am 17ten Jun. 1632 das Gut Darſen zum Geſchenk. Er war ein ge-

borner Deutſcher, und der erſte welcher von dieſer Familie in ſchwediſche Dienſte trat. Bey Erfurth verlor er ſein Leben. Ihn muß man als den Stammvater des lieſländiſchen Zweiges anſehen. (Stjernmann Matr. S. 1388 u. f.)

Anders von Bornmann, des vorhergehenden Sohn, fing 1655 an zu dienen, und wurde Reiter unter der lieſländiſchen Adelsfahne; erhielt 1663 ſeinen Abſchied; dann wurde er 1674 Cornet bey des Generalmajors Woldemar Freyherrn von Wrangell geworbenen Regiment zu Pferde, als welchem er 5 wohl mundirte Reiter verſchafte. Er wurde am 20ſten Jun. 1691 mit Beybehaltung ſeines vorigen Namens und Wapens *) in Schweden geadelt (Stjernmann ebend.) und ſtarb 1692. Er hatte Anna Sibylla von Freymann zur Gemahlin.

Johann Melchior (Andersſon) von Bornmann, geboren in Lieſland 1676, wurde, nachdem er alle niedrige Stufen durchgegangen hatte, 1745 Premier-Lieutenant bey dem königl. ſchwediſchen Leib-Trabanten-Corps, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. Er ſtarb zu Stockholm

*) Wenn Stjernmann den Namen richtig geliefert hat, ſo müßte auch der lieſländiſche Zweig ſich eigentlich Bornmann ſchreiben.

holm 1755 unvermählt; mit ihm ging der in Schweden 1723 unter Nr. 1783 introducirte Zweig wieder aus. (Stjernmann ebend.)

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein über einem goldenen Brunnen (Born) ſchwebender fünfgeſpizter goldener Stern, im blauen Feld. Auf dem Helm ruht ein von gold und blau gewundener Bund, auf welchem ſich 2 grün beſtielte und beblätterte weiße (ſilberne) Tulipanen *) zwiſchen 2 nach der Rechten und Linken ausgeſteckten Standarten, eine jede mit 2 herab hängenden Quaſten, von welchen die rechts wehende golden, die linke blau iſt, erheben. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und golden.

Es iſt auch am 5ten May 1664 eine Familie Bornemann mit Beybehaltung des vorigen Namens, in Schweden geadelt worden; aber ſie führt ein ganz anderes Wapen. Da die vorhergehende auch ihren Namen und ſogar ihr Wapen beybehalten hat; ſo müſſen beide ganz verſchieden ſeyn **). Leztere hat einen durch 3 Balken

*) Wenigſtens ſcheinen ſie ſolche zu ſeyn.

**) Vielleicht hat die leztere Anlaß gegeben, daß die erſtere ſich Bornemann zu ſchreiben allmählig angefangen hat.

quer durch getheilten Schild, von denen der erſte golden, der 2te roth, und der 3te blau iſt. Im obern blauen Feld erſcheinen 3 goldene fünfgeſpizte Sterne, neben einander geſezt; im untern goldenen hingegen ein weiſſer nach dem Fuß des Schildes zu fliegender (oder geſtürzter) Vogel (vielleicht eine Taube.) Auf dem gekrönten Helm ruht ein goldener ſechsgeſpizter Stern.

Nr. 109. Raß.

Dieſe Familie hat ſich bey der Matrikel-Commiſſion aus dem Hauſe Würzenberg angegeben. Nach Anzeige der Matrikel iſt ſie 1691 geadelt worden; und ſeit dieſem Jahr gehört ſie zur lieſländiſchen Ritterſchaft. — Vormals ſoll ſie das Gut Klauenſtein erblich beſeſſen haben. In Schweden iſt ſie nicht introducirt worden, daher findet man weder in der daſigen Matrikel von ihr einige Nachricht, noch in den daſigen Wapenbüchern ihr Wapen. — Etwa vor 16 bis 20 Jahren befand ſich ein Oberſter Raß als Commendant in Dorpat; ſein Bruder war Oberſtlieutenant bey der ruſſiſchen Armee.

Nr. 110. Rönne; notoriſch.

Aus welchem Lande dieſe Familie herſtamme, und ob ſie mit demſelben Namen hieher gekommen

men ſey, oder ihn erſt in Liefland angenommen habe, wiſſen manche dazu gehörende Perſonen ſelbſt nicht. Einige wollen den Namen vom Schloß Ronneburg herleiten *), aber ſie irren, denn die Erzbiſchöfe haben daſſelbe gebaut und immer beſeſſen. -- Indeſſen gehört auſſer allem Zweifel dieſelbe zu dem alten notoriſchen Adel; muß ſchon ſehr früh in dies Land gekommen ſeyn, und iſt in der erſten Hälfte des 15ten Jahrhunderts hier beſitzlich geweſen. Aber nach dem Zeugniß 2 zuverläſſiger Stammbäume, hat ſie ſich ſchon im Anfang des 16ten Jahrhunderts in 2 Zweige getheilt, davon der älteſte lange in Pilten, der andre aber in Kurland, und in der Folge durch erblichen Beſitz auch in Samogitien, gewohnt hat **). Nach dieſer Abtheilung, ſcheint die

*) Das Gut Rennen in Kurland hat ſchon 1567 dieſen Namen geführt (Tetſch Kirchengeſch. 1 Th. S. 166); ob zufälligerweiſe, oder von der Familie von Rönne als ehemaligen Anbauern des Hofs, weis ich nicht. — Auf der Inſel Bornholm iſt auch ein Städtchen Namens Rönne. (Hübner Geogr. 2 Th. S. 40)

**) Im Stift Pilten und in Kurland beſaß ſie die Güter Appuſen, Drogen, Dahmen u. ſ. w. in Samogitien aber zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und nachher, Scharcken, Turlaucken u. a. m. Jezt befinden ſich alle dieſe Güter in andern Händen.

die Familie bis zum Ausgang des 17ten Jahrhunderts nicht mehr in Liefland befindlich geweſen zu ſeyn *); denn obgleich Ceumern dieſelbe unter die noch vorhandenen rechnet, ſo ſieht man doch aus der Matrikel, daß der liefländiſche Zweig ſeinen Erbbeſitz erſt ſeit dem Jahr 1693 muß erwieſen haben: daher läßt ſich vermuthen, daß einer von den ehemals ausgewanderten Zweigen von neuen wieder nach Liefland gegangen iſt **).

Ein kurzer Auszug aus den erwähnten Ahnentafeln wird hier an der rechten Stelle ſtehn. Die erſte fängt an, mit Johann Rönne, Hauptmann auf Ronneburg, welcher vom rigiſchen Erzbiſchof Scharfenberg mit liefländiſchen Rittergütern belehnt ***) wurde, und Barbara von der Luhde zur Gemahlin hatte. Sein Sohn Johann

*) Aus den Ahnentafeln erhellet, daß ſie erzbiſchöfliche Tafelgüter beſeſſen hat; aber vielleicht löſete der haushälteriſche Sylveſter oder ſein Nachfolger, dieſelben wieder ein.

**) Sonderbar iſt es, daß dieſe Familie, welche unſtreitig zu den herrmeiſterlichen gehört, ſo weit herab iſt geſetzt worden unter die ſchwediſchen. Sie hätte ſich nicht auf ihren lezten, ſondern auf den erſten Erbbeſitz beruffen ſollen.

***) Es ſcheint, als ſey unter der Belehnung blos eine Verpfändung etlicher Stiftsgüter zu verſtehen, welches auch die Folge einigermaaßen vermuthen läßt.

hann R. auf Thuren *) und Serben in Liefland, war mit Anna Tieſenhauſen von Berſohn, vermählt. Deſſen Sohn Johann R. Erbherr auf Appuſen und Cauren **) hatte Brigitta Buttlar, die Tochter Magnus B. Erbherrn auf Semieten, zur Gemahlin. Deſſen Sohn Heinrich R. des Herzogs Magnus Rath in Pilten, Erbherr auf Appuſen, war vermählt mit Margaretha Buttlar, einer Tochter von Hermann B. Erbherrn auf Kruthen, Creutzburg u. a. m. und der Anna Hahn aus dem Haus Poſtenden. Deſſen Sohn Hermann R. Erbherr auf Appuſen, vermählte ſich 1588 mit Eliſabeth von der Brüggen, und ſtarb 1631. Seine Kinder waren: 1) Barthold R. Erbherr auf Appuſen, hatte erſt Brigitta Korff, dann Theodora Bandemer, zur Gemahlin; 2) Hermann R. römiſch-kaiſerlicher Rittmeiſter, ſtarb im Krieg; 3) Heinrich R. blieb im liefländiſchen Krieg; 4) Anna R. 5) Sibylla R. vermählt mit Hermann Senckler, Erbherrn auf Thomsdorf; 6) Eſter R. vermählt mit Uladislaus Ludwig Rozewsky; 7) Gerdruta R. vermählt mit

*) In der jetzigen Landrolle findet man kein ſolches Gut.

**) Im piltenſchen Kreis möchte ſchwerlich ein Gut dieſes Namens ſeyn.

mit George von Ungern. — Hermann R. des Barthold Sohn, Erbherr auf Appuſen, vermählte ſich 1622 mit Catharina von Sacken, Tochter des Dionyſius von S. Erbherrn auf Calwen und Zelloden.

Der vorher namhaft gemachte Heinrich R. des Herzog Magnus Rath, hatte einen Bruder Carl R. der königlicher Lieutenant, und 1573 geboren war. Er ſtarb 1646. Seine Gemahlinnen waren: 1) Magdalena von Manteufel genannt Szöge, eine Tochter des kurländiſchen Stiftsvogts Carl M. genannt Sz. Mit ihr zeugte er einen Sohn und eine Tochter. 2) Anna von Treyden, eine Tochter des Röttger von T. Erbherrn auf Dſerwen, aus welcher Ehe 5 Söhne und 6 Töchter gezeugt wurden. Vermuthlich war dieſer ein Ahnherr des hernach folgenden ehemaligen ruſſiſch-zariſchen Generals von der Cavallerie und Ritters des St. Andreas-Ordens.

Die zwote Ahnentafel fängt an mit Hermann Rönne aus Liefland *); er hatte Dorothea Uexküll zur Gemahlin. Sein Sohn Johann R. Erbherr auf Drogen, vermählt mit

Catha-

*) Er ſcheint mit dem Johann Rönne erſten Erbherrn auf Appuſen, in einem Zeitalter gelebt zu haben.

Catharina von der Brincken. Deſſen Sohn Carl R. Erbherr auf Annenburg, vermählt mit Anna von Dortheſen. Deſſen Sohn George R. Erbherr auf Scharcken und Dahmen, vermählt mit Anna von Blomberg, aus dem Hauſe Sergemieten. Deſſen Sohn George R. piltenſcher Landrath, Erbherr auf Scharcken, Dahmen und Turlaucken, vermählt 1629 mit Clara Steinrath, aus dem Hauſe Jwanden. Seine Kinder waren: 1) Ernſt R. Erbherr auf Scharken und Dahmen, vermählt 1653 mit Louiſa Charlotta von Medem. Sein Sohn war Gerhard R. Erbherr auf Scharcken, vermählt mit Margaretha Blomberg. Deſſen einziger Sohn Johann Ernſt R. war Oberhauptmann zu Selburg, vermählt mit Gerdruta von Vietinghoff. Dieſer hinterlies eine einzige Tochter Anna Juliana R. welche ſich mit Johann Carl Saß vermählte und 1781 ſtarb. — 2) Emerentia R. vermählt mit Nicolaus George Vietinghoff, königl. Rittmeiſter, Erbherrn auf Satiken u. a. m. 3) Gerhard R. Erbherr auf Turlaucken und Packmohren, vermählt mit Martha Blomberg. Deſſen Sohn George Johann R. Erbherr auf Jatheln, hatte Suſanna Dorothea Nolde, aus dem Hauſe Wirgen, zur Gemahlin, und ſtarb 1725. Seine Kinder waren: Carl

Ernſt

Ernſt R. Erbherr auf Groß-Plöhn, welcher 1712 geboren war, und 1779 ohne männliche Erben ſtarb; Und Johann Friedrich R. ehemals Erbherr auf Klein-Plöhn, geboren 1718; ſeine zwote Gemahlin war Eleonora Charlotta von Hüllſſem, aus dem Hauſe Petendorf. Deſſen einziger Sohn Gotthard Carl R. geboren 1749, vermählte ſich 1777 mit Anna Sophia Hedwig von Hüllſſem, einer Tochter des Gotthard Chriſtoph von H. Erbherrn auf Petendorf und Ballgalln, und der Dorothea Eliſabeth von der Brüggen, aus dem Hauſe Rinſeln.

Die in Kurland befindlichen Freyherrn von Rönne ſtammen ab von Carl Ewald Freyherrn von Rönne, der ein geborner Kurländer war; erſt in ſchwediſche, dann in holländiſche, darauf in polniſche, endlich in ruſſiſche Dienſte trat; nach der Schlacht bey Pultawa 1709 ruſſiſch-zariſcher General von der Cavallerie wurde; und nach der Einnahme von Brahylow 1711 den St. Andreas-Orden erhielt *). Sein Sohn Carl Johann Ernſt Freyherr von R. Erbherr auf Puhren und Wenſau, ſtarb als Hauptmann von Windau; ſeine

*) Gauhen meldet, er ſey 1717 an Gift, den ihm die Juden beybrachten, zu Brody geſtorben.

ſeine Gemahlin war Benigna Agneſa Grothuß. Deſſen Sohn Carl Philipp Freyherr von R. Erbherr auf Puhren und Wenſau, hatte auch eine von Grothuß aus dem Hauſe Groß-Berſteln, zur Gemahlin. Deſſen Sohn Guſtav Philipp Freyherr von R. war 1783 Deputirter der Kirchſpiele Candau und Windau bey der Gränz-Commiſſion zwiſchen Lief- und Kurland.

Zu dem liefländiſchen Zweig gehört Carl Guſtav von Rönne, Erbherr auf Sternhof und Foſſenberg, ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant, und Ritter des St. Georgen-Ordens von der dritten Klaſſe. Seine zwote Gemahlin iſt Aurora Maria von Lilienfeld, eine Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. Erbherrn auf Neu-Oberpahlen u. ſ. w. und der Chriſtina von Fick. Er ſtarb 1786, und hinterlies aus beiden Ehen 4 Söhne und 1 Tochter. – Nach Anzeige des Petſchafts hat dieſe Familie einen Strom im rothen Feld, zum Wapen.

Aus Gauhens Adels Lexic. (1 Th. S. 1410 und 2 Th. S. 963) ſieht man, daß dieſe Familie aus dem Erzſtift Bremen herſtammt, von dort nach Liefland gekommen iſt, und ſich dann in

Kurland, zulezt auch in Dännemark ausgebreitet hat. Unter andern werden angeführt: Dietrich von Rönne, welcher ſich um das Jahr 1450 hervorthat; Ulrich Detlev von R. welcher 1731 Hofgerichts-Aſſeſſor von der Ritterſchaft Verden wurde; Claus von R. welcher der Krone Dännemark als Capitain diente, und dort ſein Geſchlecht fortpflanzte, u. a. m.

Nr. 111. Rothkirch.

Dieſes alte Geſchlecht ſtammt her aus dem Fürſtenthum Lignitz in Schleſien, vom Hauſe Rothkirch; wo ſich verſchiedene von demſelben bey einem Einfall der Tatarn, in einer Feldſchlacht 1241 tapfer ſollen verhalten haben. (Stjernmann Matr. S. 290.)

Hans Rothkirch, zu Rödeberg und Näs, wurde 1624 Rittmeiſter bey dem oſtgothſchen Regiment; 1628 Oberſtlieutenant; 1630 Oberſter; 1633 Stallmeiſter; 1634 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 175 introducirt; 1640 Landshauptmann von Südermannland, bis 1648; und ſtarb 1660. Für ſeine langen treuen Dienſte erhielt er 1652 von der Königin eine jährliche Penſion von 1000 Reichsthalern. Seine erſte Gemahlin war Eliſabeth Manteufel; die zwote Margaretha Oxehufvud. Sein

Vater

Vater Wentzel (oder wie andre ſagen, Hans) Rothkirch ſoll römiſch-kaiſerlicher General, und mit Catharina von Falckenhein, aus dem Hauſe Camerling in Lignitz, vermählt geweſen ſeyn *).

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Wapen: Drey abgeſchnittene golden gekrönte ſchwarze Adlersköpfe **) im goldenen Feld; aus dem gekrönten adelichen Turnierheim wächſt ein wiederholter Kopf bis an die Flüge hervor; die Helmdecken ſind durchaus ſchwarz und golden. — Im weigelſchen Wapenbuch (1 Th. Taf. 52) ſteht eben daſſelbe Wapen unter den ſchleſiſchen; nur ſind daſelbſt die Helmdecken ganz golden, aber die Adlersköpfe nach der Linken gewandt ***).

*) Stjernmann Matr. S. 290; und deſſen Zuſätze S. VIII; auch deſſen Verzeichniß aller Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 114.

**) Nach dem weigelſchen Wapenbuch ſind es Adlersköpfe; im ſchwediſchen hingegen ſehen ſie ſolchen nicht ähnlich, da ſie kurze ungebogene Schnäbel und einen roth tingirten Koller haben, faſt wie Auerhäne. Doch mag dies wohl ein Verſehen des Kupferſtechers ſeyn.

***) Dergleichen Fehler in Vorſtellung der gemeinen Wapenfiguren, werden in dieſem Werk, ſonderlich in den beiden erſten Theilen, wie ſchon Wapenverſtändige bemerkt haben, oft angetroffen.

Die von Rothkirch oder Roßkirch ſind auch preußiſche von Adel (nach dem 2 Tom. des erläuterten Preußens.)

Nach der Matrikel von 1745, ſteht die Familie in der Reihe dererjenigen, welche zur ſchwediſchen Regierungszeit in oder nach d. J. 1693 das liefländiſche Indigenat durch erblichen Beſitz erlangt haben *).

In Gauhens Adels-Lexic. (1 Th. S. 1443) werden verſchiedene aus dieſer Familie namhaft gemacht, z. B. Johann Rothkirch welcher nach der vorher erwähnten Schlacht 1241, das Geſchlecht fortpflanzte; Heinrich von R. welcher 1593 Oberſter war, u. a. m. Damals hat ſich die Familie in etliche Häuſer, als Panthen, Wolfsdorf, Schwenckfeld u. ſ. w. vertheilt. Wenzel R. welcher Gouverneur zu Anderſchau in Seeland war, hat ſich durch Heirath 1633 in Dännemark beſitzlich gemacht, auch 3 Söhne und 6 Töchter hinterlaſſen; es ſind aber von ihm dort keine Nach-

*) Vielleicht ſchon früher; nur mag ſich die Familie mit ihren Beweiſen verſpätet haben, weil man ſie in der Matrikel von 1742 noch nicht findet. Eben ſo ſcheint es auch andern gegangen zu ſeyn, welche zur ſchwediſchen Zeit bereits geadelt und erblich beſitzlich waren, aber gleichwohl in die ruſſiſche Beherrſchungszeit geſezt wurden.

Nachkommen mehr vorhanden. (Vielleicht iſt der vorher erwähnte in Schweden introducirte Hans Rothkirch, einer von deſſen männlichen Nachkommen geweſen.) Einer ſoll ſich im 30jährigen Krieg in Schweden niedergelaſſen, auch dort ſchöne Güter erlangt, ſie aber bey der groſſen Reduction unter dem König Carl XI, wieder verloren haben.

N. 112. Güldenhoff, Baron.

Der Stammvater dieſes freyherrlichen Geſchlechts hieß Balthaſar Thiel, geboren zu Halle in Sachſen am 25ſten März 1626. Er kam nach Schweden, und wurde 1645 Kammerſchreiber im Kriegscollegium, 1647 Kaſſirer bey der Geſandſchaft die nach Moskow ging, 1648 Actuarius im Kriegscollegium, 1650 Artillerie-Buchhalter; 1659 Kriegs-Kammerier bey der Armee, 1661 der Königin Hedwig Eleonora Hauptmann des Schloſſes und Lehns zu Wadſtena; dann am 13ten Oct. 1662 mit dem Namen Güldenhoff geadelt, doch nicht in dieſer Würde introducirt; worauf er ſich Herr auf Malmwick, Lindeholm, und Göthemåla ſchrieb. Hernach wurde er Kriegsrath; dann 1683 Landshauptmann über Weſtmannland; endlich am 24ſten Dec. 1687 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und

1689 unter Nr. 84 auf dem Ritterhauſe introdu- cirt. Er ſtarb am 4ten März 1689 zu Stockholm. Seine erſte Gemahlin Wendela Valentin, war nicht von Adel; die zwote aber Chriſtina von der Linde, eine Tochter des Hofgerichts Aſſeſſors Freyherrn Jacob von der Linde, auf Lindeborg. (Stjernmann Verzeichniß S. 185 u. f. und Matrik. S. 124)

Das bey der Nobilitirung verliehene Wapen, iſt ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, 5 ins Andreaskreuz geſezte fünfſtrahligte goldene Sterne *) im blauen; im 2ten und 3ten, 3 quer fließende Ströme im goldenen Feld. — Das freyherrliche Wapen iſt wieder geſpalten und getheilt: im 1ſten und 4ten Viertheil, 3 ſchrägrechts geſezte brennende goldene Granaten, zwiſchen 2 ſchrägrechts fließenden Strömen; im blauen; im 3ten und 4ten, zween feuerſpeiende Berge, im ſilbernen Feld. Das obige Geſchlechtswapen macht das Herzſchildchen aus. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone geziert, und mit 2 gegen einander ſtehenden Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten bricht ein goldener gekrönter Löwe mit einer wiederholten Granade her-

*) Die Sterne ſehen zwar ſilbern aus, doch ſollen ſie vielleicht golden ſeyn.

hervor; aus dem linken erhebt ſich ein ausgebreiteter Pfauenſchwanz, natürlicher Farbe nach. Der Schild ſteht unter einem blauen Wapenmantel, der mit Gold gefüttert, bebrämt, und oben ſowohl als auf beiden Seiten mit dergleichen zu Felde fliegenden und herabhangenden Bändern aufgebunden iſt.

Nach der Matrikel von 1745, hat ſich dieſe Familie bey der Matrikel-Commiſſion von den Erbgütern Fehgen und Fehſen angegeben. Ihr erlangter erblicher Beſitz muß, wenn ſie nicht etwa zu denen gehört, welche ſich zeitig zu legitimiren verabſäumt haben, erſt nach dem Jahr 1693 geſezt werden. — Die Familie des 1786 verſtorbenen Majors Barons B. A. von Güldenhoff beſizt Koddiack; und der Major, Baron E. von Güldenhoff das Gut Fehgen, erblich.

Nr. 113. Cronmann.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie hieß Hans Dettermann, der nachher unter dem Namen Cronmann, als ſchwediſcher Kriegs-Commiſſair iſt geadelt worden *). Noch vor ſeiner Nobilitirung kaufte er 1642 zu Hamburg

 von

*) Man ſehe auch Gadebuſch livl. Biblioth. 3 Th. S. 68.

von dem bekannten Johann Adler Salvius, nachherigen ſchwediſchen Reichsrath und Freyherrn, das Gut Allatzkiwwi und Kockara *); aus welchem Hauſe herſtammend ſich die Familie 1745 bey der Matrikel-Commiſſion angegeben hat: ſie iſt in der Matrikel unter den zur ſchwediſchen Regierungszeit recipirten, die lezte **).

In Stjernmanns Adelsmatrikel findet man keine Nachricht, daß und wann ſie iſt geadelt worden; wohl aber folgende:

„Fritz Cronmann, Generaladjutant, erhielt am 13ten Aug. 1668 einen offenen Brief „vom König Carl XI, daß er mit ſeinen „Brüdern, weil ſie adelichen Standes wären, „immatriculirt werden ſollte. Zufolge deſſen ſind „ſie in eben dem Jahr unter Nr. 748 auf dem „ſtockholmiſchen Ritterhaus introducirt worden. „— In eben demſelben Jahr wurde er Oberſt-„lieute-

*) Beide ſind ſchon längſt durch Verkauf in andern Händen. Meines Wiſſens beſizt die Familie jezt kein Erbgut in Liefland, und iſt nahe am Erlöſchen.

**) Da die Familie ſchon 1642 einen Erbbeſitz in Liefland, und wie ſich aus der Darſtellung ergiebt, vor dem Jahr 1668 den Adelſtand, erlangt hat; ſo iſt offenbar, daß ſelbige nicht an ihrer gehörigen Stelle ſtehet. Vermuthlich hat ſie verabſäumt, ſich bey der Matrikel-Commiſſion zu gehöriger Zeit zu melden.

„lieutenant bey der Cavallerie, und den 30ſten „Sept. Abgeſandter nach Rußland. — Geboren „in Liefland 16. . . . geſtorben 16. . . . — „Söhne des Kriegs-Commiſſärs Hans Cronmann „des ältern, auf Allatzkiwwi, Keipen, Hailke und „Notin *).“

Einer von den Brüdern des Fritz Cronmann, war Joachim C. ſchwediſcher Oberſter und Commendant in Neumünde, vermählt mit Lunetta Macklier, einer Tochter des Burggrafen in Göteborg Hans M. — Deſſen Sohn Johann C. geboren am 2ten Nov. 1662 zu Unanitz in Ingermanland, war 1727 Generallieutenant von der Infanterie, und Oberſter des Croneberg-Regiments; er wurde am 4ten Aug. eben deſſelben Jahrs Freyherr, und unter Nr. 193 auf dem ſtockholmſchen Ritterhaus introducirt; dann am 14ten Aug. eben d. J. Landshauptmann über Malmöhus-Lehn, und Obercommendant aller Veſtungen in Schonen. Er ſchrieb ſich Freyherr auf Allatzkiwwi; und ſtarb am 26ſten Jul. 1737 unvermählt; mit ihm erloſch alſo der freyherrliche Zweig. (Stjernmann Matr. S. 180)

*) Stjernmann Matr. S. 579. — Ob die 3 lezten Güternamen richtig angegeben ſind, weiß ich nicht. Sie mögen wohl in Ingermanland liegen. — Man ſehe auch Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1648 S. 287.

Eine von ſeinen Schweſtern, Anna Catharina C. war an den Capitain Hans Chriſtopher von Rohr in Ingermanland, vermählt. (Stjernmann ebend. S. 613)

Wilhelm Cronmann war ſchwediſcher Oberſtlieutenant, und blieb 1656 unter Riga in einem Scharmützel wider die Ruſſen (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J S. 446); vermuthlich war er ein Bruder des obigen Fritz Cronmann.

Ihr Familienwapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein auf einer grünen Anhöhe ſtehender Kranich, natürlicher Farbe nach, der einen runden Stein empor hält *) im blauen Feld. Der Helm iſt mit einem ſilber und blau gewundenen Bauſch belegt, aus welchem ein geharniſchter Mann hervor wächſt, der beide Arme empor hebend, eine Krone über ſich hält; deſſen rechter Arm, linke Seite und rechtes Bein ſilbern; der linke Arm, die rechte Seite und der linke Schenkel blau ſind. Die Helmdecken ſind blau und ſilbern. — Das freyherrliche iſt quadrirt, mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; ſteht übrigens unter einem blau und rothen Wapenmantel,

*) Vielleicht ſollen der Kranich und der Stein ſilbern ſeyn; aber das iſt nicht deutlich genug ausgedrückt.

mantel, der rechts mit Gold, und links mit Silber unterſchlagen iſt.

IV. Klaſſe.

Diejenigen ſo zur ruſſiſchen Regierungszeit bis 1747 incluſ. in die liefländiſche Adelsmatrikel, als recipirte, ſind verzeichnet worden.

Unter dieſen befinden ſich verſchiedene altadeliche Familien; andre ſind ehemals in Schweden geadelt, auch einige davon auf dem Ritterhaus in Stockholm introduciret worden *).

Nr. 114. Scheremetew.

Der Graf Boris Petrowitſch Scheremetew, damaliger ruſſiſch-zariſcher Feldmarſchall, Generalgouverneur von Liefland, und Ritter des St. Andreas Ordens, iſt ſeit 1711 nebſt ſeiner Nach-

*) In dieſer Klaſſe ſind auch etliche Familien, von denen man nicht weis daß ſie wären geadelt worden; ſie wurden unmittelbar in die liefländiſche Matrikel verzeichnet, weil etwa ihre Aemter und Beſitze ſie dazu qualificirten.

Nachkommenſchaft zum liefländiſchen Adel zu rechnen. — Zu dieſer anſehnlichen ruſſiſchen Familie, welche in der Matrikel Scheremetow heißt, aber eigentlich Scheremetjew muß ausgeſprochen werden, gehört auch der General en Chef, Oberkammerherr und Ritter verſchiedener Orden, Graf Peter Scheremetew, welcher in Liefland die Güter Pebalg, Orrishof, Neuhof, Kapershof, Haſelau und Hiljamois beſitzt.

Nr. 115. Golloſkin (oder Golowkin.)

Der Graf Gabriel (oder Gawrilla Jwanowitſch) Golloſkin, (eigentlich Golowkin) damaliger ruſſiſch-zariſcher Vicecanzler, iſt ſeit 1711 zum liefländiſchen Adel zu rechnen. — Der jetzige kaiſerliche Kammerjunker Graf Jurja Alekſandrowitſch Golowkin, iſt vermuthlich ſein Enkel *).

116. Schaffirow (oder Schafirow.)

Der Baron Peter Schaffirow, welcher 1709 ruſſiſch-zariſcher Vicecanzler wurde, iſt ſeit 1711 zum liefländiſcheu Adel zu rechnen. — Die Familie gehört zum ruſſiſchen Adel.

Nr. 117.

*) Daß die Familie zum ruſſiſchen Adel gehöre, zeigen ſchon die angeführten Namen.

Nr. 117. Brummer, aus dem Hauſe Warrang.

Nr. 118. Brummer, aus dem Hauſe Seyershof.

So findet man ſie oft, doch auch Brümmer, geſchrieben, und die lezte Schreibart entſpricht der allgemeinen Ausſprache.

Da einerley Name hier unter 2 beſondern Nummern vorkommt, ſo muß man daraus ſchlieſſen, daß 2 ganz verſchiedene Familien dadurch bezeichnet werden. Jezt hält man ſie für eine einzige, und beide ſehen ſich nun ſelbſt als anverwandt an; aber nach einer mündlich erhaltenen Nachricht, ſollen ſie urſprünglich keinen gemeinſchaftlichen Stamm haben, ſondern die eine eigentlich Brummer, die andere Brümmer heiſſen; und obgleich beide in ihrem Wapenſchild 3 Glocken führen, ſo ſoll doch der Unterſchied darin beſtehen, daß das Haus Seyershof zu welchem auch die Häuſer Merjama und Reſtfer gehören, ein ſchwarzes Feld, und darin unten 2 Glocken, und darüber eine hat; dahingegen das Haus Warrang ein blaues Feld, und in ſelbigem oben 2 Glocken, unten nur eine führt.

In der Matrikel von 1742 ſteht bey beiden Nummern das Prädicat notoriſch, nebſt der Erklärung,

klärung, daß ſie ſeit 1711 zum liefländiſchen Adel zu rechnen ſind. Aus leztern würde folgen, daß ſie erſt 1711 in Liefland erbliche Beſitze erlangt haben, welches kaum wahrſcheinlich iſt. — In Anſehung ihres notoriſchen Adels, ergiebt ſich aus dem Inquiſitions-Protokoll der revalſchen Ritterſchaft vom 5ten Febr. 1745 und 3ten Jul. 1752, daß beide Häuſer, zu denen noch Merjama, Heidemetz, Nyby und Reſifer ſich angaben, ihren Adel aus den ſchwediſchen Regierungszeiten erwieſen haben. Doch ſchweigen die ſchwediſchen Matrikeln von ihrer Nobilitirung, und vermuthlich mit Recht, denn Gauhen (Adels-Lexic. 2 Th. S. 1402) meldet, daß dieſe Familie alt, im Herzogthum Holſtein anſehnlich, und aus dem Kedingerland im Herzogthum Bremen dahin gekommen ſey: wobey er ſich auf Mushards Zeugniß beruft.

In Schweden ſind 2 aus Lief- und Ehſtland ſtammende Zweige naturaliſirt worden, nemlich: Johann Magnus Brummer, wurde 1717 Oberſtlieutenant der ſchwediſchen Adelsfahne; 1723 in Schweden naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1772 introducirt; 1730 Oberſter und Commendant zu Warberg. Er war mit Catharina Eliſabeth Bauckkeiſer vermählt, und

ſtarb

ſtarb 1735. Sein Vater war der Major bey der lieſländiſchen Adelsfahne Heinrich Wolmar B. welcher ſich 6 mahl vermählt hat. (Stjernmann Matr. S. 1379.) — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey ſilberne Glocken, mit dergleichen Klöppeln, im goldenen Feld. Der Schild iſt mit einem adelichen Turnierhelm beſezt, auf welchem ein von gold, blau und ſilber gewundener Wulſt liegt, den eine wiederholte Glocke, zwiſchen einem goldenen Fluge *) ziert. Die Helmdecken ſind blau, und abwechſelnd mit Gold und Silber unterſchlagen.

Auch folgende beide Söhne des Majors vom Leibregiment zu Pferde, Otto Johann Brummer, und ſeiner Gemahlin Anna Margaretha Dücker, wurden am 14ten Jun. 1731 in Schweden naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1855 introducirt; nemlich: 1) Berendt Wilhelm B. geboren in Liefland, wurde 1719 zum Oberſtlieutenant der ehſtländiſchen Adelsfahne ernannt; und erhielt 1721 eine Compagnie bey der ſchwediſchen Adelsfahne. Seine erſte Gemahlin war Cicilia Normann; die zwote Maria Nacrey, Witwe des Oberſtlieutenants

Magnus

*) Die Tinktur des Fluges iſt nicht deutlich genug ausgedrückt worden; vielleicht ſoll der Flug ſilbern ſeyn.

Magnus Roos. — 2) Johann Wolmar B. geboren zu Waikůll in Ehſtland den 17ten Sept. 1698; wurde 1747 Major bey dem weſtgothſchen Regiment zu Pferde, und 1748 Ritter des Schwerdtordens. (Stjernmann Matr. S. 1455 u. f.) — In ihrem Wapen ſind die Glocken und Klöppel blau; der Flug ſilbern; die Helmdekken durchgehends mit Gold unterſchlagen: das übrige gleicht dem vorhergehenden.

Graf Otto Friedrich von Brummer, ein Bruder der beiden gleich vorhergehenden, geboren zu Waikůll 1690; war holſtein-gottorpiſcher (oder großfürſtlicher) Oberhofmarſchall und Kammerherr, wie auch Ritter des St. Andreas-Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens. Er begleitete den Herzog Carl Peter Ulrich als ruſſiſchen Thronfolger 1742 nach St. Petersburg, ward daſelbſt deſſen Oberhofmarſchall; bekam ein Geſchenk von 7000, und nach ſeiner Zurückkunft im Jahr 1746 eine jährliche Penſion von 3500 Rubeln. Er hat den Grafenſtand auf ſich und ſein Haus gebracht, und ſtarb zu Wismar am 13ten März 1752. (Stjernmann ebend. Gauhen 2 Th. S. 1402)

Nach dem weigelſchen Wapenbuch (2 Supplement Taf. 7) iſt das gräflich Brümmerſche Wapen: Ein quadrirter Schild; im 1ſten Quartier, ein

ein halber, aus dem linken Seitenrande hervorkommender golden gekrönter ſchwarzer Adler, im goldenen; im 2ten, ein blaues Andreaskreuz, auf welchem der Apoſtel Andreas gekreuziget zu ſehen iſt, im ſilbernen; im 3ten, ein in 2 Theile zerſchnittenes ſilbernes Neſſelblat, mit einem dazwiſchen geſezten ſilbernen Nagel, im rothen; im 4ten, ein golden gekrönter Löwe, im blauen Feld. Zum Mittelſchild iſt das Familienwapen genommen, doch mit dem Unterſchied, daß die Glocken ſchwarz, die Klöppel aber ſilbern ſind, im goldenen Feld. Der Schild iſt mit einer gräflichen Krone bedeckt, und mit 3 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt: den mittelſten ziert eine wiederholte Glocke, zwiſchen einem ſchwarzen Flug; auf dem rechten und linken Helm ſchauen 2 gegen einander gekehrte, mit einer kaiſerlichen Krone gekrönte ſchwarze Adler, mit offenen Schnabel, hervor. Die Helmdecken ſind rechter Hand ſchwarz und golden, linker Hand aber blau und ſilbern.

Es giebt auch ein oberſächſiſches Geſchlecht von Brummer, welches in ſeinem Wapen einen zum Raube geſchickten ſchwarzen Bären, mit einer ſilbernen Hellebarde, im goldenen Feld, und auf dem gekrönten Helm einen wiederholten Bären,

Bären, zwiſchen einem ſchwarzen Flug hervorwachſend, führt. (Weigel Wapenb. 5 Th. Taf. 143, unter den meißniſchen adelichen.)

Der Generalmajor M. W. von Brummer iſt Erbherr auf Ohſelshof und Lamsdorfshof in Liefland.

Nr. 119. Brevern.

Der Stammvater dieſer adelichen, in Lief- und Ehſtland verbreiteten, Familie iſt Hermann Brevern, geboren zu Riga am 20ſten Jul. 1663. Er wurde als Beyſitzer im rigiſchen Landgericht am 5ten Oct. 1694 geadelt; 1711 Vicepräſident des liefländiſchen Hofgerichts, und 1717 zugleich Vicepräſident des Reichs-Juſtizcollegiums zu St. Petersburg. Daſelbſt ſtarb er am 3ten Jul. 1721. Seine Gemahlin war Catharina von Reutern. Sein Vater Johann Brever, geboren zu Eisleben am 11ten März 1616, war königlicher Superintendent zu Riga, hatte ſich mit Sophia von Dunten vermählt, und ſtarb zu Riga am 12ten May 1700 *).

Nach

*) Gadebuſch Abhandl. von livländ. Geſchichtſchreibern S. 181 u. f. und deſſen livl. Bibliothek. 1 Th. S. 114 u. f.

Nach Anzeige der Matrikel von 1742, iſt dieſe Familie ſeit 1721 zum liefländiſchen Adel zu rechnen.

In Ehſtland beſizt ſie viele Güter; unter andern iſt der Oberlandgerichts-Aſſeſſor Hermann Chriſtopher von Brevern, Erbherr auf Kedder, Nuß und Koſſas; der Kreisrichter Peter von Brevern, Erbherr auf Koil; der Kreismarſchall Johann von Brevern, Erbherr auf Koſſer; Ludwig von Brevern, Erbherr auf Jaccowal; die Etatsräthin von Brevern, Erbfrau auf Maart.

Nr. 120. Jaguſchinski; notoriſch.

Der ehemalige General-Procureur Graf Pawel Jaguſchinski, iſt nach der Matrikel von 1742 (in welcher er ganz unrichtig Jagoſinsky genannt wird,) ſeit 1723 zum liefländiſchen Adel zu rechnen. Er ſtarb zu Ausgange des Jahrs 1737. — Sein Sohn Sergei Pawlowitſch Graf Jaguſchinski (den man auch Jaguſchinskoi geſchrieben findet,) ruſſiſch kaiſerlicher Generallieutenant, wirklicher Kammerherr, und Ritter des St. Annen-Ordens, iſt etwa 1780 oder 1781 geſtorben. — Die Familie gehört zum ruſſiſchen Adel.

Nr. 121. Oſtermann.

Heinrich Johann Friedrich Graf von Oſtermann, wurde als ruſſiſch-kaiſerlicher Geheimerrath, 1723 da er noch Freyherr war, in die liefländiſche Matrikel aufgenommen. Am 1ſten Jan. 1727 erhielt er den St. Andreas-Orden, und am 21ſten Jun. eben deſſelben Jahrs wurde er als Reichs-Vicecanzler in den ruſſiſchen Grafenſtand erhoben *); endlich am 22ſten Nov. 1740 General-Admiral. Sein bald darauf erfolgter Unfall, ſein zu Bereſowa 1747 erfolgter Tod, und die übrigens Lebensumſtände dieſes in der ruſſiſchen Geſchichte merkwürdigen Mannes, ſind aus mehrern vorhandenen Schriften bekannt. Sein Geburtsort iſt die Stadt Bockum in der Grafſchaft Marck, wo ſein Vater Johann Conrad Oſtermann Prediger war. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1727 S. 319 u. f.) — Seine Söhne ſind:

1) Johann Graf von Oſtermann **) Reichs-Vicecanzler, wirklicher Geheimerrath, Senateur

*) Dieſer Zeitpunkt wird in der Lebensbeſchreibung des Fürſten Menſchikow Leipz. 1774, angegeben. Eine andre Nachricht ſagt, die Erhebung ſey am 28ſten April 1728 geſchehen.

**) Im Ruſſiſchen wird ſein Name Jwan Andrejewitſch Oſtermann genannt. Denn ſein

nateur und Ritter des St. Andreas-des St. Alexander Newski- des St. Wladimir (von der erſten Klaſſe) und des St. Annen-Ordens.

2) Friedrich *) Graf von Oſtermann, wirklicher Geheimerrath, Senateur und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens.

Nach der Matricula militar. Nobil. Curlandiae von 1605 hat ein Johann Oſtermann im Dünaburgſchen gewohnt.

Nr. 122. Lacy; notoriſch.

Peter Lacy, nachher römiſcher Reichs-Graf, wurde als ruſſiſch-kaiſerlicher General-lieutenant **) 1724 unter den liefländiſchen Adel aufgenommen. Er war am 30ſten Oct. 1678 geboren, und ſtarb am $\frac{19}{30}$ April 1751 als ruſſiſch-kaiſerlicher Generalfeldmarſchall ***), General-

 gouver-

ſein Vater hieß Heinrich, welches bey den Ruſſen immer Andreas heißt.

*) Vermuthlich heißt er Friedrich. Im Ruſſiſchen wird er Fedor genannt, welches ſowohl Friedrich als Theodor anzeigen kan.

**) Bey der Belagerung von Riga 1710, war er Oberſter.

***) Im Februar 1736 wurde er Generalfeldmarſchall.

gouverneur von Liefland *), Ritter des St. Andreas-des St. Alexander-Newski- und des polniſchen weißen Adler-Ordens, Erbherr auf Groß-Roop, Caltzenau, Segewold, Paltemal, Kempenhof, Lindenhof und Dahlholm. Er vermählte ſich 1711 mit Martha Philippina von Funck, welche am 15ten Jul. 1685 geboren war, in der erſten Ehe mit dem Oberſtlieutenant Grafen von Frölich lebte, und am 22ſten Nov. 1759 ſtarb, ihre Eltern waren der ſchwediſche Generalmajor und Vicegouverneur in Riga Rembert Funck, Erbherr auf Löſer und Eckhof, und Helena Baroneſſe von Uexküll Güldenbandt, aus dem Hauſe Padenorm. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1751 S. 440 u. f.)

Nach einer vorhandenen Stammtafel dieſes alten anſehnlichen Geſchlechts, ſind des Generalfeldmarſchalls Ahnherrn **) folgende: Sein Vater, Peter de Lacy, vermählt mit Marie de Courtenay, aus der Grafſchaft Limmerick; ſein Großvater, Joannes de Lacy, vermählt mit Johanna de Mackbneri; ſein Aeltervater,

Jacob

*) Im Jahr 1740 erhielt er dieſe Stelle, und in eben dem Jahr den Reichsgrafenſtand.

**) Die Namen ſchreibe ich getreulich ab; obgleich ein Paar darunter etwas zweifelhaft ſcheinen; auch die übrigen nicht alle nach der rechten Mundart ausgedrückt ſind.

Jacob de Lacy, vermählt mit Helene Fitz Gerald, Comteſſe de Desmond; ſein Urälterväter, Robbert de Lacy, de Bellingari, vermählt mit Marie Fitz Gibbons de Kilmore; ſein Ueberurälterväter, Hugo de Lacy, Comte Meath, Vice-Roy d'Irriande.

Nr. 123. Golowin; notoriſch.

Der Graf Golowin, auf Sagnitz, ward 1726 unter den liefländiſchen Adel aufgenommen. — Die Familie gehört zum ruſſiſchen Adel.

Nr. 124. Wolff, Baron.

Dieſe Familie ſtammt urſprünglich aus Schleſien, von wannen ſie wegen der Religions-Bedrückungen flüchtete, und ſich in Narwa niederlies, wo ſie theils den Handel trieb, theils Stadtämter verwaltete; wie denn nach einer mündlich erhaltenen Familien-Nachricht, ein aus derſelben entſproſſener Mann im vorigen Jahrhundert ſich als Raths-Secretär große Achtung erworben, es auch einmal durch ſeine Vorſtellung ſo weit gebracht hat, daß ein durch königlichen Befehl zum Tod verurtheilter Bürger, nachdem die Sache von neuen unterſucht und er unſchuldig befunden ward, ein ſehr günſtiges Urtheil erhielt; wobey der König dem Secretär,

über deſſen Dreiſtigkeit er anfangs entrüſtet zu ſeyn ſchien, für ſeine Unterlegung dankte *). Als die Bürger aus Narwa im Jahr 1708 nach Rußland wandern mußten, betraf eben das Schickſal auch die Familie Wolff; nur ein Sohn Namens Sigmund Adam, ward davon befreiet; denn der Fürſt Mentſchikow erwählte ihn zum Hofmeiſter für ſeine Kinder. Doch blieb er hier nicht lange, indem der Kaiſer Peter I ihn in ſeine Dienſte nahm, und ihn zu ſeinem Secretär machte; auch zu Bezeigung ſeiner Gnade die nach Rußland abgeführten Anverwandten von dort zurück bringen lies **). Hier legte Wolff den Grund zu ſeinem Glück. Er wurde Vicepräſident des Reichs-Juſtizcollegiums der lief- und ehſtländiſchen Rechtsſachen in St. Petersburg; auch als ſolcher 1727 und 1729 in die lief- und ehſtländiſche Adels-

*) Einer iſt Bürgermeiſter in Narwa geweſen; vielleicht war es eben derſelbe Secretär, und entweder der Vater oder der Großvater des nachher baroniſirten von Wolff.

**) Wolff hatte den Wunſch ſeine Eltern und Anverwandten wieder zu ſehen, geäuſſert; da nun der Kaiſer deren Ankunft erfuhr, ging er mit ihm ſpazieren, führte ihn zu den ankommenden Wagen, und machte ihn die überraſchende Freude ſeine Eltern unvermuthet darin zu finden, erlaubte ihm auch 3 Tage ſich mit ihnen zu vergnügen; dann holte er ihn ſelbſt wieder ab.

Adelsmatrikel aufgenommen. Die Kaiſerin Catharina I ſchenkte ihm ſchon 1726 die Güter Luſtifer, Kurriſta, Kallikül und Tappick in Liefland. Darauf ward er nebſt allen ſeinen Nachkommen im Jahr 1747 vom Kaiſer Franz in den Reichs-Pannier- und Freyherrnſtand erhoben. In dem ihm ertheilten Freyherrn-Diplom wird angeführt, daß er von alt adelicher Herkunft, und aus Schleſien ſtamme. Endlich nahm er ſeinen Abſchied, und ſtarb auf ſeinem Gut Luſtifer am 11ten May 1752. Zweymal hatte er ſich vermählt; ſeine zwote Gemahlin, eine geborne von Grünewald, lebt noch jezt. Er hinterlies 4 Söhne, davon der eine Ritterſchafts-Secretär, und Erbherr auf Neu-Laitzen, Reppekaln und Luxenhof war, aber vor mehrern Jahren ohne Leibeserben verſtarb. Die 3 übrigen haben Kinder hinterlaſſen; nemlich 1) Sigmund Adam Freyherr von Wolff, Erbherr auf Kallikül, Tappick und Wattram, war Vicepräſident im liefländiſchen Hofgericht, ſtarb 1766, und hinterlies 2 noch lebende Söhne, davon der ältere fürſtl. meinungſcher Stallmeiſter, der jüngere aber Kammerjunker und Erbherr von Neu-Laitzen u. ſ. w. iſt. 2) Carl Freyherr von Wolff, Erbherr auf Luſtifer, Schloß-Wenden, und Jaſtrebina in Ingermanland, war ruſſiſch-kaiſerlicher

Generalmajor und Ritter des St. Annen-Ordens. Er vermählte ſich mit Maria Juliana von Grünewald, und hinterlies bey ſeinem am 24ſten Jan. 1763 erfolgten Abſterben 4 Söhne und 3 Töchter. Von erſtern lebt nur noch einer, nemlich der Freyherr Jacob Johann von Wolff, welcher als Ingenieur-Lieutenant ſeinen Abſchied nahm, und eine geborne von Gerbel zur Gemahlin hat. 3) Friedrich Freyherr von Wolff, Erbherr auf Liſſina u. ſ. w. in Ingermanland und Kurriſta in Liefland, und Mettapäh in Ehſtland; nahm als Major ſeinen Abſchied, vermählte ſich mit einer gebornen von Grünewald *), und hinterlies bey ſeinem Tod, auſſer 3 Töchtern einen Sohn, welcher würtenbergſcher Capitain und mit einer Tochter des Generals von Gerbel vermählt iſt, und auf ſeines Vaters Gütern in Ingermanland wohnt.

Ihr Wapen, welches man auch im weigelſchen Wapenbuch (2 Supplement Tafel 7) findet, iſt: Ein gevierter Schild; im rechten obern Quartier, ein ſchwarzer gekrönter Adler, im goldenen; im linken obern, ein aus dem linken Sei-

*) Dieſer und ſein vorhergehender Bruder hatten 2 Schweſtern zur Ehe; deren Stiefſchweſter, die vorher erwähnte zwote Gemahlin des Vaters, nemlich des Stifters dieſes freyherrlichen Zweigs, war.

Seitenrand, aus einer Wolke hervorgehender geharniſchter Arm, mit einem ſilbernen Schwerdt, im blauen; im rechten untern, ein bloßer Arm mit einem grünen Palmzweig im ſilbernen; im linken untern, ein gleichſchenklichter ſchwarzer Triangel, im goldenen Feld. Im Mittelſchild, ein fortſchreitender grauer Wolf natürlicher Farbe nach *), und 3 im Schildeshaupt neben einander geſezte ſilberne Lilien, im grünen Feld. Der Hauptſchild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; der rechte ſtellt eine ſilberne Lilie, zwiſchen einem grünen Flug, dar; den linken ziert ein Adler des erſten Quartiers. Die kurzen herabhängenden Helmdecken ſind rechter Hand grün und ſilbern, linker Hand ſchwarz und golden; unter demſelben ſtehen als Schildhalter 2 goldene Löwen mit offenen Rachen, roth vorgeſchlagener Zunge, und doppelten in die Höhe gewandten Schwanz, beide zurück ſehend **).

Der

*) Im weigelſchen Wapenbuch wird der Wolf etwas unrichtig, nemlich weiß oder ſilbern vorgeſtellt. Im Freyherrn-Diplom heißt er ausdrücklich grau. Daſelbſt wird auch gemeldet, daß der Wolf nebſt den 3 Lilien, das alte Familienwapen ſey.

**) Neben dieſem Wapen ſteht in Weigels Wapenbuch noch ein anderes der Reichsfreyherrn

von

Der Stifter dieſer freyherrlichen Familie hatte 3 Brüder. Einer davon war in England naturaliſirt *) und engliſcher Conſul in Petersburg. Da er vor mehrern Jahren unvermählt ſtarb, ſo verordnete er zwar, daß einer von den Söhnen ſeines moskowſchen Bruders, ſein anſehnliches Vermögen als Univerſalerbe bekommen ſolte; doch hat er auch den freyherrlichen Zweig ſeines andern Bruders unterſtüzt, indem er für deſſelben Söhne große Landgüter erhandelte, aber für den vorgeſtreckten Kaufſchilling viele Jahre hindurch keine Zinſen nahm. — Der zweite Bruder war in Narwa, und hinterlies 3 Söhne, davon einer ſich in Liefland befindet, nemlich der Kreisgerichts-Secretär Sigismund Adolph von Wolff, Erbherr auf Kallenhof; die beiden andern haben ſich der Handlung gewidmet, und befinden ſich in Petersburg. — Der dritte Bruder trieb die Handlung in Moskow, und hinterlies 2 Söhne; einer davon iſt der vorher erwähnte Univerſalerbe, und hält ſich in England auf;

von Wolff, welches dem beſchriebenen ganz ähnlich ſieht, nur hat es noch einen dritten Helm in der Mitten, auf welchem ein wiederholter Wolf mit offenem Rachen hervorwächſt.

*) Er ſoll engliſcher Baronet geweſen ſeyn.

auf; der zweite hingegen in Hamburg. — Nur einige von den Nachkommen der beiden beerbten Brüder, machen Gebrauch von ihrem Adelſtand, obgleich ſie alle dazu berechtigt ſind, weil das vorher angeführte Freyherrn-Diplom der ganzen Familie eine alte adeliche Herkunſt beylegt.

Nr. 125. Wulff, auf Serbigal.

In der Matrikel von 1742, iſt dieſe Familie als 1704 geadelt, und 1727 in die liefländiſche Ritterſchaft aufgenommen, verzeichnet worden. Vermuthlich um ſie von andern, die einen gleichen Namen führen, zu unterſcheiden, wird ihr erlangter erblicher Beſitz, nemlich das Gut Serbigal, dabey angeführt, ſelbiges befindet ſich auch noch in ihren Händen. Der jetzige Beſitzer iſt der Aſſeſſor Bernhard Magnus von Wulff, welcher zwo Schweſtern, Töchter des Oberſtlieutenants von Raſchau, aus Jena, zu Gemahlinnen gehabt hat. Sein Bruder iſt der noch jezt in rufſiſch-kaiſerlichen Dienſten befindliche Artillerie-Generalmajor und Ritter C. von Wulff, Erbherr auf Grundſal, welcher ſich mit einer gebornen von Lowis vermählt hat.

Iſrael von Wulff, vermählt mit einer gebornen von Freymann, aus dem Hauſe Nurſie, gerieth als ſchwediſcher Capitain in ruſſiſche Gefangen-

fangenſchaft, und ward nach Kaſan gebracht, wo er eine Zeitlang blieb. Endlich machte ihn der Kaiſer Peter I zum Präſes im Juſtizcollegium, wo er aber wegen Kränklichkeit bald ſeinen Abſchied nehmen mußte. Bey ſeinem Tod hinterlies er 6 Söhne, die ſämtlich in Kriegsdienſte traten, darin auch 4 von ihnen bereits geſtorben ſind. Von den noch übrigen beiden hat der Major R. J. von Wulff wegen ſeiner empfangenen Wunden ſeinen Abſchied nehmen müſſen; der zweite, Jacob Benjamin von Wulff, iſt noch jezt Oberſtlieutenant bey einem Carabinierregiment.

In ihrem Wapen führen ſie nach Anzeige ihres Petſchafts, einen ſpringenden Wolf *) der ein Schwerdt hält; über demſelben erſcheinen im Schildeshaupt 3 neben einander ſtehende ſechsſtraligte Sterne; aus dem Helm wächſt ein wiederholter Wolf hervor.

Noch ein anderes Geſchlecht gleiches Namens, welches nicht zu dem vorhergehenden aus dem Hauſe Serbigal gehört, hat nicht nur durch ſeine Kriegsdienſte den Adelſtand erworben, ſondern

*) Die Farbe des Wolfs, der Sterne u. ſ. w. laſſen ſich aus dem Petſchaft nicht genau angeben.

dern ſich auch in Lief- und Ehſtland beſitzlich gemacht. Zu demſelben gehört der Major von Wulff, Erbherr von Parzimois und Wrangelshof in Liefland, welcher mit einer gebornen von Helmerſen vermählt iſt; und deſſen Bruder, der Lieutenant von Wulff, Erbherr von Machters in Ehſtland. Wegen ihrer erlangten Erbbeſitze ſtehen ſie in den Adelsverzeichniſſen der rigiſchen und revalſchen Statthalterſchaft. Ihr Vater war der Lieutenant Otto Reinhold Wulff, welcher um d. J. 1751 zu Addafer wohnte, und zuerſt mit einer gebornen Schultzen, dann mit Cunnigunda Eliſabeth Scheuermann (oder eigentlicher Schurman, welches man immer Schierman ausſprechen hört) vermählt war.

Ein Martin Wulff beſaß ſchon vor dem Jahr 1631 in Liefland ein Erbgut. (Hupel Topogr. 3 B. S. 53) — Auch der Generalmajor und Gouverneur in Riga, Carl Guſtav von Wulff, beſaß im vorigen Jahrhundert das Gut Neuhof erblich. Eine von ſeinen Töchtern war mit dem Oberſtlieutenant und liefländiſchen Landmarſchall Otto Reinhold von Albedyll, vermählt. (Stjernmann Matr. S. 175, und Verzeichniß aller Oberſtatthalter u. ſ. w. S. 239) Vermuthlich hat er nicht zu der Familie des Hauſes Ser-

bigal

bigal gehört, oder ſie müßte früher geadelt worden ſeyn als die Matrikel anzeigt. Inzwiſchen erwähnen die ſchwediſchen Matrikeln nicht, daß er ſey in Schweden geadelt oder naturaliſirt worden. Vielleicht ſtammte er von der kurländiſchen Familie her, die ſich Ludinghuſen genannt Wulff ſchreibt, und mit unter denenjenigen ſteht, welche in Polen und Litauen beſitzlich ſind.

Nr. 126. Bibikow.

Der Generalmajor Iwan Iwanow Bibikow, aus dem ruſſiſchen Adel, welcher als ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant und Ritter, ſtarb, wird nebſt ſeiner Nachkommenſchaft ſeit 1727 zum liefländiſchen Adel gerechnet. Die Kaiſerin Catharina I ſchenkte ihm 1726 das Gut Pajus in Liefland. Seine beiden Söhne, nemlich der Oberſtlieutenant Peter Iwanowitſch Bibikow, und der Garde-Lieutenant Stepan Iwanowitſch Bibikow, verkauften daſſelbe 1762. Aber der Oberſte Alexander Petrowitſch B. ein Sohn des vorhergehenden Oberſtlieutenants, ſucht es als ein großväterliches Gut wieder einzulöſen, und hat deswegen im Jahr 1780 einen Proceß angefangen.

Nr. 127. Münnich.

Der ruſſiſch-kaiſerliche Generalfeldmarſchall Graf Burchard Christopher von Münnich, von Neu-Huntorf in der Grafſchaft Oldenburg, wurde 1728 da er noch General en Chef war, unter den liefländiſchen Adel aufgenommen. Dieſer allgemein bekannte und zu ſeiner Zeit große Mann, war zu Eſens am 9ten May 1683 geboren. Schon 1734 war er ruſſiſcher Graf, commandirender Generalfeldmarſchall, Präſident des Reichs-Kriegscollegiums, Generalfeldzeugmeiſter der Artillerie, Generaldirecteur aller Veſtungen des ruſſiſchen Reichs, Chef des adelichen Cadettencorps, Oberſter eines Regiments Cuiraßier und eines Regiments Infanterie, Ritter des St. Andreas- des St. Alexander-Newski- und des weißen Adler-Ordens. Am 4ten Febr. 1741 ward er in des heil. römiſchen Reichs Grafenſtand erhoben, und ſtarb nach mancherley erfahrnen, bereits allgemein bekannten, Abwechſelungen, am $\frac{16}{42}$ Oct. 1767. Von ſeinem Leben findet man eine vollſtändige Nachricht in Büſching's Magazin 3 Th. S. 387 bis 536. — Zweymal hat er ſich vermählt: zuerſt am 8ten May 1705 mit Chriſtina Lucretia von Witzleben, welche 1685 geboren war, und 1727 ſtarb;

dann am 29ſten Sept. 1728 mit Barbara Eleonora Baroneſſe von Maltzan, verwittweten Gräfin von Soltikow, einer Tochter des vorpommerſchen Landmarſchalls von Maltzan. — Sein Vater war Anton Günther von Münnich, geboren 1649, Teichgräfe der Grafſchaft Oldenburg und Delmenhorſt, nachher fürſtl. oſtfrieſiſcher Geheimerrath, wirklicher Landdroſt, und Commendant zu Eſens, Herr auf Brockteich, Neu-Huntorf und Grüneck. Seinen Adel lies er 1702 vom Kaiſer Leopold erneuern, und ſtarb 1721. Seine Gemahlin war Sophia Catharina von Oetken, Tochter des däniſchen Regierungsraths und Landrentmeiſters Johann von Oetken. — Sein Großvater war Rudolph von Münnich, Oberteichgräfe der Grafſchaft Oldenburg, auf Brockteich, Neu-Huntorf und Nutzhorn; er ſtarb in einem Alter von 81 Jahren, und hatte Elſabe Ewa von Nutzhorn zur Gemahlin. — Sein Aeltervater war Johann von Münnich, gräflich oldenburgſcher Amtsvogt im wüſten Land, Herr auf Brockteich, und deſſen Gemahlin Lucretia von Damm.

Sein Geſchlecht blühet noch in Rußland und Liefland. Sein einziger Sohn Ernſt Graf von Münnich, iſt wirklicher Geheimerrath, Präſi-

dent

dent in der Commerz-Commiſſion, Ritter verſchiedener Orden, auch Erbherr auf Lunia, Ludenhof, Wiſſuſt u. ſ. w. Auſſer etlichen bereits vermählten Töchtern, hat er auch einige Söhne. Einer davon iſt der wirkliche Kammerherr und Ritter des St. Annen-Ordens, Chriſtoph Graf von Münnich; der zweite aber Johann Gottlieb Graf von Münnich, wirklicher Etatsrath, und Oberconſiſtorial-Präſident in Riga, wie auch Erbherr auf Stolben, welcher mit einer Tochter des Kammerherrn von Vietinghoff vermählt iſt.

Des Generalfeldmarſchalls Bruder war ruſſiſch-kaiſerlicher Oberhofmeiſter, wirklicher Geheimmerrath und Ritter; er ſtarb in Liefland etwa um das Jahr 1766 und hinterlies keine männliche Erben *).

Nr. 128. Maslow.

Der Etatsrath und Oberprocureur Maslow, deſſen Familie zum ruſſiſchen Adel gehört, iſt 1730 in die liefländiſche Matrikel aufgenommen worden.

Nr. 129. Biron.

Ernſt Johann Bieren, aus dem Hauſe Kalnzehm im mitauſchen Kirchſpiel, geboren den

*) Einige ſagen er ſey Baron geweſen; ſo wurde er wirklich genannt: Vielleicht iſt er noch am mecklenburgſchen Hof, oder hernach in Petersburg, baroniſirt worden.

12ten Nov. a. St. 1690, wurde am 28ſten April 1730 Graf des ruſſiſchen Reichs unter dem Namen Biron, kaiſerlicher Oberkammerherr und Ritter des St. Andreas des St. Alexander-Newski- nachher auch des polniſchen weiſſen Adler-Ordens; darauf des heil. römiſchen Reichs Graf. In eben dem Jahr iſt er nicht nur in die liefländiſche Matrikel *), ſondern auch in die kurländiſche Mitbrüderſchaft auf eine ehrenvolle Art**) aufgenommen worden; denn der §. 5 des Landtagsſchluſſes vom 6ten Sept. n. St. lautet in Anſehung ſeiner folgender Geſtalt: „Der Reichs-„graf und ruſſiſch-kaiſerliche Oberkammerherr, „mit der ganzen florirenden Bironſchen Familie, „iſt wegen ihrer Meriten, und daß ſie ſich von „langen Zeiten diſtinguiret, auch dem Vaterlande, „dem König und der Republik, mit Anſetzung „ihres Leibes und Lebens treue Dienſte geleiſtet, „mit allen ihren Nachkommen in die Mitbrüder-„ſchaft auf- und angenommen worden.“ (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1730 S. 440; und Ziegen-

*) Nach dem Landtags Protokoll des revalſchen Ritterhauſes vom 20ſten Jan. 1732, wurde er auch der daſigen Ritterſchaft einverleibet.

**) Ehrenvoll war ſie deswegen, weil man ſeine Familie, obgleich ſie ihren Adel bewies, dennoch in die kurländiſche Matrikel aufzunehmen ſich in vorhergehenden Zeiten geweigert hatte.

Ziegenhorn curländ. Staats-Recht S. 78.) Ein ſo lautes, von einer verſammelten Ritterſchaft gegebenes Zeugniß, kan manche verbreitete ungleiche Urtheile und Gerüchte widerlegen.

Sein adeliches Wapen *) iſt: Ein nach der linken Seite gewandter, den Kopf zurück kehrender, Rabe der 3 grün beſtielte grüne Eicheln im Schnabel hält, und auf einem, auf einer grünen Anhöhe erſcheinenden, Stamm eines abgebrochenen Baums ſteht, an welchem linker Hand ein grüner Aſt mit 5 grünen Blättern ausgeſchlagen, ſich befindet, im rothen Feld. Auf dem Turnierhelm iſt ein wiederholter Rabe, mit aufgeſperreten Schnabel, zwiſchen 2 aufgeſchoſſenen grünen Aeſten, deren jeder 3 grüne Eicheln trägt. Die Helmdecken ſind roth und ſilbern.

Am 14ten Jun. n. St. 1737 wählte ihn die kurländiſche Ritter- und Landſchaft zu ihrem Herzog **) und gleich darauf am $\frac{13}{24}$ Jul. erfolgte

 das

*) Man findet daſſelbe in Neimbts angefangenen Wapenbuch — Manſtein giebt vor, die Familie habe ſich daſſelbe neuerlich ſelbſt zugeeignet, aber das iſt höchſt unwahrſcheinlich; wenigſtens wäre dazu gar kein Anlaß geweſen, da die Familie wie nachher gezeigt wird, ſchon lange vorher 2 Adelsdiplome beſeſſen hat, in welchen ihr ein Wapen muß gegeben oder beſtätigt worden ſeyn.

**) Damals war er ſchon Freyer Standesherr zu Wartenberg.

das königliche Diploma über die Erhebung des Grafen von Biron zum Herzog von Kurland; auch am 20ſten März 1739 die feierliche Belehnung mit den Herzogthümern Kurland und Semgalln. (Ziegenhorn Staatsr. S. 83 u. f. und Beylagen S. 377 u. f. auch S. 389.) — Dieſer aus der neuern Geſchichte genugſam bekannte und merkwürdige Mann ſtarb am 28ſten Dec. 1772. Seine Gemahlin mit welcher er ſich 1722 vermählte, war Benigna Gottlieb von Trotta genannt Treyden, geboren 1703, eine Tochter des Wilhelm von Treyden aus dem Hauſe Krothen; ſie ſtarb am 25ſten Oct. 1782. Seine hinterlaſſenen Nachkommen, nemlich 2 Prinzen und eine Prinzeſſin, davon der erſte jezt regierender Herzog von Kurland iſt, leztere aber ſeit einiger Zeit in Dorpat ihre Wohnung aufgeſchlagen hat, und dieſer Stadt einen Glanz giebt, findet man in allen genealogiſchen Anzeigen unter den regierenden Häuſern.

Viele im Druck erſchienene Schriften geben von dieſes merkwürdigen Mannes Lebensumſtänden mancherley Nachrichten; auch ſind von ihm zwo zu verſchiedenen Zeiten nemlich 1742 und 1764, herausgekommene Lebensbeſchreibungen vorhanden. Aber man muß ſie mit Vorſicht leſen,

ſen, weil ſie manche Fehler, Unwahrheiten und aus Partheilligkeit hergefloſſene Behauptungen enthalten *).

Aus welchem Lande die Familie urſprünglich ſtamme, iſt nicht eigentlich bekannt. Da ſie erſt vom Jahr 1630 an, in Kurland bekannt zu werden angefangen hat, ſo kan wohl die Vermuthung einigen Grund haben, daß ſie zwiſchen den Jahren 1618 und 1630 dahin gekommen ſey, und zwar aus dem Mecklenburgſchen, durch den Herzog Wilhelm, welcher ſich daſelbſt bey ſeinen mütterlichen Verwandten während der Fehde mit ſeinem Adel, wechſelsweiſe aufhielt. Inzwiſchen hat ſie ſelbſt ſchon im vorigen Jahrhundert ihren

*) Dahin gehört unter andern, was man bey Gauhen von dieſer Familie findet, und noch mehr, was Manſtein in ſeiner hiſtor. polit. und militariſchen Nachricht von Rußland, meldet. Was für ein unſicherer Führer der leztere ſey, erhellet ſchon daher, weil er den dritten Herzog von Kurland Jacob, bey welchem der Großvater des Herzogs Ernſt Johann Biron, ſoll in Dienſten geſtanden haben, aus Unkunde Johann nennt; und weil er verſichert, des Herzogs Vater ſey als Stallmeiſter mit dem Prinz Alexander nach Ungarn gezogen, und dann Jagdhauptmann geworden: aber eine ſolche Stelle iſt in Kurland niemals geweſen.

Urſprung aus Frankreich hergeleitet. — Ihren Namen findet man in den kurländiſchen Ritterſchafts-Protokollen, und in andern gerichtlichen Verhandlungen, auf verſchiedene Art geſchrieben, nemlich Bühren, Büren, Biere, Bieren und zulezt Biron.

In der Matricula militaris Nobil. Curlandiae vom Jahr 1605 wo doch neben dem Adel auch fürſtliche Lehnsleute genannt werden, kommt ſie gar nicht vor; und dies giebt den Beweis, daß ſie damals nicht beſitzlich, auch nicht unter den Lehnsleuten begriffen geweſen iſt. Eben ſo wenig hat ſich dieſelbe bey der 1620 und 1631 gehaltenen Ritterbank gemeldet. Wohl aber bald nachher; und obgleich ihr damals von den Ritterbanks-Richtern die Aufnahme in die Mitbrüderſchaft verweigert wurde, ſo erhellet doch aus den darüber geführten und noch vorhandenen Protokollen, daß ſie Adelsdiplome gehabt, die Gunſt der Könige genoſſen, von ihnen Empfehlungen empfangen und in Kriegsdienſten geſtanden hat. Denn da Mathias Bühren ſich 1634 bey der Ritterbank meldete, ſo heißt es von ihm im Protokoll: „Beruft ſich auf ſein „königliches Privilegium, welches er durch Kriegs„tugend in fremden Landen ſowohl als gegen „ſeinem

„ſeinem Vaterland erwieſen, erlanget; entſchul„digt ſich des nicht erlangten Conſenſes von Jhro „fürſtlichen Gnaden und der Landſchaft; beruft „ſich daneben auf ſeine wohlerlangten Päſſe.“ Jn dem darüber ertheilten Ritterbanks-Abſchied wird weder das Privilegium, noch der gerühmte Kriegsdienſt, in Zweifel gezogen; ſondern es heißt blos, daß das ausgebrachte Privilegium die Eigenſchaften nicht habe, welche nach den polniſchen Conſtitutionen, und den Ritterbanks-Abſchieden erfodert werden. Hierauf wurde auf Anhalten der bey der lezten Ritterbank abgewieſenen Perſonen am 21ſten Jul. 1642, nach Anleitung eines königlichen Reſcripts und Decrets, nochmals eine Ritterbanks-Seſſion gehalten, vor welcher einige mit ihren anderweitigen Beweiſen erſchienen; darunter befand ſich auch Mathias Bühren, für ſich, ſeine Brüder und deren Kinder; wobey es im Protokoll von ſeines Advocaten Crügers geſchehenen Antrag heißt: „Beruft ſich „1) auf Jhro königl. Majeſtät Privilegium, 2) „auf das Notorium, 3) auf Atteſtation des Wohl„verhaltens wegen, etlicher von Adel, 4) Item „Regium mandatum, 5) deducirt in Perſon ſeine „Kriegsdienſte und ſeine Ankunft aus Frankreich. „Bate acceptirt zu ſeyn“ u. ſ. w. Jm Ritterbanks-Abſchied wird alles dieſes abermals nicht

 be-

bezweifelt, ſondern es heißt darin blos: „Auf „das von der königl. Majeſtät zu Polen und „Schweden, unſerm allergnädigſten König und „Herrn, an dies Ritterbanksgericht beſchehenes „Remiß, und darauf von Mathias Bieren, „vor ſich, ſeine Brüder und deren Erben produ„cirtes Priuilegium Nobilitatis de anno 1638 „den 20ſten May *) wird erkannt: Obwohl „fürſtl. Durchlauchten und das niedergeſezte „adeliche Rittergericht nicht gemeint, höchſtge„dachter königl. Majeſtät Authorität und pote„ſtatem nobilitandi in Zweifel zu ziehen; dennoch „weilen Impetrant in impetrando tali Priuilegio, „den Modum, welcher in dem Anno 1631 den „2ten Aug. publicirten Ritterbanks-Abſchied ver„faßt geweſen, nemlich: daß er Ihrer fürſtl. „Gnaden und der Landſchaft Atteſtatum, ratio„ne meritorum und Recommendation vorher „hätte erlangen ſollen **), nicht in Acht genom„men,

*) Hieraus iſt offenbar, daß die Familie 2 Adelsdiplome vorgezeigt hat, nemlich eins 1634, welches ſich vermuthlich auf Mathias Bühren oder Bieren allein bezog; das zweite vom Jahr 1638 darin auch ſeine Brüder und deren Kinder mit begriffen waren

**) Wenn dieſer angeführte Grund nicht bloßer Stolz war, ſo reicht er doch auch nicht hin, einen verdienten und empfohlnen Mann geradezu

„men, und dadurch in angezogenen Patriae le-„gem nicht allein, ſondern auch in ipſas Regni „Conſtitutiones de A. 1601 impingiret, und da„durch Ihro königl. Majeſtät, welche wenn ſie „deſſen erinnert worden, wider ſolche publicas „Regni et hujus Ducatus leges fundamentales „nichts würden verhänget haben, verleitet, ad„eoque ſolch Priuilegium illegitime integrum, „ad praejudicium Principis et nobilitatis impe„triret: als wird dieſe Sache, cum toto ſuo „effectu, tenore Conſtitutionis Regni de A. „1641, zu Ihrer königl. Majeſtät et Reipublicae „deciſionem ad proxime futura Comitia remit„tiret. Von Rechtswegen.“ — — Dieſer Beſcheid iſt vom Herzog Friederich, und von 19 Richtern, darunter der Kanzler Chriſtopher Fircks obenan ſteht, unterſchrieben.

So wurde damals einer Familie die ihren Adel bewies, die Aufnahme in die kurländiſche Matrikel verweigert, obgleich andre die vielleicht weit weniger für ſich anführen konten, dieſelbe erhielten. (Hupel Nord. Miſcell. 9tes und 10tes St. S. 63) Die Nachkömmlinge haben aber nach der obigen Anzeige, im Jahr 1730 alles wieder gut gemacht.

Der

radezu abzuweiſen, den ſogar ſelbſt kurländiſche Edelleute durch ein Atteſtat empfahlen.

Der Vater des Herzogs hieß Carl Bieren, war Erbherr (andre ſagen, fürſtlicher Lehnsmann) auf Kalnzehm, und polniſcher Cornet *). (Einige behaupten er ſey Generallieutenant geweſen.) Er hatte das Licht der Welt im Febr. 1653 erblickt, und ſtarb 1734. Seine Gemahlin Catharina Hedwig von der Raab genannt Thülen, geboren am 26ſten März 1663, ſtarb am 27ſten Jan. 1740.; ihre Eltern waren der ſchwediſche Cornet Caſpar von der Raab genannt Thülen, und Eliſabeth von Bergholtz.

Nach dem 2ten Tom. des erläuterten Preuſſens, giebt es auch in Preußen eine adeliche Familie die ſich Biron nennt; und nach dem 5ten Tom. eine die Bieren heißt. Ihr Wapen, welches

*) Einige übel unterrichtete oder übel geſinnte Leute haben vorgegeben, des Herzogs Vater ſey nicht von Adel geweſen, und habe ein geringes Amt bekleidet. Aber dies wird durch ſeiner Vorfahren Privilegien und durch ſeine getroffene Vermählung, hinlänglich widerlegt. Daß er gleichwohl auch nicht iſt Generallieutenant geweſen, ſieht man aus der Stammtafel, welche der kurpfälziſche Kammerherr Ernſt Johann von der Raab genannt Thülen, Erbherr auf Kimahlen, verfertigt hat, und 1768 im Druck erſchien; in derſelben nennt er den Gemahl ſeiner Vaterſchweſter, nemlich den obigen Carl B. ausdrücklich einen polniſchen Cornet.

ches quadrirt iſt, findet man im weigelſchen Wapenbuch 1 Th. Taf. 176 unter den märckſchen adelichen Geſchlechtern. Dieſe iſt auch im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen.

Nr. 130. Zimmermann.

Nach der Matrikel von 1742, iſt dieſe Familie ſchon 1550 geadelt, und 1730 in die liefländiſche Matrikel aufgenommen worden, auch damals auf Kegeln und Stubbenſee erblich beſitzlich geweſen. — Von ihr hat vermuthlich auch das Gütchen Zimmermanns-Gelegenheit, im Kirchſpiel Kirchholm, wegen eines Beſitzes und Anbaues ſeinen Namen erhalten. — Uebrigens ſtammt ſie aus dem rigiſchen Stadt-Adel her. So ſteht Lorenz Timmermann (Zimmermann) bey Arndt (Chron. 2 Th. S. 351) im Verzeichniß des rigiſchen Raths; von ihm wird gemeldet, er habe alle Aemter bedient, und ſey 1572 geſtorben. Karſten Zimmermann ward am 28ſten Sept. 1606 zum rigiſchen Rathsherrn erkohren; ingleichen Lorenz Zimmermann am 25ſten Sept. 1619. (Gadebuſch Jahrb. bey eben den Jahren S. 350 und 537)

Der ſchwediſche Major Dietrich Zimmermann *) erhielt am 11ten Oct. 1672 einen offenen

könig-

*) Er war mit Eliſabeth von Becken vermählt.

königlichen Brief, daß er mit Beybehaltung ſei-nes Namens, nebſt allen ſeinen Anverwandten die ſelbigen führen, und in Riga, theils auf dem Land, ſeßhaft wären ſolte introducirt werden, weil 3 Brüder von ſeinen Vorfahren, namentlich Gottſchalck, Lorenz und Paul Zimmermann im Jahr 1550 vom römiſchen Kaiſer Carl V ſchon geadelt worden wären; auch die jezt leben-den, nebſt ihren Voreltern, der Krone Schwe-den treu gedient hätten. Jedoch ſolte ein Bru-der des Dietrich Z. nemlich der Major Chriſtian Z. nicht mit hierunter begriffen ſeyn, weil er ſich durch ſeine ungebührliche Aufführung nicht allein dieſer, ſondern auch aller königlichen Gnade ver-luſtig gemacht habe. Daher wurde die Familie in dem erwähnten Jahr unter Nr. 811 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. (Stjern-mann Matrik. S. 615)

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch iſt ihr Wapen: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte ein goldener Balken, beſeitet von 2 gol-denen leopardirten Löwenköpfen mit offenen Ra-chen *) im blauen; in der untern, ein blauer Balken, mit einem dergleichen Kopf belegt, im goldenen

*) Wenigſtens ſcheinen es ſolche Köpfe zu ſeyn. Bey alten Fontainen findet man ſie oft, wo ſie

goldenen Feld. Aus einem auf dem Helm liegenden von blau und Gold gewundenen Wulſt wachſen 3 blaue Strausfedern hervor, davon die mittelſte aufrecht ſteht, und mit einem wiederholten Kopf geziert iſt. Die Helmdecken ſind blau und golden.

In Schleſien giebt es eine adeliche Familie von Zimmermann, von welcher der liefländiſche Zweig abzuſtammen ſcheint. Gauhen (Adels Lexic. 2 Th. S. 1333) giebt von ihr eine kurze Nachricht. Auch findet man unter den ſchweinfurtſchen vornehmen Geſchlechten eins von Zimmermann. Aber beider Wapen, welche das weigelſche Wapenbuch (3 Th. Taf. 92 und 5 Th. Taf. 281) liefert, kommen weder unter ſich, noch mit dem vorher beſchriebenen ſchwediſchen, überein. Inzwiſchen führt auch der liefländiſche Zweig nicht dies ſchwediſche, ſondern einen Schild mit 6 Quartieren.

Carl Johann von Zimmermann, Erbherr auf Stubbenſee, iſt Oberconſiſtorial-Aſſeſſor in Riga. — Der Oberſte von Zimmermann beſitzt das Gut Napküll erblich.

Nr. 131.

ſie Waſſer ausſpeien. Vielleicht ſolte das Wapen eine Anſpielung auf den Namen ſeyn.

Nr. 131. Poſſe, Baron.

Dieſes altadeliche theils freyherrliche theils gräfliche Geſchlecht, welches mit Recht das Prädicat notoriſch verdient hätte, ſtammt urſprünglich aus Schweden her, und iſt daſelbſt eins der angeſehenſten. Als ſeinen Stammvater betrachtet es einen Knut Puſa, welcher 1317 der Herzöge Erich und Waldemar Kriegsoberſter in der Fehde mit ihrem Bruder dem König Birger, war, deſſen Nachkommen ſich Puſa nannten, bis auf den Ritter und Reichsrath Lage Lagesſon Puſa, der in den Jahren 1450 bis 1473 lebte, und ſich zuerſt Poſſe zu nennen und zu ſchreiben anfing. (Stjernmann Matr. S. 40)

Nils Poſſe auf Geddeholm und Fremieſtadt, geboren 1558, ein Sohn des Reichsraths und Lagmanns in Smoland Knut Axelsſon Poſſe auf Hellekis u. ſ. w. und der Ebba, Jörans Tochter, Oernflicht auf Bronäs und Stola: war 1600 des Herzogs Carl von Südermannland Kammerjunker. Weil er des Königs Sigismund Parthey hielt, ſo flüchtete er 1603 nach Dännemark und Norwegen, und darauf nach Preußen; kam 1621 nach erhaltener Erlaubniß, nach Schweden zurück; wurde 1625 auf dem daſigen Ritterhaus unter Nr. 14 introducirt; und

ſtarb

ſtarb am 26ſten Febr. 1627 unbeerbt, obgleich er 2 Gemahlinnen gehabt hat. (Stjernmann ebend. S. 211)

Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Drey durch 4 Stufen erhöhete und im Triangel auf einander geſezte rothe Mauergiebel, mit ſchwarzen Mauerſtrichen, davon die beyden unterſten nur halb zu ſehen ſind, im ſilbernen Feld. Auf dem golden gekrönten adelichen Turnierhelm wachſen 2 geharniſchte Arme hervor, die einen wiederholten Mauergiebel über ſich halten. Die Helmdecken ſind ſchwarz und roth, mit Silber unterſchlagen.

Knut Poſſe, geboren zu Hammarskog am 2ten März 1592, ein Sohn des Reichs- und Kammerraths Jöran Knutsſon P. auf Hellekis und Hammarskog, und der Eliſabeth Oxenſtjerna: war 1651 Reichsrath und Aſſeſſor im ſchwediſchen Hofgericht, auch Lagmann über Nordfinnlands Gerichtszwang; wurde am 26ſten März eben des Jahrs Freyherr, und ſolte ſich Freyherr auf Hedeſunda ſchreiben; auch als ſolcher 1652 unter Nr. 25 introducirt; dann am 13ten Jul. 1651 Präſident im ſchwediſchen Hofgericht; und ſtarb am 5ten April 1664. Er hatte

 ſich

ſich 1618 mit Ingeborg Thorſtenſon vermählt, die 1601 geboren war und 1659 ſtarb, einer Tochter des Statthalters Thorſten Lindormsſons Thorſtenſon, auf Forſtena und Reſta, und der Merta Nils Tochter Poſſe auf Säby. — Sein Sohn Guſtav Poſſe, Freyherr auf Arnäs, Herr auf Hellechis, Herreborum u. ſ. w. geboren am 29ſten May 1626, war ſchwediſcher Reichsrath und Präſident im gothiſchen Hofgericht; aber auf dem 1657 und 1660 gehaltenen Reichstag, Landmarſchall. Er ſtarb am 13ten April 1676. — Sein Sohn der Kammerherr Lennard Guſtavsſon Freyherr von Poſſe, der am 15ten Sept. 1656 geboren war, ſtarb am 26ſten Dec 1689 unvermählt; mit ihm erloſch dieſer freyherrliche Zweig wieder. (Stjernmann Matr. S. 82. Gezelius biogr. Lexic. S. 337 u. f.) — Das demſelben ertheilte Wapen iſt: Ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, ein zum Grimm gerüſteter rother Löwe, mit aufgeſperrtem Rachen und roth vorgeſchlagener Zunge, deſſen Hintertheil ſich in einen Fiſchſchwanz endigt, im goldenen; im 2ten und 3ten, eine ſilberne Säule, oben mit 2 ſilbernen an dergleichen Stengeln links und rechts herabhangenden Blumen geziert, im blauen Feld. Das oben beſchriebene Geſchlechtswapen macht das

Herz-

Herzſchildchen aus. Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 gekrönten Helmen beſezt, davon der rechte den Familienhelm darſtellt, nur ſchlagen oben aus dem Mauergiebel an 3 Stellen Flammen heraus; auf dem linken erſcheint ein wiederholter Löwe, zwiſchen 6 nach der Rechten und Linken ausgeſteckten Fahnen u. ſ. w.

Mauritz Poſſe, ein Sohn des Capitains Nils Axelsſon Poſſe auf Såby u. ſ. w. und der Anna Stacke, von Löfas: war Landshauptmann über Calmar und Kronebergs Lehn; wurde am 8ten Sept. 1673 Freyherr, auch 1675 unter Nr. 57 introducirt, da er ſich dann Freyherr auf Såbyholm, Herr auf Alt-Såby, Låfas, Fogelön und Rohlkiarr ſchrieb; hierauf am 31ſten Jul. 1674 Landshauptmann von Weſtmannland; und ſtarb am 4ten Febr. 1702. Seine erſte Gemahlin war Magdalena Michaelis aus Geneve; die zwote, Maria Gyllenſtierna, von Lundholm. (Stjernmann Matr. S. 106.) — Er iſt der Stammvater des lieſländiſchen Zweigs, als welcher deſſelben Wapen führt, aber ſich vermuthlich erſt in dem jetzigen Jahrhundert in Liefland eingefunden hat, weil Ceumern in ſeinem Verzeichniſſe deſſelben noch nicht erwähnt.

Auch findet man in der Matrikel von 1742 nicht einmal etwas von ihm, ſondern erſt in der folgenden. Der vor etlichen Jahren verſtorbene liefländiſche Landrath Carl Magnus Baron von Poſſe, Erbherr auf Abbia, Woidoma u. ſ. w. gehörte zu demſelben.

Dieſes freyherrliche Wapen iſt: Ein geſpaltener und wieder quergetheilter Schild; im 1ſten Viertel, ein golden gekrönter Löwe der eine ſilberne Haubitze, oder Mörſer, vor ſich hält, im blauen; im 2ten und 3ten, eine rothe gezinnte Mauer, und ein dergleichen hervorragender Thurm, mit ſchwarzen Mauerſtrichen, auf welchem 2 ſilberne Fahnen, und dazwiſchen 2 blaue Standarten, rechts und links ausgeſteckt ſind, im goldenen; im 4ten, ein nach der linken Seite gekehrter goldener Löwe, mit einer brennenden ſilbernen Granade, im blauen Felde. Das Familienwapen ſteht zum Mittelſchildchen. Der Schild iſt mit 3 gekrönten Helmen bedeckt: auf dem rechten erhebt ſich ein wiederholter Löwe, aus dem erſten Quartier; der mittelſte gleicht dem Geſchlechtshelm, ſo wie er bey dem vorhergehenden freyherrlichen Wapen iſt beſchrieben worden; den dritten ziert ein wiederholter Löwe des vierten Quartiers. Die Helmdecken ſind roth und ſchwarz, mit Silber und Gold gefüttert.

Knut

Knut Poſſe, ein Sohn des Oberſtlieute-nants und Commendanten in Chriſtianſtadt, Jöran Johannsſon Poſſe, auf Tieſelgård und Backa, mit ſeiner erſten Gemahlin Brita Hård, von Hiellö und Gudhammer: war 1686 Oberſt-lieutenant von der Garde zu Fuß; wurde am 19ten Auguſt 1696 Oberſter von den Trabanten zu Pferde und der Garde zu Fuß; am 24ſten Oct. ebendeſſelben Jahres Freyherr, aber nicht introducirt; 1700 Generalmajor; 1703 General-lieutenant; 1705 königlicher Rath und Oberſtatt-halter von Stockholm; am 25ſten Jun. 1706 Graf, und 1719 unter Nr. 51 introducirt. Er ſchrieb ſich Graf auf Tieſelgård, Freyherr auf Löfſtaholm und Alt-Benhammar. Er ſtarb am 7ten Auguſt 1714. Seine erſte Gemahlin In-geborg Baroneſſe Bielke, von Korpo, ſtarb 1682 ohne Erben; die zwote Chriſtina Natt och Dag, von Strömſtadt, ſtarb 1747. (Stjerna-mann Matr. S. 40.)

Sein gräfliches Wapen iſt: ein gevierter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, ein golde-ner Löwe, im blauen Feld; das 2te und 3te iſt von Gold und blau gerautet, mit einem rothen Haupt, auf welchem ſich eine ſtrahlende Sonne zeigt. Das Herzſchildchen bildet das Familien-

wapen vor. Der Schild iſt mit 3 gekrönten Turnierhelmen geziert: auf dem rechten, 6 ſilberne mit goldenen Kronen beſäete, und nach der Rechten und Linken wehende Fahnen; der mittelſte iſt dem freyherrlichen gleich; auf dem linken, ein blau gekleideter Reuter mit einem gezuckten bloßen Degen, auf einem muthigen weiſſen (ſilbernen) Roß. Die Helmdecken ſind roth, blau und ſchwarz, mit Silber und Gold unterſchlagen.

Arwid Graf Poſſe, ein Sohn des gleich vorhergehenden, geboren 1689, war ſchwediſcher Reichsrath, Ritter und Commandeur der königlichen Orden; hatte Hedwig Chriſtina Gräfin Steinbock zur Gemahlin; und ſtarb 1754. (Gezelius biogr. Lexic. 2 Th. S. 339 u. f.)

Knut Axelsſon Poſſe, auf Såtenäs und Hellekis, ein Sohn des Reichsraths Axel Nilsſon Poſſe: wurde 1567 Befehlshaber des Schloſſes Leckö; bey der Krönung des Königs Johann III, 1569 Ritter; in eben dem Jahre Reichsrath und Statthalter oder Gouverneur von Weſtgothland, und 1589 zugleich Oberlandrichter von Småland. Zur Gemahlin hatte er

Ebba

Ebba Oernflicht, von Bronäs. (Stjernmann Verzeichn. S. 368.)

Jöran Knutſon Poſſe, Herr auf Hellekis und Hammarskog, ein Sohn des gleich vorhergehenden: war Reichsrath. Weil er des Königs Sigismund Parthey, wider den Herzog Carl von Südermannland hielt, ſo ging er 1603 mit ſeinen Brüdern, nebſt verſchiedenen andern Herrn, aus dem Reich, und iſt für ſeine Perſon auch niemalen wieder zurück gekommen. Er war mit Eliſabeth Oxenſtierna, von Mörby, vermählt. (Gezelius biogr. Lex. 2 Th. S. 334 u. f.)

In Weigels Wapenbuch (3 Th. Taf. 136) befindet ſich unter den oberpfälziſchen adelichen Geſchlechtswapen auch eins derer von Poſſen, welches dem ſchwediſchen ziemlich ähnlich ſieht, und nur in folgenden Stücken von ſelbigem abweicht: Die Mauergiebel im Wapen ſind ſilbern, der Schild iſt blau, doch iſt der Mauergiebel den die geharniſchten Arme über ſich halten, roth angemerkt worden; die Helmdecken ſind rechter Hand blau und ſilbern, linker Hand aber roth und ſilbern. — Nach dem was vorher erwähnt wurde, iſt es leicht möglich, daß dieſes ein ſchwediſcher Zweig ſeyn kan; denn der angeführte 3te

Theil des weigelſchen Wapenbuchs iſt erſt 1657 zum erſten mal im Druck erſchienen, und 1703 wieder aufgelegt worden.

Boſe oder Poſſe iſt ein oberſächſiſches altes adeliches Geſchlecht. (Eſtor Ahnenprobe S. 399 und 403) Johann Boſe oder Poſſe, war Biſchof zu Merſeburg, erwählt 1431, und ſtarb 1463. (Eſtor ebend. S. 79)

Nr. 132. Bergholtz.

Nach der Matrikel von 1742, war dieſe Familie damals auf der Arende Mahrzen befindlich; wobey man angemerkt findet, daß ſie iſt 1552 geadelt worden. Sie gehört gar nicht zu den zahlreichen, hat auch jezt keine Erbbeſitzungen in Liefland. Ihrer gedenken weder die ſchwediſchen Matrikeln, noch Gauhen: wohl aber einer Familie von Birckholtz; und eben ſo hört man den Namen Bergholtz gemeiniglich hier ausſprechen.

Nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 250) ſtammete die vormals in Schweden befindlich geweſene, aber dort wieder erloſchene, Familie von Birckholtz, aus Liefland; und hieraus ſolte man vermuthen, daß ſie zu der von Bergholtz gehört habe. Denn er meldet, Johann von Birckholtz, ein Sohn des Landrichters und Aſſeſſors

ſeſſors in Dörpat, Hieronymus von B. ſey als ſchwediſcher Rittmeiſter 1625 auf dem Ritterhaus in Stockholm unter Nr. 94 introducirt worden; das Geſchlecht ſtamme aus der Marck Brandenburg her; der Stammvater ſey Biſchof und Geheimerrath geweſen, geadelt, und ihm ein Wapen ertheilt worden, welches im Schild 3 Biſchofsmützen, und auf dem Helm einen Biſchof darſtellt; ſeinen Namen habe er von einem Birkengehege, welches er ſehr achtete, erhalten; zu dieſer Familie welche ſich in verſchiedene Länder verbreitet hat, hätten auch Heinrich und Anshelm von Birckholtz, die 1411 und 1440 in Stettin lebten, gehört. — Eben dies lieſt man auch bey Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 111) weitläuftiger, wobey unter andern ein Hieronymus Birckholtz vorkommt, der 1590 als kurbrandenburgſcher Kanzler verſtorben iſt, ein anderer ſoll 1718 ſchweriniſcher Oberjägermeiſter und Hofmarſchall; und noch ein andrer ruſſiſcher Generallieutenant geweſen, aber 1718 in venetianiſche Dienſte gegangen ſeyn. Endlich kommt (ebend. 2 Th. S. 1381 u. f.) noch vor Friedrich Wilhelm von Birckholtz, welcher am herzoglich holſtein-gottorpiſchen Hof Oberkammerherr war, 1742 den Thronfolger nach Rußland begleitete, daſelbſt 1746 bey ſeiner Rückreiſe ein Geſchenk

von 6000 Rubeln, und eine jährliche Penſion von 2300 Rubeln bekam.

Das Wapen derer von Birckholtz iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Drey ſchwarze Mützen, mit dergleichen Aufſchlag *) jede mit 3 Pfauenfedern beſteckt, im ſilbernen Feld; der Helm iſt mit einem ſilber und ſchwarz gewundenen Bund bedeckt, auf welchem eine wiederholte Mütze, zwiſchen 2 rothen Straußfedern, ruht. — Im weigelſchen Wapenbuch (5 Th. Taf. 139) ſteht es unter dem thüringſchen und ſächſiſchen: die Mützen ſind aber daſelbſt ſilbern, mit 3 ſchwarzen Federn beſteckt, der Schild dagegen roth; auf dem gekrönten Helm erhebt ſich mit einer wiederholten Mütze bedeckt, ein an Armen geſtümmelter, bebärteter, und mit zu Felde fliegenden Haaren, roth gekleideter Mann.

Die liefländiſche Familie von Bergholtz ſcheint mit jener gar nicht verwandt zu ſeyn, denn nach Anzeige des Petſchafts, führt ſie in ihrem Wapen: einen zum Gang geſchickten Luchs, im grünen Feld; auf dem Helm ſteht ein Flitzbogen-Pfeil, deſſen aufwärts gekehrte Spitze mit 3 Sternen umgeben iſt, zwiſchen 2 Elephanten-

*) Sie ſehen den Biſchofsmützen gar nicht ähnlich.

tenrüſſeln. — Der noch lebende Oberſtlieutenant von Bergholtz hat 3 Gemahlinnen gehabt, 1) eine von Patkul, 2) eine Baroneſſe von Campenhauſen, 3) eine von Gavel.

Nr. 133. Thielau oder Thilau.

Dieſe Familie iſt 1772 mit dem ruſſiſch-kaiſerlichen Oberſten Carl Florian Thilo von Thilau, Erbherrn der weiſſenſeeſchen Güter, im Mannsſtamm in Liefland erloſchen. Zuerſt vermählte er ſich mit einer von Nieroth; dann 1752 mit Sidonia von Möller, aus dem Hauſe Sommerpahlen. Sein Vater war der Oberſtlieutenant Florian Thilo von Thilau, ſeine Mutter aber Margaretha Eliſabeth Berg, aus dem Hauſe Weiſſenſee. Und ſein Großvater Victorin Thilo von Thilau. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1702 S. 201)

In Schleſien giebt es eine Familie von Thielau, von welcher Gauhen (Ad. Lex. 1 Th. S. 1871) meldet, ſie beſitze im Liegnitziſchen die Güter Kroitſch, Scheibsdorf u. ſ. w. ſcheinen aber von der Familie Thilo von Thielau und Steinberg, ebenfalls in Schleſien, nicht unterſchieden zu ſeyn; und erkenne für ihren Ahnherrn den Gregorius Thilo aus Liegnitz, deſſen Sohn Georg von Thilo, fürſtlich münſterberg-ölsniſcher

ſcher Geheimerrath, bey einer Negociation am kaiſerlichen Hof, den Adelſtand ſoll erhalten haben, und 1602 geſtorben ſeyn: wobey noch einige Männer aus dieſer Familie namhaft gemacht werden.

Nach dem weigelſchen Wapenbuch iſt das Wapen der ſchleſiſchen von Thielau; ein abgebrochener mit Purpur beſtammter Stock eines Baums, an welchem auf jeder Seite ein beblätterter *) Aſt in die Höhe wächſt, in einem von Gold und Silber geſpaltenen Schild. Auf dem golden gekrönten Turnierhelm ſteht ein weißer (ſilberner) Vogel **) welcher einen goldenen mit einem Stein eingefaßten Ring im Schnabel hält.

Das Wapen der erloſchenen lieſländiſchen Familie ***) ſcheint mit jenem nur einige Aehnlichkeit

*) Die Tinktur der Blätter iſt nicht angezeigt worden; vermuthlich ſollen ſie grün ſeyn.

**) Was es für ein Vogel ſeyn ſoll, läßt ſich ohne Wapenbrief nicht beſtimmen. Im erſten Supplement zu Weigels Wapenbuch, findet man eben das Wapen, vermuthlich als eine Verbeſſerung des vorigen: in ſelbigem iſt der Vogel ſchwarz, und deſſen Bruſt weiß.

***) Nur aus einem Siegel kenne ich daſſelbe; aber es iſt ſehr undeutlich. — Vielleicht iſt die lieſländiſche Familie in Schweden geadelt oder dort wenigſtens ihr Adel erneuert worden.

lichkeit zu haben. Denn der Schild iſt geſpalten: in der rechten Hälfte befindet ſich zwar der Stock des Baums mit ſeinen beblätterten Aeſten, aber der Vogel ſteht auf demſelben; in der linken Hälfte erblickt man eine etwas undeutlich ausgedrückte Wapenfigur; aber auf der lezten ruht der mit 3 Fahnen gezierte Helm.

Nr. 134. Samſon.

Hermann Samſon, geboren zu Riga im März 1579, wo ſein Vater Naeman Samſon, aus Geldern gebürtig, Officier der rigiſchen Stadtſoldaten war, und Anna Bockerin zur Ehe hatte: wurde 1622 liefländiſcher Superintendent; bekam 1638 von der damaligen königl. ſchwediſchen Regierung das Gut Feſten auf Mannlehnrecht geſchenkt; und iſt 1641 von derſelben in den Adelſtand erhoben worden. Dieſer verdienſtvolle Mann iſt alſo der Stammvater der in Liefland noch blühenden adelichen Familie von Samſon. Er ſtarb am 16ten Dec. 1643. Am 24ſten Jun. 1609 hatte er ſich mit Helena Hartmann vermählt. — Sein Sohn Hermann von Samſon,

den. — In Menckens Gelehrten-Lexicon findet man 6 Männer dieſes Namens, davon 2 in Liegnitz in Schleſien geboren waren.

Samſon, ſtarb als königlicher Burggraf und älteſter Bürgermeiſter in Riga. (Gadebuſch livl. Bibl. 3 Th. S. 71 u. f. Hupel Topogr. 3 B. S. 621.) — Zu ſeinen Nachkommen gehören der Kreisrichter des werroſchen Kreiſes Carl Guſtav von Samſon, Erbherr auf Urbs, und der Kreisrichter des dörptſchen Kreiſes Claudius Hermann von Samſon, Erbherr auf Willuſt.

Das Gut Feſten, als die erſte erbliche Beſitzung, iſt ſchon ſeit geraumer Zeit in andern Händen. — Uebrigens muß ſich vermuthlich die Familie bey der Matrikel-Commiſſion etwas ſpät gemeldet haben; denn da ſie ſchon ſeit 1638 erblich beſitzlich geweſen, und ſeit 1641 geadelt iſt, ſo hätte ſie billig höher hinauf müſſen geſezt werden. — Sie gehört mit zu denenjenigen welche in Polen und Litauen beſitzlich ſind. (Hupel Nord. Miſcell. 11 und 12 St. S. 373.)

Nr. 135. Schwanenberg.

Ein Albert Ratke, Commiſſär des Commerzweſens in den Herzogthümern Bremen und Verden, wurde am 27ſten May 1654, mit dem Namen Schwanenberg geadelt, und in eben dem Jahr unter Nr. 622 introducirt. In Schweden iſt dieſe Familie, welche einen ſchwimmenden

Schwan

Schwan im Wapen führte, wieder erloſchen. (Stjernmann Matr. S. 513)

Ein Heinrich Witte von Schwanenberg, war 1706 Vicepräſident des liefländiſchen Hofgerichts. (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1630 S. 9, und bey d. J. 1706 S. 415)

Ob einer von dieſen der Ahnherr der liefländiſchen Familie ſey, oder ob beide nicht dazu gehören, muß aus Mangel an nähern Nachrichten, hier unentſchieden gelaſſen werden.

Nr. 136. Beckern.

Dieſe adeliche Familie iſt in Liefland mit dem Lieutenant Otto Reinhold von Beckern, welcher Ebba Juſtina von Campenhauſen zur Gemahlin hatte, und bey ſeinem am 11ten April 1775 erfolgten Abſterben nur 2 Töchter hinterlies, im männlichen Stamm erloſchen. (Hupel Nord. Miſcell. 7tes St. S. 103) Eigentlich ſtammte ſie aus dem rigiſchen Stadtadel her. Beckershof oder Beckers-Gelegenheit im Kirchſpiel Dünamünde, und Joachim Beckers-Gelegenheit oder Kuſenhof im Kirchſpiel Kirchholm, haben vermuthlich von derſelben als ehemaligen Beſitzern, ihren Namen erhalten. Unter den Rathsherrn zu Riga findet man den Johann Becker 1517, und Dominicus Becker 1545.

(Arndt

(Arndt Chron. 2 Th. S. 350 u. f.) und den Johann Becker, der 1623 ſtarb. (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 578)

Johann von Becker, der aus Liefland herſtammte, und der Krone Schweden eine geraume Zeit gedient hatte, wurde als ſchwediſcher Capitain am 20ſten Aug. 1653 mit ſeinem vorigen Namen und ſeiner Vorväter Wapen, in Schweden geadelt, und 1655 unter Nr. 642 auf dem daſigen Ritterhaus introducirt. (Stjernmann Matr. S. 521.) — Hieraus ſcheint zu erhellen, daß ſich die Familie nicht Beckern ſondern Becker hätte ſchreiben ſollen. Sie hat vormals zu den reichen im Lande gehört, auch noch in neuern Zeiten die Güter Tirſen und Fehren beſeſſen; aber der lezte männliche Nachkomme hinterlies bey ſeinem Abſterben gar kein Vermögen.

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein getheilter Schild; in der obern Hälfte, 2 abgeſchnittene von einander gekehrte ſchwarze Adlerklauen, im blauen; und 3 rothe Roſen im untern goldenen Feld. Der adeliche Helm iſt mit einem von gold, roth und blau gewundenen Wulſt bedeckt, auf welchem ſich ein geharniſchter Arm, der eine ſilberne Hippe am

Stiel

Stiel gefaßt, rückwärts hält, zwiſchen 6 zweyſpitzigen Fahnen *) erhebt, von denen die 1ſte, 3te und 5te golden, die 2te, 4te und 6te blau ſind. Die Helmdecken ſind übereck bis zur Hälfte blau und roth, mit Gold unterſchlagen. — Ein meiſſenſches adeliches Wapen von Becker, von Roſenfeldt, ſieht dieſem gar nicht ähnlich, und iſt quadrirt.

Nr. 137. Nummers.

Lorenz Nummers, ein Sohn des lübeckſchen Bürgers Jacob Nummers: war zuerſt Bürger und Handelsmann in Narwa, dann Rathsherr, und endlich Bürgermeiſter daſelbſt. Er wurde am 20ſten Aug. 1653 mit Beybehaltung ſeines Namens geadelt, und 1654 unter Nr. 596 auf dem Ritterhaus zu Stockholm introducirt. Er hatte ſich mit Margaretha, Gideons Tochter, Fock vermählt. (Stjernmann Matr. S. 499) Vermuthlich iſt er der Stammvater der liefländiſchen adelichen Familie.

Lewin Nummers war in der zwoten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Rathsherr zu Narwa. (Gade-

*) Dieſe Fahnen hat der liefländiſche Zweig, wenigſtens in ſeinem Petſchaft, nicht geführt.

(Gadebuſch livl. Bibliothek 3 Th. S. 128 u. f.) Gideon Nummers commandirte 1701 eine ſchwediſche Flotille auf dem Peipus-See; und Albrecht Nummers war 1702 Lieutenant von der ſchwediſchen Flotte. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem J. S. 140 und 186.) Carl Nummers, auf Uggebol, geboren am 15ten Oct. 1699, war Lagmann, und ſtarb am 6ten Febr. 1763. (Rehbinder Matr. S. 51.) Und vor etlichen Jahren ſtarb der ruſſiſch-kaiſerliche General en Chef Guſtav von Nummers, Ritter des Alexander-Newski, des polniſchen weiſſen Adlers und des St. Annen-Ordens; er war 1715 geboren, und mit Magdalena Eliſabeth Baroneſſe von Budberg vermählt.

Nach dem ſchwediſchen Wapenbuch hat die Familie von Nummers folgendes Wapen: Eine nach der linken Seite gekehrte Sirene, mit zurück geſchlagenen Haaren, die rechte Hand in die Seite ſtützend, in der linken aber 3 beſtielte weiße (ſilberne) Roſen haltend, im blauen Feld. Auf dem Turnierhelm liegt ein von ſilber, blau und roth gewundener Bund, aus welchem ein wiederholter grün beſtielter und beblätterter Roſenſtrauß zwiſchen einem Fluge hervorwächſt, deſſen rechter Flug blau, der linke roth erſcheint.

Di=

Die Helmdecken ſind übereck bis zur Hälfte blau und roth, mit Silber gefüttert.

Nr. 138. Tranſehe.

Der Stammvater dieſer Familie iſt Elias Tranſehe, welcher wegen der Inquiſition aus den ſpaniſchen Niederlanden fliehen mußte, darauf nach Liefland kam, und ſich im lemſalſchen Gebiet niederließ. Er hatte eine von Blencken zur Ehe. Sein Sohn Gerhard Tranſehe, war Prediger zu Schrunden, und ſoll nach Stjernmanns Bericht, des Herzogs Jacob Conſiſtorialrath geweſen ſeyn *). Aus ſeiner zwoten Ehe mit Anna Sophia Fidler, erzeugte er Jochim (oder Joachim) Tranſehe **). Dieſer iſt in Kurland am 9ten Sept. 1589 geboren; kam 1612 als Kanzelliſt zu dem brandenburgſchen Residen-

*) Schwerlich kan er noch zur Zeit des Herzogs Jacob als welcher erſt 1642 die Regierung antrat, gelebt haben, da ſein Sohn Joachim Tranſehe ſchon 1589 iſt geboren worden: oder er müßte ein ſehr hohes Alter erreicht haben.

**) Was Gadebuſch in der livl. Biblioth. 3 Th. S. 250 wünſchet, das wird er hier finden. — Daß es auch in Liefland Prediger gegeben hat, welche den Namen Tranſehe führten, iſt ſchon aus Bergmanns Geſchichte von Liefland S. 171 und 173 bekannt.

ten, der ſich in Bayreuth aufhielt; und als ſel-
biger kurz darauf nach Warſchau zum Reichstag
geſchickt wurde, bekleidete er bey ihm die Stelle
eines Secretärs; 1619 wurde er geheimer Hof-
rath bey dem Herzog Julius Ernſt von Braun-
ſchweig; 1627 ging er in däniſche Dienſte; 1631,
wurde er ſchwediſcher Hofrath und zugleich ſchwe-
diſcher Reſident am kurbrandenburgſchen Hofe;
dann ſoll er Hofrath in Pommern geweſen ſeyn *).
Als er 1638 nach Schweden zurück kam, erhielt
er die Würde eines geheimen Hofraths; man
ſchickte ihn 1643 mit dem Grafen Guſtav Wa-
ſaborg in einer wichtigen Angelegenheit nach
Berlin, und wolte ihm die Stelle eines Viceprä-
ſidenten im wismarſchen Tribunal ertheilen, aber
er verbat ſie. Am 9ten Oct. 1641 wurde er in
Schweden unter dem Namen Tranſehe von Ro-
ſeneck geadelt, und 1642 unter Nr. 296 introdu-
cirt; worauf er ſich Herr auf Kroppenhof und
Ecke ſchrieb. Er ſtarb auf ſeinem Gut Ecke im
Kirchſpiel Waxala, am 6ten Dec. 1673. Zuerſt
vermählte er ſich 1623 mit Anna von Loye,
welche aber ſchon 1624 ſtarb **); dann 1632
mit Magdalena Roſeneck, die 1675 ſtarb, und
eine

*) Dies erzählt Stjernmann.

**) Sie war von adelichem Geſchlecht aus
Brabant.

eine Tochter war des brandenburgſchen Hofraths Jacob Philipp Roſeneck und der Magdalena Gilgin. — Mit ſeinem Sohn, dem Landrichter Jochim Jochimsſon Tranſehe von Roſeneck der zu Berlin 1633 geboren war, und am 25ſten Febr. 1688 ſtarb, iſt dieſer Zweig im männlichen Stamm wieder erloſchen. (Stjernmann Matr. S. 345 u. f.)

Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch folgendes: der Schild iſt in die Länge geſpalten; in der rechten Hälfte, eine rothe Roſe, im ſilbernen; in der linken, ein halber ſchwarzer Adler, im blauen Feld. Den golden gekrönten Helm zieren 5 Strausfedern, von denen die 1ſte, 3te und 5te blau, die 2te und 4te ſilbern ſind. Die Helmdecken ſind blau, und übereck bis zur Mitte mit Silber und Gold unterſchlagen.

Nach der Matrikel von 1742, hat ſich der lieflándiſche Zweig als 1663 geadelt, bey der Matrikel Commiſſion legitimirt, und war damals auf der Arende Luttershof und Ludenhof befindlich. Inzwiſchen führt er ebenfals das beſchriebene Wapen *). Vermuthlich iſt ſelbiges dem Ahnherrn dieſes Zweiges bey ſeiner Nobilitirung 1663 ertheilt, aber ſelbiger nicht auf dem Ritterhaus

*) Aber meines Wiſſens bey ſeinem Namen nicht den Zuſatz von Roſeneck.

haus zu Stockholm introducirt worden. — Von demſelben ſtammte unter andern ab der ehemalige ruſſiſch-kaiſerliche Generalmajor Carl ..... von Tranſehe. Auch gehören dazu Alexander von Tranſehe, Kreisrichter des wendenſchen Kreiſes; der Oberſtlieutenant Otto Johann von Tranſehe, Erbherr auf Cronenhof und Selſau, Kreismarſchall des wendenſchen Kreiſes; und der Aſſeſſor Carl Otto von Tranſehe.

Nr. 139. Graß.

Von dieſer Familie, meldet Stjernmann, ſie ſolle, wie man ſage, von einem adelichen Geſchlecht am Rheinſtrom herſtammen. Indeſſen ſezt er hinzu, daß folgende Perſonen am 10ten Sept. 1640, mit Beybehaltung des vorigen Namens und Wapens, in Schweden ſind geadelt, und 1649 unter Nr. 384 introducirt worden. Nemlich, Henning Graß; er kam 1611 nach Schweden, und diente ſich im däniſchen, ruſſiſchen und deutſchen Krieg bis zum Oberſten auf, welche Würde er ſchon 1624 bekleidete. Nachdem er geadelt war, ſchrieb er ſich Herr auf Pemel, Lamick und Koskis *). Zur Gemahlin hatte er Anna Brummer; und ſtarb 1646, noch

*) Vermuthlich liegen dieſe Güter in Ingermanland oder in Carelen.

noch vor der Introduction, als welche ſeinen gleich folgenden Söhnen wiederfuhr. Dieſe waren: 1) Michael G. wurde 1645 Statthalter zu Reval, und hatte Anna von Koltzen zur Gemahlin. 2) Guſtav G. geboren am 25ſten Nov. 1626; war Landshauptmann zu Oſtbotten, und wurde am 18ten März 1689 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, auch unter Nr. 91 introducirt. Er ſtarb am 23ſten März 1694. Seine Gemahlin war Margaretha de la Motte. Seine männliche Nachkommenſchaft iſt mit ſeinem Großſohn dem Freyherrn Henning Henningsſon Graß, welcher unvermählt ſtarb, in Schweden wieder erloſchen. (Stjernmann S. 127) 3) Adolph G. wurde 1659 Commendant der wiburgſchen Schloß-Garniſon. 4) Johann G. und 5) Henning G. lebten beide noch 1649. (Stjernmann ebend. S. 394 u. f.)

Ihr Geſchlechtswapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: drey ſilberne golden gekrönte Schlangen, von denen 2 im Andreaskreuz liegen, die dritte aber geſtürzt gerade durchgeht, und mit einer rothen Roſe belegt ſind, im blauen Feld. Auf dem Helm liegt ein von blau, ſilber und roth gewundener Wulſt, den 3 ſilberne Stäbe, mit 3 um dieſelben herumgeſchlungenen,

 wieder-

wiederholten Schlangen, die 2te und 3te zurück-ſehend, zwiſchen 2 blauen Elephanten-Rüſſeln, zieren. Die Helmdecken ſind rechter Hand blau und golden, linker Hand aber bis zur Mitte roth und unten blau, mit Gold unterſchlagen. — Im weigelſchen Wapenbuch findet man kein Wapen von dieſer Familie.

Daniel Graß, wurde 1653 zum Adjunct oder Beyſitzer im dörptſchen Haakengericht erwählt. (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 378.)

Auch dieſe Familie ſteht in der Matrikel nicht an ihrer rechten Stelle; denn ſie iſt ſchon 1640 geadelt, und 1649 in Liefland erblich beſitzlich geworden, und zwar durch die Güter Ledis (oder Lödis welches auch Ropenhof hieß) nebſt Moiſama. Dieſe Güter waren 1543 und 1557 verpfändet worden; das Pfandrecht fiel dem erwähnten Adolph Graß zu, theils durch Heirath, theils durch an ſich Löſung von den Pfandhaltern. Die Königin Chriſtina verbeſſerte ihm 1649 und 1653 ſein Pfandrecht auf Mannlehnrecht. Bey der Reduction wurden die Güter in Anſpruch genommen, aber 1728 den Enkeln jenes erſten Erwerbers unter Mannlehnrecht reſtituirt. Der Capi-

tain

kain Graß verkaufte ſie etwa um das Jahr 1735. Deſſelben unvermählte Töchter fingen vor etlichen Jahren an, ſie als väter- und großväterliche Güter wieder zurück zu fodern; ſie ſind ihnen auch neuerlichſt nach den hieſigen Geſetzen wieder zuerkannt worden.

In Liefland iſt kein männlicher Nachkomme von dieſer Familie mehr vorhanden. — Aber es giebt hier auch eine Familie von Graſſen, zu welcher der Aſſeſſor W. J. von Graſſen, Erbherr auf Alt-Geiſtershof u. ſ. w. gehört, der unvermählt iſt. Sein Bruder der Major von Graſſen, welcher mit Juliana Regina von Campenhauſen vermählt war, ſtarb unbeerbt *).

Nr. 140. Skogh.

Ein Peter Skogh, geboren in der Stadt Gefle in Geſtrikland, war ſchwediſcher Rittmeiſter, und hat der Krone lange und treulich gedient. Er wurde am 1ſten Nov. 1661 mit Beybehaltung ſeines Namens in Schweden geadelt, und 1664 unter Nr. 704 introducirt. Seine Gemahlin war eine von Vietinghoff. Stjernmann Matr. S. 556) Nach dem ſchwediſchen

*) Auch dieſe Familie iſt nahe am Erlöſchen. Sie ſoll 2 oder 3 Sterne im Wapen führen.

Wapenbuch iſt ſein Wapen: Ein ſilberner los-brennender Carabiner, und ein Degen, im Andreaskreuz geordnet, und von 4 ſilbernen Hufeiſen begleitet, im rothen Feld. Auf dem golden gekrönten Helm erſcheint ein wiederholter Carabiner und Degen, mit einem dazwiſchen geſetzten ſilbernen Hufeiſen. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten abwechſelnd blau und roth mit Gold gefüttert.

Es ſtammt von eben dieſem der liefländiſche Zweig, welcher in Liefland kein Erbgut beſeſſen hat, und vor ungefähr 11 Jahren im männlichen Stamm hier wieder erloſchen iſt, da der Major Berend Reinhold von Skogh, unvermählt, ſo wie vor ihm ſeine Brüder, ſtarb. Sein Vater war in Schweden Capitain geweſen, und hatte Anna Margaretha von Bock zur Gemahlin, mit ihr aber 10 Söhne und 3 Töchter erzeugt.

Nr. 141. Reiher.

Der Commiſſarius bey der Kammer-Reviſion, Magnus Reiher, der am 27ſten Oct. 1631 geboren war, wurde am 15ten Sept. 1668 in Schweden geadelt, und 1674 unter Nr. 746 introducirt; er ſtarb am 5ten März 1687. Hierbey merkt Stjernmann (Matr. S. 578) an, daß dieſes Geſchlecht aus Bayern vom Hauſe

Hawen-

Hawenſtein herſtamme, von wannen es nach Kurland, Liefland und Schweden gekommen ſey.

Ob dieſer Reiher hieher gehöre, und ein Stammvater ſey des liefländiſchen Zweigs, der aber im Mannsſtamm bereits vor etwa 20 Jahren erloſchen iſt, und vermuthlich wenige oder gar keine Erbbeſitzungen hier erworben hat, läßt ſich wegen Mangels an nähern Nachrichten nicht entſcheiden.

Der kurländiſche Zweig iſt längſt erloſchen. Daß der obige Reiher ſich zu demſelben gerechnet hat, und dennoch in Schweden iſt geadelt worden, ſcheint nicht übereinzuſtimmen. Denn jener welchen man Reyer und Reyher geſchrieben findet, ſteht in der erſten Klaſſe des notoriſchen Adels verzeichnet. Hiervon findet man im Ritterbanks-Protokoll vom Jahr 1620: „Andreas Reyer weis nicht eigentlich wo ſein Geſchlecht her entſproſſen, vermeinet aber aus der „Cur-Brandenburg. Producirt ſeine Ahnen, „als Vaters-Linie: Reyer, Steinberge, „Schwarte, Roſen, Stegebecher, Dumpian, „Dieſenberch, von der Linden; Mutter-Linie: „Treyden, Buttler, Wengen, Schattern, „Haudring, Rummel, Bahr, Kurſell.“ Der Ritter-

Ritterbanks-Abſchied hierauf hieß: „Weil er „ſeinen Urſprung aus der Mark-Brandenburg „deducirt, den Richtern aber nicht bekannt, daß „daſelbſt ein adelich Geſchlecht von den Reyhern „vorhanden ſeyn ſoll; als wird er beſſern Beweis „beybringen.“ — „Wilhelm Reyher erſcheint „1631 abermal vor der Ritterbank, und verlieſet „ſeine Probation, worauf dieſes Geſchlecht in „die erſte Klaſſe verzeichnet worden.“

Das Wapen der Reiher iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein quadrirter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, ein weißer (ſilberner) Reyher, im blauen; im 2ten und 3ten, eine weiße (ſilberne) Gemſe, die über einen aus dem rechten untern Winkel hervorragenden weißen Berg ſpringt, im rothen Feld. Der Schild iſt mit 2 gegen einander geſtellten Turnierhelmen beſezt, die mit einem von ſilber und roth gewundenen Bauſch bedeckt ſind; auf dem rechten erheben ſich 2 Elephantenrüſſel, die übereck bis zur Hälfte ſilbern und blau ſind; den linken ziert ein Flug, von welchem der rechte oben roth und unten ſilbern, der linke hingegen bis zur Hälfte ſilbern, unten blau iſt. Die Helmdecken ſind auf beiden Seiten roth und ſilbern.

Das

Das bayeriſche Wapen der von Reiher iſt nach dem weigelſchen Wapenbuch, dem ſchwediſchen gleich: nur iſt der rechte Elephantenrüſſel ganz blau, der linke aber ſilbern; auf dem linken Helm ruhet ein rother Hut, mit einem goldenen Aufſchlag; der Flug iſt ganz ſilbern; die Helmdecke zur Rechten iſt blau mit Silber und Gold unterſchlagen, zur Linken aber roth und ſilbern.

Nr. 142. Sternfeldt.

Vermuthlich iſt der ehemalige Secretär der liefländiſchen Ritterſchaft Anton Chriſtiani von Sternfeldt, welcher 1678 liefländiſcher Mitdeputirter zu Stockholm war (Bagge Sammlungen S. 195) ein Ahnherr dieſer adelichen Familie. Sie hat ſchon zur ſchwediſchen Regierungszeit das Gut Kayenhof beſeſſen, und beſitzt es noch.

Caſpar von Sternfeldt war 1747 liefländiſcher Landrath. (Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 106.) Deſſen Sohn der Major Caſpar Fabian von St. Erbherr auf Kayenhof, wurde 1783 zum Aſſeſſor des wendenſchen Kreisgerichts erwählt.

Die ſchwediſche Matrikel macht einen Peter Sternfeldt oder Grubbe namhaft, der 1568 in Oſtgothland geboren, Aſſeſſor im gothiſchen Hofgericht,

gericht, und ein Sohn des Predigers in Weſter-huſeby, Mathias Petri, war. Er wurde am 29ſten Jan. 1629 geadelt, auch unter Nr. 171 introducirt; worauf er ſich auf Ryd und Uttala ſchrieb. Er ſtarb 1638. Seine männliche Nachkommenſchaft iſt mit ſeinem Sohn, dem General-Commiſſär, Kriegsrath und Oberſten Lars Sternfeldt oder Grubbe, auf Rabben und Skieppshuſen, der ſich niemals Sternfeldt, ſondern nach ſeiner Mutter Grubbe nannte, und am 23ſten Oct. 1642 bey Leipzig blieb, wieder erloſchen. (Stjernmann Matr. 287.) — Er ſtammte von dem alten ſchwediſchen adelichen Geſchlecht in recht niederſteigender männlicher Linie ab, welches Upländing genannt wird, und zum Stammvater einen Carl Ragualds-Sohn hat, der 1280 lebte. (Stjernmann ebend.) — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: ein in der Mitte querdurch getheilter Schild; in der obern goldenen Feldung ſind 3 ſchwarze (etwas undeutlich ausgedrückte) Klauen; in der untern ſchwarzen hingegen, 3 ſiebengeſpizte ſilberne Sterne, 2 und 1 geſezt. Aus dem mit einem Bauſch belegten Helm wachſen abermals 2 ſchwarze Klauen hervor u. ſ. w.

Nr. 143. Schreiterfeldt.

Guſtav Carl Schreiterfeldt war 1703 königlich ſchwediſcher Oberſter von den Dragonern, und befand ſich 1710 in Pernau *). Jezt beſizt die Familie (meines Wiſſens) in Liefland kein Gut; denn Uellenorm welches der Capitain von Schreiterfeldt beſaß, und Ueltzen welches deſſen Bruder dem Lieutenant von Schreiterfeldt gehörte, befinden ſich durch Verkauf bereits ſeit geraumer Zeit in fremden Händen, obgleich beide Brüder beerbt waren.

Nr. 144. Smitten.

Dieſe adeliche Familie hat das Gut Beckhof eine geraume Zeit beſeſſen. Die aus dieſem Haus ſtammenden 3 Brüder ſind bereits geſtorben: der eine war Ordnungsrichter, Erbherr von Beckhof, und mit einer von Stackelberg aus dem Hauſe Wagenküll vermählt; der zweite, Friedrich Conrad von Smitten, war Kreisrichter, und ſtarb 1785 unvermählt; der dritte, Guſtav von Smitten, nahm als Cuiraſſier-Major ſeinen Abſchied, vermählte ſich mit Euphroſine Eliſabeth von Bock, und ſtarb

1787

*) Stjernmann Matr. S. 1388. Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1710 S. 515.

1787 als Erbherr von Arpafer in Ehſtland, im 46ſten Jahr ſeines Alters.

Nach Anzeige ihres Petſchafts, führen ſie in ihrem Wapen, 2 im Andreaskreuz durch eine Krone geſteckte Hammer, welche in der Mitten eine zuſammen gerollte Fahne zu haben ſcheinen, im ſilbernen Feld. Aus dem gekrönten Helm erhebt ſich ein geharniſchter Arm mit einem bloßen Schwerdt, zwiſchen einem ganzen Fluge.

Nr. 145. Strohkirch.

Der Stammvater dieſer adelichen Familie iſt der Bürger und Kaufmann zu Stockholm Michael Strohkirch, welcher nach Stjernmanns Bericht (Matr. S. 790 und 771) aus Lübeck gebürtig war; aber nach Rehbinders Erzählung (Matr. S. 40) aus Schleſien wegen der Religion hat flüchten müſſen. — Seine 4 Söhne, die ſämtlich, doch nicht zu gleicher Zeit, geadelt wurden, ſind:

1) Laurentz Strohkirch, geboren 1642. Er war Oberkriegscommiſſär der Defenſionswerke gegen Norwegen; und wurde als ſolcher am 15ten Sept. 1686 in Schweden geadelt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1082 introducirt. Er ſtarb zu Stockholm am 3ten May 1725. Zur Gemahlin hatte er Chriſtina Cronſtedt.

(Stjern-

(Stjernmann Matr. S. 789.) — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein blauer Schild mit einem ſilbernen Querſtreifen; in der obern Feldung, eine ſtrahlende Sonne; in der untern 3 Kornähren. Den adelichen Turnierhelm deckt ein von gold, ſilber und blau gewundener Bund, auf welchem 4 Straußfedern hervorwachſen, die mit einem ſilbernen Paſſionskreuz belegt ſind, von denen die 1ſte und 4te ſilbern, die 2te und 3te blau ſind. Die Helmdecken ſind durchaus blau, und abwechſelnd mit Silber und Gold gefüttert.

2) Johann Strohkirch, geboren zu Abo den 8ten Jun. 1645; war wirklicher Kammerier im ſchwediſchen Kammercollegium, und wurde als ſolcher am 18ten Oct. 1691 geadelt, auch 1693 unter Nr. 1233 introducirt; darauf Aſſeſſor bey der Kammer-Reviſion. Er ſtarb zu Stockholm am 17ten März 1719. Seine beiden Gemahlinnen waren von bürgerlichen Stande, die erſte hieß Eliſabeth Sabbel, eines ſtockholmſchen Kaufmanns Tochter; die zwote Margaretha Åkerberg. (Stjernmann Matr. S. 905 u. f.) — Sein Wapen iſt: Ein goldener Thurm, mit einem Kugelkreuz und 2 rothen rechtsſchrägen Balken geziert, der obere mit 2,

der untere mit 3 weiſſen (ſilbernen) Roſen belegt im blauen Feld. Der Helm iſt mit einem von Gold und blau gewundenen Bauſch bedeckt, auf welchem ein ausgebreiteter Flug erſcheint, der übereck bis zur Mitte golden und blau iſt; 2 wiederholte Rechtsſchrägbalken liegen dazwiſchen. Die Helmdecken ſind zu beiden Seiten blau und golden.

3) Michael Strohkirch, geboren zu Stockholm den 7ten Jun. 1649; er war 1681 Commiſſär und Secretär bey einer Commiſſion in Liefland; in dieſer Beſtallung wurde er am 7ten April 1684 geadelt, und 1686 unter Nr. 1059 introducirt; dann am 27ſten Jul. 1684 Reductions-Commiſſarius in Liefland; 1690 Oekonomie-Statthalter in Liefland; da aber die Ruſſen das Land eroberten, ſo ging er mit ſeiner Familie nach Schweden. Er ſchrieb ſich Herr auf Oſtrominsky und Blumbergshof; und ſtarb am 26ſten May 1723 *). Seine Gemahlin war Anna Eliſabeth Thumb von Weingarten, eine Tochter des Chriſtian Thumb von Weingarten, Oberſten von der Artillerie und Directeurs der Fortificationsarbeit in Ehſt- und Liefland, und

*) Gadebuſch ſagt in ſeinen livl. Jahrbüchern, er wäre 1724 geſtorben.

und der Eliſabeth von Helmerſen. (Stjern-mann Matr. S. 771 und 607.) — Sein Wapen iſt dem Wapen ſeines Bruders Johann ganz ähnlich, nur ſind die Helmdecken abwechſelnd blau und roth mit Gold unterſchlagen.

4) Paul Strohkirch, war 1680 Kammerier bey dem liefländiſchen Generalgouvernement, und wurde als ſolcher zugleich mit ſeinem Bruder Johann geadelt, unter derſelben Nummer introducirt, erhielt auch mit ihm ein gleiches Wapen. Darauf war er Oberinſpector des großen Seezolls in Riga, und ſtarb daſelbſt 1710 zur Peſtzeit mit allen ſeinen Kindern. (Stjernmann Matr. S. 905 u. f.)

Johann Anders Strohkirch, geboren am 20ſten April 1683, ein Sohn des obigen Laurentz St. wurde am 3ten März 1756 als Oberſtlieutenant bey der königl. ſchwediſchen Leibgarde und Ritter vom Schwerdtorden, in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 239 introducirt; dann 1757 Oberſter in der Armee. Er ſtarb zu Stockholm am 18ten Sept. 1761. Seine Gemahlin Dieterica Beata Baroneſſe von Strömfeldt, welche 1749 ſtarb, war eine Tochter des Präſidenten

im aboſchen Hofgericht, Freyherrn Otto Reinhold Strömfeldt und Anna Magdalena Baroneſſe von Taube. (Rehbinder Matr. S. 88 u. f.) — Sein vermehrtes Wapen iſt durch einen ſchmalen, an den Enden etwas eingerundeten, ſilbernen Kreuzfaden in 4 Quartiere getheilt: im rechten obern, 3 gefluthete blaue Linksquerbalken, im ſilbernen; im linken obern, 2 ſilberne mit einer goldenen Krone belegte, und dergleichen Franzen bebrämte Standarten, und 2 ſilberne mit goldenen Kronen beſtreute und im Andreaskreuz geſtellte Fahnen, im blauen; im rechten untern quergetheilten, in der obern Hälfte eine goldene Krone, im blauen, unten eine zirkelrund liegende Schlange, im ſilbernen; im linken untern, ein rother Rechtsquerbalken mit 3 ſilbernen Kugeln belegt, im goldenen Feld. Das Familienwapen macht das Herzſchildchen aus. Auf dem Schild ruht eine Freyherrnkrone, nebſt 2 gekrönten offenen Turnierhelmen; der rechte iſt dem ertheilten adelichen Geſchlechtshelm ähnlich, doch ſind die Federn rechts und links gebogen, das Kreuz ſteht dazwiſchen gerade in die Höhe; auf dem linken erhebt ſich ein Schwerdt zwiſchen 4 wiederholten Standarten und Fahnen. Schildhalter ſind rechter Hand ein ſilberner

Löwe,

Löwe, linker Hand ein ſilberner Greif, beide vom Schild wegſehend.

Nr. 146. Jarmerſtedt.

Zu dieſer Familie gehören unter andern folgende noch lebende Perſonen: George Friedrich von Jarmerſtedt, Erbherr auf Meſelau, war Landrichter, wurde aber 1783 zum Rath im rigiſchen Gerichtshof erwählt; Carl Guſtav von Jarmerſtedt, Erbherr auf Alt-Wolfahrt, Aſſeſſor im rigiſchen Oberlandgericht; der Capitain Carl Johann von Jarmerſtedt, Erbherr auf Neu-Wolfahrt und Wolfahrts-Linde, wurde 1783 zum Kreismarſchall des walkſchen Kreiſes erwählt; der Major G. J. von Jarmerſtedt, Erbherr auf Keyſen; u. a. m. — In Ehſtland aber der Mannrichter von Jarmerſtedt, Erbherr auf Vogelſang.

Nach Anzeige des Petſchafts, iſt der Schild ihres Wapens geſpalten; in der rechten Hälfte ein halber Adler; die linke ſcheint mit Kugeln beſezt zu ſeyn; den Helm ziert ein ganzer Flug, der auf jeder Seite mit 3 ähnlichen Kugeln belegt iſt.

Dieſe Familie findet man oft auch Järmerſtedt geſchrieben.

Nr. 147. Oettingen.

Dieſe Familie findet man weder in der ſchwediſchen Matrikel, noch bey Gauhen. Sie beſitzt in Liefland etliche Güter, z. B. Neu-Bornhuſen und Schwarzhof, welche dem im Jahr 1786 verſtorbenen Ordnungsrichter von Oettingen, der mit einer von Bock vermählt war, und etliche Söhne hinterlaſſen hat, gehörten *); ferner Duhrenhof, welches der Major Otto George von Oettingen, welcher 1783 zum Aſſeſſor im rigiſchen Gewiſſens-Gericht erwählt wurde, erblich beſitzt.

Nach Anzeige des Petſchafts, führen ſie 2 Stäbe welche durch ein an beiden Seiten herabhängendes Band in ein Andreaskreuz gebunden, und oben und unten mit einem Stern begleitet ſind, im ſchwarzen Feld. Aus dem Helm wächſt ein Löwenkopf mit offenem Rachen und hervorgeſchlagener Zunge hervor.

Ob Ewert Oetting welcher rigiſcher Stadtvogt war, und 1581 ſtarb (Arndt Chron. 2 Th. S. 351); und Eberhard Oetting welcher 1604

Aelter-

*) Sein Bruder der Generalmajor von Oettingen, beſaß kein Erbgut, und ſtarb vor mehrern Jahren unvermählt.

Aeltermann der großen Gilde in Riga wurde (Gadebuſch Jahrb. bey d. J. 1607 S. 374.) zu den Vorfahren dieſer Familie gehören, kan ich nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmen.

Nr. 148. Roſenkampff.

Nach Anzeige der Matrikel von 1742, hat ſich dieſe adeliche Familie vom Hauſe Kerſel angegeben, und iſt 1687 geadelt worden. — Der vor etlichen Jahren verſtorbene Aſſeſſor R. Johann von Roſenkampff hinterlies ſeinen 3 Enkeln die 3 Güter Kerſel, Kudding und Jägel. Außer dieſem Hauſe giebt es in Liefland keine andern von Roſenkampff — Vielleicht iſt Johann Heinrich von Roſenkampff der 1704 ſchwediſcher Major war (Gadebuſch Jahrb. bey eben d. J. S. 339) der Ahnherr dieſer Familie, von welcher übrigens in der ſchwediſchen Matrikel keine Erwähnung geſchicht. — Was ſonſt noch könte berührt werden, wird füglicher ſtillſchweigend übergangen

Nach Anzeige des Petſchafts, iſt ihr Wapen ein querdurch getheilter Schild; in der obern kleinern Feldung ſtehen 3 Roſen neben einander im rothen Feld; in der untern größern ein geharniſchter Arm, mit einem bloßen zum Hiebe geſchickten Schwerdt, im ſilbernen Feld. Den

Helm ziert eine beſtielte und beblätterte Roſe, zwiſchen 2 rechts und links zu Feld fliegenden Fahnen.

Nr. 149. Bayer von Weisfeldt.

Der Major Carl Bayer von Weisfeldt (oder Weißfeldt) iſt Kreis-Commiſſär des pernauſchen Kreiſes, und mit einer gebornen von Anrep vermählt. Er hat etliche Stiefbrüder: einer davon war der Oberſte und nachmalige Commendant Otto Bayer von Weisfeldt der vor mehrern Jahren ſtarb. — Weder Gauhen, noch die ſchwediſchen Matrikeln, gedenken dieſer Familie.

Nr. 150. Gyllenſchmidt.

Der Stammvater dieſes adelichen Geſchlechts hieß Martin Schmidt, war Aſſeſſor im Waiſengericht des rigiſchen Kreiſes, und wurde in dieſer Beſtallung am 14ten März 1689 mit dem Namen Gyllenſchmidt geadelt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1178 introducirt. Die Familie iſt in Schweden nicht mehr vorhanden (Stjernmann Matr. S. 866); auch in Liefland ſehr eingeſchmolzen, denn obgleich der Aſſeſſor von Gyllenſchmidt welcher die Güter Tammiſt

und

und Sabbina mit ſeiner Gemahlin, einer gebornen von Schwengelm erheirathete, ſie aber durch einen Proceß verlor, und vor etlichen Jahren auf der Arende Kurkund ſtarb, 8 Söhne hatte, ſo ſind doch dieſelben theils unbeerbt, theils unverheirathet, bis auf einen einzigen noch übrigen, verſtorben: und eben dieſer Namens Gottlieb von S. iſt jezt der einzige männliche Nachkomme des Geſchlechts.

Das Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein die Länge geſpaltener Schild; in der vordern Hälfte ein grün beblätterter Aſt mit grünen Eicheln, im goldenen; die linke iſt mit einem auf beiden Seiten gezinnten ſilbernen Querbalken belegt, und im Schildes Haupt liegen 2 goldene Hammer, mit dergleichen Stielen, im Andreaskreuz, im blauen Feld. Den auf dem offenen adelichen Turnierhelm ruhenden Bauſch, von Gold und blau gewunden, ziert ein ſilbernes Schwerdt zwiſchen 2 grünbeblätterten eichenen Zweigen. Die Helmdecken ſind blau und golden.

Nr. 151. Reutern.

Johann von Reuter wurde am 21ſten Jun. 1691 von dem König Carl XI in Schweden, nobilitirt. Dieſen kan man als den Stammvater

der lieſländiſchen adelichen Familie betrachten. — Das Wapen iſt nach einer aus dem rigiſchen Ritterhaus erhaltenen Abzeichnung: Ein goldener Rechts-querbalken mit 3 blauen kleinen fliegenden Thieren *) belegt, und von 6 ſilbernen Kugeln beſeitet, im blauen Feld. Den mit einem von Silber und Gold gewundenen Bund, bedeckten Helm ziert ein goldener Merkuriusſtab, zwiſchen einem blauen Flug, deren jeder mit 3 wiederholten über einander geſezten Kugeln belegt iſt. Die Helmdecken ſind blau, mit Gold und Silber wechſelsweiſe unterſchlagen.

Die ſchwediſchen von Reuter und Ritter, welche einen gemeinſchaftlichen Stammvater, nemlich Heinrich Nils-Sohn, auf Stålbod, haben, und urſprünglich aus Schweden ſind, führen einen geharniſchten Reuter auf einem eisgrauen Pferd, in der rechten Hand ein Schwerdt, zum Hiebe geſchickt, haltend, die Reuter im rothen, aber die Ritter im blauen Feld, in ihrem Wapen.

Die lieſländiſche Familie findet man gemeiniglich Reuter (nicht Reutern) geſchrieben. Zu derſelben gehört der Kammerherr Hermann von Reuter,

*) Ohne Wapenbrief laſſen ſich dieſelben nicht genau beſtimmen.

Reuter, Erbherr auf Soorhof und Loddiger, welcher 1783 zum Kreisrichter des walkſchen Kreiſes erwählt wurde *); vermuthlich auch der Major von Reuter, welcher zweiter Director im rigiſchen Reichs-Banco-Comptoir iſt; und der Kammerherr Gisbrecht von Reutern, Erbherr auf Orrenhof u. ſ. w. in Ehſtland.

Schon in der ältern liefländiſchen Geſchichte kommt der Name vor, denn Johann Reuter war 1497 rigiſcher Rathsherr (Arndt Chron. 2 Th. S. 350); auch iſt ein Johann Reuter 1664 Paſtor zu Ronneburg geweſen. (Bergmann Verzeichniß der Prediger in Liefland S. 168.)

Nr. 152. Drenteln.

Heinrich Johann von Drenteln, geboren in Ehſtland, ein Sohn des Lieutenants von der ehſtländiſchen Adelsfahne Hans von Drenteln, war ſchwediſcher Capitain und zugleich Major von der narwſchen Bürgerſchaft. Er wurde am 13ten Jul. 1691 in Schweden geadelt, und ſtarb zu Narwa 1704. Zur Gemahlin hatte er Charlotta von Pattkull. Sein Sohn Johann Gürgen (Georg) von Drenteln, wurde 1743 ſchwe-

*) Seine Gemahlin iſt eine geborne von Fiſchbach.

ſchwediſcher Major; und erſt 1726 unter Nr. 1784 introducirt. Er ſtarb 1748 ohne männliche Erben, daher erloſch mit ihm der in Schweden introducirte Zweig wieder. Seine Gemahlin Beata Cronmarck war 1678 geboren, und ſtarb 1751. (Stjernmann Matr. S. 1389 u. f.) — Das ihm verliehene Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Drey ſechsſtrahligte goldene über einander geſezte Sterne, beſeitet von 6 goldenen Kunſtlilien, im rothen Feld. Auf dem Helm erſcheint ein wiederholter Stern, zwiſchen 2 abwechſelnd bis zur Hälfte gold und rothen Elephantenrüſſeln. Die Helmdecken ſind durchaus roth und golden.

Nr. 153. Hagemeiſter.

Johann Johanns-Sohn Hagemeiſter, zu Hohentelchau, war des Herzogs Bogislaus XIV in Pommern, Kammerrath, geboren in Stetin am 23ſten Jan. 1576, wo er auch am 7ten April 1638 ſtarb. (Stjernmann Matr. Verbeſſerungen bey dem 2ten Band S. XXXVII.) — In Schweden iſt dieſe Familie nicht introducirt worden; aber in die ehſtländiſche Matrikel wurde ſie 1742 aufgenommen. (Reval Ritterſchafts-Inquiſitions-Protokoll vom Jahr 1746.) — Sie hat in Liefland geraume Zeit kein Erbgut beſeſſen, ſondern

ſondern gegen 84 Jahr das Kronsgut Wolmarshof im Kirchſpiel Pilliſtfer zur Subarende gehabt. Der vor verſchiedenen Jahren verſtorbene Ordensrichter Carl Guſtav von Hagemeiſter, welcher mit ſeiner Gemahlin, Judith Louiſa von Helmerſen, 3 Töchter erzeugte, kaufte das Gut Paunküll im Revalſchen, und vererbte daſſelbe an ſeinen Schwiegerſohn, der auch ſein Brudersſohn iſt, den Major Carl von Hagemeiſter, welcher es noch jezt beſizt. Deſſen Bruder Adrian von Hagemeiſter iſt Regierungsrath in Uffa.

Nach Anzeige des Petſchafts, führen ſie in ihrem Wapen einen ſchrägrechts getheilten Schild; in deſſen rechten Hälfte eine aufrechts gekehrte Pfeilſpitze, im ſchwarzen; in der linken aber 3 Roſen (oder vielleicht Sterne) im goldenen Feld. Aus dem Helm erheben ſich ein paar Arme, welche eine wiederholte Roſe empor halten.

Ein Johann Hagemeſter war 1514 Vice-Gardian des Kloſters der Franciscaner-Barfüßer zum heiligen Kreuz zu Nienzelle. (Johann Heinrich Steffens Rect. zu Zelle, hiſtor. diplomatiſche Abhandlungen, Zelle 1763 S. 140.) Ob derſelbe hieher gehöre, iſt wohl zweifelhaft.

Nr. 154.

Nr. 154. Palmenbach.

Dieſe adeliche Familie ſchreibt ſich aus dem Hauſe Igaſt her. Aus demſelben ſtammte der ruſſiſch-kaiſerliche Generallieutenant und Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens Guſtav Moritz von Palmenbach, welcher am 30ſten Nov. 1770 ſtarb. Sein Sohn, der jetzige Erbherr von Igaſt, war ſchon vor etlichen Jahren Major.

Nr. 155. Fuchs.

Dieſe adeliche Familie iſt bereits in Liefland erloſchen. — Aus der ſchwediſchen Matrikel, und aus andern Schriften könnten mehrere Perſonen und Häuſer, die eben den Namen führen, angezeigt werden; aber ſie gehören nicht hieher.

Nr. 156. Gavel.

So ſchreibt ſich dieſe Familie ſelbſt, obgleich man ihren Namen oft Gawel geſchrieben findet, und immer Gawehl ausſprechen hört, welches auch der Abſtammung gemäß zu ſeyn ſcheint.

Carl Guſtav Gawelius, ein Sohn des Kammeriers im gräflich oxenſtjernſchen Haus, Pehr Pehrsſon Gawelius, war 1695 Lieutenant bey des Grafen Dahlberg Regiment in

Riga,

Riga, und wurde als ſolcher am 25ſten Aug. 1696 mit dem Namen Gawel in Schweden geadelt, auch 1697 unter Nr. 1343 introducirt. Zur Gemahlin hatte er eine Tochter des Landshauptmanns Juſtus Freyherrn von Palmenberg, dieſe Familie iſt in Schweden nicht mehr vorhanden *); auch in Liefland nicht zahlreich. Zu ihr gehört Otto Fabian von Gavel, Erbherr auf Randen, welcher mit einer von Stackelberg, aus dem Hauſe Camby, vermählt iſt, und 1783 zum Aſſeſſor des Gewiſſens-Gerichts in Riga erwählt wurde.

Ihr Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein goldener Sparren, oben auf der Fuge mit einem fünfſpitzigen blauen Stern belegt, und von 3 fünfſtrahligten goldenen Sternen begleitet, im blauen Feld. Ein von gold und blau gewundener Wulſt deckt den adelichen Turnierhelm, der mit 3 Pfauenfedern beſteckt iſt. Die Helmdecken ſind blau und golden.

Nr. 157. Manecken.

Chriſtian Manecken ſtudierte, und wurde dann 1669 Notär des Landgerichts im rigiſchen Kreis, darauf 1688 Aſſeſſor im ſelbigen, und als ſolcher am 25ſten Aug. 1696 geadelt, auch

1697

*) Stjernmann Matr. S. 980 u. f.

1697 auf dem Ritterhaus zu Stockholm unter Nr. 1346 introducirt. Aber ſeine Nachkommenſchaft iſt in Schweden nicht mehr vorhanden. Uebrigens iſt er mit Ruhm in einigen beſondern Commiſſionen gebraucht worden. (Stjernmann Matr. S. 982.) — Sein Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch *): Ein blauer Löwe, in einem goldenen, mit einer eingerundeten Spitze ausgehenden Feld, welches dadurch 2 blaue Winkel erhält; im rechten, ein gehörnter ſilberner Mond, im linken, ein fünfgeſpizter ſilberner Stern. Der offene adeliche Turnierhelm iſt mit einem von gold und blau gewundenen Bauſch bedeckt, den ein hervor ſchauender goldener Löwe, zwiſchen einem ganzen Fluge, ziert, der rechter Hand bis zur Mitten roth, unten ſilbern, linker Hand oben golden, unten blau iſt. Die Helmdecken ſind blau und golden.

Dieſe Familie ſtammt urſprünglich aus dem ehemaligen Erzſtift Bremen her, hat ſich ehemals auch im Lüneburgſchen ausgebreitet, und gehört dort ſowohl zum Land- als zum Stadt-Adel, oder den Patriciern, blühet auch nach einer neuerlich ein-

*) Im Wapenbuch von 1781, iſt dies das lezte Wapen dererjenigen lieflándiſchen Familien, die in Schweden ſind geadelt worden.

eingezogenen Nachricht, noch jezt daſelbſt. Ein Zweig iſt kurz nach der Subjection nach Liefland gekommen, und hat ſich namentlich in Riga häuslich niedergelaſſen. Aus demſelben war Gert Maneke, rigiſcher Rathsherr, welcher 1610 ſtarb. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 424.) Gerhardt Manecken, vielleicht ein Sohn des gleich vorhergehenden, war Erbbeſitzer des Guts Rankulsdorf (oder Rameneks-Dorf, welches nachher einen Theil vom Gut Kürbis ausmachte); und vermählte ſich mit Clara Ecke, einer Tochter des rigiſchen Bürgermeiſters und königlichen Burggrafen Nicolaus Ecke. — Deſſen vorher erwähnter Sohn Chriſtian von Manecken, ſoll wie die Familie behauptet, ſeinen alten deutſchen Adel 1696 nur in Schweden haben renoviren laſſen. Er vermählte ſich 1688 mit Catharina von Hagens, einziger Tochter des Präſidenten im rigiſchen Oberconſiſtorium von Hagens, und erhielt mit derſelben den Erbbeſitz der Güter Rabben, Hagenhof, auch verſchiedener Hölmer in der Düna *).

Zween

*) Hieraus ergiebt ſich, daß die Familie in der Matrikel nicht an ihrer rechten Stelle ſteht; wegen ihres Adels und erlangten erblichen Beſitzes, hätte ſie in die vorhergehende Klaſſe gehört.

Zween Söhne von ihm nemlich der ſubſtituirte Aſſeſſor im rigiſchen Hofgericht Andreas Chriſtian von M. und der ſchwediſche Lieutenant Gerhard von M. ſtarben in der Peſtzeit 1710; der dritte Guſtav Johann von M. war Erbherr der Güter Nabben und Geiſtershof; er hatte ſich mit Hedwig Eleonora von Tieſenhauſen, einer Tochter des ſchwediſchen Oberſtlieutenants Jacob Johann von T. Erbherrn auf Geiſtershof, vermählt; und hinterlies 2 Söhne und 2 Töchter: der älteſte iſt verabſchiedeter Oberſter von der Cavallerie, Erbherr auf Nabben, und hat Gerdruta Charlotta von Anrep zur Gemahlin; der zweite Jacob Johann von M. iſt ruſſiſch-kaiſerlicher Oberſter von der Cavallerie, Erbherr auf Würzenberg, und mit Helena Amalia von Lambsdorff, einer Tochter des Oberſten und Ritters Johann Reinhold von L. vermählt. Lezterer hat keine, erſterer aber 6 Kinder, nemlich 5 Söhne und 1 Tochter.

Nr. 158. Klüver.

Woher dieſe Familie eigentlich ſtamme, wann ſie den Adelſtand erhalten habe, und was ſie für ein Wapen führe, habe ich nicht erfahren.

Nr. 159.

Nr. 159. Reutz.

Dieſe adeliche Familie hat das Gut Hummelshof im Kirchſpiel Helmet, ſeit vielen Jahren beſeſſen; wie denn der Artillerie-Capitain und Ordnungsrichter von Reutz noch jezt Erbherr davon iſt. — Nach Anzeige des Petſchafts, führt ſie ein muthiges Roß im Wapen; aus dem Helm wächſt ein geharniſchter Mann hervor, welcher die linke Hand in die Seite ſtützet, in der rechten aber ein Schwerdt (wenigſtens ſcheint es ein ſolches zu ſeyn,) zum Hiebe geſchickt, hält.

Nr. 160. Rennenkampff.

So ſchreibt ſich die Familie eigentlich, obgleich man ſie zuweilen auch Rennenkampf geſchrieben findet. Ihr Stammvater iſt Joachim Rennenkampf, geboren zu Riga, wo er auch bey dem Gymnaſium öffentlicher Lehrer der Rechte, dann Rathsherr war, und als Gerichtsvogt im 40ſten Jahr ſeines Alters am 22ſten Jan. 1658 ſtarb. (Gadebuſch livl. Biblioth. 3 Th. S. 19 u. f. Bergmann Biograph. der Prediger S. 134.)

Johann ..... von Rennenkampff, war ruſſiſch-kaiſerlicher Generallieutenant und Ritter des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens. Sein Erbgut Finn beſtimmte er, da er keine Kinder hatte, zu einem Fräulein-

 Stift,

Stift, ließ auch ſchon dazu ein großes Gebäude aufführen. Nach ſeinem etwa vor 3 Jahren erfolgten Abſterben, hat die Sache Hinderniſſe gefunden. Seine Gemahlin, eine geborne von Tieſenhauſen, die vorher mit einem Oberſten von Albedyll vermählt war, beſizt das Gut noch jezt.

Franz Wilhelm von Rennenkampff, Erbherr auf Wälguta, war Landrichter, dann Landmarſchall, und ſtarb im Jahr 1785 als liefländiſcher Landrath. — J. G. von Rennenkampff, Erbherr auf Koſch und Konofer, war 1781 ehſtländiſcher Landrath.

Paul Reinhold von Rennenkampff, Erbherr auf Calzenau, wurde 1783 zum Aſſeſſor im rigiſchen Oberlandgericht erwählt.

Der Major und Ordnungsrichter von Rennenkampff, Erbherr auf Schloß-Helmet, iſt jezt Kreismarſchall des pernauſchen Kreiſes.

Nach Anzeige des Petſchafts, iſt der Schild ihres Wapens querdurch getheilt; die untere Feldung (wie es ſcheint) roth; in der obern brechen ein Löwe und ein Greif hervor, beide gegen einander gekehrt, die Schwerdter (wenigſtens ſcheinen ſie ſolche zu ſeyn,) in den Pranken halten. Den Schild zieren 2 gekrönte adeliche Turnierhelme, auf dem rechten erhebt ſich ein

wieder

wiederholter Löwe, auf dem linken aber ein wiederholter Greif.

Nr. 161. Buſſen.

Dieſe Familie beſizt ſeit vielen Jahren das Gut Kaisma im pernauſchen Kreis; dort wurde auch Carl Guſtav von Buſſen 1783 zum Aſſeſſor des Kreisgerichts erwählt.

Nr. 162. Fick.

Heinrich *) Fick ſtand zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts in ſchwediſchen Dienſten, darauf trat er in ruſſiſche, wurde allmählig Kammer-Kollegien-Rath, endlich Etatsrath. Der Kaiſer Peter I brauchte ihn zu manchen, auch geheimen, Geſchäften, bey welchen er unter andern einmal in Stockholm in große Gefahr gerieth. Im Jahr 1720 bekam er das Kirchſpiel Oberpahlen mit den dazu gehörenden 10 Gütern (Ruttigfer ausgenommen); die Kaiſerin Catharina I nahm zwar einige davon, und vergab ſie an andre Perſonen; doch erhielt er einen Erſatz. Da er in Ungnade fiel und nach Sibirien wandern mußte, wurden alle ſeine Güter eingezogen; doch

*) Weil Heinrich im Ruſſiſchen durch Andreas gegeben wird, ſo ſteht in den Güter-Deductionen Andreas Fick.

doch ihm dieſelben bey ſeiner Zurückkunft 1744 mit dem vollkommenſten Allodialrecht reſtituirt *). Die liefländiſche Ritterſchaft nahm ihn zum Mitbruder auf; da er aber bey ſeinem am 26ſten Jun. 1750 erfolgten Abſterben, als er 70 Jahr 6 Monat alt war, nur 5 Töchter hinterlies; ſo iſt ſeine Nummer im männlichen Stamm mit ihm wieder erloſchen.

Seine Gemahlin war Helena von Kruſe (oder Kruus.) Seine Töchter hatten ſich ſämtlich ſchon vor ſeinem Abſterben vermählt: nemlich die eine mit dem Landshauptmann von Vietinghof, Erbherrn auf Jömper, ſie bekam zu ihrem Erbtheil das Gut Addafer; die zwote mit dem Senats-Secretär von Schultz (welcher in der folgenden Nummer vorkommt,) ſie erbte Woiſeck und Soſar; die dritte mit dem Kammerherrn Jöge von Manteufel, zu ihrem Antheil bekam ſie Waiküll, Poll und Eigſtfer; die vierte Namens Aurora von Fick, mit dem Major von Lauw, ihr Erbtheil war Schloß-Oberpahlen; die fünfte, welche jezt noch allein am Leben, aber bereits verwitwet iſt, Namens Chriſtina von Fick, mit dem wirklichen geheimen Legationsrath von Lilienfeld, Erbherr auf Moiſama und nach-

**) Hupel Topograph. 3 B. S, 301 u. f.

nachher auf Waidt, erbte die Güter Neu-Oberpahlen und Kawershof.

Vermuthlich hat er blos durch ſeine Dienſte den Adelſtand auf ſich und ſein Haus gebracht. Er war aus dem Mecklenburgſchen gebürtig. Dort befindet ſich noch jezt eine Familie, die in neuern Zeiten iſt geadelt worden, und ſich nun von Vick ſchreibt; vormals ſoll ſie Fick geheißen haben.

Nr. 163. Schultz.

Der Senats-Secretär J. Joachim Schultz, welcher 1760 *) ſtarb, wurde auch in die liefländiſche Adelsmatrikel aufgenommen. Er hatte Sophia von Fick, eine Tochter des vorhergehenden Etatsraths von Fick, zur Gemahlin, und hinterlies 2 Töchter, davon die eine an den Landrath von Bock auf Kerſel u. ſ. w. die zwote an den Landrath von Sievers auf Euſeküll u. ſ. w. vermählt wurde. Mit ihm iſt ſeine Nummer im männlichen Stamm wieder erloſchen **). Vermuthlich

*) Vielleicht auch wohl etwas früher.

**) Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1759 S. 636. Hupel nordiſche Miſcell. 7 St. S. 105. — Nach einer erhaltenen Nachricht, war er aus Preußen gebürtig.

muthlich iſt er der erſte ſeines Geſchlechts, welcher den Adelſtand auf ſich und ſein Haus brachte. — Aus einem Siegel ſieht man, daß er einen geſpaltenen Schild im Wapen geführt hat, und in deſſen rechten Hälfte einen halben Adler, in der linken aber einen aufgehobenen Arm, über welchem ein Stern (oder eine Roſe) im Schildeshaupt ſteht.

Nr. 164. Schrader.

Wenn dieſe Familie iſt geadelt worden, und was für ein Wapen ſie führt, kan wegen Mangels an Nachrichten, hier nicht beſtimmt werden. In Schweden iſt ſie nicht introducirt; auch gedenket Gauhen ihrer gar nicht. — Der Ordnungsrichter von Schrader beſizt Raiskum, und der Aſſeſſor von Schrader das Gut Daiben, erblich.

Nr. 165. Bruiningk.

Von dieſer Familie giebt es jezt in Liefland 2 Zweige, einen freyherrlichen, und einen adelichen: beide haben einen gemeinſchaftlichen Stammvater, nemlich Heinrich Bruiningk, geboren zu Narwa 1676. Er wurde 1711 liefländiſcher Generalſuperintendent; erlangte durch ſein kluges Betragen die Gunſt des Kaiſers

Peter

Peter I, welcher ihm auch ein adeliches Gut ſchenkte; und ſtarb am 24ſten Jan. 1736 *). Er hinterlies 2 Söhne, deren jeder einen beſondern Zweig geſtiftet hat. Ein Sohn war der vor etlichen Jahren verſtorbene Landrath und Ritter des St. Annen-Ordens Axel Heinrich Freyherr von Bruiningk, Erbherr auf Hellenorm, Wrangelshof u. a. m. welcher mit einer gebornen von Zimmermann vermählt war. Dieſer iſt 1745 in die Matrikel verzeichnet worden, und hat den freyherrlichen Zweig geſtiftet. Er hinterlies etliche Söhne und Töchter; aus deren Zahl iſt der Kammerjunker Ludolph August Freyherr von Bruiningk, Erbherr auf Hellenorm und Samhof, welcher 1783 zum Oberlandgerichts-Aſſeſſor in Riga erwählt wurde.

Der zweite Sohn des erwähnten Generalſuperintendenten, war der vor mehrern Jahren verſtorbene Aſſeſſor von Bruiningk, welcher anfangs das Amt eines Paſtors zu Wolmar und Oberconſiſtorial-Aſſeſſors verwaltete; dann daſſelbe niederlegte, und auf ſein Erbgut zog. Er iſt der Stifter des adelichen Zweigs, und ſein

*) Bergmann Biogr. S. 122. Hupel nord. Miſcell. 5 St. S. 30, und Topograph. 3 B. S. 621.

Sohn der Aſſeſſor Friedrich Juſtin von Brui-ningk, Erbherr auf Weſſelshof und Paulenhof, erhielt 1780 auf öffentlichem Landtag, für ſich und ſeine Nachkommen, das liefländiſche Indigenat *).

Nr. 166. Bayer.

Andreas von Bayer war General-Oekonomie-Director in Riga, und ſtarb 1753. (Gadebuſch Jahrb. bey eben dem Jahr S. 485.) Er wurde in die liefländiſche Matrikel aufgenommen. Nach einer von der Famlie ſelbſt herrührenden Nachricht, hat ſein Vater als ein wohlhabender Kaufmann in Riga, die Güter Kokenhuſen, Stockmanshof, Grütershof u. a. m. die ſich noch in den Händen der Familie befinden, gekauft, und den Adelſtand auf ſich und ſeine Nachkommen gebracht.

Der noch lebende Sohn des General-Oekonomie-Directors, welcher auch Andreas heißt, iſt holſteiniſcher Kammerherr und mit einer Tochter des Brigadiers von Drosmann vermählt. Aus dieſer Ehe hat er nur eine einzige Tochter,

Na-

*) Hupel nord. Miſcell. 7 St. S. 117. — Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1747 S. 359. — Vermiſchte Aufſätze und Urtheile über gelehrte Werke 2 B. 3 St. S. 42.

Namens Anna von Bayer; ſie iſt die Gemahlin des Oberconſiſtorial-Aſſeſſors Carl Otto von Löwenſtern, Erbherrn zu Wolmarshof u. ſ. w.

Nr. 167. Trubetzkoi, Fürſt.

Fürſt Nikita Trubetzkoi, Präſident im Reichs-Juſtizcollegium, wurde in die liefländiſche Matrikel verzeichnet. — Dieſe anſehnliche und alte ruſſiſch-fürſtliche Familie iſt aus der ruſſiſchen Geſchichte hinlänglich bekannt. — Der Generalfeldmarſchall Fürſt Peter Trubetzkoi, war vermuthlich ein Sohn von jenem.

Nr. 168. Delwig, Baron.

Dieſes alte herrmeiſterliche Geſchlecht, welches eigentlich in die erſte Klaſſe gehört, aber vermuthlich ſich zu ſpät gemeldet hat, ſtammt urſprünglich aus Weſtphalen und der Grafſchaft Marck her, wo man nach Anzeige der Specialkarte, noch jezt in einer Entfernung von 2 und 3 Meilen von der Stadt Dortmundt, 3 Dörfer findet, welche von demſelben ihre Namen führen. Von dort ſoll Melchior Delwig mit dem deutſchen Orden ſchon vor 300 Jahren nach Liefland gekom-

gekommen ſeyn *); von hieraus aber hat ſich die Familie im 17ten Jahrhundert auch in Schweden ausgebreitet. (Stjernmann Matr. S. 171 u. 1379.) Sie ſelbſt glaubt, daß ſie mit den im oberrheinſchen Kreis, namentlich in Heſſen und der Grafſchaft Waldeck, noch blühenden Herrn von Dallwigk einen gemeinſchaftlichen Stammvater habe. Von den leztern hat Eſtor in ſeiner Anleitung zur Ahnenprobe, 2 ziemlich vollſtändige Stammtafeln geliefert, die bis zum Anfang des 15ten Jahrhunderts hinaufſteigen; auch ſonſt noch hin und wieder Perſonen und Nachrichten beygebracht, welche faſt 200 Jahr älter ſind: allein es will ſich von jener Sage keine deutliche Spur finden; daher müßte die gemeinſchaftliche Abſtammung, wenn es anders damit ſeine Richtigkeit hat, noch in ältern Zeiten zu ſuchen ſeyn. Doch iſt gewiß, daß ſich die von Dallwigk ehemals in viele Zweige vertheilt haben, daher auch ihr Wapen verſchiedentlich verändert geführt wird. (Eſtor Ahnenprobe S. 116 und

*) *Jo. Alb. Fabricii* Memoriae Hamburgenſes S. 423. Dieſer Zeitraum ward ſchon 1754 beſtimmt. — Gauhen meint im Adels-Lex. 2 Th. S. 162 die Familie ſey die einzige eingeborne alte adeliche in Liefland; aber hierin irrt er ſich ſehr.

und 503.) — Nach dem weigelſchen Wapenbuch (2 Th. Taf. 110) ſteht das Delwigſche Wapen unter den rheinländiſchen; aber nicht unter den weſtphäliſchen; das dallwigkſche (ebend. 1 Th. Taf. 139) gehört namentlich zu den heſſiſchen. Erſteres iſt daſelbſt folgender Geſtalt vorgebildet worden: Ein, durch einen doppelten Wolkenſchnitt von blau und roth, getheilter Linksquerbalken, im ſilbernen Feld; auf dem golden gekrönten Helm erſcheint eine rothe und ſilberne Strausfeder; die Helmdecken ſind ganz ſilbern. — Das Dallwigkſche hingegen iſt daſelbſt: Ein ganzes Hirſchgeweihe, oben ohne Mündung ganz ſpitz, aber zu beiden Seiten etwas auswärts gebogen, jede Seite mit 4 Roſen an den Enden der Zacken geziert, und zwar die 1ſte und 3te ſilbern, die 2te und 4te roth, im ſilbernen Feld; auf dem Helm erheben ſich 3 Strausfedern, die mittelſte ſilbern, die beiden übrigen ſchwarz *).

In der liefländiſchen Geſchichte kommen zuerſt vor, Ewert Delwig, Vogt zu Sonneburg, und Wennemar oder Woldemar Delwig, Comtur zu Vellin, beide im Jahr 1484. (Arndt Chron.

*) Eſtor hat ebend. S. 42 einige kleine Verſchiedenheiten des Dallwigkſchen Wapens angezeigt.

Chron. 2 Th. S. 162 u. f.) — Ewert Delwig blieb 1560 in einem Scharmützel gegen die Ruſſen bey Neuenhof in Harrien. (Arndt ebend. S. 253.) Aus der Erzählung die man daſelbſt von dieſem Handgemenge findet, läßt ſich vermuthen, daß er Erbherr auf Toal geweſen ſey; denn die von Delwig beſaßen ſelbiges unter andern Gütern, ſchon zur Ordenszeit, als ein Stammgut.

Dieſe Familie iſt nach Caſpar Venators hiſtor. Bericht, auch im marianiſchen deutſchen Ritterorden mit aufgeſchworen. — Ewert Delwig war 1600 General der ſchwediſchen Reiterey. Und der Herzog Carl von Südermannland ernannte 1602 auf dem Reichstag zu Stockholm unter andern auch Ewert Delwig (vermuthlich den gleich vorher erwähnten,) zum ſchwediſchen Reichsrath; allein im damaligen Reichstagsſchluß heißt es, die liefländiſchen könnten inskünftige dazu angenommen werden. (Gadebuſch Jahrb. bey dem Jahr 1600 S. 221, und bey dem Jahr 1602 S. 292.)

Heinrich von Delwig, Erbherr auf Toal, war mit Helena von Ungern vermählt. Deſſen Sohn Ewert D. Erbherr auf Toal, ſtarb 1560; ver-

vermählt mit Anna von Tödwen, von Ringen. Deſſen Sohn Eberhard D. ehſtländiſcher Landrath, Erbherr auf Toal und Ringen *) vermählt mit Helena von Fahrensbach, einer Tochter des Heinrich von F. Erbherrn auf Walket, und der Anna von Uexküll. Deſſen Sohn Wolter von D. königl. polniſcher und ſchwediſcher Hofmarſchall, Erbherr auf Kölſz und Rohnenen **), vermählt mit Catharina von Tieſenhauſen, einer Tochter des Rembert von T. Erbherrn auf Erla und Dewen, und der Barbara von Fölckerſam. Deſſen Tochter Helena von Delwig war, vermählt mit dem Oberhauptmann zu Selburg Chriſtian von Puttkammer, Erbherrn auf Brotzen und Norkalln ***).

Bernhard Wilhelm von Delwig, geboren zu Reval 1686, war Oberſtlieutenant des süderſchonſchen Regiments zu Pferde. Er wurde 1723 in

*) Gauhen (am bereits angezogenen Ort) hält ihn für den erſten, welcher in der liefländiſchen Geſchichte vorkommt und meldet von ihm, daß ſeine Tochter Agnes den ſchwediſchen Generalfeldmarſchall Carl Grafen von Horn geheirathet habe.

**) Dieſe Güter liegen in Samogitien.

***) Dies iſt der Auszug aus einer erhaltenen Stammtafel.

in Schweden naturaliſirt, auch in eben dem Jahr unter Nr. 1771 introducirt; und ſtarb am 8ten Auguſt 1741. Seine Gemahlin war Charlotta Eliſabeth von Lieven, eine Tochter des Oberſten und Commendanten zu Carlscrona Freyherrn Reinhold von Lieven. (Stjernmann Matr. S. 1378.) — Sein Wapen im ſchwediſchen Wapenbuch, iſt dem vorher beſchriebenen ähnlich; nur liegt hier auf dem Helm ein von ſilber, blau und roth gewundener Bund; die Helmdecken ſind abwechſelnd blau und roth, mit Silber unterſchlagen.

Bernhard Reinhold von Delwig, auf Hedemora, geboren in Liefland 1679, wurde als Oberſter des weſtmannlandſchen Regiments am 17ten Jan. 1723 in den ſchwediſchen Freyherrnſtand erhoben, und in eben dem Jahr unter Nr. 176 introducirt. Am 25ſten April deſſelben Jahrs erhielt er ſeinen Abſchied, und ging nach Liefland. Seine Gemahlin war Anna Chriſtiana Wrangel. Er ſtarb auf ſeinem Erbgut Groß-Goldenbeck in Ehſtland, und hinterlies 2 Söhne und 2 Töchter. Einer von ſeinen Söhnen ſtiftete die adſelſche Linie, von welcher hernach eine Nachricht folget; der andre vermählte ſich mit einer gebornen Baroneſſe von Mengden, und

und ſtiftete, die caroliſche Linie. Beide Brüder ſind bereits vor mehrern Jahren geſtorben. Eine Tochter vermählte ſich mit dem Mannrichter von Ramm, Erbherrn auf Padis-Kloſter; die zwote mit einem von Clodt oder Klot aus Lettland. — Das ihm verliehene freyherrliche Wapen iſt nach dem ſchwediſchen Wapenbuch: Ein die Länge geſpaltener und wieder quer getheilter Schild; im 1ſten und 4ten Quartier, ein goldener Löwe eine goldene Krone haltend, im blauen; im 2ten, ein ſchrägrechts liegendes Schwerdt mit einem ſilbernen Handgrif, und von 4 rothen Kugeln beſeitet, im ſilbernen; im 3ten, eine ſchwarze Mauer mit 3 Zinnen, im ſilbernen Feld. Das Familienwapen iſt zum Herzſchildchen genommen worden, doch mit dem Unterſchied, daß der Linksquerbalken durch einen Zinnenſchnitt getheilt iſt *). Der Schild iſt mit einer Freyherrnkrone bedeckt, und mit 2 golden gekrönten Turnierhelmen beſezt; auf dem rechten wächſt eine rothe und ſilberne Strausfeder hervor; der linke iſt mit 4 Fahnen beſteckt, von denen die 1ſte ſilbern, die 2te blau, die 3te golden, die 4te wieder blau erſcheint. Die

Helm-

*) Dies kan aber auch wohl ein bloßes Verſehen vom Kupferſtecher ſeyn.

Helmdecken ſind abwechſelnd blau, roth und ſchwarz, mit Gold und Silber gefüttert.

Der erwähnte Stifter der adſelſchen Linie, war der holſteiniſche Oberhofmarſchall und Ritter des St. Annen Ordens, Freyherr von Delwig, welcher ſich mit einer gebornen Gräſin von Horn vermählte, die ſich damals nebſt ihrer Mutter in Reval aufhielt. Die Kaiſerin Eliſabeth ſchenkte ihm im Jahr 1743 die Güter Adſel, Schwarzhof, Neuhof oder Frauenthal, Luttershof, Talwola, Koickel und Dietrikül *). Er hinterlies etliche Söhne: einer davon iſt der Generalmajor Freyherr Dura von Delwig, Erbherr auf Koickel oder Koiküll u. ſ. w. deſſen Brüder die übrigen namhaft gemachten Güter theils noch beſitzen, theils bereits verkauft haben.

Vor 25 Jahren gab es hier noch einen Zweig, welcher nicht zu dem freyherrlichen gehörte, obgleich weitläuftig mit ihm verwandt war. Jezt ſchreiben ſich (meines Wiſſens) alle in Liefland befindliche von Delwig, Freyherrn.

Nr. 169.

*) Es ſchwebt mir im Sinn gehört zu haben, daß ſeine Gemahlin um die benannten Güter, als ſolche die ihrer Familie gehört hätten, Anſuchung gethan, und ſie endlich von der Kaiſerin, doch aus bloßer Gnade, und als ein Geſchenk, bekommen habe.

Nr. 169. Wilcken.

Dieſe Familie, zu welcher der Artillerie-Lieutenant von Wilcken, Erbherr auf Kerjel im Kirchſpiel Anzen, gehört, iſt in Liefland nicht zahlreich. Von ihr und ihrer Nobilitirung, findet man weder in den ſchwediſchen und liefländiſchen Matrikeln, noch bey Gauhen, eine Nachricht.

Nr. 170. Villebois.

François Nikita *) Guillemotte de Villebois, von Aya und Kurriſta, welche Güter ihm die Kaiſerin Eliſabeth 1743 ſchenkte, war Vice-Admiral und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens; und wurde in die liefländiſche Adelsmatrikel aufgenommen. Bey ſeinem Abſterben hinterlies er 2 Söhne, davon der älteſte welcher mit der Tochter eines lutheriſchen Predigers in Moskow, vermählt war, als Generalmajor ſeinen Abſchied genommen hat, und jezt auf ſeinem erkauften Erbgut Jerwajöggi in Ehſtland wohnt **). — Der jüngſte Sohn Alexander

*) Den Namen Nikita erhielt er vermuthlich, da er zur griechiſchen Kirche trat. — Der Kaiſer Peter I brachte ihn, nebſt mehrern andern, mit nach Rußland.

**) Mit ſeiner Gemahlin erzeugte er 16 Kinder, davon noch etliche leben: die Söhne ſind

de Villebois *), Erbherr von Kurriſta und Sarrakus, ſtarb vor etlichen Jahren als Generalfeldzeugmeiſter und Ritter des St. Andreas- des St. Alexander-Newski- und des St. Annen-Ordens. Seine noch lebende Gemahlin iſt eine geborne Baroneſſe von Budberg. Er hinterlies einen einzigen Sohn, nemlich den Aſſeſſor Stephan von Villebois, welcher ſeines Vaters Güter beſizt, und mit einer Tochter des Collegien-Aſſeſſors und Kreishauptmanns Carl Guſtav von Krüdener vermählt iſt.

Nach Anzeige des Petſchafts, führen ſie in ihrem Wapen, einen gekrönten Löwen, welcher von 3 ſechsgeſpizten Sternen umgeben iſt, im grünen Feld; der Schild iſt blos mit einer Krone bedeckt.

Nr. 171. Romanzow, Graf.

Alexander Romanzow, aus dem ruſſiſchen alten Adel, General en Chef, Oberſtlieutenant der

ſind Mitglieder der griechiſchen Kirche, wie der Vater; die Töchter aber Mitglieder der lutheriſchen, wie die Mutter.

*) Seine Mutter war eine Lutheranerin, wo ich nicht irre eine geborne Glück oder eine von Roskull. Auf ihre inſtändige Bitte, erlaubte ihr der Kaiſer Peter I, dieſen Sohn von einem lutheriſchen Prediger taufen zu laſſen.

der preobraſchenſchen Garde, wie auch Ritter des St. Andreas- und des St. Alexander-Newski-Ordens: wurde nach dem zu Abo mit den Schweden geſchloſſenen Frieden, wobey er die Stelle des erſten ruſſiſchen Miniſters vertrat, in den ruſſiſchen Grafenſtand erhoben, und von der Kaiſerin Eliſabeth im Jahr 1744 mit den liefländiſchen Gütern Burtneck, Seckenhof, Galandfeld, Schmäling oder Ruhtenhof, Wilſenhof und Zioren beſchenkt; dann auch mit ſeinen Nachkommen in die liefländiſche Adelsmatrikel verzeichnet. Er iſt der Vater eines durch ſeine Thaten ſehr berühmten und genugſam bekannten Sohns, nemlich des Generalfeldmarſchalls, Senateurs, Chefs der (ſchweren) Cavallerie und der zwoten Diviſion, Generalgouverneurs der Statthalterſchaften Kiow, Tſchernigow und Nowgorod-Siewerskoi, Oberſtlieutenants der Leibgarde zu Pferde, und Oberſten des St. Georgen-Cuiraſſierregiments, Ritters des St. Andreas- des St. Alexander-Newski- des St. Georgen- des St Wladimir- des preußiſchen ſchwarzen Adler- und des St. Annen-Ordens, Peter Graf Rumanzow-Sadunaiskoi; welcher nicht nur ſeines Vaters liefländiſche, ſondern auch noch anſehnliche Güter in Klein-Rußland, erblich beſizt. Von ſeinen 3 Söhnen iſt einer bereits Ge-

nerallieutenant und Ritter. — Seine Gemahlin iſt eine geborne Fürſtin Golizin, ſeine Mutter aber die Tochter des ehemaligen ruſſiſchen Geſandten in London Matwejew. — Graf Nikolai Petrowitſch Rumanzow und Graf Sergei Petrowitſch Rumanzow, ſind beide jezt wirkliche Kammerherrn, Ritter und ruſſiſche Miniſter an auswärtigen Höfen.

Nr. 172. Sievers.

Unter dieſer Nummer werden jezt 2 ganz verſchiedene und mit einander eigentlich gar nicht verwandte Familien begriffen.

Eigentlich gehört das Haus Euſeküll dahin, als welches Gut die Kaiſerin Eliſabeth im Jahr 1744 dem Vice-Admiral von Sievers ſchenkte. Deſſen Sohn Friedrich Wilhelm von Sievers, der zuerſt eine von Rehbinder aus dem Hauſe Kockara, dann eine von Schultz *) zur Gemahlin hatte, war liefländiſcher Landrath, und Erbherr auf Euſeküll, Kurwitz, Ranzen, Soſar, und

*) Man ſehe vorwärts die Familie Nr. 163. Dieſe Gemahlin lebt noch jezt, und beſizt mit ihren Kindern nicht nur Euſeküll u. ſ. w. ſondern auch das von ihrer Mutter ererbte Gut Soſar.

und Hittola in Finland. Er ſtarb am 11ten Jan. 1781 im 65ſten Jahr ſeines Alters. Etliche Söhne und Töchter hat er hinterlaſſen: darunter befindet ſich aus der erſten Ehe, der Oberſte und Ritter des Georgenordens Friedrich Wilhelm von Sievers, Erbherr auf Ranzen und Ballod, welcher mit Chriſtina Jacoba von Lilienfeld, einer Tochter des wirklichen geheimen Legationsraths Jacob Heinrich von L. und deſſen Gemahlin Chriſtina von Fick, auf Neu-Oberpahlen u. ſ. w. vermählt iſt; dann auch der Oberſtlieutenant und Aſſeſſor Gerhard Carl von Sievers der eine geborne von Fiſchbach zur Gemahlin hat. — Aus der zwoten Ehe aber, der Kreisrichter des pernauſchen Kreiſes Peter Reinhold von Sievers, der ſich zuerſt mit einer gebornen von Stauden aus dem Hauſe Kerro, dann mit einer von Meyer aus dem Hauſe Weddofer, vermählt hat; ferner der Oberſtlieutenant Wilhelm . . . . . von Sievers; u. a. m.

Nach Anzeige des Petſchafts, iſt ihr Wapen ein geſpaltener Schild; in der rechten blauen Feldung ein ſechsgeſpitzter Stern; in der linken (deren Tinktur etwas undeutlich ausgedrückt iſt,) eine halbe Kunſtlilie; den Helm zieren 2 auswärts gekehrte Strausfedern mit einem wiederholten Stern.

Die zwote hier anzuführende Familie beſteht aus zween Zweigen. Selbige ſind:

1) Der gräfliche Zweig. Ihn ſtiftete der Reichsgraf Carl von Sievers, welchen die Kaiſerin Eliſabeth für ſeine ihr bey der Thronbeſteigung geleiſteten Dienſte mit Ehrenſtellen und Gütern belohnte. Er wurde, obgleich er ſich keiner hervorſtechenden Geburt rühmen konte, auf Ihre Veranſtaltung in des heil. römiſchen Reichs Grafenſtand erhoben, und ſtarb als kaiſerlicher Oberhofmarſchall, wirklicher Kammerherr und Ritter mehrerer hohen Orden. Seinen 3 Söhnen hinterlies er anſehnliche Güter. Der älteſte, Graf Johann von Sievers, Erbherr auf Roppkoi u. ſ. w. hat als Oberſter ſeinen Abſchied genommen, und war erſt mit einer von Liphardt, aus dem Hauſe Rathshof, dann mit einer von Schwengelm, vermählt. Der zweite iſt Erbherr von Teckelfer, und hat als Major ſeinen Abſchied genommen. Der dritte, Graf Carl von Sievers, Erbherr auf Lagena, Sievershof, Waſahof, Muſtjöggi u. ſ. w. iſt Oberſtlieutenant bey dem kaſanſchen Cuiraſſier-Regiment; ſeine Ehe mit einer Baroneſſe von Wrede iſt neuerlichſt getrennt worden.

2) Der bauenhofſche Zweig, welchen der Etatsrath von Sievers, Erbherr auf Bauenhof

hof u. ſ. w. ein Bruder des vorhergehenden Oberhofmarſchalls, ſtiftete. Er hinterlies etliche Söhne. Der älteſte, Jacob von Sievers, Erbherr auf Bauenhof und Droſſeln, war Generallieutenant und Generalgouverneur der Statthalterſchaft Nowgorod, nahm aber ſeinen Abſchied, zog auf ſeine Güter, und wurde liefländiſcher Landrath. Jezt iſt er wirklicher Geheimerrath und Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens. Seine Gemahlin war eine geborne Gräfin von Sievers, mit welcher er etliche Kinder erzeugt hat. — Sein Bruder der Capitain Peter von Sievers, Erbherr auf Wilſenhof, iſt Präſident des Gouvernements-Magiſtrats in Riga. Ein zweiter, der Major C. E. von Sievers iſt Erbherr von Schloß-Wenden. Ein dritter hat als Oberſter ſeinen Abſchied genommen.

Dieſe beiden Zweige haben das Indigenat in Liefland, eben ſo wie das vorher angezeigte Haus Euſeküll, genoſſen.

Der jetzige Secretär des rigiſchen Oberlandgerichts C. F. von Sievers, gehört nicht zu den obigen hieſigen Familien, ſondern iſt ein Ausländer.

Bis hieher geht die approbirte lieſländiſche Adels-Matrikel vom Jahr 1747. Und nur ſo-weit habe ich Materialien zu einer lieſländiſchen Adelsgeſchichte zu liefern, mich verbindlich gemacht.

Nur iſt noch nöthig, etwas von den beygefügten Stamm und Ahnentafeln zu erinnern. Seit vielen Jahren habe ich dazu Materialien geſammelt, und wäre alſo im Stand, eine Menge ſolcher Stammtafeln zu liefern, will aber ſolches aus guten Gründen nicht thun *). Unter denen, welche ich hier mittheile, haben mir ſonderlich die von den Familien Wrangel und Fersen, unbeſchreibliche Mühe verurſachet, weil ich mich nicht entſchließen kan, unzuverläßige Nachrichten niederzuſchreiben; eben daher ſind von mir, vornemlich in den oberſten Reihen, lieber etliche Fächer leer gelaſſen worden. Indeſſen ſchmeichle ich mir, daß gewiß die beſagten beiden Familien keine ſolche vollſtändige und ſichere Stammtafeln aufzuweiſen haben, als ich ihnen hier liefere. Wie viel Bücher und handſchriftliche, ſchon längſt mühſam aufgeſammelte Nach-

*) Sonderlich damit die gegenwärtigen Materialien nicht zu einem dicken Band anwachſen mögen.

Nachrichten, habe ich dabey müſſen zu Rathe ziehen! — Richtig angegebene Abſtammungen pflegen gemeiniglich zu den genealogiſchen Wunderwerken, wenigſtens zu herkuliſchen Arbeiten, zu gehören: aber dreiſt kan ich behaupten, daß man meiner Arbeit gewiß nur wenige, oder gar keine, Unrichtigkeiten wird vorwerfen können; denn ſelbſt was ich aus vorhandenen handſchriftlichen Ahnenſammlungen entlehnt habe, iſt von mir mühſam berichtiget worden. Ich kenne ein Haus, welches eine ſolche ſehr anſehnliche Ahnenſammlung beſizt; aber ſie enthält manche ſehr mangelhafte und unzuverläſſige Stücke.

Zur Erſparung des Raums ſind auf den Tafeln etliche Abkürzungen gebraucht worden, darunter folgende, um etlicher ungeübten Leſer willen, eine kurze Erklärung erheiſchen:

St.
Stjern. } heißt Stjernmann.

M.
Mat.
Matr. } — Matrikel.

R.
Rehb. } — Rehbinder.

V. od. Verz. — Verzeichniß aller Oberſtatthalter u. ſ. w.

Land. — heißt ſchwediſche Landmarſchälle.
a. d. H. — aus dem Hauſe.
geb. — geboren.
ſt. — ſtarb.
d. — dem.
Erbhr. — Erbherr.
ſchwed. — ſchwediſch.
verm. — vermählt.

Die ſämtlichen 15 Tafeln welche ich liefere, unter welchen ſich aber 7 bloße Beylagen als nähere Ausführungen befinden, ſind ſo deutlich bezeichnet, daß ſie keiner fernern Erläuterung bedürfen. — Die 15te habe ich zulezt geſezt, weil ich ſie nicht aus meinen Ahnenſammlungen und mühſam zuſammen geſuchten Nachrichten, ſondern aus Gauhen nahm.

Kürzere Aufſätze.

I.

Nähere Beſchreibung der alten ehſtniſchen Burg Warbola *).

Die im 10ten Stück der nord. Miſcellaneen S. 318 enthaltene Nachricht von der Burg Jani lin, oder der vermeintlichen alten Burg

*) Dieſe Beſchreibung nebſt der dazu gehörenden Abzeichnung, hat der Herr Majör Lud. Aug. Graf von Mellin, zu Kolzen, Kreisrichter des rigiſchen Kreiſes, angefertigt, und mir zur Bekanntmachung mitgetheilt. Dieſer ſehr thätige und geſchickte Mann, arbeitet ſeit einiger Zeit an einem vollſtändigen und genauen Atlaſſe von Lief- und Ehſtland, zu deren Vollendung er manche Reiſen anſtellt, und einen weitläuftigen Briefwechſel unterhält.

Burg Warbola, veranlaßte, daß ich im vergangenen Sommer (1786) als ich mich in dortiger Gegend aufhielt, dahin fuhr, dieſes vaterländiſche Alterthum ſelbſt zu beſehen. Aber ich fand es nicht ſo, wie ich mir nach Anleitung jener Nachricht vorgeſtellt hatte. Bey der Erwegung, daß ein ſolches bis hiezu unverlezt erhaltenes einheimiſches Denkmal allmählig kan abgebrochen werden und vergehen, entſchloß ich mich, alles mühſam zu unterſuchen, die Gegend, weil ich keine Inſtrumente bey mir hatte, wenigſtens mit Schritten auszumeſſen, und nach dem Augenmaaß ſo genau als möglich aufzunehmen. Vielleicht wird manchem Freund der vaterländiſchen Alterthümer es angenehm ſeyn, wenn er hier eine hinlängliche Beſchreibung und Vorſtellung, die von jener erwähnten etwas abweicht, findet. Wenigſtens verdient die Beveſtigungsart der alten Ehſten, von welcher noch ein ſo redendes Denkmal jezt vorhanden iſt, der Vergeſſenheit entriſſen zu werden.

Die alte ehſtniſche Burg Jani lin *) liegt in den Gränzen des Guts Pol, an einem mit

Werſt-

*) Dieſe beiden ehſtniſchen Wörter heißen Johannis-Stadt: ein Name der nach Einführung des Chriſtenthums muß aufgekommen ſeyn.

Werſtpfählen verſehenen Wege der nach dem Gut Schwarzen führt; und zwar im niſſiſchen Kirchſpiel, eine gute Werſt von dem Hof Pol, der ſchon zum rappelſchen Kirchſpiel gehört, entfernt. Etwas über eine Werſt weiter findet man das Dorf Warbiala, welches in den älteſten Urkunden des Guts Pol von ein Tauſend vier hundert und einige neunzig, ſchon unter dieſem Namen vorkommt, und nach einer Sage, ehemals bey der Burg ſoll geſtanden haben, nachher aber wegen mehrerer Bequemlichkeit in Anſehung des Waſſers (obgleich das Dorf ſich auch nun blos mit Brunnen behelfen muß,) nach ſeiner jetzigen Stelle verlegt worden ſeyn. Aus dieſen, und etlichen andern bereits in den nord. Miſcell. 10 St. S. 318 u. f. angeführten Gründen, läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß dies vorhandene ſonderbare Denkmal, die in der alten liefländiſchen Geſchichte vorkommende Burg Warbola ſey.

Die

ſeyn, weil die alten heidniſchen Ehſten den heil. Johannes nicht gekannt haben. Aber das Werk ſelbſt hat ein weit höheres Alterthum, wie der Steinwall unwiderſprechlich beweiſt: denn von den Eroberern des Landes lernten die Ehſten das Mauerwerk kennen, welches bequemer zu errichten und haltbarer iſt

Die ganze Bauart zeigt von einem hohen Alterthum, indem die Erbauer durch eine bewundernswürdige Mühe und unnachahmbaren Fleiß, ein ſolches ungeheures Werk zuſammen gebracht haben, um ſich einen veſten Zufluchtsort zu verſchaffen: welchen ſie weit leichter und beſſer würden erhalten haben, wenn ſie die Kunſt zu mauern verſtanden hätten. — Denn ein von Feld- und Bruchſteinen ſorgfältig zuſammengeſezter ſehr dicker und ungeheurer Steinwall, an welchen nirgends eine Verbindung durch Kalk oder Leimen zu bemerken iſt, macht die Burg aus, und ſchließt ſie ein. Sie hat eine ovale Geſtalt, und etwa 800 Schritte im Umkreis: inwendig mag ihre Länge etwa 250, und die Breite 200 Schritte betragen; doch konte man es nicht genau übermeſſen, weil alles mit großen Bäumen und dicken Nußſträuchern bewachſen iſt. — Der Steinwall iſt unten wohl 5 bis 6 Faden dick; auſſerhalb $3\frac{1}{2}$, auch 4 bis 5 Faden, nach der Biegung der Gegend, hoch; denn der Kamm des Walles ſcheint horizontal fortzulaufen, und geht mit einer ſtarken Böſchung oben rund zuſammen, ſo daß man bequem darauf ſtehen und herumgehen kan. In ſelbigem ſind *) zween Eingänge A. A. nach Norden

*) Man ſehe die beygefügte Kupferplatte Nr. II.

Norden und nach Süden; aber keine Spuren von einem bedeckt geweſenen Thor zu finden. Nach ſelbigen gehen von auſſen, längs dem Wall ſchräg anlaufende Auffahrten von 1½ Faden breit; und alſo mit einem Winkel. Der innere Burgplatz ſcheint allenthalben eben zu ſeyn, und iſt höher als die umherliegende Gegend; denn hier iſt der Wall nicht über 3 Faden hoch. Das ganze Werk liegt demnach auf einem unmerklich anlaufenden Hügel, deſſen beträglichſte Höhe nach dem Gut Pol zu iſt. Von dem ſüdlichen Eingang, der unmittelbar an einen moraſtigen Heuſchlag (Wieſe) ſtößt, geht ein mit Feldſteinen belegter, noch ſehr kenntbarer, Weg von 2½ oder 3 Faden breit, eine ziemliche Strecke in gerader Linie über den Sumpf oder Heuſchlag hinweg. Der Weg iſt meiſtentheils mit Gebüſch überwachſen. Die Bauern verſichern, daß man noch Meilen weit Spuren von dieſem Weg antreffen ſoll.

In dem innern Bezirk ſowohl, als auf der trocknen nördlichen äuſſerlichen Seite finden ſich eine große Menge Steinhaufen die vielleicht Ofenſtellen von ehemaligen Wohnungen geweſen ſind, welche die heidniſchen Inwohner wegen ihrer Sicherheit, innerhalb und neben der Burg, mögen erbauet haben. Da man inzwiſchen bey Um-

grabung einiger derſelben, keine Ueberbleibſel von Kohlen antraf, ſo kan es auch ſeyn, daß man die Steine in den nachfolgenden Zeiten, blos deswegen in kleine Haufen zuſammen geworfen hat, um das Land zu reinigen, und es bequemer ackern zu können, wie noch jezt in ſteinigten Gegenden zu geſchehen pflegt. Selbſt gegenwärtig war eine kleine Stelle innerhalb der Burg mit Korn beſäet geweſen; und andere hatte man als ausgebraucht wieder liegen laſſen *).

Bey B iſt eine runde mit Steinen ausgelegte Vertiefung, ungefähr 3 Faden breit und 1½ Faden tief. Die darin wachſenden Weiden und Waſſerkräuter, wie auch noch merkliche Feuchtigkeit, zeigen daß es ein Brunnen geweſen, der durch die Zeit zuſammengefallen und verſchüttet iſt. Vermuthlich würde man denſelben bald wieder reinigen und Waſſer darin finden können.

Bey C iſt vor einigen Jahren ein Kalkofen angelegt, und zu dieſem Endzweck die innere Böſchung

*) Es iſt bekannt, daß man in Lief- und Ehſtland außer den ſogenannten Bruſtäckern auch Buſchländer gebraucht, welche man durch Feuer fruchtbar macht, etliche Jahre hindurch beſäet, und dann als ausgebraucht wieder eine geraume Zeit ausruhen läßt.

ſchung durchgebrochen worden. Da man auch nebenbey Steine zum Kalkbrennen ausgebrochen hat, ſo gab dies Gelegenheit, das Profil des Walles zu entwerfen. Bey der Arbeit fand man ein längliches zuſammengebogenes Stückchen Silber, von der Größe und Geſtalt eines Schubladen-Grifs, auf deſſen beiden Enden eine Art von kleinen Stempel eingeſchlagen zu ſeyn ſchien. — Bey dem Eingang nach Norden liegen auf der Auffahrt einige Steine von einer beſondern Geſtalt *); ſie ſind 1½ Fuß lang, und gegen einen Fuß breit, mit einem Loch verſehen, und vermuthlich zu einer gewiſſen Beſtimmung mit Fleiß ſo gehauen; die dem Loch entgegengeſezte etwas runde Seite ſcheint ſcharf geweſen zu ſeyn. vermuthlich waren es Streitäxte. Sie ſind von daſigen harten Bruchſteinen.

Da die ganze Gegend mit Gebüſch bewachſen iſt, ſo kan man an den wenigſten Stellen über 50 Schritte weit ſehen; außer bey dem Kalkofen, von welchem ein Perſpectiv nach dem mittelmäßig bebauten Hof Pol, durchgehauen iſt. In dieſem Stück wäre die in den Miſcellaneen gegebene Nachricht von der daſigen ſchönen Ausſicht, zu verbeſſern.

 Nach

*) Man findet davon eine ungefähre Vorſtellung unter der Kupferplatte Lit. E.

Nach einer zuverläßigen Beſchreibung, fin- det ſich auf der Inſel Oeſel bey Wolde, ein ähn- liches Werk, ſo aber ſchon zum Theil ſoll abge- brochen oder zerſtört ſeyn *).

Ingleichen finden ſich ſehr zerſtümmelte Ue- berbleibſel einer Burg von gleicher Bauart, auf den Hofsfeldern des Guts Pargel, und kaum ½ Werſt von der rötelſchen Kirche, in Ehſtland. Wenn man die Lage der daſigen ganzen Gegend betrachtet, ſo ſieht man einen bis an die Oſtſee ſich erſtreckenden großen Moraſt, deſſen erhöhe- tes Ufer, worauf die genannte Kirche und einige Güter liegen, mit vielen großen und kleinen Steinen beſäet iſt, wie es an Seeſtränden zu ſeyn pflegt. Dies macht die Sage nicht unwahr- ſcheinlich, daß die rötelſche Kirche, welche ſehr alt zu ſeyn ſcheint, ehemals am Oſtſeeſtrand ge- ſtanden habe. Nimmt man gedachte alte Ueber- bleibſel, und die Aehnlichkeit des Namens der Kirche dazu, ſo läßt ſich mit einiger Wahrſchein- lichkeit die Lage der Stadt, oder des Schloſſes, oder der Burg, Rotula beſtimmen.

Da in unſern Chroniken noch von vielen vormaligen ehſtniſchen veſten Oertern Erwähnung geſchicht: ſo ſieht man, daß die Ehſten vorzüglich vor

*) Warbola allein iſt unzerſtört geblieben, und verdient daher eine Beſchreibung.

vor den Letten, ein beſſer eingerichtetes, muthi-ges, thätiges, und auf ſeine Sicherheit Bedacht nehmendes Volk geweſen ſind; daher hielt es ſchwer, ihnen ihre Freiheit zu entziehen. Sie mögen auch ihren Nachbarn, den furchtſamern Letten, öfters ſchwer gefallen ſeyn, und dadurch den Grund zu dem noch jezt merklichen Haß zwi-ſchen beiden Nationen, gelegt haben, obgleich beide gegenwärtig einerley Schickſal unterworfen ſind. Noch immer bemerkt man bey dem Ehſten mehr Muth; auch ſcheint er mehr Selbſtgefühl zu haben: daher verträgt er nicht gern Beleidi-gungen, welches man ganz unrecht für eine Tücke erklären will. Billig wäre es daher, den Ueber-reſt eines ſolchen edlen Gefühls nicht auszurotten, ſondern ſelbigem die bey andern Völkern zuge-ſtandene Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen.

II.

Etwas über Leibeigenſchaft und Freiheit, ſonderlich in Hinſicht auf Liefland *).

In unſerm jetzigen Zeitalter ſind zwey Dinge Lieblings-Ideen der Moraliſten und Statiſtiker. Freiheit, rufen beide, iſt das edelſte Eigenthum der Menſchen! Im philoſophiſchen Sinn genommen, ſolte auch die Freiheit das unumſtößliche Erbeigenthum der Menſchen ſeyn, das ſie von der ſchaffenden Natur erhielten; und dies nenne ich die phyſiſche. Die Natur kennt keine Sklaverei, dies iſt wahr; aber deswegen folgt nicht, daß ſie nicht politiſch möglich ſey.

Thiermenſchen, deren erſtes Bedürfniß vegetabiliſche Nahrung war, lebten gewiß frei in Wäldern und Gegenden, wo Wurzeln und Früchte ſich

*) Dieſer Aufſatz iſt mir vom Herrn W. C. Friebe, der ſich jezt zu Marienburg als Hauslehrer befindet, zum Einrücken zugeſandt worden. D. H.

ſich ihnen darboten. Nie entſtand ein Gedanke von Herrſchaft bei ihnen; denn in dieſem Stande wurde weder Geiſtes- noch Leibes-Stärke erfordert, das thieriſche Leben zu unterhalten. Ohne Eigenthumsrecht konte keine Herrſchaft beſtehen, folglich wußte man nichts von Herrn und Sklaven. Väterliche Autorität hatte allein das Recht zu befehlen. Wenn einer dem andern diente, ſo geſchahe es aus angeborner Gefälligkeit.

Ganz anders aber verhielt es ſich mit Menſchen, deren rohe Beſchäftigung die Jagd war, entweder gegen Thiere ſich zu ſchützen, oder ſich derſelben zur Nahrung zu bedienen. Hier konte ſich eher ein erfinderiſches Genie auszeichnen. Leibes-Stärke gab ihm Anſehn und Vorzug. — Schwächere bedienten ſich ſeines Raths, oder begaben ſich wohl gar unter ſeinen Schutz.

Mit der Einführung des Eigenthums entſtand erſt die Ungleichheit der Menſchen. Einer der mehr Thätigkeit, mehr Kräfte beſaß, benuzte dies über andere, die theils aus Unvermögen oder Trägheit ſich nicht der Güter bedienten, welche die Natur ihnen lieferte, oder auch durch Nachdenken mußten erhalten werden; ſie mußten alſo dem Erſtern nachſtehen. Daher die Un-

Ungleichheit des Vermögens: einer wurde arm, der andre reich. — Der, entweder aus Nachläßigkeit, oder wegen Mangels an Kenntniſſen der Mittel, Armgewordene, wolte er ſein Leben friſten, mußte ſeine Zuflucht zum Reichern nehmen. Umſonſt ihn zu ernähren, war nicht Pflicht des Reichern: er nöthigte ihn zur Arbeit um ſich und die Seinen zu erhalten. Dadurch wurde der Arme dem Reichen unterthänig, und in der Folge ſein Sklav. Viele mishandelten die Rechte der Menſchheit, und ſahen die Sklaven nicht mehr als Mitmenſchen an, ſondern als Kaufmanns-Waare. Daher der Menſchen-Handel.

Unter allen Nationen, ſo weit uns nur die Geſchichte bis in die Vorwelt zu dringen erlaubt, treffen wir Sklaverei und Menſchenhandel an. Juden, Phönizier, Aegypter, Perſer, Griechen und Römer hatten Sklaven. Die älteſte moſaiſche Geſchichte liefert Beyſpiele von Slaverei, und Moſes empfiehlt ſie ſelbſt ſeiner Horde 3 B. Moſ. 25, 39 u. f. doch mit dem Beding, ſie blos von fremden Völkern zu erhandeln, und die von der eignen Nation nicht Lebenslang in der Sklaverei ſchmachten zu laſſen. — Auch dies finden wir bey andern Völkern, daß ihre Sklaven nicht von der eignen Nation, ſondern immer von einer

fremden

fremden waren. Entweder waren ſie gekauft, oder es waren Kriegsgefangene.

Griechen und Römer behandelten die ihrigen immer menſchlich; nur das einzige verabſcheuungswürdige Beyſpiel ſind die Spartaner. Dieſe Tyrannen ſchienen alle Menſchlichkeit gegen die Heloten, ein von ihnen bezwungenes Volk, abgelegt zu haben. Nicht zufrieden, ſie mit der härteſten Sklaverei zu belegen, ſondern ſie mußten auch der muthwilligen Jugend Sparta's zur Probe dienen, ob ihre Fäuſte ſchon vermögend wären den Säbel zu führen.

Ehe die Römer aſiatiſche Deſpotie kannten, waren ſie auch menſchlicher. Da ſie aber jene einführten, ſo entſtanden auch Aufruhr und Empörungen der Sklaven, die für den Staat oft gefährlich waren. Spartakus, Anführer der Sklaven in Sicilien, ſuchte deswegen die Rechte der Menſchheit gegen ihre Tyrannen zu vertheidigen. — Nicht alle aber hatten gleiches Schickſal. Manche Herrn ſchätzten ſie, und übergaben ihnen ſogar die Aufſicht ihrer Kinder zum Unterricht in den Wiſſenſchaften. Natürlicherweiſe mußte da eine Auswahl getroffen werden, denn nicht alle Sklaven waren Epiktets und Terenze.

Oefters

Oeſters hatte der Sklav eine beſſere Erziehung genoſſen als ſein Herr: nur Unglück und Gefangenſchaft hatte ihn in dieſen Stand verſezt.

Jeder Herr war auch Herr über das Leben und den Tod ſeines Sklaven. Nur wenige Rechte waren leztern von den Geſetzen zuerkannt. — Doch muß man einen Unterſchied unter der Sklaverei der Alten, und der heutigen Leibeigenſchaft, machen. Das Wort Sklav läßt ſich im engſten Verſtand heut zu Tage nicht mehr gebrauchen, ſondern Leibeigner iſt an deſſen Stelle getreten. Der Unterſchied iſt folgender: Wenn ein Herr oder eine Privatperſon unumſchränkt, ohne wieder zur Verantwortung gezogen zu werden, ſeinen Sklaven, verdient oder unſchuldig, mit Todesſtrafe belegt, ſo iſt lezterer im engſten Verſtand Sklav, und erſterer im engſten Verſtand Tyran. Wird jener aber von Geſetzen des Staats geſchüzt, und bei Hauptverbrechen von der Obrigkeit beſtraft, ohne daß ſein Herr Macht hat, ihn am Leben zu beſtrafen, aber doch verkaufen kan, ſo iſt er Leibeigner.

Sklaven erſterer Art trift man bei keiner kultivirten Nation mehr an, ausgenommen die Deſpotie der Türken, wo noch ein Weſir, Baſſe

oder Aga, als unterthänigſter Sklav des Groß-herrn, die ſeidene Schnur (— wenn er dazu aufgelegt iſt —) ſelbſt um den Hals legt.

Der verſchriene Zuſtand der Chriſtenſklaven in den barbariſchen Freiſtaaten iſt ein Ammen-mährchen, und von fanatiſchen Mönchen zu ihrem Vortheil übertrieben und bekräftiget worden, um mit dem Löſegeld mitleidiger Monarchen wuchern zu können. Sie werden weder gebraten, geſpieſt, noch geköpft, blos aus Muthwillen; ſondern ſie werden beſſer gehalten als manche Sklaven in der Chriſtenheit. Europa ſchreiet über die bar-bariſche Grauſamkeit der Einwohner von Tunis, Tripoli und Algier u. ſ. w. daß ſie auf Chriſten Jagd machen. Machen es die chriſtlichen Euro-päer beſſer? — Welche Sklaven haben wohl ein günſtigeres Schickſal: die Chriſten die als Sklaven in den Händen der Türken ſind, oder Muſelmänner die an chriſtlichen Galeren ange-ſchmiedet ſind? Maltheſiſche Galeren, und ver-ſchiedene Häven am mittländiſchen Meer, mögen dies entſcheiden. — Wenn man in der Chriſten-heit Sklaverei haßt, warum giebt man nicht das erſte Beyſpiel, dieſer entehrenden Handthie-rung zu entſagen? Exiſtirt nicht ein Orden blos in der Abſicht, um auf Menſchen Jagd zu ma-

chen?

chen? daß Religion und reiche Beſitzungen ihn unterſtützen, iſt kein Beweis der Rechtmäßigkeit ſeiner Handthierung.

In den barbariſchen Freiſtaaten iſt es Staats-intereſſe, daß ſie ſo handeln. Wenn aber jährlich 100,000 elende Neger von chriſtlichen Europäern aus ihrem Vaterland nach den quälenden Plantagen Amerika's geſchleppt werden, ſo geſchicht dies nicht blos zum Nutzen eines Staats, ſondern Kaufmanns Wucher iſt die Triebfeder. An wie vielen dieſer Unglücklichen werden die geſitteten Europäer nicht Henker! Welche ſchauervolle Scenen liefert uns nicht manche Zucker-Inſel Weſtindiens, von der unmenſchlichen Behandlung der Neger, und zwar noch in dem lezten Viertel des 18ten Jahrhunderts! — Kurz, keine Nation, keine Religion, kan ſich rühmen, daß ſie frei von dieſen Vergehungen ſey. Es werden noch Jahrtauſende vergehen, ehe die geſammte Menſchheit frei von Feſſeln ſeyn wird. Unterſchied des Vermögens wird immer den Unterſchied der Stände, und zwar wie billig, erhalten. Aber deswegen folgt nicht, daß derjenige welcher mir dient, zu gleicher Zeit auch mein Sklav ſey, weil ich reicher bin als er.

Dieſe

Dieſe Prolegomene ſollen mir die Frage entſcheiden helfen, die jezt allgemeine Senſation in Liefland macht, nemlich:

„wäre es nicht vortheilhafter für den Staat
„und die Erbeigenthümer, die Leibeigenſchaft der Bauern aufzuheben?“

Dieſe Frage iſt eben ſo wenig neu, als unbearbeitet. Man hat dafür und dawider geſchrieben, und iſt öfters in Extreme verfallen, wo die Mittelſtraße nöthig war. Ein geſellſchaftliches Geſpräch hat dieſen Keim hervorgebracht: Kameraliſten und Statiſtiker mögen ihn warten und pflegen. Da ich kein Gutsbeſitzer bin, nicht einmal Landeseingeborner, ſo wird man hier keine Partheiligkeit vermuthen.

Sklav iſt der liefländiſche Bauer nicht, wie man ihn ungegründet mit dieſem Namen belegt, ſondern blos Leibeigner. Denn kein Erbherr kan ihn mit Lebensſtrafe, oder einer andern an deren Statt geltenden, belegen. Er iſt Leibeigenthum, und als ſolches gedoppelter Sorgfalt würdig. Wer ihn mishandelt, handelt gegen ſich ſelbſt.

Der

Der hieſige Bauer verdient nach den Geſetzen der Natur und der Menſchheit, eben die Rechte der Freiheit zu genießen, wie ſein Herr: das iſt unwiderruflich. Aber nach den Geſetzen der Politik, des Staats und gewiſſer Verträge, kan etwas autoriſirt werden, was jenen gerade zuwider iſt. Wünſchenswürdig wäre es auch, dieſe Menſchen als Mitbrüder der Freiheit, zu umarmen. Würden ſie aber deswegen glücklicher ſeyn, wenn ſie bei ihrer jetzigen Kultur dazu gelangten? — Unwiſſenheit, Liederlichkeit und Faulheit, iſt der Hauptcharakter dieſer Nation. Unterjochung kan freilich etwas dazu beigetragen haben. Der Trieb zu ſtehlen zeugt noch ganz von ihrer Rohheit, von der ſie ſich noch wenig entfernt hat.

Die wenigen Data die wir haben, laſſen uns zu wenig von dem Zuſtand dieſer Nation wiſſen, ehe im 13ten Jahrhundert der deutſche Orden ſich über ſie erbarmte, und ſie zu — Chriſten und — Leibeignen machte. Frei waren ſie gewiß, wie alle Nationen finniſchen Urſprungs *). Sie, die Ackerbau und Viehzucht

trieben,

*) Eigentlich ſind die Letten eine Miſchung von Slawen und Finnen, ſo wie die Ehſten ganz finniſchen Urſprungs ſind, wie auch

Hr.

trieben, wurden von geharniſchten Männern mitten in ihren friedlichen Beſitzungen angefallen, ihres Eigenthums und ihrer Freiheit beraubt, und von Mönchen zu Religionshandlungen gezwungen, wovon ſie weder Begriffe hatten, noch darin unterrichtet waren. — Natürlicherweiſe mußte dadurch bei ihnen ein Haß entſtehen, der um ſo tiefer wurzelte, je mehr man ſie aus ihrer Trägheit zu erwecken ſuchte. Jede unkultivirte Nation findet ihre höchſte Wolluſt in unthätiger Ruhe. Lieber hungert der Eskimo 24 Stunden, ehe er aufſteht, um das natürliche Bedürfniß ſeines Lebens aufzuſuchen. — Aehnliche Trägheit findet ſich bey der hieſigen Nation.

Man muß erſtaunen, daß ſie ſeit jener Zeit ihrer Unterjochung, ſo wenig Fortſchritte in ihrer Aufklärung gethan hat; allein die Schuld fällt nicht blos auf ſie, ſondern auch auf ihre Bezwinger zurück, deren Grundſatz war (ihre Behandlung zeigt es,) das Volk ſo viel als möglich in Dummheit zu erhalten, damit ſie als Güter

des

Hr. Georgi in ſeiner Beſchreibung aller Nationen des ruſſiſchen Reichs, ſagt. Was Leibeigenſchaft, Anſpruch auf Freiheit u. ſ. w. betrift, das gilt von den Letten, wie von den Ehſten. Unter liefländiſchen Bauern begreift man beide. D. V.

des Landes angeſehn werden ſolten. Wäre damals ſchon ein vernünftiger Anfang zu ſeiner Kultur gemacht worden, welche Fortſchritte hätte es ſeit der Zeit thun müſſen!

Es lag ſelbſt in der Denkungsart und Politik des damaligen Zeitalters, Leibeigene zu haben. Biſchöfe, Aebte und Klöſter hatten ſie; warum ſolten ſie auch Ordensritter nicht haben? Sie, die mit ihrem Schwerdt wohlthätig gegen ihre Ueberwundenen waren, indem ſie ſie in den Grundſätzen des Chriſtenthums einweiheten. Auf dieſe Art ſind ſie alſo zu entſchuldigen.

Mit der Reformation ſchien zugleich eine neue Cataſtrophe für die Freiheit zu entſtehen. Bis um dieſe Zeit waren die mehreſten Bauern Deutſchlands, Leibeigene. Obgleich Luthers Abſicht nicht war, der Nation die phyſiſche Freiheit zu verſchaffen, ſo machte man doch den Schluß: wo Religions-Freiheit iſt, da muß auch jene herrſchen. Man kennt die ſchrecklichen Scenen des Aufruhrs nach Freiheit ſchmachtender Bauern von 1524 in Schwaben und Sachſen. Mehrere Beyſpiele ſolcher Art giebt es. Doch hatten die Pfeiffers und Münzers eines Landes, immer gewiß mehr Abſichten auf eigne Deſpotie,

als allgemeine Freiheit. — Jene Bauern legten in der damaligen Revolution ganz ſicher den Grund zu ihrer Freiheit. Sie erkämpften ſie mit den Waffen. Dies iſt aber kein Beyſpiel für andere; ſondern der Obrigkeit fällt es anheim, denenjenigen die ſie zu Leibeignen machte, auch wenn ſie es für gut befindet, ihre Freiheit wieder angedeihen zu laſſen *).

Der immerwährende Streit dreyer Kronen um Liefland, verhinderte ſelbſt die Aufklärung und Freiheit dieſer Nation. Und wenn die Anekdote gegründet wäre, daß Sigismund Auguſt ihr die Freiheit angeboten, ſie aber dieſelbe ausgeſchlagen habe **), verdiente ſie da Entſchuldi-

*) Das graue Ungeheuer 2 B. S. 48 vergöttert Voltairen, als den einzigen der Freiheit predigte. Haben es Hugo Grotius (Lib. III. cap. 7 ſeq. contra naturam eſſe hanc ſervitutem,) Leibnitz und andre vor ihnen nicht auch gethan? — Und hätten wirklich die Einwohner Preußens, Böhmens und Ungarns ihre Freiheit dem Eifer Voltairens zu verdanken, ſo möge um dieſer Urſach willen der giftige Zahn des Neides gegen ihn auf immer ſchweigen! Wer kan aber in das Innere der Cabinette blicken?
D. V.

**) Bergmanns Geſchichte von Liefland, S. 60. D. V.

gung? — Doch es läßt ſich nicht denken, daß Sigismund Auguſt derjenigen Nation die Freiheit habe ertheilen wollen, von der er nicht hoffen konte, daß ſie mit der Krone Polen vereinigt bleiben würde; da er hingegen ſeine eigne Nation in Leibeigenſchaft fortſchmachten lies. — Vielleicht wolte er dadurch den liefländiſchen Adel beſtrafen?

Der gröſste Theil von Deutſchlands Bauern wurde im 16ten Jahrhundert frei. Sie hatten von jeher, ob ſie gleich unter dem Druck lebten, immer mehr Bildung, als finniſche und ſlawiſche Nationen noch jezt haben. Man ziehe eine Parallele zwiſchen beiden, ſo wird man finden, daß jene ſchon auf den Grad waren ſich ſelbſt zu führen; dieſe aber erſt auf den Grad von Kultur gebracht, und folglich noch als Kinder unter Vormündern geleitet werden müſſen.

Jede Frucht will ihre Zeit zur Reife haben: früher abgepflückt, macht ſie ungenieſsbar. Solte es mit dem phyſiſchen Menſchen und ſeiner Freiheit nicht auch ſo ſeyn? — Auch Lieflands Nationalbauern werden die Freiheit künftig, ſo wie jeder Bauer des groſsen ruſſiſchen Reichs einſt, genieſsen. Unmöglich aber wird unſer Jahrhun-

dert

dert dieſe glückliche Revolution erleben. Das noch übrige Jahrzehend iſt nicht vermögend, dieſe große That zum Wohl des Staats, des Erbherrn und des Bauern, noch auszuführen. Möchten aber doch jezt ſchon reelle Keime und Anlagen dazu gelegt werden, damit das nächſte Jahrhundert und künftige Generationen die Früchte genießen, und einen ſegnenden Blick auf ihre Vorfahren, die ſich der Ehre der Menſchheit mit Ernſt annahmen, werfen können! Jezt müßte alſo der Grund, (ſo wie es auch ſchon einigermaaßen geſchiehet,) durch Erziehung und aufklärende Begriffe bey dem Bauer gelegt werden. — Würde er ſchon ſo viele Empfindungen haben, ſeinen Gehorch aus Pflicht, und nicht aus Furcht vor Kantſchu oder Ruthen, zu verrichten, ſo wäre man ſchon weit. Sklaviſche Behandlungen durch Schläge, unterdrücken das Gefühl der Ehrliebe; und wo dieſes mangelt, da wird der Menſch nie zu moraliſchen Handlungen fähig ſeyn. — Wie kan der Bauer aber zu ſeinem Gehorch gezwungen werden, wenn es nicht durch Kantſchu geſchehen ſoll? Antwort: bey dem jetzigen Bauer iſt auch kein ander Mittel übrig, wenn poſitive Strafen nicht wirkſam ſind; auf dieſe Art aber bliebe man im ewigen Zirkel,

 wenn

wenn man immer auf das Erſte zurück gehen wolte. — Noch iſt in Deutſchland nicht allgemein die Leibeigenſchaft aufgehoben worden: Ruinen davon zeigt noch Mecklenburg und Holſtein auf. Die daſigen Bauern ſind gewiß um $\frac{2}{3}$ aufgeklärter, als die hieſigen, und auch von Natur fleißiger. Jene ſind gewiß ſo weit, daß ſie von ihrer Freiheit keinen üblen Gebrauch machen würden; und dennoch findet man in dem nördlichen Deutſchland noch dieſe Spuren des barbariſchen Zeitalters, ſo viel man auch dagegen ſchreibt.

Auffallend iſt der Unterſchied, was Freiheit zur Aufklärung, Ordnung, Fleiß, Reinlichkeit, und zu guten Sitten beiträgt. Man bemerkt dies beſonders, wenn man aus einem Brandenburgſchen oder lüneburgſchen Dorf in ein mecklenburgſches eintrit, wenn ſie auch zuſammen gränzen. Im erſtern ſind die Bauern dienſtfertiger, geſitteter, und reinlicher, als im leztern, die da glauben, Niemanden als nur ihrem Erbherrn einen Dienſt erweiſen zu dürfen. — Warum iſt man hier nicht menſchenfreundlich, denenjenigen die Rechte der Natur angedeihen zu laſſen, von welchen ſich noch mehr ökonomiſcher Nutzen verſprechen läßt?

Lieſ-

Lieflands Güterbeſitzer würden gewiß mehr Vortheil von ihren Gütern haben, wenn der Bauer frei, oder nur zuerſt auf Erbzins geſezt würde, um ihm dadurch einen Vorſchmack von Freiheit zu geben. In einigen Jahren werden die Gutsbeſitzer das eigne Intereſſe ſelbſt erkennen, wenn ſie ſich der Vormundſchaft ihrer unmündigen Pupillen entledigt haben. Nur müſſen leztere nicht im Stand der Kindheit, worin ſie jezt noch ſtehen, verlaſſen werden.

So lange der Bauer leibeigen iſt, ſo lange wird er nie thätig werden. Den Grundſatz den er mit der Muttermilch einſaugt: „will mein „Herr, daß ich arbeiten und Gehorch leiſten ſoll, „ſo muß er mir Brod geben" wird er nie ablegen. Nach Abzug deſſen, was ein Herr ſeinen Bauern jährlich an Brod, Pferden, Kühen, Kopfgeld (welches leztere viele für ihre Bauern bezahlen,) geben muß: was bleibt ihm noch übrig? wenn er alles zuſammen rechnet, muß er nicht die Arbeit der Bauern bezahlen?

Wer ſoll aber unſre Felder bearbeiten? So fragen zuweilen gar Erbherrn die gereiſt, die Deutſchland, Frankreich und England geſehn

 haben.

haben. Solten ſie es denn niemals des Gegenſtandes würdig gefunden haben, und wäre es auch nur im Vorbeireiſen; ſich nach der ökonomiſchen Beſchaffenheit jener Länder zu erkundigen, und das Anwendbare auch in ihrem Vaterland einzuführen? Sie würden ſicherlich gefunden haben, daß es allerdings möglich iſt, auch ohne Leibeigene das größte herrſchaftliche Gut, und zwar zum größern Nutzen, gehörig bearbeiten zu können.

Wenige freie Bauern und Dörfer werden in Deutſchland ſeyn, die nicht eine gewiſſe Frohne zur Zeit der Einſaat und Aerndte, dem Edelmann oder dem Amt zu welchem ſie gehören, leiſten müſſen. Viele daſige Gutsbeſitzer möchten dies gern abſchaffen: aber blos aus Vorurtheil, um der Rechte willen, behalten ſie die Frohne noch bei. Vortheil haben ſie nicht davon; denn vielen koſtet eine vorgeſchriebene Beköſtigung der Bauern während der Frohnzeit, mehr als der davon zu hoffende Nutzen ausmacht. Denn öfters wird das Feld von ihnen ſchlecht bearbeitet, weil kein Staroſt (Frohnvogt, Aufſeher,) mit dem Stock ſie dazu aufmuntern darf. — Man arbeitet lieber mit eignen für Lohn gehaltenen

Knech-

Knechten. Man wird ſich wundern, daß man in Sachſen und andern Provinzen, 500 bis 550 hieſige Löſe Einſaat, und zwar blos mit 12 Knechten, recht bequem bearbeiten ſieht; auch die Aerndte, die gewiß reichhaltiger als hier iſt, mit 6 bis 8 vierſpännigen Wagen wieder eingeführt wird. Und doch iſt es möglich; und alles geſchicht ohne Nachtheil und Unordnung. Ein ſolches Gut giebt oft 4000 Thaler kurant, auch noch darüber, Arende; überdem muß der Arendator jedem Knecht und jeder Magd lohnen; er hat mehr Aufwand wegen der Pferde, Geſchirre und Werkzeuge zum Ackerbau; alles dies muß noch davon beſtritten werden. Freilich iſt die innere ökonomiſche Einrichtung vortheilhafter. Aus der Viehzucht, beſonders von Schaafen, wird mehrentheils die halbe Arende gewonnen; und die übrigen Produkte können wegen der Nähe der Städte allenthalben leicht umgeſezt werden. Lezteres läßt ſich hier wegen der Beſchaffenheit des Landes, nicht hoffen; aber aus dem Angeführten ergiebt ſich doch, daß man auch mit wenigern Menſchen bei guter Anordnung und Arbeitſamkeit, eine Sache verrichten kan, welche anderwärts weit mehrere Hände erfodert. Doch iſt eine ſolche Einrichtung nicht die Frucht eines

 Jahrs;

Jahrs; auch muß man ſich nicht auf das Vorurtheil des einmal von Alters her Eingeführten, berufen, wenn man Fortſchritte thun will. — Die nähere Auseinanderſetzung *) überlaſſe ich hieſigen Oekonomen, welche jene Länder in dieſer Abſicht bereiſt haben.

Nach der Berechnung einer ganz neuerlich an das Licht getretenen Schrift **) wäre der liefländiſche Bauer immer ſehr glücklich. Doch glaube ich, daß die Summe ſeiner wahren Einnahme viel zu hoch angegeben ſey. Und geſezt, die Berechnung hätte ihre Richtigkeit, woher entſteht der paradoxe Satz, daß der Bauer kurz nach der Aerndte, oder doch um Weinachten, ſchon wieder ſeine Zuflucht zur Kleete ſeines Herrn nimmt? Verſchwendung oder Faulheit muß daran Schuld ſeyn: vielleicht beides. Entweder er

*) Sie gehört nicht hieher. Vielleicht erſcheint ſie einmal künftig. D. V.

**) Sie führt den Titel: Der lief- und ehſtländiſche Bauer iſt nicht der ſo gedruckte Sklav, für den man ihn hält; von A. v. B—r, Dorpat, 1786, 2 Bogen. D. V.

er ärndtet dasjenige nicht ein, was er einärndten ſolte, woran ihn ſeine Trägheit verhindert; oder er verzehrt auf einmal mit Gewalt dasjenige, was ihm noch ein halbjähriger Lebensunterhalt ſeyn ſolte. Beides läßt ſich aus dem Begrif der Leibeigenſchaft herleiten, die alle Induſtrie bei ihm unterdrückt. Ihm iſt es gleich, ob er dem Herrn ſchuldig iſt, oder nicht; denn er ſieht nichts als ſein völliges Eigenthum an, und deswegen vernachläßiget und verſchwendet er auch alles. Hat er nur eine Hütte, um ſich gegen Wind und Wetter zu ſchützen, Brod und Grütz bei ſeiner trägen Ruhe, und einige Kopeken um durch Brantewein ſeine Sinne zu betäuben: was braucht er mehr? — Beiſpiele von übler Behandlung einiger ihrer Herrn in vorigen Zeiten, die ihnen ihren Ueberfluß der Arbeit und Mühe mit Gewalt entriſſen, haben ſie vielleicht zu dieſer Ausſchweifung und Gleichgültigkeit gebracht. Und wäre es auch blos bei ihnen — — Tradition, ſo iſt ſie ihnen deſto weniger unvergeßlich.

Der Bauer hat zwar ſein angewieſenes Stück Feld, was er als Eigenthum anſehen kan; aber dennoch iſt es nicht erblich. Steht es dem Herrn nicht frei, ihn zu verſetzen? — Weis er

aber,

aber, daß das Feld welches er jezt bearbeitet, auch ſeinen Kindern gewiß zu Theil werden wird, ſo müßte er weniger als Thier ſeyn, wenn er nicht für die Seinigen ſorgen wolte. Würde er nicht Gärten anlegen und Bäume pflanzen, wenn er gewiß verſichert wäre, ſeine Kinder würden die Früchte genießen, und unter dem Schatten der Bäume den Pflanzer derſelben ſegnen?

Kan ein Vater jemals ſeine Erzeugten, die Seinen, ſeine Kinder nennen? In welchen Gegenden mußte er ſie öfters aufſuchen, wenn ſie verſchenkt oder verkauft ſind! In dieſem Fall iſt der Bauer zu entſchuldigen, wenn er kein moraliſches Gefühl hat.

Nach der Angabe der vorher erwähnten Piece, ſind die Arbeitstage (Frohndienſte) für den Bauer gewiß nicht zu drückend, da ſeine übrigen Abgaben auch nicht erſchwert ſind. Viele Herrn bezahlen ſo gar das Kopfgeld für ihre Bauern; und dennoch fruchtet es auf beiden Theilen nicht. Erſtere bekommen deswegen nicht mehr Gehorch; und leztere werden deswegen nicht thätiger.

Bei neu angekauften Gütern kan zuweilen der Käufer kaum 3 Procent wieder erhalten, und mehrere Jahre verfließen, ehe die Wirthſchaft nur ihren gemeinen Gang erhalten kan. Was für Vortheile entſtehen daraus! — Vergleicht man die Größe des Territoriums eines hieſigen Guts und deſſen Einkünfte, mit einem in Deutſchland: welcher unterſchied herrſcht da! — Die wenigen Städte und ihre Entlegenheit, verhindern freilich eine vortheilhafte Abſetzung der Produkte, die immer bey einem Landgut erfodert wird, und darin hat Deutſchland einen Vorzug. Auch dies verhindert den Bauer, den gehörigen Nutzen und Vortheil von ſeiner Viehzucht, und häuslichen Produkten, zu ziehen. — Der nähere Umgang mit den Städten würde ihn alsdann im Stand der Freiheit polirter machen, auch arbeitſamer, um Bedürfniſſe die ihm die Stadt anbietet, erlangen zu können. Reinlichkeit und Ordnung würden unvermerkt nebſt nutzbaren Hausgeräthe, ſich in ſeinem Hauſe vermehren, wenn er nicht mehr glaubt befürchten zu müſſen, daß ſeine Herrſchaft von ſeinem Wohlbefinden übeln Gebrauch machen möchte. Jezt aber vertrinkt er lieber ſein Geld, als daß er zu ſeinem

häus-

häuslichen Glück und zu ſeiner Bequemlichkeit etwas beitragen ſolte.

Nicht wegen ſeiner Leibeigenſchaft und ſeines Gehorchs iſt der Bauer zu beklagen, ſondern weil ihm die Mittel mangeln, eine Stufe der Menſchheit näher zu treten; und um dies bewerkſtelligen zu können, iſt nichts vermögend als die phyſiſche Freiheit. Ob er aber alsdann glücklicher ſeyn würde, iſt nicht bewieſen, weil ihn alsdann andre Laſten drücken würden, die er jezt nicht kennt. — Sklaverei und politiſche Freiheit ſind überhaupt nichts anders als unbeſtimmte Begriffe: nirgends iſt eins von beiden ganz anzutreffen.

Der freie Bauer in Deutſchland, iſt demohnerachtet nicht frei, zwar in ſo fern, daß er ſein Vermögen verkaufen, auch einen andern Ort zu ſeinem Aufenthalt erwählen kan, unter keiner Peitſche und Ruthe ſteht; demohnerachtet hat man mehrere Mittel, die ihn mehr zum Sklaven machen, als einen gebornen Leibeignen. Wenn man die ungeheuern Abgaben überdenkt, die in manchen Provinzen ihn drücken, ſo kan man ſagen, er arbeite nicht für ſich, ſondern für

ſeinen

ſeinen Fürſten und Beamten. Das Brod und Fleiſch was er iſſet, muß er veracciſen, Trankſteuer für ſein Bier und Brantewein, Kopfgeld, Soldatengeld, Zinſe, Quatember, Zehnden, und unzählige andre Abgaben muß er erlegen, wenn er leben will: ſonſt wehe ihm! Bette, Keſſel, Haus und Hof wird ihm von Rechtswegen genommen; und dann iſt er unglücklicher als ein Leibeigener. Dieſen Namen führt er nicht, dennoch iſt er Sklav des Staats, der ihn noch entblößt zur Wohlthat in den erſten Stand der Natur ſezt, zwar das Leben läßt, aber will er nicht bey mehrerer Kultur verhungern, ſo muß er oft mehr arbeiten als ein Sklav in Algier. Dies iſt alſo die geprieſene Freiheit; aber ſchreckliche Freiheit! Bei Tage die ſchwerſten Arbeiten zu verrichten, und des Nachts zu ſpinnen, um dadurch ſeine Steuern und Abgaben abzutragen, erhalten ihn im Beſitz ſeines Hauſes: und er darf ſich frei nennen. Fruchtbarkeit, Klima und andre Quellen kommen ihm noch zu Hülfe, alles das zu beſtreiten, was man von ihm fodert.

Wer iſt phyſiſch glücklicher, ein liefländiſcher, oder ein deutſcher freier Bauer? — Po-

litiſch

litiſch iſt es freilich der leztere. Würde aber ein hieſiger das ertragen können, was jener erträgt? Nie möge ein liefländiſcher Bauer, wenn er in der Zukunft die goldene Freiheit genießt, zu gleicher Zeit auch die täuſchenden Feſſeln fühlen, die das Prunkwort Freiheit mit ſich führt! ſonſt iſt er unglücklicher als jezt, wenigſtens nicht glücklicher.

Friebe.

Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen und Anfragen.

Nachricht von einer in Ehſtland befindlichen Heerde angoraſcher oder Kameelziegen *).

Die Kameelziegen, oder Ziegen von Angora, gehören in Aſien, oder eigentlicher iſt Natolien, zu Hauſe. Sie liefern bekanntlich die ſo ſchöne lange flockſeidenartige weiſſe Wolle, die als Zeug zu Kamelotten, Plüßen u. ſ. w. und zum Nähen als Kameelgarn, verarbeitet wird. Da dieſe Wolle ein ſo einträglicher Handlungszweig iſt, ſo ſind die Türken mit großer Eiferſucht darauf bedacht, ſelbigen nur allein zu behalten.

*) Der Herr Graf Lud. Aug. von Mellin, zu Kolzen, ruſſiſch-kaiſerlicher Major und Kreisrichter vom rigiſchen Kreiſe hat mir dieſen Aufſatz zum Einrücken gütigſt zugeſandt. D. H.

halten. Ja dieſe Wolle darf nicht anders als geſponnen verführt werden. Sie durchſuchen daher jederzeit alle ausgehende Schiffe ſehr ſorgfältig; und derjenige hat bey ihnen das Leben verwirkt, der ſich einfallen läßt, eine ſolche Ziege nach fremden Ländern heraus zu bringen. Viele Nationen, inſonderheit die Niederländer, haben dieſerhalben öftere vergebliche Verſuche gewagt.

Wo ich nicht irre, ſo findet man in den Abhandlungen der ſchwediſchen ökonomiſchen Geſellſchaft, die Beſchreibung eines Bockes dieſer Art, welcher, ich weis nicht durch welchen Zufall, nach Schweden gerathen war, und worüber eine lange und gelehrte Abhandlung gedruckt worden iſt. Mit dem Tod dieſes Bocks ging auch ſein Geſchlecht in Schweden aus.

Wir haben in Ehſtland eine anſehnliche Heerde von ſolchen angoraſchen Ziegen, die ſeit 15 Jahren im Land befindlich, bis jezt noch gar nicht ausgeartet iſt, und alſo ſchon ſo gut wie einheimiſch kan genannt werden. Da in unſerm Lande Manufakturen, gelehrte Geſellſchaften, und die Schreibſeligkeit noch nicht ſo wie in andern Ländern eingerichtet, und im Flor ſind; ſo bleibt manche nützliche und ſeltene Sache eigenen

Landes

Landesleuten, ja wohl gar manchen Gränznachbarn, ein Geheimniß. — Jene Heerde verdient wohl bekannter zu werden, indem gewiß wenige Länder auſſerhalb Natolien, ſich des Vorzugs rühmen können, eine ſo anſehnliche Kolonie dieſer ſeltenen aſiatiſchen Thiere zu beſitzen, die ſich jährlich vermehrt, aber ihrem Eigenthümer auſſer der Rarität, weiter faſt gar keine Vortheile verſchaft. Sie gehört dem Herrn Brigadier und Regierungsrath von Staal, und befindet ſich auf ſeinem Gut Jerwakand im rappelſchen Kirchſpiel und baltiſchportſchen Kreis der revalſchen Statthalterſchaft, oder des Herzogthums Ehſtland. Wie ſie dahin gekommen iſt, verdient angemerkt zu werden.

Ein Kaufmann aus Livorno gebürtig, der ſich in Natolien wegen ſeiner Handlung aufhielt, fand 1768 Mittel, eine trächtige Kameelziege nebſt einem Bock in ein Schif zu verſtecken, und nach Italien zu ſenden. Als das Schif ſchon abgeſegelt war, wurde die Sache verrathen, und er mußte mit ſeinem Kopf dafür büßen. Dieſe Thiere waren an ſeinen Freund, einen Signor Lorenzo Varrini, nach Bologna addreſſirt, der ſie nach ſeinem Landhaus unweit dieſer Stadt, bringen lies. Auf dem Wege hatte Je-

mand die Tücke, den Bock zu kaſtriren. Dieſer Verluſt wurde aber dadurch bald wieder erſezt, daß die trächtige Ziege zwey Zickeln zur Welt brachte, darunter ein Bock war. Dieſe vermehrten ſich ſo, daß im Jahr 1771, da der Herr von Staal als Führer der beiden jungen Prinzen von Holſtein=Gottorp *) ſich zu Bologna aufhielt, ſchon 8 bis 10 Stücke beyſammen waren. Er bekam ſie zu ſehen; und da dieſe Thiere dem Herrn Varrini auf ſeinem ſehr kleinen Landhauſe mehr zur Laſt, als nützlich, waren, ſo erhielt er mit leichter Mühe von ſelbigem zwo Ziegen nebſt einem Bock zur Art, für ſich, und die Prinzen bekamen einen überaus zahmen kaſtrirten Bock in ihren Stall zum Geſellſchafter ihrer Pferde. Herr Varrini pflegte bey den meiſten

*) Wilhelm Auguſt, und Peter Friedrich Ludwig. Als ſie ihren Vater den Prinzen George, und ihre Mutter, beide 1762, und alſo in einem Jahr, ſo jugendlich einbüßten, ſo nahm ſich die Kaiſerin dieſer ihrer verwaiſten leiblichen Vettern an, und lies ſie unter Aufſicht des Hrn. von Staal, auf ihre Koſten erziehen und reiſen. Der ältere fiel 1774 unweit Reval vom Maſtkorb eines Kriegsſchiffes ins Meer, und ertrank. Der jüngere iſt gegenwärtig Biſchof von Lübeck, und Herzog Adminiſtrator von Oldenburg und Delmenhorſt. D. V.

meiſten Böcken dieſe Operation vornehmen zu laſſen, um ihrer zu großen Vermehrung vorzubauen. Der Herr von Staal lies die ſeinigen von Bologna nach Livorno bringen, von dort gingen ſie zu Waſſer nach Hamburg, dann zu Lande bis Lübeck, und von da wieder zu Schiffe bis Reval, wo ſie im Herbſt 1771 ankamen, und nach ſeinem Gut Jerwakand gebracht wurden. Auf dieſer langen Reiſe war der Bock geſtorben; zum Glück waren aber beide Ziegen trächtig, und der Verluſt wurde durch die Geburt eines jungen Bocks erſezt: ſo daß ſie ſich bis jezt zu einer anſehnlichen Heerde vermehrt haben.

Ihre ſchöne Wolle wird zum häuslichen Gebrauch genuzt. Es ſind auch Proben von der Wolle, von geſponnenen Garn (Kameelgarn,) und von fertigen Zeugen, nach Petersburg und nach unſern hieſigen Städten geſandt worden, wo man alles ſehr ſchön fand. Sobald man aber hörte, daß es ein einheimiſches Produkt ſey, zogen ſich die Meiſten zurück, und halten ſich lieber nach dem Alten, an fremde und theure Waare. Indeſſen hat der Herr von Staal, ſich beſondre Handwerker kommen laſſen, und es werden zu Jerwakand Zeuge zum eignen Verbrauch verfertigt, die keinen andern Fehler haben,

ben, als daß ſie hier im Lande fabriziret worden, und nicht aus der Fremde verſchrieben ſind. Die daſelbſt gemachten Kamelotte übertreffen an innerer Güte und Dauerhaftigkeit die brüſſeler, darin, daß die Wolle aufrichtig und unvermiſcht verarbeitet wird. Daher ſind ſie ſeidenartiger, und geſchmeidiger, und brechen nicht in den Falten.

Dieſe Thiere ſind nicht koſtbarer zu unterhalten als die gewöhnlichen Ziegen, und werden daher mit dieſen gemeinſchaftlich verpflegt. Sie eſſen Kräuter, Baumrinden, Blätter, Heu, Moos, und beſonders die Spitzen und zarten Sproßen des Wacholderſtrauchs, ſehr gern. Zur Zeit der Begattung müſſen ſie beſonders gehalten werden, um das Vermiſchen und Ausarten zu verhindern. Von ihrem eigenthümlichen Klima haben ſie das noch behalten, daß ſie die Wärme lieben, daher muß man bey ſtrenger Kälte für warme Ställe ſorgen, ſonſt verwerfen ſie leicht ihre Jungen, werden kränklich, unterlaſſen das Wiederkäuen, und ſterben wohl gar. An Geſtalt kommen ſie den gewöhnlichen Ziegen ziemlich nahe; ſie ſind nur mehrentheils größer, haben einen dickern Kopf, dickern Leib, kürzere und knorplichtere Füße, und ſind daher nicht ſo behend als jene.

Sie

Sie haben ferner herunter hängende Ohren, und lange gewundene Hörner die, wie bey den Büffelochſen, längs dem Nacken nach dem Rücken zurück liegen. Bey den Böcken ſind die Hörner ſtärker; auch haben ſie einen vollen ehrwürdigen Bart. Ihre Wolle iſt ſchneeweiß, etwas ins gelbliche ſpielend. Wenn ſie in einem halben Jahre nicht geſchoren ſind, ſo wächſt ſie zu 6 bis 8 Zoll lang, und hängt in Flocken faſt bis zur Erde herab, wie bey den bologneſer Hunden. Sie iſt im Anfühlen und von Anſehn vollkommen wie recht ſchöne natürliche und ungefärbte Flockſeide, und daher nicht gleich von dieſer zu unterſcheiden.

Hätte unſer Land den Vortheil, eigne Fabriken zu beſitzen, und auch mehrern Wohlgefallen an ſeinen eigenen Landesprodukten; ſo würde dieſe Kolonie angoraſcher oder Kameelziegen hier eine eben ſo willkommene Erſcheinung ſeyn, wie ſie nur immer den Brüſſelern und Niederländern ſeyn könte. Nun iſt aber zu befürchten, daß mit dem jetzigen Beſitzer, auch zugleich dieſe ſo ſeltene und nützliche Thiergattung mit ausgehen wird.

Eine nach dem Leben genommene Abbildung derſelben liefert der beygefügte Kupferſtich Nr. III.

Merkwürdiger Beytrag zur kirchlichen Statiſtik von Rußland.

Es iſt bekannt, auch im 11ten und 12ten Stück der nord. Miſcellaneen angezeigt worden, daß die höhern kirchlichen Würden in der rechtglaubigen griechiſchen Kirche, niemals von Weltgeiſtlichen, ſondern durchgängig von Ordensgeiſtlichen, bekleidet werden. Nur leztere allein haben auch bisher das Recht gehabt, die mit ihrem höhern Amt verknüpften äuſſern Ehrenzeichen zu tragen. Ein ganz neuerlicher Vorfall macht hiervon eine ſehr merkwürdige Ausnahme, und giebt Anlaß zur Vermuthung, daß wohl einmal Aenderungen in jener ſehr alten Gewohnheit geſchehen könten.

Ein zuverläſſ'ger Mann in St. Petersburg, ertheilte mir in einem Schreiben vom 1ſten Januar 1787, folgende Nachricht: „Etwas muß „ich Ihnen noch heute melden, das man im ei„gentlichen Verſtand neu und ungewöhnlich nen„nen kan. Zwar weis ich den Zuſammenhang „noch nicht genau, aber die Sache ſelbſt hat ihre „Richtigkeit. Vor einigen Wochen beſchenkte

„nemlich

„nemlich unſre Monarchin ihren Beichtvater „Joan Joannowitſch Panfilow, mit einer „Biſchofs-Mütze. Ob er nun wirklich dadurch „zum Biſchof ernannt und erhoben ſey, habe „ich nicht recht erfahren können: aber ein Welt„prieſter mit einer Biſchofs-Mütze bekleidet, iſt „doch immer etwas ſehr Neues; manchem Bi„ſchof möchte es wohl gar auffallend ſeyn. Viel„leicht hat die Kaiſerin hierdurch einen Anfang „gemacht, die Möglichkeit zu zeigen, daß auch „auſſer den Ordensgeiſtlichen, die Weltprieſter „mit der Biſchofs-Mütze, und endlich mit der „biſchöflichen Würde ſelbſt; können bekleidet „werden.“

Beytrag zu den ſtatiſtiſch-topographiſchen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgalln,

(im 9ten und 10ten St. der nord. Miſcell.)

Der unermüdete Verfaſſer der erwähnten ſtatiſtiſch-topographiſchen Nachrichten, hat mir dazu folgenden Beytrag überſandt.

„Auf

„Auf dem Landtage zu Mitau im Jahr 1786,
„haben folgende Perſonen das Indigenat in Kur-
„land erhalten.

„1) Der rigiſche Regierungsrath Woldemar
„Anton von Loewis;

„2) Der Brigadier, Baron Peter von Mal-
„titz, welcher die Stelle eines Directors bey
„der Akademie der Künſte in St. Peters-
„burg, verwaltet;

„3) Der ruſſiſch-kaiſerliche wirkliche Etatsrath
und bevollmächtigte Miniſter am franzöſiſchen
Hof, Johann ..... Edler von Simolin.

„Bey dem Jahr 1778 iſt noch anzuführen
„(nord. Miſcell. 9tes und 10tes St. S. 65) daß
„auch der Graf Gotthard .... von Mengden
„aus Liefland, zugleich das Indigenat in Kur-
„land erhalten hat. — Selbiges war ſchon et-
„liche Jahre vorher dem bekannten Generalfeld-
„marſchall u. ſ. w. Grafen Romanzow ertheilt
„worden. Die Familie von Plettenberg iſt un-
„gefähr im Jahr 1783 in Kurland im männli-
„chen Stamm erloſchen. Hingegen blühet die
„Familie von Meerfeldt noch wirklich daſelbſt;
„daher muß das Zeichen † welches in den Nord.
„Miſcell. 9ten und 10ten St. S. 75 durch einen
„Druckfehler bey derſelben ſteht, weggeſtrichen
„werden.

„Eben

„Eben daſelbſt S. 30 muß eigentlich der „Name Lambsdorff über dem Namen Wiegandt „ſtehen.

„Von den ebend. und zwar in der Landrolle „benannten fürſtlichen Gütern iſt noch anzumer„ken, daß auch diejenigen mit darunter begriffen „ſind, welche der Herzog, nachdem er 1730 zum „kurländiſchen Mitbruder aufgenommen war, „vom daſigen Adel erkauft hat; die alſo nicht „zum fürſtlichen Lehn gehören, ſondern als Allo„dialgüter angeſehen werden, welche bey einem „ſich ereignenden Fall, den adelichen Roßdienſt „ſtellen müßten."

Anmerkung wegen der jetzigen Verſuche die alten Kirchenliturgien zu verbeſſern.

In manchen Ländern z. B. in Deutſchland, Schweden, England, denkt man ernſtlich an Verbeſſerungen der alten, für gegenwärtige aufgeklärtere Zeiten nicht mehr paſſenden, Kirchenliturgien; und es ſind darüber neuerlichſt ſchon manche Verſuche und Schriften an das Licht getreten.

In

In Liefland ſchreibt man über dieſen Gegenſtand nichts: aber man iſt gleichwohl darin ſchon viel weiter gekommen, als in manchen andern Provinzen, obgleich nur im ſtillen und ohne Geräuſch. Zwar haben unſre Conſiſtorien eigentlich darüber noch keine Verfügungen gemacht; doch ſind ſie auch nicht unthätig geweſen. —

Der Magiſtrat nebſt dem Stadt-Conſiſtorium zu Reval, dachten ſchon vor mehrern Jahren an ein verbeſſertes und brauchbareres Geſangbuch, welches auch 1771 an das Licht trat, und nicht allein in der Stadt, ſondern auch bey vielen Landkirchen eingeführt wurde. Ein gleiches that der Magiſtrat und das Stadt-Conſiſtorium in Riga, deren neues Geſangbuch 1783 im Druck erſchien, und wegen des ſtarken Abſatzes ſogleich zum zweiten Mal mußte aufgelegt werden, weil das rigiſche Oberconſiſtorium befahl, daſſelbe in der ganzen rigiſchen Statthalterſchaft einzuführen: welches auch mit allgemeiner Zufriedenheit geſchahe. Das revalſche Provinzialconſiſtorium ſoll auch jezt an einem neuen Geſangbuch für die revalſche Statthalterſchaft arbeiten.

Aber ſchon ſeit langer Zeit hat die Kirchenliturgie in Lief- und Ehſtland etwas voraus gehabt. Die Privatbeichte iſt z. B. hier gar nicht gebräuchlich geweſen. Alle Communicanten,

ſowohl

ſowohl Deutſche, als Bauern, treten zuſammen an den Altar, wo ihnen nach einer kurzen Ermahnungsrede, die Beichte vorgeleſen wird. — Ueberdies haben viele hieſige Prediger bey ihren Kirchen ſolche Einrichtungen gemacht, die dem öffentlichen Gottesdienſt mehrere Simplicität geben, aber ihn auch zur Erbauung geſchickter machen. So wird der deutſche Gottesdienſt in den meiſten Landkirchen ohne alles unnütze Gepränge und ohne Weitläuftigkeit verrichtet: gemeiniglich beſteht er blos aus 2 bis 3 Geſängen, und einer kurzen Predigt; zuweilen wird ein Stück aus der Bibel dazwiſchen am Altar vorgeleſen; aber der ſo genannte Segen oft auf der Kanzel geſprochen. Dieſen, wie auch die Einſegnungsworte bey der Communion, und die ſogenanten Kollekten, hört man in manchen Kirchen niemals abſingen, ſondern blos vorleſen. — Auch bey dem undeutſchen (lettiſchen und ehſtniſchen) Gottesdienſt ſind hin und wieder kleine Verbeſſerungen geſchehen, die Liturgien abgekürzt, und die vormaligen langen Predigten gegen weit kürzere vertauſcht, dagegen aber deſto längere, weit nutzbarere, Katechiſationen gebräuchlich geworden. — Sogar den anſtößigen Klingbeutel haben einige Prediger abgeſchaft, und die freiwilligen Beiträge von Kirchengänger,

durch

durch Teller oder Büchſen bey den Kirchenthüren ſeit einiger Zeit einſammeln laſſen.

Auch haben manche Prediger angefangen, die in den alten ſchon zur ſchwediſchen Regierungszeit abgefaßten, Handbüchern vorgeſchriebenen Tauf- und Trauungs-Formulare zu ändern, Stellen die darin auffallend und zweckwidrig ſchienen, auszulaſſen; auch wohl gar an deren Stelle ganz neue Formulare zu gebrauchen. Sonderlich hat das zu Heidelberg 1783 unter dem Titel: Ordnung, Gebete und Handlungen u. ſ. w. herausgekommene liturgiſche Handbuch hin und wieder Beyfall gefunden; und wird bereits von manchem Prediger bey kirchlichen Handlungen gebraucht. Bey allmähligen und mit Klugheit vorgenommenen Veränderungen können ſchwache Gemüther keinen Anſtoß finden; ſondern werden unvermerkt angewöhnt, alten Formularen keine beſondre Kraft oder Heiligkeit beyzulegen; zumal wenn der Prediger ſeinen Zuhörern eine nicht ganz überflüßige Eröfnung deswegen thut, und ihnen die Abſicht und Beſchaffenheit ſolcher Formulare vorſtellt. Und dies iſt von einigen Predigern geſchehen, von ihren Eingepfarrten aber mit Beyfall aufgenommen worden. — Noch iſt zwar bey uns nichts Allgemeines in dieſer Sache ſichtbar; aber die bereits

unter

unternommenen Schritte zeigen wenigſtens daß die hieſigen Prediger auf gute Einrichtungen und Ordnungen aufmerkſam ſind, auch wo ſie etwas Brauchbares finden, daſſelbe ohne erſt obrigkeitliche Verordnungen zu verlangen, bey ihren Gemeinen anzuwenden ſuchen.

Der Leichenſtein des ehemaligen Biſchofs Otto Schenking, zu Wenden *).

Eine Seitenkapelle an der Kirche zu Wenden, in welcher Kalk und andre Baumaterialien verwahrt lagen, mußte im October 1786 ausgeräumt werden. Da fand man einen Grabſtein, der über 4 Fuß breit, und 6 Fuß rheinländ. hoch war. In der Mitten befindet ſich das mit dem Biſchofshut und Stab gezierte ſchenkingſche Wapen, mit folgender Unterſchrift: Otto Schenking D. G Epus Venden. a ſereniſſ. Sigismundo III Poloniae rege ad Epatum nominat.

*) Dieſe Nachricht hat mir der Herr Conrector Brotze in Riga, mitgetheilt.

nat. A. 1588, et a Sixto V Pontifice max: confirmat. anno 1590, eodemque a: Vilnae ab illmo Cardinale Georgio Radzivilio Epo Viln. in Epum conſecrat: a. 1593 prim. ex Livoniae Epis in Senatum regni admiſſus eſt. — Auf jeder Seite hat der Stein noch 4 Wapen mit den darunter bemerkten Familiennamen; nemlich auf der rechten: 1) drey Jagdhörner auf einem ſchräg liegenden Balken, mit der Unterſchrift SCHENKING; 2) ein Querbalken, hinter welchem 2 mit Wurzeln ausgeriſſene Lilien kreuzweiſe liegen, mit der Unterſchrift VONDERWICK*); 3) drey ſchräg liegende Fiſche, mit der Unterſchrift KLEVORN; 4) eine Roſe, mit der Unterſchrift KLEHORST. Auf der linken Seite: 1) Ein Geishorn, mit der Unterſchrift GOES; 2) ein Schweinskopf, mit der Unterſchrift DOENHOF; 3) eine halbe Lilie, mit der Unterſchrift VONELSEN; 4) drey Pfeile und 3 Sterne, mit der Unterſchrift DOMIIAN welches aber DOMPIAN heißen ſoll.

In Riga fand man nicht weit vom Chor der Domkirche ehe derſelben Fußboden mit Bret-

tern

*) Ob die Familie Vonderwick, oder von Derwick, oder von der Wick, heiße, kan hier nicht beſtimmt werden.

tern bedeckt wurde, auch einen eben derſelben Familie gehörenden Grabſtein, welcher in jeder Ecke ein Wapen, und folgende Umſchrift hatte: ANNO 1582 DEN 2 JVNIVS STARB DER EDLE EBERHART SCHENCKINCK. Die 4 umſtehenden Wapen ſind, zur Rechten das ſchenkingſche, und das vonderwickſche; zur Linken das goesſche und das dönhofſche. Und hieraus läßt ſich vermuthen daß dieſer Schenking ein Bruder des wendenſchen Biſchofs müſſe geweſen ſeyn.

Ehſtniſche Kriegsartikel.

Dieſe Ueberſchrift wird manchen Leſer befremden, nur nicht diejenigen, welche ſich der ehemaligen lief- und ehſtländiſchen Adelsfahne erinnern, oder der Soldaten welche von dem Adel in Lief- und Ehſtland, unter der ſchwediſchen Regierung mußten geſtellt werden. Den Ehſten welche auf ſolche Art in Kriegsdienſten ſtanden, war ein Reglement vorgeſchrieben, und in ihrer Sprache gedruckt. Der Herr Conrector Brotze in Riga, hat ein Exemplar davon gefunden, und mir daſſelbe überſandt. Es iſt auf einen

Bogen in Duodez ohne Jahrzahl gedruckt, und enthält 141 numerirte Artikel, doch ſo daß deren etliche zuweilen in einen zuſammen gezogen, manche dazwiſchen auch ganz ausgelaſſen ſind. Die meiſten gehen auf grobe Verbrechen, als Gotteslaͤſterung, Zauberey, Ehebruch, Hurerey, Sodomiterey, Blutſchande, Raub, Mord u. ſ. w. und beſtimmen ſehr ſchwere Strafen nach der Denkungsart damaliger Zeiten. Am Ende iſt der Eid angehängt. — Der Titel heißt: „Meye „Koige armoliſemba Kunninga Sodda ſädu„ſet kummade Jerrel koick Sodda rachwas „peab ellama ninck ennaſt rascke nuchtluſe „ninck kachjo eeſt hoidma.“ Das heißt, unſers Allergnädigſten Königs Kriegsverordnungen, nach welchen jeder Kriegsmann leben, und ſich vor ſchwerer Strafe und Schaden hüten ſoll. — Schon aus dem getreulich abgeſchriebenen Titel, wer- den Kenner der ehſtniſchen Sprache abnehmen, daß die Ueberſetzung einem Mann iſt übergeben worden, welcher der Sprache nicht mächtig war. Daher ſind die in den Artikeln vorkommenden Wörter bald aus dem dörptſchen bald aus dem revalſchen Dialekt genommen. Einige klingen ganz auffallend, z. B. temma on verteninud (er hat verdient.) Ob das oft vorkommende Gattolopi (auch Gattulopi) johskma, Spitz-

ruthen

ruthen laufen, ein den ehſtniſchen Bauern bekannter Ausdruck ſey, wage ich nicht zu entſcheiden. Indeſſen achtete ich mich doch verbunden, von dieſer kleinen gedruckten Schrift eine Anzeige zu geben.

Blicke auf die häusliche Wirthſchaft der ruſſiſchen Bauern.

Die ruſſiſchen Bauern leben in ihren Häuſern nicht nur weit ordentlicher und reinlicher als die Ehſten, Finnen u. a. m. ſondern auch großentheils in einer Art von Wohlſtand, welcher ihnen ihre Leibeigenſchaft wenig oder gar nicht empfinden läßt. Dieſen merkt man am deutlichſten, wo keine Frohndienſte, ſondern beſtimmte Geldabgaben, von ihnen gefodert werden; doch findet auch bey gemäßigten Frohndienſten ein Wohlſtand Statt.

Ihre Wohnungen ſind faſt durchgängig von Holz, aus lauter über einander gefügten Balken erbaut; nur ſelten ſieht man ein gemauertes Haus, und dies doch nur in den näher gegen die Reſidenz liegenden Gegenden. Aber nicht alle

alle haben gleiche Bequemlichkeit, Bauart und Gröſse. Gute geräumige Bauerhäuſer beſtehen außer den daneben ſtehenden Wirthſchafts-Gebäuden, Ställen u. d. g. aus 2 mit kleinen Fenſtern verſehenen Stuben *) davon eine zum Winter- die andre zum Sommer-Aufenthalt beſtimmt, jede aber mit einem Ofen verſehen iſt. In der unbewohnten wird des Sommers gebacken und gekocht. Ordentliche Bauerhäuſer haben einen Schornſtein, wenigſtens einen hölzernen, über dem Ofen, durch welchen der Rauch hinaus zieht, und auſſerdem noch ein Loch zu gleicher Abſicht. Daher ſind ſie keine Rauchſtuben wie in Lief- und Ehſtland; auch gar nicht ſchmutzig, weil die reinlichen Ruſſinnen des Sonnabends die Wände abzuwaſchen, und um die Fenſter herum, wo zuweilen etwas Rauch ſich hinzieht, zu beſchaben pflegen. — Solche ordentliche geräumige Wohnungen ſieht man in vielen Gegenden, ſonderlich wo es nicht an Holz mangelt, z. B. in Ingermanland, auf dem ganzen Strich gegen Smolensko zu, und a. O. m.

In andern Provinzen z. B. in der Gegend von Murom u. ſ. w. ſind die Häuſer weit kleiner und

*) Eine nähere Beſchreibung iſt ſchon im 13ten und 14ten Stück der nord. Miſcell. in Hinſicht auf Ingermanland, gegeben worden.

und unbequemer, zuweilen engen Löchern nicht unähnlich. Und dies verdient keine Verwunderung, da man ſo gar noch manche ruſſiſche Städte findet, deren kleine hölzernen Häuſer keine beſſere Geſtalt haben. Nun erſt, ſeit dem die jezt regierende Kaiſerin den Städten beſtimmte Rechte und eine Art von Würde ertheilt hat, fangen ſie an ſich von den elenden Dörfern zu unterſcheiden. Vor 30 Jahren befand ſich in ganz Smolensk nur ein einziges ſteinernes Haus; die übrigen waren ſämtlich von Holz, und ziemlich klein; gemeiniglich beſtand jedes blos aus einer Stube und zwo Kammern. Neuerlich iſt die Stadt ſehr verbeſſert worden. Aber es giebt noch genug Städte von weit elendern Anſehn.

Die Kerls ſind durchgängig fleißige Arbeiter: des Sommers beſchäftigen ſie ſich nach Beſchaffenheit der Gegend, mit dem Feldbau; des Winters mit allerley Handarbeiten, da ſie denn Matten, Siebe, Netze, allerley Geräthe u. d. g. machen, auch ſich als Fuhrleute gebrauchen laſſen. Aber ſelbſt in fruchtbaren Gegenden entziehen ſich viele dem Feldbau, und gehen nach den Hauptſtädten wo ſie leicht Verdienſt finden, oder nach andern Provinzen, wo ſie als Fiſcher, Maurer, Zimmerleute, Grabenſchneider u. d. g. ein

Stück Geld erwerben, welches ſie mit Eintrit des Winters nach Hauſe bringen, um davon ihre Geldabgaben, nemlich den Obrok und das Kopfgeld, zu bezahlen; und wenn ſie wieder mit Kleidern verſehen ſind, eine neue Wanderſchaft antreten. Freilich fällt es in manchen Gegenden ſchwer, das Korn bequem abzuſetzen; daſſelbe weit zu verführen, iſt zu beſchwerlich. Vermuthlich gab dies Anlaß zu den Wanderungen. Aber aus ihnen entſteht ein beträchtlicher Nachtheil für den Staat. Man ſieht ganze Strecken von Dorfsfeldern wüſt liegen; denn der Bauer ſäet nur ſo viel, als er für ſich und ſein Haus braucht; in der Hofnung daß er alle vorfallende Ausgaben von dem Geld werde beſtreiten können, welches ſeine wandernden Kinder am Schluß des Jahres nach Hauſe bringen. Auch fehlt es zum Feldbau an Händen, weil ſo viele abweſend ſind. Bey dem geringſten Miswachs, äuſſert ſich alſo gleich Mangel und Theurung, welches man ſchon ſeit etlichen Jahren in Rußland bemerkt hat, da doch dieſes große Reich die ſchönſten und fruchtbarſten Fluren aufweiſen kan. — Würde ſich der ruſſiſche Landadel mehr auf den Feldbau legen, und wie in Liefland, anſehnliche Hofsfelder durch ſeine Bauern bearbeiten laſſen, ſo könte derſelbe ganze Gegenden mit Korn verſorgen. Aber der gröſte

Theil

Theil der adelichen Bauern, ſo wie alle Krons- und Oekonomie-Bauern, thun keine Frohndienſte, ſondern bezahlen dafür Obrok. Vormals da die Klöſter noch ihre eignen Bauern hatten, ſo ließ-ſen ſie große Felder von ihnen bearbeiten, und verkauften viel Korn. Da die Bauern ihnen genommen wurden, blieben ihre Kloſterfelder unbearbeitet; zwar ſolten ſie an Bauern vertheilt werden, aber dies konte nicht aller Orten geſchehen, und wo es geſchehen iſt, da wird der Feldbau von den Bauern durch ihre jährlichen Wanderungen oft vernachläßiget. Ein angeſehener Mann, der in Rußland viel gereiſt iſt, glaubt wahrgenommen zu haben, daß die wüſt liegenden Kloſterfelder gewiß eine jährliche Ausſaat von 800,000 Tſchetwert Roggen faſſen könten. Wenn dieſe auch nur eine 6 fache Ausbeute gäben, ſo würden dadurch für das Reich ſchon 4 Millionen Tſchetwert gewonnen, womit 2 Millionen Menſchen füglich könten ernährt werden. — Damit der Staat bey allen ſeinen ſchönen und fruchtbaren Ländereien, nicht in Gefahr gerathe Mangel zu leiden, wären wohl Maasregeln nöthig, den Bauer mehr an den Ackerbau zu feſſeln. Der erleichterte Abſatz des Korns, welchen ſowohl die neu angelegten Städte, als die weiſen Vertheilungen der Truppen, auch

manche Kanäle und Handlungs-Ermunterungen, befördern werden, kan dazu ſchon viel beytragen. Von den Krons- und Oekonomie-Bauern anſtatt des Obroks, etwa Korn zu fodern, wäre auch ein Mittel; aber ſelbiges würde in Hinſicht auf die Größe des Reichs, bey der Ausführung zu viel Hinderniſſe und Schwierigkeiten antreffen. Weit bequemer ſind die Krons-Magazine, welche jezt hin und wieder in Städten errichtet werden.

Den ruſſiſchen Bäuerinnen giebt man Schuld, daß ſie Putz und Müſſiggang lieben. Vermuthlich gilt dies nur von einzelen Gegenden, denn im Ganzen genommen liegen ihnen genug Arbeiten ob: ſie müſſen ſpinnen, waſchen, weben, ſtricken, kochen, backen, das Haus rein halten, das Vieh beſorgen, den Ofen heitzen, bey der Feldarbeit helfen u. ſ. w. auch ſieht man ſie oft mit ihren Männern nach andern Provinzen wandern, und den Mannsperſonen gleich arbeiten. — In mancher Gegend unterhalten ſie durch ihre Spinnerey ganze Fabriken; doch pflegt dies gemeiniglich auf Befehl ihrer Herrſchaft, und nach vorgeſchriebenen Proben, zu geſchehen.

Im Winter wird ſchon des Morgens um 3 Uhr die Stube angeheitzet. Wenn dieſelbe

keinen

keinen Schornſtein hat, ſo fällt freilich der Rauch alsdann beſchwerlich, doch iſt es erträglicher als bey den Ehſten. Sobald das Feuer ausgebrannt hat, ſchiebt die Wirthin die Kolen an beide Seiten, und ſezt ihre Töpfe, darin ſie ihre Speiſen theils kocht, theils wärmt, in den Ofen. Sie braucht deren mehrere, weil man bey dem ruſſiſchen Bauer gemeiniglich verſchiedene Speiſen zugleich im Ofen ſtehen, und ſobald ein Fremder kommt, dieſelben warm auftragen ſieht; denn die Nation iſt im hohen Grad gaſtfrey, auch gegen ganz unbekannte Leute. Eben daher werden die Töpfe auf alle Fälle immer in dem Ofen gehalten. In einem iſt allezeit Suppe von ſauern Kohl, welche die ruſſiſchen Bauern ausnehmend gut zu kochen verſtehen; ſie wird Schtſchi genannt, welches man oft nur Schſti ausſprechen hört. Wegen dieſer Suppe haben die Leute ſehr große Kohlgärten, wie halbe Felder. In andern Töpfen iſt ſonderlich auch Fleiſch, Haber-Kiſell, und Erbſen-Kiſell, beides kochen ſie ſo hart, daß man es ſchneiden kan. — Weil ſie viel Oel zu ihren Speiſen u. d. g. gebrauchen, ſo bereiten ſie es ſelbſt zu. — Auch ihre Butter nähert ſich einigermaaßen dem Oel, und iſt nur bey gekochten Speiſen genießbar. Sie gleicht gar nicht der deutſchen oder liefländiſchen, wird auch nicht

durch

durch Schlagen oder Bewegen, ſondern durch Feuer zubereitet. Man ſetzet den Schmant (Sahne, Room) in den Ofen, und läßt ihn kochen; die Butter welche ſchmelzt und ſich oben ſezt, wird abgegoſſen, doch die lezte welche ganz braun ausſieht, in ein beſonderes Gefäß. Die übrig bleibende Milch ſieht gelb aus; unter dieſelbe miſchen ſie Salz, und eſſen ſie, wenn ſie etwas dick iſt, mit Brod. — Aus der Sauermilch machen ſie keine eigentlichen Käſe, ſondern laſſen ſie ſtark gerinnen, miſchen Salz und Kümmel darunter, verwahren ſie in Töpfen, und eſſen ſie auf Brod: welches auch die Letten zu thun pflegen. — Auch Eier ſind bey ihnen ein ſehr begehriges Nahrungsmittel; und ſie verſtehen die Kunſt, dieſelben den Winter hindurch gut zu verwahren; nemlich ſie ſchlagen dieſelben entzwey, und gießen ſie zuſammen in Töpfe, und zwar theils mit, theils ohne Salz, und laſſen ſie alsdann frieren. Solche Eier ſind immer wie friſch. — In manchen Gegenden bringen die Bauern ihrem Edelmann, oder dem einquartierten Officier, faſt täglich allerley friſches Fleiſch u. d. g. zum Geſchenk.

Fragen,

Fragen,
wegen der Eide.

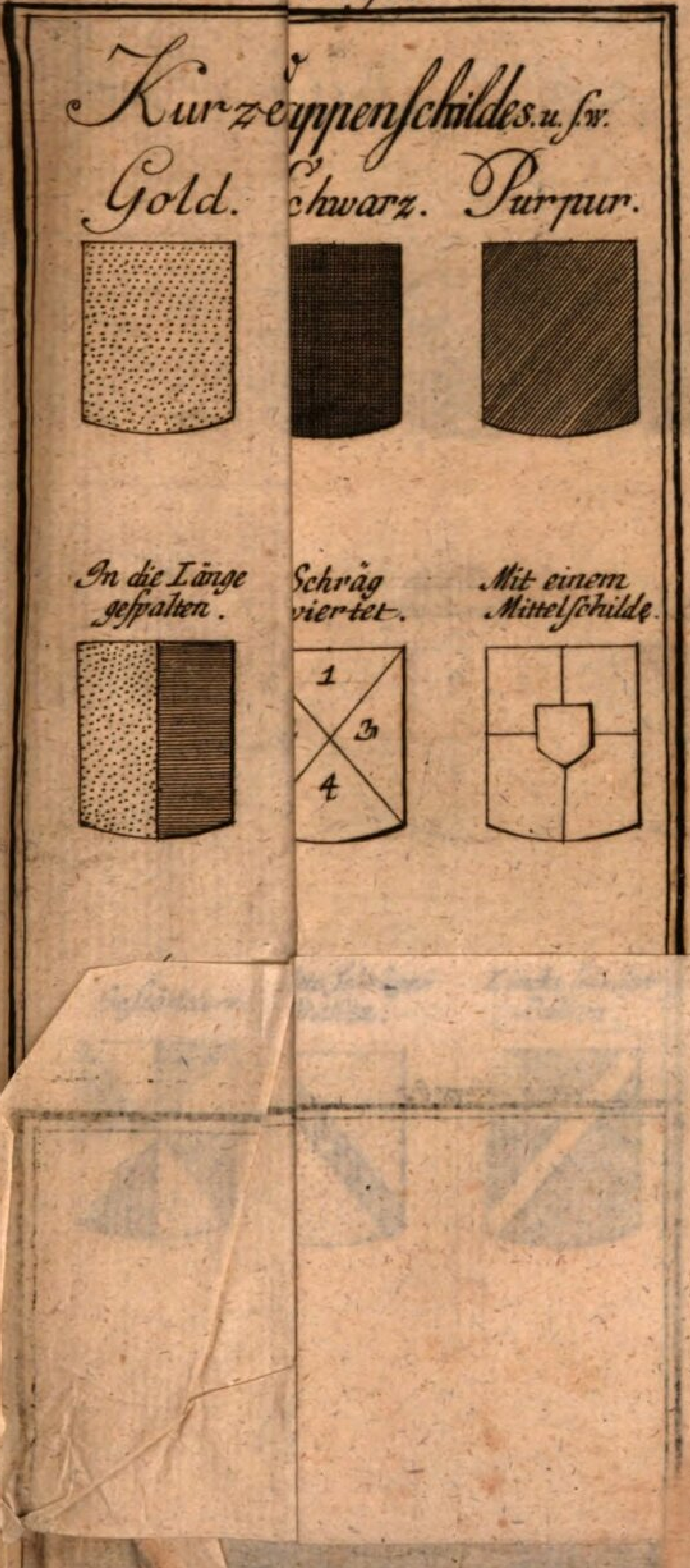
Es bedarf keiner Gemeinörter, um zu beweiſen, daß der Eid wenn er oft wiederholt und ſehr gemein gemacht wird, völlig aufhört das zu leiſten was man von ihm erwartet. Vormals mußten bey jedem Proceß, ſo oft er an eine höhere Inſtanz durch Appellation oder Querel gelangte, beide ſtreitende Theile einen Reviſions-Eid ablegen. Hierdurch wolte man der unnützen Streitſucht begegnen; aber wer viel Proceſſe hatte, wurde der Eide ſo gewohnt, daß er auch bey der ungerechteſten Sache ohne Bedenken ſchwor, und dabey wenigſtens den Vorwand hatte, er glaube eine gerechte Sache zu vertheidigen. Dies iſt durch die Statthalterſchafts-Verordnungen ganz abgeſchaft: anſtatt des Eides, werden Reverſalien eingereicht. — Aber ſolten nicht noch manche Eide füglich können abgeſchaft werden? Im Kriegsdienſt muß z. B. wer eine höhere Stufe betrit, allezeit einen Eid ablegen. Welche Anzahl kommt heraus, ehe man vom Gemeinen bis zum General avancirt! Eben ſo iſt es in Anſehung der Civildienſte. Bey jeder neuen Wahl, ſelbſt

ſelbſt wenn dieſelbe einen Mann blos in ſeinem bisherigen Amt beſtätigt, wird ein neuer Eid gefodert. Solte es denn nicht hinreichen, den Neugewählten höchſtens zu erinnern, daß er ſich ſchon durch einen Eid zur ſorgſamen Beobachtung ſeiner Pflichten verbindlich gemacht habe? Und lehrt denn nicht die Erfahrung, daß der rechtſchaffene Mann ohne Beeidigung ſeine Pflichten erfüllet; der leichtſinnige hingegen ſich über alle Eide hinwegſezt? Auch wird kein untreuer Staatsbedienter wegen ſeines Meineids, ſondern blos wegen ſeiner Untreue, beſtraft.

Da man bey der gegenwärtigen Lage der Dinge, der Eide nicht füglich entbehren kan, wäre es denn nicht ſehr dienlich, daß man ſie ſeltner, aber zugleich auch feierlicher machte? Bey dem großen Haufen erregt wenigſtens das Feierliche einen ſtärkern und bleibendern Eindruck.

Ein gewiſſer lange verſtorbener Landrichter, hatte vor mehr als 30 Jahren die Gewohnheit, daß er alle ſeine Riegenkerls (Leute welche das Hofs-Korn trocknen und reinigen müſſen,) jährlich in Eid nehmen lies: aber nirgends wurde ſo dreiſt geſtolen, als bey ſeinen Riegen.

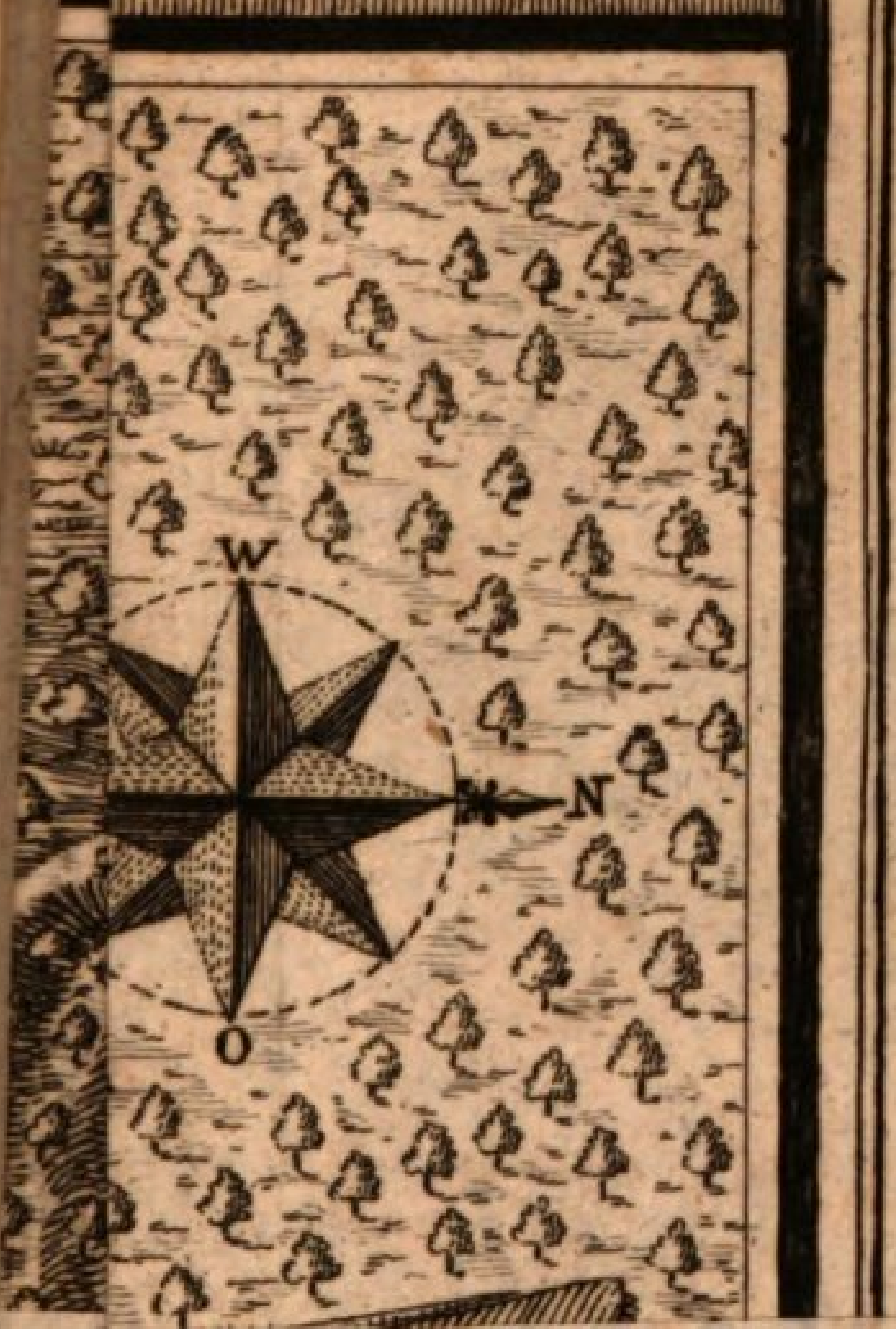
Bayerische Staatsbibliothek München


Kurze
appenſchildes. u. ſ.w.
Gold.
chwarz.
Purpur.
In die Länge geſpalten.
Schräg
viertet.
Mit einem Mittelſchilde.
1
3
4

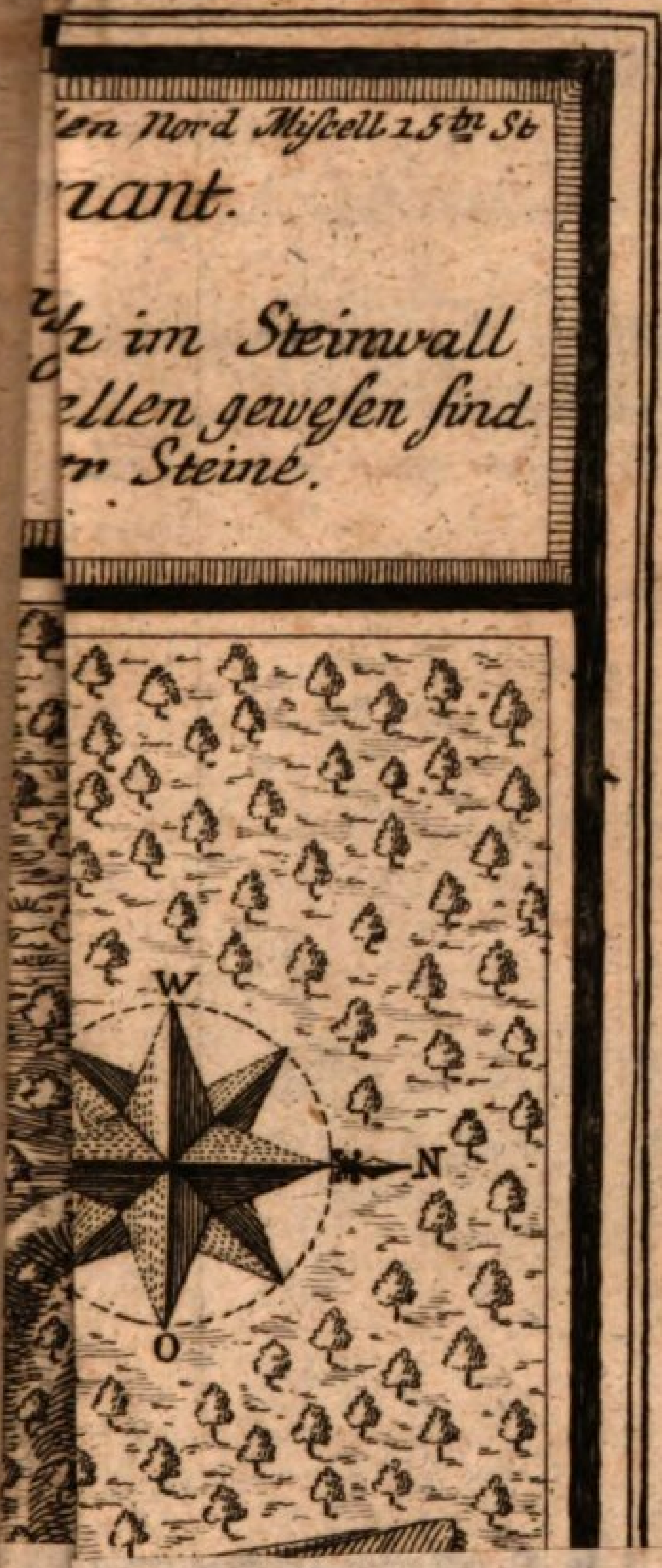
len Nord Miſcell 25tn St

nant.

h im Steinwall
ellen geweſen ſind
r Steine.



…zogs von Kurland …


len Nord Miſcell 25tn St
nant.
h im Steinwall
ellen geweſen ſind.
r Steine.
W
N
O

…zogs von Kurland …

len Nord Miſcell 25ten St
nant.
h im Steinwall
ellen geweſen ſind.
r Steine.
W
N
O

…zogs von Kurland G…

rd Ma

beth
erg,
748
Au:
der

bherr a
a Helen

rothea
ha
Budb
5ten Ju
m. den 5
9 mit
ter Gu
un vo
, Erb
ſſikas.

von Bucholz, aus dem

…ſt Mengden, Erbherr auf Al…
…naa.

…a Tieſenhauſen, von Odenſee.

…rge Manteufel; der erſte in
…and, welcher den Namen Szöge
…ahm.

…othea Franck.

…Doenhoff, des deutſchen Ordens
…erherr, Erbherr auf Rinſeln,
…Strasden, Lyben, Balklawen,
…ldorp, Sahlingen u. ſ. w. ſt.
… alt 130 Jahr.

…beth von der Oſten genannt
…n, von Sackenhauſen.

…o Joede, Erbherr auf Jlgen.

… · von Bucholtz, aus dem
…Lauten…

ſtland, Erbhr.

19. — (St.
)

gtsſons, auf
). ebend.)

ſey, finde ich

alla, Ritter,
iſter.
Vaſa, 2 Th.

chReichsra
irvon Wi
r ſ Ehe:

Jo
Ge

1

2

3

Ca
St
ber
Ge
Up
M
ach
B
de
A
v

M
G
ge
m
ra
he
bo
25
S

Mor
von
lin
Baro
ding,
Otto
Freyh
ländiſ
Eliſa
roneſſ
Lärjeb

Hermann Wreſchall u. ſ. w.
Dritte Gemd. 2ten Sept.
1613, hann Grafen
zu NaſMargaretha
geborne

Johann Friedrich Wrangel, Freyhr. auf Lindeberg; ſt. 1662 unvermählt. (Stjern. Mat. S. 94.)

Wolmeſtina
auf Obevon
löſa undh. mit
und 3 Criſto-
ſchwed. arck,
Jahr urwick
d. 12teholm,
und ſt. almar
— Seieiſter
ſaborg,rneur
des ſchw auch
borg, Gene-
Anna Er
Wied, vor
94 u. f.n.
Land-
226
Mün-
, S.

Elisabeth Dorothea Baronesse von Wrangel; verm. mit Otto von Scheiding, Freyhrn. auf Kegel, liefländischen Landrath. (Stjern. Matr. S. 95.)

Nr. XI.

Dritte Beylage
zum
zweiten Fragment ei
Stammtafel
des
Elliſtferſchen Hauſe
der
Herrn, Freyherrn u
Grafen
von Wrangel.

Erbhr. af Maar

...inapp.

Jacob von Ta... art und Hallinapp. —

Erbhr. auf Pa... ben durch ihren gegenüber stehenden

...rich von Taube, am kurſächſiſchen

Taube, Hei...

...rſächſi· war

...junker; Kam...

...r Panne... un... tau,

Hans edler Panner: und Freyhr.

Fr

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hupel, August Wilhelm, 1737-1819 [Mitwirkender]

Der nordischen Miscellaneen ... Stück

Bd.: 15/17. 1788

Riga 1788

Russ. 70-15/17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10782569-2
Kir1119 VD18 90122666